MÄRCHEN UND GEDICHTE

AUS DER

STADT TRIPOLIS IN NORDAFRIKA

EINE SAMMLUNG
TRANSKRIBIERTER PROSAISCHER UND POETISCHER STÜCKE
IM ARABISCHEN DIALEKTE DER STADT TRIPOLIS NEBST ÜBERSETZUNG, SKIZZE DES DIALEKTS UND GLOSSAR

VON

HANS STUMME



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1898.

MÄRCHEN UND GEDICHTE

AUS DER

STADT TRIPOLIS IN NORDAFRIKA

EINE SAMMLUNG
TRANSKRIBIERTER PROSAISCHER UND POETISCHER STÜCKE
IM ARABISCHEN DIALEKTE DER STADT TRIPOLIS NEBST ÜBERSETZUNG, SKIZZE DES DIALEKTS UND GLOSSAR

VON

HANS STUMME

I. TEIL: EINLEITUNG, TEXTE UND ÜBERSETZUNG



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1898.

Notiz.

Die beiden Teile des Buches können gesondert gebunden werden.

HERRN PROFESSOR DR. FRIEDRICH DELITZSCH

IN BRESLAU

IN DANKBARER UND TREUER ERINNERUNG

DER VERFASSER.

Inhaltsverzeichnis.

I. Teil.

II. Teil.

Nachträge.

S. 7 Z. 18 lies elgâsĕr ‖ S. 8 Z. 30 l. elbint ‖ S. 10 Z. 5 l. wă̄ḥfĕru ‖ S. 12 Z. 26 l. ẋṭāwât ‖ Z. 27 tilge das Komma nach ṭă̄bbsit ‖ Anm. 7 tilge هو ‖ S. 15 Z. 18 tilge den Bindestrich nach mâ ‖ S. 16 Z. 18 setze vor ră̄bbᵘy einen Bindestrich ‖ S. 19 Z. 7 l. lgệt ‖ Anm. 2 tilge هو ‖ S. 21 Z. 33 l. ĕṣṣẋîr ‖ S. 23 Z. 19 l. mâḍẋýthä ‖ Z. 20 l. tidebḥĕ́lha ‖ S. 25 Z. 14 u. Z. 18 setze nach mól einen Bindestrich ‖ S. 26 Z. 19 l. ennâs ‖ S. 27 Z. 19 u. Z. 21 l. mín ‖ S. 28 Z. 16 l. úlä ‖ S. 30 Z. 32 l. tḗdui ‖ S. 31 Z. 12 l. ṭólẋĕt ‖ Z. 13 l. iḥákkĕru ‖ S. 32 mag die Zeile vor 10 als 9a zitiert werden ‖ S. 35 Z. 4 l. ḗsss ‖ S. 36 Z. 26 l. gâltläh jâ ‖ S. 38 Z. 32 l. ukélbi igă̄ṭṭâx ‖ S. 40 Z. 1 l. ṭă̄ḥt ‖ S. 46 Anm. 1 tilge تَرَاءُ und lies statt dessen: = تَرَى, s. Skizze, § 5 b ‖ S. 52 Z. 19 u. S. 53 Z. 6 u. 22 lies sezzâdä ‖ S. 54 Z. 12 l. wēn-jáḥkum ‖ S. 56 Z. 14/15 teile ab gult-hâlkum ‖ Ged. 1 V. 18 u. 19 l. السَّكَيْكِينَةُ bezw. fisskẹkînä u. esskẹkînä ‖ V. 23 l. حصرة ‖ Ged. 7 V. 20 l. يشفع ‖ Ged. 9 V. 12 l. ابو عيلة bezw. bū-ẋḗilä ‖ V. 35 l. تغسير ‖ Ged. 10 V. 17 l. قد والفم bezw. giddulfă̄mm ‖ S. 81 in Anm. 1 u. 2 l. mlă̂ffä u. udệẋä ‖ S. 112 l. den Anfang von Z. 3: unter der ich immer leiden muss! ‖ S. 180 möge die Überschrift sein: B. Übersetzung der poetischen Texte ‖ Übers. v. Ged. 1 V. 18 u. 19 l. Halsring ‖ S. 183 vorl. Z. l. Und sie, die eine schlanke Taille hat, soll etc. ‖ S. 184 Z. 2 l. dem langen lockigen Haare, das etc. ‖ Z. 18 l. Mutter wollen das. Was muss ich doch Alles erdulden! Der Kummer ‖ S. 187 Z. 5 l. 10 Zwanzigfrancstücke ‖ S. 201 Z. 3 von § 5b l. تَرَاءُ ‖ S. 206 bringe den Bindestrich vom Ende der 8. Zeile an den Anfang der 9. ‖ S. 207 Z. 8 l. ĕzzáẋret ‖ S. 210 Z. 16 ist unter „Letard" gemeint: Nuova guida alla conversazione italiana, inglese e maltese per G. N. Letard, Malta, G. Muscat, 1891 ‖ S. 255 tilge in § 96 uṣŷjä Auftrag. ‖ S. 265 Z. 4 von § 141a l. ṣwâny ‖ S. 283 Z. 6 der l. Spalte l. ilâ, îlä, éljä, liâ, lâ.

Zur Einleitung.

Die Texte des I. Teiles vorliegenden Buches sind von mir im April vorigen Jahres (1897) in der nordafrikanischen Stadt Tripolis nach dem Diktate des etwa 45jährigen Haus- und Gartenbesitzers Sîdi Brāhîm bėn Χăli et-Tekbâli aufgezeichnet worden, mit Ausnahme der ersten drei poetischen Stücke, die ich von einem 15jährigen Negerjungen, namens Mḥęmmęd bén Žûmχa Breñgâli mitgeteilt erhielt. Diese beiden Personen waren meine hauptsächlichsten Lehrmeister beim Studium des arabischen Vulgärdialektes jener türkischen Provinzialhauptstadt; der würdige Brāhîm bethätigte seinen Lehrberuf indess ausschliesslich als Diktierender und Explizierender innerhalb der vier Wände meines Hôtelzimmers, während der flinke Breñgâli auf Spaziergängen durch die Stadt und in deren Umgebung als lebender Qāmûs mitgeführt zu werden pflegte. Des in meinem Hôtel bediensteten Ḥmăd es-Sûsi (aus Sûsa in Tunisien) will ich hier gleichfalls Erwähnung thun; er leistete mir gute Dienste als Dolmetscher, wenn einmal Brāhîm oder Breñgâli mein tunisisches Arabisch nicht verstehen konnten. Brāhîm und Breñgâli waren Beide aus Tripolis gebürtig (die Eltern Beider stammten indess von auswärts: die des Brāhîm von Tekbâl, das vier Tagereisen von Tripolis entfernt liegen soll, und die Breñgâli's aus dem Sûdân); sie sprachen Beide genau denselben Dialekt, — nur ganz selten unterschied sich die Aussprache des Einen von der des Andern. Schreiben und Lesen war dem Breñgâli unbekannt; Brāhîm verstand diese Künste ein wenig, — glücklicherweise aber nicht in dem Masse, dass er seinen Ehrgeiz hätte darein setzen wollen, möglichst „klassisch“ zu sprechen.

Brāhîm war jedoch nicht nur Haus- und Gartenbesitzer, sondern auch Dichter, und zwar ächter Volksdichter. Die beiden grossen Gedichte Nr. 9 und 10 hat er gedichtet, ferner auch Nr. 8, in welchem er mir dafür dankt, dass ich ihn photographieren liess (während er in Nr. 9 die hohen Steuern tadelt und in Nr. 10 die neue Wasserleitung von Tripolis lobt). Ich will gleich hier

erwähnen, dass ich die poetischen Stücke so gebe, wie sie mir diktiert worden sind, d. h. ohne an ihnen metrisch emendierend zu operieren. Ich meine aber, dass diese poetischen Stücke insgesamt accentuierende Metren aufweisen. Schon aus diesem Grunde ist ein Exposé der metrischen Systeme hier (wo der Accent stets bezeichnet wird) unnötig. Bei meinem Volksdichter Brāhîm war von Kenntnis quantitierender Metrik keine Spur zu entdecken.

Dass der Dialekt der Stadt Tripolis von dem der Stadt Tunis ziemlich stark verschieden ist, wird ein flüchtiger Blick in das vorliegende Buch erkennen lassen. In der „Skizze des Dialekts", die die erste Hälfte des II. Teiles des Buches bildet, habe ich da, wo die Dialekte von Tripolis und von Tunis Hand in Hand gehen, häufig auf meine „Grammatik des tunisischen Arabisch" verwiesen; der phonetische Teil ist in vorliegendem Buche indessen etwas weiter ausgearbeitet worden, als dies in jener „Grammatik" und in der Einleitung zu meinen „Tunisischen Märchen und Gedichten" geschehen ist. Das „Glossar" — der zweite Teil des II. Teiles dieses Buches — ist (vgl. die Notiz auf S. 194) genau so angelegt worden wie dasjenige meiner „Grammatik", meiner „Tripolitanisch-tunisischen Beduinenlieder" und meiner „Neuen tunisischen Sammlungen"; was in jenen Glossaren und was in Dozy's Supplément aux Dictionnaires schon verzeichnet steht, ist hier im Allgemeinen übergangen worden.

Herrn Professor Albert Socin hier in Leipzig danke ich bestens für das Mitlesen der Korrekturbogen. Herrn Professor Martin Hartmann in Berlin bin ich für mehrere Beiträge verbunden. Letzterer Gelehrte bereiste im Herbste vorigen Jahres Nordwestägypten und Osttripolitanien; wir hoffen, er veröffentlicht in Bälde seine interessanten Sammlungen über die Dialekte jener Gegenden. — Auf etwaige Vorarbeiten über den Dialekt der Stadt Tripolis brauche ich hier nicht zu rekurrieren: es ist bis jetzt noch nichts Selbständiges auf diesem Gebiete erschienen, — einige allgemeine Angaben macht in dieser Richtung Freiherr von Maltzan in seinem Artikel „Über die Aussprache des Arabischen in den verschiedenen Dialekten des Maghrib" (ZDMG Bd. 23), wo aber viel Falsches gesagt wird.

Leipzig, Pfingsten 1898.

Hans Stumme.

TEXTE.

A. Prosaische Texte.

I. Lḫurrâfa mtâx-arrâžël wuṣṣêd.

Fîh râžel, kân tâžẹr, ibix-uišri. baxtâli mšẹ lilbárr. žûhĕ nâs mḫâneb. jýbbu jigutlûh. jýbbu ifárrĕxu fîh. mbáxd hûwå gālilhum âš xameltílkum? kân tĕbbu-lflûs, ānẹ náxṭy. ĕmbáxd tkéllem wâḥẹd, 5
gállāh nýbbu nugutlûk. hărâb hûwå, ḫášš fīmuxxârä lôṭå. lgâ fîhā ṣêd; ugúf ëṣṣêd. ḫallâh filmuxxârä uṭlắx ldôk ennâs lī-gaxdîn bárra, lī-jýbbu júgtlu-rrâžel, udxás xălîhum, klâhum. báxd ḫášš lilmuxxâra mtâxäh, jẹ́lgä-rrâžel gâxad. gâllāh brâsah ắṭlax! ṭlắx
-arrâžel. 10

mšẹ šuwéijä, jélgä ṣêd âḫâr, gâl jâ rábbᵘy, ắš-xămélt? filắūwul tắmma nâs jýbbu jygutlûni; ahărábt mýnhum, ḫaššẹt lilmuxxâra, lgît ṣêd, fắkkĕni mýnhum uṭlắxt, umbáxăd lgît šêd âḫâr! jâ rábbᵘy, ắš-xamélt fiddúnjä, élli kúll márra nẹ́lgä ḥâžä!

الخرّافة متاع الرجل والصيد

فيه رجل كان تاجر يبيع ويشرى بعد تالى مشى للبرّ جاوّه ناس متخانب يبغوا يقتلوه يبغوا يفرّغوا فيه من بعد هو قال لهم آش عملت لكم كان تبغوا الفلوس انا نعطى من بعد تكلّم واحد قال نبغوا نقتلوك هرب هو خشّ فى مغارة لِوَطآء لقى فيها صيد وقف الصيد خلّاه فى المغارة وطلع لذوك الناس الّى قاعدين برّا الّى يبغوا يقتلوا الرجل ودعس عليهم أكلهم بعد خشّ للمغارة متاعه يلقى الرجل قاعد قال له براسه اطلع طلع الرجل مشى شوية يلقى صيد آخر قال يا ربّى آش عملت فى الأوّل ثمّ ناس يبغوا يقتلونى هربت منهم خششت للمغارة لقيت صيد فكّنى منهم وطلعت ومن بعد لقيت صيد آخر يا ربّى آش عملت فى الدنيا الّى كلّ مرّة نلقى حاجة ولّى مشى للصيد الأوّل خشّ له فى المغارة طلع الصيد يلقى الصيد الآخر يبغى ياكل الرجل

wā̂llä, mšę̂ lyṣṣêd lā́ūwul, ḫáššläh fylmuxxârä. ṭlā̂x eṣṣêd, jélgä
-ṣṣêd lâḫâr, jibby jâkul arrâžel. eltĕgû mxā-báxḍhum letnîn
ubĕdû itxârku. nâḍ ëṣṣêd lṓūwul, gtā́l ëṣṣêd lâḫâr élli kâ̂n izúrr
firrâžel, ḫášš lirrâžel, gâlläh brâsah ā̂ṭlâx!

5 ṭlā̂x-arrâžel, gâl lḥámdu lillâh, jā-rábbᵘy! lṓūwul žû, jýbbu
jugutlûni-lmuḫâneb, ufā́kkĕni ṣêd, utā́ūwa ṭláxt mâši-rrā́ūwaḥ, lgît
ṣêd âḫar, hărábĕt, fā́kkĕni-ṣṣêd lā́ūwul; jâ rábbᵘy, âš xămélt
fiddúnjä? ḫdā́-ṭṭrŷg; jélgä bîr, žę̂ fôg elbîr ugáxmez, ûbdä jíbki,
lellêl, žâtäh gâfĕlä, gālítläh âš-bık, jā-râžel, gāxt-tíbki fôg elbîr?
10 gālilhum ḫallûni, ā̂nę́ báxd mitt ĕržáxt ḥā́i! gālûläh kif elxăžā́b?
gālilhum ñgūlýlkum. ā̂nę́ tâžẹr, mbîx-uníšri, ḫdêt elbárr umšêt,
lgît nâs jýbbu jugutlûni, ahărábĕt mýnhum, ḫaššêt lmuxxârä, lgît
fîhä ṣêd, ṭlā̂xëlhum, fā́kkĕni mýnhum uhúmmå gtélhum. gâlli
ímši. mšêt, lgît šêd âḫâr, jibby jugténni. hărábĕt mýnnäh uwullêt
15 lýṣṣêd lṓūwul. wên šbâḥni-ṣṣêd lṓūwul, ḫallâni fylmuxxârä uṭlā̂x
lyṣṣêd ettâni. taxârku hû-uijâh, gitläh. gâlli ā̂ṭlax. ă̂ṭlā̂xt užit
nimši, lgît bîr. hâni gaxmę́zt ugxátt nibki, wúntum áxmĕlu ṭā́ijib,

---

التقوا مع بعضهم الاثنين وبدءوا يتعاركوا ناض الصيد الأوّل قتل
الصيد الآخر الّى كان يزرّ فى الرجل خشّ للرجل قال له براسه اطلع طلع
الرجل قال الحمد لله يا ربّى الأوّل جاءوا يبغوا يقتلونى المَخَانِب
وفكّنى صيد وتوّا طلعت ماشى نروّح لقيت صيد آخر هربت
فكّنى الصيد الأوّل يا ربّى آش عملت فى الدنيا اخذ الطريق يلقى
بئر جآء فوق البئر وقعمز وبدأ يبكى الى الليل جآءته قافلة
قالت له آش بك يا رجل قاعد تبكى فوق البئر قال لهم خلّونى انا
بعد متّ رجعت حىّ قالوا له كيف العجب قال لهم نقول لكم انا
تاجر نبيع ونشرى أخذت البرّ ومشيت لقيت ناس يبغوا يقتلونى
هربت منهم خششت لمغارة لقيت فيها صيد طلع لهم فكّنى منهم
وهم قتلهم قال لى امشى مشيت لقيت صيد آخر يبغى يقتلنى
هربت منه ووليت للصيد الأوّل وين شبحنى الصيد الأوّل خلّانى فى
المغارة وطلع للصيد الثانى تعاركوا هو وايّاه قتله قال لى اطلع طلعت
وجئت نمشى لقيت بئر هانى قعمزت وقعدت نبكى وانتم اعملوا
طيّب ارفعونى معكم خلّى نروّح نشبح صغارى وما عاد شى نطلع الى
بَرًّا بالكلّ على ما صار فىّ فى هاالبرّ من عذاب ثلاث مرّات بعد شويّة

arfxûni mxâkum, ḫálli-rrā́ūwaḥ, níšbaḥ ṣẋâri; umāxâdẹš nú̊ṭlâx lbárra bú̊kkull, xălâ̊ mâ ṣā̆r-fījä fīhälbárr minxadâ̊b: tilt marrât baxd-šuwé̊ijä ĕnmût; lukuâ̊n mnëṣṣêd fā́kkĕni, râni mýtt. níbby nímši lxệlti, nišbáḥḥum uūḫabbẹrhum xălâ ma-ṭrâ̊li minhā́mm fīhälmáḫṭâr. 5

rëfxûh elgâ̊fĕlä ugālûläh hā́ijä imši mxânä, narfxûk, mâ tḫâf min-šê. rëfxûh mxâhum. úbde-jímši, lin-wúṣlu lilblâ̊d mtâx-attâ̊žẹr. urā́ūwaḥ lmártäh uṣẋâräh; úbde-jibki. gālûläh wên kúnt? ḥkā̊lhum élli ṭrâ̊läh ọ́kkull.

نموت لوكان من الصيد فكّنى رانى متّ نبغى نمشى لعيلتى نشبحهم ونخبّرهم على ما طرأ لى من همّ فى هالمخطر رفعوه القافلة وقالوا له هَيَّا امشى معنا نرفعوك ما تخاف من شى رفعوه معهم وبدأ يمشى الى أن وصلوا للبلاد متاع التاجر وروّح لمرءته وصغاره وبدأ يبكى قالوا له وين كنت حكى الّى طرأ له الكلّ

II. Ḫurrâft udệxä, mtā́llfet essbệxä.

Fīh wâḥed, xándäh mrâ, džib ẋâr fillulâ̊d. žâbet sā́bxa ṣẋâr. kúbru-ssā́bxa, wúmmhum ḥábla, tibby tûlyd. mšû sittä jýṣṭâ̊du 20 wussâbax ëṣṣẋîr mtáḥḥum. gâlu lā́hĕl xámmhum, kâ̊n, jâ mart -xámmi, úmmnä žâbet bint, nādînä bilmlā́ffa, nélfu; ukâ̊n žâbet wúld, úmŷnnā bilmínžil, néžlu! žâbet ĕbné̊ijä. mšit mart-xámmhum, ūmýtĕllhum bilmínžil, xála ḫaṭâr mâ tibbýhúmš. žlû. ḫáššu lilḫlẹ́ umšû. gā́xădet úmmhum. — kúbrët elbnéijä, sämmûha udệxä[1] 25 mtā̊llfet essbệxä[2]. kúbrët elbint ubdẹ́t tilxab mxẹlbnāwît. wā̊llet ṣbîjä. txárket hîjä wulbnāwît, xazzĕrûha ugālûlha jâ udệxä, ja -mtā́llĕfet essbệxä, lūkā́m-fīk elḫêr, míš minnhâr nzitti[3] xälúmmuk! ḫû̊tëk essā́bxa žlû! dâret elbínt urā́ūuḥët lúmmhå. gāltíllhä júmmy, ḥágg xĕ́ndi ḫût? gāltílh-úmmhå, xé̊ndek, lâ̊ken minnhâr énti 30 wulitti, mšû; mā-náxref xälihum, wĕ́m-mšū[4]. gāltilh-elbint, ā̆nẹ́ nibby nímši-llûd xalaḫûti, nelgâ̊hum ši. gāltilhä úmmhå, jā-binti, wên telgâhum? eljôm ḫamṣṭâ̊š elxâm, mä-šbáḥḥum ḥádd. gāltilhä elbínt, ā̆nẹ́ nibby nímši; nḫúšš lā́rḍ undā́ūwur lin[5] nelgâhum. dāretílhä úmmhå ĕžmél ušrâbha umākĕlitha ūuṣŷfhä ūḫādimhä, 35 márt elluṣŷf. û gāltilhä bárri bisselâ̊mä! ūdā̆rtilhä wúdxä fīrúgbut

---

[1] وُدَيْعَة. [2] السَّبَيْعَة. [3] اِنْزِدتّ. [4] وين مشوا. [5] الى أن.

eẑẑmèl fīḫệṭ ugāltilhä bárri! mšit ljôm lōūwul. ljôm ettâni
gālilhä luṣŷf, énzẹ̆li, ḫálli-lḫâdem tárkåb. gâlt jå˜-mmå! gāltilhä
š-bîk? gāltilhä bárka jibby-näzzínni[1]! gālitläh úgxọd, jā-bárka!
mšẹ́t eljôm ettâlet. gālilh-énzẹ̆li, ḫálli-lḫâdem tárkåb! gâlt jå˜
5 -mmå! mâ kellĕmithâš. gālilhä énzẹ̆li, ḫálli-lḫâdem tárkåb. gâlt
jå˜-mmå! únmhå bĕxîdä, māxâdž tsmáḥḥa[2]. žbédhä luṣŷf, ṭāljáḥḥä
mumfôg eẑẑmél, ugâl lilḫâdem, órkåbi! árkŭbët[3] elḫâdem ugáxdet
elbínt timši fyllōṭå, ḥĕfiånä, wuddámm iṣúbb mýn rižlêhä, xalaḫâṭår
mähîš meṭxállĕmä bilmèši. bâtu lēlíthä. ëṣṣúbåḥ nåḍu, rákkëb
10 elḫâdem tâni, uhîä mskînä gáxdet tímši fyllōṭå utúrbuṭ fīrižlêhä
biššlätît, wutímši utíbki. bâtu. ṣbåḥ åṣṣúbåḥ, nåḍu. gālẹtläh jâ
uṣŷf bûi, råkkûbni šuwéijä! gālilhä émši xála rižlêk, ḫálli-lḫâdem
tárkåb. mšit mskînä xála-ržlêhä. lāgîthum gâflä, nšédhum elluṣŷf
ûgālilhum jā mᵘâli-lgâfĕlä, rētûš sábxa minnâs hĕnẹ́ jyṣṭådu?
15 gālûläh åḍḍóhŏr džîhum, gásĕrhum xalöṭṭrŷg; bárru gubålä
dúxri! nåḍ ëlluṣŷf, žâb elguṭrån, sáḫḫnäh fissáms udhán bîh
elbínt lḥámha kúlläh, uḫallâhä zelḫâdem, unázzel elḫâdem mum-
fôg eẑẑĕmél urákkëb elbínt ubdê-isûg fiẑẑmél, wulḫâdem timši
fyllōṭå, lin-žệ lilgásĕr mtâx ḫûtha. bárrek eẑẑmél fámm[4] elgásĕr.
20 lgå ḫûhå-ṣṣxîr gâxad filgásĕr uḫûtäh essittä-lkŭbår jyṣṭådu. ḫûh
-åṣṣxîr mē-jaxräfhâš, uḫûtha luḫrîn mē-jaxrfūhâš. ṭágg elluṣŷf
elgásĕr; ṭláx elwúld jížri, xaráf elluṣŷf, sállem xálîh, uxaráf elḫâ-
dem, sállem xälîhä, ugālilhum hälḫâdem lûḫra lmýn? gālûläh
hâdi úḫtäk! gālilhum xažâib! úḫti sûdå˜? gâl elluṣŷf hâdi úḫtäk!
25 daḫḫâlhä ugxád lbárra istánnä fīḫûtäh, lin iróūwăḥu mýn ëṣṣēdä.
wulluṣŷf wulḫâdem wulbínt gáxădu ldâḫel. gālilhä-lluṣŷf, arâk[5]
tgûli xëmlûli-lguṭrån, wúllä näzzĕlûni minxáläẑẑmél, baxtâli[6]
núgutläk! gālitläh elbínt, ānẹ́ ma-ngûlš! žû ḫûthä-ssíttä élli kânu
yṣṭådu; lāgâhum ḫûhum ëṣṣxîr. gālilhum jā-ḫûti, mbäššẹrkum?
30 gālûläh bâš? ḫêr, inšállä! gālilhum úḫtkum žẹ́t. gālûläh tikdib!
ḥnẹ́ mnîn xándu-úḫt? úmmi miž-žâbet[7] ĕdkár? gālilhum âhi[8] žit
hîjä wulluṣŷf wulḫâdem. — lâken ḥátta hîjä sûdä! žû idžâru[9] lil-
gásĕr, forḥānîn. xārẹ́ḍhum elluṣŷf hûwå lōūwul. gālûläh márḥăbā
bîk, jâ uṣŷf bûna! lukân mínnek ántä, úḫtna ma-nšbḥūhâš ulâ
35 neḥsâbu úmmĕna žâbet úḫt! ḫáššu lúḫthum, näggĕzu fyrgbúthä,

[1] .يبغى يُنَزِّلْنِى [2] .ما عاد شى تسمعها [3] .رَكِبَتْ [4] .فى فم
[5] Glossar sub .رأى [6] .بعد تالى [7] .ميش جابت [8] .ها هى [9] .جاوًا يتجاروا

usállĕmu ẋalệhä ugáẋădu jibku, uhijä tibki. ṣbăḥ ëṣṣúbăḥ, gâlu eljôm mâ nybbûš nûṣṭådu, núgọẋdu mẋóẖtna. gáẋădu mẋệhä. ettákka ẖûha-lkĕbir ẋalâ rukbútha ugáẋdet teflîläh fīrâsäh. găṭṭrët dymẋëthä ẋalâ dráḥḥa. nâḍ ẖûha, ḥákk ĕdrâẋ úẖtäh, tnáḥḥa -lguṭrån. ṭúlẋët elláḥma bêḍå. gālîlhä ẋažâib! gūlîli ašnûa sîrtek? 5
gáẋdet elbínt tibki. gālệtläh jā-ẖûi, ñẖâf mnullușŷf jugtýnni. gālîlhä ẋažåib! ḥnẹ́ ẖûtäk săbẋa ujúgutläk uṣŷf? gālệtläh mᵘålä ngúlläk. hâdä elluṣŷf näzzẹ́nni fyṭṭrŷg mumfôg ežžmél, urăkkëb mártäh uẖallåni nímši fyllōṭå. wuddámm yṣúbb minni mirrižléijä. wāna-rrăbbëṭ fīržléijä bisšlätit; ubaẋtâli. wên māzălinnä méši 10
nhâr unûṣlu lilgásĕr mtâẋkum, sáẖẖen elguṭrån uṭlåni bylguṭrån. nâḍ ẖûha mymbaḥdâhä wudẖál lîdâr, ĕžbéd minhä sệf, ẋémlăh fîdäh užå lylluṣŷf, gáṣṣ râṣåh, užå lilẖâdem, gáṣṣ râṣhå. usáẖẖĕnu lummōíjä wuṣṣābûn úẋsel úẖtäh. gáẋdet úẖtäh bêḍå nḍŷfa. gâl šbáḥt elḥágg! tắūwå ḥágg úẖtua! gébĕl gúlt: ẋêr elluṣŷf jýḍḥak 15
ẋälînä, žābinnä wáḥda ẖâdem, igūl úẖtkum! gáẋădu nhârha, mâ mšûš. myñẋudwîkä mä-mšûš. nhâr ettâlẹt jôm gālûlhä júẖti, ṣắkkry ẋëlîk elgäsĕr. ušiddi-lgâṭṭôṣå mẋák; râk tâkuli ẋälîhä ḥâžä. giddmä[1] tâkuli, mínnäh aẋṭŷhä. gâlet ṭáijib! ẖdû húmmå esslâḥ mtáḥḥum ugālûlha ṣắkkĕri, wăḥnẹ́ mä-nžû kân nhâr essâbaẋ jôm. wúnti 20
mâ tẖâfi minšeī! gāltilhum ṭáijib! ṣắkkrët elgásĕr mtáḥḥa ugáẋădet hîjä ugâṭṭôṣha. sábẋāījâm, uhúmmå filgásĕr mṣắkkår ẋälîhum. nhâr ettåmen jôm rōúwăḥu ẖûthä. žâbu ṣêdä jåsẹr ugâlu lúẖthum, kîf ḥâläk? jâk[2] mâ ẖuftiš? gāltilhum lâ˜! mnâš ĕñẖâf? gásĕri mṣắkkår ẋälijä wulẋúrfa mtâẋẹ fîhä sábẋa bībån, wuttåmen ḥădîd. 25
mnîn níbby-ñhâf? gālûlhä ẖûthä, ḥnệ me-ináẑžem ižîua ḥádd ĕlmåṭrâḥna, ẋalaẖâṭår iẖâfu minnä. mâ nwåṣṣûk ẋála šê, kån ẋallgâṭṭôṣå. râhi mrăbbijä mẋâna, rúddi bâlek minhä. gāltílhum ṭáijib! élli nâkūlah, naẋṭŷha-nnúṣĕf. gālûlha ṣaḥḥêti! ẋalaẖâṭår hîjä, lukån ižrâlk ḥâžä, ĕdžînä, táẋrf måṭrâḥua, hîjä wulḥmâmä 30
élli firrôšen. gāltilhum elbínt, ulâh mâ tgūlûš ẋalläḥmâmä mynlōúwul? gālûlhä elḥmâmä nẖallûlhä filmûna mtáḥḥa sábẋāījâm. wullummōíjä-lli tṣýddhä sábẋāījâm. gāltillum elbint, lâ˜! lukån guttûli, kull-jôm mbeddlệlhä-lmâkĕlä wullummōíjä, ẋalaẖâṭår ellummōíjä, kīf-túgẋọd sábẋāījâm, túẖmur utáẋmel ëṣṣắnna. wul- 35
mâklä, kīf-túgẋọd guddâmhä sábẋāījâm, tifsid. mâ ẖêrš muñkúll

---

[1] قدر ما.　　[2] إيّاك.

jôm kull-šê žd̂îd? gālûlhä ṭāījib! elh̯êr élli bĕtáɤmĕli fînä, áɤmĕli filgåṭṭôṣå ufilḥmâmä. gāltílhum elbínt, ĕthắnnu! hādôlå ḥátta húmmå zê h̯ûty. gālûlhä ṣaḥḥêti! bâtu lēlẹthä mɤóh̯thum ubaɤtâli ṣbăḥ ëṣṣúbăḥ, dārtélhum úh̯thum elfṭûr urúkbu ɤála h̯êlhum
5 urĕ́fɤu slâḥḥum umšû jẏṣṭâdu, zê-lɤâdä. ugālûlhä ṣắkkĕri-lgāsĕr mtâɤak; râk túṭĕlɤi wúllä th̯ĕ́lli lḥádd lissábɤāījâm lin nžû henẹ́. gāltílhum ṭāījib! gáɤdet elbínt sábɤāījâm. nhâr ettâmen rōūwắḥu h̯ûthä zê elmárra lōūwulå. bâtu mɤệhä. wuṣṣóbḥ ṭāījībẹt elfṭûr, fóṭĕru h̯ûthä urúkbu ɤála h̯êlhum umšû jẏṣṭâdu. nắḍĕt elbínt,
10 gáɤắdet túknus filgāsĕr mtáḥḥa, lgít fûlä tâihä filknâsä élli kẹnsíthä minelgāsĕr. klíthä, šibh̯ĕ́thä-lgåṭṭôṣå, gāltílhä aš-tâkŭli? gāltílhä mā-nâkul fīšēī! gāltíllhä tráh [1], nišbaḥ fắmmuk! gāltílhä -lbint, ĕlgít fûlå tâihä, klêthä. gāltílhä kîf mâ taɤṭẏnẏš ennúfṣ mtâɤi? gāltílhä-lbínt, nsêt. gāltílhä hôūna elfûl jâsẹr, uh̯ûdy élli
15 tibby! gāltílhä-lgåṭṭûṣå, lá! mâ nibby kân ennúfṣ mtâɤi mnẹlfûla -lli klētîhä. gāltílhä ṭāūwå kîf naɤmillek? naɤṭyhâlek mimbắṭni? gāltílhä-lgåṭṭôṣå, kîf tibby; mākânẹš naɤmillăk ɤámlä élli tšbḥîhä! gāltílhä lĕbint, ɤalâš? ɤalaḥâṭâr núfṣ fûlå? žibi niglilek ḥắttä mîä. gāttélhä-lgåṭṭôṣå, lá! mâ níbby íllä hādik. gāltílhä-lbint,
20 hâdika klêthä; tibby nigdifhâlek? bárri, áš ĕbtáɤmĕli [2], áɤmĕli! mšit elgåṭṭôṣå tížri, lgít ennâr filkānûn, šáh̯hät fîh. mât [3] ennâr, uhādîk elbínt mâ ɤandhâš bâš tšáɤɤäl. wên žẹ́t tíbby-ṭṭāījib ɤäšâhä, lgít ennâr mâ henâš. gāltílhä láh-häkkä, tšúh̯hi finnâr? gāltẹ́lhä bâš nwârrik, bâš ëṭṭāījibi elmâklä mtâɤak. măg-gultili [4]:
25 aš-tibby táɤmĕli, áɤmĕli! mšit elbint, ṭólɤĕt fôg elḥệṭ mtâɤ -algāsĕr, télgä nâr bĕɤî˜dä, dûbmä tíšbăḥ fîhä. ḥállet elgāsĕr umšẹ́t, tibby džîb ennâr. wúṣlĕt ennâr, télgä ɤûl mgáɤmez ɤalannâr, mâtɤắṭṭy šâreb umutfărrâš šâreb. gālẹ́tläh sĕlâmu ɤalêkum, jā -židdi! gālílhä ɤalêkum essĕlâ˜m! wâllâhi lû-ma sbăg ĕslâmek
30 géblĕ klâmek, mĕ-jisĕmɤû ležbâl ĕṭṭågṭẏg [5] ɤăḍâmäk! gắtläh elbint, lệh, jā-žíddi? gālílhä mnežžûĕɤ wulɤắṭâš, jâ udệɤä! âš tibby? gālẹ́tläh níbby žmệrä ɤâfiä. gālílhä tibbẏhä kbîrä wúllä ṣɤîrä? gālẹ́tläh elwâh? gālẹ́lhä kân tibby-lkĕbîrä, aɤṭẏni ṣĕr minwúdnäk lṣóbɤak elkĕbîr, ukân tibby-ṣṣɤîrä, aɤṭẏni ṣĕr minwúdnäk lẏṣóbɤak
35 ëṣṣɤîr. h̯dít minnäh žámra kĕbîrä, uséījir minhä ṣệr minwúdĕnhä lṣóbăḥḥa-lkĕbîr. uh̯dít ennâr fîdhä umšit. bdít hîjä tímši, wuddắmm

---

[1] تَراهُ. [2] تبغى تعملى. [3] ماتت. [4] ماك قُلْت لى. [5] تَطَقْطِيق.

yṣúbb. wulꝁŭrâb jirdẹm fiddámm lin wúṣlĕt lilgắsĕr mtáḥḥa. ḥállt-elgắsĕr uḥắšset. ṭắr elꝁŭrâb, uhîjä ꝁála ꝁáfla nḥálꝁĕt mnyl-ꝁŭrâb mnîn ṭắr, uhîjä mâ ꝁandhâš bîh ắḥbár. gắlẹtläh ḥláꝁtni; állāh jíḥĕlꝁäk! gắlilhä-lꝁŭrâb, ắnẹ ellî ꝁămẹttläk ắṭṭáijib, tidĕꝁi ꝁälijä bilmaꝁfûn? gắlẹtläh âš ꝁăméltli myntáijib? gắlilhä bắhi. — tắūwâ tíšebḥi áš-naꝁmillek! ĕnzél mnaꝁläḷḥẹṭ umšê-jiži fillắrḍ, gꝁád eddắmm élli rídmäh bittrâb iꝁẹrri fîh. minnä lin wắṣṣläh [1] lıgắsr-elꝁûl. fillêl nắḍ ĕlꝁûl, bde-jimši ūitắbbäꝁ fiddắmm, lin-žẹ lilgắsĕr. dḥál mnelgắsĕr uḥáš lilꝁúrfa, lgẹhä mṣắkkĕrâ bsábꝁa bībân, síttä lûḥ wussâbaḥ-ḥdîd. gắlilhä jâ udẹꝁä, mtắllĕfet essbẹꝁä, âši-lgîti bûk elkĕbîr idîr? gắlitläh ĕlgîtäh mutfắrrâš elḥắrîr umâtꝁắṭṭy elḥắrîr, urâged fissĕrîr; hâdä-lli lgîtäh idîr. kắṣṣâr bâb udḥák umšẹ. ellêlä lúḥra žâhä. gắlilhä jâ udẹꝁä, mtắllĕfet essbẹꝁä, âši-lgîti bûk elkĕbîr idîr? gắlẹtläh zê gébĕl. kắṣṣâr bâb udḥák umšẹ. ettắlẹt bâb häkkä. errâbaꝁ bâb häkkä. lin uṣắl lissâbaꝁ bâb. nắḍut elbint, kitbẹt wắrgä udắrithä fīrúgbut el-ḥmâmä élli mrâbbijînhä ḥûthä, ugắltilhä jâ ḥĕmâmet bûj-užiddi, árfꝁi häžžuâb lḥûti utăꝁâli! rubṭĕthûlha bḥĕṭ firgbúthä, uṭắrt elḥmâmä wumšẹt. bdít elḥmâmä ĕṭṭŷr [2] wuddắūwur ꝁälîhum lin īlgîthum, unắggĕžẹt fiḥížĕr elkĕbîr fīḥûtäh. ḥáll elwắrgä myrrug-býthä, jélgä úḥtäh kâtĕbä fîhä: „essĕlâm wullekrâm ꝁalaḥûti! râni fylhôl elkĕbîr. iñkắn mắ žitûš ellêlä, māꝁâdš telgûni áktar. râhu-lbībắn essíttä kimĕlu, kắṣṣârhum elꝁûl. māzâl ꝁâl-lĕbâb [3] mtâꝁ-älḥắdîd. ellêlä iží ikắṣṣắrha. tăꝁâlu fissa!“ grâ ḥûha ežžuâb unắḍ jîžri. gắlilhum hâijä, jā-ḥûti! gắlûläh áš-bîk, lā-sắū? gắlilhum úḥtkum, kîf mā-trāūwaḥulhâš ellêlä, jākúlha-lꝁûl. ắrkắbu [4] ꝁála ḥêlhum essábꝁa užû jýžru. wúṣlu-lbâb mtâꝁ elgắsĕr. lgû elꝁáṣĕr māzâl. lgû elbâb mkắṣṣâr, dúḥĕlu līwắṣṭ elgắsĕr. nâdu júḥti, júḥti! hîjä bârráꝁšä [5] miskîna mtâꝁăt elꝁûl ṭắḥt [6] mrŷḍâ. tésmäꝁ fīḥûthä mnîn ikắllĕmu fîhä, umâ nắžžĕmitš titkắllem, lin-ḥášsu ḥûthä ꝁälîhä filꝁúrfâ. ĕlgû-lbībắn essíttä mkâṣṣĕrîn, wussâbaꝁ mṣắkkâr ꝁälîhä, mtâꝁ-älḥắdîd. ṭắggu ꝁälîhä-lbâb ugắlûlhä jâ udẹꝁä, ḗfthi, ḥnẹ ḥûtäk! fẹtḥet elbâb unắggĕžẹt fīrúgŭbĕt ḥûhä -lkĕbîr ugäꝁắdet tibki. gắlilhä ḥûhä-lkĕbîr, ḥabbĕrînä biddûwâ, kîf! áš mäššâk lilꝁûl, áš eddîri ꝁándäh? gâtläh minelgâṭṭûṣâ!

---

[1] .من هنا الى أن وَصَّلَهُ [2] .تطير [3] .خير الباب [4] .رَكِبُوا
[5] .بالرعشة [6] .طاحت

šaḥḥétli finnâr, me-lgîtš bâš ĕnṭáijib. — ʀalaḥâṭâr núfṣ fûlå, klêthä umâ-ʀṭẹthâš. gãlîlhä ḥûha, allâh ihĕdîk! mâhu gunuâlek, mã-tâkŭli ʀälîhä šê zẹid! gãlîtläh nsîthä. gãlîlhä elʀûl ižîk kull -lêlä? gãlîtläh kúll lêl-ižîni¹, ikâṣṣâr bâb ŭímši. gâlu ḥûtha-ssãbʀa,
5 émšu žîbu fisân wãḥfĕru fyllọṭå; dîru muʀʀâra kĕbîrä, — užîbu -lḥṭãb wúṭëlgu fîh-ännâr! ḥálli jýgʀọd ʀẹr žmár ḥâlẹ̈ṣ. uḥúṭṭu ʀälîh ḥṣýra mumfôg uḥálli, wên îži hûwå, uitlãgûh ndeffûh fãṣṭha! gâlu ḥûtäh, ṭáijib! mšû ižîbu filḥṭãb, húmmå sittä. uḥûhum elkĕbîr wulbínt gáʀãdu jãḥfŭru filḥófra uluḥrîn ižîbu filḥṭãb.
10 žâbu-lḥṭãb. wulbínt uḥûha ḥófru-lḥófra, uwåṭṭûha. ḥáṭṭu fîhä -lḥṭãb uʀãṭû fîh ennár filḥṭãb, lin wãllä kúlläh žámer ṣåfy, uḥallûh. žẹ elʀûl fillêl. gãlîlhä jâ ndẹʀä, mtâllĕfet essbẹʀä, âši lgîti bûk elkĕbîr idîr? gãlẹtläh lgîtäh jíslaḥ filḥämîr ujâkul filḥämîr, — ušârẹbäh kĕbîr, — uiṭýḥ finnâr wuzzämhärîr! ḥárž
15 -elʀûl, kãṣṣâr elbâb mtâʀ-älḥädîd užẹ ḥášš ʀälîhä. tläggûh ḥûthä, gãlûläh taʀâla, gáʀmez ʀallaḥṣýrä! hûwå gáʀmez, uhûwå mšẹ finnâr. gáʀãdu húmmå jérmu ʀãlîh filḥṭãb ŭizîdu fîh finnâr, lin-mât wunḥrág ʀãḍåmäh. tnãṭṭâr mínnäh ḍófŏr fîwãṣṭ elʀúrfå, uhûwå mîjit. žẹt elbint túknus filʀúrfå, tnãṭṭâr ĕḍḍófŏr. dḥál
20 bên ḍfårha; mâtẹt-elbint. gáʀãdu ḥûthä fîwãšṭ elgäsĕr mgaʀmzîn; mâ ʀandhúmš ḥbár billi úḥthum mâtet. gáʀãdu gẹṣ² säʀätên, jýbbu-lbínt tinzil; šuwéi elbínt mâ nizlítš. gâl ḥûhum elkĕbîr, éšebḥ-úḥtkum³, bâlek ḥáttä hîjä ṭãḥt finnâr! rkãb wâḥed muñ-ḥûthä, ižri lilʀúrfä, jelgâhä mâblûṭå fyllọṭå, mîitä. nōūwúḍḥå:
25 júḥti, júḥti! ĕlgâhä ḥãlṣët. nzél, jižri lḥûtäh uhûw-iʀâjëṭ wygulýlhum taʀâlu, éžru! úḥtkum mâtet! žû ḥûthä-ssãbʀa, gâmu-lbint, ĕlgûha mîitä. gáʀãdu jýbku udärûha fôg ĕžmél, fîwãṣṭ náʀãš, ugâlu lẹžžmél, bárra bîhä, ärfáḥḥa lúmmhå, arâk túgʀọd wâillä ilãgik ḥádd wyšíddek utûgʀódläh, wâillä ibárrĕkäk ḥádd, kân mē-igúlläk
30 „ṣẹr!“ élli-gúlläk „ṣẹr“, óbrëk! mšẹ-žžmál, wãllä mʀåṭṭrýg mtâʀäh élli žẹ mínhä. wēn-žẹ fînúfṣ ĕṭṭrýg, élga tilt räžžâlä, läḥgûh jižru, jýbbu išẹddûh. mâ näžžĕmûš. bdâ kúll wâḥẹd igûl hóṣṣṣ! mä-bâš ežžmål júgʀọd. gáʀãdu jýžru; gâl wâḥed mýnhum, stännûni! ṣẹr mdâsi-ñgṭãʀ! ežžmål smâʀ elklâm, brãk. žû idžâru, lgû lbint
35 mîitä fîwãṣṭ ennáʀãš, ʀándha ḥâtem fiṣúbọ̈ḥḥa. žẹ wâḥẹd min lūlâd, jibby-naḥḥîh minṣóbọ̈ḥḥa, tnãṭṭâr ĕḍḍófŏr mtâʀ-älʀûl

---

¹ كلّ ليلة يجيئنى. ² قَيْس. ³ اشبعوا أُختكم.

millĕbint. nâṭ[1] elbínt ḥâíjä. tkâllĕmet elbínt, gâlet âḥji min ḥījâni,
wúgtĕl min gĕtânni! eẑẑmâl smáx-älbint tkâllĕmet, nâḍ jiẑri, wâllä
bîhä lḥûthä. ẑâbäh lilgâsĕr, élgä ḥûtha gāxâdîn jýbku, lin ḥâšš
xälihum eẑẑmâl. nâḍu jýẑru, gâlu eẑẑmâl ẑẹ, óḥtna šôrah[2] élli
hûwâ fâkkhä minnäh. húmmâ ṭâggu fiẑẑmâl, uhûwâ brâk fillârḍ, 5
wulbínt gáxmzet. nâggĕzu firgbúthä ugáxädu isâllĕmu ujýbku.
nšédhä ḥûhä-lkĕbîr, gâlilhä mâ tgūlili kîf essîrä mtâxak? gâlẹtläh
ânẹ ẑit núkmus filxúrfâ. tnâṭṭâr fijä ḍófor bên ëḍḍófor wullḥám,
ṭâḥt fýlârḍ ulâm náxlem bīnâfsi. gâlilhä ḥûhä, wâš-naḥḥâh
minnek? gâlẹtläh ẑẹ wâḥẹd inâḥḥi filḥâtem muñṣóbxi, tnâṭṭâr fîh 10
ëḍḍúfor; wânẹ nâṭṭ ḥâíjä. wên smáxni eẑẑmâl tkällémĕt, gúlt
„âḥji min ḥījâni, wúgtĕl min gĕtânni“, — nâḍ bijä-ẑẑmâl jiẑri.
ẑâbni lilgâsĕr. nhâdi dûûti[3], ḥabbártkum bîhä. gâlilhum ḥûhum
elkĕbîr, tisĕmxu klâmi, jâ ulâd? gâlûläh nâxám, nisemxu! kîf
mâ nisemxûš? ântä-lkĕbîr fînä; ântä ḥûnä wúntä bûnä, — kîf 15
mâ nisemxûš klâmek? gâlilhum mᵘâlä, hâíjä ârrôûwûḥu búḥtnä
lúmmnä ulbûnä nišebḥûhum lâ-gébel imûtu! dâru ḥûtäh essíttä,
uhûâ-ssâbäx, wúḥthum ettâmnä. xëmlûha fiẑâḥfä fôg eẑẑmâl.
uhumm-ârkĕbu xála ḥêlhum uḥdú-ṭṭrýg urôûwâḥu. ennhâr ḥâmes
jôm ẑû lúmmhum ulbûhum, wúṣlu. fúrḥu bîhum ugâlilhum bûhum, 20
jâ ulâdi, ašínhu ẑällâkum mniddínjä élli ânẹ fîhä wutḥallûni
ânẹ wúmmkum, nýbku fillêl utinnhâr? gâlläh elwúld elkĕbîr, jä
-bûi, hálli nirtâḥu, ubaxtâli nḥábbräk biddûwâ kîfen-hîjä! gâlläh
bûh, ṭâíjib! gáxädu ôûwul jôm, mâ tkällĕmûš; wutâni jôm wutâlt
jôm. nhâr errâbax jôm báxädma txáddu elḥût essâbxa, wúḥthum 25
ettâmnä, wúmmhum ubûhum, tkâllem elwúld elkĕbîr, gâlläh jä
-bûi! gâlläh bûh, nâxám! gâlläh tibby nidwîlek xalälmâšjä
mtâxnä? gâlläh éi, jä-wúldi! gâlläh sbâb elmâšjä mtâxnä min
mart-xámmi, xalaḥâṭâr gultilhä „kân úmmy ẑâbet bînt, ūmýnnä
bilmlẹffä nélfu, ukân ẑâbet wúld, ūmýnnä bilmínẑil, néẑlu!“ 30
nâḍët âhĕl xámmi, xalaḥâṭâr mâ tibbýnâš núgxọdu mxẹhä filblâd,
umâtĕnnä[4] bilmínẑil. ẑlênä. hâdi dūwútna. ugáxädu mxābûhum
uwúmmhum. uḥâlṣët elḥâkâjä, ḥurrâft-udệxä, mtâllfet essbệxä.

---

1 ناضت البنت. 2 شَوْرَة. 3 دُوِّيِّ. 4 وَمَاتْ لنا.

III. Lḫurrâfa mtâx nfẹṣ.

Fîh râžel, mártäh mā-džîbeš ĕṣẋâr. uhûwå ḥâkem. žâ fâmm
elḥôš ugxád iḫámmum. ḫṭắm xälih wâḥed šēbâni, gắlläh aš-bik,
ja-sîdi, ắnta râžel ḥâkem utḫámmum? gắlläh ḫallîni, ja-búj
5 -eššēbâni. gắlläh áš-bık? gâlläh ắnẹ râžel ḥâkem uṣẋâr mâ
xĕndîš. gắlläh âhu naxṭŷk tnâš ettyffâḥa, axṭŷhum lilmrâ tākúlhum,
džîb tnâš lwúld. axṭâhúmläh, ḫdâhum fîdäh urōûwaḥ lylḥôš.
gālilhä ḫûdy hattyffāḥât, kulîhum; tắūwå džîbi tnâš lwúld.
ḫdithum lymrá minnäh ugáxdet tâkul fîhum. klit ḥădâš, kmâlt
10 aṭṭnâš[1] ḫâššt xälihä úḫthä, axṭéthä núṣf tyffâḥa. žâbet hădik
elmrâ ḥdâš lwúld wuṭṭânyš žăbâtäh núṣf ĕbnâdem. kúbru-ṣṣẋâr.
gâlu nýbbu nsāwŷn. gālilhum bûhum, ắnẹ xéndi ḫûi fiššárg,
xándäh aṭnâš lbint, émšu-zzāūwuzûhum[2], érkūbu xallḫêl wúmšu.
rúkbu xallḫêl wúmšu. ĕmšû ṭnâš eljôm, xārḍéthum mrá-, gāltilhum
15 xalâ slāmýtkum! ắnẹ gâxădä nistánnä fîkum, ắnẹ ûxámmkum;
ĕsmáxăt[3] bîkum, týbbu džû, wulbnâwıt kúbru. wắnẹ mâ bêtš
naxṭŷhum linnâs lúḫĕra, arrâži fîkum, lyn-džû. wummin žîtu,
hắijä ḫûdu bĕnâwıt xámmkum! gālûläh ṭắijib! ḥắttä lnẹ mä
-žînä illä xála ḫāṭérkum. gālilhum xámmhum ṭắijib. taxáššu
20 urígĕdu. fillêl gālilhum ennufẹṣ, tisemxu klâmi, ja-ḫûti, ñgûlýlkum:
hâdä miš xámmnä, hâdä ẋûl! gālûläh lā˘, hâdä xámmnä! gālýl-
hum tắūwå fillêl tišebḥu. fillêl húmmå rigĕdu, ẋâṭṭéthum elẋûlä
bilḥûli láḥmar ubnāwithä ẋâṭṭéthum bilḥûli lábjâḍ. nâḍ ŭmfẹṣ,
baxd má-rgĕdu ókkull, náḥḥä-lḥôli láḥmar, ḥáṭṭâh xallebnāwŷt,
25 ulḥôli lábjâḍ ḥáṭṭâh xála ḫûtäh, ugláx-âṭṭūwâgy[4] murrôs[5] ḫûtäh,
ḥáṭṭhum xällebnāwŷt ugláx ẋtāwât[6] ellbnāwit, ḥáṭṭhum xála ḫûtäh.
nâṭ elẋûlä, lgithum rāgĕdîn, ṭắbbsit, tédbäḥ fîhum. nâḍ ennfêṣ,
gālilhum nûḍu ja-ḫûti, hōûnhä-lẋûlä[7] tédbäḥ fibnāwithä. nâḍu
ḫûtäh, hórbu uḫállu-lẋûlä tédbäḥ fibnāwîthä, teḥsâblhum ržâl.
30 weñ-kémmĕlet benāwîthä, gáxădet wâḥĕdä, gāltillhä júmmi, râni
ắnẹ; wúlli gteltîhum, ḫwâti! gâlt elẋûlä ā˘áh! xamélhä fîjä nfẹṣ,
bắṣṣâr xälîjä, bāš-gtélt ĕbnāwiti. unfẹṣ uḫûtäh mšû. žû lblâd
xámmhum lḥaggānîjä, élgu xámmhum. sállem xälîhum ugālilhum,
aš-bîkum bṭêtû xälîjä? gālûläh ja-xámmi, lnẹ báxd šuwéi ráḥna.
35 lgînä ẋûlä urăggĕdétnä filḥôš mtáḥḥa užit tibby tedbắḥnä; mâ

[1] كمالة الاثنا عشر. [2] امشوا تَزَوَّجُوهُمْ. [3] سمعت. [4] sing. طاقيّة. [5] من رؤوس. [6] sing. غطاء. [7] ها هو وَيْنها الغولة.

harrúbnä kân mfẹṣ, hūwā̆-lli fákknä mnelmôt. axṭŷnä nsāwŷnnä, ḫálli-rrûḥu. gālilhum árfăxu! elkĕbîrä lilkĕbîr, wulwâṣṭijä lilwā̆ṣṭy, wúlli fižurrýthä ĕllâḫar, wuṣṣxîrä lâṣṣxîr! žít elmrâ mtâx ămfẹṣ ëṣṣxîr hîjä-lbâhiä. núxru ḫûtäh, gâlu kîf hûâ núfṣ bĕnâdem ujâḫud wâḥĕdä, hîjä-lbâhiä! nýbbu nugtlûh, umártäh jāḫúdhä ḫûnä 5
-lkĕbîr. säggedu bynnĕsāwîn užû mā̆šijin filbárr. lgû bîr, gâlu hâdä mín inzilläh ižibínnä lumm^uōijä? gāl-ḫûhum elkĕbîr, jínzil ŭmfẹṣ, hûwâ-lli ṣxîr. uzél ŭmfẹṣ, mlâlhum̀, šórbu. gālilhum raggûni, ja-ḫûti, bilḥábĕl. raggûh. wēn-žẹ fînúfṣ ëlbîr, gáṣṣu bîh elḥábĕl. ṭâḥ filbîr, umšû uḫallûh. hûwâ ṭâḥ filbîr utläggâtäḥ 10
-ḥûta, gátläh smíllä[1] xā̆lik, jâ ŭmfẹṣ! mâ tḫâfš! ānẹ nṭā̆llxëk bárra. ṭâllxâtäh ĕlḥûtä ugālítläh rêt ḫûtäk áž-dārûläk, êlli fäkkêthum mnylmôt! gālilhä âš náxmel! gālitläh ḫûd rîšä mínni, ukîf tuḍḍâ̆jig[2], ā̆ṭlighä finnâr, nžîk. gālilhä ṭâ̆jib. mšẹ, uhîä wúllët lilbîr, elḥûtä. wunfẹṣ ḫdā̆-ṭṭrŷg úbgä mâši, lin-jẹ́lgä hâdik elxûlä 15
êlli gitlet benāwîthä. gālitläh ệ˘! mfê˘ṣ! šiddêtek-šî? ántä gtélt benāwîti uhā̆rrobt ḫûtäk, — áš-naxmíllek tā̆ûwâ? gālílhä mfẹṣ, êlli tibby táxmĕli, áxmĕli! gālitläh ḫúšš liddâr. ḫášš liddâr. ža -rrâžel mtáḥḥä. gätläh âhu mfẹṣ žẹ, šiddêtäh. bárr-ántä žîb laḥṭā̆b, ḫálli náḥarguh binnâr. mšâ rāžilhä žâb elḥṭā̆b. gālilhä 20
âhu laḥṭā̆b žibtäh, uhâ̆jä nídebḥu mfẹṣ! gállâh mfẹṣ, jā-bûj -elxûl, tédbäḥ fîj-ānẹ tā̆ûwâ lwáh? ānẹ maxlûl. ḫálli nismen, ubaxtâli édbäḥ, mā-xéndi wẹn nimši. gálläh báhi; âš isámmĕnek ántä? gálläh ellḥám ussmén ušrâb láḥmar. tā̆ûwâ nismen. gálläh bâhi, ndîrûh fîdâr unṣā̆kkĕru xā̆lîh, ḫallîh jýgxọd lîn ísmen. 25
gā̆xád fiddâr, ižibûläh filmâkĕlä. mýddet tílt šhûr gālilhum smint, hâ̆jä ṭâllĕxûni ugutlûni! gálläh ā̆ṭlax. gālilhum nfẹṣ, arrâžel jimši inâdi errežžâlä, ižû iḥāḍĕrûni, wulmrâ tímši tnâdi ennsāwîn, wānẹ núgxọd filḥôš, ānẹ wulbínt. gâlu ṭâ̆jib! gālilhum hâtu -lḥṭā̆b, ḫálli mfellĕgilkum bâš ṭâ̆jibûni[3]. axṭâtäh elḥṭā̆b elmrâ 30
ūaxṭâtäh elfâs, uṣā̆kkret elḥôš uḫallâtäh hûâ wulbínt. kméš elfâs ugxád iféllẹg filḥṭā̆b. gâl lilbnéijä, taxâli, šiddîli-lḥā̆ṭbâ, ḫálli mfellighä, bâš dží úmmuk, télgä-lḥṭā̆b wâṭy. gālitläh elbnéijä, ṭâ̆jib. hîä šéddet elḥáṭbâ bídêhä uhûâ ḍrā̆bha xala-râsha, uḥáll elḥôš uhā̆rā̆b. wēn-žẹ́t elxûlä, elgít elḥôš māḥā̆lûl, ḫáššet, télgä 35
binthä mîtä. gáxā̆det txâjẹ̈ṭ utnâdi fîrāžilhä, tgûlläh taxâla,

[1] .اسم الله [2] .تَتَضَيَّق [3] .تطيّبونى

éšbäḥ ŭmfę̂ṣ ắš-xamę́lli! bdû idā̆ūwĕru fumfę̂ṣ wumfę̂ṣ mšâ̂ ížri.
ílgä ṣómxa mtâxat ḥă̆dîd. rgâlhä. ḥóṭmët elẋûlä, eddā̆ūwër fîh,
gā̆lilhä taxâli, taxâli, — ā̆nę̂ hĕnắ! gắtläh kîf naxmíllek umnîn
nergâläk? hâdi mnîn fā̆mmha? gā̆lilhä hâdi mâ fihâ̆š fā̆mm.
5 gā̆litläh wúntä mnîn ĕrgêt? gā̆lilhä ā̆nę̂ rgêt, räggétni ḥûtä.
gắtläh wā̆nę̂-š náxmel? gā̆lilhä bárri, nâdi nâ̆skum kúllhä, ižîbu
-lḥṭā̆b wý̆ṭĕlgu fîjä-nnâr, bâ̆š táḥma-ṣṣómxa mtâx-älḥă̆dîd ušiddûhä
uṭā̆ījĕḥûni. gā̆litläh bâhi! mšę́t, nā̆t-nâshä[1] kúllhum ugā̆ltilhum
žîbu-lḥṭā̆b, ḥálli náḥargu-ṣṣómxa élli fîhä mfę̂ṣ, bâ̆š nṭā̆ījĕḥûha
10 hûâ uijâhä. mšû, žâbu-lḥṭā̆b uṭúlgu fîh-ännâr užû mā̆šijîn
iṭā̆ījĕḥûhä. kîf-wúllët eṣṣómxa ḥámra zelmuržā̆nä, ḍâbbṭûha ujýbbu
igilbûha; xalašwĕí kúllhum mâtu, nḥúrgu[2] binnâr. gxád umfę̂ṣ
jýḍḥak. gắxt[3] elẋûlä, úmm elbenāwît, gâtläh hákka-ddîrhä fîjä,
jå-mfę̂ṣ? gā̆lilhä mmᵘâ̆l-â̆š naxmíllek? gâtläh túgtul benāwîti
15 utḥallînä minẋę̂r ĕržâl, ókkull nsâ̆ gāxdîn urrežžâlä kúllhum
gtélthum? tā̆ūwå kîf naxmíllek? nâ̆ḍ ŭmfę̂ṣ, ḥáll sirwâläh ušáḥḥ
xalę̂hä. gā̆lilhä óẋsli wúžhäk, óẋsli wúžhäk, — ukā̆n tibbý-ṣṣā̆bûn,
naxṭŷk. gā̆litläh ā̆nę̂ bilxáṭš mîitä, zîdni millumuᵘō̆ijä níšrûb!
gā̆lilhä lummᵘō̆ijä kimlet; kā̆n-tibby naxṭŷk ṣâbûn, ḥâḍër. gā̆litläh
20 axṭŷni. gā̆lilhä ĕddénni žĕí[4] šwĕíjä, ógorbi-ṣṣómxa uléggi ḥę́žrek!
gā̆létläh bâhi. híä žę̂t uhûå ḥrâ xā̆lę̂hä. gā̆létläh bâhi, jåŭmfę̂ṣ,
— záxma mâ nḥaṣṣlę́kš? gā̆lilhä tibby tḥaṣṣlîni? ā̆nę̂ xā̆míltlek
xę̂b jâ̆sęr! utā̆ūwå taxâli ugutlîni! gā̆létläh kîf núgutläk? gā̆lilhä
ḥâžä sâhĕlä. gā̆létläh ašinhu? gälilhä âhu-mmäzzę́llek ḥábĕl,
25 úrbuṭy fîh rûḥëk wā̆nę̂ nṭā̆llxëk fôg. gā̆lę́tläh báhi! axṭâha
ḥábĕl. órbṭut rûḥha bilḥábĕl mlîḥ ugā̆lę́tläh hā̆ijä ṭålláxni fôg!
gā̆lilhä rbā̆ṭṭy rûḥëk? gā̆litläh êi! gā̆lilhä mâ tḥâfiš! gā̆létläh
lâ, ma-nḥâfš! ṭålláḥḥa. wē̆n-grîb iwåṣṣĕ́lhä fôg, ĕrḥâ bîhä-lḥábĕl,
iñkásert ĕrgbúthä. gā̆lilhä allâh lâ írḥmek, xaddebtîni, wā̆nę̂
30 nṭā̆llax fîk fôg, ḥáttä-lḥábĕl ižráḥli iddéíjä. tā̆ūwå thännêt xälîk!
ĕnzél umfę̂ṣ, ĕnzél mnuṣṣómxa, ḥdā̆-ṭṭrŷg wubdê-jîmši. wē̆n-žę̂
fîlḥlắ, ĕrgắd. ḥóṭmët xā̆lîh ẋûlä, gā̆létläh jå-ŭmfę̂ṣ, elmrâ mtâxak
ẋúduå dḥûlhä! gā̆lilhä kîf náxmel? gā̆lę́tläh ūgúlläk, ā̆nę̂ nárfxak
lîhä wumfékkhä muñḥûk élli mâ̆ši izzō̆ūwúzha. nâ̆ḍ ŭmfę̂ṣ ubâ̆s
35 xala-râsha, gā̆lilhä tắxmĕli žmîl jâ̆sęr, xalaḥâṭâr elmrâ mtâ̆xę
ā̆nę̂ nibbŷhä fîwā̆ṣṭ gélbi, wuḥdûha mínni ḥûti bissêf ugā̆ṣṣu

---

[1] .نادت ناسها [2] .اِنْحَرَقُوا [3] .قَعَدَتْ [4] .تَدَنّي جَيّاً

bîjä-lḥábĕl, bâš jaḫdûha. wúnti kîf tarfẋęni lìhä, táẋmĕli maẋrûf. gālétläh elẋûlä, ḥâḍâr, táūwå nárfẋak lìhä gébellē-ídḫul ẋălęhä ḫûk unfékkhä mínnäh wunzāūwuzhâlek. ukîf džîb ulęd, nâḫŭdäh. gālílhä ṭáïjib, — ānę ẋâr arfẋîni lmárti ufékkhä muñḫûi, wuṣṣẋâr mâ nibbŷš. élli nžîb ṣẋâr, ḫūdîhum. gālétläh háïjä mẋâi! gālilhä mâ nṣaggúmš[1] nímši. gālitläh árkåb ẋála ḍáhri, táūwå nwăṣṣläk fīróbăẋ sâẋa unúgtul ḫûk élli mâši jāḫúdhä wunzáūūzĕk bilmrâ mtâẋak. rakkĕbâtäh ẋála ḍăhărhā wumšęt. fīróbăẋ sâẋa wåṣṣlâtäh, ḫallâtäh bárra melleblâd udáḫlet, dáḫlet elleblâd. télgā ḫûh ẋărîs, bâgi lêlā ujýdḫul ẋälälbint. åṣṣāūwårýtläh[2] ẋágräb uladẋâtäh fīrâsäh taḥt-wúdnäh, mât. umšęt lumfęṣ, gālętläh nûḍ, nûḍ, ḫúšš lelblâd, hôna ḫûk gtéltäh! émši, ḫûd ẋarôṣĕk! dḫál umfęṣ, ĕlgâ elbkâ fḥôš bûh. gālilhum âš bîkum? gâlu wúld elḥâkem mât; kân mâši ellêlä dḫûläh ẋála mártäk. gâl elḥámdu lillę˜, jā-rábbᵘy! ānę nîti bâhiä! gábĕl jibby jâḫud márti urmâni filbîr, jeḥsâbni mitt; wânę nîti ṭáïjibä, âhu bûå-lli mât. utáūwå nýdḫul ẋála márti, lgîthä ẋarôṣå mmᵘăṭṭiä[3]. ḫášš ĕlbûh, élgä bûh jibkī. gâlläh jā-bûi, mâ-tęfráḥš bıj-ānę? tibki ẋár ẋála ḫûi? ūānę míš mitt; rmâni fīwăṣṭ bîr. hâdi nîtäh elmaẋfûnä, ṭâḥĕt bîh. ānę nâḫud márti élli žíbthä miñẋâdi, ûḥnę ulâdek sûa sûa[4]; wâḥed mât uwâḥed nâḍ ḥáï. gâlläh bûh, lâ, jā-wúldi, hādâka ḫêr minnek! gâlläh fâš, jā-bûi? gâlläh ántä gālûli ḫûtäk ẋâfen. gâlläh jā-bûi, nâdi ḫûti, gūlýlhum taẋâlu. gâlläh lwăh? gâlläh ẋéndi ḫurrâfa, buñgūlhâlek. gālilhum tăẋâlu, jâ ulâdi, ésmaẋu mâ gâl ḫûkum ŭmfęṣ. gālûläh ṭáïjib, âš igûl? gâlläh jā-bûi, ḥnę mšênä méši aṭnâš eljôm, lgînä ẋûlä, fọrḥĕt bînä ugâlet ẋalâ slāmętkum! ḫêrkum ĕbṭĕtu ẋála bĕnâwŷt ẋámmkum? kúbru, irâžu fīkum. åráūwūḥĕt bînä lilḥôš ugāltinnä uṣúltu, táūwå nzāūwuzûkum ĕbbenāwît[5] ẋámmkum, utráūwūḥu lıblâdkum. gultilhum ānę, lá˰! hâdä múš ẋámmkum! hâdi ẋûlä! ḫallétnä lır-rgädnä[6] užâbet lḥôli láḥmar, ẋâṭṭốtnä bîh, užâbet lḥôli lábjâḍ, ẋăṭṭĕt bîh bĕnâthä. gẋátt ānę šuwējjä, ḫûti rígĕdu, wānę ma-rgätteš. ḥáūwult lḥôli láḥmar, ẋăṭṭêt bîh ĕbnâthä, wulḥôli lábjâḍ ẋăṭṭêt bîh ḫûti. nâṭ hijä fillêl, dibḥät benāwîthä, náūwâṭṭ ḫûti û gultýlhum nûḍu, óhorbu, râhi-lẋûlä dibḥät benāwŷthä, mâ gáẋdet ẋâr wâḥĕdä!

---

[1] .ما نُسَقِّم شى [2] .تَصَوَّرَتْ له [3] .مُوَطَّاة [4] .سَوَآء سَوَآء
[5] بِبَنَات [6] .الى أن رقدنا

harábna, ãnẹ uḫûti, uṣúnnä[1] ɤámmi-lḥaggâni, ɤăṭânä-lbenāwît, elkĕbîrä lilkĕbîr, wuttâniä lettâni, wuttâltä lettâlit, uwâḥdä fīžúrrët wâḥĕdä, ḥättâ ãnẹ ṣɤîr žẹtni-ṣṣɤîrä. hîjä-lbâhia, essímḥä fîḥwâthä. núɤĕru mínni ḫûti urmûni filbîr. lgît ḫûtä, ṭâllɤĕtni
5 millbîr. wåškûn ɤäméI ëṭṭáijib wåškûn ɤäméI elmaɤfûn? ãnẹ wúllä húmmå? gālilhum bûhum, ḥágg haddûwå, jâ ulâdi? gālûläh ḥágg, jā-sîdi! ḫûnä-lkĕbîr hûa élli gãss bîh elḥábĕl, uhûå-lli fákkĕnä mnylɤûla, uhâdi mártäh. gâlläh bûh, elḥámdu lillẹh fisslāmâ`! ãntä ɤäméIt åṭṭáijib, mâ ṭrâläk šê! uḫûk ellî
10 ɤäméI ĕlmaɤfûn, žâbläh rábbi ɤágräb, gitlâtäh. wúntä édḫul ɤála mártäk mnyllêlä. dḫál ɤälẹhä, gáɤădet mýddët ɤâm, užâbt -ulẹd. gâm errâžel jibki. gâtläh elmrâ ḫêrek tíbki? gālilhä nibki. gâtläh gúlli ɤalâš! gālilhä ñgúlläk. elluléd tíbby tárfɤah elɤûla. gālẹtläh kîf wúldi tárfɤah elɤûla? gālilhä šórṭët ɤälîjä gébellä
15 nžî hĕná, gālitli nárfɤak ellimrâ mtâɤäk utyzzāūwúzhä[2], ukîf džîb ulẹd nâḫudäh. gultélhä ɤâr arfɤẹni uḫûdi-ṣṣɤâr okkúll. ëṣṣɤîr ellî nžîbäh, ḫûdîh, — ɤâr arfɤini lmárti! gālétläh elmrâ jā rābb^u^y, záɤmä[3] tárfĕɤah mínni ṣɤîr? gālilhä lá⁎, — lin jýkbur šwéijä. gālétläh kúll ĕṣɤîr tárfĕɤah wúllä ɤâr hâdä? gālilhä lá⁎,
20 — ɤâr hâdä! ḥnẹ baxtâli, kîf-nžîbu ṣɤâr, må-ñgūlulhâš. uhîjä wén-táɤref? gālẹtläh ṭáijib! — kbúr elluléd, žâtäh elɤûla, ĕlgâtäh jilɤab fiššârax mɤaṣṣɤâr. gālétläh gúl-lbûk hâdîk eddûwå: lāmânä nibbýhä, âmtä narfáḥḥa? gālilhä báhi! ráūwaḥ elluléd. nsä⁎, mâ gâleš lbûh uwúmmåh. žẹ miñɤidwikithä[4], jilɤab fiššârax zê-ljôm
25 lōūwul, žâtäh elɤûlä, gālẹtläh mâni gúttläk gûl lbûk hâdîk eddûwå „lāmâna nibbýhä, âmtä narfáḥḥa?“, — âš gâllek? gālilhä nsêt. gālẹtläh âhu ndillek[5] ḫûṣå fîṣóbɤak, bâš-mā tẹnsâš. gālilhä bâhi! därẹtläh ḫûṣå fîṣóbɤ-ellûlẹd umšẹt. arōūwaḥ lulẹd. wēn -žẹ jibby itɤáddä. elwāgĕt mtâɤ-älmâkĕlä, gâɤad bûh ugâɤăd
30 -úmmäh, gālẹtläh úmmåh, jâ wúldi, mín ɤäṭâk halḫûṣå? gâlilhä ɤaṭëthâli mrá⁎ ugâtli âmes, gûl lbûk: nibby lāmânä; âmtä narfáḥḥa? gáɤădu jýbku bûh uwúmmåh. gālûläh ɤúduå kân žâtek, gulýlhä: gālûläk árfɤẹ miñɤâdi lɤâdi āmântek, ubissĕlâmä! lábbĕsu lulẹd ḥwâižah, ubâsu ɤälîh, ugáɤădu jýbku, ugālûläh kîf
35 tĕgúlläh háij-imši mɤâi, ẹmši mɤẹhä! frâḥ ellulẹd úbde-inággez, fọrḥân bhādôk elḥwâiž. úbde-igûl lyṣṣɤâr, éšẹbḥu ḥwâiži ežždúd,

---

[1] وَصَلْنَا. [2] وتتزوّجها. [3] زَعْمًا. [4] من غدا. [5] ها هو ندير لك.

kif lbésthum! unibby nímši mxāḥâlti lilbărr. hûå gâxad igûl lyṣṣxâr, uhîä žẹt elxûlä, gālẹtläh gúlt lúmmuk ubûk? gālilhä gúlt, jā-ḥâlti. gâlt âš gālûläk? gālilhä gālûläk arfxệh miñxâdi lxâdi! årfxâtäh [1], šeddâtäh mnîdäh ugālẹtläh ḥắij-ímši mxâi. årfxâtäh umšệt. ĕmbáxd gxád bûh ûúmmåh jibku, kif-ṣâr lwắgĕt mtâx-älmåkĕlä mtâxäh uxorfûh élli rĕfxâtäh lxûlä, gắxādu jibku. gālẹtläh elmrâ, úmm elluled, záxma, jā-rábbᵘy, kûll ĕṣxîr lı -nžîbäh, tárfĕxah? mâ nibbŷš ṣxâr áktar. gālilhä-rrâžel mtáḥḥa, ḥĕnắ táūwå báxd xâm ānẹ́ nimšîlhä unišbáḥḥä unišbaḥ wúldi, âš xĕmlitläh. gālẹtläh ṭắjib! gaxád arrâžel múddĕt xâm, utâni mšệ. ărkắb xallaḥṣân mtâxäh umšệ lilmåṭrâḥ élli lgâtäh fîh elxûlä rāgẹd. mä-lgāhâš. gâl jâ răbbᵘy, kîf náxmel, nibby nišbaḥ wúldi, kîf-ḥâläh, unišbaḥ elxûlä, bâš ĕñgūlýlhä māxâdeš tâhudi mínnj-ĕṣṣxâr, râhi úmmhum tibby téklib, ṣârĕt zê elmähắbûlä. táxmĕli žmîl, kîf ĕnžîb ṣxâr, māxâdeš tâhudi minni. bât lēlithä fîmåṭrâḥäh élli rgắd fîh gĕbel, élli lgâtäh fîh elxûlä elmárra lōūwula. núfṣ ellêl žit elxûlä, gālẹtläh ŭmfệṣ? áš-bik žit? gālilhä buñgúlläk [2] dûwå! gālitläh gûl! ānẹ́-ddûwå mtâxak năxárfha! gālilhä šinhîjä [3]? gālitläh xála ḥâṭår mártäk ḥéblä, tibby tûlyd, ḥâifä mínni, lâ narfxĕlhä-ṣṣxîr ettâni zê ḥûh lóuwul. gālilhä lḥágg, úkmeš îdhä [4] úgxad jibki. gālilhä billâhi wårrîni wúldi, ḥálli nišeblḥäh kîf-ḥâläh. kimšẹt elxaṣâ uḍúrbĕt bîhä lắrọḍ, mfẹ́tḥät [5] lắrḍ. tlắx lwúld mintáḥt ellōṭâ, gâlläh jā-bûi, ắntä žit? kimšäh ûgxad jibki. arrâžel kméš wúldäh wulwúld igûlläh jā-bûi, ărḥîni. ānẹ́ lgit úmm ḥêr mnúmmy ubû ḥêr mymbûi. ărḥâh bûh ugâlläh bárra bissĕlâmä, lâken, ja-wúldi, buñgúllek kélmä. kéllem úmmuk elxûlä ukéllem bûk elxûl, ugūlýlhum åṣṣxâr lı-džibhum úmmi, māxâdž džıbûhum. gâlläh bâhi! gālilhä júmmy! gālitläh áš -bik? gālilhä åṣṣxâr élli džibhum úmmi, māxâdž džıbihum! gālétläh bâhi, jā-wúldi, ānẹ́ minḥêšt ḥåṣṣúltĕk [6] ắntä, ṣxâr ûḥrîn mâ nibbŷš. gâlläh bárra, jā-bûi, bissĕlâmä! usellimli xālúmmy, ugūlýlhä mā -xâdeš tḥâfi, ḥáttä ṣxîr mâ tâhudäh minnek. ḥdắ-ṭṭrŷg urắūwaḥ, ărkắb xála ḥṣânäh urắūwaḥ. žệ lilmrâ mtâxäh, ḥåbbúrha byddûwå xálä wúldhä uxalälxûlä uxalåṣṣxâr, élli džibhum māxâdeš džibhum elxûlä; wusselâm minwúldĕk mḥẹ́mmẹd, wúld ŭmfệṣ, wúld elḥâkem.

---

1 رَفَعْتُهُ.
2 نبغى نقول لك.
3 أَيّ شَيْء هِيَ.
4 وَكَمَّش يَدَهَا.
5 انْفَتَحَتْ.
6 أَنَا مِنْ حِين جِئْت حَصَّلْتُك.

IV. Lḫurrâfa mtâꭗ mḥęmmęd bû lådfår.

Fîh wâḥĕda mrâ, ꭗĕndhä wúld ubínt. gâlet nibby nímši lilblåd élli må fîhâš elmôt. mšít. årfꭗat wúldhä ubínthä umšít. žít lilblåd, må lgítš fîhâ žębbânä. gâlt hâdi bĕlåd bâhiä, må
5 fîhâš elmôt. gáꭗdet hîjä uṣꭗârha. kbúr wúldhä, ĕzzāūwuz, ḫdá -mrá. minhädîk elblåd, wumšę, ṣåfår uḫáll-úmmåh wúḫtäh umártäh umšę, ṣåfår. gält-úmmåh, änę ḥéssni[1] mrÿḍå, râsi jûžaꭗ fîjä. gâlt márt wúldhä, åš-bîk? gättęlhä râsi jûžaꭗ fîjä. mšęt tížri, žåbet ezzäzzârä[2], gältýlhum âš taꭗṭûny fylmrâ, mbiḫḫâlkum?
10 baꭗthâlhum. šéddu lumrâ užû jybbû-ÿdebḫûha. gältilhum lęh? gälûlhä ḥnę ꭗĕndnä fîblådnä élli jýmruḍ uigûr-râsi[3], nugútluh; ḫęr mē-imût häkkå. gältilhum elmrâ, tárbḫu, ḫállu elkébdä mtâꭗę wurrîjä lęn iži wúldi, aꭗṭuhúmläh. gälûlhä ṭâijib! ꭗăṭû elkébdä wurrîjä lîmárt wúldhä ugälûlhä díssi hädōlâjä lín
15 irōūwaḥ râžläk, aꭗṭyhúmläh. ḫdéthum, dässęthum fîmåṭrâḥ ꭗála ꭗęr ṭrÿg, bâš mē-imísshum ḥádd, lín irōūwaḥ räžílhä, taꭗṭÿhúmläh. bínthä, úḫt ellulęd élli mṣåfĕr, wên šibḥät úmmhâ gitlûhä, ḫdęt ĕṭṭrÿg uhórbet. tímši fyššâraꭗ utibki. wēn-žęt filḫlę, lgít râžel wågĕf, gälilhä taꭗâli, jä-bnéjjä, må tḫâfiš! aš-bîk tibki?
20 gälętläh ja-sîdi, úmmi gitlûhä, uḫûi mṣåfĕr, u-änę mā-ꭗĕndi ḥádd. gälilhä hájjä mꭗâi! gälitläh bâhi! ĕnzél bîhä fîmuꭗꭗârä táḥt ellōṭå. lgít blåd táḥt lōṭå. ḫdęhä hädâk errâžel, dzāūwúzhä ugꭗád mꭗęhä. ḥåblet mynarrâžel užâbet wúld. sämmâtäh mḥém-med bû lådfår: imídd ĕṣṣwâbaꭗ, jíšbäḥ mäši nehärên. kbúr
25 ellūlęd ugâꭗad mꭗā-úmmåh ubûh. årrōūwaḥ årrâžel élli kân mṣåfĕr, žę lilḥôš. gâl lmártäh, úmmy wênhä wúḫti wênhä? gälętläh mártäh, ꭗår kûl ubáꭗät-tâli ñgúlläk. gälilhä kîf nákul? wém-mšû[4]? näzzelitläh ḥókka[5] fîh-elflûs[6], ugâtläh hâdä ḥágg úmmuk, báꭗthä. gälilhä kîf? gälitläh gâlet: änę râsi, — žibtílhä
30 -zzäzzâra, baꭗthâlhum. uḫallûlk-elkébdä wurrîjä; åhum gäꭗädîn mädsūsîn ꭗála ꭗår ṭrîg. gälilhä úḫti wên? gâtläh úḫtĕk, húmmå igäṭṭĕꭗu fúmmuk, uhîä hórbĕt. må naꭗréfš ꭗälihä wém-mšęt. gälilhä aꭗṭÿni elkébdä wurrîjä mtâꭗ úmmy. ꭗaṭâtäh elkébdä wurrîjä mtâꭗ úmmåh. dârhum fîžębäh uḫdā-ṭṭrÿg umšę. gâl

---

[1] Glossar sub حسّ. [2] الجزّارة. [3] ويقول راسى. [4] وين مشوا. [5] حُقّة. [6] فيها الفلوس.

hälblâd mãxâdeš núgxọd fıh-áktar[1], nimši ndōūwur úḫti, nelgãhâš.
mšé. ḫdã-ššârax wumšẹ̄. wuld-úḫtäh, hādâk esṣẋẹr, mãdd jiddêh,
gãlílhä júmmy, hôunäh[2] ḫâli žêi. gãlitläh wên? gãlílhä mãžâl
méši nehārên ūižînä. mšẹ̄-rrâžel eljôm lōūwul wuljôm ettãni;
jélgä-lmuẋẋârä, élli dáḫelt minh-ũḫtäh. dḫál mxâhä, jélgä blãd 5
wũḫiâš. gxád isâsi. gâl wúldhä, hâk ellulẹ̄d ësṣẋẹr, hôunäh[2] ḫâli
žẹ̄! gãlitläh wênäh? gâlläh âhu ffãmm elḫôš. ṭólxët tížri, lgât
ḫûha, ḍâbbṭâtäh ugãxãdu jíbku. gãlílhä júḫti, énti ḫâḍrâ úmmuk
mnîn gitlûhä? gâtläh guddâmi; âš nṣãggum náxmel? ăhrãbĕt
uḫallêt elblâd. wúntä jā-ḫûi, kîf žit, min žâbek? gãlílhä rábbi 10
žâbni lilmuẋẋâra, mâ nxárfš elli-nti hẽnẹ̄. gãlẹ̄tläh ãnẹ̄ xẽndi
ulẹ̄d, šíbḫäk méši nhārên. gãlílhä kîf hälxẽžbä, wúldäk išbäḫ
méši nhārên? gälẹ̄tläh mârrãbbi; xamélläh hãkkä. wulmrâ úḫtäh,
rāžílhä mistãmlẹ̄k iwãlli ḫnẹ̄š, iwãlli kãlb, iwãlli ẋûl. xẽndäh
sáxi jâser, xẽndäh bíl[3], xẽndäh bgãr, xẽndäh mãxîz, xẽndäh 15
ḫirfân, ẋnãm, ḫêl, ḫmîr, — xẽndäh kúllëš. gãlẹ̄tläh jā-ḫûi, ẹ̄mši
árxa elẋnãm wúšrub elḫãlîb. gãlílhä bãhi! mše-írxa filẋnãm. tâni
gãlitläh, jā-ḫûi, árxa-lmãxîz. gãlílhä lwãh? ḫêr lẋnãm. gãlẹ̄tläh
árxa-lmãxîz, xalaḫâṭâr elẋnãm tãḫleb fîhä. gxád járxa filmãxîz.
utâni gâlt ĕrrāžílhä, ńgtul ḫûi, māxâdĕš níbby júgxọd mxâi. 20
gãlílhä rāžílhä xäläš, jā-wúddy, núgtul ḫûk? âš xamélli? gãlẹ̄tläh
nibbẙk túgtläh, wúllä mâ nibbẙš núgxod mxâk. gãlílhä bâhi;
ẋídua nžî filḫâbiä mtâx-attámãr, hû-idáḫḫel íddäh, wãnẹ̄ nâkuläh,
nwullîläḫ-ḫnẹ̄š[4]. gâtläh bâhi. fâṣṣúbãḫ gâtläh nûḍ, jā-ḫûi, ẹ̄mši
árxa elmãxîz. gãlílhä bâhi! gâl lulẹ̄d, wúld úḫtäh, níbby nímši 25
mxâk, jā-ḫâli. gâlläh bâhi. mšẹ̄ mxẹ̄h. gâlläh ellulẹ̄d, jā-ḫâli,
râhu bûi jibby jẙgutläk; žâk filḫâbiä mtâx-attãmãr, ṭṣāūwúrläk[5]
ḫnẹ̄š. gãlẹ̄tläh úmmy, úgutläh. gâlläh wãnẹ̄ âš náxmel tãūwâ?
gâlläh kîf ărrãūwăḫū[6] bilmãxîz, tgúlläk úmmi, bâlk žıxân, bárra
kûl minelḫâbiä-ttámãr, — gülẙlhä ãnẹ̄ mrẙḍ, bárra, jā-mḫémmed, 30
žîbli-ttãmãr, nâkul. rōūwâḫ, gãlétläh nûḍ, jā-ḫûi, bâlek žıxân,
kûl âttãmãr. gãlílhä ãnẹ̄ mä-nnäžžémš, mrẙḍ; žîbli, jā-mḫémmed,
šwéijä. gâlläh lūlẹ̄d, ḫâḍâr. nãḍ-ížri lulẹ̄d. gâtläh úmmâh, lá,
taxâla hẽnã. mâ timšîš, ḫálli ímši brûḫah. gãlílhä-lwúld ãnẹ̄
nžîb lḫâli. mšẹ̄ lulẹ̄d, dáḫḫël íddu filḫâbiä, jibby-ṭâllax ăttãmar. 35

[1] فيها أكثر. [2] ها هو وينه. [3] إبل. [4] نولّى له حنش.
[5] تَصَوَّرَ لك. [6] تُرَوِّحوا.

élgä fîhä elḥnę̂š. gállăh úrgud, ā̆nę wúldek. ẖallâh xaṭṭrŷg
elḥnę̂š uṭā̆llax ăttámăr. žâbäh lẖâläh. gâlläh kûl, jā-ẖâli. ṭlā̆x
älḥnę̂š myllẖâbiä, žę̂, žę̂ lilmrâ, mártäh; gālilhä elḥámdu lillę̂˜!
fā́kkĕni rábbi, me-gtéltš arrâžel, xalaẖâṭår nsîbi. kīf-núgutläh,
5 xę̂b. gālę̂tläh elmrâ, jå úgutläh, jå māxâdeš núgxọd mxâk. gālilhä
bâhi, xúduå núgutläh. bâtu lēlithä. åṣṣúbā̆ḥ gālę̂tläh nûḍ, jā-ẖûi,
árxa mā̆xîzek. gālilhä bâhi. gâl lulę̂d, nimši mxâk, jā-ẖâli.
gâlläh bâhi, hā́ijä émši mxâi. gālitläh úmmâh, mâ jimšîš wúldi
fissā́gxa, jýmrúḍli. gālílhä-lwúld, nibby nimši, mâlek umâli, mâ
10 idáẖẖĕlek fîjä? ma-ñẖálliš ẖâli brûḥah! nibby nimši mxę̂h.
gālę̂tläh bárra. mšę̂ mxaẖâläh. gâlläh jā-ẖâli, ellêlä bûi-bby
júgutlek, jibby-žîk[1] fiddâr, élli túrgud fîhä, fittíbīn, ujýrgud;
tā́ūwå ā́ntä, kīf-troūwaḥ, tgúlläk úmmi, ṭā̆llax-attibīn lissáxi,
ẖálli jâkul, — ā́ntä tẖúšš, tibby-ṭṭā̆llax-attibīn, uhûå jâkuläk.
15 gâlläh âš náxmel? gállăh elwúld, thā́nnä jā-ẖâli; ā̆nę núgutläh,
bûi. gállăh ṭā́ijib. arroūwaḥu fillêl bilmā̆xîz, gālitläh úẖtäh,
dûnek[2] jā-ẖûi, ṭā̆lläx ettíbīn lissáxi, ẖálli jâkul. gālilhä-lwúld, ā̆nę
nṭā̆lläx. gālitläh ógxọd hĕnā́, ā́ntä ṣxîr, má-tṣåggúmš åṭṭā̆lläx,
ẖáll-iṭā̆lläx ẖâlek brûḥah. gālilhä nýmšu ḥnę tnîn. gâlläh nûḍ,
20 jā-ẖâli, ĕnžîbu ettibīn ḥnę tnîn. gâlläh bâhi. mšę-lwúld uẖâläh,
wên žû fā̆mm eddâr, gâlläh ḍlåm, ẖálli nžîbu-ḍḍoū. mšę-lwúld,
žâb šaxxâlä uẖā̆ṭṭ fîhä ugîdä uloūwáḥḥa fittibīn. nḥúrgët eddâr
byttibīn wunḥrég elḥnę̂š. gáxā̆det úmm elwúld tibki utxâjëṭ
utgûlläh ā́ntä gtélt bûk, râged xâdi fyttibīn. gālilhä-lwúld, kif
25 bûi jýrgud fittibīn ūiẖálli måṭrâḥäh? ā̆nę kúnt mâ nxárfš bih.
gālitläh úmmâh, ógxọd blâ-bū; bûk mât, wúntä ógxọd itîm.
gālilhä elwúld, uhûå äškûn gâlläh, iwā́lli ḥnę̂š? ā̆nę neḥsâbäh
bĕnâdem. wúnti jâẖdä[3] ḥnę̂š? gáxā̆det tẖā́bbâṭ uṭibki. åṣṣúbā̆ḥ
ṣbā̆ḥ ugâlt-elẖûha, bárra árxa-mxîzek zē-gébĕl. gālilhä-lwúld.
30 nibby nimši mxāẖâli. gālitläh bárra, émši. mšę̂ mxaẖâläh. wên
žû fyṭṭrŷg, gâlläh elwúld, jā-ẖâli, ellêlä úmmi tibby tugtýnnä
ā̆nę wúntä; tibby tlággëṭ elxā̆ḍåm mtâx-älḥnę̂š bûi, uddirhúmĕnnä[4]
filmâkĕlä, bâš ĕnmûtu ā̆nę wuījâk. gâlläh ukîf náxmĕlu? gâlläh
ā̆nę nugtýlhä, jā-ẖâli; lā̆-nibby lā-bû ulā̆ úmm. arrā́ūwăḥu fillêl
35 bilmā̆xîz. ĕlgûha dâ̊rt-elxā̆šę̂ ulā̆ggĕṭët elxā̆ḍåm mtāxât elḥnę̂š
udārę̂thum filmâkĕlä, fižžîhä[5] mtâx ellulę̂d umtâx ẖâläh; wužžîhä

[1] يبغى يجيبك. [2] Glossar sub دونك. [3] آخِذَة. [4] وتديرهم
لنا. [5] في الجهة.

mtáḥḥa hîjä, mâ fihâš simm. tibbîhum bâš jâkulu žmîăx, imûtu tnîn, utúgxọd hîjä brûḥḥä. gâlläh elwúld, jā-ḫâli, mâ tākúlš kân minäžžihä élli nâkul mínhä ãnẹ. gâlläh ḫâläh, ḫâḍër! ḫâṭṭĕtýllhum elmâkĕlä žmîăx, húmmâ tlâtä, elmrâ uwúldä uḫûha. ẹžžîhä mtáḥḥa hîjä mâ fihâš šê, wužžîhä mtáḥḥum búmmâ, fihä-ssimm 5 mtâx-alxădâm mtāxât elḥnẹš. gālilhä wúldhä, nûḍy júmmâ, äḥĕlbînnä šwéijä ḫălîb, gébellā nitxáššu. gâtläh bâhi. nâḍët, mšẹt, džîb filḫălîb, gāltilhum kûlu, táūwâ nžîkum. žābet elḫălîb, lgîthum gāxădîn jâkulu. gālilhä wúldhä, háījä taxâli, júmmâ, kûli! gáxmzẹt tâkul. hîjä klît elfámm láūwul wulfámm ettâni, uhîjä 10 mâtet. gâlläh rêt, jā-ḫâli, hälḫanzîrä? tibby tugtýnnä-ltnîn, egtennâhä[1]. háījä mbîxû hassáxi kúlläh. gâlläh ḫâläh, bâhi, bîăx! băxûh essáxi kúlläh uḫĕdû flûsäh. ugâlläh háījä nûḍ, nýmšu, māxâdẹš núgxọdu hĕnẹ. gâlläh ḫâläh ṭáījib. tsággĕdu minhâdik elblâd uḫĕdû âṭṭrŷg umšû. băxădmā mšû múddët xašr-ijâm 15 filḫlẹ, elgû ṭrygên, ṭrŷg txárräb uṭrŷg tšárräg. ûgúf lwúld, gâlläh jā-ḫâli. gâlläh năxâm. gâlläh jā-ḫâli, ĕṭṭrŷg fúrgĕt, wúntä umîn tibby, bárra! māxâdẹš nýmšu žmîăx. gâlläh lê, jä-wúld ûḫti! gâlläh: hādâk hūwâ˘! âmä ṭrŷg tibby, gúlli. gâlläh ḫâläh nibby âṭṭrŷg elxärbîjä. gâlläh jā-ḫâli, nwâṣṣŷk, mâ teḫdimš xënd-ḥámr 20 -essbîb, zărg-elxajûn[2]! gâlläh bâhi. mšẹ ḫâläh ljôm lōūwul, ljôm ettâni, ljôm ettâlet. žâx. jélgä râžel, gâlläh téḫdim xéndi? gâlläh bylkunṭrât? gâlläh bylkunṭrât ãnẹ wuijâk: élli jóhrob wimíll millḫidmä, iséijer ṣẹr miñgidmäh lāwúdnäh[3]. gâlläh ṭáījib. mšẹ hûwâ wuijâh, kitĕbu-lkunṭrât ugâlläh tibby tärxa-lxnâm. utrákkub 25 elxăzûz xalaktâfek, ma-tḥoṭhâš fylōṭâ. ukulljôm tḥâṣṣël sábxa zrāzîr lâṣṣxâr. ulxăzûz mâ tnaḥḥẹhâš miñktâfek. gâlläh ṭáījib! mšẹ mxẹh. xăṭâh elxnâm ugâlläh hâḍ-ḍăhrĕk[4], rákkub elxăzûz xála ktâfek; râk tḥóṭha fylōṭâ miñhêšt tarfáḥḥa[5] lin-trōūwaḥ bîhä! gâlläh ṭáījib! ărfâx-älmrâ xála ktâfäh. ugâlläh zúrrli 30 kulljôm sábxa zrāzîr lâṣṣxâr. mšẹ arrâxi, arfâx-älmrâ ujárxa filxnâm. elxăšijä gxád izúrr fizzrāzîr, ibbŷ-šiddhum, ḥâṣṣël ezzrāzîr essábxa, rōūwaḥ bihum. xarḍûh âṣṣxâr. ëṣṣxir élli-žî, jaxṭŷh zárzûr. kúlljōm hákkä. ḥáttä lêlä bdē-jibki. gâl ăš-xamélt, jā-rábbᵘy! hälhámm, élli nxâni fih! šbâḥ wuld-úḫtäh, mḥémmed bû lâḍtâr, 35

---

[1] .قتلناها [2] .عند أحمر السبيب أزرق العيون [3] .إلى أذنه

[4] .هات ظهرك [5] .من حين جئت ترفعها

gâl ḥâli filhámm, nîbby nimšîläh. gâl lärrâžel, élli gâxäd mxẹ́h, jā-xârfi, ãnẹ nibby nímši elḥâli, nžîbäh. naxṭŷh xaṣâti unaxṭŷh xabâti, uhûwâ ižikum henẹ́, wânẹ nîbby nímši lyrrâžël, élli jirxa xándäh ḥâli, níbby núgxọd ĕmxẹ́h. uḥâli îžik-éntä. gâlläh
5 arrâžel bâhi. mšẹ́-mḥémmed bû lâḍfâr méši jōmên, élgä ḥâläh, elmrâ fōgĕ ḍâhrah uhûâ jibki jîžri fižúrrët ezzrāzîr, jibbŷ-šiddhum. gâlläh jâ ḥâli, mâni wâṣṣêtek ugútläk: mâ teḥdims xénd ḥámr -essbîb, zärg-elxäjûn! gâlläh äš-jimfax? žọ́xọ̈t uḥdámt xéndäh; uktibä bylkunṭrât. gâlläh hât elkunṭrâta. gâlläh hâk! gâlläh
10 názzl-elxäzûz lọ̄ṭâ. gâlläh lê jä-wúld úḥti! gâlläh mâlek umâli, — ãnẹ́ náxrĕf ḥlâṣy! ḥûd ântä xäbâti uḥûd xaṣâti ubárra mxâṭṭrŷg dîmä, méši jōmên, télgä biût utélgä xnám; ḥuššýlhum jaxṭûk tärxâhä. gâlläh bâhi! arrâžël mšẹ́ umḥémmed bû lâḍfâr kmêš elxäṣâ uḍrâb lxäzûz. gälîlhä nûḍy, árxi-lxnám, ḥélli-mby-nýrgud[1].
15 gätläh ḥâḍër, jā-sîdi! žệ mḥémmed táḥt sížrä wurgäd. ugäxädet elxäzûz tárxa filxnám, léñ-grîb iléjil ellêl. nâḍ mḥémmed mnynnôm ugälilhä wên ezzrāzîr li-ḥâṣṣëltîhum? gätläh mâ gutliš! gälilhä énti miš táxärti? kúlljōm tōûwâ ḥaṣṣlîhum úllä núgutläk. gâtläh ḥâḍër jä-sîdi! gáxädet elxäzûz tížri fižúrrët ezzrāzîr,
20 wuššôk idúgg fîrižlêhä uhîjä tibki wâtĕgûl: jâ râbbᵘy, mnîn žitni hassáḥṭâ, xaddébĕni! ḥâṣṣlët elxäzûz essábxa zrāzîr užābẹ́thum lymḥémmed. gâtläh hâk ezzrāzîr! gälilhä háijä rrōûuḥu lymkânnä. gälilhä háijä, žîb elxnám usûgy guddâmi, xalaḥâṭâr ãnẹ́ elbiût mâ naxräflúmš. sâget elxäzûz elxnäm ugälẹ́tläh háijä täbbáxni.
25 gälilhä mḥémmed, táxrfî, xäzûz, tgûli lwúldëk, ḍrâbni wúllä näzzẹ́nni[2] minḍâhrah, núgutläk; wúllä tgûli, miš hûâ hâda arrâxi lōûwul, — mâ tkellĕmîš[3]! gälẹ́tläh lâ, jä-sîdi, ma-ñgûl ḥáttä kélmä! rōûwaḥu lilbiût ugáxmzu. žâ wúldha, gälilhä júmmᵘy! jâk errâxi bâhi? gälẹ́tläh bâhi, hâdä-rrâxi-lḥaggâni! éšbaḥ elxnám kîf
30 šibxâna, ugiddâš fîhä mynḥälîb! gälilhä bâhi! žâb elxašẹ́ uḥáṭṭâh guddâmhum lilxäzûz ulirrâxi. arrâxi lōûwul, ḥâl mḥémmed, kân mâ jākúlš kân elfäḍlâ mtâx älxäzûz. báxädmä tišbax ëlxäzûz, jâkul hûwâ. hâdä gälilhä ḥáss, mâ tākúlš, lin-níšbax ãnẹ́! úlli mfäḍḍĕläh, kúlih! gâtläh bâhi! klä-rrâžël lin-šbáx, uxägâbah
35 ḥallahúlha. gälilhä kûli. gâtläh elxäzûz, ḥnẹ́ miš hákkä-ššärṭ mtâx-alkunṭrâta, nâkul lin-níšbax ãnẹ́ lōûwŭlâ, wulfäḍlâ jākúlha

---

[1] خَلِّ نبغى نرقد. [2] نَزَّلِنِى. [3] ما تُكَلِّميه شى.

-rrâxi. gālilhä mḥémmed, táxrĕfi, tkéllĕmi kélmä, núgutläk! gâtläh lâ, ja-sîdi! åṣṣúbăḥ dâr elxäzûz xála ḍăhrah guddâm elbiût usâg elẋnắm guddâmäh úmše. wện tbâxad xällĕbiût, blăṭ elxăzûz múmfōg ḍăhrah uḍrăblıa ḫabăṭṭên[1] bilxaṣâ ugālilhä nûḍy, årxi -lẋnắm. baxtâli žệ mḥémmed lilẋnắm, kméš elfḥál mtáḥḥum, 5 dibḥäh ušắūwuṭ láḥmäh úgxod jâkul. báxădmä klắ leš-šbáx[2], nâdä-lxäzûz, gālilhä taxâli kûli! žýt elxäzûz, gáxădet tâkul. dārilhä láḥmä kĕbîrä ukmắš ellugg°âḥa mtâxäh bîdäh ugxád jäḥ-šilhä filláḥmä fīfắmmha billugg°âḥa, lin-mâtet. kîf mâtet, gâl ałłâh lē-jírḥmek, xaddibti ḫâli. dâr mḥémmed, ḫällâhä mîtä 10 umšé izúrr fizzrāzîr. šádd ezzrāzîr ūxamélhum fīšḷâmtäh urbăṭ ḥábĕl fikurxên elxăzûz ubdê-ikúrr fîhä xaläššexâl. uiḥắūwuš filẋnám guddâmah umrōúwaḥ. wên žệ grīb-jûṣël lilbiût, lāgûh åṣṣẋâr. xaṭâhum kúll wâḥed ezzarzûr mtâxäh. elgûh íbki. ắš -bik tíbki? gālilhum úmmi-lkĕbirä mâtet! mšú-ṣṣẋâr, gâlu elbûhum, 15 jā-bûi, ḥannânä mâtet. žệ môl-essáxi, gâlläh ắš-bîhä-lxäzûz, âš ĕgtélhä? gâlläh ḥókmët xälijä, gâtli édbaḥ elfḥál mtâx-alẋnám, nibby nâkuläh. dbäḥthûlhä ušwētílhä mínnäh. ḫdít láḥmä kĕbîrä, mådẋýthä, xalaḫâṭår mâ-fīhăš snûn. wên bilxéthä, nḫắñgët. gâlläh lệh tidebḥëlha fḥál ẋnám utḫálli-lẋnám blâ-fḥal? gâlläh 20 âš bunnáxmẹl? hîjä li-táḥkum. gâlläh edefnûha; álla lâ irḥámha! difĕnu-lxăzûz. uhādākâjä sráḥ bilẋnám zē-lxâdä. gâl elḥámdu lillâh, — âhu ftekkênä[3] myllxăzûz! măzâlu-ṣṣẋâr, ḥáttä húmmå ljôm nugtýlhum! ărxâ-lẋĕnắm. fylxëšîjä găxád jáḥfur fylmūẋāẋir, iṭắlläx filxăgâreb. šédd sittä xagâreb wussâbax šédd zårzûr. 25 dârhum fīšlâmtäh usâg elẋnám urắūwaḥ. xárḍu-ṣṣẋâr zê-lxâdä. élli hâdä igûl axṭŷni zårzûri, imíddläh xágrẹb, tṣúkk°âh[4], imût. essíttä mâtu-ṣṣẋâr, wussâbax xăṭâh ezzårzûr. gxád mḥémmed ixâjẹṭ winâdi: taxâlu, åṣṣẋâr mâtu! žû ennâs jižru. gālûläh kîf ëṣṣŷra, essittä mâtu fīmárra wâḥĕda? gālilhum mḥémmed, hâdä 30 múñkum ắntum, xallämtûhum bizzrāzir! âhu ljôm ságxa, iddêhum kăfšät, mâ näžžĕmûš išíddu-zzrāzîr. ṭâru mýnhum. ellı-ṭŷr mínnäh zårzûr mnŷṣṣẋâr, iṭŷr brûḥah, imût eṣṣẋîr. ếšĕbḷu, élli-šédd zår-zûräh mlîḥ, essâbax, hûå mâ-mātš. ántum xallämtûhum bḥåṣṣắnxa. gâlläh arrâžel bû-ṣṣẋâr, jâser! māxâž[5] džîbli zrāzîr, lä-ḥáttä hâdä 35

---

[1] خَبْطَتَيْنِ. [2] أَكَلَ إلى أَن شَبِعَ. [3] فكّ VIII.
[4] تَسُكُّهُ. [5] ما عاد شى.

imût! gâlläh mḥémmed, bâhi! sräḥ mḥémmed bilxnâm ugâlläh jâ môl-elxnâm, tâmma mâṭrâḥ, fîh rŭbîâx jâṣer, mâ nibbŷš ârrōûwaḥ bilxĕnâm múddët jōmên, tlâtä; níbby nárxa bîhä. gâlläh môl-elxnâm, bâhi, bárra! mšệ bîhä, ljôm lōûwul. ljôm
5 ettâni uṣâl ḫâläh, gâlläh ḫûd, jā-ḫâli, hälxnâm, ḫellîhä xĕndek! âṣṣxâr gtélthum, wulxäzûz gtélthä, uhâdi-lxnäm ḫûd ántä. wâllâ -rrâxi mḥémmed lyrrâžël, môl-elxnâm. ḫăbbâṭ râsah bḥážrä ukättef iddêh bḥábël užệ ixâjëṭ. žâh-arrâžel: áš-bîk? gâl elxnâm ḫdûha-lmḫâneb uâne̜ kättfûh-déijä[1] uḍorbûni xála râsi; éšbaḥ
10 eddámm fīwúžli nâzel. gâlläh arrâžel, aš-náxmĕlu? elxnám bĕxîdä-ši? gâlläh mḥémmed, elxnám māxâdži tšbáḥḥä. ljôm árbxa ĕijâm uhúmmâ isûgu fîhä; wên tibby telgâhä? gâlläh arrâžel, mmᵘâl-ánta bárra, árxa-lbgâr! gâlläh ḥâḍër. mšệ. írxa filbgâr. ljôm lōûwul uljôm ettâni, ettâlet jôm ărfáx elbgâr
15 lḫâläh, gäss kaxākîsäh[2], ḫállä búgra wáḥĕda, û lëbgâr kúlläh rĕfxäh lḫâläh. gâlläh ḫûd, jā-ḫâli, hällebgâr tâni! âne̜ nšáxxăfäh unâḫud mínnäh ṣêr minwúdnäh lăgîdmäh! gâlläh ĕrbáḥt jâ wuld-úḫti; âne̜ báxd gténni. — wálla mḥémmed, žâb hādôka -lkaxākîs mtāxât elbgâr fîḥézmä xála ḍáhrah užệ lšáṭṭ elbḥár
20 uršág elkxākîs filgázza. ḫállä-lbúgra wáḥĕdä, élli kaxkôsha mâ gässâhš, daḫḫélhä fittíbîn mtâx-älbḥár uḫálla kaxkôsha gbâlä, lbárra, ubdê-ixâjëṭ. žâ-rrâžel ížri, môl-elbgâr, hûwâ unnâs mtâxäh. žû, ilgû-rrâxi ixâjëṭ. gālûläh áš-bîk txâjëṭ? gālîlhum elbgâr xrẹ́g filbḥár, lâken âhu gāxădîn kaxākîsäh lbárra. háijä
25 ĕžibdu, kúll wáḥed jižbid búgĕra, iḍâhhárha miñkaxkôsha! élli jižbid kaxkôs, îži fîdäh, wulbúgĕra mä-hnâš. žệ hûwâ jížri mḥémmed ärrâxi, gālîlhum bâlkum, ántum mâ taxrfûš âṭṭâllĕxu! tōûwâ, élli gäṭṭáxtu kxākîshä, wên nẹlgûha? xĕrgit filbáḥăr! ḫallûni âne̜ nṭâllëx brûḥy! gālûläh bárra, ṭâllëx! žē-jížri lilbúgĕrâ
30 élli rdâmhä fittíbîn bkaxkôsha gâxădä, ĕžbédha, ṭúlxöt lbúgĕrâ. gālîlhum šbáḥtu, âne̜ kîf ṭâllaxt elbúgra? ántum mâ taxrfûš kîf ĕṭṭâllĕxu. ârōûwăḥu-nnâs. gâlläh arrâžel elli-rxā xĕndäh, môl -essáxi, gâlläh: tōûwâ bárra, āš-tibby xĕndi? elxäzûz gtélthä, âṣṣxâr gtélthum, elxnám rĕijâḥthä, elbgâr xarrẹ́gtäh! wáš-támma
35 xĕndi tárxa? gâlläh arrâxi, axṭŷni-ṣṣêr mtâxi! gâlläh háijä nýmšu âne̜ wuijâk lilḥúkĕm! gâlläh arrâxi, háijä nýmšu. ĕmšû lilḥâkem.

---

[1] وأنا كتّفوا لى يَدَىَّ. [2] sing. كعكوس.

gâlläh ĕdui, jâ râžel, āš-tébbī? gâlläh jâ sîdi, harrâžel hâdä
ꭓarrâni, mā-ḫállä ꭓéndi šê! elꭓäzûz gtélhä wusṣꭓâr gtélhum,
wulꭓnám rējäḥḥa, wulbĕgār ꭓárrĕgäh. gâlläh arrâꭓi, jaꭓṭŷni
ḥággi unýmši. gâlläh lḥâkem, ánta ḫállĕṣâh filli jibby mínnek.
gâlläh arrâžel, môl-essáꭓi, âhu jāḫud ḥággah tōūwå baḥĕdâk[1],
iḥāsibni ꭓalälꭓâm mtâꭓäh. gâlläh arrâꭓi, nibby-ṣṣêr mtâꭓi élli
filkunṭrât. gâlläh elḥâkem, elḥágg mꭓâk; aꭓṭŷh ṣêräh. gâlläh
séijir minwúdni lā-gídmi. séijer minnäh ëṣṣêr uꭓăṭâh lirrâꭓi.
gâlläh âhu eṣṣêr mtâꭓäk! dârälı fîdäh umšệ lḫâläh. gâlläh âhu,
jā-ḫâli, žýbtläk elꭓnám wulbgār wuṣṣêr; wāš-tibby ndîrlek?
gâlläh jā-ḫâli, háijä mbîꭓů hassáꭓi kúlläh unýmšu mín hälblâd
hâdi, māꭓâdž túṣlâḥ bînä. gâlläh ḫâläh, kīf-tibby, dîr! bâꭓů
-ssáꭓi kúlläh, hûwå uḫâläh uḫĕdú-ṭṭrýg umšû. bâtu ꭓallꭓăráb,
ꭓaššûhum. wên žû, ibb-ýrgŭdu, gâlläh jâ môl elbêt! gâlläh nꭓám.
gâlläh slūgîtek tibby tâkul ṣêri! gâlläh lá•, mâ tḫâfš! gâlläh
ukấñ-kĕlâtäh? gâlläh ḫûdhä. ḫallâhum lir-rigĕdu, ugấṭṭâꭓ ëṣṣêr
ṭrâf ṭrâf uḥáṭṭâh guddâm esslūgîjä ugꭓád iꭓâjëṭ ujibki uigûlläh
jā-môl elbêt, mâni gúttläk esslūgîjä mtâꭓäk tākúlli ṣêri! gâlh
-ésss! mâ tꭓājéṭš! arfáḥḥa! ărfáḥḥa hādâka, därẹ́lhä ḫệṭ fīrgbúthä
ubdê-igûd fîhä. léijil ellêl, žê-lꭓăréb-ḫra[2]. bât ꭓándhum. gâlläh jâ
môl-elbêt. gâlläh nꭓám. gâlläh kấbšek ibbŷ jugtílli slūgîti. gâlläh
lá•! gâlläh ukáñ-gtélhä? gâlläh ḫûdäh. ḫallâhum lyr-rígĕdu, užbéd
elmûs ugárr bāṭânhä uḥáṭhå ꭓalälgrôn mtâꭓ-älkấbš ubdê-iꭓâjëṭ.
nâḍ môl-elbêt, gâl ésss! órfaꭓ-älkấbš ubárra! ărfáꭓ-älkấbš úbga
mâši. elgâ ꭓăráb-ḫūra. bât ꭓälihum. ꭓaššûh. wên žẹ-bbýrgud,
gâlläh jâ môl-elbêt! gâlläh nꭓám. gâlläh bintek tibby tédbaḥ
kấbši. gâlläh hādâka éskut! mâ tgûlš hälklâm! ānẹ́ binti míš
šūfânä fillḥám. ellḥám ꭓéndhä kúll lêlä. gâlläh bâhi, âhu nýrgud
ānẹ́. ukân ṭrút[3] ḥâžä lkấbši, nꭓâjëṭ. gâlläh arrâžel, lūkân náꭓref
binti tmẹ́ssäh wúllä túgurbâh, nugtýlhä. gâlläh arrâžel âhu nýrgud
ānẹ́. ḫallâhum lir-rấgĕdu, udbáḥ elkấbš užâb elkébdä mtâꭓäh
uḥáṭha filkānûn, šāūwāṭha. udâr elkébdä fīdên elbínt ufīšlāmẹ́thä
ulhîjä râgĕdä, mâ taꭓréfš, ugꭓád iꭓâjëṭ. hûwå iꭓâjëṭ, urrâžel nâḍ,
môl-elbêt. gâlläh ésss! mâ tꭓājéṭš, jā-râžel! gâlläh kîf mâ nꭓājéṭš?
kấbši mrâbbîh mꭓâi zē-wúldi, ubíntek túgutläh. gâlläh binti
gâꭓădä râgĕdä. gâlläh mḥémmed môl-elkấbš, háijä nišbḥûhä elbínt,

---

[1] بِحِذَاءِكَ.
[2] جَآءَ لِعرب أُخرى.
[3] طَرَأَتْ.

kân ĕlgînä xándhä gâxäd ellḥám fīšlāmẹthä ūfīdêhä! gâlläh bûha, kân hâdä, ërfáḥḥa hîjä fīmâṭrâḥ elkäbš. ḥáššu lilbínt filbêt, lgûha gâxădä rágĕdä wullḥám fīdêhä ufīšlāmẹthä. gâlläh môl-elkäbš, šbáḥt bíntek, âš eddîr? gâlläh arrâžel ĕrfáḥḥa. ḍrăbha bûha 5 bylxaṣâ ugālilhä bárra mxarrâžel! ărfáḥḥa, mšẹ bîhä ḥáttä lillêl. lgû xăráb-ḥūrâ. ḥáššu lībêt, xaššâhum, užû jibb-ýrgŭdu, gâlläh jâ môl-elbêt, fărṣĕk tíbby túgtil márti! gâlläh môl-elbêt, lă.! gâlläh ukáñ-gitlíthä? gâlläh ĕrfáḥḥa! ḥallâhum ugâl lilbínt, táxarfī, jā-bínt, ĕnḥóṭṭĕk táḥt rižlên elfrăṣ. áxmĕli rûḥọk mîĭtä, ănẹ nžib 10 elmûs unăḥĕžmek minžébähtek[1], yṣóbb eddămm xalawúžhäk, wúnti mâ tkellemîš. gâtläh ṭăijib! ḥallâhum lyr-rágĕdu užâb elmûs ûḥžăm elbint minžebhâthä, tilt marrât; txáṭṭâ wúžăhhä biddămm uṣădărha urgbútha. uḥáṭha táḥt rižlên elfrăṣ uxâjëṭ. nâḍ môl -ẹlbêt, gâl ésss! mâ txājĕṭš! érfax-älfrăṣ ubárra! uḥûd elbínt, 15 dîrhä fóg elfrăṣ, ubárra, lōūwáḥḥa bĕxîd, lê-ixarrĕmûna firrúgĕbâ! ărfáx elbint, hûwâ uḥâläh, ḥaṭṭûha xallĕfrăṣ ugăxădu iḥâdu fîhä. wáḥed šédhä mínnä[2] uwáḥed šédhä mínnä[2], ḥāīfinbä lâ-ṭṭýḥ; umôl-elbêt igūlýlhum bărru fîssa, lä-jýṣbah âṣṣúbăḥ, išebḥûkum ĕnâs, ixarrĕmûna firrúgĕbâ! mšû bilbínt. wên ḥdû lusâx wutbâxădu 20 xallxaráb, gālûlha énzli, jā-bínt! nízlet elbínt. gáxmzu. txáddu, ugâlläh jâ ḥâli, hâdi-lbint mártäk, ănẹ zōūwuzthâlek, wulflûs ḥágg essáxi élli bexnâh uḥdēnâh mýn arrâžel, nigesmûh. ăntä ḥoṣṣtên wânẹ ḥóṣṣâ. xalaḥâṭâr ăntä xĕndek elmrá., wânẹ mâ xĕndîš. ubissĕlâmä mýn halmâṭrâḥ, lâ xâd náxarfäk ulâ xâd 25 taxréfni; ufá. elmá umílḥ bēnâtnä! hâdä ĕbĕdê-jibki uhâdä bdē -jibki. usâllĕmu xála báxḍhum wussâmḥu[3], ukúll ḥádd mšẹ myṇṭrýg.

V. Lḥurrâfa mtâx bûk ettämsûḥ.

Tămma wáḥed râžel, xándäh săbxa bnât. mšẹ ibbý-ṣâfĕr, hûwâ wúmmhum, uḥállä elbnät fīḥóšhum brûḥḥum. uḥallâlhum 30 elmûna mtâx tilt sĕnîn, uṣăkkâr xälîhum elḥôš ugālilhum mâ tḥellûš elḥôš lin-nžî ănẹ ūúmmkum. gālûläh ṭăijib, jā-bûi! găxădu elxâm lóuwul, elxâm ettâni. jôm mynlĕijâm žû ixúslu fýṣṣābûn, ṭólĕxu fóg elḥẹṭ jinšĕru fylḥwâiž. jélgu nâs wusûg, ĕlḥám uḥúḍrâ uzêt ukúllšē. gâlet wáḥĕda mýnhum, tăxâlu jâ

---

[1] ونعجمك من جبهتك. [2] من هنا. [3] وتسامحوا.

benāwît, éšebḥu halḫêr elmĕkéddes xála kúll lôn. háíjä ḥáttä ḥnę́, tóṭlâx wáḥĕda mínnä, timši lyssûg, džîbinnä elḫúḍrâ wullḥám! gāltilhum úḥthum ëṣṣxîrä, mâhu gālilkum bûkum: mâ tḥëllûš elḥôš mínnä lin-nžî mnuṣṣfăr[1]? nâḍĕt elkĕbîrä, ḍorbótha, wuttâniä díflet xälîhä, wuttâltä säbbęthä, wurrâbxa deffýthä, wulḫâmsä búrkët xälîhä fîlărḍ, wussâtä ṣăbbët xälîhä elmę́. ḫállu klâm elbínt ëṣṣxîrä uḥállu-lḥôš uḫdû gúffä fîdêhum umšû tintên. žâbu-lḫúḍrâ wullḥám. gáxădu iṭáíjîbu uḥállu-lḥôš mäḥălûl. húmmâ ḥăṭṭu-lmâkĕlä ugáxămzu, jýbbu jâkūlu, wulbint âṣṣxîrä žę́t fissgîfä, lgę́t šigfä mtâxat ḫâbiä mâksûra, kfę́thä xála rûḥḥa ugáxădet tibki. húmmâ gāxădîn jâkūlu wulxûlä ḥăššet xälîhum. dáxset xála lōúwulâ, gāltílhä mnîn nebdâk, jā-šáḥmet lōūdâk? gāltílhä ëbdîni min idéíti, élli ḍórbët uḥéíti! klíthä-lxûlä. žę́t littâniä, gāltilhä mnîn nebdâk, jā-šáḥmet lōūdâk? ëbdîni mymfămmi, élli dfél xaloḥéíti! žę́t littâltä, gāltílhä mnîn nebdâk, jā-šáḥmet lōūdâk? gāltílhä ëbdîni min lsâni, élli sább uḥéíti! žę́t lirrâbxa, gāltílhä mnîn nebdâk, jā-šáḥmet lōūdâk? gāltílhä ebdîni min iddéíjä, élli déffu uḥéíti! žę́t lilḫâmsä, gāltílhä mnîn nebdâk, jā-šáḥmet lōūdâk? gāltilhä ĕbdîni min rižléíjä, élli ridsu xaloḥéíti! žę́t lissâtä, gāltílhä mnîn nebdâk, jā-šáḥmet lōūdâk? gāltílhä ëbdîni min ḥĕzâmi, élli šaḥḥêt xaloḥéíti! klíthum essíttä, wulbnéíjä ëṣṣxîrä hijä šibḥéthum tâkul fîhum elxûlä, uhíjä hórbët ffămm[2] elḥôš užâbha-ššârax, uxáddet[3] tížri. ḥăššet lĭgásĕr xûl. žit fillābánda, lgę́t gáṣxa kĕbîrä, kfîthä xála rúḥḥa urigîdit. žę́-lxûl, gâl: rîḥet năṣri fīgásri, — âš žâbhûli, jā-kăṣri[4]? gxád ifăttęš fiddiâr, me -lgāhâš. gâl ăṭlâx! kān-támma ḥádd, mä-ñkellĕmékš, má tḥâfš! mā-bę́tš elbnéíjä titkállem. gâl ăṭlax! xälik lāmân! kâuek kĕbîr, bûi, — ukânek ṣxîr, wúldi, — ukânek ndîdi, ḫûi, — ukânek mrâ kĕbîrä, úmmi, — ukânek ṣxîrä, binti, — ukânek ndîti[5], márti! xälik âmân állāh, mâ jâṭrâlăk šê! ṭúlxët elbnéíjä. gālilhä-lxûl, mâ tḥâfiš! ḥallâhä filḥôš mtâxäh ujimši elxûl jýṣṭâd. ižibílhä filḥám lxūzâl wulḥám lārâneb wulḥám elḥžél; uhûwâ ižîb filḥám bĕnâdem wuṭṭáíjibläh elbnéíjä ujâkul fîh, filḥám bĕnâdem, uhîjä minellḥám láḫar. xăṭâha mfătîḥ essíttä diâr, wulxúrfa essâbxa mā-bâš jaxṭýlhä elmiftâḥ mtáḥḥa. gáxădet elbint múddä mxęlxûl, tgûlläh

[1] من هنا الى ان نجى من السفر. [2] فى فم. [3] 3. f. s. von عدا II.
[4] يا كَسْرِى. [5] نديدتى.

jā-bûi, uhûwâ igūlýlhä jā-binti. mâ kellemhâš bišê maxfûn. gālẹ́tläh elbint, jā-bûi axṭŷni miftâḥ elxúrfa. gālilhä elxûl lâ˜, jā-binti; elxúrfa mâ fihâ šê élli tšbḥîh-énti. gālitläh ānẹ́ nibbý -lmiftâḥ. mā-bâš jaxṭŷlhä. gáxt elbint tibki, gâlet ellêlä náxmyr -rûḥy râgĕdä ĕlbárra fāṣṭ elḥôš, nḥálli lîn idiss elmiftâḥ, nišebḥäh wên iḥóṭha. árgĕdet elbnéijä fīwāṣṭ elḥôš, báxdma taxáššu hijä ulxûl. nâḍ elxûl, žbéd elmiftâḥ minžẹbäh wurdámha fyllōṭâ, wullebnéijä gáxădet tíšbaḥ. báxdma ḥášš elxûl līmâṭrâḥäh, nâṭ[1] elbnéijä, gâmt elmiftâḥ nḥášŝt. žẹ́t fīmâṭrâḥha urígĕdẹt báḥdä bûh-elxûl. nâḍ elxûl âṣṣúbâḥ, dāūwër elmiftâḥ, mâ lgāhâš. gâl mōūwûḍ elbnéijä tōūwâ mnynnôm, tōūwâ neḥláḥha[2]; ḥálli túgxọd xĕndhä-lmiftâḥ eljôm, ufylxăšijä, mnîn arrōūwâḥ, nāḥúdhä minhä. elxûl ĕmšẹ jyṣṭâd, wulbnéijä nâḍĕt, gbâlä, ḥállet elxúrfa, me-lgẹ́t fihä šê. lgẹ́t fihä rôšen mṣăkkâr. ḥallâtäh ukáhhĕbet. télgä essâniä mtâx wúld eṣṣulṭân, fihä tôr, ižbid brûḥah fylummᵘōijä. lâ mxệh bĕnâdem úllä šê. gālilhä-ttôr lilbnéijä. ṣbáḥ elḥệr, jā-bint bûk ettämsûḥ! bûk isámmĕnek uilámmĕnek, uidûr xălik ujâkŭläk! nízlet elbnéijä ugáxădet tibki; lā-být âṭṭāijib xašệh wâlā šê. gáxădet murmîjä[3] utibki. žẹ elxûl fyllêl, xăráfha élli ḥállet elxúrfa, gālilhä ḥêrek tibki? mā-ṭāijibtîš elxăšẹ! ḥällêt elxúrfa? gālitläh ḥällêthä. gālilhä-lxûl, äš-gâllek ëṭṭôr? gâtläh, gâlli: ṣbáḥ elḥệr, jā-bint bûk ettämsûḥ! bûk isámmĕnek ūilámmĕnek, uidûr xälik ujâkŭläk! gālilha-lxûl, xúduâ bârrî-läh tâni; mnîn igúlläk hákkä, gūlîläh: „būj-îsämmẹ́nni, uîlämmẹ́nni, uîrabbîni, umâ jākúnni! lû wúld ëṣṣulṭân jaxṭŷni, xẹnek naxmílhä mrâjä, — níšbaḥ wúžhi ugfâjä, — xămîk wusmîk, — uiḥábbel elxéddä bên îdêk, — sáb-xāijâm usébxa liâli!“ gālitläh báhi! mín xudwîkä mšẹ́t liṭṭôr. gālilhä-ṭṭôr, ṣbâḥ elḥêr, jā-bint bûk ättämsûḥ! bûk isámmĕnek uilámmenek, uidûr xälik ujâkŭläk! gālẹ́tläh: bŭj-îsämmẹ́nni, uîlämmẹ́nni, uîrabbîni, umâ jākúnni! lû wúld ëṣṣulṭân jaxṭŷni, xẹnek naxmilhä mrâjä, — níšbaḥ wúžhi ugfâjä, — xămîk wusmîk, — uiḥäbbel elxéddä bên îdêk, — sábxāijâm usábxa liâli! ṭâḥ ëṭṭôr, gxád säbxāijâm usábxa liâli. jibsẹt essâniä bilâ xămâra, miñgillet ellummōijä. žẹ wúld ëṣṣulṭân, lgẹ-ssâniä jâbsä wuṭṭôr râged, ḍrâb ëṭṭôr, gítläh; gâl émšu, žîbu ṭôr áḥar. mšû, žâbu ṭōr-áḥar, ḥallûh ižbid brûḥah urōūwâḥu, wúld ëṣṣulṭân užmâxätäh.

---

[1] ناضت. [2] نخلعها. [3] مَرْمِيَّة.

minẋydwikä símxët elbínt elbîr ĭžbíd, ḥállet elẋúrfa ukắhhĕbet mýn årrôšen. källẹ́mha-ṭṭôr zêma källẹ́mha-ṭṭôr lōúwul. gắlílhä ṣbâḥ elḫêr, jā-bínt bûk ettämsûḥ! bûk isắmmĕnek uilắmmĕnek, uidûr xälik ujâkŭläk! gâtläh elbínt, bŭj-isämmẹ́mi uílämmẹ́ní, uírabbími ulâ jākúmi! lô wúld ëṣṣulṭắn jaxṭý̂ni, xệnek naxmílhä mrâjä, — níšbaḥ wúžhi ugfâjä, — xắmík wusmík, — uiḥắbbel elxḗdda bên ídêk, — sắbxājắm usắbxa liâli! ṭắḥ ëṭṭôr. gxád sắbxājắm usắbxa liâli. nhâr essâbax jôm nắḍ ëṭṭôr, ṭắbbëṣ ízbid fyllummóijä. žắ wúld ëṣṣulṭắn, gắl héijä nimši níšbaḥ essắniä, ëṭṭôr hâdä jížbid wullắ lắ. mšệ lissắniä, ḥášš, lgẹ́-ṭṭôr kīf ṭắbhëṣ jížbid, wussắniä jắbsä. žbéd essệf užệ lyṭṭôr, jibby jóḍorbäh júgutläh; gắlläh ëṭṭôr, jā-sîdi, ắmmen xắlijä, ḥálli ñgúlläk! gắlläh wúld ëṣṣulṭắn, âš tgúlli? gâlläh jā-sîdi, tkắhheb xắlijä bínt mín harrôšen, tgúlli fiklắm, ắnṭý̂ḥ; sắbxājắm usắbxa liâli mắ-nnûḍëš mýn mâṭrâḥi. lâken, jā-sîdi, mắ tämmâš zênhä fyddúnjä. gắlläh tíkdib! hâdi-ssắniä mtâx-alxûl, húwä elxûl irábbi benāwît? gắlläh ëṭṭôr, jā-sîdi, xalâš, kắnek mkäddíbni, taxâla-ṣṣúbắh békrí, utắxâla fyssýžra wúlbẹd, tíšbaḥ bxệnek! gắlläh wúld ëṣṣulṭắn, ṭắjib! ukắn me-lgîtš häddûwä, núgutläk. gắlläh ëṭṭôr, kám-me-lgîtš[1], ugtýnni! wúld ëṣṣulṭắn rōúwaḥ lmâṭrâḥah, wuṭṭôr gắxád jížbid. ëṣṣúbắḥ békri žệ wúld ëṣṣulṭắn lissắniä, lgẹ-ṭṭôr, kīf-nắḍ jížbid, gắlläh žệtek elbínt? gâl ëṭṭôr, jā-sîdi, mắzâl! tōúwä grib dží. diss rûḥëk fyssížĕrä lōúwula. argâ wúld ëṣṣulṭắn fyssížĕra ugxád irâži fylbínt, íšbaḥ ëṭṭôr íkdib wúllä ḥágg. žẹ́t elbnéijä, kắhhĕbet mýn årrôšen. gắlílhä-ṭṭôr, ṣbâḥ elḫêr, jā-bínt bûk ettämsúḥ! bûk isắmmĕnek uilắmmĕnek, uidûr xälik ujâkuläk! gắlétläh bŭj-isämmẹ́mi, uílämmẹ́ni, uírabbími, umâ jākúmi! lû wúld ëṣṣulṭắn jaxṭý̂ni, xệnek naxmílhä mrâjä, — níšbaḥ wúžhi ugfâjä, — xắmík wusmík, — uiḥắbbel elxḗdda bên ídêk, — sắbxājắm usắbxa liâli! ṭắḥ ëṭṭôr, uwúld ëṣṣulṭắn gxád išbaḥ. nắṭ elbínt, ḥáššet lxúrfýthä uṣắkkert-errôšen; uwúld ëṣṣulṭắn ĕnzél mnässížĕra, gắlbäh maḥrûg minhälbínt, mnäzzên élli fíhä, mắ šibḥáhš fiddínjä. gâl wúld ëṣṣulṭắn, xäžâib, — kīf xûl uírabbîli hälbínt hâdi, mắ jäkulhâš? ellêlä níbby ndílläh[2] xäšâh urrōúwaḥ bíh fīḥôši, nḍắiifäh nŭkắllĕmäh xällbínt jaxṭyhâli, kắnäh mähûš mezzāūwízhä. ĕdbáḥ wúld ëṣṣulṭắn ṭôr uṭājibûh udắlläh[3] žäbiä kúskusi, užâbiä móijä uṣấnnôrá, bắš

---

1 كان ما لقيت شي.   2 ندير له.   3 ودار له.

inéggi snûnäh, umăgṭâx gumâš, bãš-jimsaḥ idêh, wutwâṭṭâläh fămm[1] elḥôš mtâx-älxûl, wúld ëṣṣulṭân wužžmâxa mtâxäh. rōūwaḥ elxûl mnåṣṣýdä, lgẹ́ ežžmâxa fămm[1] elḥôš uwúld ëṣṣulṭân mxâhum, gălilhum elxûl, márḥbā bižirâni! aš-bikum žitu? jâk ma-xmeltil-
5 kúmš xệb? gâlläh wúld ëṣṣulṭân, lâ˜! ăntä mâ taxmilš elxệb! gâlläh elxûl, mᵘâlä kîf gébĕl mā-džûš fâmm-ḥôši, wullêlä žitu? gâlläh wúld ëṣṣulṭân, nýbbu-lxašẹ́ xĕndek. gălilhum elxûl, ḥâḍâr, tfăḍḍĕlu! dḫál elxûl lilḥôš mtâxäh, xalaḥâṭâr žêib eṣṣýjidä mymbárra, gáxxădäh fôg ḍăhrah, dáḫḫel ëṣṣýjidä lilbnēijä wuṭlăx.
10 gáxmez ḥattâ wúld ëṣṣulṭân, gâlläh hăijä nûḍ, jā-bûi tämsûḥ, tfăḍḍël mxânä lilbárka! gâlläh elxûl, wên? gâlläh wúld ëṣṣulṭân, lḥôši, elxašâ xĕndi. gâlläh elxûl, ḥôši ăné-grab minḥôškum. gâlläh wúld ëṣṣulṭân, ăntä marr-ăḫra, — tāūwa ăné, lmâkĕlä mtâxi wâṭiä mimbékri. ḥâsëb ḥsâbek, wúntä mâ xandăkš ḫbár. inšálla
15 marr-ăḫra nžû nâkŭlu xándäk. mšẹ́ mxâhum elxûl, tăxáššu húmmå ulxûl. ugâlläh wúld ëṣṣulṭân, ăné žitek ḫṭýb fibint elḥsâb wunnsâb. gâlläh elxûl, ăné mâ xëndiš bint. gâlläh wúld ëṣṣulṭân, lâ˜! xĕndek! ăné eljôm rêthä bxệni, káhhĕbet mnârrôšen. gälläh elxûl, bărra! hijä lik! xaṭâhâläh. săgged wúld ëṣṣulṭân elxûl,
20 hûwå užmâxătäh liâ[2] fămm elḥôš mtâxäh. ugălûläh bâtet eddûwå élli gunnâhä? gălilhum elxûl, ăné râžel, mãniš ulệd ṣxêjir; kif -náxṭy kélmti, ḫlâṣ! hûwå ḫášš lilḥôš mtâxäh uhúmmå rōūwăḥu. ḫášš elxûl, lgẹ́-lbínt gâxădä fiddâr, tistănnä filxûl mínnä lin iži ujâkul mxẹ́hä, xalaḥâṭâr brûḥḥa mâ-bitš tâkul. gălilhä ḫêrek mâ
25 klētiš? gâtläh gâxdä nistănnä fik lin-dži. gălilhä-lxûl, ăné txaššêt xĕnd wúld ëṣṣulṭân. gălẹ́tläh elbnēija, wĕn-táxarfäh? gălilhä-lxûl, hâdu žirâni, mitrâbbijin ižmiăx. ûxaṭêtäk léh. ărfáxni lîḥôšäh užâbli nâs, tḥaššýmt mýnhum; xaṭêtäk léh. elbint gălẹ́tläh ăné mā-nibbýš nâḫud râžel; — guddâm elxûl, uhijä figălbhä furḥânä.
30 ṣbăḥ ëṣṣúbăh, žâb elkiswå wúld ëṣṣulṭân, elḥŭwâiž mtâx-alxĕrs, ujibby järfax-älxărôṣ. gălilhä-lxûl, tésemxi, jā-bint, râk ĕtkéllĕmi wúllä tëdui mxẹ́h! lŭkân ikéllĕmek dîme, âxmĕli rûḥëk bâkkûšä! gălitläh ṭăijib! gâl: lin igúlläk urâṣ bûk tämsûḥ, kellémni, kellĕmih! dáḫelt elxarôṣ, dḫál xälihä wúld ëṣṣulṭân: jā-mrâ tkéllĕmi!
35 mâ-bitš tkéllĕmäh. ḥallâhä. ellêlä lōūwulä, ellêlä ettâniä mā-bitš tkéllemäh. ellêlä-ttâltä gălilhä kif mâ tibbýš tkellĕmini, nâḫud xälik mrā-óḫra! — wên žābûhä, elxărôṣ ežždidä, udaḫḫĕlûhä

1 فى فم. 2 إلى.

lilḥôš mtâx wúld ëṣṣulṭân, nâṭ bínt bûk tämsûḥ, gâlet linnsāwîn élli žû mxẹlxarôṣ ettâniä, — gāltílhum ógxọdu, ndīrílkum tâkŭlu! gáxădu ennsāwîn istánnu filmâkĕlä. nâḍët bint bûk tämsûḥ, gáxmezt xála kúrsi ugâlet taxâla, ja-ḥṭāb. žẹ-lḥṭāb. taxâli, jā-nâr! žẹt ennâr, šáxxălet filḥṭāb. taxâli, jā-ṭănžra! žẹt ëṭṭănžăra. 5
taxâla jă-zêt! žẹ-zzêt. gâtläh nṣăbb[1] fyṭṭănžăra! nṣăbb ezzêt fyṭṭănžăra. gxád ezzêt jigĕli, ḥáṭṭot ṣuabáḥḥa[2] fyṭṭănžăra mtâx -azzêt, uhûå jixli, ënglû ṣuabáḥḥa[2], wăllu xášra ḥūtât mëglījât. gâlet taxâla, jā-fúrn! žẹ-lfúrn. ëšxălī, jā-nâr fiwăṣṭ elfúrn! šáxält -ennâr fiwăṣṭ elfúrn. éuḥĕmä jā-fúrn, mlîḥ! euḥĕmâ-lfúrn. năggĕzet 10
făṣṭâh, bylḥwâiž mtáḥḥa bílli lăbsâthä fôgha, myndáhäb umynḥärîr, tólxët ḥúbzä mtâx ṭaxâm, zê-lmuržânä. gāltilhum kûlu, jā-nsāwîn, ántum nâs barrānîjä! gáxădu ennsāwîn iḥákkĕru lĭbáxḍhum. gāltilhum elxarôṣ eždídä, äš-bîkum tḥákkĕru ĕlbáxḍkum? gālûläh níšebḥu fiḥâžä mtâx-älxažáb. gāltilhum elxărôṣ, ḥâžä kĕbîrä? ḥâdi 15
ḥatt-ânẹ naxmílhä. ḥmẹt elfúrn unäggĕzet făṣṭâh, nḥúrget binnâr. mšû ížru līwúld ëṣṣulṭân. gālûläh taxâla, mártäk mâtet! gālilhum ëdefnûha! aš-níbby ndîllhä[3]? ânẹ mâ gultilhâš ërmi rûḥëk filfúrn! dífĕnûh-elmrâ[4], uhûwå mā-bâš ižihum, xalaḥâṭâr mëtbōūwuz minelmrâ lōūwulä élli mā-bítš ĕtkéllĕmäh. arrōūwaḥ fyllêl, gālilha 20
jā-mrâ, xẹb xälîk tkellĕmîni? râhu nâḥud xälîk mrā-úḫra! mā -bitš ĕtkéllĕmäh, ḥâifä minelxûl, ḥallifhä. ḥdâ xalîhä waḥẹd-úḫra udâr xérshä. užābûha zê elmrâ lōūwŭlä, li-nḥúrget filfúrn. wẹn žû ennsāwîn ugáxmzu, ulxarôṣ baḥdâhum, bínt elxûl nâḍët mym-baḥdâhum, dákket ḥāzûg fissâs unäggĕzẹt fôg mínnäh ugáxmzet. 25
gáxădu-nnsāwîn išebḥûha, uhîjä túxzyl fimúxzyl essxẹfä. gāltilhum elxarôṣ, äš-bîkum tḥákkĕru? ḥâžä kbîrä? ḥâdi ḥatt-ânẹ naxmilhä! gālûlha mâ tnäžžĕmíš! nízlet ellĕmrâ mumfôg elḥāzûg uṭólxët bárra mnäddâr ulxărôṣå lúḫra năggezt xallḥāzûg. mimbăṭânhä ĕndákk munḍăhărhä mintâli. žibdûhä mymfôg elḥāzûg mîltä. 30
băxătu lwúld ëṣṣulṭân, gālûläh taxâla, ëdfen mártäk. gālilhum ëdefnûha, aš-níbby naxmlilhä? ânẹ mâ guttĕlhâš năggĕzī xallḥāzûg! difnûha. årrōūwaḥ wúld ëṣṣulṭân fillêl, gâl lbínt bûk tämsûḥ, gālilhä kellĕmîni, lā-nâḥud xalîk wáḥẹd-úḫra! mā-bítš tkéllĕmäh, ḥâifä mymbûhä-lxûl, xalaḥâṭâr ḥällifhä. myn-xudwîkithä žâ wúld 35
ëṣṣulṭân fôg elḥẹṭ mtâx-addâr urgád. nâḍët elxărôṣå, bint elxûl,

---

[1] صبّ VII. [2] صوابعها. [3] ندير لها. [4] دفنوها الامراة.

gâlt lẹlbūgâl ullĕbrîg, bắrru žībûli mōíjä bårdä mynelbîr, ẖálli níšrub! mšú-lbūgâl ullĕbrîg. wên žû nāzlîn filbîr, ḍrắb elbūgâl elbrîg, kassárläh mbûbtäh. žệhä-lbrîg jíbki. gālilhä jällåi[1], óḍorbi elbugâl, kaṣṣắrli mbûbti! gālilhä-lbūgắl, urâṣ bûk tämsûḥ, mâ
5 toḍorbîni! nåḍût hîjä, gālitläh ānẹ eljôm sîdek ẖdå xälîjä tintên ujibbŷni ñkéllĕmäh, må bêtšī ñkéllĕmäh. kúll márra jâẖud xälîjä mrâ, — xalaḥâṭår mâ gāllîš „urâṣ bûk tämsûḥ kellĕmîni“; lūkån hâdä, kellémtäh myllōúwul! — wúld ëṣṣulṭân mkäbheb xälîhä mnilḥẹṭ fắmm[2] äddâr, jẹ́smax fiklåmhä. näggĕzílhä, ugālilhä urâṣ bûk tämsûḥ, kellĕmîni! kellĕmâtäh ugắxädet hîjä uzôzha.

10 ## VI. Lẖurrâfa mtâxat žāmîl užāmîlä[3].

Tắmma wâḥẹd smâh[4] žāmîl, ubint xámmhä smâhä[4] žāmîlä, xaṭuhâläh, jýbby-zzōūwúzhä, mšẹ jiksi xalîhä mýmblād-úẖra, méši jōmên wúllä tlåtä, uẖállä bint-xámmäh gâxädä filblâd. fîh jôm min-dâit lējåm mšẹ́t elbínt mxẹ-bnāwit, ižību fylḥṭắb mnylxâba,
15 bárra mylleblâd. lgît mehrâz mtâḥ-ḥädîd mlōūwaḥ fyllắrḍ. gāmâtäh udārâtäh fīwắṣṭ elḥṭắb mtáḥḥä. wẹn žit tibby tắrfax elḥṭắb mtáḥḥä, hîjä wulbnāwît, jýbbu irōūwäḥu. — mā-bâš júgxọd elmehrâz fīwắṣṭ elḥṭắb. hîjä tárfax uhûwå iṭŷḥ. tḥúṭṭ ḥṭắbha marr-åẖra utúgxọd trâdäx filmehrâz, wulbnāwît istánnu fîhä, lẹ́n
20 ĕgrîb iléijil ellêl; gālûlhä-lbnāwît, jâ žāmîlä, hâdä lêl xälînä! kån tibby trōūwaḥi, héijä mxâna; ukān mâ tibbŷš, årrōūwaḥu uñẖallûk! gāltíllum žämîlä, ānẹ mâ-rrōūwáḥš wuñẖálli mehrâzi, lûkån-núgxọd brûḥi lā-núfṣ-ëllêl. gālûlha-lbnāwît, mᵘâlä ẖnẹ nýbbu nýmšu, wuntŷ-gxọdi! mšû-lbnāwît xälîhä uẖallûha brûḥha
25 bắrra mylleblâd. léijil ellêl, ṭläxĕlhä hädâk elmehrâz râžel, dårha xălå kitfäh úmšẹ bihä. mšẹ bihä filḥlẹ́, méši šhár xalablâdhä, wužâbhä fīgûṣbå uḥắṭha û gālilhä úgxọdi, xälîk āmân állā! ărōūwaḥ elxûl lmártäh lōúwula elxûla uẖállä elbínt žāmîlä brûḥha fylgûṣbå, tíbki utmîḥ utgûl: jâ xámĕlti bîdéijä! — wulbnāwît
30 luẖrîn arōúwäḥu lilblâd. rîthum úmm žämîlä, gāltillum bíntî wênhä? gālûlha bíntek ẖallēnâhä filxâbä, gumnâlhä háijä trōūwăḥi, fîmä nýmšu xalik! gâlet bắrru! ānẹ lgit mehrâz mĕtâx ḥädîd, mâ nẖalliši wurrōūwaḥ, lûkän-núgxọd lā-núfṣ ellêl. mšẹ́t úmmha

[1] Glossar s. للّا. [2] فى فم. [3] جَميل وجَميلة. [4] اسمه, bezw. اسمها.

txâjët lilxâba fhādâk ellêl. läḥgûha-nnâs ýžru ugālûlhä wålli h-
måṭrâḥäk, ḥnẹ́ nýmšu-nžībûha! énti mărâ, wện tímši fīhällêl?
ẖálli nýmšu ḥnẹ́-rräžžâlä! gâlt elmrâ, ḥátt-ānẹ́ nibby nimši
mxâkum, níšbaḥ bínti. bålek nelgâhä miītä, kuluhåš báxḍ ellĕfâx
wúllå báxḍ elhŭwåiš. mšẹ́t mxâhum urŏ́fĕxu mxâhum wâḥĕda 5
myllebnāwît élli kânu mxệhä; gālûlhä bâš twårrīnä elmåṭrâḥ,
élli ẖallētûhä fīh! mšit mxâhum elbint, wúmm žāmîlä, wumšû
xášra räžžâlä, lín wúṣlu lelmåṭrâḥ, élli ẖállu fīh elbint baḥṭåbha
wulmehrâz. gālûlhä wên, jā-bínt, måṭrâḥkum élli kúntu fīh?
gāltílhum hĕná ẖallēnâhä hījä wâḥṭåbha wulmehrâz, ddîr fīh 10
fāṣṭ ëllaḥṭåb[1]. wáḥnẹ mšênä uẖallēnâhä; zā́ūwudu guddâm, ṓšĕbḥu
telgūhâši! wēn-zā́ūwud ettrîs ẹ́lgu elḥṭåb gâxad, wulbint mä-hnâš.
gā́xădu inâdu; mâ kellẹ́mhum ḥádd. šā́xxĕlu nâr ubdû idṓūwūru
fylxâbä, gâlu kânhä hījä gtállhä ṣẹ̀d, tṓūwå nelgûha, wúllä nélgu
måṭrâḥah. ukânhä hījä ā́rgĕdẹt, tṓūwå nelgûha rågĕdä. ukâu 15
klẹ́hä ḥnā́š, tṓūwå nelgûha mītä. gā́xădu idṓūwūru låṣṣúbăḥ. wēn
-ṣbáḥ ëṣṣúbăḥ, úmmha txâjëṭ utíbki, gālûlhä-nnâs, hā́ijä rā́ūwaḥi;
bíntek hâdi bnâdem hárab bîhä! lūkånäh ṣẹ̀d, râlu lgīnâhä.
lukånâh ḥnā́š, ḥáttä hûwå nelgûha. mnînäh hâdä, ma-rfáḥḥa[2] kâu
ĕbnâdem. hā́ijä rṓūwăḥu! gält-úmmha, ānẹ́ nibby ndā́ūwur läbiâr, 20
bålek rŭmâha ḥádd filbîr. gālûlha ennâs, elḥágg mxâk, ḥáttä
ḥnẹ́ ndṓūwūru mxâk! gā́xădu idṓūwūru fȳlabiâr. mä-lgūhâš.
arṓūwăḥu ennâs wúmmhå. uhâr râbax jôm gâlu bûha wúmmha,
tā́ūwå kîf náxmĕlu? arrâžel élli mšē-jišri, tā́ūwå âš ngūlûläh?
gâlu hā́ijä nẹdebḥu xánĕz wundîru râsha filgábĕr uñgûlu: mâtet, 25
— bâš, wên iži, ñgūlûläh mâtet. žâ wuld-xámmha, žâb elkíswå
užệ. wên žệ lilblâd, lāgâh bûha, gálläh elbárka fîk, hījä mâtet!
gxád elwúld jibki wyxâjëṭ; gébellē-iẖúšš lilḥôš, gâl linnâs,
wârrûni gábĕrha. gālûläh hā́ijä, ẹ́mši mxânä ližžybbânä. mšệ
mxâhum, užâb elkiswå mxẹ́h uḥā́ṭha fôg elgábĕr úgxad jibki, 30
jýḍrub fylgâṣbâjä uḥâṭ elkíswå xalälgábĕr ujibki lillêl. myñ
-ẋydwîkä dâr elkíswå xála ḍåhrah udâr elgâṣbâjä fîdäh užệ fôg
elgábĕr ujýḍrub ujibki. gxád múddĕt sit-šhūr, hûwå kúll jôm
îdīr hákkä. — jôm min-dâit lējâm žā-wâḥed râžel ẖâṭëm, élgä
gúṣbå filẖlẹ́ brûḥḥa, mâ baḥĕdâhä ḥádd. gâl hā́ijä nertâḥ fuḍḍúll 35
mtáḥḥa šwḗijä[3]. gáxmez táḥt elgúṣbå fuḍḍúll; mýšwâr kåhhăbet

[1] تدير فيه فى وسط الحطب. [2] من اينه هذا ما رفعه. [3] هيّا نرتاح فى الظلّ متاعها شويّه.

xẹlîh bint myn-râs elgúṣbâ, gâtläh zíns wúllä wúns[1]? gălilhä zíns
uwúns, ḫêr mymbûk užiddek! gălẹtläh billâhi, jâ mrăbbaḥ, až
-žâbek hĕnẹ fîblâd laxwâl wâhwâl? gălilhä támmä fîh xûlä
filmḥáll hâdä? gălẹtläh fîh xûl, lâken mê-iži kân fillêl. wúntä,
5 jä-wúddy, bárra lê-iṭŷḥ bîk, jâkŭläk. gălilhä ănẹ xâṭšân! gălẹtläh
âš níbby naxmillek? gălilhä áxmĕli žmîl, ësgîni, mýtt blaxṭâš.
gălẹtläh elbínt, mâ xëndiš élli-wâṣṣéllek xâdi, lă-ḥábĕl lă-ḫệṭ.
kân tibby nublúṭlĕk elbärrâdä titläggâhä? gălilhä mă-nnäžžimš.
gălítläh mᵘâlä émši, gébellē-ižik elxûl! gălilhä arrâžel, mâ taxrâfš
10 xện mĕtâx ellummŏïjä támmä-ši hĕnä ḥdâkum grîbä? gălẹtläh
elbînt, níšbaḥ filxûl, mnîn ižîbli lummŏïjä, jímši min hădik
ëṭṭrŷg. bárra mxệhä dîme lîn télgä-lmŏïjä! năḍ ârrâžel, jibb
-ýmši, källĕmâtäh elbínt, gălítläh billâhi ănta wên tíbby? gălilhä
-rrâžel, lwâh tínždi[2] fîjä, wên mâši? gălẹtläh elbínt, níbby nwâṣṣŷk,
15 xâr gúlli mnéihum žîhä mâši! gâl mâši xala-ṭrŷg eššâm. gălítläh
jâ wúddi, bunwâṣṣŷk, kân ḫṭămt xála blâdĕnä, télga wâḥẹd.
igūlûläh žămil, gûläh: „tsällem xălîk ĕžĕmílä, — fîrâṣ gúṣbâ
ṭuŷlä, — wên ihăbhĕbu lariâḥ, wên tĕmîl; — wulgăbĕr mâ-fîh
kâr-râṣ xänêzä[3], — lêrẹgg[4] ḫâṭrĕk lâ-tkūn hăbîl!“ gălilhä ṭáijib!
20 ḥdă-ṭṭrŷg wúbdä mâši. wēn-žẹ fylmâṭrâḥ élli gâtläh xälîh elbint,
lgâ lummŏïjä; šrăb wurtâḥ xallmẹ, unâḍ. gâl hälbínt xémlet fîjä
-lḫêr, wârrýtni lummŏïjä, — lukân minhä kúnt nmût; ḥätt-ănẹ,
kîfmă xémlet fîjä ṭáijib, ḥätt-ănẹ kîfma wâṣṣŏtni ugălítli ẹmši
lilblâd mtâxnä, — níbby nímši ndăūwur, lin-nélgä-rrâžel élli
25 gălẹtli xälîh! mšẹ miskîn eljôm lŏuwul, eljôm ettâni. méši šâhăr
bâš žẹ lîblâdhum, blâd elbint wulwúld. dăr allâh lin žẹ gŭbâlä
fămm elḥôš mtâx-älwúld ugáxmez. ṭlăx xälîh elwúld žămîl, —
xúfftah nâzĕlä xála xăjûnäh uläḥîtäh gâxădä blä-ḥsânä, lgẹ-rrâžel
fămm elḥôš mgáxmez. gâlläh xalâ slâmet harrăžel! mnîn žît?
30 gâlläh žît millxárb umâši liššărg. gâlläh nûḍ, ḥúšš, tăxáššä! năḍ
ĕrrâžel mxệh, ḫášš mxâ žămil. ḥáṭṭu-lmăkĕlä, lgâ bû žämil
uxámmäh, bû-lbínt, wuṣṣxâr ḫûtäh gáxmzu jâkŭlu žmĭăx, užămîl
žẹ filxĕtbä ugáxmez, mâ-băš jákul. gâlläh arrâžel, taxâla, kûl jâ
tärrâs! gălûläh ḫût žămîl, ĕskut, mâlek umâläh, ănta râžel
35 barrâni, tăxáššä! hădâka mâ jakúlš. skét errâžel; năḍ wâḥed

[1] جنس وإلّا إنس. [2] تنشدى. [3] كان راس عُنَيْزة.
[4] لا يرِقّ.

muñḫûd-žămil[1], gậlläh jå žămîl, hătĕnna[2] lummōijä. tfăkkår årrâžel elluṣŷjä mtâxat elbint élli wåṣṣâtäh. gālilhum jå žmâxa! gālilhum ḫágga fåkkårtûni fikélmed-žămîl! ānẹ́ žît ḫâṭëm filḫlẹ́, īlgīt gúṣbå, kάhhäbt xălîjä mínhä bint, — gälûläh ësss! mâ tgûleš, — ḫāifin lē-jismäx žămîl eddûwå. símxäh žămîl, gậlläh gûl jå râžel, ašínhu šbáḥt! ukân mâ tibbŷš tgûl, tāūwå ngúṣṣ råṣëk. gậlläh arrâžel, jå sîdi, kân elkidĕb inắžži, ëṣṣúdĕg ánža wánža! ānẹ́ žît ḫâṭëm filḫlẹ́, šbáḥt gúṣbå ṭuŷˋlä, gúlt: hāijä nímši nẹrtâḥ táḥthä fuḍḍúll. ĕmšêt. wên žît táḥthä ugaxmẹ́zt, kάhhăbet xălîjä bint, gālítli zíns wúllä wúns? gúttĕlhä zíns uwúns, ḥệr mumbûk užiddek! gālẹ́tli ăž-žâbek henẹ́ lïblâd lahwâl ulåxwâl? gultýlha hâdä bárr låxwål? gālitli tåmma xûl, môlä hälgúṣbå. lūkân tāūwå iži, tāūwå jâkuläk. nûḍ, bárra, ẹ́mši! năṭṭ ūūgúfĕt û gultýlhä axṭŷni šrệbä mōijä! gālẹ́tli mâ xëndi, bâš naxṭyhâlek, lā-ḥábĕl lā-ḫệṭ. llōūwâḥ[3] elbärrâdä, titläggâhä? gultýlhä lá, mắ-nnäžžimš! gultýlhä mâ tämmâš baḥdâkum hĕnẹ́ xện ŭmmōijä? gâtli elbint, bárra mín hăṭṭrŷg gubålä, lín télgä elxện! xalaḫâṭâr elxûl níšbaḥ fîh ižîb fylmệ minxâdi. gâl žît, níbby nimši; källĕmitni elbínt, gâtli billâhi ắntä, mnîn žâi, wện ˋmâši? gultílhä žâi myllxárb umâši liššárg. gālítli billâhi nwåṣṣŷk; kân tûṣël lïblâdnä, télgä wâḥed smîjit žămil, gúlläh: „tsállem xălîk ĕžĕmîlä, — fīrâṣ gúṣbå ṭuŷlä, — wên ihábhĕbu lariâḥ, wên tĕmil; — wulgăbĕr mâ-fîh kâr-râṣ xäuêzä, — lêrẹgg ḫâṭrek lâ-tknu häbîl!“ gālilhum žămîl liäxjâläh, gâl jébdä hïä hórbët horûb wúntum tägūlûli mâtet? gālûläh hâdä klâm kidīb, âhn mâtet gnddâm ennâs! gālilhum žămîl, ānẹ́ nimši náḥfūr ëlgăbĕr. mše-jižri, ḫdā-lfâs fīhādâk-ellêl užå lilgábĕr, ḥófrah, élgä fîh râs xánz. gālilhum ắntum ĕtbắṣṣåru xälîjä, ddîru râs xánz filgábĕr utgūlûli mâtet. gālûläh kân elkidīb inắžži, ëṣṣúdĕg ắnža wắnža! mšit lilxâbä, hîjä wnlbnāwit, tibby džîb elḥṭăb, lgệt mehrâz mtáḥ-ḥădid; hîjä -ddîräh filḥṭăb mĕtáḥḥa uhûwå iṭŷḥ, lïn-grib ilẹ́jil ellêl, wulbnāwit igūlûlhä háijä, jå žämilä, ellêl xälînä! gāltilhum mâ nẹmšîš uñḫálli mährâzi! årōúwăḥu elbĕnäwit xälihä uḫallûha. wên gālûnnä -lbĕnāwit, žămîlä gáxdet, mâ rōūwaḥátš, — rfáxna mxânä bint, bâš twårrînä mâṭrâḥḥa élli ḫallûha fîh. žînä, lgînä ḥṭăb gâxad

---

[1] من أخوة جميل. [2] هات لنا. [3] تلوّح.

wulbínt männâš[1]. dirnä nâr ugxádnä ndáūūru filxâbä. me-lgīnāhâš.
býtnä xâdi, lyñ-ṣbáḥ eṣṣúbăḥ, ugxádna ndóūūru fīlabiâr, me
-lgīnāhâš. rōūwáḥna, gúnnä âš náxmělu? táūwå rāžilhä iži, mâ
jẹlgāhâš, jímši idóūwur, iriḥ ḥáttä hûwå. dbáḥnä xánz udernâhä
5 fīgáběr ūgúnna: mâtet. wúntä kīf tíbby! tíbby timši, árfax măxâk
arrâžel élli šbáḥḥa iwọrrihâlek. gâl: hâda-lḥágg! dīrûli xawŷni
ūaxṭûny slâḥi, uḫálli nímši āné wurrâžel, xalaḫâṭâr arrâžel jáxräf
ëṭṭrŷg. gâlläh arrâžel, āné mă-nnäžžẹmš nímši méši šhár, tlātîn
jôm! lūkᵘânâh jôm, tnîn, nímši mxák; mnînäh méši šáhăr, mâ
10 nimšiš. gâlläh žämîl, xêr émši mxâi, wârrîni ëṭṭrŷg méši jōmên,
tlâta, uwâlli unaxṭŷk krâk[2]. gâlläh bâhi, — nímši mxâk jōmên,
tlâtä, lín nwâṣṣlëk lâṭṭrŷg élli tímši gūbâlä lilgúṣbå! gâlläh
žämîl, bâhi! mšệ mxẹ́h tilt ēijâm. baxt-tilt ēijâm gâlläh jâ žāmîl!
gâlläh năxám! gâlläh ḫôd[3] hâṭṭrŷg dîme, lin-džî lxện mtâx mōijä.
15 wện ĕdžî lilxện mtâx-älmōijä, fûthä šwéijä, télgä-lgúṣbå guddâmĕk!
gâlläh ṭáijib! bárra bissĕlâmä! arrâžel wâlla mxaṭṭrŷg, užämîl
mšẹ́. mšẹ́ sitt-uxĕšrîn jôm, ĭlgẹ́-lxện mtâx-älmōijä. šrâb mínhä
užệ fôg mínhä ugáxmez. gâl táūwå xála-klâm errâžel táūwå uṣúlt
lilgúṣbå; háijä ellêlä mbât hĕná fôg elxện, bâš eṣṣúbăḥ ḍḍâll[4]
20 elgúṣbå guddâmi. bât fôg elxện élja-ṣṣúbăḥ[5], wuṣṣúbăḥ nâḍ, šrâb
minelxện uxsél wúžhäh unâḍ. wện ĕmšâ šōwéijä, šbáḥ elgúṣbå.
gâl hijä hâdi elgúṣbå, élli gâlli xälihä errâžel. mšệ, fráḥ, ubdê
-jižri žéri[6], lin-žệ táḥt elgúṣbå. gâl kīf náxmel, jā-râbbᵘy? errgâjä
mā-nṣâggum närgâlhä, wulfâmm mâ fīhâš fâmm, — wânẹ kīf
25 náxmel? žệ táḥtha ugáxmez gệs sâxa. káhhäbt xälîh bint-xámmäh,
gâtläh žämîl! xálleg mxệhä xajûnäh fôg úgxad jibki. gâltläh jâ
wuld-xámmi, až-žâbek? gâlĕlhä žâbni hámmäk! gālitläh émši
rōūwaḥ; lā-tōūwå iži, júgutläk. gālilhä wâllâhi, úrāsk-énti, ja
-bâjä, mâ nímši myn-bäḥdâk, mê-ikūn mûjit! gālitläh äš-tibby
30 élli naxmillek āné? gālilhä élli tibby táxmĕli, áxmĕli! gālitläh
xéndi ḫệṭ mtâx mâgĕṭ, nnäzzelhûläk, tnäžžem târga fîh? gālilhä
nârkub. näzzlitläh elḫệṭ mtâx-almâgĕṭ, šádd fîh nrkâb lırâs
elgúṣbå. kimšu báxḍhum ugâxădu jýbku. gālitläh kīf naxmillek,
jâ wuld-xámmi, kīf iži-lxûl? gālilhä kīf-tibby táxmĕli, áxmĕli!
35 xándha ṭbâg ĕkbîr, ḥaṭṭâtah xälîh, gālitläh úrgud táḥt ëṭṭĕbâg,

---

1 .ما هنا شى 2 .كرآءك 3 .خُذْ 4 .تضلّ
5 .إلى الصبح 6 .وبدأ يجرى جَرْيًا

mâ tkellimš[1]. rgéd táḥt ëṭṭĕbắg. žệ-lxûl, žâb ĕlḥám bĕnâdem lîh -hûwâ wulḥám elḫrûf lilbint. gâl rîḥät năṣri fīgắṣri, — áž -žābhûli, jā-kásri? gălẹtläh elbínt, aškûn ibb-ižîni hĕnẹ, — fīrâṣ elgúṣbâ filḫĕlẹ? gắxdet tibki. gălilhä mâ tibkiš! xêr bâlek elxŭrâb žābléks ḥāžä. gălitläh ḥágg! ānẹ gébĕl nsît, žābli šältûtä. gălilhä áḥargiḥâli, ḫálli nséffhä. nâṭ-ëlbint tižri, žâbet šeltûtä, ḥargëthâläh ugắtläh ḫûd, jā-bûi, séffhä! ḫdẹhä-lxûl mnîdhä uséffhä. užâ urgéd. nâḍ ĕlḥám bĕnâdem, élli-ṭṭắjib fîh elbint lilxûl, gâl: „bắg! bắg! wurrâžel táḥt ëṭṭëbắg!" gâlläh lḥám elḫrûf: „bin xámmäk! — állah ígṭâx dắmmäk!" gălilhä-lxûl âš gâl, jā-žmîlä? gălitläh, gâl „nibby-lmilḥ." gălilhä zîdi-lmilḥ! gălitläh zittäh. gxád šuwéjjä ulḥám ĕbnâdem gâl: „bắg! bắg! — wurrâžel táḥt ëṭṭĕbắg!" gâlläh lḥám elḫrûf: „bin xámmäk! — állah ígṭâx dắmmäk!" gălilhä-lxûl, âš gâlläh, jā-žämîlä? gălitläh, gâl zīdîni -lfilfil! gălilhä-lxûl, zîdi. gălitläh zittäh. gxád šuwéjjä ulḥám ĕbĕnâdem gâl: „bắg! bắg! — wurrâžel táḥt ëṭṭëbắg!" gâlläh lḥám elḫrûf: „bin xámmäk! — állah ígṭâx dắmmäk!" gălilhä -lxûl, âš gâlläh, jā-žămîlä? gâlet, gâl: wâṭṭûni mumfôg ennâr, ṭúbĕt[2]! gălilhä wâṭṭẙh uhâti ḫálli nâkul. wâṭṭâtäh užăbthûläh; gxád jâkul. unắzzlet lḥám elḫrûf, mšẹt tâkul hîjä úwuld xámmhä. wēn -klâ elxûl uxsél iddêh, gâlläh fắrršîli, ḫálli nýrgud. fắrršítläh uxaṭâtah elmḫáddä ugáxmzet bäḥĕdâh. gălitläh jâ bûi! gălilhä năxám. gălitläh jā-bûi, kîf týrgud, xajûnäk kîf irîḥu? gălilhä lwắh tínždi? ḫúnti, jâ žămîlä? gălitläh lâ, jā-bûi, nḫûn fâš? minhu xéndi-žîni[3]? tắūwâ ắnta bûi! gălilhä-lxûl, mᵘâlä tinždi ĕlwắh? gălitläh xắn-nóṭṭ fillêl, fīgĕt mnennôm[4], lgît eddínjä ḥámra, tḫatwúnt! gălilhä hādâk muîn Indắll râged fīnnôm mĕlîḥ. gălitläh bâhi! uhällibrä, âš ĕddîr bîhä? gălilhä hädîkä-llōuwáḥḫa guddâmi, iṣẙr kâf ḥădîd! gălitläh ūhälmêbâr? gâl iwắlli báḥăr. gălitläh ūhalfâs? gălilhä twắlli šôk fiddínjä kúllhä, mē-jélgä wáḥed mnîn júḫṭum. gălilhä tínždi fîjä xalâš? gălitläh lâ¯! xálā šê! gălilhä šôräk tibby tḫûnîni! gălitläh lâ, jā-bûi! ānẹ aškûn jibby-žîni hĕnẹ, fīrâs hälgúṣbâ? ugắxdet tibki. gălilhä-lxûl, mâ tḫāfîš, ānẹ xắn-nélxäb xälik! ĕrgéd elxûl. wắllët eddinjä xándäh ṣắfra. gălilhä wuld-xámmhä, hắijä, nûḍy, nóhorbu, xalaḫâṭâr elxûl ergéd. gălitläh

---

[1] .ما تتكلّم شى [2] .طِبْتْ [3] .مَنْ هو عندى يجيئنى
[4] .غير نضتّ فى الليل فقتْ من النوم

elbint, lä., mâzâl! éšbaḥ elgúṣbâ kúllhä râiḥä ṣâfra, mâzâl mä -rgédš mĕlîḥ! gâxâdu sâxa minzĕmân ugâlilhä nûḍy, jâ bint -xámmi, háijä nóhorbu! gâlítläh ḥálli níšebḥäh, ergéd wullâ-lä! nâṭ-ëlbint, šibḥät elxúrfa, lgíthä kúllha ḥámra; gâlítläh kîf
5 tâûwâ bÿndîru, jâ wúldĕ-xámmi? kîf ennâžžĕmu nínzlu? gâlílhä wúldĕ-xámmha, hâti ḥệṭ elmâgĕṭ, élli rgêt bih ânẹ! žâbitläh ḥệṭ elmâgĕṭ užâbet elfâs nžâbet ellíbra užâbet elmêbâr. gâlítläh ḥûd, jä-wúldĕ-xámmi, dîrhum fîšlâmtek! râhum iṭÿḥu mínnek! ḥdâhum žâmîl, dârhum fîšlâmtäh uḥdâ minídhä ḥệṭ ëlmâgĕṭ ugâlílhä
10 háijä jâ bint-xámmi! háijä núrbṭëk munnúfṣëk bilḥệṭ mtâx -älmâgĕṭ wunnäzzĕlek énti lôûwûlä. gâlítläh háijä! ărbâṭha munnúfĕṣha bilḥệṭ uḥaddârhä. gâlílhä uṣúlty lôṭâ? gâlítläh năxám! gâlílhä ḥélli elḥệṭ munnúfṣëk, ḥálli núrbṭâh fiššebbâk unínzil. ḥállĕt elḥệṭ minhä. gâlítläh árfax elḥệṭ! ărfáx-älḥệṭ, úrbṭâh
15 fiššebbâk ušédd filḥệṭ unzél. úbdu jimšu hummâ-ttĕnîn, ulxûl gâxäd râged, mâ staxgödš[1]. ižih elkálb mtâxäh, igûlläh: jâ-râged, râgged wáḥjẹk! žmílä hórbĕt uḥallâtek! inûḍ elxûl, jÿḍrub elkálb, wÿrgud tâni lușṣúbâḥ. âșṣúbâḥ nâḍ: jâ žâmílä, jâ žâmílä! lé-lgä žmílä úla xunnýthä. nâḍ, jížri, lbés ḥwáižäh údâr slâḥah ukálbah
20 umšẹ. mšĕ-jížri fîžurrýthum. ltéfṭẹt žĕmílä ltâli, gâlítläh jâ-wuld xámmi! gâlílhä năxám! gâlítläh hôna-lxûl žânä! gâlílhä wênäh? âne má-šbaḥtâhš! gâlẹtläh âhu wê¨näh, gídd ellíbrä[2]; bdû jÿžru, wulxûl wulkálb jÿžru fîžurrýthum. wên grîb iṭúgg fîhum, lôûwâḥétläh elmêbâr, wâllä kâf mtáḥ-ḥadîd. gâl elxûl, âne nkâṣṣâr
25 ukálbi ikáṣṣâr; lin-dâru ṭrÿg mnilkâf mtáḥ-ḥädid unízlu jížru -lxûl wulkálb. ltíftẹt žâmílä, gâlítläh jâ wuld-xámmi! gâlílhä năxám. gâltläh hôunah elxûl žânä, hûwâ ukálbäh. gâlílhä óhorbi guddâmi! bdít elbínt tížri, užâmîl jížri, wulxûl wulkálb jÿžru fîžurrýthum, lîn-grîb jûṣóllhum. ltíftet elbínt, gâlet jâ wuld-xámmi,
30 uṣâlnä, ârmi-llíbrä! árma-llíbrä wuld-xámmhä minšlâmtäh. ṣârët šôk eddínj-okkúll, me-lgû mnîn júḥṭmu-lxûl ukálbäh. gâl elxûl, âne ñgâṭṭâx ukélbi igâṭṭâx; lin-dâru mésrib mnîn-ḥóṭmu. užû fîžurrýthum. ltíftet žâmílä, gâlítläh jâ wuld-xámmi, žânä elxûl ukálbäh. gâlílhä xâr bárri guddâmi umâ tḥâfîš. mšẹt guddâmah
35 myšwâr ultíftet. gâlítläh jâ wuld-xámmi, uṣâlna elxûl. ărmá-lfâs,

---

[1] ما آسْتَعْقَدَ شى.

[2] ها وينه قدر الإبرة.

ṣå̂r bḥár bēnâthum. gâl elẋûl, ǟnẹ́ nýšrub ukǻlbi jýšrub, lin -ndîru ṭrŷg fylbḥár! elkǻlb ĕntlit bǟṭnah bylummōījä, mfẹ́lgẹt bǟṭnah, mǟt[1]. gxád elẋûl fīmâṭrâḥah. gǟlilhä jâ žǟmîlä, allâh jéžxĕl râṣĕk zelḥmâra, ušáxräk zê ellîf! wǟllet râṣha zēlḥmârä ušxárha zê ellîf. mšệ žǟmîl. wēn-tlǟffet žǟmîl, lgâ̈hä râṣha râṣ ḥmâra ušxárha zê ellîf. gâl žǟmîl, jâ rábbᵘy, ǟnẹ́ žâ̈ib bĕnâ̂dem wûllä žâ̈ib ḥmâra? mšẹ́ uḫallâ̈hä. ḫdǟ-ṭṭrŷg urōū́waḥ. gáxdĕt mskînä hijä, tímši utíbki fyṭṭrŷg, eljôm lōū́wul wuljôm ettâni. wên wuld-xámmha grîb jûṣĕl lilblǟd, ḫámmum[2]; gâl ǟnẹ́ mýš xệb xalîjä, bínt xámmi nžîbhä wunsēījibhä? bâlek toū́wå rábbi irúdhä kîfmǟ kǻnet! hǻijä nwǟlli gébĕlla nûṣĕl lilblǻd. wǟllä mxâṭṭrŷg élli žǟ-mínhä. ĕlgâ̈hä râgĕdä miskînä fyṭṭrŷg wuddiâ̈bä mǟšijîn jākūlûha. lézz eddiâ̈bä mimbaḥdâ̈hä unōū́wúḍha. gǟlilhä nûḍy, jâ bint-xámmi! baxdĕ-šuwéı klûk eddiâ̈bä! nâ̂ṭ miskînä, tibki, ugǟlitläh ṣaḥḥêt jǻūldĕ-xámmi! nóhrob mäxâk utḫallîni! gǟlilhä jâ bint-xámmi, ñgúlläk elḥágg? gǟlitläh gûl, ja-sîdi! gǟlilhä â̂nẹ gúlt, hâ̂di ẋûlä, miš ĕbnâ̂dem. gǟlitläh ǻntä mâ̂ rētniš gébĕl? miš ẋâ̈r minelẋûl dxé[3] xälîjä? gǟlilhä žǟmîl, wâ̂nẹ tǻūwå kîf náxmel? kâ̂n daḫḫéltek lilblǟd, jǟḍaḥku xälîjä-nnâ̂s. igûlu žâ̂ib ṭṣwŷrä,[4] — errižlên rižlên bĕnâ̂dem, wuliddên iddên ĕbnâ̂dem, wužžittä žittet bĕnâ̂dem, wulwudnên wudnên ĕbnâ̂dem, wurrâs râs ǟḥmâra, wuššxár lîf! gǟlitläh wâ̂š tibbŷni náxmel? ărfáxni fillêl hímmy. umâ tgûleš limâ̂s. gǟlilhä ṭáijib! gáxǟdu fihādâka-lmǘṭrâḥ, xala-ḫâṭâr hādâka-lmǘṭrâḥ gréijib lilblǟd. mê-ibbûš iḫúššu fimhâr. gáxǟdu ḥáttä léijil ellêl. užâ̂bhä fillêl. nâ̂ḍĕt úmmha, gǟlitläh hâ̂dä žǟmîl? gǟlilhä năxám. gǟlitläh lgîtš bint-xámmäk? gǟlilhä hâ̂ni lgîthä užibĕthä mxâi; lâ̂ken ma-tgûl ĕlḥádd! nâ̂ḍĕt úmmha miskînä forḥânä, gǟlitläh wên bnéūti, níbby nišbáḥḥa! gǟlilhä â̂hi bintek urâ̂i! wên šibḥet elmrâ elbínt, gǟlitläh smilläh, ǻntä tbǟṣṣâr xälîjä? ǟnẹ́ binti ḥmârâ˜? gǟlilhä žǟmîl, ẋâ̂r éskuti, mâ taxmĕlîš dûwå, jísemxů-nnâ̂s, ižû jǟḍâ̂ḥku xalênä! tǻūwå-ñgúlläk eddûwå mtâx bíntek. âhi žǟmîlä, fîhä āmārtên filḥámha mindâḫel. gǟltilhä-lbínt, júmmi, énti bintek miš təxrfîhä? gǟltilhä naxrǟfha. gǟltilhä âš fîhä āmârä filḥámha mindâḫel? gâ̂let fîhä xáḍḍĕt kǻlb fifáḫĕdha ufîhä ḥárga nâr fiṣǟdärha; hîjä ṣxîrä râgĕdä fimnôm,

---

[1] الكلب امتلأت بطنه بالمآء انفلقت بَطنه مات. [2] خَمَّمَ = خَمَّنَ. [3] دَعَا. [4] تصويرة.

ṭâḥt xälîhä ĕlftilä. gältilhä taxâli éšebḥi, ãnẹ bíntek úlla lá? xárrĕt elbínt fáḫĕdha lúmmha, lgit fîhä elmâkĕlä mtâx-älkâlb gältilhä éšebḥi ṣâdri. wârrýtĕlhä ṣădărha, lgit fîhä elḥárgä mtâx -älftilä. kimšithä ugăxădet tibki. gältilhä gûlili, jā-binti, ašinhu 5 ráddäk hákkä! gältilhä mnylxûl, lı kúnt xándäh! dxẹ xälijä, gâl: inšálla twălli râsak râs ăḥmâra ušáxräk zê ellîf! — wullêt hákkä. gältilhä úmmha, tóuwâ kîf bnaxmíllek? kân žû ennâs buyšebḥûk, âš ñgŭlýlhum? gältilhä-lbínt, dissîni fillizână umâ tgûli xalîjä lḥádd. wúntä jáuld xámmi, mă-ṭṭâlláxš elklâm! élli jínždek, gûl 10 me-lgîthâš, lin inšálla rábby-ḥénn xälijä[1]. gälilhä ṭáijib. dáḫḫĕlu -lbínt, wuld-xámmha uwúmmhá, ṣăkkĕru xalẹhä-lḥzânä ugăxădet mskînä zê-lmaḥbûsä, šáhăr; mâ túṭlax kân fillêl, báxdmē-jýrgŭdu -nnâs, ĕtbûl utwălli-hmâṭrâḥḥa fylḥzânä. uwúld xámmha ărouwaḥ ĕlḥôšhum. nădûläh ḫûtäh wúmmâh ubûh wužžîrân élli mxâhum, 15 găxădu isállĕmu xälih. gälûläh âmtä žit? gälilhum táuwâ, gâxäd nímši. gälûläh wên žămilä? gälilhum me-lgîthâš, gidd mē-litt eddúnjä ókkull[2], me-lgîthä, úlä lgit ḥádd ḫabbẹrni xalẹhä. gälûläh míš ărfáxtĕ măxâk arrâžel élli bywarrihâlek? gälilhum mšẹ mxâi tilt eijâm uwălla. gälûläh ukif tâṭĕlgäh muîdek lin iwârrihâlek? 20 gälilhum: ärrâžel xaljân, mē-inäžžímš ímši. múddĕt šáhăr hûwâ jímši, wywălli šáhăr tâni mxâi, ušáhăr tâni bâš irouwaḥ. ṣâr tilt šhûr hûwâ jimši filbărr xalaržlêh, mâ näžžímš miskîn jímši. gâlli bárra mxâ háṭṭrŷg dîme, lin-télgä elgúṣbâ; mšêt šáhăr, mâ lgîtš. wullêt, âš nibby náxmel? gälûläh ḫûtäh wunnâs, xâr ántä mäžnûn! 25 hijä rĕfxéthä elxûla wúllä-lxûl, aškûn ibbŷ jelgâhä? ḥnẹ mil-lóuwul gulnâlek mâ timšîš. gälilhum ḥargitni fîgélbi. lūkân mât[3], bḥăṭărha! gälûläh tóuwâ năḥdûläk waḥed-úḫra[4] ḫêr mínhä. gälilhum ãnẹ mâ nibbyš nedzóuwuz. gälûläh uhälkiswâ élli žibthä, kîf taxmlilhä? gälilhum túgxọd fyṣṣândûg mtáḥha. âš 30 ibbŷ jĕṭrâlhä? gälûläh jakûlhä-ssûs. lūkânah šáhăr, tnîn, bḥăṭrâh; lâken tibbŷlek xâm, tnîn. gälilhum, žămîl, lukᵘân túgxọd ḥáttä xášra snîn, mâ năḥúdš kăn-hijä. tóuwä nitnáffes šáhăr úlla šahrên ubaxtâli nímši uwălli tâni, ndóuwur. gälûläh ḫûtäh, ántä mäžnûn! mâ támmä xẹr hijä? čók[5] ĕbnāwît élli ḫêr mínhä. gälilhum ãnẹ 35 mâ guttylkúmš dábbĕru xälijä wúllä gúlt ĕlḥádd, haij-émši mxâi!

[1] رَبِّ يحنّ على. [2] قدر ما لدتّ الدنيا الكلّ. [3] ماتت.
[4] واحدة أُخرى. [5] türk. چوق.

âš mâlkum umâli? kúll ḥádd xándäh xágĕl! gālûläh bárra xála
kêfäk, ẋâr ăntä tetxáddäb, terxâmtä[1] jýgutläk ḥádd, xála ẖâṭâr
mrá-. ṭlā̆x uẖallâhum, mā̆-bâš ikällémhum áktar. gālîlhum kîf
týbbu tkăttĕru eddûwâ, māxâdš nžîkum minellêlä! wuṭlā̆x xälîhum
uẖallâhum. gxád iroûwaḥ xála mart-xámmäh; jâkul xándha ujýrgud 5
xándha. — múddët tilt šhûr žệ ihûdi mxẹ́ddi filẖlẹ́, lgâ hādîkä
-lgúṣbâ. žā̆-táḥtha urgéd. žâh elẋûl, gâlläh jēihûdi, âš táxmel,
wâš tĕbiā̆x? gâlläh jā̆-sîdi, mbiā̆x filḥwâiž. ẖâf lihûdi myllẋûl.
wēn-šbáḥ elẋûl ellihûdi tẖátwân, ḍḥák elẋûl ugâlläh mâ tẖâfš,
mâ nākuläkš; xalaẖâṭâr nibbŷ naxṭŷk ḥâžä tarfáḥḥa. gâlläh 10
lihûdi, ḥâḍâr, jā-sîdi! gâlläh bárra 'mxâ hâṭṭrŷg dîme, lin-džî
lıblâd, télgä fîhä smîit žā̆mîlä uwâḥed smâh žā̆mîl. gâlläh ẖûd
ârfxĕ́lhä hälmrâjä ûhalmúšṭâ, gūlilhä: „isállem xälîk bûk elẋûl
ugâllek ẖûdi hälmrâjä, ésebḥi bîhä wúžhäk, iwā̆lli kıf-gébĕl!
uẖûdi hälmúšṭâ, éselti bîhä šáxräk, iwā̆lli kıf-gébĕl!" ukîf mâ 15
tarfáxš hälḥwâiž, mâ taxṭŷhumĕlhâš, marr-óẖra llā̆gîk[2], nâkūläk!
gâl ellihûdi, ṭáijib, jā-sîdi! gâlläh bárra 'mxâ hâṭṭrŷg dîme! mšệ
lihûdi mxaṭṭrŷg, lín uṣā̆l hādîkä-lblâd. žâ fiššârax ugáxmez, xāijân
užîxân uxọṭšân. žệ žā̆mîl mitĕxẹ́ddi mnäššârax, lgệ lihûdi râged
fissáms; gâlläh nûḍ, jâ ihûdi, ántä râged fîhassáms, hâdi tmár- 20
rā̆ḍök. gâlläh lihûdi, ā̆nẹ́, jā̆-sîdi, xāijân, táūwâ múddĕt šáhăr
wânẹ nímši. gâlläh žā̆mîl, wên kúnt? gâlläh kúnt filbárr. gâlläh
mnîn žit? âma ṭrŷg? gâlläh myṭṭrŷg hâdi. gâlläh táūwâ lik šáhăr
sûâ[3]? gâlläh lihûdi, lîjä šáhăr sûâ. gâlläh lgîtš ḥâžä fyṭṭrŷg?
gâlläh lihûdi, lgît, jā̆-sîdi. gâlläh âš lgît? gâlläh lgît gúṣbâ filẖlẹ́, 25
ĕrgétt[4] táḥthä; žâni ẋûl, xaṭâni ā̆mânä, gâlli: arfáḥḥa lıblâd,
télgä fîhä smîit žā̆mîl wusmîit žā̆mîlä. gâlläh žā̆mîl, kîf? gâlläh
lihûdi marr-óẖra. gâlläh ā̆nẹ́ žā̆mîl; äšínhi hîjä lā̆mânä lî-xa-
ṭâhâlek? gâlläh ellihûdi, gâlli axṭŷhä lžā̆mîlä! užâmîlä wênhä?
wârrîhâli, xalaẖâṭâr nẖâf minelẋûl; gâlli axṭŷhum fîdêhä. gâlläh 30
žā̆mîl, háijä nûḍ mxâi, jā̆-ihûdi! nâḍ mxẹ́h lihûdi umšû gubâlä
lîḥôš xámm žā̆mîl. ẖáššn liddâr. gâlilhä jâ mart-xámmi! gālítläh
năxám! gālîlhä âhu lihûdi báxtäh elẋûl, xaṭâh mrâjä ûxaṭâh
múšṭâ ūgâlläh: axṭŷhum lıžā̆mîlä! gālítläh mart-xámmha, bâlek
jibby-dîrílhä ḥaž-úẖra[5]! gālilhä lá-, axṭŷha! nâdu elbint myl- 35

---

[1] Glossar sub رأى. [2] مرّة اخرى نلاقيك. [3] سواء.
[4] رقدتّ. [5] يبغى يدير لها حاجة اخرى.

luḫzânä, ṭúlxët. žit lillīhûdi, gālitläh mmin žit, jēhûdi? gālilhä žit mumbûk elẋûl. âš gâlläk? xaṭâni mrâjä umúšṭå ugâlli, gūlýlhä isállem xälîk bûk ugâlläk: „ḫûdi hälmrâjä ūhalmúšṭå, iwâlli wúžhäk kif gébĕl uiwâlli šáxräk kīf-gébĕl!“ ḫdit mínnäh elmrâjä 5 wulmúšṭå millihûdi, ušíbḫät wúžähhä bilmrâjä, wâllët zê gébĕl. ḫdit elmúšṭå, síltet bîhä šxárha, wâllä kīf gébĕl. fráḥ wuld -xámmha ufórḥët úmmha, gáxädet ĕzzáẋret[1]. žû ennâs jýžru, ĕlgû žämîlä mgáxmza báḥdä žämîl, fórḥu bîhä ennâs ugáxädu isállĕmu xälîhä. gālûlhä âmtä žiti? gältillum žâbni wuld-xámmi. gālûläh 10 mâg-gúlt, mâ žibtḫâš, jā-žämîl? gālilhum bilxâni, mâ nibbýš nwârri ennâs. gâl lbúh wúmmâh uḫûtäh uxámmäh umártäh, gālilhum háijä, eljôm býnáxmĕlu-lxérs! xémlu lxérs, uṣárĕt lêlt eddḫûl. žâbu ežžáḥfä, bnirákkbûha fižžáḥfä, gältilhum elbínt, änẹ mâ nibbýš ežžáḥfä, nḫâf mnilẋûl iži irfáxni! gālûlhä ennâs, kîf jár- 15 fxak elẋûl minwášṭna? ḥnẹ älfên tärrâs, bībärûdna, bislâḥna! gältilhum järfáxni! hâdä mlék! nâḍ wâḥed šēbâni, gâl xándha -lḥágg! mâ täxmĕlûlhâš žáḥfä; daḫḫlûha hákka; elbínt ḫâifä. gâlu ennâs lúḫra, lá.! mê-näžžimš[2] elẋûl järfáḥha mimbaḥdânä. gältilhum elbínt, änẹ mâ nibbýš, xalaḫâṭĕr änẹ náxrfäh. nâḍ 20 wuld-xámmhä, gâl elḥágg mxẹhä; túgxọd fidâr bûha, wänẹ ḥátta ḥôš bûi mâ nibbýš, múdḫul xälîhä fiḥôš bûha! dḫál xälîhä fiḥôš bûha ugáxädet hîjä wuijâh fittēbât wulēmbât[3], lin-mâtĕt umât.

VII. Ḫurrâft mšûmët rûḥḥa[4].

Támma tnîn ḫût, hâda mártäh ḥéblä uhâdä mártäh ḥéblä. 25 gáxmzu húmmâ-ttĕnîn, gálläh jā-ḫûi. gálläh nxám. gálläh jā-ḫûi, ántä mártäk ḥéblä wänẹ márti ḥéblä, uháijä élli džîb wúld wulúḫra džîb bint, ĕnzaūwuzûhum ĕlbáxḍhum. gálläh hädâka ṭáijib. xáddu múddët árbxa šhûr užâbu ennsäwîn ezzôz, wáḥdä žâbet bint uwáḥdä žâbet wúld. gálläh jā-ḫûi. gálläh ḫûh, nxám. 30 gálläh háijä náxmlu zê-mä gúlnä, négru-lfátḥa mtâx åṣṣẋâr. gálläh ḫûh ṭáijib. mšû hûmmâ-ttnîn lilxélmä ugrû-lfátḥa udâru -lkâẋëṭ kull-náḥed fīṣândûgäh, eṣṣdâg mtâx älbnéjä wuššârṭ mtáḥḥa wulkiswå mtáḥḥa mäktûb filkâẋëṭ. wulwúld ḥátta hûwå

---

[1] .تزغرت [2] .ما ينجّم شى [3] .فى الثبات والمبات
[4] .مشؤومة روحها

jâẖud kâẋëṭ fìdäh, ẖāṭŷnäh fyṣṣåndûg mtâx bûh. gáddcr allâh bilmegdûr mâtu errežžâlä-ttnîn, wunnsāwîn ettnîn, mā-gáxădu ẋắr ĕṣṣẋâr bruáḥḥum[1], jẹḥsâbu ruâḥḥum ẖût, hîjä tgûlläh jā-ẖûi, uhûwå igulýlhä júẖti. hîjä timši lilxărîfä uhûwå jímši lilkuttâb, irōûwâḥu xandĕḍḍúhĕr, itẋáddu, uhîjä twắlli lilxărîfä mtáḥḥa uhûwă iwắlli lilkuttâb. irōûwâḥu fillêl, itxáššu uiṣắkkĕru ḥôšhum wýrgŭdu, húmmå-ttnîn mxābáxḍhum, jẹḥsâbu ruắḥḥum ẖût. kúbru. wắllå xómĕrhum ṣâbxaṭâš essné. žệ-lwúld, tăxállăm elgrâjä ṭáijib, ẖáll eṣṣåndûg mtâx bûh, jẹ́lgä fîh elkâẋëṭ élli mäktûb fîh „elbint bint xámmäk, miš úẖtäk.“ fráḥ, gâl elḥámdu lillâh, jā-răbbᵘy, ãnẹ́ gábĕl nibby ndáūwur mrá•, unẹḥsâb hâdi úẖti, unûn lgithä miš úẖti, wulfâtḥa mtâxna megrijä, gārîhä bûha ubûi, nibby nimši nžîb elkiswå mtáḥḥa uma-ñgulylhâš. gālilhä júẖti! gālitläh uxám, jā-sîdi. gālilhä júẖti, ãnẹ ẖdêt ĕmrâ. gālitläh jā-ẖûi, inšálla mâbrûk; lâken, jâ uẖéiji, tāẖud mrâ gábĕlmä-nšbáḥḥa utwårrihâli? gālilhä mâ jilzimš; unûn nžîb elkíswå mtáḥḥa, ngûlläk. gắtläh ṭáijib. gālilhä ógxọdi fiḥôšĕk, mā-xâdẹ̆š tóṭĕlxi lin-nžîk. gắtläh ṭáijib, jā-ẖûi; ãnẹ mâ xéndi wĕn-nímši. mšệ lūlệd, jíksi xâla bint-xámmäh, žābilhä ḥwâiž elxărôs ókkull, waḥwâiž elxắrîs, užâbhum lilḥôš mtâxäh, uṭắgg xālihä elbâb. gâlt aškûn fylbâb iṭắgṭĕg? gālilhä ẖélli elbâb, ẖûk! lāgâtäh fyṣṣgîfä, kimšâtäh ugáxdet tibki. gắtläh jā-ẖûi, táūwå ántä žibt elkiswå mtâx-älxarôṣ, wårrihánnä[2] elxărôṣ, ẖálli nišĕbḥûha. táūwå ižûni ennsāwîn, âš ñgūlýlhum? gālilhä mýnna[3] liẋúdwå, jĕ́rḥam állah! gālitläh bâhi! gáxdet elbint tibki, gâlt ẖûi élli hîjä zälbḥâtäh, tbắṣṣâr bih. ṣbắḥ eṣṣóbăḥ, nâṭ elbint, žâbet ĕlẖûha elmẹ́•, ăẋsél wúžhäh ūiddêh, uxăṭâtah elfûṭå, msáḥ wúžhäh ūiddêh, užābitläh elgáhwå, šrâb užệ jibby jĕ́ṭlax. gätläh jā-ẖûi, gûlli, elmrâ lī-ẖdêthä, áškūn hijä, ẖálli nímši nišbáḥḥä. ḍḥák lwúld ugâlilhä ñgûlläk elḥágg? gālitläh gûl! gālilhä muᵘâla, énti mákš úẖti! énti bínt-xámmi, uhälḥuâiž lik, unibby nezzâūžĕk énti. gắtläh elbínt, ṭáijib, lâken ãnẹ ennâs jẹḥsābûni úẖtĕk wúntä ẖûi. gālilhä ḥâḍâr, — âhu nžîb elkâẋëṭ, élli kātĕbînäh bûi ubûk, gắbellē-imútu. gālitläh elbint bâhi! žîbäh, agrâh xaläunâs, bâš ixárfu élli ãnẹ múš úẖtĕk. gālilhä ṭáijib! ărfâx elkâẋëṭ fîdäh ližžmâxa fižžâmax. húmmå yṣắllu, gālýllhum ắgru halkâẋëṭ. grâh

---

[1] بأرواحهم. [2] ورّيها لنا. [3] من هنا.

elfĕgi[1], ĕlgâ mektûb „elbint bint-xámmäh, xāṭŷhâläh bûha gábellĕ -imût; fāthẹ́thum mägrîjä.“ gálläh hâdi bint-xámmäk uḥnẹ́ nẹḥsābûha úḫtëk, — mmᵘâlä hälkíswå wulḥwâiž élli žíbthum, lihä? gâlläh nxám, jā-sîdi! gâlläh inšálla mâbrûk! xëmlu ĕlxérs udḫál xalîhä elluḷẹ́d ugáxădu. hîjä gâxădä fḥôšhä uhûwå járfax mfātiḥäh fîdäh ujímši lidukkᵘânäh fîsûg errbâx, ibîx ujíšri; jimši-ṣṣúbăḥ, irōúwaḥ ăḍḍúhĕr, jẹlgä-lmâkĕḷä, muṭājibëthâläh bint-xámmäh, hâḍrå; itxáddä wýṭlax, iwålli ldukkᵘânäh, irōúwåḥ fylmúxrub, jẹ́lgä-ṣṣófra wåṭiä mtâx elmâkĕlä. itxášša ujýrgud, ufyṣṣóbăḥ jímši ldukkᵘânah. — jôm millĕjâm gālitläh bint-xám-mäh, jâ wuld-xámmi, nibbŷk tsärrâḥni, nímši lxérs. gālilhä bárri! mšit bint-xámmäh lilxérs tetfárraž, šibḥät wáḥĕdä žmîlä jâṣẹr. rōúwåḥet, gālitläh jâ wuld-xámmi, rêt wáḥĕdä eljôm filxérs, xúmri mā-šbáḥt zêhä fizzên. gālilhä bint mín? gālitläh bint ḥmâd elḥāūwât. skét elluḷẹ́d. åṣṣúbăḥ ḫdâ mfātiḥäh umšẹ́ gubâlä dúxri ĕlbûha, ĕlbû-lbint, élli gâlt bint-xámmäh, zênä jâṣẹr. gâlläh jâ sī-ḥmâd, nibbŷk taxṭŷni bíntek, lâken šārṭ, fillêl mâ-nžíhâš, mä -nžíhä xệr finnhâr. uḥallîhä túgxod xándäk filḥôš. gálläh ṭāījib. xaṭâhâläh; grâ fāthẹ́thä uksâ xalâhä elḥuâiž mtáḥḥa, kíswut elmrâ élli lâzĕmä. wudḫál xalâhä finnhâr. bint-xámmäh ṭāījĭbit elxdâ fuḍḍúhĕr, tibbŷh irōúwaḥ zelxâdä, — mâ rōūwáḥš. gáxdet miskînä tíbki. gâlet jâ rábbᵘy, kîf ĭžrá lwuld-xámmi? mâ rōūwáḥš itxáddä? ărōúwåḥ fillêl, ĕlgâhä mâtbōúūza utíbki. gālilhä ḫêrek? gālitläh ânẹ́ gélbi ĕnšxál xalik, élli mâ rōūwâḥtš eljôm tetxáddä zelxâdä. gālilhä jâ bint-xámmi, xéndi bîx-ušrâ jâṣer fiddukkân, mâ näžžímtš årrōūwaḥ. gátläh elḥámdu lillâh élli támma lbîx-uššrâ! bâtu lēlithä, åṣṣúbăḥ ḫdâ mfātiḥäh umšẹ́ liddukkᵘân. hîjä teḥsâbäh ḥágg, mâši liddukkᵘân, uhûwå mšẹ́ gubâlä lilmrâ lúḫra. gxád mxâhä lellêl, ubint xámmäh dârt elxdá ugáxdet trâži fih zẹlxâdä; mâ rōūwáḥš. gâlt elḥámdu lillâh, wuld-xámmi xándäh elbîx -uššrâ! mýnnä uhákkä naxmilläh fṭûråh békri, jýfṭâr gébĕllĕ -jímši lyddukkᵘân. ḫêr mē-júgxọd žîxân finnhâr blā-mâkĕlä. ărōūwåḥ wuldĕ-xámmha fillêl. gátläh ḫêrek jâ wuld-xámmi mā -žítš eljôm, xándäk elbêăx? gālilhä êi, eljôm xéndi elbêăx áktar mnâmes[2]. gālitläh elḥámdu lillâh, hâdä gásĕm därhûmä rábbᵘy.

---

[1] الفقيه. [2] من أمس.

rắgĕdu hijä uwuld-xámmhä. åṣṣåbåḥ békri ḥallâtäh râgẹd unåḍët miskînä, ṭāījibitleh elmâkĕlä, gắtläh nûḍ, jâ wuḷd-xámmi, ọ́fṭâr; ắntä kull-jôm túgxọd žîxân. nåḍ. žäbítläh lummᵘṓijä, xsél úžhäh uxsél iddêh, waxṭåtäh elfûṭå, ĕmsáḥ iddêh uwúžhäh ugáxmäz. gālilhä xalåš ĕddîri filmâkĕlä mintāūwå? gắtläh ūžáxni ḥâläk, 5
túgxọd bĕlå mâkĕlä kúll jôm. gālilhä bḥåṭrah! ăuẹ kîf yḍắll xéndi elbîx-uššrå, mâ nibbŷš elmâkĕlä! ḥdå mfātîḥäh uṭlắx mnylḥôš. gáxdät elbint tḥámmum, gâlet wuld-xámmi māhûš bilā ḥâžä! hâdä kúlläh bîx-ušrå? xúduå, nšálla ḥāījîn, hûwå jŷṭlåx üäuẹ ntåbbĕxäh wēn-imši. gắxädet lillêl, årōūwåḥ fyllêl. gālitläh 10
ḥêräk ḥáttä-ljôm mâ rōūwåḥtš? gālilhä xéndi bîx-ušrå jâsẹr, māxâdẹ̄š nṣắggum årrōūwåḥ finnhâr. gālitläh elḥámdu lillâh! jāléndra hälbîx-uššrå xắlik ắnta brûḥëk wúllä xalannâs ökkúll? gālilhä ắš elmáxna? ennâs ökkúll xéndhä elbîx-uššrå, ắmm -āuẹ[1] xéndi ennâs elmxâref jâser, xéndi bīx-ušrå áktar. gālitläh 15
ṭāījib. txáššu urắgdu. åṣṣúbåḥ nåḍët, ḥallâtäh râgẹd uxëmlẹ́tläh elfṭûr zê elxâdä unōūwūḍåtäh. gắtläh nûḍ. jā-wúldĕ xámmi, kān -tibby tḥẹ́ll dukkᵘånëk. nåḍ. žäbítläh ellummᵘṓijä, ẹ̄xsél úžhäh uiddêh zê elxâdä uxaṭâtäh elfûṭå umsáḥ. uḥaṭṭótläh elmâkĕlä. gālitläh kûl ubárra ldukkᵘånäk. klệ ărrâžel uḥdå mfātîḥäh fîdäh 20
umšẹ̄. hûå ṭlắx mmmfắmm elḥôš, uhîjä ṣắkkrët dârhä ulibsẹt ḥwåiž mgắṭṭåxîn umšét fižúrrĕtäh. tíšbaḥ fîh, wên iḥúšš. gubålä arrâžĕl ímši uhijä urâh, lin-ḥášš ellḥôš mtāx-bint ḥmắd elḥāūwât, élli gắtläh xälêhä. šibḥåtäh elbínt ḥášš, uhíjä gắxădet bárra gêṣ sâxa, uṭắggët elbâb. ṭọ́lxët elmrâ, gắlt aškûn filbâb? gāltilhä 25
ăuẹ, bnéijä! gāltílhä ắš tibby? gāltilhä-lbnéijä, tëbbûš ḥdîmä? gāltilhä-lmrâ, ḥúšši! ḥáššt. gāltilhä bárri, ṭāījibînnä xĕdânä, kān -táxărfi. gāltilhä-lbnéijä, ḥâḍër! ĕrmýt elbnéijä ežžrẹ̄d mtáḥḥa uḥásšt lilmắṭbåḥ, xámmžet wúžhĕhä, bâš mā-jaxrfhâš wuld-xámmha, uṭắbbsẹt åṭṭáījib filxdå. ṭāījibẹt elxdå uḥåṭṭåtäh xala-ṣófra unâdet: 30
jā-lẹ́llä, tăxâli ḥûdy, elxdå ṭâb! gāltilhä elmrâ, žîbih-žé[2], mnäškûn tḥáššĕmi[3]? dåret elbnéijä ëṣṣófrå uḥáššet. lgit wuld-xámmhä fôg elfrâš, hûwå wuijåhä. bâst xaläjiddäh ubâst xaläjidhä uḥåṭṭĕ-týllum elmâkĕlä, užäbtýlhum elmäḥbẹs mtâx lummᵘṓijä. xislu iddêhum ugắxădu jăkŭlu. hijä warrâžel. wulbint ṭólxët ĕlbárra 35

---

[1] أمّا انا. [2] جيبيه جَيًّا. [3] من اشكون تتحشّمي.

ffăṣṭ-ëlḥôš ugắxdet tibki. kắmmĕlu elmâkĕlä, nâdẹt elmrâ, tăxâli
ja-ḫdîmä, ṭắllxi-ṣṣófrå lbárra uṣúbby xálä sîdek ellummᵘṓijä,
júẋsyl iddêh; žîby-ṣṣā̊bûn ulfûṭå! gâlt elbnḗijä, ḥâḍër, jā-lillä!
žit elbnḗijä tižri, ṭắllxët eṣṣófrå, ḥaṭṭḗtha fylmắṭbâḫ užâbẹt
5 elmắḥbis wuṣṣā̊bûn ulummᵘṓijä wulfûṭå xála kitfhä. ṣắbbët xála
sîdhä lummᵘṓijä uxaṭâ̊täh ëṣṣā̊bûn, ẋsėl iddêh, uxaṭâ̊täh elfûṭå,
msáḥ iddêh. uṣắbbët xalälmrâ; ẋislet iddêhä, uxăṭḗthä-lfûṭå;
misḥät. ugâmet elbnḗijä elmắḥbis wulfûṭå wuṣṣā̊bûn uṭâllxḗthum
lbárra. gâl arrâžel, gâ̊l lilmrâ, ljôm elmâkĕlä ḥéluå, zê tâṭjib
10 bint-xámmi! gắtläh mártäh, bint-xámmäk ā̊ṭṭắijib zē-hâdä, —
wḗn-táxref ettâṭjib? gālilha-rrâ̊žel, bint-xámmi âṭṭắijib elmâ-
kĕlä bâhi jâ̊sẹr! gālitläh elmrâ, trắh[1], gūlýlhä åṭṭāijibínnä uhâr,
ndûgu mā̆klîthä. gālilha-rrâžel, kîf iži? mắ-nnäžžiuš ugūlýlhä.
gālitläh elmrâ, gūlýlhä dīrili ẋdâ̊ ennâs, nibby narfaḥḥûlhum
15 lyddukkân. gālilhä bắhi, ellêlä årrṓuwâḥ uñgulýlhä ṭāijibîli,
åṣṣúbăḥ xḗndi nâs barrānijä. — elbínt hādîkä, élli gâxădä ḫdîmä,
wḗn-xórfet ellêl grîb, gāltílhä jä-lillä! gāltilh-ắš-bik? gāltilhä
lêl, wānẹ́ ḥôši bĕxîd, särrĕḥîni, ḫálli nímši, bāš-ẋiduå nži békri.
gāltilhä bắrri! nâ̊ḍ årrâžel, nâdä: jâ bnḗijä! gátläh nxám! gālilhä
20 tăxâli! žâtäh, gắtläh aš-tibby, jā-sîdi? gālilh-énti bint min?
gắtläh bûi mâ naxrfáhš, mât uḫallâni ṣẋắijrä. gālilhä wúnti
ásmäk[2]? gālitläh smâ̊ni mšūmët rûḥḥa. gālilhä jâ mšûmët rûḥḥa!
gālitläh nxám! gālilhä bâ̊š ẋíduå džî, wúllä wârrîni ḥôškum.
gālitläh jä-sîdi, ḥôšnä bĕxîd, ắntä mâ taxrfáhš. wānẹ́ mâ xḗndi
25 ḥádd, gâxădä ḫdîmä táḥt ennâ̊s. gālilhä-rrâžel, énti wḗn túrgūdi?
xaläškûn trắūwā̆ḥi? gālitläh elbnḗijä, xḗndi wáḥĕdä xắzûz, hijä lî
râ̊bbḗtni, lgẹ́tni mlắūuḥå fiššâ̊rax; lâ̊ xḗndi lā-bû l-úmm[3]. gālilhä
-rrâžel, mmᵘâ̊lä ógọxdi hĕná, â̊hu naxṭŷk mâ̊ṭrâḥ wḗn-týrgūdi.
gālitläh elbnéijä, lâ̊ ja-sîdi, baxtâli elxắzûz elli mrâbbijitni túgxọd
30 miskînä-ddắūwur filḥiâ̊š utíbki, xalaḫâṭâ̊r râ̊bbḗtni zê bnḗijithä.
gālilhä mâla bárri uẋúduå tăxâli! mšẹ̄t elbnḗijä tižri gubâ̊lä
lḥôšhä, ḥállt dárhä ubéddĕlẹt ḥwāižhä uẋislet wúžḫĕhä mynelẋúnž
élli kânt mẋánnža ḫdûdhä ugáxnzẹt âṭṭắijib fıxăšâ̊hä. žệ wuld
-xámmhä, ĕlgệ elxăšâ wâ̊ṭy. tăxáššä hûwâ̊ wuijâ̊hä ugālílhä jâ
35 bint-xámmi, nibby-ñgúllek kélmä. gālitläh ĕnšâlla ḫêr! gālilhä jâ

---

[1] تَرَاهُ. [2] = آش اسمك. [3] لا أبو لا أم.

bint-xámmi, fihĕ nâs xiduâ, gālûli nybbûk dželbínnä lẹxdâ fydduk-kuân. xăṭêthum elkélmä, gultéllum ṭáijib, miš ḥâžä kĕbîrä. gālit-läh elbínt ḥâˇḍër! âṣṣúbăḥ mnîn tímši ldukkuânĕk, nṭāijiblek, wărfax mxâk. gālilhä ṣaḥḥêti, lâken, nibbŷk táxmĕli ḥâžä ṭáijibä. gātläh thânnä, jāuld-xámmi. nâṭ ëlbint ṣṣóbăḥ békri, ḥallâtäh râgẹd xála frâšäh unâḍët, ṭáijibẹt elmâkĕlä élli gālilhä xälẹhä wuld-xámmha, udārethâläh fimáxžnä ufûṭâ ugālitläh nûḍ jâ wuld-xámmi, kān tibby tímši ldukkuânëk! nâḍ, gáxmez, žābýtläh elmệ wuṣṣâbûn ulfûṭâ, ẹ̆xsél wúžhäh üiddêh unâḍ. gālilhä mâ ṭāijibtiš elmâkĕlä li-gúttlek xalệhä? gālitläh jâ sîdi, ḥâḍĕra elmâkĕlä. gālitläh aškûn ibbŷ-rfaḥḥâlek? gālilhä ānẹ narfáḥḥa, fîdi ḥáttä liššârax, ukân nélgä ulệd naxṭŷh buxĕšrîn[1] wyrfáḥḥa. gālitläh nûḍ. ĕlbés ḥwâižäh udâr elmáxžnä fîdäh uḥáll elḥôš uṭlăx. ḥáddĕlet hîjä ḥwâižhä, libsit ḥwâiž mgâṭṭâxîn uxánnžẹt wúžhĕhä umšệt fižúrrĕtäh. hîjä žābhä šârax uhûwâ žābäh šârax, mšẹt tižri, subĕ-gâtäh[2] xalälḥôš. ṭăggët elbâb. gāltilhä-lmrâ, aškûn? gāltilh-ānẹ, lẹ̄ḥdîmä. ḥalltilhä elḥôš, ḥáššët, gáxădet, šuwéijä, žâ-rrâžel, žâb elmáxžnä fîdäh uṭăgg elbâb. ṭúlxët elbnéijä, ḥallẹtläh, gāltilhä jâllâi, âhu sîdi žẹ užâh elmâkĕlä élli gultîläh xälẹhä. ḥdit mínnäh elmáxžnä udaḥḥlithä-llillâhä. ḥállät elmrâ elfûṭâ élli mârbûṭâ bihä-lmáxžnä unáḥḥet lọxṭâ mtáḥḥä ugālitläh hâdä tâṭjŷb bint-xámmäk? gālilh-êi, dûgi elbénnä, tẹšbḥihä kîf tâṭjŷbhä bâhi! klẹt mínhä-lmrâ, gâtläh: bâhi, utâṭjŷb elḥdîmä ḥêr! txádda hûwâ wuijâhä unâdu xallẹ̄ḥdîmä, tăxâli ja-ḥdîmä, nâḥḥi-lḥwâiž mbâḥĕ-dânä[3]! gâlet ḥâḍër, ja-sîdi! náḥḥet elmáxžnä wuṣṣófra élli gud-dâmhum. gālûlha kûli elfăḍlâ úšebḥi elmâkĕlä elḥéluâ elbâhiä. gālitläh ānẹ, jā-sîdi, hâdi li-náxref tâṭjŷbi! gāltilhä-lmrâ, ḥallik minnäh, tâṭjŷbëk énti ḥêr minhâdä! žābtilhum elmệ, xislu iddêhum bnṣṣâbûn. užẹṭ wăṣṭ elḥôš ugáxmzet. uhûwâ ulaxrôṣâ mtáxäh rúkbu fôg essíddä urāgĕdu, wulĕbnéijä gáxdet bárra. filxăšijä gâlt elbnéijä jâllâi sărrĕḥîni, nibby nimši, ḥôšna bĕxîd. gāltilhä bárri, roúwăḥi. mšẹt elbnéijä, roúwăḥät ĕlḥôšhum, báddĕlet elḥwâiž elmgâṭṭĕxîn ulibsit ḥwaižhä-lbăhiât uxislẹt úžhĕhä bilummuóijä wuṣṣâbûn ugáxădet âṭṭáijib fixăšâhum. elmúxrub žẹ wuld-xámmha, žâb elmáxžnä fîdäh wulfûṭâ élli rfáx fihum elmâkĕlä. ĕlgâhä ṭáijibet

[1] ابو عشرين.   [2] سبقته.   [3] من بحذآءنا.

elxašâ, gáxmez ugxád jiduy hûwå wuijåbä. gālitläh jå wuld-xámmi,
šôrah xĕndek bix-ušrå jåsẹr. gālilhä tắmmä-lbîx-uššrå. gālitläh
tắūw-áš xaggýbt flûs filbîx-uššrâ? gālilhä mâ nxárfš xälîhum;
élli mbîắx mbîắx, nḥóṭhum fyṣṣåndûg. séktet, rágĕdu låṣṣúbăḥ.
5 åṣṣúbăḥ nâḍët, dārẹ́tläh elfṭûr zelxâdä, ugälitläh nûḍ jāūld-xámmi,
kān tibby tímši ldukkᵘånëk. nåḍ. žābitläh ellummᵘōijä, xsél wúžhäh
unåḍ. élgä-lmåkĕlä wåṭÿjä, ắfṭắr ûḫdå mfātiḥäh umšệ. ṣắkkret
hîjä-ddâr ulibset elḥwåiž elmgåṭṭĕxîn wumšẹ́t fīžúrrĕtäh lilḥôš
mĕtâx mártäh lúḫrå. subgâtäh xalälḥôš, ṭắggët elbåb. ḥalltẹ́lhä
10 elmrâ uḫáššet. ḫáššet lilmắṭbaḫ, gāltilhä åš bik ĕbṭêti[1]? eljôm
må žītiš bėkri. gāltilhä, jå-lillä, ḥôšna bĕxîd, wúnti äš-tibby
tắūwå ndîr? gāltilhä tắūwå sîdek ĕgrîb iži, ṭáijibi-lgắhwå. gāltilhä
ḥâḍër! wắllxët elkānûn uḥáṭṭët elbákrẹž finnâr ūgāltilhä âhi
-lgáhwå ṭåibä. ṭắgg elbåb. gāltilhä dûñki, hôūnäh sîdek žệ; ḫëllîläh
15 elbåb. mšẹ́t elbínt tižri, ḥállet elbåb lsîdhä ubåst xalîdäh ugåtläh
ṣbâḥ elḫêr, jā-sîdi! gālilhä ṣọ́bḥëk elḫêr[2], šôräk džî békri, jā
-bínt? gālitläh jå-sîdi, ānẹ ḥôšna bĕxîd, ĕnži gébĕl ḍhôr esséms.
ḫášš arrâžel, nåṭ elbnéijä, gāltélhä lilmrâ, jällåi, ñgúlläk kélmā?
gāltílhä ḫêr, enšálla! gûli âšen smáxti. gāltẹ́lhä lå, mâ smáxt šê,
20 xệr énti nibbŷk tímši lilḥämmåm mxâi, uñgûl lsîdi isárrĕḥäk.
gāltilhä ānẹ xómri må-ṭlắxt umâ náxref wĕn-nímši. gāltilhä ānẹ
nárfxak wānẹ nžîbek. elḥämmåm mê-jimšûläh kån ennsāwîn mtâx
eddžâr[3] umtâx älḥukkåm. gāltilhä gûli lsîdek, ḫálli-särrắḥni nimši[4].
ḫáššet elbnéijä lsîdhä, lgåtäh gåxad fôg ennắmûsijä, gālítläh jā
25 -sîdi, sárräḥ ellåi tímši lilḥämmåm eljôm. gālilhä aškûn ímši
mxắhä? gālitläh elbnéijä, ānẹ, jā-sîdi, narfáḥḥa wānẹ nžibhä.
gālilhä tímši. žẹ́thä-lbnéijä, gāltilhä háijä nûḍy, álbĕsi ḥwâižek,
uhấijä nýmšu, åhu sîdi sárrĕḥäk. gāltilhä elmrâ, aš-nílbis? gāltilhä
álbsi eddhấb mtâxäk kúlläh, mā-tḫálli šê, wắlbĕsi elḥwâiž elbāhiåt,
30 xalaḫâṭâr elḥämmåm jiltámmu fîh eunsāwîn jåsẹr uigûlu hâdi
xarôsa, wên ḥwaížhä-lbāhiåt? gāltilhä ḥágg! ḥállet ëṣṣåndûg
mtáḥḥä, ṭắllxët ḥwaížhä-lbāhiåt, xëmlẹ́thum fîfûṭå uṭắllxët eddhấb
mtáḥḥa kúlläh, xëmlâtäh filfûṭâ mxelḥwâiž ūxăṭåtäh lelbnéijä.
dārâtäh fôg mårrâsha[5]. wurrâžel ṭläx, mšẹ-ldukkᵘånäh, uhījä
35 ṣắkkret elḥôš uxăṭẹ́t elmiftåḥ ellĕbnéijä fîdhä ulåḥwâiž fôg

¹ بَطُوِّتِ. ² صبّحك الخير. ³ التجار. ⁴ خَلِّ يسرّحنى نمشى. ⁵ فوق مِن راسها.

mârrâsha, ugāltilhä hāija, bárri bîjä lelḥämmâm, ɣalaḥâṭâr āne̜ mâ naɣrfáhš gébĕl, mâ mšêtš úlä ṭláɣt minḥôš bûi, minḥêšt āne̜ ṣɣîrä. gāltilhä elbínt, ɣār hāijä täbbĕɣe̜ni; wen-nimši āne̜, taɣâli mɣâi! gāltílhä-lmrâ, bárri guddâmi! ĕbĕdét elbnéijä timši ulmrâ ĕttábbäɣ fîhä, lin-wāṣlu ellḥôš mtâɣ elbnéijä. ṭāllɣët elmiftâḥ 5
minšlāme̜thä uḥállet elḥôš ugāltilhä ḥúšši, hādä-lḥämmâm! ḥáššet lĕmrâ wulbnéijä, ṣākkret elbnéijä elḥôš ugālte̜lha gáɣmzi. gāltilhä lĕmrâ, āšínhu hâdä? ḥne̜ míš nýbbu nýmšu lilḥämmâm? gāltilhä lĕbnéijä, hâdä elḥämmâm ëṣṣɣîr, umāzâl elḥämmâm elkĕbîr; ɣalaḥâṭâr énti láḥmäk mmāṣṣaḥ muḥnân, ma-ɣseltîhš bûkkull. 10
ukíf nārfɣak lelḥämmâm elkbîr myllōūwul, jýḍaḥku ɣale̜nä, igûlu hâdi mrâ muḥnânä! âhu nsaḥḥálläk elmâ utóɣsĕli láḥmäk hĕnâjä hûwâ lōūwul, ubaɣtâli ḥúšši lilḥämmâm elkĕbîr. gāltilhä ṭāijib! dâret elbínt ëṭṭānžra fôg ennâr uṣābbët fîhä lummᵘōijä, ɣālléthä mlîḥ, ugättélhä náḥḥi ḥwâižek. náḥḥät elmrâ ḥwaížhä ugáɣādet 15
ṭṣóbb ɣälîhä fylummóijä-sshûna, uhādîkä tɣâjë̜t utíbki, lyn-ṭâḥ šɣar-râsha. ɣāṭéthä ḥwâiž mgâṭṭĕɣîn uṭâllɣéthä myllĕḥôš bárra uṣākkret ɣäle̜hä uḥáššet. ḥdit elḥwâiž mtáḥḥa wuddĕhāb mtáḥḥa uḥaṭṭâtäh fîṣândûgha. hādîkä elmrâ bdít tímši utínšid: ḥôš ḥmād elḥāūwât we̜n? ɣalaḥâṭâr híjä ɣšímä, mâ taɣréfš wēn-timši. 20
lgít wâḥed, wârrâhä ḥôš bûha, urōūwāḥät. ḥállet elḥôš uḥáššet lúmmha, tíbki. gāltilhä úmmha, âš bîk? gāltilhä re̜ti, júmmâ, āš ɣëmle̜tli elbínt? ḥdit dáhābi ûḥwâiži uṣābbët ɣalîjä lummᵘōijä -sshûna, lîn láḥmi nḥrāg ušɣár râsi ṭâḥ! gāltilhä wúnti mâ taɣrfîš ḥôshä? gāltilhä āne̜ mâ naɣréfš wēn-nimši, lūkân min-wâḥed 25
râžel, žâbni lḥôšna, mâ nɣárfš wēn-nimši. urúkbët lissiddä mtáḥḥa urāgĕde̜t mrŷḍâ. že̜ rāžîlhä, ṭāgg elḥôš, ṭolɣétläh úmmhâ, ḥalle̜tläh elḥôš. gālilhä bintek rāūḥet minelḥämmâm? gālitläh rāūḥet mrŷḍâ. gālilhä hâdi ɣe̜r míš metɣállĕmä bilḥämmâm. síkte̜t elɣazûz. ḥášš, jibby išbáḥḥa, ĕlgâhä rāgĕdä fôg essiddä. gālilhä áš-bik? 30
gālitläh jā-sîdi, mrŷḍâ. gālilhä hâdä ɣâr lḥämmâm wāllâ ɣälîk, ɣalaḥâṭâr mâkš metɣállĕmä timšîläh. síkte̜t elmrâ. gɣád bäḥdâhä eliā-lmúɣrub[1] unâḍ, rōūwaḥ lḥôšäh. élgä bint-ɣámmäh muṭāijibä -lɣaše̜. ḥášš ɣála bint-ɣámmäh metmáɣšeš mëtbōūwuz, gāle̜tläh bint-ɣámmäh, ḥe̜rek eljôm, jā-sîdi, metmáɣšeš? gālilhä ɣâr tɣāre̜kt 35

[1] الى المغرب.

ãnẹ uwâḥed. gãlẹtläh xalâš ántä wuijâh? gãlilhä xalaḥâṭâr elbix -uššrâ. tăxášša hûwâ uijâhä urúkbu xällĕfrâš mtâḥḥum ujýbbu ýrgŭdu. gãlitläh elbint, jâ wuld-xámmi! gãlilhä nxám! gãlitläh ñgúlläk kélmä? gãlilhä gûli! gãlitläh míš bint ḥmád elḥāūwât, élli gútläk xälihä bâhiä jâsẹr, eljôm šännĕxûha mxaihûdi, ḥassnûlha râsha úḥdu ḥwaížhä, uḥdû dhábhä uṭulgûha. gãlilhä ṣḥîḥ? gãlitläh jâḥi xúduâ bárra énšid ennâs, igūlûläk! gxád arrâžel ellêl okkúll mâ rgédš. âṣṣúbăḥ tíbby taxmilläh elfṭûr kîf elxâdä, gãlilhä mâ nibbŷš. lbés ḥwâižäh umšẹ jižri. žẹ lilḥôš mtâx ḥmád elḥāūwât. ṭăgg elbâb. ṭúlxët elxăzûz, úmmha. ḥallẹtläh. gãlilhä kīfénhä bíntek? gãlitläh gâxădä mrŷḍâ. dḥál băḥdâhä fôg essíddä ugãlilhä kīfénnek eljôm? gãlẹtläh gâxădä zē-gébel. xárrä lûxṭâ múmfōg wúžehhä, jélgä râsha meñxẹr šxár. eššxár mâ fīhâš mtâx râsha. gâl bint-xámmi klâmhä ḥágg; ãnẹ nistâhel élli ḥdêthä xála bint -xámmi! wûṭlăx, wâllä lilḥôš élli fīh bint-xámmäh: ḥêrek žît, jă-wúld xámmi? gãlilhä ñgúlläk lḥágg. gãlitläh gûl! tižḥẹd xalij -ãnẹ? gãlilhä mnîn gultîli bâhiä, mšêt, ḥdêthä, wûḥṣărt xalệhä mâli, utāūwâ âhi šännxûha mxaihûdi. gãlitläh jă-sîdi, mâ tërxóšš, bárra ṭâllíghä utăxâla, âhu mâlek gâxad! mšē-jižri, dḥál lilḥôš mtâx elmrâ-lmrŷḍâ unâdä bûha unâdä-nnâs, ugãlilhum ãnẹ nibbŷ nṣâfër lilḥëžž, ubíntkum mâ nḥallihâš túgxod bĕlâ râžel, nibby nṭâllíghä. gãlûlah ṭāījib. ṭâllíghä urāūwaḥ lbint-xámmäh. žibditläh elḥwâiž wuddâhäb mtâḥḥä ugãlitläh rêt, jä-wuld-xámmi, ennsāwîn mā-táxmel! ãnẹ li-mšêt, gxatt-xándek ḥdíma, wunṭāījiblek filmâ-kĕlä wunžibhâlek ugútläk jă-sîdi, särrâḥḥä lilḥämmâm; särrăḥt-hâli užibthä hĕnâjä ĕlḥôšnä bydhábhä, baḥwaížhä, uxallêt elmōījä fīṭănžra uṣâbbêthä xälệhä. gãlilhä ṣaḥḥẹti, ñxamélti ṭāījâ·b[1]!

VIII. Lḥurrâfa mtâx mḥémmed bin ettâžẹr.

Fīh wâḥẹt-tâžẹr, xándäh zóz ulâd, mât uxaggĕbýlhum elmâl, gismûh bylgunṭâr. wáḥed flés uwâḥed gxát-tâžẹr. hădákä-lfâlis xándäh mrâ ḥáblä, tibby tûlid. gâlt-errăžilhä, émši, bárra, nădili -lgâblä užibli-zzêt. ărfáx-arrâžel fīdäh elmāxôn élli býšri fīh ezzêt. wēn-žâ fyṣṣgîfä, ḥámmum, gâl jă-rábbᵘy ãnẹ kîf nimši, ulflûs mâ xëndîš? äškûn jibbŷ jaxṭŷni zêt bĕlâš? dâss elmāxôn mtâx ezzêt

¹ = طيّب (Pausalform).

fyṣṣgîfä wåṭláx liššârax, mâši bynâdi-lgāblä. wẹn-žệ fiššârax, gâl tấūwå nimši lilgâbĕlä, mâ tăbâš džî mxâi[1] minẋêr flûs. wắllä lilḥôš mtâxäh, élgä mártäh wúldyt brûḥḥa minẋêr gâblä. dẖál xälîhä, gālilhä énti ulýtti? gâltläh wên elgâblä? gālilhä elgâblä, mšētilhä umâ lgīthâš; ṭólxët ĕlbárra, fîh mrâ óẖra tibby tûlyd, mšitilhä. gālẹ́tläh wên ezzêt élli tibby džîbäh? gālilhä árfaxt fîdi elfarẖîjä mtâx-azzêt uḥaṭṭêthä xándĕ môl-eddukk^{u}ân éll-ibîắx[2] tizzêt, umšêt níbby-nžîb elgâbĕlä, lgît eddukk^{u}ân mṣắkkâr. gâtläh jâ rább^{u}y, kîf? núgxọd minẋêr zêt? gâtläh bárra lbûi, gúlläh bintek wúldyt; ižibli zêt wižibli lḥám. gālilhä ṭắijib! ṭlắx-arrâžel. wên žệ lbárra fiššârax, gxád iẖámmum, gâl kîf nimši lîbûha uñ-gúlläh bintek wúldyt, unžîbilhä zêt ulḥám? hâdä šê xệb! hắijä nimši lẖûi, ẖêr mā-nimši linsîbi. mšẹ́ elẖûh, jilgä ẖûh fiddukk^{u}ân, xälîh záḥma nâs, jýgbuḍ filflûs minennâs ñiḥásẹb finnâs élli ẖdû minnäh ellĕbḍâxa. gxád wâgëf, mâ näžžimš izōūwúdläh guddâm ennâs jăṭâlbäh. jibby ennâs timši ñigûlläh. gxád wâgēf munấṣṣûbăḥ îlấḍḍúhŭr, uhûå gâxad istắnnä fîẖûh lin-jýgxọd brûḥah, bâš ikắllĕmäh. wên mšẹ́t ennâs, žệh, gâlläh jā-ẖûi! gâlläh aš-bîk? gâlläh jā-wúddi, áxmel maxrûf fîjä, xệlti wúldyt, axṭŷni árbxa mežîdi wúllä ẖámsä, nûṣrûfhum, unšálla jirzigĕni rábby wurryd-húmläk[3]! gâlläh ắntä aškûn? gâlläh ẖûk. gâlläh muîn mât bûna, ẖdêtš xälîk ḥâžä zêidä? gâlläh lâ! gâlläh m^{u}âlä émši, éẖdim xála ḥâläk! ḥáttä bū-xášra mâ naxṭŷhûläk. mšắ-rrâžel úgxad jibki. fîh wâḥed šēbâni mgáxmez fîdukk^{u}ân guddâmäh, šbáḥ arrâžel jibki, gâlläh mḥémmed! gâlläh năxám! gâlläh taxâla žéi! gâlläh billa ẖallîni, jā-bûi-ššệib! gâlläh ẋắr taxâla, ếsmax klâmi, ñgúlläk kélmä! žệh, gáxmez ḥdä-ššēbâni. gâlläh áš-bîk tibki? gâlläh billâhi ẖallîni, jā-bûi-lḥâž! gâlläh gúlli šin dûtäk! aš-ṭrâläk[4]? gâlläh jā-sîdi, xéndi-lmrâ wúldyt, wutibby-zzêt, wutibby-llḥám, wānẹ́ mâ xëndiš. žît lẖûi, gútläh axṭŷni árbxa mäžidi wúllä ẖámsä, lézzĕni; gâlli ẹ́mš-ẹ́ẖdim xála râṣëk! gâlläh eššēbâni, ñgúlläk kélmä, ddîrhä? gâlläh jā-sîdi, ndîrhä! gâlläh gúl: wállâhi ndîrhä! gâlläh lnlệd: wállâhi ndîrhä; lūk^{u}ân tgúlli: ṭŷḥ fylbḥár, nṭŷḥ! gâlläh ẖûd hällarbxîn bâra! ẖdệ larbxîn bâra fîdäh. gâlläh bárra bîhum lilḥämmâm. gâlläh ellulệd, ắntä tbắṣṣâr xälîjä, ja

---

[1] ما تَأْبَى شى تجى معى.   [2] الّى يبيع.   [3] ونردّهم لك.
[4] قُلْ لى اى شى دُوّتك اى شى طَرَأَ لك.

-bûi-lḥâž. gâlläh ántä miš ḥlẹ́ftli bắllâ, élli-ñgúlläk dîr, ĕddîr? gâlläh êi! gâlläh mᵘâlä bárra lẹlḥämmâm, ésmax klâmi! gâlläh ṭáijib! mšệ lilḥämmâm ellūlệd, ḥĕfiân, xĕriân, meuxêr ḥŭwâiž. xándäh ḥwâiž mgâṭṭắxîn. ḥášš jižri lelḥämmâm, ĕstḥâ[1] minennâs lē-jíšēbḥūh baḥwâižäh mgâṭṭăxât ūiḥúšš lẹlḥämmâm. hādâk eššē-
5 bâni sắgged elwúld lẹlḥämmâm, uhûâ ḥdâ mfắtîḥäh mtâx-addukkân mtâxäh, uṣắkkâr eddukkân mtâxäh. wên ḥzár fîlắrḍ, jélgä kâxĕṭ mäktûb. gâmah ūgxád jégra fîh. jẹ́lgä kâtbäh hārûn arrašîd. jẹ́lgä mäktûb fîh „eddînjä háls fîháls, užáxfar elbắrmki háls
10 fîháls, uhārûr-rašîd háls fîháls.“ grâh äššēbâni uḥắṭṭáh fîžêbäh, umšệ lḥôšah. ĕlgâ-lxäzûz mtâxäh gâxdä. gălilhä nûḍy, taxárfš ḥôš mḥémmed bnettâžẹr? gălẹ́tläh náxarfäh. gălilhä nûḍy arfxîläh minessắmĕn, mnillḥám, mnizzêt, myllfáḥăm, myllgắhwâ, mnyṣṣúkkur, ubárri fîssax, xalaḥâṭâr elmrâ mtâxäh wúldyt umâ xándha šệ!
15 nâṭ-ëlmrâ, žâbet ḥämmâlä uxabbẹ́thum bikúll-šē, urĕfxĕthum lilmrâ élli wâldä, márt mḥémmed bnettâžẹr. wuššēbâni ḥáll ëṣṣândûg mtâxäh, ṭắllâx mínnäh kiswâ ṭáijibä, kâṭ mắlf, ubârnûs wâḥzâm ḥărîr usâxa mtâx dáhäb, kíswâ tâmmä, — wulbắxlâ wussĕžâdä fôg myllbắxla, wulḥĕzrânä fîdäh. užâb elbáxla igûd
20 fîhä ílâ fắmm elḥämmâm. ḥáll-elbáxla wâgfä ffắmm elḥämmâm wudḥál lẹlḥämmâm. gâlläh jâ môl-elḥämmâm, mḥémmed bnettâžẹr žệši hĕnâ? gâlläh jâ wúddy, mâ rētáhš. ḥášš wâḥẹd ḥĕfiân xĕriân, éšebḥäh, bâlek hûwâ! dḥál eššēbâni, ĕlgâh miskîn mgáxmez xallefrâš mtâx-älḥämmâm. gâlläh sîdi, nûḍ, ólbis ḥwâizäk. blắṭläh
25 elḥŭwâiž guddâmäh. gâlläh mḥémmed bin ettâžẹr, ašînhu hâdä, jā-bûi-lḥâž? gâlläh ólbis wúskut! gâlläh tibby tbắṣṣâr xälîjä? gâlläh eššēbâni, hâdä šê xệb xälîk! ántä miš ḥlẹ́ftli bắlla, élli ñgúlläk dîr, ddîr? gâlläh ṭáijib, jā-sîdi! lbés ellulệd elḥwâiž uxálleg essâxa mtâx dáhăb fīrúgubtäh ūxămél elḥĕzrânä fîdäh
30 ulbés elbūtîn fīržlêh. uṭlắx minelḥämmâm. élgä-lbáxlä mᵘắggfâ -ffắmm elḥämmâm. gâlläh eššēbâni, ắrkâb. gâlläh xệb, jā-bûi -lḥâž ănẹ́-ṣṣxîr nárkâb wúntä elkĕbîr tímši fîlắrḍ. — xệb! gâlläh eššēbâni, árkâb wúskut! ănẹ́ mýš gútläk: élli-ñgúlläk áxmĕl, táxmel? ărkâb lulệd xälä-lbáxlä wuššēbâni iḥâdi fîh. élli-lăgîhum[2]
35 igúlläh ašînhu hâda, jā-bûi-lḥâž? igulýlhum hâdä tuắllä ḥâkem



fiskanderijä. mšẹ́-lẖbár lẖûh fyddukk^{u}ân mtâxäh, gālûläh mâbrûk xälîk! gālîlhum fâš? gālûläh ẖûk tuâllä bâšä fiskanderîjä. ṣákkâr dukk^{u}ânäh užê-ižri, uhādâka-ššēbâni umḥémmed bén ettâžẹr wện wúṣlu fámm elḥôš mtâxäh, gâlläh eššēbâni, háijä énzil xâd, uṣánnâ lẹlḥôš. ĕnzél mḥémmed bin ettâžẹr, fárrâšläh eššēbâni sĕzâdä wumẖâd[1] ugâlläh gáxmez ffámm elḥôš. žệ ẖûh îžri, élli mā-bâš jaxṭŷh elẖámsa mäžîdi, élli gâlläh émši éẖĕdim xála râṣëk. xârḍâh eššēbâni, tläggâh lā-gébĕl jûṣâl. gâlläh wên mâši? gâlläh mâši nibby ẖûi, níšebḥäh, gālûli tuâllä bâšä. gâlläh ešše-bâni, wâlly ĕltâli, ẖûk ḥaržân xälik. lukân ĕdžîh, júgutläk, xalaẖâṭâr mšâlek békri xalaẖámša mäžîdi, mâ bêteš taxṭŷh, teḥsâbäh mfélleṣ. gâlläh ukîf náxmel, jā-bûi-lḥâž? gâlläh âhu ndábbĕr xälik, émši bárra, žib álf dûrō užîbhum fîkîsä, utaxâla, wānẹ́ nsâmäḥ bēnâtkum! gâlläh, hādâka ṭáijib. wâllä, jižri lid-dukk^{u}ân mtâxäh. žâb âṭnâš elmîä, álf dûrō lẖûh, umitên liššē-bâni, bâš isâmäḥ bênäh ubên ẖûh; ẖâif lâ júgutläh, xalaẖâṭâr wâllä bâšä. žệ liššēbâni. wên šíbḥäh eššēbâni, tläggâh mimbexîd. gâlläh žibĕt lāmânä? gâlläh êi, jā-bûi-lḥâž; ẖúd hâdu miĕtên lẹk-éntä, ĕšrûb bîhum elgâhwâ, uhâdi kîsä fîhä álf dûrō lẖûi. gâlläh eššēbâni, háija taxâla-mši mxâi! mē-kelleméks[2], mâ jaxmillek šê. ānẹ́ nsâmäḥ bēnâtkum. wēn-žû húmmâ tnîn grîb jûṣlu mḥém-med, hûwâ mgáxmez xalässĕzâdä umittákki xallumẖádda, nâḍ, gálläh émši min hĕná! wâllâhi, lūkân mā-žit mxārâžel šēbâni, kúnt eljôm nxállĕgek fámm elbâb mtâx-älmdînä! gâlläh eššēbâni, kátter ẖêrak, jā-sîdi, hâda ẖûk, míš barrâni! gâlläh ẖûd, jā-ẖûi. hälkîsä, ĕšrob bîhä-lgáhwâ! gâlläh mâ nibbŷlek kiis ulâ nibbŷlek flûs; békri žîtek xála ẖámsa mäžîdi, mā-bêtš taxṭȳhúmli, ūānẹ́ xêr nîšbäḥ fîk, teḥsâb mâ xëndîš elmâl! ānẹ́ mâli gâxad áktar min-mâlek. gâlläh hadáka, ṭáijib, jā-sîdi, ānẹ́ xârẹf mâlek gâxad, ántä lūkân tíbby tissállef[3], tissállef ẖámsa mäžîdi? hâdä mnâš mā-bêtš naxṭŷk. lūkân-gútli, axṭŷni álf lîrä, naxṭŷk. mnîn ẖámsa mäžîdi, neḥsâbek tbáṣṣâr xälîjä. gâlläh eššēbâni, bárra émši lîdukk^{u}ânäk; essmâḥ ántä wuijâh! hâdä ẖûk, xệb xälîkum! bûs xála îd ẖûk ubárra! xămél zê-mā gâlläh eššēbâni, umšệ ldukk^{u}ânah. gâlläh eššēbâni, háijä nûḍ, jā-sî mḥémmed minhälmĕkân, lē

[1] sing. مخدّة.   [2] ما يكلّمك شى.   [3] تبغى تتسلّف.

-jismäx bînä hārûr-rašîd, íguṣṣ rôṣnâ. nâḍu. ḫâšš mḥémmed bén ettâžẹr ĕlḥôšäh, xăṭâha hādôka lâlf dînâr élli ḫdâhum muñḫûh, ugālilhä ânẹ níbby nṣâfĕr, wúnti úgxọdi fīmkânek! mšẹ hûwâ wuššēbâni, ărkĕbu, wâḥed xalälbâxlä uwâḥed xalâlḥṣân, uḫâššu -lbărr wubdû mâšiin, lyn-wúṣlu elbărr mtâx skandĕrijä. ḫâššu lilblâd, gālûlhum āšinhu hâda? gālilhum eššēbâni, hâdä bâšä. bxathûlkum hārûr-rašîd. tläggâtäh ennâs, fúrḥu bîh, urâkkĕbûh lissĕrâjä mtâx-alḥâkem élli jáḥkum fihä-lbāšāwât. ugáxmez xalä-lkúrsi ugxád jáḥkum xâm, uhārûr-rašîd mâ xandâhš ḫbár. jôm mindâit elleījâm žû waḥdîn íšku. ḥkām bênhum bilḥágg, ḥkûmâ ṭâjibä. arrōūwāḥu lilblâd mtäx hārûr-rašîd. — nâḍ hārûr-rašîd, gáxmez xalälkúrsi fīmḥáll elḥkûmâ, wēn-jáḥkum, gâl liddâirä mtâxäh, gālilhum ḥágga[1], ânẹ tfakkért skanderijä, gáxdet blā -ḥâkem, ulḥâkem mtáḥḥa lōūwul mât! uhíjä gâxădä eljôm múddĕt xâm menxẹr ḥâkem. ânẹ nsêt, wúntum xalâš mâ tfakkrūniš? nâḍ wâḥed millmézlẹs[2] mgáxmez baḥdâhum, gâlläh jā-sîdi, fîhä ḥâkem! gâlläh hārûr-rašîd, aškûn iḥótt-ĕlḥâkem meñxêri ânẹ? gâlläh fîh, ja-sîdi, zôz ĕdžâr[3], tḫâṣmu xâdi, urgû lilḥâkem mtáḥḥä, ḥkām bênhum ḥkûmâ ṭâjibä. gâlläh hārûr-rašîd, émšu, jâ zābṭŷjä, žîbu haddžâr letnîn élli kânu xâdi; ḫâlli nismäx mýnhum. ḥágg wúllä kidĕb! mšû-zzābṭŷjä jîžru, nâdu errežžâlä-zzôz, gālûlhum hâijä nûḍu, hārûr-rašîd jibbŷkum. gālûläh ḥâḍĕr! âš xaménnä? gālûlhum ezzābṭŷjä, mâ tḫāfûš! xêr jibby jinšîdkum xalâ skandĕrijä, fîhä ḥâkem wúllä lâlä. žû mxâhum. ḫâššu lissrâjä mtâx hārûr-rašîd, gālûläh ezzābṭŷjä, jâ sîdi, âhum eddžâr žibnâhum. gālilhum hārûn errâšîd, ḫúššu dâḫel! ḫâššu ugăxdu wāgfŷn guddâm elḥâkem. gālilhum ṣaḥēḥ, skanderijä fîhä ḥâkem? gālûläh ḥágg, jā-sîdi! ûḥkām bênnä ḥkûmâ ḥaggānijä. gâl hārûr-rašîd liddâirä mtâxäh, xĕndīš ḥádd? gālûläh ńṭlob, jā-sîdi! gālilhum émšu, žībûli hādâkä -lbâšä mkăttef! gâlu ḥâḍĕr! dâru srûzhum xalẹlḫêl mtáḥḥum urúkĕbu âlf fârẹs uḫdú-ṭṭrŷg umšû. žû līskanderijä. tläggâhum eššēbâni, gālilhum xâla slāmitkum! bxátkum sîdnä? gālûläh nxám! âš tŷbbu? gālûläh, gālinnä žîbu-lḥâkem mtáḥḥa mkăttef, élli jit-wällä menxêr édni! gālilhum eššēbâni, xêr énzĕlu menxâla ḫêlkum uxĕndi măxâkum dûwâ! gālûläh âhu nínzẹlu unisbĕḥu dûñtäk,

---

[1] حقّا. [2] من المجلس. [3] زوج تجار.

âšen hîjä. gālilhum ántum múš žîtu xalaḥâṭâr elḥâkem, týbbu tarfxûh? gālûläh nxám. gālilhum ántum áš-týbbu túḥṣĕru? gālûläh šê! gālilhum ḥûdu ḥáms lırât ḥáms lırât kúll wâḥed, umâ tgulûš láhĕl elblâd: elḥâkem mâ baxtáhšelkum[1] harûn ĕrrašîd! gālûläh ṭáijib! gālilhum, gūlûlhum: xalaḥâṭâr hārûr-rašîd íbby-ṭáhhar wúldäh, mâši jáxmel xérs, bxát lilḥukkâm ókkull, bäš ižû lıxérs wúldäh. gālûläh ṭáijib! ḥášš ĕṣṣbîb lwäṣṭ ĕlblâd. žît ennâs. gālûlhum âš támma? gālûlhum mâ támma šê, sîdnä hārûr-rašîd ibby-dîr xérs wúldäh. jibby-lḥâkem ímši jáḥḍûr elxérs. gâlu ṭáijib. gālilhum eššēbâni, ésĕmxu, jâhĕl elblâd[2], umâ tésemxu kän-ḥêr înšálla! gālûläh édni! gālilhum sîdkum elḥâkem ibbý-mši, jáḥḍur elxérs, wúntum lymmûläh wâḥed xášra lırât uwâḥed ḥámsä lırât uwâḥed xĕšrîn, uwâḥed ell-igĕdir! gālûläh ṭáijib, âmta bysägged? gālilhum ĕṣṣúbḥ inšallâh. wúntum ellêlä bâšī džîbu elflûs. gālûläh ṭáijib! žâbu-lflûs fillêl, nâs skanderîjä kúllhä. xábbä mýnhum ĕžmâl mâl, ugālilhum háija ărkábu! ḥálli nýmšu lsîdnä hārûn arrašîd! ărkăb essbîb wurkăb elḥâkem mxâhum, uḥdú-ṭṭrýg ubdû mäšîin. wên grîb júṣlu blâd hārûr-rašîd, tläffet mḥémmed bin ettâžer liššēbâni, gálläh kif ndîru, ja-bûi-ššêib? gâlläh aš-tibby -ddîr? gâlläh mḥémmed, hûwâ, jā-sîdi, elläxăb gäṣṣ ĕrrâṣ! táūwâ ḥîn-ma nûṣlu, iguṣṣ rûṣnâ! gâlläh eššēbâni, sittîn snâ! ántä kúnt tsâsi, me-lgîtš bû xĕšrîn; eljôm ṣúrt ḥâkem, wulḥuddâm ettábbax fîk! mšû. wēn-žû ḥāšîn lilblâd, kätttfûh udaḥḥĕlûh lissrâjä mtâx hārûr-rašîd. gālilhum hâdä-rrâžel žibtûh? gālûläh naxám! gālilhum wênäh? žibûh guddâmi! žâbûh guddâmah mkáttef. gālilhum harûr -rašîd, ḥéllu elktâf mtâxäh! ḥállu-lktâf mtâxäh. gâlläh hārûr -rašîd, ṣaḥêḥ, ántä kúnt ḥâkem fıskanderîjä? gâlläh näxám, jā -sîdi! gâlläh aškûn dâräk ḥâkem menxêr ḥkûmty äné? gâlläh jâ sîdi, dârni häššēbâni. gâlläh bárra ántä hákkä; žibu-ššēbâni! žâbu-ššēbâni. gâlläh jâ bûi-ššēbâni! gâlläh naxám, sîdi! gâlläh ṣaḥêḥ, ántä dẹrt ârrâžel hâda ḥâkem? gâlläh naxám, sîdi! gâlläh kif tḥóṭṭâh ḥâkem menxêr édni äné? gâlläh eššēbâni, jā-sîdi, hâk, ágra halkâxĕṭ mâktûb, ugúlli âš fih! gâlläh hārûr-rašîd, hâtäh žéi-trah[3]! ḥálli níšebḥäh! xaṭâhûläh eššēbâni. grâh hārûn arrašîd. lgâh ežžwâb élli kâtbäh hûwâ uṭâḥ mínnäh; igûl „eddinjä

---

[1] .ما بعثه شي لكم [2] .يا اهل البلاد [3] .هاته جَيًّا تراه

hā́ls fīhā́ls, užáxfar elbắrmki hā́ls fīhā́ls, uhārûr-rašîd hā́ls fīhā́ls.“ gâlläh eššēbâni, jā-sîdi, mâhu? gâlläh hārûr-rašîd, ê-năxám! gâlläh eššēbâni, ágra xälîjä, ḫálli nísmäx ujisemxû-nnâs! gâlläh hārûr-rašîd: eddínjä hāls fīhā́ls, užáxfar elbắrmki hāls fīhā́ls, uhārûr-rašîd hāls fīhā́ls. gâlläh eššēbâni, jā-sîdi, ḥáttä elbâšä hâdä mxâkum filhā́ls! ḍắḥku. ḍḥák hārûr-rašîd ugâlläh bárra wâlli lmåṭråḥäk ḥâkem zē-gébel. uxăṭå lissēbâni ắlf dīnâr.

IX. Lḫurrâfa mtâx-älkälb.

Fîh wâḥed ḥâkem, gâl linnâs mtâxäh élli mxâh fissrâjä, gālîlhum nibbŷkum ĕtgūlûli ašínhu-lxažā́b fiddúnjä xúduå-ḍḍū́hër. ukân mâ tgūlûš, ānẹ ñgúṣṣ rûskum ọkkull. rấūwăḥu-nnâs. ubdâ kull-wâḥed iḫámmum. fîh wâḥẹd minhădôka-nnâs, gâtläh bíntäh, äš-bîk, jā-bûi, tḫámmum? gālîlhä ḫallîni! gālîtläh aš-bîk, gûlli! gālîlhä elḥâkem gālínnä: xúduå kif mâ džībûš hälkélmä-lli gulthâlkum, ñgúṣṣ rûskum. gālítläh ašinhi-lkélmä? gālîlhä gālínnä: níbby ašínhu-lxažā́b fiddúnjä. gālîtläh bintäh, jā-bûi ma-tḫâfš! ellêlä áxmẹl fîdek ṣūnîjä ubárra sâsi elläḥiâš[1], tišbäḥ elxažā́b. gālîlhä bâhi! dâr ṣūnîjä fîdäh úmšẹ, mšê-isâsi. jilgä ḥôš, elbībân fižrä ulḥlẹ́g dhā́b. gâl jā-krîm mtâx álla! ṭålxétläh ḫâdem, gālitläh ḫúšš! ḫášš errâžel, jélgä râžel mgáxmez xallkanabêl. gâlläh gáxmez, márḥabā bîk! gālîlhum žîbu-lxăšệ. žâbu-ṣṣófra, ḥáṭṭu -lmâkĕlä, názzel errâžel hādākâjä, môl-elḥôš, názzel kálb, mfarrẹ́šläh elḥắrîr uísgi fîh filḥälîb; názzel elkálb uḥáṭṭåh mxẹ́h xalaṣṣófra. gâlläh kûl. gxád elkálb jâkul, hû-usîdäh, žmîắx fŷṣūnîjä wâḥdä. ubaxtâli ṭắlläx-älkälb, rắddäh fimkânäh lōúwul uaxṭâh elḥälîb guddâmah. ugâl lilḫdā́m mtâxäh, žîbu hādîk elḫanzîrä! žābûha, láunba mrâ[2]. gālîlhum axṭûha tâkul. axṭûha ḫúbzä šxîr wulumm^{u}ōíjä, užbẹ́d ĕṣṣôṭ ugxád ýḍrọb fihä. ugälîlhum arfxûha xắlîjä, ryddûha fimkânhä. umbáxd gâl lerrâžel, lhādâk-essâsi, aš-xéndek ma-tgûl fīhälmâkĕlä? gâlläh ja-sidi mā-xéndi ma-ñgûl, mâkĕlä bâhiä, lâkẹn ḥăžä mtâx-alxăžā́b! gâlläh kîf? ašínhu -lxažā́b élli rêt? gâlläh kîf elkálb taxṭŷh ellḥám utaxṭŷh elḥắlîb, wulmrâ taxṭŷhä ḫúbzä šĕxir ulumm^{u}óijä utûḍróbha byṣṣôṭ? gālîlhum môl-elḥôš, xéndīš ḥádd? gālûläh ḥāḍâr! žû-lḫuddâma fžru,

[1] لِلْأَحْيَاش.

[2] geschr. لا وبنيها امراة; Glossar sub لا und وبن.

gālûläh äš-tibby, jā-sîdi? gālilhum árfxû-rrâžel hâdä, ádûrbuh mliāḥ ulōūwāḥûh fiššârax! xémlu zēmâ gālilhum sîdhum. ḍûrbûh ulōūwăḥûh lbárra. mšẹ errâžel, gâl hâdi ḥāžä mtâx-älxažáb li -ñgûlhä lelḥâkem mtâxna. mšẹ lṣâḥbah lâḫar, élli gâxad mxẹ́h filmézlis. gálläh jā-ṣáḥby, lgîtlek ḥāžä mtâx-älxažáb. gâlläh háíjä 5 mxâi! mšû tnîn. gâlläh âhu-lḥôš. gālläh sâsi, gûl ja-krîm, mtāx -álla! gâl. ṭúlxët lḫâdem, gāltilhum ḫúššu! ḫáššu-ttĕnîn. gālilhum, môl-elḥôš, márḥăbā, tfăḍḍĕlu! žābu-lxašẹ zêmä ḥkênä lōūwul. gālilhum aš-xöndkum ma-tgûlu fîhälmâkĕlä? lōūwul jáxref, mēbbŷš itkéllẹm, ḫâif lā-jâkul ĕṣṣôṭ zelmárra lôûlä. tkéllem ĕrrâžel lâḫar, 10 gâlläh jā-sîdi, lmâkĕlä bâhiä, ma-xéndi mä-ñgûl; xár ḥâžä mtâx älxažáb. gâlläh šin-híjä? gâlläh hälmrâ élli taxṭŷhä fîḫúbzä šxîr bylumm°ōíjä, wulkállb jâkul fillḥám wýšrob fylḥălîb. gālilhum xéndīš ḥádd? žû-lḫeddâmä, gâlu äš-tébby? gālilhum oḍorbûh ulōūwaḥûh fiššârax. xémlu zêma gālilhum sîdhum. ṭlāx-arrâžel 15 lâḫar, mâ ḍorbáhš, jélgä-rrâžel ṣâḥĕbäh jíbki fiššârax. gálläh hákka-ddírli[1]? gâlläh hâdä-lxažáb, háíjä nýmšu lilḥakem mtâxnä, ngūlûläh: jā-sîdi, lgînä-lxažáb, háīj-imši mxânä, nwurruhûläk; báxd tíšebḥäh bxẹnek elxažáb kifâš. mšû lilḥâkem, gālilhum lgîtu lḥâžä lī-gultýlkum xalẹhä? gālûläh lgînä. háīj-imši mxânä, nwârru- 20 hâlek, tišbáḥḥa bxẹnek. gālilhum háíjä! gâluläh jā-sîdi fillêl ẹmši mxânä utišbáḥḥa. gālilhum elḥâkem, bâhi, mm°ālä-llêlä txālûli, nimši mxâkum! gālûläh ṭáíjib, lâkẹn, ja-sîdi, mâ timšīš foḥwâižek hâdū[2], ẹmši foḥwâiž mgâṭṭĕxîn, bâš igûlu sâsi, bâš ñgûlu ḥnẹ fúgĕra. gālilhum ṭáíjib. žû fillêl, gālûläh háíjä sîdi, ẹmši mxânä. mšẹ 25 mxâhum, gālûläh álbis dirbâlä mgăṭṭĕxa zê-lmxárba, bāš-mê -ixarfûkš; kîf-išẹbḥûk boḥwâižek hâdu mtâx-âṣṣăltna, iḫâfu minnek, mâ ixámlu guddâmek šê. dâräh, lbés dirbâlä mgăṭṭĕxa umšẹ mxâhum. žû ellḥôš, gâluläh hâda-lḥôš elli-fîh elxažáb. gālilhum hâdä kîf ĕñḥnššûläh? gālûläh ḥnẹ nsâsu. gâlu jā-krîm mtāx-álla! 30 ṭúlxët wâḥĕda mnelḫĕdém, šibḥéthum, wúllët, ḫâššet lilḥôš, gālitläh jā-sîdi, hâdu tlâtä mxárbä, ndaḫḫẹ́llhum wúlla nṭâllxẹ́lhum elmâkĕlä bárra? gālilhä lâ˘, daḫḫĕlihum! daḫḫĕlíthum. gālilhum xalasslâma, márḥăbā, tfọḍḍĕlu! gáxădu fôg elkanabêl. gālilhum hâtu-lmâkĕlä! žābu-lmâkĕlä. nâzzĕlu-lkálb, ḥaṭṭûh jâkul mxâhum. axṭâh elḥălîb, 35 šrāb uráddäh fimkânäh fifrâš elḥărîr. ubaxtâli nâzzel elmrâ,

---

[1] هكّا تديرلى. [2] فى حوايجك هذو.

axṭâha ḫúbza šĕxîr waxṭâha lummᵘṓjä užbẹ́d ĕṣṣôṭ, ḍrâ̆bha, ugâ̆lilhum arfxûha xälîjä! táūwâ gâl linnâs élli žû ḫuṭṭâr[1], gâ̆lilhum mà tgûlu fīhälmâkĕlä? nâḍ ëṣṣulṭân, gâl mâkĕlä bâhiä, mâ ḫáṣṣha šê, lâken hälmrâ kîf sibbíthä? gâ̆lilhum môl-elḥôš, xéndīš ḥádd?
5 dûñku, óḍorbu-rrâžel hâdä uḥadfûh[2] xälîjä lbárra! žû-lḫäddâ̆mîn. jýbbu jyḍorbûh, gâ̆lilhum ḥâ̆ṣṣ! â̆nẹ́ ṣulṭân! gâ̆lilhum môl-elḥôš, ḫallûh, seggĕdûh jimši. róūwaḥ ă̆ṣṣulṭân. fyṣṣbâḥ bxát ezzâbṭŷjä, gâ̆lilhum žîbu-rrâžel. žû ezzâbṭŷjä užâbu-rrâžel lelḥâkem. gâlläh kîf elxažấb táxmẹl fîh? elmrâ tuḍróbha utaxṭŷha ḫúbezt-eššĕxîr
10 ulummᵘṓjä, ulkálb jâkul ĕmxâk, ấnta wuijâh fŷṣūnijä wâḥĕdä? gâlläh ärrâžel, ấmmen xälîjä uñgúlläk! gâlläh xalîk âmâ̆n álla, mê-ižrâlk šêī! gâlläh errâžel, ja-sîdi, elmrâ hâdi ḫdêthä bnéjjä ṣxîra tárḍâx užibthä hîj-uúmmha ugxátt arrâ̆bbi fîhä luñ-kúbret[3], uḫdêthä uzzṓūwúzthä. jôm min-dâit elleījâm žît-nûṣĕl fīdéījä,
15 žâbet râžel, daḫḫelthûli; jibby jugtẹ́nni. hûwâ kméšni, fîdäh ĕlmûs, jibby jidbấḥni. néggez xälîh hälkälb, klâläh wúžhäh. nṓṭṭ â̆nẹ́, fấkkēt rûḥy. elmrâ hâdi hấkkä ndirilhä ulkấlb hấkkä ndirläh. â̆ḥkum ấnta bēnâtnä! gâl elḥâkem, hälmrâ jilzímhä-rrấžĕm, bâš wâḥĕdä tâniä mâ taxmílš zêhä!

20 ## X. Ḫurrāfât ĕžḥệ.

a. ḫurrâft ĕžḥệ xallihûdi.

ĕžḥệ fījôm milleījâm gâxad fâ̆ṣṭ elḥôš, igûl jâ râ̆bbᵒy, axṭŷni ấlf dīnâr! lūkân taxṭŷni ấlf dīnâr nâgëṣ wâḥẹd, mâ nāḫúdš! tấmma ihûdi gâxad fôg elḥệṭ, jísmäx fîh, élli igûl „jâ râ̆bby,
25 axṭŷni ấlf dīnâr! lūkân taxṭŷni ấlf dīnâr nâgëṣ wâḥẹd, mâ nāḫúdš!“ dâr ellihûdi ấlf dīnâr nâgëṣ wâḥẹd udârhum fīmáḥărma bêḍâ ublâ̆ṭhum ližḥệ fīwâ̆ṣṭ elḥôš mtâxäh. ḫdâhum žḥệ uḥáll elmáḥărma ugxád jeḥsibhum. jilgâhum ấlf dīnâr júñgṣu dīnâr. gâl éh, lḥámdu lillâh! ă̆râ̆bbi axṭâni liâsẹr[4], mâ̆zâl šwéījä; nâḫud hâdu táūwâ,
30 ūbaxtâli jírḥam álla! ellihûdi kīf-šibḥäh ḫdâhum, nḥrág fīgélbäh, gâl kîf lmárra lōuwŭla igûl „lūkân nāgĕṣŷn dīnâr, mâ nāḫudhúmš,“ utáūwâ kîf jāḫúdhum? ninzil mnelḥệṭ unḫábbëṭ xälîh elbâb uñgúlläh: hâdu múš flûsäk; mâ xaṭâhumlấkš rábby, xaṭēthúmläk

---

[1] sing. خَاطِر. [2] وحذّفوه. [3] وقعدتّ نربّى فيها إلى أن كبرت. [4] الياسر.

ānę, nísmax fik, tgûl „ālf dînâr nāgĕşyn dînâr mâ nāhudhúmš;“ rmēthúmläk bâš níšebḥäk, tāhúdhum wullâ-la! gâlläh žḥę, bárra jē-ihûdi, ānę mâ nûṭlúbš fik-āntä, nûṭlub firábbi; xăṭâni rábbi, wúntä kân tíbby téški, ḥḥúkĕm guddâmek! gâlläh lihûdi, hāijä tabbāxni lilgâḍy! gâlläh ānę mrŷḍ, mâ nşâggúmš nimši. gâlläh 5
lihûdi, âhi xéndi ḥmâra, árkâb xälihä, uhāijä émši mxâi! gâlläh ānę şugxân, sāgxa xälijä. kân taxṭŷni ḥwâiž, nímši mxâk. gâlläh ellihûdi, ṭāijib, ḥûd ḥwâiži, kíswå mtâx-ālmālf, ubârnûş mālf, uşşûbbåṭ uṭṭāgîjä; uhāij-émši mxâi! gâlläh žḥę, ḥâḍâr, hât elḥwâiž, ḥálli nelbishum unímši mxâk! žābläh lihûdi elḥwâiž wulḥămâra 10
urákkbäh úmšę mxâh. ḥáššu lilgâḍy. gâlläh elgâḍy, äš-bîk, jē -ihûdi? gâlläh jâ sîdi, ânę gâxad fôg elḥęṭ, ĕžḥę gâxad fāşṭ -ĕlḥôš, gâl: „jâ rābbᵘy, axṭŷni ālf dînâr; lūkân taxṭŷni ālf, júñguş wâḥed, mâ nāhudhúmš!“ rmêtläh ānę ālf dînâr, júñguş wâḥed, gúlt nibby níšebḥäh jāhúdhum wúllä mê-jāhudhúmš. 15
šwĕijä ḥdâhum; mâ bâš jaxṭyhúmli. gâl ĕžḥę „ānę rábbi xăṭâni liâsęr, māzâl dînâr wâḥed; marr-ôḥra nâhudah mínnäh.“ tkâllem žḥę, gâl jâ sîdi-lgâḍy, tāūwå lihûdi igûl: ḥāttä-lḥwâiž lîjä, uḥāttä -lḥmâra igûl mtâxę.“ gâlläh lihûdi ḥágg jâ sîdi, elḥmâra ḥmârti wulḥwâiž mtâxę. gālilhum elgâḍy lęzzûh! hâdä mähbûl! ărōūwåḥ 20
žḥę bilḥwâiž ubilḥmâra ubilflûs.

b. ḥurrâft ĕžḥę xallbúgra ubíntäh.

fîh wáḥĕd-elmárra žę râžel lęžḥę, gâlläh jā-žḥę, ānę xéndi búgĕra, nibby-mbiḥḥa[1]; mâ bâ jīšrihä minni ḥádd. gâlläh žḥâ, ānę-mbīḥḥâlek. xúduå hât elbúgra lyssûg, ḥálli mbîḥḥä. žḥâ mšę 25
lúmmåh, ḥkâlhä. gālitläh táxräf ja-wúldi, kîf tbîḥḥä bxâli şûm? gālilhä gûlîli! gālítläh, gûl: hâdi búgĕra bâhiä jâsęr; hîjä şxîrä uxéndhä sit šhûr ḥāblä. gālilhä bâhi! åşşúbḥ-arrâžel žābhâläh; ărfáḥḥa žḥâ lyssûg ugxád idéllęl bîhä. gālûläh jâ žḥę, hâdi búgĕra bâhiá? gālilhum bâhiä jâsęr, ānę naxrāfha búgra bâhiä! 30
gālûläh kîf taxrāfha? gālilhum xalaḥâṭâr hîjä búgra şxîrä uxéndhä sit šhûr ḥāblä. gâlu hâdi bâhiä. bāḥḥa žḥâ bxâli şûm. arōūwaḥ žḥę, žę lilḥôš mtâxäh. — xăndäh bint şbijä, lgâ ennâs jŷḥṭbu fîhä. gāltilhum úmmhå, úmm-ălbint, linnâs: âhu bûha žę, wúḥṭbu[2],

[1] نبغى نبيعها.   [2] واخطبوا.

jaxṭyhâlkum! gălilhum aš-tébbu? gălûläh nýbbu bintek. gălilhum binti bâhiä; xágĕl bâhi, uxẹ̄u bâhiä, uḥâžeb bâhi, ūšxár bâhi, uḥábla fsit šhûr. gáxădu hädôka ennâs jýḍaḥku, ḥdú-lbâb uṭélxu. gălitläh mártäh, ăntä mýš xẹ̄b xălîk? gălilhä žḥẹ̄, lwăh? gălitläh
5 kîf bíntek ižûha-nnâs jyḥṭĕbûha bint ṣbijä, utgūlýlhum ḥáblä fīsít šhûr? gălilhä žḥẹ̄, xalaḥâṭâr ănẹ̄ eljôm xĕndi búgĕra bâṭlä, mâ täswâš ḥáttä šê; mâ bûš ennâs jaḥdûha ḥáttä guttẹ̄lhum „ḥábla sittä šhûr,“ baxtâli ḥdûha. gălilhä táūwâ kîf bĕnâdem jibbý-šri ḥâžä, âma ḥêr jâḥud ḥâžä wúllä ḥăžĕtên? ḍhăr žḥẹ̄
10 mymbáḥdä mártäh wumšâ lbárra. jélgä hädôk ennâs élli ḥâṭbûh fylbint lōūwul; gălûläh kîf ănta gultýnnä bint ubaxtâli gultýnnä ḥáblä sít šhûr? gălilhum bâhi, táūwâ ñgūlýlkum! ăntä kîf ĕḍḍăll mâši, tibby mâṭrâḥ, âma ḥêr tûṣël xála tísxa săxât wúllä tûṣël xála tlâtä? gălûläh lâ˘! kīf-tûṣël xála tlâtä, ḥêr! gălilhum hákkä
15 binti; âma ḥêr élli jäḥúdha, džībhûläh fītilt šhûr wúllä fītisxa? gáxădu ennâs jýḍaḥku uḥallûh.

B. Poetische Texte.

1.

يا حرقوقش	1	jâ ḥargûgš,
يا مرقوقش	2	jâ margûgš.
جاك الذيب	3	žâk eddîb,
ينقش ينقش	4	jýn̄guš, jýn̄guš.
لا عسا	5	lâ ɤaṣå,
لا دار به	6	lâ dār-béh,
باش ينطارد	7	bâš inṭårëd
الكلبة	8	élkälbá.
وينها حصّتى	9	wệnhä ḥóṣṣty?
فى الزريبة	10	fizzĕrîbä.
وين الزريبة	11	wện ezzĕrîbä?
أكلتها النار	12	klíthä-nnâr.
وين النار	13	wện ennâr?
شربها المآء	14	šrăbha-lmẹ́.
وين المآء	15	wện elmệ?
شربه الثور	16	šórbâ-ṭṭôr.
وين الثور	17	wện ëṭṭôr?
فى السكاكينة	18	fisskăkînä.
وين السكاكينة	19	wện esskăkînä?
عند الحدّاد	20	ɤĕ́nd elḥaddâd.
وين الحدّاد	21	wện elḥaddâd?
مشى يتخرأ	22	mšê-jăḫra,
ضربته حصره	23	ḍorbâtaḥ-ḥáṣra, —
بابا زُنّ	24	bâba zúnnnn!

2.

يا قمر علّالى	1	jâ gŭmăr xallâli,
سافرى وتعالى	2	ṣâ̊fĕrî wutxâli!
يا قمر علّالى	3	jâ gŭmăr xallâli,
قلّينى الى اخوالى	4	géllinî lâ̊ḫwâli!
اخوالى فى ترهونة	5	ḫwâli fî tärhû̊na,
ذبحوا لى فكرونة	6	dibḥūlî fâkrôna,
فكرونة مجرابة	7	fákrōnâ̊ myžrâba
من عند الحطّابة	8	mín-xand elḥaṭṭâ̊ba.
لاقانى محمّد	9	lâ̊gänî mĕḥémmed,
وأصحاب محمّد	10	úaṣḥâb mĕḥémmed.
ورفعنى للجنانة	11	úrfaxnî ližžnâ̂nä
واعطانى رمّانة	12	wáxṭâ̊nî rummânä.
رمّانة شلفيّة	13	rúmmānâ̊ šelfîjä
من عند العلجيّة	14	mín-xand élxëlžijä.
يا قمر يا يونس	15	jâ gŭmăr, jä-jûnys,
قلّينى لتونس	16	géllīnî litûnys!

3.

يا مطر صبّى صبّى	1	jâ mĕṭăr ṣobbŷ, ṣobbŷ,
خرّبى حوش القبّى	2	ḫárrĕbi ḥôš elgúbbi.
يا مطر يا بشباشة	3	jâ mĕṭăr, jä-bišbâ̊šä,
خرّبى حوش الباشا	4	ḫárrĕbi ḥôš elbâ̊šä.
يا مطر يا خالتى	5	jâ mĕṭăr, jä-ḫâlti,
صبّى على قطّايتى	6	ṣobbŷ xalâ guṭṭáiti.
قطّايتى مدهونة	7	guṭṭáiti mädhûnä
بزيت الزيتونة	8	bizêt ezzītûnä.
يا مطر صبّى الميزاب	9	jâ mĕṭăr ṣobbŷ-lmīzâb,
باش يشربوا الأحباب	10	bâ̊š jýšĕrbû-läḥbâb.
يا مطر صبّى علينا	11	jâ-mĕṭăr ṣóbby xánnä,
باش يمتلأ ماجننا	12	bäš-jẹntlä mäžinnä.

يا مطر صبّى على الحايط	13	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ xällḥêṭ.
باش الزيتون يدير زيت	14	bâ̆š ezzitûn ídīr zêt.
صبّها وزيدها	15	ṣóbbha uzîdhä,
فى نهار عيدها	16	fînhārĕ xéidhä!
يا مطر صبّى بالهَيْل	17	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ bilhêl
فى النهار ونصف الليل	18	fýnnĕhâr ünúfṣ-ëllêl.
يا مطر صبّى علينا	19	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ xälînä,
خلّى باش الزرع يجينا	20	ḥálli bâ̆š ezzárx-ižînä.
يا مطر صبّى أيّام	21	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ ējjâm,
باش يجينا الطعام	22	bâ̆š ižînä áṭṭâ̆xâm.
يا مطر صبّى كثير	23	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ kĕtîr,
باش يجينا الشعير	24	bâ̆š ižînä éššĕxîr.
يا مطر صبّى وديان	25	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ wudiâ̂n,
باش يسمنوا الخرفان	26	bâ̆š jísemnú-lḥ̣erfâ̂n.
يا مطر صبّى فى البرّ	27	jâ mĕṭâ̆r ṣobbŷ filbárr,
باش يتقوى الشجر	28	bâ̆š itgōúwa éssĕžár.

4.

يا غرانق البحر	1	jâ xăránegˌ élbĕḥár.
آمتا تصبّ المطر	2	â̂mta ṭṣóbb elmĕṭâ̆r?
يا غرانق يا غراب	3	jâ xărâneg, jâ xŭrâb,
آمتا يجينا السحاب	4	â̂mta ižînä essḥâb,
باش يقولوا الزرع طاب	5	bâ̆š igûlu-zzárăx ṭâ̆b?
خير ما يقعد اخضر	6	ḥêr mē-júgxod ḥḍár.
يا غرانق ماشيين	7	jâ xărâneg mâšiîn,
خبّروا من أين جائيين	8	ḥábbĕrû mīnîž-žējîn,
ان شآء الله ربّ العالمين	9	inšâlla rább elxâlamîn
علينا يصبّ المطر	10	xälînä iṣóbb elmĕṭâ̆r.
يا غرانق يا طيارة	11	jâ xărâneg, jâ ṭijâra,
بشّرونا بالبشارة	12	bâ̆ššĕrûna bilbĕšâra,
الوطن يبست شجاره	13	elwâ̆ṭâ̆n jibsit sĕžâra,

ما عاد شى حاجة اخضر	14	maxâdeš ḥâža ḫḍắr.
يا غرانق ابو جنحان	15	jâ ẋărâneg, bû ženḥân,
اسهلوا ربّ الرحمان	16	ắshĕlu rabb-érraḥmân,
آمتا تصبّ لنا الميهان	17	âmtä tṣóbbĕlnắ-lmīhân
وتظلّ الوديان تجرّ	18	wuḍḍắll elwúdiân džúrr.
يا غرانق مجموعين	19	jâ ẋărâneg mắžmuxîn,
الرجّالة والنساوين	20	érrežžâ̆lä wúnnsāwîn,
والصغار مربّين	21	wûṣṣĕẋâr mŭrắbbijîn,
قولوا لنا كيف الخبر	22	gūlûnna kif elḫĕbár!
قولوا الدوّة كيف كان	23	gûlu-ddûwå kîfĕ kâ̊n,
وانشدوا سيّدنا سليمن	24	wúnždu sidĕnâ̊ slēmân,
الّى يكلّم فى الحيوان	25	élli-kắllem fílḥīwân,
لكلّ حدّ يعطى خبر	26	lkúll-ḥadd jáxṭy ḫbár.
لكلّ حدّ يعطى جواب	27	lkúllĕ ḥádd jaxṭŷ žuâ̊b,
الطير البرنى والغراب	28	ĕṭṭêr elbúrni wúlẋŭrâ̊b,
والحداية والعقاب	29	wûlḥĕdâjä wûlxăgâb,
والهوش الّى ثم فى البرّ	30	wulhôš elli-tắmma filbắrr.
الهوش الّى ثم مجمول	31	elhôš elli-tämma mäžmûl,
اللفعا والصيد مع الغول	32	elléfxa wuṣṣêd mxëlẋûl,
قولوا لسيّدى آش يقول	33	gûlu-lsîdi, âš igûl:
آمتا يجينا المطر	34	âmta ižînä-lmĕṭắr?
آمتا يجينا الشؤبوب	35	â̊mta ižinä-ššbûb,
يروى المنقع والعرقوب	36	jắrwå-lmúñgax wúlxargûb
ويتقوّى به الخرّوب	37	wytgắūwå bih elḫarrûb
ويظلّ النوّار اخضر	38	wyḍắll ennōūwâ̊r ḫḍắr?
ويظلّ النوّار قصيل	39	wyḍắll ennōūwâ̊r gĕsil,
باش ترتع فيه الخيل	40	bāš-tírtax fih elḫêl.
آمتا يجينا السيل	41	â̊mta ižînä essêl
وربّى يسخّر المطر	42	urắbbi-sáḫḫar lymṭắr?
ربّى يسخّر كلّ حال	43	rábbi-sáḫḫar kûllĕ-ḥâl,
على الدنيا بالكمال	44	xáladdinjä bilkĕmâ̊l,

على الاناثى والرجال	45	xǻllānâti wúrrĕžâl,
على الابل والبقر	46	xálälbíl wulbĕgā̆r.
على الابل والمعيز	47	xálelbíl wulmĕxîz
والحيوان الّى عزيز	48	wúlḥıwân ellî xäzîz;
باش نفتكّوا من اللزيز	49	bâ̂š niftǻkku míllĕzîz,
ما عاد شى ثم اكثر	50	māxâdeš tǻmm-aktár.
ما عاد شى ثم هموم	51	maxâdeš tǻmma humûm,
نرقد ويجينى النوم	52	núrgud úižîni-nnôm,
والبقر مع الغنوم	53	wúlbĕgā̆r măxǻlẋĕ̈nûm,
تبدا فى الربيع الاخضر	54	tǻbdä fyrrbîx-älḫĕ̆ḍā̆r.
تبدا فى الربيع الوديان	55	tǻbdä fyrrbîā̆x lúdiâ̂n,
والنوّار كل الوان	56	wúnnōūwå̂r kúll luâ̂n,
ويلدوا فيه الخرفان	57	ujûldu fîh elḫẹrfâ̂n
وتكثر الزبدة والدرّ	58	utíktär ezzébdä wuddǻrr.
تكثر الزبدة والحليب	59	tíktär ezzébdä wúlḥā̆lîb,
والنعجة الحبلى تجيب	60	wunnáxžā̆ elḥáblä džîb;
ان شآ الله توّا عن قريب	61	inšálla tǻūwå̂ xáñ-gĕrib
ربّى يسهّل الوعر	62	rábbi-sǻhhel elwĕ̈xár.

5.

والله يا لوكان	1	wā̆łła jâ lūkâ̂n,
فى وسط البحر جنان	2	fā̆ṣṭ-ëlbḥár ĕžnâ̂n, —
نرغس فيه الفلّ	3	nírẋis fîh elfîll,
والياسمين قبل	4	wuljā̂smîn gĕbél,
والطير ابو جلجل	5	wúṭṭē̄r bû žilžîl,
راكز على العودان	6	râkez xállxōdâ̂n.
نرغس فيه اللوز	7	nírẋis fîh ellôz,
ونسكّن فيه عجوز	8	unsǻkken fîh xazûz,
اسمها خدّوج	9	smâ̂hâ̂ ḫaddûž,
ندير لها غيران	10	ndîrilhâ̂ ẋırâ̂n.
نغرس فيه الياس	11	níẋris fîh eljâ̂s,

والياسمين كداس	12	wúljäsmin kĕdâs,
والشيشة والكاس	13	wúššıšä́ wulkâs,
بيناتهم فلجان	14	bênäthúm filžân.
نغرس فى وسطه دالية	15	niẋris fäṣṭâh dâliä,
ونعمّر الارض الخالية	16	unẋámmer lärḍ-ēlḫâliä,
ومحبوبة قلب الغالية	17	umaḥbûbĕt gélb elẋâliä.
تدهور فى الجنان	18	eddáhwur fižžĕnân.
نغرس فيه شجر	19	niẋris fîh šĕžär,
والنوّار اكثر	20	wúnnōūwâr kĕtár,
ومعشوقة النظر	21	ûmaẋšûgt ennḍär
تلعب بالطيران	22	tẹ́lẋab bûṭṭẏrân.
نغرس فيه التوت	23	niẋris fîh ettût,
ونفصّل فيه بيوت	24	wumfäṣṣël fîh biût,
والقدّ الخرخوط	25	wúlgidd ẹ̀lḫarḫûṭ
تدهور فى الجنان	26	eddáhwur fižžĕnân.
نغرس فيه القوّة	27	niẋris fîh elfûwâ,
وننادى يا حوّا	28	wúnnädî, jā-ḥä́ūwa,
يا أمّ الغثيث ملوّى	29	júmm elẋtit ĕmlä́ūwa,
يضرب على المسلان	30	jẏ́ḍrob ẋállmislân.
نغرس فيه الهندى	31	niẋris fîh elhíndi,
وننادى يا ولدى	32	wúnnädî, jā-wúldi,
تعال قعمز عندى	33	tăẋâla, gáẋmez ẋéndi,
ونعدّوا الزمان	34	unẋáddu ézzĕmân!

6.

بنيّة يا بنيّة	1	bnéijä jâ bĕnéijä.
آش جابك الّى	2	až-žâbek léijä?
قالت له خلّينى	3	gâlẹ́tlăh: ḫallîni,
من اين الفرح يجينى	4	mĭnîl-lĕfárḥ ižîni?
انا ابى ناسينى	5	äné būjâ näsîni,
ما يقول شى بىّ	6	mê-igūlš bijä!

قالت له مشغوله	7	gälẹtläh: mäšẋûlä,
قعدت زى المهبولة	8	gẋátt zê-lmähăbûlä,
امى كيف الغولة	9	úmmi kîf elẋûlä,
ديمى تضرب فىّ	10	dìmä tòḍrob fìjä!
قالت له مضروبة	11	gälẹtläh: mâḍrûbå,
انا جيتك مهروبة	12	ânẹ žıték mahrûba;
يبغونى بالغصوبة	13	jybbûni bílẋăṣòbå,
ويقصّوا يدىّ	14	wygúṣṣu iddéjä.
يبغونى للشيبانى	15	jybbûni liššĕbâni,
ابى وامى ثانى	16	bûi wúmmi tâni,
انا قدّاش نعانى	17	ânẹ gẹddâš năẋâni;
الهمّ بشّع بىّ	18	elhámm bâššax bijä!
قالت له انا جيتك	19	gälẹtläh: ânẹ žitek,
لمرءتك وبناويتك	20	lmártäk wûbnāwîtek,
انا خششت لبيتك	21	ânẹ ḫaššêt lıbêtek;
راك تخلّى بىّ	22	arâk tḫálli bijä!
قال لها ما نرضى شى	23	gälilhä: mâ nârḍâš,
عامل حاضر باش	24	xâmel ḥâḍërbâš,
بمئة ما نعبأ شى	25	bmiä mâ naxbâš,
ولا يجيوا زيى	26	ulê-ižûši zêjä!
قالت له كثّر خيرك	27	gälẹtläh: káttar ḫêrek,
ما نمشى شى لغيرك	28	mâ nimšiš ĕlẋẹrek,
اعملنى زى صغاويرك	29	axmínni zĕṣẋäwirek;
جيتك فكّ علىّ	30	žitek, fẹkk xälijä!
قال لها مطراحى	31	gâlilhâ: mâṭrâḥi,
قعمزى وارتاحى	32	gáxmĕzi wurtâḥi.
نفكّك بسلاحى	33	ĕnfúkkäk bisĕlâḥi,
بسيفى والغدريّة	34	bisêfi wúlẋadrijä.
نفكّك بالسيف	35	nfẹkkek bissêf,
ما نخلّى شى الضيف	36	mâ nḫalliš ĕḍḍêf;
انا عندى كيف	37	ânẹ xéndi kêf,

كيف جيتى الىّ	38	kīf-žiti lijä.
قالت له مهروبة	39	gâlẹtláh: måhrûbå,
بالكاصة مغصوبة	40	bilkâṣå måxṣûbå.
اشبحنى مضروبة	41	éšbäḥnî måḍrûbå.
على راسى ويدىّ	42	xala-râṣy ûiddéijä!
قال لها وصلتينى	43	gālilhä: úṣåltîni,
الى بيتى جيتينى	44	ljä-bêti žitîni,
اقعدى قبالة عينى	45	ógxọdî gbålt-xệni,
ما عليك شى فىّ	46	mâ xälikš fîjä!
قالت له مشغولة	47	gālẹ́tläh: mäšxûlä
من ناسى والدولة	48	minnâsi wuddôlä,
قعدت زى المهبولة	49	gxätt zê-lmähäbûlä
فى الارض الخليّة	50	fillärḍ elhĕlîjä!
قالت له ابى قتلنى	51	gālẹ́tläh: bûi gténni,
بحاجة بدّلنى	52	biḥâžä beddénni;
امّى تقول ماهى شى منّى	53	úmmi tgûl miš-mínni,
بالسيف تروّم فىّ	54	bissêf trấûwum fîjä!

7.

يا هلّا هلّا هلّا	1	jā-hálla hálla hálla,
ولا اله الا الله	2	ulâ ilâh-ill-álla;
عويّب كيف أراد الله	3	xäwéijib kîf rād-álla,
يطلب فى باب الله	4	jýṭlub fîbāb álla!
ربى خلق لى فم	5	rabbî ḫĕlégli fámm,
وسنونى مجمولات	6	wusnûni mäžmūlât;
ربّى خلق لى عين	7	rabbî ḫĕlégli xện,
وحواجب مقرونات	8	woḥwâžẹb mägrūnât.
ربى خلق لى اذنين	9	rabbî ḫleglî wudnên,
فى الكلمة سمّاعات	10	filkélmä sámmäxât;
ربّى خلق لى يدين	11	rabbî ḫleglî jiddên,
بصوابع متمومات	12	buṣwâbax mätmūmât.

يا عبد توب وصلّى	13	jā-ẋáběd tûb uṣālly,
وتفكّر فى مولاك	14	utfākkar fî mōlâk,
ودير عرض نظيف	15	udîrĕ ẋárḍ ĕnḍŷf,
ما تخلّى العيب ورآءك	16	mā-tḫálli-lẋéib urâk!
رجّالة يا رجّالة	17	räžžâlä, jâ räžžâlä,
بمحبّة الرسالة	18	bymḥábbět érrĕsâlä,
محمد بنزوروه	19	muḥámmäd búnzūrûh,
وغدا بشفع فينا	20	uẋúdwa jéšfäẋ fînä,
فى الجنّة بنلاقوه	21	fižžánnä búllāgûh.

8.

السنيور يكثّر خيره	1	éssenjûr, ikáttar ḫêra,
صوّرنى فى وسط التصويرة	2	ṣāūwúrni ffāṣṭ-ëttâṣwŷrä.
صوّرنى انا واحمد	3	ṣāūwúrni âne âḥmád,
وهو على الكرسى قعد	4	uhûwå ẋallkúrsi gĕẋád.
ومعنا ولد صغير اسود	5	umẋânä wúld ĕṣẋir ĕswéd;
حتى هو فى التصويرة	6	ḥāttä hûwå fŷttâṣwŷrä.
صوّرنا ثلاثة من ناس	7	ṣāūwúrnå tlâtä minnâs,
فى الصالة بحذآء الاقواس	8	fyṣṣâla báḥdä lâgwâṣ;
نحن ما اعطينا شى خلاص	9	ḥnę ma-ẋṭênāš ḫälâṣ,
وهو الّى يدفع فى الليرة	10	uhûwå-lli jędfaẋ fillîrä.
يدفع فى الليرة المعلومة	11	jędfaẋ fillîrä-lmaẋlûmä,
الام ان جابته مرحومة	12	lúmm en-žäbâtäh marḥûmä!
كثّر خيره سنيور شتومة	13	káttar ḫêrä sėnjūr štûmä,
يبغى يرفعنى تفكيرة	14	jíbby irfáẋni täfkîrä!
رفعها باش يتفكّرنى	15	ărfáḥḫa bâš itfakkárni,
يطلّع من جيبه يخزرنى	16	iṭāllāẋ minžębäh, jaḫzúrni;
انا بعد ربى يصبّرنى	17	âne báẋd rabbî-ṣâbbárni,
ما نلقى شى واحد غيره	18	mā-nélgāš wâḥęd ẋêrä.
ما نلقى شى واحد زيّه	19	mā-nélgāš wâḥęd zéijä,
ولا ثم فى الكومبانيّة	20	úla tắmmä filkúmbanijä;

يعطى فى الليرة الذهبيّة	21	jáxṭy fillir-äddähbijä:
تاجر ناسه دار كبيرة	22	tâžer, nâsäh dâr kĕbîrä.

9. El-xânä.

الإعانة للسلطان باش يعطى فيها
للمحاربة العراك متاع القريق ۞
الاعانة كل حدّ الّى تحت السنجق
متاع السلطان يعطيها كلّ حدّ
الّى من العشرين سنة فوق ۞ التاجر
الكبير يعطى الف قرش خمسين
محبوب عشرة بينطو والرجل
الوسطى يعطى خمسمئة اربعمئه
والرجل الزوّالى يعطى مئتين
قرش مئة قرش حتّى فرانك
يحسبوا عليه قدّاش يقدر يعطى ۞
ويلمّوها الجملة مرّة فى العام
ويسلّموها للخزنة ويدفعوها حتّى
اليهود الرعيّة تحت العثمانلى ۞
الميرى الّى عنده نخلة يعطى
عليها الّى عنده زيتونة يعطى
عليها الّى عنده جمل يعطى
عليه الحاصل كلّ شى سعى
والا شجر وراسه يعطى محبوب
ونصف فى العام ۞

elxânä lŷṣṣulṭ ̊ân, bäš-jáxṭy fîhä lelmuḥârba, elxărâk mtâx-älgrîg. elxânä kúll ḥádd élli táḥt essínzig mtâx-aṣṣulṭ ̊ân jaxṭŷha; kúll ḥádd élli millĕxĕšrîn sĕnắ fôg. ettâžẹr elkĕbîr jáxṭy ắlf gẹ́rš, ḫamsin maḥbûb, xášra bînṭo; wurrâžel elwâ̆ṣṭy jáxṭy ḫamsmîjä, arbaxmîjä; wurrâžel ezzāūwâli jáxṭy mitên gệrš, mîet gệrš, — ḥátta fráñk; jẽḥsbu xälîh, gẹddâ̆š jigdir jáxṭy. wilímmu eẑžimlä márra filxâm wisällmûha lilḫázna. wydẹfxûha ḥátta lihûd erraxîjä táḥt elxosmânli. — elmîri élli xándäh náḫlä, jáxṭy xälệhä; élli xắndäh zitûna, jáxṭy xälệhä; élli xándäh žmél, jáxṭy xälệh. elḥāṣŷlu kúll šê, sáxi wúlla sĕžár, urâṣah jáxṭy maḥbûb unúṣf filxâm.

جلينا والباطل جلّانا	1	žlênä wulbâ̊ṭĕl žällânä,
من همّ الميرى والاعانة	2	min hắmm elmîri wulxâna.
الاعانة كيفاش	3	elxâna kıfâš?
كان تبغى الامر الحقّانى	4	kān-tíbby elámr-elḥaggâni,
على الّى كاسب عشرة حياش	5	xálli kâseb xášra ḥiâš,
وعنده فى هالبرّ سوانى	6	uxándäh fîhắlbarr ĕswânî,
وصاحب شهريّة ومعاش	7	uṣ ̊âḥeb šahărîjä umxâš,

وتاجر برنو وسودانى	8	utâžer bărnu usūdânī, —
حتّى يعطى ما يهمّه شى	9	ḥắttä jáxṭy mê-ihimmâš,
لا يخمّم لا يقول ارجأنى	10	lē-iḥámmum, lē-igûl äržâni.
وامّا رجل ما عنده شى	11	wåmma-râžel, mâ xandâš,
ابو عالة ورجل وحدانى	12	bū-xâlä urâžel waḥdâni,
والا حمّال وكوّاش	13	wúlla ḥammâl ukāūwâš,
وخدّام الموقف ثانى	14	uḥaddâm elmôgĕf tânı,
سوريّة ما لاحقُها شى	15	sūrijä mā-lâḥeghâš,
يجرى ورجيلته حفيانة	16	jižrî wuržêltäḥ-ḥafiânä,
ليلة فى ليلة يبات بلاش	17	lēlä-flélä ibât bĕlâš:
من اين يبغى يعطى الاعانة	18	mmīn-ibby jáxṭy elxâna?
الاعانة ما تزيد الا خير	19	elxâna mā-dzîd illä ḥêr
عند الّى يقدر يعطيها	20	xand-élli jigdẹr jaxṭŷhä:
تاجر عنده مال كثير	21	tâžẹr xándäh mâl ĕktîr,
صنادق بالليرة ماليها	22	ṣnådĕg billîrä mālîhä;
وبضاعة فى برّ ازمير	23	ubḍåxa fībárr ĕzmîr,
بثلثين يكسب فيها	24	betiltên ikắsseb fîhä,
حتّى يعطى شى صغير	25	ḥắttä jáxṭy, šê ĕṣxîr,
تجرة سفرة ما يبغيها	26	tắžert ṣắfra mê-ibbîhä.
والّى زوّالى وفقير	27	wúlli zāūwâli wufgîr,
مونة بطنه ما يلاقيها	28	mūnet-bắṭnah mê-ılắgihä,
ما يكسب شى ثمن شعير	29	mê iksâbĕš témn-ĕšxîr,
داره الغار ينقّز فيها	30	dârä-lfâr inắggez fîhä:
يبكّر للخدمة تبكير	31	ibắkkâr lilḥídmä tëbkîr,
الّى يلقى يفرح بها	32	élli jẹlgä, jéfraḥ bîhä,
جبادة والا كوشة جير	33	žbâdä wúllä kûšed-žîr,
بوقّة فارينة شاريها	34	bᵘắgga fārînä šārîhä;
يديروا له حبس وتغصير	35	idīrûläḥ-ḥábs utåxṣŷr,
ويقعد فى وسط الزندانة	36	ujúgxọd fıwắṣṭ ezzendânä,
شينك موسّخ وظلم كبير	37	šênek mᵘåṣṣâḥ uḍólm ĕkĕbîr:
اشبع كيف المولى حافانا	38	ĕsbaḥ kıf-elmôla ḥāfâna!

الّى يعطى الاعانة معروف	39	elli-jáxṭy elxâna maxrûf,
ثم ناس الّى تقدرها	40	tämma-nâs ellî tigdírhä:
الّى كاسب من المال الوف	41	elli-kâseb minelmâl ä̂lûf,
فنادق وكشاك مظهّرها	42	fnâdeg ukšâk ĕ̈mḍâhhárha,
ودكاكين بثلاث صفوف	43	wudkâken bĕtilt ĕ̈ṣfûf
من تحت الدولة صوّرها	44	min-táḥt eddôla ṣa͞uwắrha;
وكل ليلة يذبح فى خروف	45	ukull-lêlä jédbaḥ fuḫrûf,
الوقّة عمره ما يذكرها	46	elwắgga xómrah mê-jydkúrha;
ورزقه فى الشاهى متلوف	47	urizgäh fiššâhi mätlûf,
الليرة فى الهلس يخسّرها	48	ellirä filhắls iḫaṣṣắrha;
يعطى شى من المصروف	49	jaxṭy-šê minélmâṣrûf,
مئة فى الالف بخاطرها	50	mie fillắlf, bĕḫāṭắrha.
وامّا الّى حاله موقوف	51	wắmma li-ḥâlah mūgûf,
المونة ما قدر شى يسوّرها	52	elmôna mā-gdắrš yso͞uwúrha,
يقفز من نومه ملهوف	53	jégfiz minnômah mä̈lhûf,
على وقّة باش ينطّرها	54	xalawắgga, bä̀š inâṭṭắrha:
يديروا له حبسان وخوف	55	idīrûläḥ-ḥäbsâ̈n uḫôf,
ويقعد فى وسط الزندانة	56	ujúgxọd fiwắṣṭ ezzendânä.
ما فيكم صاحب معروف	57	mā-fîkum ṣâḥeb maxrûf,
يدوى للباشا بلسانه	58	jídwy lilbâšä bilsâ̈nä?
كانه يحنّ وفيه الروف	59	kânäh iḥénn, ufîh errôf:
بلاد وخلّوها عريانة	60	bīlâ̊d uḫallûha xariâ̈nä,
لا زرع ولا هناك شى صوف	61	lä̂-zárä̆x ulä́hnä̈kšĕ ṣûf,
فى جنبر قعدت عطشانة	62	fīžúmbâ̊r gáxdet xä̂ṭšâna.
يا حاكم الاسلام	63	jā-ḥâkem éllislâ̈m,
يا خليفة من يشبح فينا	64	jā-ḫlifĕ̈t min-íšbaḥ fīnä,
الّى يقصد فضلك يرحام	65	elli-júgṣud fä̈ḍlĕk, jy̆rḥâm,
يقضى شغله يخلص دينه	66	jigḍy šóẋlah, jóḫloṣ dênä:
رانا خدّامين حزام	67	arâna ḫaddā̈min ḥĕzâ̈m,
كان المولى يعلم بنا	68	kâ̈n elmôla jä́xlem bînä.
وانت غافل ما تلام	69	wúnta ẋâfel, mâ tūlâm,

دونك بحر بعيد علينا 70 dûnäk báḥăr, bĕxid xälînä!
شكروها لك بالافوام 71 šýkrūhâlek fîlåffᵘåm,
يقولوا بلاد الخير والزينة 72 igûlu blâ̊d elẖêr uzzênä,
ونحن جآءتنا الصابة عام 73 wä́ḥnç žitnä-ṣṣå̊ba xâm
وولّت لدقيق الفارينة 74 uwä̊llët lidgîg elfä̊rînä.
حتّى من كتّان الخام 75 ḥä́ttä kettå̂n elẖâm
غلبنا فى لباس سوارينا 76 xlä́bnä filbå̂s swä̊rînä;
تاجر من تجّار الشام 77 tä̊žer mintužžå̂r eššå̂m
يزنها ساحل ومدينة 78 jūzýnha sâḥĕl umdînä.
وانت يا سيّد الحكّام 79 wúnta, jä-sîd elḥukkå̂m,
عاطيك المولى سبحانه 80 xāṭŷk elmôla subḥâna!
الاعانة موش على تمام 81 elxâna mûš xaltämâm,
على الّى صناديقه ملآنة 82 xalä́lli ṣnä̊dîgäh miliânä!

10. Bû miliä̊nä.

البلاد كانت ما فيها شى المآء الباشا قبل هذا احمد راسم باشا جاب لها العين هذى العين هذى بير يقولوا له ابو ملآنة وداروا لها شيشمة فى فم الباب الّى يجى يملا منها

elblâ̊d kâ̊net mâ fîhâ̊š ellŭm-mōîjä. elbâ̊šä gébĕl hâ̊dä, ḥmä́d râṣëm bä̊šä, žä̊bilhä elxện hâ̊di. elxện hâ̊di bîr, igūlûläh „bû mi-liä̊nä.“ udä̊rûlhä šîšma fifä́mm elbâ̊b; élli iži, jèmlä mínhä.

عمرت ابو ملآنة جآءها 1 xä́mret bû miliâ̊na žä̊hä,
بطل به النقلة وشرآءها 2 bṭä̊l-bih énneglä̊ ušrâ̊hä.
تموه وتمّ 3 tämmûhĕ tä́mm,
وجرّوا فى الارض حلاقيمه 4 užä́rru filä́rḍ ḥalagîmä,
وعلّوا قيسانه والفم 5 uxä̊llu gisâ̊näh wulfä́mm,
بدا متكّم زينك تتكيمة 6 bdä̊-mtákkum zênek tetkimä.
وبابور بناره يخدم 7 ubābûr bĕnârah jiẖdim,
يبغوا ماه يبزّع ديمى 8 jŷbbu mệh ibázzax dîme.
وناعورة فوقه تبرم 9 unāxôra fôgäh tëbrúm,
بدت تحفر زى البرّيمة 10 bdẹt-táḥfor zê elbärrîmä.

يبغوا دايم دوم يتجمّ	11	jýbbu dâim dôm ižimm,
باش جميع الوطن يقيمه	12	bâš Ižmîx-älwăṭăn Igîmä.
يجيبه للكتّانى ويعمّ	13	ižîbäh ellkettâni wixémm,
الى مندر ويعدّى ديمى	14	eljä-minder, wixáddi dîme.
الدار الّى فيها يلتمّ	15	eddâr elli-fîhä iltámm,
جديدة صارت موش قديمة	16	ždîdä ṣârĕt, múš ĕgdîmä.
بحذآء الخندق قدو الفم	17	báḥdä-lḥándeg gídu-lfámm.
كسّمها زينك تكسيمة	18	kessimhä zênek teksîmä.
الرومى واليهودى والمسلم	19	errûmi ullihûdi wulmislím
غطّس جيب عبار وقيمه	20	xăṭṭâṣ, žib xăbâr ugîmä!
لا مرتّغ لا هو زاخم	21	lâ mráttax, lâhu zăḥám,
جديد يطرّق ببزازيمه	22	ždîd iṭárrĕg bibzăzîmä.
لا جيران تحشّمهم	23	lâ žîrân tĕḥáššumhúm
ولا تطلب يعطوك جغيمة	24	úlä túṭlob jaxṭûk ĕžxîmä.
ولا تقول الماجن عادم	25	úlä tgûl elmâžen xădém, —
شبحت الدولة كيف رحيمة	26	šbáḥt eddôla kîf ĕrḥîmä?
خلّى النقّال يحمّم	27	ḥálli-nneggâl iḥammúm,
يبيع عبارته وبهيمه	28	ibiăx xabârtäh ubhîmä.
يا فارحة صقّال الفم	29	jä fârḥät ṣâggâl elfámm,
الما الحلو يبزّع بحذاها	30	elmâ elḥélū ibázzax baḥdâhä!
كان عطشت والمآء لازم	31	kăn-xóṭšet wulmâ lăzém,
تطلع له حتى فى ردآءها	32	tûṭláxläh-ḥattá fîrĕdâhä.
عمرت ابو ملآنة جآءها	33	xămret, bû miliânä žâhä
بطل به النقلة وشرآءها	34	bṭăl-bih énneglâ ušrâhä.
ما تدير شى شرّ	35	mâ-ddîrš šárr,
والدنيا ما تامن بها	36	wuddínjä mă-tâmen bihä.
تسقى بعد الحلو المرّ	37	tísgi báxd elḥlû elmúrr,
تزها وتقلب بمواليها	38	tázhä utiglib búmmᵘălihä;
تعلّى الواحد وتحدّر	39	txálli-lwâḥed úthaddár,
مهبول الّى فارح بها	40	máhăbul élli-fâraḥ bihä!
ما ذا من الّى كان فى الشرّ	41	mâdä mmílli kân fyššárr,

مونة بطنه ما يلاقيها	42	mônĕt bắṭnah mê-ilăgihä.
اليوم صار وولّى تاجر	43	eljômĕ ṣâr uwălla tắžér,
كشاك على الثالث بانيها	44	kšâk xalattâlet bănihä.
قوافله بالمال تسافر	45	gwåflah bilmâl tṣăfár.
للسودان يسقّد فيها	46	lissūdân isăgged fîha.
الدنيا هذى مثل البحر	47	eddinjä hâdi mitl-elbḥár.
كانك صاحب عقل اسليها	48	kânek ṣâḥeb xágĕl slihä.
لا تطغى لا تستكبر	49	lâ taṭxâ, lä-tistakbăr,
لا الليرة تظلّ تنفخ بها	50	lâ ellîrä-ḍḍâll túmfuḫ bîhä!
الّى يغباك تفرّج واظهر	51	élli jaxbâk tfarrăž wåḍhár
للجبّانة تفرّج فيها	52	ližžẹbbânä tfárrâž fîhä:
قدّاش انثايا وذكر	53	giddâš ĕntâjä wudkár
الّى ماتوا واندفنوا فيها	54	elli-mâtu wundífnu fîhä!
قف فى العلوة واخزر	55	ûguf filxĕlwå wuḫzúr,
واشبحها من الرابع جهّة	56	ušbáḥha mårrâbax žihä!
تعيش ساعة والا ياسر	57	txîš-sâxa wúllä jäsér,
لا بدّ هالمدّة تبغيها	58	lä-bídd hälmáddä tibbŷha.
غير الّى عقله خاسر	59	xăr elli-xáglăh ḫäṣăr,
نفسه على الناس يعلّيها	60	néfsăh xalannâs ixällîhä.
بدّلت القول ودور	61	beddilt elgôl udōuwăr,
يا الّى الانك تسمع بها	62	jilli wúdnäk, tismäx bîhä!
الدالة وطنك وين عامر	63	eddâla wăṭnäk wên xămúr,
بلادك هالباشا يبغيها	64	blådek hälbâšä jibbŷha.
دار لها ميهان تجرّ	65	därilhä mihân ĕdžúrr,
موية من البعاد تجيها	66	mōijä millebxâd ĕdžîhä.
وبابور ونار ترمهر	67	úbābûr unâr dzemhér
وغرفة ما أبهاها بانيها	68	uxúrfa mäbhâhä bänîhä.
برّا تفرّج ودهور	69	bárra tfärrâž údahwúr,
زين فصالتها ما أبهاها	70	zên ĕfṣâlẹthâ mäbhâhä!
شبحه يخالف كلّ نظر	71	šăbḥăh iḫâlef kúll ăndăr,
الحامل ترمى فيه ضناها	72	elḥâmel tármi fih ĕdnâhä.

عمرت ابو ملآنة جآءها	73	xắmret, bû miliằnä žâhä,
بطل به النقلة وشرآءها	74	bṭắl-bih ennéglä wušrâhä.
تمّوه كمل	75	tämmûhĕ, kmil,
وفوق منه صارت ناعورة	76	úfōg minnäh ṣàrt nāxôra,
وحفروا له فى الارض نزل	77	úḥofrûläh fīlắrḍ, ĕnzél,
يبغوه يعدّى فى شورة	78	jybbûh ixáddi fīšôra.
لا يبطأ لا يتعطّل	79	lā-jĕ́bṭå lâ jitxaṭṭắl.
يبدا يسقى فى المحصورة	80	jébdä jísgi filmaḥṣôra,
مآء بارد صاقع فى الظلّ	81	mā-bâred ṣâ̊gax fyḍḍúll,
حلاقيمه لوطآء محجورة	82	ḥlāgîmäh lộṭå maḥžûra.
الّى فصّلها فصّل	83	élli fåṣṣắlha fåṣṣắl
بعده ما ثم شى ذكورة	84	báxdäh mâ̊ tämmâš ĕdkûra.
عندك هو وخيط الطلّ	85	xándäk hû-uḫệṭ ĕṭṭĕ́ll, —
هذا باش تتمّ الصورة	86	hâda bâš ệttimm ëṣṣûra.
لا تدوّر بهم ولا ابل	87	lä-ddắūwur lä-báhm-ulä-bil
ولا النقلة تعبا بعبآءها	88	ula-nnéglä táxbä baxbâhä.
شراب وتطييب وتغسل	89	šrâb utåṭjîb utů̊xsýl;
سلّم الدولة تدوم هنآءها	90	sắllem eddôla, ddûm hĕnâ̊ha!
عمرت ابو ملآنة جآءها	91	xắmret, bû miliằnä žâhä,
بطل به النقلة وشرآءها	92	bṭắl-bih énneglâ̊ wušrâhä.

11. Ëṣṣbå̊ăx.

هذا تاتم بن تاتم	1	hâ̊dä tâtem bin-tâ̊tem,
هذا لبّاس الخاتم	2	hâ̊dä lebbâ̊s elḫâ̊tem,
هذا طويل بلا غلّة	3	hâdä ṭuẙl ĕblä-xắllä,
هذا لحّاس القصعة	4	hâ̊dä laḥḥâ̊ṣ elgắsxa,
هذا قتّال القملة	5	hâ̊dä gettâ̊l elgắmla.

ÜBERSETZUNG.

A. Übersetzung der prosaischen Texte.

1. Die Geschichte von dem Manne und dem Löwen.

Es war einmal ein Mann, ein Kaufmann; der trieb eifrig Handel. Einst machte er auch eine Reise zu Lande. Da kamen Räuber und wollten ihn töten, sie wollten auf ihn schiessen. Da sprach er zu ihnen: „Was habe ich euch gethan? Wenn S. 3 Z. 5 ihr mein Geld wollt, so gebe ich es euch.“ Hierauf versetzte einer der Räuber: „Wir wollen dich töten!“ Der Kaufmann konnte aber noch fliehen und kroch in eine Höhle unter dem Erdboden. Daselbst fand er einen Löwen vor. Der Löwe erhob sich, liess ihn in der Höhle und begab sich hinaus zu den draussen befindlichen Leuten, die den Mann töten wollten; er stürzte sich auf sie und frass sie auf. Hierauf kroch er wieder in seine Höhle hinein, wo er den Mann dasitzen sah. Mit einer Kopfbewegung sagte er zu ihm: „Geh hinaus!“ Der Mann 10 verliess hierauf die Höhle.

Als er ein Stückchen weiter gewandert war, begegnete er einem andern Löwen und rief aus: „Gott! Was habe ich verbrochen? Erst waren es Menschen, die mich töten wollten! Von ihnen floh ich weg, kroch in die Höhle, fand einen Löwen, und er befreite mich von ihnen, und ich verliess wieder die Höhle, um nun dem zweiten Löwen zu begegnen! Ach Gott, was habe ich denn auf der Welt verbrochen, dass ich allemal etwas Böses finden muss?“ Er drehte sich um und begab 4 sich zum ersten Löwen zurück und ging zu ihm in die Höhle hinein. Der Löwe kam nun mit ihm heraus und bemerkte den zweiten Löwen, der den Mann auffressen wollte. Die beiden Tiere stürzten sich auf einander und begannen zu kämpfen. Der erste Löwe sprang los und tötete den zweiten, der den Mann angegriffen hatte; dann eilte er zu dem Manne (in die Höhle) und deutete ihm durch eine Kopfbewegung an: „Geh hinaus!“

5 Der Mann verliess hierauf die Höhle und sprach bei sich: „Lob sei dir, mein Herr! Zuerst kamen Räuber und wollten mich töten, und ein Löwe befreite mich. Dann verliess ich die Höhle, um weiterzugehen; da begegnete ich einem andern Löwen; vor ihm flüchtete ich mich, und der erste Löwe befreite mich von ihm! Herr, was habe ich nur auf der Welt verbrochen?" Dann wanderte er weiter und fand bald einen Brunnen, an dessen Rande er sich niederliess und zu weinen begann. Als die Nacht einbrach, erreichte ihn eine Karawane. Die Leute derselben sprachen zu ihm: „Was ist mit dir, Mann? Du sitzt hier und 10 weinst am Brunnenrande?" Er antwortete ihnen: „Lasst mich! Nachdem ich schon gestorben war, bin ich wieder lebendig geworden!" Die Leute fragten ihn: „Wie ging das Wunder vor sich?" Er erwiderte ihnen: „Das will ich euch sagen! Ich bin ein Kaufmann und habe mein Geschäft. Ich durchzog das Land und traf Leute, die mich töten wollten. Vor ihnen riss ich aus und kroch in eine Höhle; darin fand ich einen Löwen, dieser eilte hinaus zu den Leuten und befreite mich von ihnen, indem er sie tötete. Dann sprach er zu mir: „„Geh fort!"" Ich ging fort und fand alsbald einen zweiten Löwen: der wollte mich 15 töten. Ich flüchtete mich vor ihm und kehrte zum ersten zurück. Als er mich wiedererblickte, liess er mich in der Höhle zurück und eilte zum zweiten Löwen hinaus. Die beiden kämpften zusammen, und der erste tötete den zweiten. Dann gab er mir zu verstehen: „„Geh hinaus!"" Ich ging aus der Höhle und fand alsbald einen Brunnen. Da liess ich mich denn nieder und 5 begann zu weinen. Ihr aber handelt gut mit mir! Nehmt mich mit euch! Lasst mich heimkehren, damit ich meine Kinder wiedersehe! Ich will auch niemals wieder auf Reisen ausziehen nach diesem Ungemach, das mir hier im Lande zugestossen ist! Dreimal wäre ich beinahe gestorben. Hätte mich nicht der Löwe gerettet, — ja dann wäre ich tot! Ich will zu meiner Familie zurück und ihnen von dem Schrecklichen erzählen, das mir auf dieser Reise geschehen ist!"

5 Die Leute der Karawane nahmen ihn mit und sprachen zu ihm: „Wohlan, reise mit uns! Wir nehmen dich mit, — hab keine Angst!" Sie nahmen ihn also mit, und er begann mit ihnen zu reisen, bis sie schliesslich nach der Heimat des Kauf-

manns gelangten und er zu seiner Frau und seinen Kindern zurückkehrte. Da begann er zu weinen. Man fragte ihn: „Wo bist du gewesen?“ Da erzählte er ihnen Alles, was ihm zugestossen war.

II. Die Geschichte der Udêa, die ihre sieben Brüder in die Fremde wandern liess.

Es war einmal ein Mann, der hatte eine Frau, und sie gebar nur Knaben. Sie hatte ihm sieben Knaben geboren. Die sieben Knaben wuchsen heran. Ihre Mutter ward schwanger 20 und wollte wieder gebären. Die sechs (ältesten) Knaben gingen in jenen Tagen einmal auf die Jagd, und der siebente, der jüngste von ihnen, gleichfalls. Sie sprachen zur Frau ihres Vaterbruders: „Tante, wenn unsere Mutter ein Mädchen zur Welt bringt, so gieb uns ein Zeichen mit einer Windel, damit wir uns wieder hierher wenden; wenn sie aber einen Knaben zur Welt bringt, so winke uns mit einer Sichel, damit wir uns die Ferne sichern!“[1] Die Mutter gebar ein Mädchen. Die Frau ihres Vaterbruders gab den Knaben ein Zeichen mit der Sichel, denn sie konnte sie nicht leiden. Sie zogen in die Ferne, sie betraten 25 die Wüste und gingen weg. Ihre Mutter blieb zurück.

Das Mädchen wuchs heran und man nannte sie die Udêa[2], die ihre sieben Brüder in die Fremde wandern liess. Die Kleine wuchs also heran und spielte mit den andern Mädchen zusammen. Sie wuchs zur Jungfrau heran. Einst hatte sie einen Streit mit den andern Mädchen, und man quälte sie und sprach zu ihr: „Udêa, die du deine sieben Brüder in die Fremde hast wandern lassen, — wenn an dir etwas Gutes wäre, so wärest du damals nicht von deiner Mutter geboren worden! Deine sieben Brüder haben fortgehen müssen!“ Das Mädchen drehte sich um und kehrte zu ihrer Mutter zurück. Sie sprach zu ihr: „Mutter, habe ich wirklich Brüder?“ Die Mutter antwortete 30 ihr: „Du hast welche, aber an dem Tage, wo du geboren wurdest,

[1] Im Arabischen handelt es sich hier um Wortspiele: erstens mit minžil *Sichel* und žlâ *fortziehen* und zweitens mit mlĕffa *Windel* und lfâ *herkommen*.

[2] Udêa (genau: udéxa) wörtl. „Kleine Kaurimuschel“ vgl. auch folg. S. Z. 11.

sind sie fortgezogen, und ich weiss nicht, wohin sie gezogen sind." Das Mädchen antwortete ihr: „Ich will ausziehen und nach meinen Brüdern suchen, ob ich sie wohl finden werde." Die Mutter versetzte: „Liebe Tochter, wo willst du sie finden? Heute sind es fünfzehn Jahre und Niemand hat sie wieder gesehen!" Das Mädchen aber sprach: „Ich will ausziehen, ich will das
35 Land durchwandern und suchen, bis ich sie finde." Da verschaffte ihr ihre Mutter ein Kamel und Trank und Speise, und gab ihr ihren Neger und ihre Negerin, die Frau des Negers, als dienstbare Wesen bei und sprach zu ihr: „Zieh hin in
6 Frieden!" Und sie befestigte eine Kaurimuschel am Hals des Kameles an einem Faden und sprach zur Udêa: „Zieh hin!"

Das Mädchen reiste den ersten Tag ohne Zwischenfall dahin. Am zweiten Tage sprach der Schwarze zu ihr: „Steig ab und lass die Negerin reiten!" Udêa rief: „Mutter!" Die Mutter antwortete: „Was ist dir?" Udêa versetzte: „Barka will mich vom Kamel herunter haben!" Die Mutter rief: „Lass sie in Ruhe, Barka!" Als sie den dritten Tag dahinzogen, sprach Barka wiederum zu ihr: „Steig ab und lass die Negerin reiten!"
5 Udêa rief: „Mutter!" Die Mutter aber antwortete ihr nicht. Barka sprach zu ihr: „Steig ab, lass die Negerin reiten!" Udêa rief wieder: „Mutter!", aber ihre Mutter war fern und hörte sie nicht mehr. Der Neger zog sie nun vom Kamel herunter und warf sie auf den Boden und sprach zur Negerin: „Steig auf!" Die Negerin stieg auf, und das Mädchen wanderte auf dem Erdboden neben ihnen her, — barfüssig war sie, und das Blut floss ihr von den Füssen, denn sie war an dieses Wandern nicht gewöhnt. Sie brachten die Nacht im Freien zu. Am
10 nächsten Morgen standen sie auf. Der Schwarze liess die Negerin wieder reiten, und das arme Mädchen wanderte auf dem Boden neben ihnen her und umwickelte seine Füsse mit Lappen und ging einher und weinte. Sie nächtigten zum zweiten Male; dann kam wieder der Morgen, und sie erhoben sich. Udêa sprach: „Lieber Schwarzer, lass mich ein wenig auf dem Kamel reiten!" Er versetzte: „Geh zu Fuss und lass die Negerin reiten!" Das arme Mädchen ging zu Fuss neben ihnen her. Eine Karawane kam heran. Der Schwarze fragte die Leute und sprach zu ihnen: „Ihr Reisende, habt ihr sieben Leute

gesehen, die hier in dieser Gegend jagen?“ Man antwortete: „Gegen Mittag wirst du sie erreichen; das Schloss, wo sie 15 wohnen, liegt am Wege. Zieht nur immer hier geradeaus!“ Der Schwarze machte sich ans Werk, nahm Pech herbei, machte es in der Sonne warm und bestrich damit den ganzen Körper des Mädchens und machte es so zu einer Negerin. Dann liess er die Negerin vom Kamel absteigen und hiess das Mädchen sich daraufsetzen; er trieb das Kamel vor sich her, und die Negerin wanderte neben ihnen auf dem Erdboden, bis sie nach dem Schloss der Brüder der Udêa gelangten. Hier liess der Schwarze das Kamel am Schlossthor niederknieen. Er sah, dass der jüngste Bruder Udêas im Schloss geblieben war, während ihre sechs älteren Brüder auf die Jagd gezogen waren. Ihr jüngster 20 Bruder kannte sie nicht, und die übrigen Brüder kannten sie auch nicht.

Der Schwarze klopfte an das Schlossthor. Der jüngste Knabe kam eilends herbei und erkannte den Schwarzen und begrüsste ihn; er erkannte auch die Negerin und begrüsste sie und sprach zu den Beiden: „Wem gehört diese andere Negerin?“ Die Beiden versetzten: „Das ist deine Schwester!“ Er erwiderte: „Wunder! Meine Schwester ist schwarz?“ Der Schwarze versetzte bloss: „Es ist deine Schwester!“ Jetzt nahm sie 25 der jüngste Bruder mit ins Schloss und blieb selbst draussen und wartete auf seine Brüder, dass sie von der Jagd zurückkehren möchten, aber der Schwarze und die Negerin und das Mädchen blieben drinnen. Der Schwarze sprach zu Udêa: „Hüte dich zu sagen, man habe dich mit Pech bestrichen oder dich vom Kamel absteigen heissen! Sonst töte ich dich.“ Das Mädchen versetzte: „Ich werde Nichts sagen!“ Nun kamen die sechs Brüder heim, die auf die Jagd gezogen waren. Ihr jüngster Bruder empfing sie, er sprach zu ihnen: „Liebe Brüder, soll ich euch eine frohe Botschaft melden?“ Man antwortete ihm: „Was 30 für eine? Hoffentlich eine gute?“ Er versetzte: „Eure Schwester ist gekommen!“ Sie erwiderten: „Du lügst! Woher sollen wir denn eine Schwester haben? Hat unsere Mutter nicht ein männliches Kind geboren?“ Er erwiderte seinen Brüdern: „Sie ist gekommen, sie und der Schwarze und die Negerin, aber sie ist eben auch schwarz!“ Nun kamen die Brüder näher und eilten

ins Innere des Schlosses in froher Stimmung. Der Schwarze kam ihnen als der Erste entgegen; sie sprachen zu ihm: „Sei gegrüsst, guter alter Schwarzer! Wärest du nicht, so hätten wir unsere Schwester nie zu sehen bekommen und hätten nie
35 gedacht, dass die Mutter uns eine Schwester geboren hätte!“ Nun begaben sich die Brüder zu ihrer Schwester und warfen
7 sich ihr an den Hals und begrüssten sie und begannen zu weinen, und auch sie weinte.

Am nächsten Morgen sprachen sie: „Heute wollen wir nicht auf die Jagd ziehen, — wir wollen bei unserer Schwester bleiben!“ Sie blieben denn auch bei ihr. Der älteste Bruder stützte sich auf ihr eines Knie, und sie suchte ihm die Läuse aus dem Haar; dabei liess sie eine Thräne auf ihren Arm tropfen. Ihr Bruder
5 sprang auf und rieb die Stelle am Arme seiner Schwester; da wischte sich das Pech ab, und das weisse Fleisch kam zum Vorschein. Er sprach zu ihr: „Wunder! Sag mir, was es mit dir für eine Bewandtnis hat!“ Das Mädchen aber vergoss Thränen und sprach: „Mein Bruder, ich habe vor dem Schwarzen Angst, dass er mich töten möchte!“ Der Bruder versetzte: „Ach, wir sind sieben Brüder, und ein Schwarzer sollte dich töten?“ Sie erklärte jetzt: „Gut, ich will dir's erzählen! Der Schwarze hier hat mich unterwegs vom Kamele absteigen lassen und seine Frau aufsitzen lassen; er hiess mich zu Fuss nebenher wandern,
10 und das Blut floss von meinen Füssen herab, und ich musste meine Füsse mit Lappen umwickeln. Und dann, als wir noch einen Tag zu wandern hatten, bevor wir zu eurem Schloss gelangten, machte er Pech warm und rieb mich damit ein.“

Ihr Bruder sprang auf und begab sich in ein Zimmer; er holte sich ein Schwert, fasste es mit seiner Hand und begab sich zum Schwarzen und schnitt ihm den Kopf ab; dann begab er sich zur Negerin und schnitt ihr den Kopf ab. Hierauf machten die Brüder Wasser warm und nahmen Seife herbei, und der älteste Bruder wusch seine Schwester rein: sie wurde wieder
15 weiss und rein. Nun rief er aus: „Jetzt weiss ich erst, wie du wirklich aussiehst! Nun bist du in Wahrheit unsere Schwester! Vorher musste ich denken: der Schwarze wollte uns zum Narren haben, er hat uns eine Schwarze hergebracht und lügt uns vor, diese sei unsere Schwester.“ Diesen Tag verweilten die Brüder

im Schlosse und zogen nicht aus; auch am folgenden Tage zogen sie nicht auf die Jagd.

Am dritten Tage sprachen sie zu ihrer Schwester: „Liebe Schwester, schliess dich im Schlosse ein und lass die Katze bei dir! Hüte dich aber, dass du Etwas issest, wovon sie nicht isst! Alles, was du isst, davon gieb auch ihr!“ Udêa versetzte: „Gut!“ Dann nahmen die sieben Brüder ihre Waffen und sprachen zu 20 ihr: „Schliess dich also ein! Wir kommen erst am siebenten Tage zurück. Fürchte dich aber vor Nichts!“ Sie antwortete: „Gut!“ und schloss sich im Schlosse ein und blieb dort mit ihrer Katze. Sieben Tage dauerte Das, und die Beiden, das Mädchen und die Katze, waren eingeschlossen im Schlosse. Am achten Tage kamen die Brüder zurück. Sie brachten reichlich Wildpret mit und sprachen zu ihrer Schwester: „Wie geht dir's? Du hast dich doch nicht geängstigt?“ Sie versetzte: „Nein! Wovor sollte ich mich ängstigen? Mein Schloss war ja zu- 25 geschlossen, und im Obergemache befinden sich ja sieben Thüren, und die achte besteht aus Eisen; wovor soll ich mich da ängstigen?“ Ihre Brüder versetzten: „Zu uns kann Niemand kommen, denn man hat Angst vor uns; wir brauchen dir auch weiter keinen Ratschlag zu geben ausser inbetreff der Katze, denn die ist bei uns aufgewachsen, darum gieb Acht, — was sie betrifft!“ Udêa erklärte: „Schön! Was ich zu essen bekomme, davon will ich ihr die Hälfte geben.“ Die Brüder versetzten: „Vortrefflich! Übrigens kommt die Katze zu uns, wenn dir Etwas 30 geschehen sollte, — sie weiss den Ort, wo wir uns aufhalten, sie und die Taube, welche sich im Fenster dort befindet.“ Udêa begann jetzt: „Warum habt ihr mir nicht schon früher von der Taube erzählt?“ Die Brüder versetzten: „Der Taube lassen wir Futter für sieben Tage hier zurück und Wasser, welches ihr sieben Tage genügt.“ „Ach,“ rief das Mädchen, „wenn ihr mir's gesagt hättet, so hätte ich der Taube jeden Tag frisches Futter und frisches Wasser gegeben; denn, wenn das Wasser sieben Tage stehen bleibt, so verdirbt es und bekommt einen schlechten 35 Geruch. Und wenn das Futter für die Taube sieben Tage vor ihr stehen bleibt, so verdirbt es. Ist es nicht besser, wenn Beides jeden Tag erneuert wird?“ „Recht so,“ versetzten die 8 Brüder; „das Gute, das du uns erweisest, das erweise auch der

Katze und der Taube!“ Das Mädchen versetzte: „Seid nur ruhig! Diese beiden Tiere betrachte ich wie meine Brüder.“ „Recht so!“ sprachen die jungen Leute.

Diese Nacht schliefen sie noch bei ihrer Schwester; dann wurde es Morgen. Ihre Schwester bereitete ihnen nun das
5 Frühstück, und sie bestiegen ihre Pferde und nahmen ihre Waffen und zogen auf die Jagd, wie sie es gewohnt waren, nachdem sie ihr nochmals gesagt: „Schliess dich in deinem Schloss ein! Verlass es ja nicht und öffne ja Niemandem die Woche über, bis wir zurückkommen!“ Sie versetzte: „Schon gut!“ Das Mädchen blieb nun sieben Tage im Schloss, und am achten Tage kamen ihre Brüder zurück, gerade wie es das erste Mal geschehen war. Sie brachten die Nacht wieder bei ihrer Schwester zu; am nächsten Morgen bereitete sie ihnen wieder das Frühstück; sie frühstückten, bestiegen ihre Pferde
10 und zogen auf die Jagd. Das Mädchen begann das Schloss auszukehren; da fand sie eine Bohne, die im Kehrichte dalag, welches sie im Schlosse zusammengekehrt hatte. Sie ass die Bohne. Die Katze sah ihr zu und sprach zu ihr: „Was isst du da?“ Udêa antwortete: „Ich esse gar Nichts.“ Die Katze sagte: „Nun, — lass mich in deinen Mund sehen!“ Das Mädchen erwiderte: „Ich sah eine Bohne daliegen und ass sie.“ Da rief die Katze: „Warum giebst du mir nicht die Hälfte, die mir zukommt?“ Das Mädchen entgegnete: „Das hatte ich vergessen.
15 Hier giebt es übrigens Bohnen in Hülle und Fülle, — nimm dir nur soviel du willst!“ Die Katze aber versetzte: „Nein, ich will eben meine Hälfte von der Bohne haben, die du gegessen hast!“ Udêa erwiderte: „Nun, — was soll ich da machen? Soll ich sie dir aus meinem Leibe herausgeben?“ Die Katze sprach: „Ja, — wenn du willst! Sonst werde ich dir Etwas anrichten, was du schon merken sollst!“ Das Mädchen versetzte: „Warum denn? Wegen einer halben Bohne? Ich kann dir ja hundert Stück rösten.“ Die Katze antwortete: „Nein! Ich will
20 gerade die haben!“ Das Mädchen erwiderte: „Die habe ich aufgegessen. Soll ich sie für dich wiederausspeien? Geh nur hin, — und was du thun willst, das thu!“ Da rannte die Katze weg, und als sie das Feuer im Gluttopfe brennen sah, liess sie ihr Wasser hinein. Das Feuer ging aus; Udêa hatte Nichts, um es

wieder anzuzünden. Als sie nun ihr Abendbrot kochen wollte und sah, dass sie kein Feuer da hatte, sprach sie zur Katze: „Warum hast du Das gethan und hast dein Wasser ins Feuer laufen lassen?“ Die Katze versetzte ihr: „Um dir's zu zeigen, wie schön du nun deine Speise kochen kannst! Hast du mir nicht gesagt: „„Was du thun willst, das thue nur!““ 25

Das Mädchen ging jetzt weg und kletterte auf die Wand des Schlosses hinauf; sie erblickte ganz in der Ferne ein Feuer, — kaum konnte sie es sehen. Sie machte das Schlossthor auf und ging fort und wollte das Feuer holen. Sie gelangte zum Feuer und sah daselbst einen Menschenfresser hingekauert; der hatte die eine Lippe als Decke über sich und die andere als Matratze unter sich gebreitet. Sie sprach zu ihm: „Friede sei mit dir, mein Grossvater!“ Er antwortete ihr: „Über dir sei der Friede! Bei Gott, wenn dein Gruss nicht eher zu mir 30 gelangt wäre als sonstige Worte von dir, so hätten die Berge das Knirschen deiner Knochen sicher genug zu hören bekommen!“ „Weswegen, Grossvater?“ fragte das Mädchen. Er antwortete: „Des Hungers und des Durstes wegen, Udêa! Was willst du denn hier?“ „Ich will ein kleines Stückchen brennende Kohle.“ „Willst du ein grosses oder ein kleines Stückchen?“ „Warum denn?“ „Wenn du ein grosses Stück willst, so gieb mir einen Hautstreifen von deinem Ohr bis zu deinem Daumen! Wenn du aber ein kleines Stückchen willst, so gieb mir einen Streifen von deinem Ohr bis zu deinem kleinen Finger!“ Darauf liess 35 sie sich vom Menschenfresser ein grosses Stück Kohle geben, und er schnitt ihr die Haut los von dem einen Ohr bis zum Daumen. Sie nahm die feurige Kohle in die Hand und ging nach Hause. So wanderte sie dahin, und das Blut floss von ihr 9 herab, und ein Rabe kam und bedeckte das Blut mit Erde, bis sie zu ihrem Schlosse gelangte. Sie öffnete das Schlossthor und trat ein; da flog der Rabe fort. Sie erschrak, weil sie Nichts von ihm gesehen hatte; sie fuhr zusammen, als er fortflog, denn sie hatte keine Ahnung von ihm. Darum rief sie ihm zu: „Du hast mich erschreckt, — Gott bereite dir Schrecken!“ Der Rabe versetzte: „Mir, der dir eine Wohlthat erwiesen hat, wünschest 5 du etwas Schlechtes?“ Udêa fragte: „Was für eine Wohlthat hast du mir denn erwiesen?“ Der Rabe erwiderte: „Gut, —

du wirst schon sehen, was ich dir thun werde!“ Dann flog er wieder von der Mauer herab und hüpfte am Boden dahin und wühlte die Blutspur, welche er mit Erde bedeckt hatte, wieder auf; und so ging es fort, bis er die Blutspur bis hin zum Schlosse des Menschenfressers sichtbar gemacht hatte.

In der Nacht erhob sich der Menschenfresser und zog aus und folgte der Blutspur, bis er nach dem Schlosse der Udêa gelangte. Er ging ins Schloss hinein und begab sich nach den 10 oberen Gemächern; diese fand er aber mit sieben Thüren verschlossen: sechs waren aus Holz, und die siebente bestand aus Eisen. Er rief Udêa an: „O Udêa, die du deine sieben Brüder hast in die Fremde wandern lassen, — was hast du deinen Grossvater thun sehen?“ Udêa erwiderte: „Ich sah, dass er Seide unter sich gebreitet und Seide über sich gedeckt hatte und in einem Himmelbette schlief. Das habe ich ihn thun sehen.“ Da schlug der Menschenfresser ein Thor ein und lachte und ging wieder weg. — Die zweite Nacht kam er wieder zu ihr und rief ihr zu: „O Udêa, die du deine sieben Brüder hast in die Fremde wandern lassen, — was hast du deinen Grossvater thun sehen?“ Sie sagte ihm dieselben Worte wie früher. Er 15 stiess wieder eine Thüre ein und lachte und ging fort. Dasselbe that er mit dem dritten Thor, und mit dem vierten Thor, und so ging es weiter, bis er zum siebenten Thor gelangte. Da erhob sich das Mädchen und schrieb einen Brief und band ihn der Taube an den Hals, welche ihre Brüder aufgezogen hatten, indem sie zu ihr sprach: „Du Taube meines Vaters und meines Grossvaters, — trag diesen Brief zu meinen Brüdern und komm wieder zurück!“ Sie band ihr den Brief mit einer Schnur an den Hals, und die Taube flog auf und davon.

20 Die Taube flog dahin und suchte nach den Brüdern, bis sie sie fand. Da hüpfte sie dem ältesten Bruder auf den Schoss; er nahm ihr den Brief von ihrem Halse ab und sah, dass ihm seine Schwester schrieb: „Friede und Ehre sei über euch, meine Brüder! Ich befinde mich in grosser Not! Wenn ihr heute Nacht nicht zu mir kommt, so werdet ihr mich nimmermehr lebendig antreffen, denn die ersten sechs Thore sind vernichtet, ein Menschenfresser hat sie eingestossen. Nun ist nur das eiserne Thor noch übrig, und heute Nacht wird er kommen

und es einschlagen. Darum begebt euch schnell zu mir her!“ Der älteste Bruder las diesen Brief und sprang auf. Er sprach zu 25 seinen Brüdern: „Schnell, liebe Brüder!“ Sie erwiderten ihm: „Was hast du denn? Es ist doch nichts Schlimmes?“ Er versetzte: „Wenn ihr heute nicht zu eurer Schwester zurückkehrt, so wird sie der Menschenfresser auffressen!“ Die sieben Brüder bestiegen ihre Rosse und ritten eilends davon. Sie gelangten nach dem Schlossthore, woselbst sie sahen, dass die Zeit des Nachmittagsgebets noch nicht vorüber war.

Das Schlossthor fanden sie zerbrochen; sie begaben sich nach dem Schlosshofe und riefen: „Liebe Schwester!“ Die Ärmste war aus Angst vor dem Menschenfresser ganz krank geworden; sie hörte, dass es ihre Brüder waren, sobald diese zu ihr redeten, 30 aber sie konnte nicht sprechen, selbst als ihre Brüder zu ihr in das obere Gemach traten. Ihre Brüder fanden nämlich die sechs ersten Thore eingeschlagen, aber das siebente, das eiserne, war noch verschlossen. Sie klopften an dieses Thor und sprachen zu ihr: „Udêa, mach auf! Wir sind es, deine Brüder!“ Sie öffnete das Thor und warf sich ihrem ältesten Bruder an den Hals und begann zu weinen. Ihr ältester Bruder sprach zu ihr: „Berichte uns Alles, was geschehen ist! Was hat dich zum Menschenfresser 35 hingeführt? Was hattest du bei ihm zu thun?“ Udêa erwiderte ihrem Bruder: „Die Katze ist daran schuld; sie hatte ihr Wasser **10** in mein Feuer laufen lassen, und ich konnte deshalb nicht kochen. Das Alles wegen einer halben Bohne. Ich hatte sie gegessen und ihr Nichts davon gegeben.“ Ihr ältester Bruder versetzte: „Gott möge dir Friede geben! Aber wir hatten dir doch gesagt: „„Iss Nichts ohne auch der Katze zu geben!““ „Das hatte ich vergessen,“ versetzte Udêa. Dann fragte der älteste Bruder: „Der Menschenfresser kommt jede Nacht her?“ Udêa versetzte: „Jede Nacht kommt er her, schlägt ein Thor ein und geht wieder weg.“ — Jetzt riefen die sieben Brüder: „Wohlan, lasst uns 5 Hacken herbeiholen und den Boden aufreissen! Lasst uns eine grosse Höhle machen und Brennholz herbeischaffen und es anzünden, damit die blossen Holzkohlen übrig bleiben! Dann wollen wir darüber eine Matte breiten, und wenn der Menschenfresser kommt, wollen wir ihn empfangen und ihn dann mitten in diese Glut hineinstossen.“ Die sechs jüngeren Brüder waren mit

diesem Vorschlage einverstanden; sie holten Brennholz herbei, während ihr ältester Bruder und das Mädchen den Boden aufrissen und eine Höhle schufen und instandsetzten. Die sechs 10 jüngeren Brüder waren also Brennholz suchen gegangen und brachten nun das Holz her. Das Mädchen und ihr ältester Bruder dagegen hatten die Höhle gegraben und sie fertig gemacht. Man legte das Holz hinein und zündete es an, bis es ganz zu glühender Holzkohle wurde. Dann liess man es, wie es war. Der Menschenfresser kam in der Nacht herbei und rief: „Udêa, die du deine sieben Brüder hast in die Fremde wandern lassen, — was hast du deinen Grossvater thun sehen?" Sie erwiderte ihm: „Ich sah, dass er Eseln die Haut abzog und Esel auffrass, und seine Lippen sind fürchterlich gross, und er fällt ins Feuer hinein 15 und in die Glut!" Da wurde der Menschenfresser wütend und stiess das eiserne Thor ein und stürzte sich auf sie. Es empfingen ihn Udêa's Brüder und sprachen zu ihm: „Komm! Setz dich ein wenig auf diese Matte!" Er setzte sich auf die Matte und stürzte in das Feuer hinein, und sie warfen noch mehr brennendes Holz auf ihn und liessen ihn ganz in Flammen aufgehen, bis er starb und seine Knochen verbrannten. Ein Fingernagel von ihm sprang weg und fiel mitten in das Obergemach, als er, der Unhold, starb.

Nachher wollte das Mädchen das obere Gemach auskehren, — da sprang der Fingernagel des Menschenfressers wieder in die 20 Höhe und geriet der Udêa zwischen die Fingernägel: das Mädchen sank sofort lautlos zu Boden. Ihre Brüder sassen im Schlosshof da; sie hatten keine Ahnung davon, dass ihre Schwester gestorben war. Sie sassen schon gegen zwei Stunden da und wünschten nun, das Mädchen möchte doch herabsteigen; sie kam ja gar nicht herab! Der älteste Bruder begann: „Seht doch einmal nach eurer Schwester! Vielleicht ist auch sie ins Feuer gefallen." Einer von ihren Brüdern eilte ins Obergemach hinauf; da fand er seine Schwester auf den Boden gestreckt tot vor. Er 25 wollte sie aufwecken und rief: „Schwester! Schwester!" — er sah aber, dass sie den Geist aufgegeben hatte. Nun stieg er wieder hinab und eilte zu seinen Brüdern auf den Hof und sprach zu ihnen: „Kommt herbei! Eure Schwester ist tot!" Die sieben Brüder hoben das Mädchen auf und fanden, dass sie tot war. Sie weinten und legten sie auf ein Kamel, mitten auf eine Bahre,

und sprachen zum Kamele: „Zieh hin mit ihr! Trag sie zu ihrer Mutter, aber hüte dich auf dem Wege stehen zu bleiben, und hüte dich davor, dass dir Jemand in den Weg komme und dich festhalte, und du bei ihm bleiben müssest, oder dass dich Jemand hinknieen lasse, — es sei denn, man sagt zu dir: ‚Riemen‘! Wenn 30 man zu dir ‚Riemen‘ sagt, dann knie hin!“

Das Kamel lief fort und zog des Weges dahin, den es gekommen war. Als es den halben Weg zurückgelegt hatte, erblickte es drei Männer; die liefen ihm nach und wollten es festhalten, konnten es aber nicht. Alle drei riefen: „Halt!“; aber das Kamel wollte nicht stehen bleiben. Die drei liefen hinter ihm her; da sagte einer: „Wartet einen Augenblick! Der Riemen meiner Sandalen ist zerrissen.“ Das Kamel hörte diese Worte — und liess sich sofort auf die Kniee nieder. Nun liefen sie herbei und fanden auf einer Bahre ein totes Mädchen, das an einem seiner Finger 35 einen Ring hatte. Einer von den jungen Leuten wollte ihr den Fingerring abstreifen: dabei sprang der Fingernagel des Menschen- 11 fressers wieder vom Mädchen weg. Das Mädchen aber wurde wieder lebendig und rief aus: „Lass Den leben, der mir das Leben gab, und töte Den, der mich tötete!“ Als das Kamel hörte, dass das Mädchen wieder reden konnte, eilte es davon und kehrte mit Udêa zu ihren Brüdern zurück. Der Weg führte es wieder nach dem Schlosse.

Daselbst fand es die Brüder des Mädchens dasitzen und weinen. Es blieb dicht vor ihnen stehen. Sie eilten herbei und riefen: „Das Kamel ist wieder gekommen, vielleicht hat es unsere 5 Schwester abgeworfen!“ Sie wollten das Kamel schlagen; da liess es sich auf die Erde nieder, und das Mädchen richtete sich auf. Jetzt warfen sie sich ihr an den Hals und begrüssten sie und weinten. Ihr ältester Bruder fragte: „Willst du mir nicht sagen, wie es dir erging?“ Sie versetzte: „Ich war dabei das Obergemach auszukehren; da sprang ein Fingernagel des Menschenfressers mir zwischen einen Nagel und das Fleisch der Fingerspitzen, und ich sank zu Boden; seitdem weiss ich Nichts mehr von mir.“ Ihr ältester Bruder fragte sie hierauf: „Was hat den Nagel wieder von dir genommen?“ Sie versetzte: „Ein Mann kam und wollte mir 10 den Fingerring vom Finger abstreifen; dabei sprang der Nagel heraus und auf ihn, und ich wurde wieder lebendig. Als das Kamel hörte,

dass ich sprach und die Worte sagte: „„Lass Den am Leben, der mir das Leben gab, und töte Den, der mich tötete!““, — da sprang es auf und eilte mit mir fort und brachte mich nach dem Schlosse zurück: und das ist meine Erzählung, ich habe euch hiermit Alles berichtet.“

Der älteste Bruder sprach darauf: „Wollt ihr meine Rede hören, ihr jungen Leute?“ Sie versetzten: „Gewiss, wir wollen
15 sie hören; warum sollten wir nicht zuhören? Du bist ja der Älteste von uns, du bist unser Bruder und auch unser Vater; warum sollten wir nicht auf deine Rede hören?“ Da sprach er zu ihnen: „Also, — lasst uns mit der Schwester zu unsrer Mutter und zum Vater zurückkehren, damit wir Jene zu sehen bekommen, bevor sie sterben!“ Diesem Vorschlage folgten seine sechs Brüder, und er selber war also als der Siebente dabei, und die Schwester war die achte Person. Sie liessen ihre Schwester eine Kamelsänfte besteigen, und sie selbst bestiegen ihre Pferde und zogen des Weges dahin nach ihrer Heimat.

20 Am fünften Tage gelangten sie zu ihrer Mutter und zu ihrem Vater. Der Vater freute sich und sprach zu ihnen: „Liebe Söhne, was hat euch denn aus dem Lande hinweg gebracht, in dem ich wohne, sodass ihr mich und eure Mutter hier zurückliesset und wir in der Nacht und am Tage weinen mussten?“ Der älteste Sohn sprach hierauf: „Lieber Vater, lass uns erst ausruhen, und dann will ich dir verkünden, wie die Sache war!“ „Gut!“ vesetzte sein Vater. So verweilten sie denn den ersten Tag und erzählten weiter Nichts. Auch nicht am zweiten und
25 am dritten Tage. Aber am vierten Tage, als die sieben Brüder gefrühstückt hatten, — und ihre Schwester als die achte Person, und ihre Mutter und ihr Vater, — begann der älteste Bruder zu erzählen und sprach: „Lieber Vater!“ „Ich höre!“ versetzte der Vater. Der älteste Bruder fuhr fort: „Soll ich dir von unsrer Reise erzählen?“ „Gewiss, mein Sohn!“ entgegnete der Vater. Der älteste Sohn fuhr weiter fort: „Die Ursache unsrer Reise kam von unsrer Tante; denn ich hatte zu ihr gesagt: „„Wenn meine Mutter ein Mädchen zur Welt bringt, so winke uns mit
30 einer Windel, damit wir uns wieder hierher wenden; wenn sie aber einen Knaben zur Welt bringt, so winke uns mit einer Sichel, damit wir uns die Ferne sichern!““ Nun winkte uns aber unsre

Tante mit der Sichel, denn sie konnte uns nicht leiden und wünschte nicht, dass wir bei ihr in der Stadt wohnen blieben. Deshalb zogen wir in die Ferne. Das ist unsere Geschichte.“ Die Brüder blieben von nun an bei ihrem Vater und bei ihrer Mutter, — und die Geschichte ist zu Ende, — die Geschichte der Udêa, die ihre sieben Brüder in die Fremde wandern liess.

III. Die Geschichte von Hälbchen. 12

Es war einmal ein Mann, dessen Frau brachte keine Knaben zur Welt. Er war ein Richter. Einst ging er vor sein Haus und versank in Gedanken. Da kam ein alter Mann an ihm vorüber; der sprach zu ihm: „Was ist mit dir, mein Herr? Du bist ein Richter und bist in trüben Gedanken?“ Der Angeredete versetzte: „Lass mich, guter Alter!“ „Was ist dir?“ sprach der 5 Alte wieder. Der Andere anwortete: „Ich bin ein angesehener Mann, aber Kinder habe ich nicht!“ Der Alte begann hierauf: „Ich werde dir zwölf Äpfel geben; gieb diese deiner Frau zu essen, — dann wird sie zwölf Söhne zur Welt bringen!“ Der Alte gab ihm die Äpfel. Der Richter nahm sie in die Hand und begab sich mit ihnen in sein Haus; er sprach zu seiner Frau: „Nimm diese Äpfel und iss sie, — dann wirst du zwölf Knaben gebären!“ Die Frau nahm die Äpfel und begann sie zu essen. Elf ass sie, aber als der zwölfte gegessen werden sollte, 10 kam ihre Schwester zu ihr herein; der gab sie einen halben Apfel.

Diese Frau gebar nun elf Knaben; als zwölftes Kind aber brachte sie einen nur halb fertiggewordenen Menschen zur Welt. Die Knaben wuchsen heran. Sie sprachen: „Wir wünschen Frauen.“ Ihr Vater sagte: „Ich habe einen Bruder, der im Osten wohnt; er hat zwölf Töchter; geht hin und heiratet sie! Sitzt auf und zieht hin!“ Die Zwölf bestiegen ihre Pferde und brachen auf. Sie reisten zwölf Tage; da kam ihnen eine Frau in den Weg; die sprach zu ihnen: „Seid gegrüsst! Ich habe 15 euch schon erwartet, ich und euer Vaterbruder. Ich habe gehört, dass ihr kommen wolltet, und die Mädchen sind auch gross geworden, und ich wollte sie nicht anderen Leuten zu Frauen geben; ich wartete auf euch, bis ihr kommen möchtet; und da ihr nun ge-

kommen seid, so nehmt eure Basen zu Frauen!“ Die Zwölf antworteten ihr: „Recht so! Auch wir sind nur euretwegen hierher gekommen.“ Ihr Vaterbruder sagte ihnen darauf gleichfalls:
20 „Recht so!“ Dann assen sie zu Abend und legten sich schlafen. In der Nacht aber sprach Hälbchen zu seinen Brüdern: „Hört auf meine Rede, liebe Brüder! Ich sage euch: der Mann hier ist nicht unser Onkel, er ist ein Menschenfresser!“ Sie antworteten ihm: „Nein, er ist unser Onkel!“ Hälbchen sagte hierauf: „Nun, in der Nacht werdet ihr es schon sehen!“

Als sie in der Nacht schliefen, da bedeckte sie die Frau des Menschenfressers mit einem roten Tuche, aber ihre Töchter überdeckte sie mit einem weissen Tuche. Hälbchen stand nun auf, nachdem die Übrigen alle eingeschlafen waren, und nahm das rote
25 Tuch und legte es auf die Mädchen, aber das weisse Tuch deckte er über seine Brüder; er nahm ferner die Feze seinen Brüdern vom Kopfe und setzte sie den Mädchen auf und nahm die Schleier den Mädchen ab und deckte sie über die Gesichter seiner Brüder. Die Frau des Menschenfressers erhob sich und als sie sah, dass Alle schliefen, begann sie die Mädchen abzuschlachten. Hälbchen erhob sich hierauf und sprach zu seinen Brüdern: „Steht auf, liebe Brüder! Die Menschenfresserin hier schlachtet ihre Töchter ab.“ Seine Brüder sprangen auf und flohen davon und liessen die Menschenfresserin beim Abschlachten ihrer Töchter; sie dachte
30 eben, diese wären die Männer. Als sie ihre Töchter abgeschlachtet hatte und nur noch eine übrig war, da sprach diese letzte: „Mutter, das bin ich ja, und die, welche du getötet hast, sind ja meine Schwestern!“ „O weh!“ rief die Menschenfresserin aus; „das hat mir Hälbchen angerichtet; er hat mich angeführt, und ich habe meine Töchter getötet!“

Hälbchen aber und seine Brüder waren davon geflohen. Sie gelangten nun nach der Stadt ihres wirklichen Onkels und fanden ihren Onkel dort vor. Er begrüsste sie und sprach zu ihnen: „Warum seid ihr denn so lange ausgeblieben?“ Sie antworteten:
35 „Lieber Onkel, wir wären beinahe garnicht gekommen; wir fanden eine Menschenfresserin; sie brachte uns in ihrem Hause unter
13 und wollte uns abschlachten; bloss Hälbchen hat uns zur Flucht verholfen; er ist es gewesen, der uns von dem Tode errettet hat. Gieb uns jetzt die Mädchen, die unsere Frauen sein sollen, und

lass uns wieder fortgehen!“ Ihr Onkel erwiderte: „Nehmt sie mit! Die älteste sei für den ältesten; die im Alter die mittelste ist, für den, der in demselben Verhältnisse steht; die nächste im Alter für den nächsten in der Reihenfolge; und die jüngste sei für den Jüngsten!“ Die Frau Hälbchens, des jüngsten Bruders, war aber die Hübscheste. Seine Brüder wurden auf ihn eifersüchtig; sie sprachen: „Wie geht das zu? Er ist bloss ein halber Mensch und soll die Frau bekommen, die gerade die hübscheste 5 ist? Wir wollen ihn töten, und seine Frau soll unser ältester Bruder nehmen!“ Sie zogen nun mit den Frauen ihres Weges weiter und wanderten durch das Land; sie kamen an einen Brunnen, und nun hiess es: „Wer soll in den Brunnen hinabsteigen und uns Wasser bringen?“ Der älteste Bruder sprach: „Hälbchen soll hinabsteigen, denn er ist der Jüngste!“ Und Hälbchen stieg hinab, füllte ihnen einen Eimer mit Wasser, und sie tranken. Dann rief er: „Zieht mich wieder hinauf, Brüder, — hier mit dem Seile!“ Sie zogen ihn nun hinauf; als er aber bis in die Mitte der Tiefe des Brunnens gelangt war, schnitten sie das Seil durch, an dem er hing; er stürzte in den Brunnen hinab, 10 und sie zogen weiter und liessen ihn dort.

Er war also in den Brunnen hinabgestürzt; — da kam ihm ein Fisch in den Weg; der sprach zu ihm: „Bitte, liebes Hälbchen, hab keine Angst! Ich werde dich hinausbringen.“ Der Fisch brachte ihn ins Freie und sprach zu ihm: „Hast du gesehen, was deine Brüder dir angethan haben, dir, der du sie vom Tode befreit hast?“ Hälbchen antwortete: „Was soll ich denn thun?“ Der Fisch versetzte: „Nimm eine Schuppe von mir, und wenn du in eine schwierige Lage gerätst, so wirf sie ins Feuer: dann erscheine ich dir!“ „Recht so!“ versetzte Hälbchen. Er ging dann fort, und der Fisch begab sich wieder in den Brunnen hinab. 15 Hälbchen aber zog des Weges dahin und wanderte weiter, bis er jener Menschenfresserin begegnete, welche ihre Töchter getötet hatte. Sie rief ihm zu: „Ha, Hälbchen, — habe ich dich jetzt in meiner Gewalt? Du hast meine Töchter getötet und hast deinen Brüdern zur Flucht verholfen; was soll ich nun mit dir anstellen?“ Hälbchen antwortete ihr: „Was du thun willst, das thu!“ Die Menschenfresserin versetzte: „Komm mit ins Haus herein!“ Er begab sich ins Haus; da kam ihr Mann herbei.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Hier, — Hälbchen ist gekommen!
20 Ich habe ihn eingefangen. Schnell hole mir Brennholz, — wir wollen ihn mit Feuer verbrennen!“ Der Mann der Menschenfresserin ging weg, holte Brennholz und meldete: „Jetzt habe ich Brennholz geholt; wohlan denn, — lass uns Hälbchen schlachten!“ Hälbchen sprach zu ihm: „Lieber Menschenfresser, warum willst du mich denn jetzt schlachten? Ich bin ja jetzt ganz schwächlich; lass mich erst fett werden, und dann schlachte los! Ich kann ja hier auch nirgends ausreissen!“ „Gut!“ versetzte der Menschenfresser; — „was macht dich denn recht fett?“ Hälbchen versetzte: „Fleisch, Schmalzbutter und Rotwein, — damit werde ich
25 fett.“ „Schön!“ begann hierauf der Menschenfresser; „wir werden ihn jetzt im Zimmer hier einschliessen, und dann mag er dort bleiben, bis er fett wird.“

Hälbchen blieb nun im Zimmer eingeschlossen, und die Beiden brachten ihm das Essen. Nach einer Zeit von drei Monaten sprach er zu den Beiden: „Jetzt bin ich fett geworden; nehmt mich nun heraus und tötet mich!“ Der Menschenfresser sprach zu ihm: „Geh heraus!“ Hälbchen sprach hierauf: „Der Mann hier (der Menschenfresser) mag jetzt hingehen und die ihm befreundeten Männer einladen, damit sie bei meinem Schlachtfeste zugegen seien! Die Frau hier (die Menschenfresserin) soll hingehen und die ihr befreundeten Frauen einladen, und ich werde im Hause bleiben, ich und das Mädchen!“ „Recht so!“ versetzten die Beiden.
30 Hälbchen begann wieder: „Holt das Holz herbei! Ich will es euch kleinspalten, damit ihr mich gleich kochen könnt!“ Die Frau des Menschenfressers gab Hälbchen nun Brennholz hin, sie gab ihm auch eine Axt, schloss das Haus ab und liess ihn mit ihrer Tochter darin. Hälbchen nahm die Axt in seine Hand und begann das Brennholz kleinzuspalten; zu dem Mädchen aber sprach er: „Komm her und halte mir das Holzstück hier! Ich will es zerspalten, damit, wenn deine Mutter kommt, sie das Holz fertig vorfindet.“ „Schön!“ versetzte das Mädchen. Sie hielt nun das Holzstück mit der Hand fest, und er versetzte ihr einen
35 Schlag auf ihren Kopf; dann öffnete er das Haus und floh davon. Als die Menschenfresserin zurückkam, fand sie das Haus offen; sie trat ein und fand ihre Tochter tot vor! Sie begann zu schreien und nach ihrem Mann zu rufen, und sprach zu ihm: „Komm herbei

und sieh, was Hälbchen mir gethan hat!“ Sie suchten nun nach 14 Hälbchen; der aber war eilends davongegangen.

Er fand einen eisernen Thurm; auf den stieg er hinauf, und als die Menschenfresserin herbeikam und nach ihm suchte, rief er ihr zu: „Komm nur her! Komm nur her! Ich bin hier!“ Sie rief ihm zu: „Was soll ich dir thun? Wie soll ich zu dir hinaufsteigen? Wo ist denn die Thür zu diesem Thurme?“ Er antwortete ihr: „Dieser Thurm hat keine Thür.“ „Wo bist du 5 denn hinaufgestiegen?“ „Ich bin so hinaufgestiegen: ein Fisch hat mich hinaufgebracht.“ „Und wie soll ich's machen?“ „Geh nur hin und rufe deine ganze Sippe! Sie sollen Brennholz herbeibringen und Feuer anzünden, damit dieser eiserne Thurm heiss wird. Und dann könnt ihr ihn anfassen und umstürzen.“ „Gut so!“ versetzte die Menschenfresserin. Sie ging nun fort und rief ihre ganze Sippschaft zusammen und sprach zu ihnen: „Bringt Brennholz her! Wir wollen den Thurm hier in Flammen aufgehen lassen, auf dem Hälbchen sich befindet, damit wir ihn niederwerfen können, den Thurm und Hälbchen!“ Die übrigen Menschenfresser 10 gingen hin und brachten Brennholz herbei, zündeten es an und wollten den Thurm niederstürzen. Als nun der Thurm rotglühend wie eine Koralle wurde, und sie an ihn mit den Köpfen stiessen und ihn umstürzen wollten, da gingen Alle bis auf Wenige zu Grunde und verbrannten im Feuer. Hälbchen aber sass oben und lachte dazu. Die Mutter der Mädchen war am Leben geblieben und rief ihm zu: „So machst du's also mit mir, Hälbchen?“ Er sprach zu ihr: „Was soll ich dir denn sonst thun?“ Sie sprach wieder: „Du tötetest meine Töchter und lässt mich nun ohne männliche Verwandtschaft hier zurück; jetzt sind nur noch 15 Weiber da, — die Männer hast du alle zu Grunde gehen lassen! Was soll ich jetzt mit dir beginnen?“ Da stand Hälbchen auf, band sich die Hosen auf und liess sein Wasser auf sie fliessen, indem er ihr zurief: „Wasch dir das Gesicht! Wasch dir das Gesicht! Und wenn du Seife willst, kann ich sie dir auch geben.“ Sie versetzte: „Ich komme vor Durst um; gieb mir nur noch mehr Wasser, dass ich es trinken kann!“ Er entgegnete ihr: „Das Wasser ist jetzt zu Ende, aber wenn du willst, kann ich dir Seife geben; die ist da!“ „Schön! Gieb mir welche!“ sprach 20 die Menschenfresserin. Er versetzte: „Komm noch ein bischen

näher hierher! Komm ganz nahe an den Thurm hier und halte den Bausch deines Kleides her!“ „Schön!“ erwiderte sie und kam näher heran, und Hälbchen sch . . . auf sie! „Vortrefflich!“ rief jetzt die Menschenfresserin; „aber, liebes Hälbchen, — werde ich dich niemals einfangen?“ „Du willst mich einfangen? Ja, ich habe dir scheusslich mitgespielt! Na, komm nur her und töte mich!“ „Wie soll ich dich denn töten?“ „Das ist ja ganz leicht!“ „Wie so?“ „Ich werde dir jetzt ein Seil hinunterlassen;
25 binde dich an dasselbe fest, und ich werde dich an ihm emporziehen!“ „Recht so!“ — Nun gab er ihr das Seil, sie band sich fest an demselben an und sprach zu ihm: „Zieh mich jetzt empor!“ „Hast du dich fest angebunden?“ „Ja wohl!“ „Hab keine Angst!“ „Nein, ich habe keine Angst!“ Hierauf zog er sie empor. Als er sie fast bis oben hinauf emporgezogen hatte, liess er das Seil los, an dem sie hing, und sie brach sich den Hals. Er rief ihr noch nach: „Gott sei dir nicht gnädig!
30 Du hast mich schön angestrengt! Ich habe dich heraufgezogen, bis das Seil mir meine Hände wund rieb; aber nun bin ich dich los!“

Hälbchen stieg jetzt vom Thurme herab und zog des Weges weiter. Als er in eine Einöde gelangte, legte er sich nieder zum Schlafen; da kam eine andere Menschenfresserin vorbei; die sprach zu ihm: „Hälbchen, — morgen findet die Brautnacht deiner Frau statt!“ „Was soll ich thun?“ fragte er. Sie erwiderte ihm: „Ich will dir raten: ich werde dich zu ihr hinschaffen und sie von deinem Bruder befreien, welcher sie heiraten will.“ Hälbchen
35 sprang auf und küsste der Menschenfresserin die Stirn und sprach zu ihr: „Du thust mir eine grosse Wohlthat, denn meine Frau liebe ich in meinem innersten Herzen! Meine Brüder haben sie
15 mir mit Gewalt entführt und das Seil abgeschnitten, an dem ich hing, damit sie sie bekämen. Wenn du mich zu ihr hinschaffst, so thust du mir etwas Gutes!“ Die Menschenfresserin versetzte: „Wohlan, — ich werde dich jetzt zu ihr hinschaffen, bevor sich dein Bruder zu ihr ins Brautgemach begiebt; ich werde sie von ihm befreien und sie dir wieder verschaffen! Aber, wenn sie einen Knaben zur Welt bringt, so will ich den haben!“ „Gut!“ versetzte Hälbchen; „schaff mich nur zu meiner Frau hin, dass ich
5 sie von meinem Bruder befreien kann, — und auf Söhne will ich

verzichten! Die Söhne, welche ich von ihr erhalte, nimm du dir nur!“ Die Menschenfresserin sprach hierauf: „Wohlan denn, — komm mit mir!“ Hälbchen erwiderte: „Ich kann nicht gehen!“ „Dann steig auf meinen Rücken!“ erwiderte die Menschenfresserin; „ich werde dich in einer Viertelstunde hinbefördern und deinen Bruder töten, welcher sie heiraten will, und werde dir deine Gemahlin wieder verschaffen!“ Sie liess ihn hierauf auf ihren Rücken steigen und brach mit ihm auf; in einer Viertelstunde beförderte sie ihn nach seiner Heimat, liess ihn aber ausserhalb der Stadt, während sie selbst in die Stadt hineinging.

Drinnen fand sie seinen Bruder als Bräutigam vor; nur noch 10 die Nacht hätte anbrechen müssen, und er wäre zu der jungen Frau ins Brautgemach gegangen. Da verwandelte sie sich in einen Skorpion und versetzte ihm einen Stich in seinen Kopf unterhalb des einen Ohres — und er starb. Dann ging sie wieder hinaus zu Hälbchen und sprach zu ihm: „Auf! Auf! Komm in die Stadt herein! Deinen Bruder habe ich jetzt getötet; geh hinein und hol dir deine Braut!“ Hälbchen begab sich in die Stadt und hörte Weinen und Klagen im Hause seines Vaters; er sprach zu den Leuten: „Was fehlt euch?“ Man antwortete ihm: „Der Sohn des Richters ist gestorben! Diese Nacht sollte für ihn die Brautnacht mit deiner früheren Frau sein.“ Hälbchen versetzte: „Gott sei Lob! Mein Gewissen ist rein; früher schon 15 wollte er mir meine Frau wegnehmen und liess mich deshalb in den Brunnen hinabstürzen. Er glaubte dann, ich wäre tot. Mein Gewissen ist rein; er ist es, der sich getötet hat! Und jetzt werde ich als Bräutigam zu meiner Frau gehen, denn ich habe sie seinerzeit als die für mich bestimmte Braut vorgefunden.“

Er trat ins Zimmer zu seinem Vater, den er in Thränen dasitzen sah, und sprach zu ihm: „Lieber Vater, freust du dich denn nicht über mein Kommen? Du weinst doch bloss über meinen Bruder! Aber ich bin doch nicht gestorben, und er hat mich in den Brunnen stürzen lassen; ja, Das war seine schlechte Absicht, und sie ist auf ihn selbst zurückgefallen; ich werde 20 jetzt meine Frau wiedergewinnen, welche ich mir von dort geholt habe. Wir Alle sind doch deine gleichberechtigten Söhne; einer ist gestorben, und einer gleichsam wieder lebendig geworden!“ Sein Vater erwiderte ihm: „Nein, mein Sohn! Jener war besser

als du.“ „Wieso denn, lieber Vater?“ versetzte Hälbchen. Der Vater sprach: „Deine Brüder haben mir gesagt, dass du schlecht seiest.“ Da sprach Hälbchen: „Lieber Vater, ruf meine Brüder herbei! Sag zu ihnen, sie sollen alle kommen!“ „Wozu denn?“ fragte der Vater. Hälbchen entgegnete: „Ich habe eine Geschichte; die will ich dir erzählen.“ Der Vater rief hinauf: „Kommt her,
25 meine Söhne, und hört, was euer Bruder Hälbchen sagt!“ Die andern Brüder versetzten: „Was will er denn sagen?“ Hälbchen begann nun: „Lieber Vater, wir waren schon zwölf Tage auf der Reise, — da begegneten wir einer Menschenfresserin; die bewillkommte uns und sagte zu uns: „„Seid gegrüsst! Warum seid ihr denn von den Töchtern eures Vaterbruders so lange weggeblieben? Sie sind nun herangewachsen und warten auf euch.““ Die Menschenfresserin begab sich dann mit uns nach ihrem Hause und sprach zu uns: „„Jetzt seid ihr angekommen, und nun will ich euch mit euren Basen vermählen, und ihr könnt nach eurer Heimat zurückkehren.““ Ich sprach zu den Brüdern:
30 „„Nein, — der Mann hier ist nicht euer Onkel, und die Frau hier ist eine Menschenfresserin!““ Hierauf liess uns die Menschenfresserin in Ruhe, bis wir eingeschlafen waren; dann brachte sie ein rotes Tuch herbei und bedeckte uns mit ihm; sie brachte ferner ein weisses Tuch herbei und deckte dieses über ihre Töchter. Ich wartete noch ein wenig, — meine Brüder waren eingeschlafen, aber ich war nicht eingeschlafen, — und nahm das rote Tuch weg und bedeckte mit ihm ihre Töchter; aber mit dem weissen Tuche bedeckte ich meine Brüder. Die Menschenfresserin erhob sich dann in der Nacht und schlachtete ihre Töchter ab. Da weckte ich meine Brüder und sprach zu ihnen: „„Steht auf!
35 Flieht! Denn die Menschenfresserin hier hat ihre Töchter abgeschlachtet; bloss eine ist noch am Leben!““

16 Nun rissen wir aus, ich und meine Brüder, und gelangten zu unserm echten Onkel; der gab uns seine Töchter zu Frauen: die älteste dem ältesten, die zweite dem zweiten, die dritte dem dritten, und jede nächste in der Reihenfolge dem entsprechenden im Alter, — sodass mir, dem jüngsten, die jüngste zuteil wurde. Diese war aber die schönste, die netteste unter ihren Schwestern. Da wurden meine Brüder auf mich eifersüchtig und stürzten mich in einen Brunnen hinab. Dort fand ich einen Fisch; der brachte

mich aus dem Brunnen heraus. Wer hat nun gut gehandelt 5
und wer hat schlecht gehandelt, — ich oder die Brüder?“ Sein Vater versetzte hierauf, zu seinen Söhnen gewendet: „Beruht diese Erzählung auf Wahrheit, Söhne?“ Die Söhne entgegneten: „Ja, auf Wahrheit, mein Herr! Unser ältester Bruder war es, der das Seil abschnitt, an dem Hälbchen hing; und Hälbchen war es, der uns von der Menschenfresserin rettete, und die junge Frau gehört ihm.“

Da rief der Vater Hälbchens aus: „Lob sei Gott, dass sich Alles zum Heile gestaltet hat! Du, Hälbchen, hast gut gehandelt, und dir ist Nichts geschehen; aber deinem Bruder, der eine üble 10
That beging, hat Gott einen Skorpion geschickt, — und der hat ihn getötet! Darum begieb dich zu deiner Frau ins Brautgemach!“ Hälbchen eilte zu ihr und lebte mit ihr ein Jahr lang zusammen. Da gebar sie einen Sohn.

Hälbchen brach auf einmal in Thränen aus. Seine Frau wandte sich an ihn mit den Worten: „Warum weinst du denn?“ „Darum weine ich,“ sprach er. „Sag mir, warum?“ „Das will ich dir sagen. Den Kleinen hier will eine Menschenfresserin holen.“ „Warum will meinen Sohn eine Menschenfresserin holen?“ Hierauf erklärte Hälbchen: „Die betreffende Menschenfresserin 15
ging, bevor ich wieder in meine Heimat kam, mit mir eine Bedingung ein und sprach zu mir: „„Ich will dich zu deiner Frau hinschaffen, und du sollst dich wieder mit ihr verbinden können; aber wenn sie einen Sohn zur Welt bringen sollte, so will ich ihn holen dürfen!““ Ich versetzte: „„Schaff mich hin zu meiner Frau und nimm meinetwegen meine sämtlichen Söhne! Jeden Sohn, den ich erhalte, den nimm dir! Schaff mich nur zu meiner Frau hin!““ Da sprach Hälbchens Frau zu ihm: „Guter Gott! Und so ganz klein will sie ihn mir entführen?“ Hälbchen versetzte: „Nein (nicht jetzt gleich), sondern erst, wenn er etwas herangewachsen ist.“ Wieder begann die Frau: „Und jedes Kind will sie mir entführen? Oder bloss dieses?“ „Nein, bloss dieses,“ erwiderte Hälb- 20
chen; „wenn wir später Kinder erhalten sollten, so brauchen wir es ihr gar nicht zu sagen. Woher sollte sie es auch erfahren!“ „Nun gut denn!“ versetzte hierauf die Frau Hälbchens.

Der Kleine wuchs heran. Da kam einst die Menschenfresserin zu ihm. Sie fand ihn auf der Strasse mit anderen Knaben spielen

und sprach zu ihm: „Sag deinem Vater folgende Rede: „„Ich will das anvertraute Pfand haben. Wann kann ich es abholen?““ „Gut!“ erwiderte der Kleine; dann ging er nach Hause, vergass aber die Sache und sagte seinem Vater und seiner Mutter Nichts.
25 Als er am folgenden Tage wieder wie Tags zuvor auf der Strasse spielte, da kam die Menschenfresserin wieder zu ihm und sprach: „Ich hatte dir also aufgetragen, die folgenden Worte deinem Vater zu sagen: „„Das anvertraute Pfand will ich haben. Wann kann ich es holen?““ Was hat er dir gesagt?“ Der Knabe erwiderte: „Das habe ich vergessen.“ Da sprach die Menschenfresserin: „Ich werde dir jetzt einen Ring an den Finger stecken, damit du die Rede nicht vergisst.“ „Recht so!“ versetzte der Knabe. Die Menschenfresserin steckte ihm nun einen Ring an einen Finger und ging wieder weg. Der Knabe begab sich nach Hause. Als er frühstücken wollte, und als die Essenszeit heran-
30 gekommen war, und sein Vater und seine Mutter schon auf ihn warteten, — da sprach seine Mutter zu ihm: „Junge, wer hat dir denn diesen Ring gegeben?“ Er erwiderte ihr: „Eine Frau hat ihn mir gegeben und zu mir gestern gesagt: „„Sag deinem Vater: ich will das anvertraute Pfand haben. Wann kann ich es holen?““ Da brachen sein Vater und seine Mutter in Thränen aus und sprachen zu ihm: „Wenn die Frau morgen zu dir kommt, dann sag zu ihr, die Eltern liessen sagen: „„Hol nur dein Pfand ab und bring es von hier nach dort und lebe wohl!““ Die Eltern zogen nun dem Kleinen die besten Kleider an und küssten
35 ihn und begannen zu weinen; sie sprachen noch zu ihm: „Wenn die Frau zu dir sagt: „„Komm mit mir!““, so geh mit ihr!“ Da freute sich der Kleine und sprang lustig umher, in grosser Freude über jene schönen Sachen. Und den übrigen Knaben
17 sagte er: „Seht hier meine neuen Kleider, wie ich sie schön angezogen habe! Ich will mit meiner Tante in ein anderes Land reisen.“ Als er so zu den übrigen Knaben sprach, da kam die Menschenfresserin herbei und fragte ihn: „Hast du's deinem Vater und deiner Mutter gesagt?“ „Ja, ich habe es gesagt, liebe Tante.“ „Was haben sie dir erwidert?“ „Sie lassen dir sagen: „„Nimm ihn nur mit fort!““ Da nahm sie ihn mit fort und fasste
5 ihn bei der Hand und sprach zu ihm: „Komm mit mir!“ Sie nahm ihn mit fort und verschwand. Sein Vater aber und seine

Mutter blieben in Thränen zurück und weinten, als die Zeit kam, wo der Junge zu essen bekam, und sie sahen, dass ihn die Menschenfresserin mit fortgenommen hatte; sie setzten sich hin und weinten. Die Frau aber, die Mutter des Knaben, rief aus: „Grosser Gott, — also einen jeden Knaben, den ich zur Welt bringe, will die Menschenfresserin fortschleppen? Da will ich weiter gar keine Kinder haben!“ Ihr Mann erklärte ihr: „Nach Jahresfrist will ich zur Menschenfresserin hingehen und sie aufsuchen und meinen Sohn sehen, und will sehen, was sie mit ihm angefangen hat.“ 10 Die Frau versetzte: „Gut!“

Der Mann wartete ein Jahr; dann ging er fort. Er bestieg sein Pferd und begab sich nach dem Orte, an dem ihn einst die Menschenfresserin schlafend gefunden hatte. Er fand sie aber nicht; er rief aus: „O Gott, — was soll ich thun? Ich will meinen Sohn sehen, — will sehen, wie es ihm geht, und will auch die Menschenfresserin sehen, um ihr zu sagen, dass sie mir kein Kind mehr entführen soll; denn die Mutter will wahnsinnig werden, sie ist wie eine geistig Gestörte geworden. „Thu mir den Gefallen,“ 15 rief er aus, „entführe mir keinen Sohn weiter!“ Er brachte nun die Nacht dort zu, wo er früher schon einmal geschlafen hatte, und wo ihm zum ersten Male die Menschenfresserin begegnet war. Gegen Mitternacht kam die Menschenfresserin und redete ihn an: „Hälbchen, warum bist du gekommen?“ Er versetzte: „Ich will dir Etwas sagen.“ Sie erwiderte: „Sag es! Aber ich weiss schon, was du sagen willst.“ „Was will ich denn sagen?“ Sie versetzte: „Es handelt sich um deine Frau; sie ist guter Hoffnung und hat Angst vor mir, ich möchte ihr ihren zweiten Knaben wie 20 seinen ersten Bruder entführen.“ „Mit deiner Rede hast du Recht!“ rief Hälbchen aus, und er fasste sie bei der Hand und brach in Thränen aus und sprach zu ihr: „Bei Gott, — zeig mir meinen Sohn! Lass mich sehen, wie es ihm geht!“ Da nahm sie ihren Stock und schlug mit ihm auf den Boden, und der Erdboden öffnete sich, und der Knabe kam von unten herauf und sprach: „Lieber Vater du bist also gekommen?“ Hierauf umarmte ihn sein Vater, und begann zu weinen. Als er seinen Sohn umarmte, sprach dieser aber zu ihm: „Lieber Vater, lass mich los! Ich 25 habe eine Mutter gefunden, die besser ist als meine Mutter, und einen Vater, der besser ist als mein Vater.“ Da liess der Vater

den Knaben los und sprach zu ihm: „Zieh hin in Frieden! Doch, lieber Sohn, ich will erst noch ein Wort sagen; rede zu deiner Mutter, der Menschenfresserin, und zu deinem Vater, dem Menschenfresser, und sag ihnen: „„Die Söhne, die meine Mutter auf der Welt noch gebären wird, sollt ihr nicht mehr wegholen!““ „Recht so!“ versetzte der Knabe. „Mutter!“ rief er hierauf. Die Menschenfresserin wandte sich zu ihm und sprach: „Was hast du?“ Er sprach zu ihr: „Die Söhne, welche meine Mutter gebären wird, 80 die sollt ihr nicht mehr wegholen!“ „Gut, mein Sohn!“ versetzte die Menschenfresserin; „seitdem ich dich in meine Gewalt bekommen habe, begehre ich gar keine anderen Kinder mehr.“ Dann sprach der Knabe zu seinem Vater: „Zieh hin in Frieden, lieber Vater, und grüss mir meine Mutter und sag ihr: „„Hab keine Angst mehr! Keinen Sohn weiter wird die Menschenfresserin von dir fordern!““

Der Vater trat dann den Heimweg an; er bestieg sein Pferd und ritt nach Hause. Er gelangte zu seiner Frau und erzählte ihr Alles über ihren Sohn und über die Menschenfresserin und 85 darüber, dass fernere Söhne die Menschenfresserin nicht mehr wegholen würde, — und Muhammed sende seinen Gruss, Muhammed, der Sohn Hälbchens, des Sohnes des Richters.

18 IV. Die Geschichte von Muhammed dem Fingerspreizer.

Es war einmal eine Frau, die hatte ein Mädchen und einen Knaben. Einst sprach sie: „Ich will nach der Stadt gehen, in der es kein Sterben giebt.“ Und sie brach auf; sie nahm ihren Sohn und ihre Tochter mit und ging fort. Sie gelangte nach einer Stadt und konnte in dieser keinen Friedhof finden; da rief 5 sie aus: „Dies ist eine schöne Stadt; hier giebt es kein Sterben!“ Dort blieb sie denn mit ihren Kindern wohnen.

Ihr Sohn wuchs heran und heiratete. Er nahm eine Frau aus jener Stadt; später brach er auf und zog auf eine Reise und liess seine Mutter, seine Schwester und seine Frau zurück und reiste weg. Einst rief seine Mutter aus: „Mir ist nicht wohl, mein Kopf thut mir weh!“ „Was fehlt dir?“ fragte ihre Schwiegertochter. Die Frau antwortete: „Mein Kopf thut mir weh.“ Da ging ihre Schwiegertochter eilends hin und holte ein paar Fleischer

und sprach zu ihnen: „Was gebt ihr mir für die Frau? Ich will 10
sie euch verkaufen.“ Sie verkaufte also ihre Schwiegermutter an die Fleischer; die nahmen sie her und wollten sie schlachten. „Warum das?“ fragte die Frau; man antwortete ihr: „Bei uns hier zu Lande ist es Gewohnheit, dass wir denjenigen, der krank wird und der ausruft: „„Mein Kopf thut mir weh!““, töten. Es ist ja besser, als dass er eines natürlichen Todes stirbt.“ Die Frau sprach hierauf: „Ihr werdet Glück haben, — aber lasst meine Leber und meine Lunge unberührt, bis mein Sohn zurückkommt! Dann gebt ihm Beides!“ „Gut!“ antwortete man ihr. Nun gab man der Schwiegertochter die Leber und die Lunge dieser Frau und sprach zur Ersteren: „Hebe diese beiden Sachen auf, bis dein Gemahl zurückkommt, und dann gieb sie ihm!“ Die 15 Schwiegertochter nahm die beiden Gegenstände und verwahrte sie an einem Orte, wo kein Weg vorbeiführte, damit sie Niemand antasten könne, bis ihr Mann nach Hause zurückkehre und sie sie ihm geben könne.

Als die Tochter der getöteten Frau, die Schwester des jungen Menschen, der auf Reisen gezogen war, sah, dass man ihre Mutter getötet hatte, machte sie sich auf und floh. Sie zog die Strasse entlang und weinte. Als sie in eine Einöde gelangte, sah sie einen Mann dastehen; der sprach zu ihr: „Komm nur her, mein Töchterchen! Fürchte dich nicht! Warum weinst du denn?“ Sie antwortete ihm: „Mein Herr, meine Mutter hat man getötet, 20 mein Bruder ist fern auf Reisen, und ich habe gar Niemand!“ Der Mann antwortete ihr: „Dann komm mit mir!“ „Schön!“ entgegnete sie ihm; hierauf stieg er mit ihr hinab in eine Höhle unter dem Erdboden; sie fand eine Stadt dort unten. Jener Mann nahm sie zur Frau. Er heiratete sie und blieb mit ihr zusammen, und sie wurde schwanger von diesem Manne und gebar einen Sohn, den sie Mḥęmmed bû lâḍfâr (= Muhammed der Fingernägelzeiger, oder einfach der Fingerspreizer) nannte; wenn er seine Finger auseinanderspreizte, so verlieh ihm dies die Gabe, auf die Entfernung einer Reise von zwei Tagen hin zu sehen.

Der Knabe wuchs heran und blieb bei seiner Mutter und 25 seinem Vater. — Jener junge Mann, welcher auf Reisen gezogen war, kam nach Hause zurück und sprach zu seiner Frau: „Wo ist denn meine Mutter und meine Schwester?“ Die Frau ant-

wortete ihm: „Iss nur erst! Nachher will ich dir schon Alles erzählen.“ Er aber rief: „Wie könnte ich essen! Wohin sind sie gegangen?“ Da holte ihm seine Frau ein Kästchen, in dem sich Geld befand, aus den oberen Gemächern herab und sprach zu ihm: „Das ist der Erlös für deine Mutter; ich habe sie verkauft.“ „Wie?“ rief er. Sie antwortete: „Deine Mutter sprach: „„Mein 30 Kopf thut mir weh!“““, da habe ich ihr ein paar Fleischer geholt und sie an dieselben verkauft. Man hat für dich die Leber und die Lunge deiner Mutter übrig gelassen; die sind aufbewahrt draussen in der Einöde.“ „Und wo ist meine Schwester?“ fragte er. Sie versetzte: „Als die Leute deine Mutter kleinhackten, ist sie davongeflohen, und ich weiss nicht, wohin sie gegangen ist.“ Der junge Mann sprach: „Gieb mir die Leber und die Lunge meiner Mutter!“ Seine Frau gab ihm die Leber und die Lunge seiner Mutter, und er steckte Beides in seine Tasche, er brach 19 auf und ging weg. Er sprach bei sich: „In dieser Stadt mag ich nicht länger bleiben; ich will nach meiner Schwester suchen, ob ich sie wohl wiederfinde.“ Er zog weiter; er verfolgte die Strasse und wanderte dahin.

Sein Neffe, der erwähnte kleine Knabe, spreizte seine Finger und sprach zu seiner Mutter: „Jetzt kommt mein Onkel!“ „Wo denn?“ fragte sie ihn. Der Knabe versetzte: „Er muss noch zwei Tage wandern; dann kommt er zu uns.“ Der Mann wan-5 derte einen, — wanderte zwei Tage; dann fand er die Höhle, in die seine Schwester hinabgestiegen war. Er betrat die Höhle und fand eine Stadt und Häuser daselbst. Er begann zu betteln. Jetzt rief der Sohn der Frau, jener kleine Knabe aus: „Da kommt mein Onkel!“ „Wo?“ versetzte seine Mutter. Der Knabe sprach: „Hier an der Hausthür steht er!“ Die Frau kam nun eilends aus dem Hause; sie erblickte ihren Bruder; sie umarmte ihn, und Beide brachen in Thränen aus. Er sprach zu ihr: „Meine Schwester, du warst dabei, als man meine Mutter tötete?“ Sie vesetzte: „In meiner Gegenwart geschah es; was konnte ich 10 thun? Ich bin davongeflohen und habe jene Stadt verlassen; aber da du, mein Bruder, gekommen bist, — wer hat dich denn hierher gebracht?“ Er versetzte: „Gott hat mich in diese Höhle gebracht; ich wusste nicht, dass du dich hier befändest.“ Sie sagte hierauf: „Ich habe einen kleinen Sohn; der hat dich kommen

sehen, als du noch eine Strecke einer Reise von zwei Tagen von hier entfernt warst.“ Der junge Mensch rief aus: „Wie erklärt sich das Wunder, dass dein Sohn auf die Entfernung einer Reise von zwei Tagen sehen kann?“ Sie erwiderte ihm: „Gott hat es ihm gegeben; er hat ihm diese Kraft verliehen.“

Aber der Mann seiner Schwester hatte die Gabe sich in eine Schlange zu verwandeln, oder in einen Hund, oder in einen Unhold. Er besass ferner grosse Herden von Kamelen, Rindern, 15 Ziegen, Lämmern, Schafen, Pferden, Eseln, — kurz und gut, — er besass alles Mögliche. — Die Schwester sprach: „Lieber Bruder, mach dich auf und weide die Schafe und trink ihre Milch!“ „Gut!“ versetzte er. Er weidete nun die Schafe. Ferner sagte sie ihm: „Lieber Bruder, weide doch auch die Ziegen!“ Er sprach: „Warum denn? Schafe weiden ist besser.“ Sie sprach zu ihm: „Weide lieber die Ziegen; die Schafe brauchst du nur zu melken!“ Da weidete er die Ziegen. Zu ihrem Manne aber 20 sprach sie: „Töte meinen Bruder, denn ich mag nicht leiden, dass er bei mir hier wohnt!“ Ihr Mann versetzte: „Warum soll ich deinen Bruder töten, meine Liebe? Was hat er mir gethan?“ Sie versetzte: „Ich will, dass du ihn tötest, — oder ich werde nicht länger bei dir wohnen bleiben!“ Da erwiderte ihr Mann: „Gut! Morgen werde ich mich in die Tonne stecken, in der sich die Datteln befinden, und wenn er seine Hand hineinstreckt, werde ich ihn beissen, — ich werde nämlich eine Schlange werden.“ „Recht so!“ versetzte die Frau. Am nächsten Morgen sprach sie zu ihrem Bruder: „Steh auf und weide die Ziegen!“ „Gut!“ 25 sprach er. Da rief der kleine Knabe, sein Neffe: „Ich will mit dir gehen, mein Onkel!“ „Schön!“ erwiderte er und ging mit dem Knaben fort. Der aber sprach zu ihm: „Lieber Onkel, mein Vater will dich töten; er ist in die Datteltonne gekrochen und hat sich in eine Schlange verwandelt, um dich zu töten. Meine Mutter hat zu ihm gesagt: „„Töte ihn!““ Der Onkel des Knaben rief aus: „Was soll ich thun?“ Der Knabe erwiderte: „Wenn wir mit den Ziegen nach Hause zurückkehren, und meine Mutter zu dir sagt: „„Du bist gewiss hungrig, — iss doch ein paar 30 Datteln aus der Tonne!““, — so sprich zu ihr: „„Ich bin unwohl; Muhammed, geh du hin und bring mir ein paar Datteln zu essen!““ Der junge Mann kam wieder nach Hause; da sprach seine

Schwester zu ihm: „Auf, lieber Bruder, — du bist gewiss hungrig, — iss doch ein paar Datteln!“ Er versetzte: „Ich bin nicht wohl, — ich bin krank; Muhammed, bring du mir ein paar!“ Der kleine Knabe erwiderte: „Schön!“ und lief hin nach der Tonne; da schrie ihn seine Mutter an: „Nein! Komm hierher! Geh nicht hin! Lass deinen Onkel allein gehen!“ Der Knabe aber sprach:
35 „Ich will welche für meinen Onkel holen.“ Der Knabe ging hin, steckte seine Hand in die Tonne hinein und wollte die Datteln
20 herausholen; da fand er die Schlange in der Tonne. Zu ihr sprach er: „Bleib still! Ich bin es, — dein Sohn!“ Da liess ihn die Schlange in Ruhe, und der Knabe nahm die Datteln mit; er brachte sie seinem Onkel und sprach zu ihm: „Iss, lieber Onkel!“ Dann kroch auch die Schlange aus der Tonne und kam herbei zu der Frau, d. h. zu ihrer (der Schlange) Frau. Der Mann sprach zu ihr: „Lob sei Gott! Er hat mich davor bewahrt, dass ich den Mann tötete; denn er ist ja mein Schwager,
5 und wenn ich ihn tötete, wäre es eine Sünde!“ Seine Frau versetzte: „Entweder töte ihn, oder ich bleibe nicht mehr bei dir!“ Der Mann versetzte: „Gut! Morgen werde ich ihn töten!“

Die Frau liess diese Nacht vorübergehen; am nächsten Morgen sprach sie zu ihrem Bruder: „Steh auf, Bruder, — weide deine Ziegen!“ „Recht!“ erwiderte er. Der kleine Knabe rief wieder: „Ich will mit dir, mein lieber Onkel!“ Der Onkel versetzte: „Schön! Komm mit mir!“ Seine Mutter aber rief ihm zu: „Mein Kleiner soll nicht in die Kälte hinaus gehen, — er wird mir krank werden!“ Der Knabe versetzte: „Ich will mit-
10 gehen! Was habe ich mit dir zu schaffen? Warum kümmerst du dich um mich? Ich will meinen Onkel nicht allein gehen lassen; ich will mit ihm gehen!“ Da sprach sie zu ihm: „Geh mit!“ Nun ging der Knabe mit seinem Onkel auf die Weide; er sprach zu ihm: „Lieber Onkel, heute Nacht will dich mein Vater töten; er will ins Zimmer kriechen, in dem du schläfst, und zwar ins Stroh hinein will er sich legen. Wenn du nach Hause kommst, und meine Mutter zu dir sagt: „„Hol das Stroh für die Schafe heraus und lass sie es fressen!““ — und du ins Zimmer hineingehst und das Stroh herausholen willst,
15 wird er dich beissen!“ „Was soll ich thun?“ rief der Onkel. Der Kleine versetzte: „Sei nur guten Muts, lieber Onkel!

Ich werde meinen Vater töten!" „Gut denn!" rief der Erstere.

Als sie dann mit den Ziegen nach Hause zurückkehrten, sprach zu ihm seine Schwester: „Schnell, lieber Bruder, — hol mir Stroh für die Schafe heraus, damit sie fressen!" Der Knabe rief: „Ich will es herausholen!" Seine Mutter versetzte: „Bleib du nur ruhig hier! Du bist klein, — du kannst es nicht herausholen. Lass deinen Onkel allein gehen!" Der Knabe aber versetzte: „Da wollen wir Beide zusammen gehen!" und zu seinem Onkel sprach er: „Steh auf, Onkel, wir wollen das Stroh zusammen herholen!" „Schön!" versetzte sein Onkel. Nun ging der Knabe mit ihm hinein, und als sie an die Thür des Zimmers gelangten, sprach der Kleine: „Es ist hier ganz dunkel; wir wollen doch ein Licht holen." Und er ging hin und brachte ein Brennscheit, brannte es mit einem Streichhölzchen an und schleuderte es ins Stroh hinein. Da ging der Raum in Flammen auf, samt dem Stroh, und die Schlange verbrannte. Die Mutter des Knaben aber begann zu weinen und zu schreien und sagte zu ihm: „Du hast deinen Vater getötet! Er lag ja dort im Stroh!" Der Knabe erwiderte: „Warum legt sich denn mein Vater ins Stroh und bleibt nicht am Orte, wo er sein soll? Ich wusste Nichts davon!" Die Mutter versetzte: „Nun leb ohne Vater weiter! Dein Vater ist tot! Nun leb du als Waise weiter!" Der Knabe versetzte: „Wer hat ihm denn gesagt, dass er sich in eine Schlange verwandeln solle? Ich dachte, er wäre ein Mensch! Du nimmst dir eine Schlange zum Mann?" Aber die Frau schlug sich an die Schenkel und weinte.

Als der Morgen anbrach, sprach sie zu ihrem Bruder: „Auf! Weide deine Ziegen wie früher!" Der kleine Knabe sprach: „Ich will mit meinem Onkel hinausgehen!" „Gut, — geh mit ihm hinaus!" sagte sie. Hierauf ging der Kleine mit seinem Onkel fort. Als sie so des Weges dahin zogen, begann der Knabe: „Lieber Onkel, heute Nacht will uns meine Mutter töten, mich und dich. Sie will die Knochen der Schlange (d. h. meines Vaters) zusammensuchen und sie in das Essen hineinlegen, damit wir sterben, ich und du." Sein Onkel fragte: „Und wie sollen wir handeln?" Der Knabe versetzte: „Ich werde sie töten, lieber Onkel; ich mag keinen Vater und keine Mutter haben!" In der

35 Nacht kehrten sie mit den Ziegen zurück; sie sahen, dass die Frau das Abendessen fertig gemacht und die Knochen der Schlange hergenommen und in das Essen hineingesteckt hatte, — nämlich an der Seite, wo der kleine Knabe und sein Onkel essen sollten;
21 aber an der Seite, wo sie selber essen wollte, befand sich kein Gift. Sie wollte also, dass die Beiden zusammen davon essen und sterben sollten, und dass sie allein am Leben bliebe. Der Knabe sprach: „Lieber Onkel, iss ja bloss von der Seite der Schüssel, von der ich essen werde!" „Schön!" versetzte sein Onkel. Nun trug die Frau das Essen für Alle auf; es waren drei: die Frau,
5 ihr Sohn und ihr Bruder. An derjenigen Seite der Schüssel, wo sie essen wollte, befand sich keine Giftspeise; aber an der Seite, wo die andern Beiden essen sollten, befand sich das Gift der Schlangenknochen. Ihr Sohn sprach zu ihr: „Steh auf, Mutter, verschaff uns etwas Milch, bevor wir zu Abend essen!" „Gut!" erwiderte die Mutter und stand auf und ging hin um Milch zu holen, indem sie noch zu den Beiden sprach: „Esst nur, bis ich wieder zu euch komme!" Sie brachte hierauf die Milch und sah, dass die Beiden dasassen und assen. Ihr Sohn sprach zu ihr: „Komm her, Mutter! Iss!" Sie setzte sich hin und ass. Als sie
10 den ersten Bissen oder den zweiten Bissen hinterhatte, — da sank sie sofort tot zu Boden. Der Kleine aber rief aus: „Hast du gesehen, lieber Onkel, was diese Sau vorhatte? Sie wollte uns Beide töten, aber wir haben sie getötet! Jetzt wollen wir all die Herden hier verkaufen." „Gut!" versetzte sein Onkel; „verkauf sie nur!" Hierauf verkauften sie die Herden allesamt und nahmen das Geld zu sich; dann sprach der Kleine: „Wohlan! Wir wollen wegziehen und nicht mehr hierbleiben!" Sein Onkel
15 erklärte sich einverstanden; sie begaben sich von jener Stadt weg, schlugen einen Weg ein und wanderten fort.

Als sie eine Reise von zehn Tagen durch die Einöde zurückgelegt hatten, fanden sie einen Scheideweg: der eine Weg ging nach Westen, und der andre ging nach Osten. Der Knabe blieb stehen und begann: „Lieber Onkel!" „Ich höre!" versetzte der Angeredete. „Lieber Onkel," begann der Knabe wieder, — „der Weg teilt sich hier in zwei Wege; welchen willst du nun einschlagen? Wir können nicht mehr zusammenwandern." Der Onkel versetzte: „Nein, mein Neffe, — so soll es nicht sein!" Der Kleine er-

widerte: „Doch, — so soll es sein, — und welchen Weg du willst, den nenne mir!“ Da versetzte sein Onkel: „Ich will den Weg 20 einschlagen, der nach Westen führt.“ Der Kleine sprach noch: „Lieber Onkel, ich gebe dir die Mahnung, arbeite bei keinem Manne, der rote Haare hat oder blaue Augen!“ „Gut!“ versetzte der Onkel. Der Mann wanderte nun den ersten Tag dahin und den zweiten Tag und den dritten Tag, — da wurde er hungrig; er fand einen Mann [1]; der sprach zu ihm: „Willst du bei mir arbeiten?“ „Auf Kontrakt?“ versetzte der Angeredete. „Ja, auf Kontrakt!“ erwiderte der Mann und erklärte ferner: „Derjenige, welcher ausreisst oder Überdruss an seiner Arbeit zu erkennen giebt, der muss sich einen Streifen Haut von seiner Ferse bis zu seinem Ohre ausschneiden lassen. „Gut so!“ versetzte der Onkel Muhammeds. Nun gingen die Beiden hin und schrieben den Kontrakt, und der 25 Mann bedeutete den Onkel des Muhammed: „Du wirst die Schafe weiden und meine alte Mutter auf den Schultern herumtragen und sie niemals auf den Boden absetzen; und jeden Tag musst du sieben Singvögel für meine Knaben einfangen. Die alte Mutter wirst du also niemals von deinen Schultern absteigen lassen.“ „Recht!“ versetzte der Onkel Muhammeds und trat in den Dienst des Mannes. Letzterer gab ihm die Schafe zu weiden und sprach zu ihm: „Dreh dich mir mit dem Rücken zu! Lass meine alte Mutter auf deine Schultern steigen! Aber lass sie ja nicht auf den Boden herunter von jetzt an, wo du sie aufsitzen lässt, bis 30 du mit ihr nach Hause kommst!“ „Recht so!“ versetzte der Onkel Muhammeds.

Er liess die Alte auf seine Schultern steigen. Der Mann hatte ihm bekanntlich noch gesagt: „Fang mir täglich sieben Singvögel für meine Knaben ein!“ Der neue Hirt ging hin, — er schleppte die Frau mit sich herum und weidete die Schafe; wenn es Abend wurde, beschäftigte er sich mit dem Einfangen der Singvögel. Er fing die sieben Vögel ein und kehrte mit ihnen nach Hause zurück. Dann kamen ihm die Knaben entgegen, und jeder Knabe, der zu ihm kam, bekam von ihm einen Vogel. Das ging jeden Tag vor sich.

---

[1] Wie aus dem Folgenden (S. 112 Z. 16) hervorgeht, ist dieser Mann rotköpfig und blauäugig.

Aber einst in der Nacht begann er zu weinen und rief aus:
35 „Was habe ich gethan, guter Gott? Ach, diese schreckliche Sorge, ich immer vor Augen sehen muss!“ Sein Neffe Muhammed
22 der Fingerspreizer sah das von ferne und rief aus: „Mein Onkel ist in Sorgen! Ich will zu ihm eilen!“ Er sprach zu dem Manne, bei dem er in Dienst war: „Lieber Meister, ich will hingehen und meinen Onkel holen; ich übergebe ihm meinen Stock und meinen Mantel (als Erkennungszeichen), und er wird hierher kommen; ich dagegen will zu dem Manne gehen, bei dem er als Hirt arbeitet, und will bei jenem Herrn in Dienst treten, und mein Onkel soll,
5 wie gesagt, zu dir hierher kommen.“ „Schön!“ versetzte sein Arbeitgeber. Muhammed der Fingerspreizer wanderte zwei Tage; dann fand er seinen Onkel mit der alten Frau auf seinem Rücken, während er weinte und hinter den Singvögeln herjagte, um sie einzufangen. Er sprach zu ihm: „Lieber Onkel, ich hatte dir doch die Mahnung gegeben, du solltest nicht bei einem rothaarigen oder einem blauäugigen Menschen in Arbeit gehen!“ Sein Onkel erwiderte: „Was half das Alles! Ich war hungrig, und da trat ich bei ihm in den Dienst, und der Kontrakt ist niedergeschrieben worden.“ Der junge Mann sprach hierauf: „Gieb den Kontrakt her!“ „Hier ist er!“ versetzte sein Onkel. Dann sprach der
10 junge Mensch: „Lass die Alte von deinem Rücken absteigen!“ Der Onkel erwiderte: „Nein, mein lieber Neffe!“ Der Neffe versetzte: „Hab keine Angst weiter! Ich weiss schon, wie ich die Sache zu Ende führe. Nimm du meinen Mantel und meinen Stock und geh den Weg hier immer gerade aus! Nach einer Reise von zwei Tagen wirst du Zelte vorfinden und Schafherden. Geh in die Zelte hinein, und man wird dir dort die Schafe zum Hüten übergeben!“ „Schön!“ versetzte der Onkel. Er brach auf; Muhammed der Fingerspreizer aber nahm den Stab her und schlug auf die Alte los und sprach zu ihr: „Steh
15 auf! Weide die Schafe! Lass mich ein bischen schlafen!“ „Es soll sofort geschehen, lieber Herr!“ beteuerte die Alte. Dann legte sich Muhammed unter einen Baum schlafen. Die Alte aber begann die Schafe zu weiden, bis die Nacht beinahe anbrach. Muhammed erhob sich jetzt vom Schlafe und sprach zur Alten: „Wo sind die Singvögel, die du einfangen solltest?“ Sie versetzte: „Du hattest mir gar Nichts davon gesagt!“ Er erwiderte: „So?

Das wusstest du nicht? Jeden Tag musst du sie von jetzt an einfangen, — sonst mach' ich dich tot!" „Einverstanden, lieber Herr!" beteuerte die Alte. Nun rannte sie hinter den Vögeln her, und die Dornen stachen sie in die Füsse, und sie weinte 20 und rief: „Lieber Gott! Woher kommt all das Unglück? Der Mensch schindet mich ja schrecklich!" Sie fing aber doch die sieben Vögel ein, brachte sie Muhammed und sprach zu ihm: „Hier sind die Vögel!" Er sagte zu ihr: „Wir wollen jetzt nach Hause zurückkehren." Er sagte ferner zu ihr: „Schnell! Nimm die Herde und treib sie vor mir her, denn ich weiss nicht, wo die Zelte sind!" Da trieb die Alte die Schafe dahin und sprach zu ihm: „Folg mir nach!" Muhammed sagte zu ihr: „Weisst du auch, 25 Alte, — wenn du etwa zu deinem Sohne sagst: „„Der Mann hier hat mich geschlagen!"" oder „„Er hat mich von seinem Rücken absteigen heissen!"", so töte ich dich! Oder wenn du zu ihm sagst: „„Der Mann hier ist gar nicht der frühere Hirte!"" Sag ja Nichts!" Sie erwiderte ihm: „Nein, mein Herr, ich werde kein Wort sagen."

Dann gelangten sie zu den Zelten und setzten sich nieder. Ihr Sohn kam zu ihr und sprach: „Mutter, nicht wahr, — der Mann hier ist ein guter Hirte?" Sie versetzte: „Gewiss! Er ist der richtige Hirte! Sieh nur, wie hübsch fett die Schafe sind, 30 und wie viel Milch sie haben!" „Schön!" erwiderte ihr der Sohn. Dann brachte er das Abendbrot und setzte es ihnen vor, der Alten und dem Hirten. Der erste Hirt, der Onkel des Muhammed, hatte nur das essen dürfen, was die alte Frau übrig liess; wenn die Alte satt war, dann hatte er essen dürfen. Der neue Hirte aber sprach zu ihr: „Halt! Iss nicht, bis ich satt bin! Was ich für dich übrig lasse, das iss!" „Schön!" versetzte die Alte. Nun ass Muhammed, bis er satt wurde, und das, was übrigblieb, gab 35 er der Alten und sprach zu ihr: „Iss!" Die Alte wendete ein: „Das war aber nicht im Kontrakt aufgeführt! Vielmehr sollte ich essen, bis ich satt wäre, — und zwar vor dir, — und das **23** Übrigbleibende sollte der Hirt essen!" Muhammed rief: „Weisst du, — wenn du ein Wort sagst, so töte ich dich!" „Nein, lieber Herr!" beteuerte die Alte.

Am nächsten Morgen nahm er die Alte auf den Rücken und trieb die Schafe vor sich her und zog ab. Als er ein hübsches Stück von den Zelten entfernt war, warf er die Alte von seinem

Rücken ab, versetzte ihr zwei tüchtige Hiebe mit dem Stocke
5 und schrie sie an: „Schnell! Weide die Schafe!" Dann begab
sich Muhammed zu den Schafen, nahm den Schafbock der Herde
herbei und schlachtete ihn, briet sein Fleisch und begann es zu
essen. Nachdem er sich satt gegessen hatte, rief er die alte
Frau herbei und sprach zu ihr: „Komm her und iss!" Sie kam
heran, setzte sich hin und begann zu essen. Da schnitt er ein
ganz gehöriges Stück Fleisch für sie ab, nahm seinen Hirtenstock
in die Hand und stopfte ihr das Fleisch mit dem Hirtenstocke
in den Mund hinein, bis sie starb. Als sie tot war, rief er aus:
10 „Gott sei dir nicht gnädig! Du hast meinen Onkel zu arg gequält."
Muhammed liess sie nun da, tot wie sie war, und ging
hin und fing die Singvögel ein. Er fing sie ein und steckte sie
in seine Manteltasche. Dann band er der alten Frau einen Strick
um die Füsse und zog sie auf dem Boden hinter sich her — durch
das Gestrüpp; und die Schafe trieb er vor sich her und kehrte
so nach Hause zurück. Als er in die Nähe der Zelte gelangte,
begegneten ihm die Knaben. Einem jeden von ihnen gab er
15 einen Vogel. Da sahen die Kinder, dass er weinte. „Warum
weinst du denn?" fragten sie ihn; er versetzte: „Die Grossmutter
ist gestorben." Jetzt gingen die Knaben hin und erzählten es
ihrem Vater und sprachen: „Lieber Vater, Grossmama ist tot!"
Nun kam der Besitzer der Herde herbei und fragte Muhammed:
„Was war denn mit der Alten? Was hat sie getötet?" Muhammed
versetzte: „Sie befahl mir und sprach zu mir: „„Schlachte
den Schafbock! Ich will ihn verzehren."" Ich schlachtete ihn
ihr und briet ihr von seinem Fleische. Sie nahm ein grosses
Fleischstück her und quälte sich mit dem Kauen, weil sie keine
Zähne hatte. Als sie es dann hinterschluckte, erstickte sie daran."
20 Der Herr schrie ihn an: „Warum schlachtest du denn den Schafbock
und lässt die Schafe ohne Bock?" Muhammed entgegnete:
„Was soll ich thun? Sie hat ja zu befehlen!" Schliesslich sprach
der Herdenbesitzer: „Scharr die Alte ein! Gott sei ihr nicht
gnädig!" Nun begrub man die alte Frau; Jener aber, Muhammed
nämlich, trieb die Schafe wie vordem auf die Weide. Er rief aus:
„Lob sei Gott! Wir sind die Alte los; nun sind bloss noch die
Knaben da; aber die will ich heute auch töten."

Er trieb die Schafe auf die Weide. Am Abend begann er

kleine Löcher in die Erde zu graben und Skorpione herauszu- 25
holen. Er fing auf diese Weise sechs Skorpione, aber als siebentes Tier fing er einen Singvogel ein. Diese Beute steckte er in seine Manteltasche und trieb die Herde vor sich her nach Hause. Die Knaben kamen ihm wie sonst entgegen; sobald nun einer zu ihm sagte: „Gieb mir meinen Vogel!", so reichte er ihm einen Skorpion, und der stach das Kind, dass es starb. So starben die sechs ältesten Knaben. Dem siebenten aber gab Muhammed einen Vogel und begann hierauf zu schreien und zu rufen: „Kommt her! Die Kinder sind gestorben!" Da eilten die Leute herbei und sprachen zu ihm: „Wie ist das zugegangen? Sechs sind 30 auf einmal gestorben?" Muhammed antwortete den Leuten: „Das kommt nur von euch selber! Ihr habt sie an die Vögel gewöhnt! Heute ist es sehr kalt, und die Hände der Knaben waren ganz steif, — sie waren nicht imstande, die Vögel fest zu halten; die entwischten ihnen, und wenn nun ein Vogel von einem Knaben fortflog, da flog auch gleich dessen Geist mit fort, und der Junge starb. Seht nur her: der hier, der seinen Vogel hübsch fest hält, der siebente Junge, ist nicht gestorben! Ihr habt den Jungen diese böse Geschichte selber beigebracht!" Da rief der Mann, der Vater der Knaben, aus: „Das ist zu viel für mich! 35 Bring keinen Vogel mehr, damit nicht auch der Kleine hier noch stirbt!" „Schön!" versetzte Muhammed. **24**

Er trieb die Schafe wieder auf die Weide. Zum Herrn der Herde hatte er aber gesagt: „Dort drüben befindet sich ein Platz, an dem sehr viel Futter wächst; ich will auf zwei Tage nicht heimkommen, oder will auch drei Tage ausbleiben; ich will die Schafe dort weiden lassen." „Gut! Geh nur hin!" versetzte sein Herr. Muhammed nahm die Herde mit, — einen Tag lang trieb er sie. Am zweiten Tage gelangte er zu seinem 5 Onkel und sprach zu ihm: „Lieber Onkel, nimm diese Herde und lass sie bei dir! Die Jungen habe ich getötet und die Alte habe ich getötet, und diese Schafe kannst du dir nehmen."

Nun kehrte der Hirt Muhammed zu seinem Herrn zurück; er schlug sich mit einem Steine ein Loch in den Kopf, band sich die Hände mit einem Stricke zusammen und begann zu schreien. Der Mann kam herbeigelaufen und fragte: „Was fehlt dir?" Muhammed versetzte: „Die Herde haben Räuber fortgeschleppt, und mir

haben sie die Hände gebunden und mich an meinem Kopfe ver-
10 wundet. Sieh nur, wie das Blut von meinem Gesicht herabläuft!" Der Mann rief aus: „Was sollen wir thun? Ist denn das Vieh weit entfernt?" Muhammed versetzte: „Die Tiere sind so weit, dass du sie nicht mehr zu sehen bekommst. Heute ist's schon der vierte Tag, dass die Räuber sie weggetrieben haben; wo willst du sie da finden?" Der Mann sprach hierauf zu ihm: „Nun, dann geh hin und weide die Kühe!" „Gut!" versetzte Muhammed und ging hin und trieb die Kühe auf die Weide. Das geschah
15 den ersten und den zweiten Tag; am dritten Tage brachte er die Kühe zu seinem Onkel hin. Er schnitt ihnen die Schwänze ab. Bloss eine Kuh liess er zurück, die übrigen alle brachte er (wie gesagt) seinem Onkel, zu dem er sprach: „Lieber Onkel, nimm auch diese Kühe! Ich werde es ihm schon zeigen und werde ihm den Hautstreifen abschneiden von seinem Ohre bis zu seiner Ferse!" „Du verstehst dein Geschäft, lieber Neffe!" rief der Oheim aus, — „mich hat er beinahe zu Tode geschunden!"

Nun kehrte Muhammed zu seinem Herrn zurück; jene Kuh-schwänze trug er in einem Bündel auf seinem Rücken. Er begab
20 sich an das Ufer des Meeres und steckte die Kuhschwänze in den Sand hinein; aber die eine Kuh, deren Schwanz er nicht abgeschnitten hatte, bettete er in das Seegras ein und liess ihren Schwanz gerade herausragen. Dann begann er zu schreien. Sogleich kam der Besitzer der Kühe herbei, er und seine Leute. Sie hörten den Hirten schreien und sprachen zu ihm: „Warum schreist du denn?" Er erwiderte ihnen: „Die Kühe sind alle ins Meer hineingesunken, aber hier stecken noch ihre Schwänze.
25 Schnell! Zieht! Ein Jeder von euch soll eine Kuh herausziehen und soll sie mittels ihres Schwanzes ans Tageslicht befördern!" Sobald einer nun an einem Schwanze zog, blieb ihm dieser in der Hand, — die Kuh aber war nicht da! Muhammed kam herbei-gelaufen und sprach zu den Leuten: „Haltet ein! Ihr versteht es gar nicht, wie ihr die Kühe herausziehen sollt! Wie wollen wir, da ihr jetzt ihre Schwänze abgebrochen habt, sie wieder-bekommen? Sie sind nun im Meere untergesunken! Lasst mich einmal ziehen!" Die Leute versetzten: „Wohlan! Zieh eine
30 heraus!" Da lief Muhammed schnell zu der Kuh hin, die er unter dem Seegras verborgen hatte, und deren Schwanz sich noch

am Körper befand, und zog an ihm, und die Kuh kam zum Vorschein. Dann sprach er zu den Leuten: „Habt ihr gesehen, wie ich die Kuh herausgezogen habe? Ihr versteht das eben nicht!“ Hierauf gingen die Leute heim.

Jetzt wandte sich der Mann, bei dem er in Stellung war, der Besitzer der Herde, an ihn und sprach zu ihm: „Scher dich fort! Was willst du noch bei mir? Meine alte Mutter hast du getötet, die Kinder hast du getötet, die Schafe hast du verschleppt, und die Kühe hast du ins Meer befördert! Was willst du denn noch bei mir weiden?“ Da rief Muhammed: „Gieb mir jetzt den Hautstreifen, der mir zukommt!“ Der Mann erwiderte: „Lass uns vor Gericht treten!“ „Gut! Lass uns hingehen!“ versetzte der Hirt. Nun begaben sie sich zum Richter; der sprach: „Rede, Mann! Was willst du also?“ Da sagte der Herdenbesitzer: „Mein Herr, dieser Mensch hier hat mich um alle meine Habe gebracht! Nichts hat er mir übrig gelassen! Meine alte Mutter und meine Kinder hat er getötet. Meine Schafe hat er mir verschleppt und meine Rinder ins Meer befördert!“ Der Hirt Muhammed versetzte: „Er soll mir das geben, was mir zukommt, — und dann will ich weggehen!“ Der Richter erklärte hierauf: „Du musst ihm allerdings das bezahlen, was er von dir will!“ Da sprach der Mann, der Herr der Herden: „Gut denn! Er soll das, was er beanspruchen darf, jetzt in deiner Gegenwart bekommen! Er soll mir vorrechnen, wie lange er bei mir gedient hat!“ Der Hirt versetzte: „Ich will bloss den Hautstreifen, der mir nach dem Kontrakte zukommt.“ Da sprach der Richter: „Du hast Recht, mein Sohn!“ — zu Muhammed; und zum Herdenbesitzer sprach er: „Du musst ihm den Hautstreifen geben!“ Der Herdenbesitzer schnitt sich darauf den betreffenden Hautriemen los und gab ihn dem Hirten Muhammed mit den Worten: „Hier ist der Hautstreifen für dich!“ Letzterer nahm ihn in die Hand und begab sich zu seinem Onkel; zu ihm sprach er: „Lieber Onkel, ich habe dir die Schafe, die Rinder und den Hautstreifen verschafft. Was soll ich ferner für dich thun? Nun, lieber Onkel, wir wollen jetzt diese Herden verkaufen und aus diesem Lande wegziehen; es ist nicht mehr gut für uns!“ Sein Onkel erwiderte: „Handle ganz nach Belieben!“ Sie verkauften die gesamten Herden, er und sein Onkel; dann brachen sie auf und zogen ab.

Sie brachten die Nacht bei Beduinen zu, die ihnen auch Abendbrot gaben. Als man sich schlafen legen wollte, rief Muhammed den Herrn des Zeltes herbei. „Ich höre!“ erwiderte 15 dieser. Muhammed begann: „Deine Windhündin will meinen Riemen fressen!“ „Nein, hab keine Angst!“ „Und wenn sie ihn verschlingt?“ „Dann nimm dir das Tier!“ Muhammed wartete nun, bis die Leute eingeschlafen waren; da zerriss er den Hautriemen in lauter kleine Stücke und warf ihn vor die Windhündin hin, indem er zu schreien und weinen begann und ausrief: „He, Hausherr, ich sagte dir ja, dass deine Windhündin meinen Riemen fressen wollte!“ Der Hausherr versetzte: „Sei still! Schrei nicht! Nimm die Hündin zu eigen!“ Muhammed nahm sie mit, legte ihr 20 einen Strick um den Hals und führte sie fort.

Als die Nacht einbrach, gelangte man wieder zu anderen Beduinen und übernachtete daselbst. Muhammed rief den Hausherrn herbei. „Ich höre!“ versetzte dieser. „Dein Hammel will meine Windhündin töten!“ „Nein!“ „Und wenn er sie tötet?“ „Dann nimm ihn dir!“ Muhammed liess Alle einschlafen; dann zog er sein Messer hervor, schnitt der Windhündin den Leib auf, legte das tote Tier dem Hammel über die Hörner und begann zu schreien. Der Hausherr sprang auf und rief: „Schweig! Nimm den Hammel und verlass uns!“

25 Muhammed nahm den Hammel und zog seines Weges; bald fand er wieder eine Beduinenniederlassung. Er meldete sich als Nachtgast an, und man setzte ihm sein Abendbrot vor. Bevor er sich schlafen legte, rief er den Hausherrn herbei. „Ich höre!“ versetzte dieser. „Deine Tochter will meinen Hammel schlachten!“ „Schweig! Sag so Etwas nicht! Meine Tochter braucht nicht nach Fleisch gierig zu sein! Sie bekommt Fleisch jede Nacht.“ „Schön! Ich lege mich also schlafen! Aber wenn meinem Hammel 30 Etwas zustösst, so schreie ich!“ „Wenn ich erfahre, dass meine Tochter das Tier anrührt oder überhaupt sich ihm naht, so töte ich sie!“ „Ich lege mich also schlafen,“ erklärte Muhammed. Er wartete, bis Alle eingeschlafen waren; dann schlachtete er den Hammel und nahm dessen Leber her, die er auf einen Gluttopf legte und briet. Dann legte er die Leber dem Mädchen in ihre Hände, sowie auch ein Stück in ihren Hemdenbausch, während sie schlief und von Alledem Nichts

merkte. Dann begann Muhammed zu schreien. Der Hausherr kam auf dieses Schreien sogleich herbei und rief: „Sei still! Schrei nicht, Mensch!“ „Warum soll ich nicht schreien? Meinen 35 Hammel hatte ich aufgezogen wie meinen Sohn, und jetzt tötet ihn mir deine Tochter!“ „Meine Tochter schläft ja aber!“ „Nun, wir wollen deine Tochter untersuchen, ob wir nicht noch das 26 Fleisch in ihrem Hemdenbausch und in ihren Händen vorfinden!“ „Wenn dies der Fall sein sollte, so nimm dir das Mädchen als Ersatz für den Hammel!“ Die Beiden begaben sich nun zum Mädchen ins Zimmer und sahen sie schlafend daliegen, während sich das Fleisch des Hammels in ihren Händen und in ihrem Hemdenbausche befand. Muhammed, der Besitzer des Hammels, begann: „Siehst du nun, was deine Tochter angestellt hat?“ „Nimm sie mit!“ erwiderte der Vater, versetzte ihr erst noch eine gehörige Tracht Prügel und befahl ihr dann: „Verlass mich 5 mit dem Mann hier!“

Muhammed nahm das Mädchen mit und wanderte mit ihr bis die Nacht einbrach. Da fanden sie eine andere Beduinenniederlassung. Sie begaben sich in ein Zelt, dessen Leute ihnen Abendbrot vorsetzten. Als sie sich schlafen legen wollten, begann Muhammed, zum Herrn des Zeltes gewandt: „Deine Stute will meine Frau töten!“ „Nein!“ „Und wenn sie sie töten sollte?“ „Dann nimm sie!“ Muhammed liess die Leute einschlafen, dann sagte er zu dem Mädchen: „Weisst du, Mädchen (‚was ich jetzt vorhabe)? Ich will dich der Stute hier zwischen die Füsse legen. Du musst dich nun tot stellen, und ich nehme mein Messer und 10 versetze dir ein paar Schnitte über deine Stirn, so dass das Blut dir über das Gesicht fliesst. Du darfst dich aber nicht mucksen!“ „Schön!“ erwiderte das Mädchen. Muhammed wartete weiter, bis Alles im tiefsten Schlafe lag; dann zog er sein Messer und versetzte dem Mädchen ein paar Schnitte über ihre Stirn, — dreimal that er das —, sodass Gesicht, Brust und Nacken des Mädchens ganz mit Blut besudelt wurden. So beförderte er das Mädchen der Stute zwischen die Füsse und erhob ein Geschrei. Der Herr des Zeltes sprang auf und rief: „Still! Schrei nicht! Nimm die Stute und geh fort von hier! Nimm aber auch das tote Mädchen mit: leg sie quer über die Stute und wirf sie irgendwo fern von hier 15 weg, damit man uns nicht etwa für ihren Tod verantwortlich macht!“

Muhammed und sein Onkel nahmen das Mädchen, legten es über die Stute und gingen neben dieser her. Der Eine hielt es auf der einen Seite, der Andere auf der andern Seite fest, da sie Angst hatten, das Mädchen möchte herunterrutschen; der Herr des Zeltes aber drängte sie: „Macht schnell, dass ihr fortkommt, damit es nicht etwa Morgen wird und Leute euch erblicken und uns dann für den Tod des Mädchens verantwortlich machen!“ So zogen die Beiden mit dem Mädchen dahin; als sie sich aber ein gehöriges Stück entfernt hatten und weit genug
20 von den Beduinen waren, befahlen sie ihr abzusteigen. Das Mädchen stieg ab. Nun setzten sie sich hin und frühstückten, und Muhammed begann: „Lieber Onkel, das Mädchen soll deine Frau sein! Ich verheirate sie hiermit mit dir! Das Geld aber, das wir für die verkaufte Herde bekommen und von dem Manne damals erhalten haben, wollen wir teilen! Du sollst zwei Teile haben, und ich will nur einen Teil. Denn du hast jetzt eine Frau, ich aber nicht. Und nun mögest du in Frieden von hier weg-
25 ziehen, — ich kenne dich nicht mehr, und du kennst mich nicht mehr! Die Gemeinsamkeit von Wasser und Salz sei zwischen uns von jetzt an zu Ende!“ Nun begann der Onkel zu weinen, und der Neffe auch. Dann nahmen sie von einander Abschied und baten einander (für etwaiges Unrecht) um Verzeihung, und ein Jeder von ihnen schlug einen andern Weg ein.

V. Die Geschichte von Buk Ettemsuch.

Es war einmal ein Mann, der hatte sieben Töchter. Er wollte einst auf eine Reise ziehen, er und die Mutter der Mädchen; er liess diese daheim allein zurück. Er liess ihnen aber
30 Vorrat da für drei Jahre, schloss sie dann im Hause ein und sprach zu ihnen: „Öffnet das Haus nicht, bis ich mit eurer Mutter zurückkomme!“ „Gut, lieber Vater!“ versetzten die Mädchen.

Die Mädchen waren schon zwei Jahre lang im Hause eingeschlossen. Als sie eines Tages grosse Wäsche hatten und eben auf die Dachwand kletterten und die Wäsche ausbreiteten, — da erblickten sie Mehreres: die Leute auf der Strasse und den Marktplatz, Fleisch, Gemüse u. s. w. Eines von den Mädchen

begann: „Kommt her! Seht nur, was für gute und verschieden- 27
artige Sachen dort alle aufghäuft sind! Da wollen wir auch
Anteil haben! Eine von uns soll ausgehen, soll auf den Markt
gehen und uns Gemüse und Fleisch holen!“ Die jüngste Schwester
aber wandte ein: „Euer Vater hat ja doch gesagt, ihr solltet
das Haus nicht öffnen, bis er wieder von der Reise käme?“ Die
älteste Schwester sprang jetzt auf und versetzte ihr einen
Schlag, die zweitälteste spuckte sie an, die dritte warf ihr 5
Schimpfworte an den Kopf, die vierte stiess sie mit der Hand
von sich weg, die fünfte warf sie zu Boden und kniete auf sie,
und die sechste besudelte sie. Die Mädchen liessen die Rede
der Jüngsten ausser Acht und öffneten das Haus, und zwei von
ihnen nahmen einen Korb und gingen aus. Sie holten Gemüse
und Fleisch. Dann begann man zu kochen; das Haus aber blieb
unverschlossen. Dann trug man das Essen auf und setzte sich
zu Tische, um zu speisen; die jüngste Tochter aber begab sich
in die Hausflur. Sie fand daselbst eine grosse Scherbe einer 10
zerbrochenen Tonne; diese Scherbe deckte sie über sich und
weinte.

Während die übrigen Schwestern noch beim Essen sassen,
kam eine Hexe und betrat das Haus. Sie stürzte sich auf die
älteste Schwester mit den Worten: „Von wo soll ich mit dir anfangen, du Fettpolster?“ Die älteste Tochter erwiderte: „Fang bei
meiner Hand an, die mein jüngstes Schwesterchen geschlagen hat!“
Die Hexe frass die älteste; dann kam sie zur zweiten und sprach
zu ihr: „Von wo soll ich mit dir anfangen, du Fettpolster?“ Die
zweite versetzte: „Fang bei meinem Munde an, der mein Schwester- 15
chen anspuckte!“ Dann wandte sich die Hexe an die dritte,
mit denselben Worten wie früher. Die dritte erwiderte: „Fang
bei meiner Zunge an, die mein Schwesterchen schmähte!“ Zur
vierten kam die Hexe und sprach ebenso. Die vierte versetzte:
„Fang bei meinen Händen an, die mein Schwesterchen fortstiessen!“
Zur fünften kam die Hexe und wiederholte ihre frühere Rede.
Die fünfte entgegnete: „Fang bei meinen Füssen an, die auf
mein Schwesterchen traten!“ Und schliesslich gelangte die Hexe
zur sechsten und sprach die früheren Worte. „Fang in der Mitte 20
meines Leibes an, weil ich mein Schwesterchen mit meinem
Wasser besudelte!“ versetzte die sechste. Die Hexe frass nun

alle Sechs auf. Die jüngste Tochter sah, wie das geschah; sie floh nach der Hausthür, gelangte auf die Strasse und eilte davon. So kam sie denn nach dem Schlosse eines Menschenfressers; daselbst begab sie sich nach dem Abtritte, und als sie dort eine mächtige Schüssel erblickte, deckte sie diese über sich und schlief ein.

25 Der Menschenfresser kam nach Hause und rief: „Es riecht nach einem Menschen in meinem Schlosse, — was hat ihn mir hergebracht, mein Unheil?“ Hiermit suchte er in den Zimmern umher, fand das Mädchen aber nicht. „Komm heraus!“ rief er; „wenn hier Jemand ist, so braucht er keine Angst zu haben, — ich rede ihn nicht an!“ Das Mädchen wollte trotzdem nicht antworten. Da sprach der Menschenfresser: „Komm hervor! Über dir sei Sicherheit deines Lebens! Bist du ein alter Mann, so sollst du mein Vater sein! Bist du ein Knabe, so sollst du mein Sohn sein! Stehst du in meinem Alter, so sollst du mein Bruder sein! Bist du eine alte Frau, so sollst du meine Mutter sein! Bist du ein junges Mädchen, so sollst du meine Tochter sein! Stehst du in meinem Alter, so sollst du meine Frau sein!
30 Dein Leben steht in Gottes Schutze! Es wird dir Nichts zustossen!“

Jetzt kam das Mädchen hervor. Der Menschenfresser sprach zu ihr: „Hab keine Angst!“ Er liess sie nun regelmässig zu Hause und ging selbst auf die Jagd. Das Fleisch der Gazellen, der Hasen und der Rebhühner gab er dem Mädchen; für sich selbst holte er Menschenfleisch. — das kochte ihm das Mädchen. und er ass es, das Menschenfleisch; das Mädchen aber genoss von dem anderen Fleische. Er gab ihr auch die Schlüssel für
35 sechs Zimmer, aber den Schlüssel für das siebente Oberzimmer wollte er ihr nicht geben. So blieb denn das Mädchen längere
28 Zeit beim Menschenfresser; sie redete ihn „Vater“ an, und er redete sie „Tochter“ an. Er sprach nicht ein einziges schlechtes Wort zu ihr.

Einst sprach das Mädchen: „Vater, gieb mir doch den Schlüssel zum Zimmer im Obergeschosse!“ Der Menschenfresser antwortete: „Nein, mein Mädchen! In dem Oberzimmer befindet sich übrigens gar Nichts, was du dir anzusehen brauchtest!“ „Ich will aber den Schlüssel haben!“ begann das Mädchen

wieder. Doch er wollte ihn ihr nicht geben. Das Mädchen weinte erst, dann sprach sie bei sich: „Heute Nacht will ich thun, als ob ich schliefe, draussen auf dem Hofe; dann werde 5 ich warten, bis er den Schlüssel versteckt und werde ja sehen, wo er ihn hinthut.“ Das Mädchen legte sich also auf dem Hofe zum Schlafen nieder, nachdem sie mit dem Menschenfresser zu Abend gegessen hatte. Nach einiger Zeit erhob sich der Menschenfresser, zog den Schlüssel aus seiner Tasche hervor und vergrub ihn in den Boden; das Mädchen aber sah Alles. Als dann der Menschenfresser sich nach seinem Lager begab, machte sich das Mädchen ans Werk, nahm den Schlüssel her und ging ins Haus. Sie suchte ihr Lager auf und legte sich neben ihren Vater, den 10 Menschenfresser, hin.

Am folgenden Morgen stand der Menschenfresser auf und suchte den Schlüssel, fand ihn aber nicht. Er sprach bei sich: „Wecke ich das Mädchen jetzt auf, so erschrecke ich sie. Ich will also lieber den Schlüssel heute bei ihr lassen, und wenn ich heute Abend wieder nach Hause komme, nehme ich ihn ihr ab.“ Der Menschenfresser ging dann auf die Jagd; das Mädchen aber machte sich ans Werk, — und zwar schleunigst, — und öffnete das Oberzimmer, fand jedoch Nichts darin. Sie fand bloss ein Fenster darin, das zugemacht war. Sie öffnete es und guckte hinaus. Jetzt erblickte sie einen Garten, — und 15 zwar gehörte der dem Prinzen. Im Garten befand sich ein Stier, der ganz allein Wasser aus einem Brunnen zog, — kein Mensch war in seiner Nähe oder irgend Etwas sonst. Der Stier redete das Mädchen an: „Guten Morgen, Tochter des Buk Ettemsuch! Dein Vater macht dich dick und fett und dreht sich fix um und frisst dich!“ Da verliess das Mädchen das Oberzimmer und begann zu weinen. Sie vermochte nicht das Abendbrot für den Menschenfresser zu kochen oder sonst Etwas zu thun. Sie warf sich auf ihr Lager und weinte. Als der Menschenfresser in der Nacht nach Hause kam, merkte er sogleich, dass sie das Oberzimmer geöffnet hatte; er sprach zu ihr: „Warum weinst du? Du hast 20 ja auch das Abendbrot nicht gekocht! Hast du etwa das Oberzimmer geöffnet?“ Das Mädchen versetzte: „Ich habe es geöffnet.“ „Und was hat dir der Stier gesagt?“ fragte der Menschenfresser. Sie versetzte: „Er sagte zu mir: „„Guten Morgen, Tochter

des Buk Ettemsuch! Dein Vater macht dich dick und fett und dreht sich fix um und frisst dich!"" Jetzt sprach der Menschenfresser: „Geh morgen noch einmal zu ihm hin, und wenn er wieder so zu dir sagt, dann sag du zu ihm: „„Mein Vater macht mich dick
25 und fett und zieht mich gross und frisst mich nicht! Gäb' mir der Prinz dein Auge, so wollte ich mir einen Spiegel daraus machen und mich von vorn und von hinten darin betrachten. Dich sollte er blind machen, und nochmals blind, und deine Gurte sollte er zwischen deinen Vorderfüssen herumbaumeln lassen, — sieben Tage und sieben Nächte!"" „Gut!" versetzte das Mädchen. Als sie am nächsten Morgen wieder zum Stiere kam, sprach dieser zu ihr abermals: „Guten Morgen, Tochter des Buk Ettemsuch! Dein Vater macht dich dick und fett und dreht sich fix um und frisst dich!" Das Mädchen aber versetzte: „Mein Vater macht mich
30 dick und fett und zieht mich gross und frisst mich nicht! Gäb' mir der Prinz dein Auge, so wollte ich mir einen Spiegel daraus machen und mich von vorn und von hinten darin betrachten. Dich sollte er blind machen und nochmals blind, und deine Gurte sollte er zwischen deinen Vorderfüssen herumbaumeln lassen, — sieben Tage und sieben Nächte!" Da stürzte der Stier hin und blieb sieben Tage und sieben Nächte lang am Boden liegen. Der Garten aber verwelkte, weil er zu wenig bewässert wurde.

Als der Prinz einst in den Garten kam, fand er denselben
35 ganz welk und dürr, und den Stier fand er am Boden liegen. Er versetzte Letzterem einen Schlag und tötete ihn. Dann sprach er zu seinen Leuten: „Schafft einen andern Stier herbei!" Die Leute gingen hin und holten einen andern Stier; den liessen sie das Wasser ziehen, und dann ging der Prinz nebst seinem Gefolge
29 wieder fort. Als das Mädchen am folgenden Morgen das Wasserrad wieder gehen hörte, öffnete sie das Oberzimmer und sah zum Fenster hinaus. Der Stier redete sie wie der frühere an und sprach: „Guten Morgen, Tochter des Buk Ettemsuch! Dein Vater macht dich dick und fett und dreht sich fix um und frisst dich!" Das Mädchen antwortete: „Mein Vater macht mich dick und
5 fett und zieht mich gross und frisst mich nicht! Gäb' mir der Prinz dein Auge, so wollte ich mir einen Spiegel daraus machen und mich von vorn und von hinten darin betrachten. Dich sollte er blind machen und nochmals blind, und deine Gurte sollte er

zwischen deinen Vorderfüssen herumbaumeln lassen, — sieben Tage und sieben Nächte!“ Da stürzte der Stier hin und blieb sieben Tage und sieben Nächte am Boden liegen. Am siebenten Tage erhob sich der Stier wieder und begann von Neuem das Wasser aus dem Brunnen zu ziehen. Der Prinz aber sprach zur selben Zeit: „Ich will doch einmal den Garten besichtigen und sehen, ob der neue Stier auch gut Wasser heraufbefördert.“ Der 10 Prinz betrat den Garten, woselbst er den Stier eifrig arbeiten sah, während der Garten nichtsdestoweniger trocken war. Er zog sein Schwert und trat zum Stiere heran, um ihm den Todesstoss zu versetzen, — da sprach der Letztere zu ihm: „Herr, schenk mir mein Leben und lass dir berichten!“ „Was willst du mir berichten?“ fragte der Prinz. Der Stier versetzte: „Mein Herr, ein Mädchen guckt öfters zu mir vom Fenster dort herunter und sagt ein paar Worte zu mir, auf die hin ich stets zu Boden stürze. Sieben Tage und sieben Nächte lang bin ich unfähig, 15 mich zu erheben. Aber, lieber Herr: eine von solcher Schönheit wie jene Erwähnte giebt es nicht zum zweiten Male auf der Welt!“ Der Prinz sprach hierauf: „Du lügst! Der Garten hier gehört ja eigentlich einem Menschenfresser, — hat der etwa Mädchen in seiner Obhut?“ Der Stier sprach: „Warum nicht? Wenn du mich Lügen strafst, so komm doch morgen früh einmal her, — komm und versteck dich hier im Baume, — da wirst du Alles mit deinen eignen Augen sehen!“ „Gut!“ versetzte der Prinz; „sehe ich aber, dass die Sache nicht wahr ist, so töte ich dich!“ „Das kannst du thun!“ versetzte der Stier. 20

Der Prinz ging nun wieder fort, und der Stier nahm seine Arbeit am Ziehbrunnen wieder auf. Als der Prinz am folgenden Morgen in der Frühe in den Garten kam und den Stier bei seiner Arbeit am Ziehbrunnen fand, fragte er ihn: „Ist das Mädchen gekommen?“ Der Stier versetzte: „Noch nicht, aber sie wird jetzt gleich kommen. Versteck dich in den Wipfel des ersten besten Baumes!“ Der Prinz kletterte auf den Baum und erwartete das Mädchen; er wollte sehen, ob der Stier lüge, oder ob die Sache auf Wahrheit beruhe. Das Mädchen kam denn auch und guckte aus dem Fenster. Der Stier redete sie an: 25 „Guten Morgen, Tochter des Buk Ettemsuch! Dein Vater macht dich dick und fett und dreht sich fix um und frisst dich!“ Das

Mädchen antwortete: „Mein Vater macht mich dick und fett und zieht mich gross und frisst mich nicht! Wenn mir der Prinz dein Auge gäbe, so wollte ich mir einen Spiegel daraus machen und mich von vorn und von hinten darin betrachten. Dich sollte er blind machen und nochmals blind, und deine Gurte sollte er zwischen deinen Füssen herumbaumeln lassen, — sieben Tage
30 und sieben Nächte!“ Der Stier fiel jetzt zu Boden, und der Prinz sah Alles. Das Mädchen ging nun in ihr Oberzimmer zurück und schloss das Fenster zu. Der Prinz aber stieg vom Baume herunter; in seinem Herzen empfand er brennende Liebe zu dem Mädchen ob der Schönheit, die sie besass; ihresgleichen gab es sonst nicht auf der Welt. Er sprach bei sich: „Wunder! Wie kann der Menschenfresser dieses Mädchen so friedlich bei sich gross werden lassen, ohne es aufzufressen? Heute Nacht will ich ein Abendessen für den Menschenfresser fertig machen lassen und ihn nach meiner Wohnung holen, ihn
35 dort bewirten und ihn um das Mädchen bitten, falls er es nicht etwa selbst zur Frau genommen hat.“

Der Prinz liess also einen Ochsen schlachten, den man alsbald briet; er liess ferner eine ganze Zisterne Kuskus für den Menschenfresser kochen und eine ganze Zisterne voll Trinkwasser
30 nebst einem Palmenstamm als Zahnstocher bereit halten. Auch einen Ballen Zeug liess er anschaffen, damit der Menschenfresser sich die Hände abwischen könne. Dann erwartete er ihn im Hofe seines (des Menschenfressers) Hauses, er und sein Gefolge. Als der Menschenfresser von der Jagd heimkam und das Gefolge und den Prinzen selber im Hofe seines Hauses versammelt fand, redete er die Anwesenden an: „Willkommen, liebe Nachbarn!
5 Warum seid ihr gekommen? Ich habe euch doch Nichts gethan?“ „Durchaus nicht!“ versetzte der Prinz; „du hast uns Nichts gethan!“ Der Menschenfresser begann wieder: „Wie ist's aber, dass ihr früher nie nach meinem Hause kamt und heute Nacht auf einmal kommt?“ Der Prinz versetzte: „Wir wollen einmal bei dir essen!“ „Das Essen ist fertig! Nehmt gefälligst mit teil!“ sprach der Menschenfresser und eilte in sein Haus hinein; denn er hatte gute Jagdbeute von draussen mitgebracht, nämlich auf seinem Rücken; das Wildpret brachte er nun dem Mädchen
10 ins Haus hinein und trat dann wieder auf den Hof. Der Prinz

hatte nun auch Platz genommen und begann jetzt: „Steh auf, Buk Ettemsuch, und geh lieber zu einem guten Essen mit uns fort!“ „Wohin?“ fragte der Menschenfresser. Der Prinz antwortete: „Nach meinem Hause; ich habe das Abendbrot fertig.“ „Aber mein Haus liegt doch wahrlich hier, und eures ist fern!“ Der Prinz entgegnete: „Du kommst ein anderes Mal dran; heute bin ich der Bewirtende! Das Essen bei mir steht schon seit einiger Zeit bereit! Ich rechnete auf dich, ohne dass du es selbst wusstest. Ein anderes Mal wollen wir zu dir zum Essen kommen.“ 15 Da ging der Menschenfresser mit den Leuten des Prinzen und speiste mit ihnen zusammen. Der Prinz begann nach einiger Zeit: „Ich trete als Werbender an dich heran; ich werbe um ein ehrbares Mädchen aus bester Familie.“ „Ich habe keine Tochter!“ versetzte der Menschenfresser. Der Prinz antwortete: „Doch! Du hast eine! Ich habe sie heute selbst gesehen: sie guckte aus dem Fenster.“ Da sprach der Menschenfresser: „Gut! Sie soll dir gehören!“ Hiermit gab er dem Prinzen das Mädchen. Der Prinz begleitete nun mit seinem Gefolge den Menschenfresser 20 bis zu dessen Hausthür. Man fragte Letzteren noch einmal: „Die Sache, die wir besprochen haben, ist also mit der heutigen Nacht abgeschlossen?“ Der Menschenfresser antwortete: „Ich bin ein Mann, kein kleiner Junge. Wenn ich mein Wort gebe, so ist die Sache eben abgeschlossen.“ Mit diesen Worten trat er in sein Haus, und die Andern gingen heim.

Drinnen im Zimmer fand er das Mädchen dasitzen; sie hatte gewartet, dass er kommen und mit ihr essen möchte, denn allein wollte sie nicht essen. Er fragte sie: „Warum hast du noch nicht gegessen?“ Sie erwiderte: „Ich wollte warten, bis du 25 kämest.“ „Ich habe schon beim Prinzen zu Abend gegessen.“ „Woher kennst du den?“ „Wir sind ja Nachbarn und zusammen aufgewachsen. Und übrigens habe ich dich ihm heute zur Frau gegeben. Er nahm mich nämlich nach seinem Hause mit und brachte eine Menge Leute mit herein: vor ihnen schämte ich mich (ihm eine abschlägige Antwort zu geben) und so gab ich dich ihm zur Frau.“ „Ich will ja gar keinen Mann haben!“ versetzte das Mädchen; aber bloss vor dem Menschenfresser redete sie so, — in ihrem Herzen war sie höchst erfreut.

Am folgenden Morgen brachte der Prinz das Hochzeitsgut 30

herbei, — also vor Allem die Hochzeitsgewänder, — und wollte die Braut mitnehmen. Der Menschenfresser aber hatte ihr zuvor gesagt: „Höre, Mädchen! Hüte dich, zu sprechen und mit dem Prinzen zu reden! So oft auch er dich anredet, — jedesmal stell dich stumm!“ „Gut!“ erwiderte das Mädchen. Der Menschenfresser sagte jedoch noch: „Wenn er dich aber mit den Worten anredet „„beim Haupte des Buk Ettemsuch!““, — dann darfst du sprechen und mit ihm reden!“

Die Braut kam nun in den Palast des Prinzen; er begab sich 35 zu ihr ins Gemach und redete sie an: „Frau, sprich doch!“ Sie wollte nicht mit ihm sprechen. Da verliess er sie wieder. Das geschah in der ersten Nacht, — doch auch in der zweiten Nacht wollte sie nicht mit dem Prinzen reden. Als sich das in der dritten Nacht wiederholte, da sprach er zu ihr: „Wenn du nicht mit mir reden willst, so nehme ich mir noch eine Frau, und du kannst dasitzen!“

31 Als man die neue Frau herbeigeholt und in den Palast des Prinzen geführt hatte, da erhob sich das Mädchen des Buk Ettemsuch und sprach zu den Frauen, welche mit der neuen Favoritin gekommen waren: „Nehmt Platz! Ich will euch das Essen bereiten.“ Die Frauen setzten sich hin und warteten auf die Zubereitung des Essens. Das Mädchen des Buk Ettemsuch aber setzte sich einfach auf einen Stuhl und rief: „Komm her, Brenn- 5 holz!“ Das Brennholz kam. „Komm her, Feuer!“ Das Feuer kam und zündete das Holz an. „Komm her, Topf!“ Der Topf kam herbei. „Komm her, Öl!“ Das Öl kam herbei. „Giess dich selber in den Topf!“ Dies geschah. Als nun das Öl die nötige Brathitze hatte, da tauchte das Mädchen seine Finger in diesen Topf mit dem heissen Öl hinein; sogleich wurden ihre Finger gebraten, sie wurden zu zehn gebratenen Fischen. „Komm her, Backofen!“ rief sie alsdann. Der Backofen kam herbei. „Feuer, 10 brenn drinnen im Backofen an!“ Dies geschah. „Werd ordentlich warm, Backofen!“ Auch dies geschah. Jetzt sprang das Mädchen selber in den Backofen hinein, mit allen ihren Kleidern, die sie anhatte, mit ihrem Gold und ihrer Seide, — und sogleich verwandelte sie sich in ein Weizenbrot, das rot aussah wie eine Koralle. „Jetzt könnt ihr essen!“ sprach sie zu den Frauen, — „ihr seid ja von weit her!“ Die Frauen sahen einander sprachlos

an. Die neue Braut rief: „Warum seht ihr einander so erstaunt an?" Die Frauen versetzten: „Wir betrachten dieses Wunder." 15 „Ist das ein so grosses Wunder? Das kann ich auch." Sie zündete das Feuer im Backofen an und sprang in ihn hinein, — wurde aber sogleich vom Feuer verzehrt. Man begab sich hierauf zum Prinzen und sprach zu ihm: „Komm! Deine Frau ist gestorben." Er versetzte: „Begrabt sie! Was soll ich mit ihr anfangen? Ich habe ihr nicht gesagt, dass sie sich in den Backofen werfen solle."

Man begrub die verbrannte Frau; der Prinz wollte aber nicht dabei sein, denn er war noch immer nicht beruhigt über die erste 20 Frau, die nicht mit ihm reden wollte. In der folgenden Nacht begab er sich zu ihr und sprach zu ihr: „Liebe Frau, ist's denn eine Schande für dich, mit mir zu reden? Dann muss ich wiederum eine Frau nehmen!" Sie wollte aber nicht mit ihm sprechen; denn sie hatte Angst vor dem Menschenfresser, der ihr bekanntlich einen Eid abgenommen hatte. So nahm sich denn der Prinz wiederum eine Frau und bereitete die Hochzeit mit ihr vor. Man führte sie in sein Haus, gerade wie es mit der früheren geschehen war, die im Backofen verbrannt war. Als das Frauengefolge Platz genommen hatte, und die Braut neben ihnen, da erhob sich das Mädchen des Menschenfressers, schlug einen oben 25 zugespitzten Pfahl in den Erdboden, sprang auf ihn darauf und blieb ruhig auf ihm sitzen. Die Frauen sahen ihr zu, und sie spann ruhig Wolle mit einer Handspindel. Die Braut sprach zu den Frauen: „Was guckt ihr so erstaunt hin? Ist das etwas Wunderbares? Das kann ich auch!" Man antwortete ihr: „Das kannst du nicht!"

Die Frau (das Mädchen des Buk Ettemsuch) sprang jetzt vom Pfahle herunter und verliess das Zimmer; und jetzt sprang die zweite Braut auf den Pfahl. Ihr ganzer Körper wurde — von ihrem Leib vorn bis zum Rücken — durchbohrt, und man zog sie 30 tot vom Pfahle. Da sandte man zum Prinzen und liess ihm sagen: „Komm her und begrab deine Frau!" Er liess antworten: „Begrabt sie selber! Was soll ich mit ihr anfangen? Ich hatte ihr nicht befohlen, auf den Pfahl zu springen. Man begrub sie, und am Abend begab sich der Prinz zum Mädchen des Buk Ettemsuch und sprach zu ihr: „Sprich mit mir, — sonst nehme

ich noch eine Frau!“ Sie wollte aber nicht mit ihm sprechen,
35 sie hatte immer Angst vor dem Menschenfresser, der ihr einen Eid abgenommen hatte.

Am folgenden Morgen verbarg sich der Prinz an der Wand des Zimmers und legte sich hin. Die junge Frau, das Mädchen
32 des Menschenfressers, erhob sich auf einmal und sprach zur Wasserflasche und zum Kruge: „Schnell! Holt mir frisches Wasser vom Brunnen! Ich will trinken!“ Die Wasserflasche und der Krug gingen zum Brunnen. Als sie in den Brunnen hinabstiegen, stiess die Flasche an den Krug und brach ihm die Schnauze ab. Der Krug brach in Thränen aus und rief der jungen Frau zu: „Herrin, schlag doch die Flasche! Sie hat mir
5 meine Schnauze abgebrochen!“ Die Flasche versetzte: „Beim Haupte des Buk Ettemsuch, schlag mich nicht!“ Da sprach die junge Frau zur Flasche: „Bis jetzt hat mein Gemahl zwei neue Frauen nehmen müssen, und ich habe doch nicht mit ihm sprechen wollen. Ja, er muss immerfort neue Frauen nehmen, — weil er eben nicht zu mir sagt „„beim Haupte des Buk Ettemsuch, sprich mit mir!““, — hätte er das gesagt, so hätte ich von Anfang an mit ihm gesprochen!“ — Der Prinz aber guckte ihr, wie gesagt, von der Wand, von der Zimmerthür aus, zu und hörte, was sie sagte. Er eilte auf sie zu und sprach zu ihr: „Beim Haupte des Buk Ettemsuch, — rede mit mir!“ Da sprach sie mit ihm, und nun blieben sie treu zusammen, sie und ihr Gemahl.

10 VI. Die Geschichte von Dschemil und Dschemila.

Es war einmal Einer, der hiess Dschemil; er hatte eine Base, die hiess Dschemila. Man hatte sie ihm versprochen, und er wollte sie heiraten und war deshalb nach einer andern Stadt aufgebrochen, um ihr Hochzeitsgut einzukaufen, — zwei oder drei Tagereisen war die Stadt entfernt; seine Base hatte er daheimgelassen.

In eben diesen Tagen begab sich das Mädchen mit andern
15 zusammen in den Wald, um draussen Holz zu holen. Sie fand hierbei einen eisernen Mörser, der auf der Erde lag. Sie hob ihn auf und legte ihn oben auf ihre Holzlast; als sie die Last dann emporheben wollte, — was auch die übrigen Mädchen

thaten, als man nach Hause zu gehen beabsichtigte, — da wollte der Mörser durchaus nicht im Holze ruhig bleiben. Sie nahm die Last empor, — der Mörser aber rutschte heraus. Nochmals legte sie die Holzlast hin und legte den Mörser ordentlich in die Mitte, während die Mädchen auf sie warteten, bis die Nacht 20 anzubrechen begann. Schliesslich sagten ihr aber die Mädchen: „Dschemila, die Nacht überrascht uns! Wenn du nach Hause willst, so komm mit uns! Willst du aber nicht mit, so gehen wir allein nach Hause und lassen dich hier!“ Dschemila versetzte: „Ich gehe nicht mit nach Hause, und ich lasse meinen Mörser nicht im Stiche, selbst wenn ich bis Mitternacht hier alleinbleiben müsste.“ Die Mädchen antworteten: „Wir wollen also gehen, — bleib du denn hier!“ Hiermit brachen die Mädchen auf und liessen sie allein draussen im Freien. 25

Die Nacht war nun völlig eingebrochen, — da verwandelte sich jener Mörser, der vor ihr lag, zu einem Manne (einem Menschenfresser), nahm sie auf die Schulter und ging mit ihr fort. Er ging mit ihr in die Wüste hinaus, auf eine Entfernung von einer Monatsreise von der Stadt, und schaffte sie nach einem Schlosse, in dem er sie unterbrachte und zu ihr sprach: „Bleib hier! Deinem Leben soll Nichts geschehen!“ Dann begab sich der Menschenfresser wieder zu seiner eigentlichen Frau, zur Menschenfresserin, und liess Dschemila allein im Schlosse, wo sie weinte und jammerte und fortwährend ausrief: „Ach über das, was ich selbst angerichtet habe!“

Die andern Mädchen gelangten nach Hause. Die Mutter 30 der Dschemila sah sie kommen und sprach zu ihnen: „Wo ist Dschemila?“ Die Mädchen versetzten: „Wir haben deine Tochter im Walde gelassen. Wir sprachen zu ihr: „„Geh doch mit heim, — sonst müssen wir dich allein lassen!““, — sie aber sprach: „„Geht nur hin! Ich habe einen eisernen Mörser gefunden; den will ich nicht im Stiche lassen, und ich will nicht fortgehen, und wenn ich bis Mitternacht dasitzen müsste!““ Nun brach die Mutter Dschemilas nach dem Walde auf, unter Schreien, **33** in jener Nacht noch. Die Leute liefen ihr nach und sagten ihr: „Geh doch nach Hause! Wir wollen hingehen und sie suchen! Du bist eine Frau, — wie kannst du dich da bei Nachtzeit hinauswagen? Wir Männer wollen lieber gehen!“ Die Frau versetzte:

„Ich will aber mit euch gehen, damit ich meine Tochter wieder zu sehen bekomme! Vielleicht finden wir nur ihren Leichnam, 5 und ein paar Nattern haben sie gebissen, oder ein paar wilde Tiere angefressen!“ So begab sich denn die Mutter mit den Männern nach dem Walde, während man eines von den Mädchen mitnahm, die mit der Dschemila gewesen waren; dieses Mädchen bedeutete man: „Du musst uns den Ort zeigen, an dem ihr Dschemila verlassen habt.“ Das Mädchen ging also mit den Männern hinaus, und die Mutter Dschemilas ebenfalls, — zehn Männer waren es; so gelangte man bald nach dem Orte, an dem die Mädchen die Dschemila mit ihrer Holzlast und mit dem Mörser verlassen hatten. Man sprach zum Mädchen: „Wo ist 10 die Stelle, an der ihr euch aufgehalten habt?“ Das Mädchen antwortete: „Hier haben wir sie mit ihrem Holze und ihrem Mörser gelassen, den sie ins Holz hineinlegen wollte, wobei wir fortgingen und sie hierliessen. Geht noch ein Stückchen weiter und seht, ob ihr sie wohl erblickt!“ Als die Leute ein Stückchen weitergingen, fanden sie das gesammelte Holz am Boden liegen, — aber das Mädchen war nicht da. Man rief, aber Niemand antwortete. Dann zündete man ein Feuer an und begann den Wald abzusuchen; man sprach: „Wenn sie ein Löwe getötet hat, so werden wir jetzt eine Spur von ihr finden, oder wir finden den 15 Ort, wo er haust. Sollte sie sich zum Schlafen hingelegt haben, so finden wir sie eben schlafend. Sollte eine Schlange sie gebissen haben, so finden wir wenigstens ihren Leichnam.“ So suchte man denn bis zum Morgen. Als der Morgen anbrach, da schrie und weinte die Mutter des Mädchens, und man sprach zu ihr: „Geh nur mit nach Hause! Mit deiner Tochter ist irgend ein Mann geflohen! Käme ein Löwe in Frage, so hätten wir doch eine Spur von ihr gefunden. Handelte es sich um eine Schlange, dann hätten wir auch entdeckt, wo sie hingekommen wäre. Des- 20 halb muss ein Mensch mit ihr davongegangen sein. Also, nach Hause!“ Die Mutter wandte ein: „Ich will auch die Brunnen hier noch absuchen; vielleicht hat sie Jemand in einen Brunnen geworfen.“ „Da hast du Recht!“ versetzte man, — „wir wollen mit dir suchen.“ So suchte man denn die Brunnen ab, fand das Mädchen aber nicht. Hierauf kehrten die Leute mit der Mutter des Mädchens nach Hause zurück.

Vier Tage nach diesem Vorfalle sprachen der Vater und die Mutter des Mädchens zu einander: „Wie wollen wir es nun machen? Was wollen wir zu dem Manne sagen, der die Ausstattung für Dschemila kaufen wollte? Nun, wir wollen doch 25 eine Ziege schlachten und deren Kopf in ein Grab legen und sagen: „„Sie ist tot,““ — damit wir dem Manne, wenn er zurückkommt, diese Worte sagen können.“

Der Bräutigam kam zurück und brachte die Ausstattung für das Mädchen mit. Als er in die Stadt kam, ging ihm Dschemilas Vater entgegen und sprach zu ihm: „Dir möge es gut gehen! Sie ist tot!“ Der junge Mann begann zu weinen und zu jammern. Ehe er noch das Haus (der Eltern des Mädchens) betrat, sprach er zu den Leuten, die bei ihm waren: „Zeigt mir ihr Grab!“ Man antwortete: „Komm mit uns nach dem Friedhofe!“ Er begab sich mit den Leuten dahin und nahm auch die eingekauften 30 Sachen mit; die legte er auf das Grab hin und begann zu weinen; so hielt er's bis die Nacht einbrach. Am folgenden Morgen begab er sich, die (eingekauften Ausstattungs-)Kleider auf dem Rücken und die Flöte in der Hand, wieder nach dem Grabe und musizierte da und weinte. Sechs Monate lang that er das; täglich machte er es so.

Eines Tages wanderte ein Mann seines Weges dahin, — da fand er ein Schloss ganz weltverlassen in der Einöde liegen; 35 Niemand wohnte in dessen Nähe. Er sprach bei sich: „Ich will doch ein wenig im Schatten dieses Schlosses ausruhen!“ So setzte er sich denn hin, unten am Schlosse in den Schatten. Es dauerte nicht lange, — da guckte ein Mädchen oben vom Schlosse herab **34** und redete ihn an: „Bist du Einer von der Art (der Geister) oder ein Mensch?“ Er antwortete: „Ich bin Einer von Art, und zwar ein Mensch, ein besserer als dein Vater und dein Grossvater.“ Sie sprach: „Bei Gott, du Mann, dem ich alles Gute wünsche, — was hat dich hierhergebracht, ins Land der Menschenfresser und der Schrecknisse?“ Er antwortete: „Wohnt hier denn ein Menschen fressendes Wesen?“ Sie versetzte: „Hier wohnt ein Menschenfresser; er kommt aber erst mit Anbruch der Nacht zurück; drum, lieber Freund, mach dass du fortkommst, damit er dich 5 nicht etwa findet und auffrisst!“ Der Mann begann wieder: „Ich bin durstig.“ Sie sprach: „Was könnte ich für dich thun?“

„Erweis mir die Güte und gieb mir zu trinken! Ich sterbe vor Durst.“ „Ich habe aber Nichts, was einen Trunk bis zu dir hin befördern könnte, weder ein Seil, noch einen Strick. Wenn du willst, so werfe ich dir den Milchnapf hinunter, und du kannst ihn auffangen.“ „Das kann ich nicht.“ „Dann geh fort, ehe der Menschenfresser kommt!“ „Weisst du nicht vielleicht, ob eine
10 Quelle mit gutem Wasser sich hier in der Nähe befindet?“ „Ich habe wahrgenommen, dass der Menschenfresser, wenn er mir Wasser holt, allemal dorther kommt! Also, verfolge nur den Weg dorthin unverdrossen, bis du ans Wasser kommst!“ Jetzt erhob sich der Mann und wollte aufbrechen; das Mädchen aber redete ihn nochmals an und sprach zu ihm: „Bei Gott! Wo willst du überhaupt hin?“ Der Mann versetzte: „Warum fragst du mich, wohin ich wandere?“ „Ich will dir einen Auftrag mit-
15 geben; sag aber nur, nach welcher Richtung hin du ziehen willst!“ „Mein Weg führt nach Damaskus.“ „Lieber Freund, dann trag ich dir Folgendes auf: wenn du durch unsre Heimat kommst und daselbst Jemanden finden solltest, der Dschemil heisst, — so sag zu ihm: „„Es lässt dich Dschemila grüssen, die oben auf einem hohen Schlosse wohnt, um das die Winde wehen und das hin und her schwankt. Im Grabe liegt der Kopf einer Ziege! Dein Herz verzage nicht, und du, sei kein Thor!““ Der Mann über-
20 nahm den Auftrag und trat seine Wanderung wieder an. Als er nach der Seite hinwanderte, die ihm das Mädchen bezeichnet hatte, fand er auch richtig Wasser vor. Er trank und ruhte sich neben dem Wasser aus. Dann erhob er sich wieder. Er sprach bei sich: „Das Mädchen hat mir eine grosse Wohlthat erwiesen; sie hat mir gezeigt, wo sich Wasser befindet. Hätte sie es nicht gethan, so wäre ich gestorben. Da werde ich denn auch, — da sie mir Gutes gethan hat, — da werde ich denn auch, — weil sie mir es aufgetragen hat und zu mir gesagt hat, ich solle nach ihrer Stadt wandern, — umhersuchen, bis ich Jenen
25 treffe, von dem sie mir gesagt hat.“

So wanderte der Mann denn weiter, — der Arme, — einen Tag, zwei Tage u. s. w. Einen Monat dauerte es, bis er nach der Stadt der Beiden gelangte, der Stadt des Mädchens und des jungen Menschen. Gott fügte es so, dass er gerade auf die Thür des Hauses des jungen Menschen zuwanderte, wo er sich hinsetzte.

Der junge Dschemil trat zu ihm heraus; sein Haar hing ihm in Zotteln über die Augen herab, sein Bart war nicht geschoren: dieser Dschemil fand den Mann an der Hausthür sitzen. Er redete ihn an: „Sei willkommen, Fremder! Woher bist du gekommen?“ „Von Westen bin ich gekommen und will nach Osten.“ 30 „Steh auf, tritt ein und iss bei uns!“ Da erhob sich der Mann und begab sich mit Dschemil ins Haus. Man setzte dem Fremden Essen vor, und er sah den Vater Dschemils und dessen Onkel, den Vater des Mädchens (Dschemila) nebst seinen Kindern und sonstigen Brüdern dasitzen und zusammen essen; aber Dschemil blieb auf der Schwelle stehen und kauerte dann hin und wollte nicht essen. Der Fremde sprach zu Dschemil: „Komm doch, Mann, und iss mit!“ Die Brüder Dschemils aber flüsterten ihm zu: „Sei still! Lass ihn in Ruhe! Dir Fremden geht das Alles 35 Nichts weiter an; iss nur ruhig zu Abend! Er isst ja doch nicht.“ Der Mann sagte weiter Nichts. Plötzlich aber erhob sich einer von den Brüdern Dschemils und sprach zu ihm: „Dschemil, bring 35 uns etwas Wasser!“ Da erinnerte sich der Fremde des Auftrages, den ihm jenes Mädchen gegeben hatte, und sprach: „Ihr Leute, jetzt habt ihr mich mit dem Namen ‚Dschemil‘ an Etwas erinnert! Ich zog einst durch eine Einöde und kam daselbst an ein Schloss. Von demselben blickte ein Mädchen herab zu mir und —“ „Sei still! Red nicht weiter!“ sprachen jetzt die Verwandten des Dschemil zu dem Fremden, denn sie hatten Angst, Dschemil 5 möchte der Erzählung zuhören. Dschemil hatte aber Alles gehört und sprach zum Fremden: „Mann, was hast du gesehen? Wenn du es mir nicht berichten willst, so schneide ich dir sofort den Kopf herunter!“ Der Fremde versetzte: „Mein Herr, wenn das Lügen retten kann, so thut es doch das Berichten der Wahrheit noch viel eher! Ich zog also einst durch eine Wüste und sprach, als ich daselbst ein hohes Schloss erblickte, bei mir: „„Ich will doch unten in seinem Schatten ein wenig ausruhen!““ Als ich mich unten hingesetzt hatte, da guckte ein Mädchen zu 10 mir herab und sprach zu mir: „„Bist du einer von der Art[1] oder ein Mensch?““ Ich versetzte: „„Ich bin Einer von Art, und zwar ein Mensch, — ein besserer als dein Vater und dein Gross-

[1] der Geister

vater!"" Sie begann wieder: „„Was hat dich hierhergeführt, ins Land der Menschenfresser und Schrecknisse?"" Ich versetzte: „„Dies ist das Land der Menschenfresser?"" Sie berichtete mir: „„Hier haust ein Menschenfresser, er ist der Besitzer dieses Schlosses. Wenn er jetzt kommen sollte, so würde er dich sofort auffressen. Steh auf! Mach, dass du fortkommst!"" Nun erhob ich mich und sprach zu ihr: „„Gieb mir einen Trunk Wasser!"" Sie versetzte: „„Ich habe Nichts, womit ich das Wasser zu dir
15 befördern könnte, — weder ein Seil, noch einen Strick. Wenn ich einen Milchnapf hinunterwerfen würde, könntest du ihn auffangen?"" Ich erwiderte ihr: „„Nein, das könnte ich nicht."" Wieder begann ich: „„Giebt es denn in eurer Nähe hier keine Quelle mit trinkbarem Wasser?"" Das Mädchen bedeutete mich: „„Geh nur immer dort gerade aus, dann kommst du schliesslich zur Quelle! Ich sehe nämlich öfter, dass der Menschenfresser von dort Wasser holt."" So wollte ich denn aufbrechen; da redete mich das Mädchen wieder an und sprach zu mir: „„Bei Gott! Mann, woher bist du gekommen und wohin willst du ziehen?""
20 Ich antwortete: „„Ich komme von Westen und will nach Osten."" Jetzt begann sie: „„Ach, da will ich dir einen Auftrag geben! Wenn du in unsre Stadt kommst und daselbst Jemanden erblickst, der Dschemil heisst, so sag zu ihm: „„„Es lässt dich Dschemila grüssen, die oben in einem hohen Schlosse wohnt, um das die Winde wehen und das hin und her schwankt. Im Grabe liegt der Kopf einer Ziege! Dein Herz verzage nicht, und du, sei kein Thor!"""

Jetzt sprach Dschemil zu seinen Anverwandten: „Das heisst
25 also: sie ist einfach ausgerissen, und ihr habt mir weisgemacht, sie sei gestorben?" Man antwortete ihm: „Nein, die Behauptungen (des Fremden) sind Lügen; Dschemila ist gestorben, und die Leute haben es gesehen!" Da sprach Dschemil: „Ich werde hingehen und das Grab aufgraben." Eilends begab er sich, nachdem er einen Spaten mitgenommen, noch in jener Nacht zum Grabe Dschemilas und grub es wieder auf: er fand einen Ziegenkopf darin. Er erklärte seinen Verwandten: „Ihr führt mich an! Einen Ziegenkopf legt ihr ins Grab und sprecht zu mir, Dschemila sei die Tote." Die Verwandten versetzten: „Wenn das Lügen retten kann, so kann es das Eingestehen der Wahrheit doch viel
30 besser! (Es war so:) sie ging nebst einigen andern Mädchen in

den Wald, um Holz zu holen. Da fand sie einen eisernen Mörser. Sie legte ihn in das von ihr gesammelte Brennholz hinein; er aber rutschte allemal wieder heraus; da brach denn die Nacht ein, und die andern Mädchen sprachen zu ihr: „„Dschemila, die Nacht hat uns überrascht!““ Sie versetzte: „„Ich gehe nicht weg von hier, ich lasse meinen Mörser nicht im Stiche.““ Die Mädchen brachen auf und liessen Dschemila allein. Als die Mädchen uns nun berichteten, dass Dschemila draussen geblieben und nicht mit nach Hause gegangen sei, nahmen wir eines von 35 jenen Mädchen mit, damit es uns den Ort zeige, wo sie die Dschemila zurückgelassen hatten. Wir sahen daselbst das Brennholz am Boden liegen, das Mädchen Dschemila aber war nicht **36** da. Wir brannten Feuer an und suchten den ganzen Wald ab, doch ohne sie zu erblicken. Wir brachten die Nacht im Freien zu, und als es Morgen wurde, suchten wir alle Brunnen ab, doch ohne sie zu finden. Nun gingen wir wieder heim und sprachen zu einander: „„Was nun? Ihr Bräutigam wird zurückkommen; er wird sie nicht finden, er wird nach ihr die Welt durchsuchen und ebenfalls verloren gehen!““ Um das zu verhindern, schlachteten wir eine Ziege und legten sie in ein Grab und sagten dir später 5 (die zweideutigen Worte): „„Sie ist tot.““ Doch du handle, wie du willst! Willst du hinziehen, so nimm mit dir den Mann, der Dschemila gesehen hat, damit er dich zu ihr führe!“ Dschemil erwiderte: „Das ist der beste Plan! Versorgt mich mit Lebensmitteln und holt mir meine Waffen! Und ich will mit dem Manne ausziehen; denn er kennt ja den Weg.“ Der Mann versetzte: „Ich kann aber nicht etwa einen ganzen Monat, — dreissig volle Tage, — mitwandern! Handelt es sich um einen oder um zwei Tage, so will ich mitgehen; kommt aber ein Monat in Frage, so gehe ich nicht mit.“ Dschemil erwiderte: „Komm nur mit mir! 10 Führe mich den Weg zwei oder drei Tage lang und kehr dann ruhig um, — ich gebe dir etwas zur Belohnung!“ „Gut denn!“ erwiderte der Fremde, — „ich will für zwei oder drei Tage dein Begleiter sein, bis ich dich auf den Weg geführt habe, der dann geradeaus nach jenem Schlosse hingeht.“ „Schön!“ versetzte Dschemil.

Drei Tage wanderte der Fremde mit Dschemil. Nach dem dritten Tage wandte er sich an ihn mit der Anrede: „Dschemil!“

„Ich höre!“ versetzte dieser. Der Fremde erklärte jetzt: „Wandre
15 immer den Weg hier fort, bis du zu einer Quelle kommst! Wenn
du zu ihr gelangst, so geh noch ein Stückchen weiter! Dann
wirst du das Schloss vor dir sehen!“ „Gut!“ erwiderte Dschemil; —
„leb wohl!“ Der Mann kehrte jetzt um, und Dschemil zog seines
Weges weiter.

Sechsundzwanzig Tage lang wanderte er; dann erblickte er
die Quelle. Er trank von ihr und setzte sich neben ihr nieder;
bei sich sprach er: „Nach der Aussage des Mannes muss ich
jetzt in die Nähe des Schlosses gelangt sein. Nun, ich werde
20 heute Nacht hier an der Quelle schlafen, und wenn es Morgen
wird, wird sich ja das Schloss zeigen.“ So schlief er denn neben
der Quelle bis zum nächsten Morgen; dann sprang er auf, trank
von der Quelle und wusch sich sein Gesicht und brach auf. Er
war noch nicht weit gewandert, — da erblickte er schon das Schloss.
Er sprach bei sich: „Dies ist das Schloss, von dem mir der
Mann berichtet hat.“ Er wanderte in froher Stimmung weiter
und lief hurtig zu und gelangte bald unten ans Schloss. „Was
soll ich beginnen, lieber Gott!“ rief er jetzt aus, — „hinaufklettern
kann ich natürlich nicht, und der Eingang ist für mich kein Ein-
25 gang; was soll ich da beginnen?“ Er begab sich dicht an die
Schlossmauer und blieb daselbst etwa eine Stunde sitzen. Da
guckte seine Base herunter zu ihm und rief ihm zu: „Dschemil!“
Er hob seine Augen zu ihr empor und begann zu weinen. Sie
redete ihn an: „Lieber Vetter, was hat dich hierhergebracht?“
„Der Kummer um dich!“ „Geh lieber wieder fort! Wenn der
Menschenfresser jetzt käme, würde er dich töten!“ „Bei Gott!
Und bei deinem Haupte, Herzenskönigin! Ich komme nicht wieder
aus deiner Nähe, — ich müsste denn tot sein!“ „Was kann ich
30 wohl für dich thun?“ „Was du thun willst, das thu!“ „Nun,
ich habe eine Bindfadenschnur; wenn ich sie zu dir hinunterlasse,
kannst du dann an ihr emporklimmen?“ „Ja!“

Dschemila liess ihrem Dschemil die Schnur hinunter, und er
packte sie und kletterte an ihr bis zum Schlosse hinauf. Dann
umarmten sie einander und brachen in Thränen aus. Sie begann:
„Was soll ich anfangen, lieber Vetter, wenn der Menschenfresser
35 kommt?“ Er versetzte: „Handle ganz nach Belieben!“ Dschemila
besass nun ein grosses Auftragebrett; dieses deckte sie über

ihren Geliebten mit den Worten: „Bleib unter dem Auftragebrette hier und sei still!“ Dschemil legte sich unter das Brett. 37

Dann kam der Menschenfresser; er brachte eine Menge Menschenfleisch für sich selbst mit, und Lammfleisch für das Mädchen. Er begann: „Es riecht nach einem Menschen in meinem Schlosse! Was hat ihn zu mir hergeführt, o mein Unheil?“ Das Mädchen antwortete ihm: „Wer wird wohl hierherkommen, auf dieses Schloss in der Wüste?“ und brach in Thränen aus. Der Menschenfresser sprach zu ihr: „Weine nicht! Ein Rabe hat dir vielleicht Etwas hergeschleppt.“ „Das ist auch richtig! Ich 5 hatte es vergessen! Er hat vorhin ein Stück von einem Lappen hergeschleppt.“ Der Menschenfresser begann wieder: „Verbrenn mir den Lappen zu Pulver, damit ich dieses in meinen Schlund befördere!“ Das Mädchen gehorchte schleunigst, brachte einen beliebigen Lappen herbei, verbrannte ihn und sprach zum Menschenfresser: „Vater, nimm das Pulver und schluck es!“ Der Menschenfresser nahm es ihr aus der Hand und schluckte es hinter. Dann legte er sich schlafen.

Nach einer Weile begann das Menschenfleisch, das das Mädchen für den Menschenfresser kochte, zu reden und sprach: „Tett! Tett! Ein Mensch steckt unter dem Brett!“ Das Lammfleisch antwortete dem Menschenfleische: „Er ist ja dein Vetter! 10 Dich schlag' das Wetter!“[1] Der Menschenfresser fuhr auf: „Was hat das Fleisch gesagt, Dschemila?“ „„Ich muss Salz bekommen!““ hat es gesagt.“ „Dann gieb ihm Salz!“ „Das habe ich schon gethan!“

Es dauerte nicht lange, da rief das Menschenfleisch wieder: „Tett! Tett! Ein Mann steckt unter dem Brett!“ Das Lammfleisch antwortete dem Menschenfleische: „Er ist ja dein Vetter! Dich schlag' das Wetter!“ Der Menschenfresser fuhr auf: „Was hat das Fleisch gesagt, Dschemila?“ „„Ich muss Pfeffer be- 15 kommen!““ hat es gesagt.“ „Dann pfeffere es!“ „Ist schon geschehen!“

Nach einer Weile rief das Menschenfleisch abermals: „Tett! Tett! Ein Mann steckt unter dem Brett!“ Das Lammfleisch antwortete: „Er ist ja dein Vetter! Dich schlag' das Wetter!“ Der Menschenfresser fuhr auf: „Was hat das Fleisch gesagt, Dschemila?“ „Es hat gesagt: „„Nehmt mich vom Feuer herunter!

[1] Des Reimes halber so übersetzt. Wörtlich: „Gott schröpfe dich!“

Ich bin gar!““ „Dann nimm es herunter und bring es her! Ich
20 will essen!“ Dschemila gehorchte, und der Menschenfresser begann zu essen. Sie nahm auch das Lammfleisch vom Feuer und begann es mit ihrem Vetter zu verzehren.

Als der Menschenfresser dann mit dem Essen fertig war und sich die Hände gewaschen hatte, trug er Dschemila auf: „Mach mir mein Lager zurecht und lass mich zur Ruhe gehen!“ Sie machte ihm das Lager zurecht und gab ihm ein Kopfkissen; dann kauerte sie neben seinem Lager hin. „Vater!“ redete sie ihn an. „Ich höre!“ erwiderte er. Sie begann hierauf: „Lieber Vater, — wenn du schläfst, wie sehen denn da deine Augen aus?“ „Warum fragst du denn danach? Bist du auf verräterische Gedanken gekommen, Dschemila?“ „Nein, Vater! Weswegen
25 soll ich auf Verrat sinnen? Wer sollte auch zu mir kommen? Und jetzt bist du mein Vater!“ „Warum fragst du denn aber?“ „Einfach deshalb, weil ich, als ich gestern Nacht einmal aufstand, wie ich aufwachte, hier Alles in einem roten Schein erblickte, worüber ich erschrak.“ „Das tritt dann ein, sobald ich wirklich fest schlafe.“ „Schön! Und was machst du zum Beispiel mit der Nähnadel hier?“ „Wenn ich sie vor mich hinwerfe, so wird sie zu einem eisernen Berge.“ „Und was ist's mit dieser Stopf-
30 nadel hier?“ „Die verwandelt sich in ein Meer.“ „Und diese Hacke?“ „Die verwandelt sich in Dornsträucher, welche die ganze Gegend umgeben, sodass Niemand durchkommen kann. Wozu fragst du mich denn aber nur aus?“ „Ach, aus keinem besonderen Grunde.“ „Du hast vielleicht gar Verrat gegen mich im Sinne!“ „O nein, mein Vater! Wer sollte denn hierher zu mir kommen auf dieses Schloss?“ Und hiermit that Dschemila, als müsste sie weinen. Der Menschenfresser sprach zu ihr: „Hab keine Angst weiter! Ich machte ja nur Spass!“

Der Menschenfresser schlief alsbald ein, und ein gelber
35 Schein beleuchtete Alles im Schlosse. Der Vetter sprach zur Dschemila: „Wohlan! Steh auf! Wir wollen fliehen, denn der
38 Menschenfresser ist eingeschlafen.“ Das Mädchen erwiderte: „Nein! Noch nicht! Sieh! Hier im Schlosse sieht jetzt Alles gelb aus; eben darum ist er noch nicht fest eingeschlafen.“ Nach einer Stunde sprach Dschemil zu seiner Base: „Steh auf! Lass uns fliehen!“ Sie versetzte: „Lass mich sehen, ob er ordentlich

eingeschlafen ist, oder noch nicht!" Das Mädchen sah sich nun im Söller um und fand, dass Alles darin einen roten Schein hatte. Sie sprach: „Wie wollen wir's nun anfangen, lieber Vetter? Wie 5 können wir die Mauer hinab?" Ihr Vetter versetzte: „Bring mir den Bindfaden, an dem ich emporgeklettert bin!" Dschemila holte den Bindfaden und brachte auch die Hacke, die Nähnadel und die Stopfnadel mit und sprach: „Nimm diese Dinge, lieber Vetter, und steck sie in deinen Mantelbausch! Lass sie dir ja nicht abhanden kommen!" Dschemil nahm Alles und steckte es in seinen Mantelbausch; er empfing also auch den Bindfaden von ihr und sprach nun zu ihr: „Auf denn, liebe Base! Ich will dir 10 jetzt den Bindfaden um den Leib binden und dich vor mir hinunterlassen!" „Wohlan!" versetzte Dschemila. Hiermit band er ihr den Bindfaden um die Mitte des Leibes und liess sie hinunter. Nach einiger Zeit fragte er: „Bist du unten angekommen?" „Ja!" rief sie zurück; und er befahl ihr: „Bind dich jetzt von der Schnur los, damit ich sie hier am Fenster befestigen und so hinabklettern kann!" Sie gehorchte und rief ihm zu: „Zieh die Schnur hinauf!" Er that es, band die Schnur ans Fenster, hielt sich an ihr fest 15 und liess sich hinab. Dann brachen sie zusammen auf; der Menschenfresser aber schlief noch und hatte von dem ganzen Vorgange Nichts gemerkt.

Da kommt sein Hund zu ihm und redet ihn an: „Schläfer du, bring lieber deine Phantasiererei in Schlaf! Dschemila ist davongegangen und hat dich verlassen!" Der Menschenfresser erhebt sich, versetzt dem Hunde einen Hieb und legt sich wieder hin und schläft bis zum folgenden Morgen. — Mit Tagesanbruch stand er auf. „Dschemila! Dschemila!" rief er, fand aber weder Dschemila noch einen Ton von ihr vor. Eilends sprang er auf und kleidete sich an, nahm seine Waffen und seinen Hund mit und verliess das Schloss. Er verfolgte die Spur der Flüchtlinge. 20

Dschemila wandte sich um. „Lieber Vetter!" rief sie. „Ich höre!" erwiderte er ihr. „Dort naht uns der Menschenfresser!" „Wo ist er? Ich habe ihn noch nicht gesehen." „Dort ist er! Er sieht bloss so gross aus wie eine Nadel." Nun begannen die Beiden zu laufen, während der Menschenfresser und sein Hund hinter ihnen herliefen. Als er ihnen ganz nahe auf den Fersen war, warf sie die Stopfnadel in der Richtung nach ihm hin. Die

Stopfnadel verwandelte sich sofort in einen eisernen Berg. Der
25 Menschenfresser schrie: „Ich zerbrech' ihn, und mein Hund zerbricht ihn!“ So bahnten sich die Beiden einen Weg durch den eisernen Berg und kamen eilends näher und näher.

Dschemila wandte sich um und rief: „Lieber Vetter!“ „Ich höre!“ versetzte dieser. Sie begann wieder: „Da kommt der Menschenfresser auf uns zu mit seinem Hunde!“ Dschemil antwortete: „Flieh du vor mir her!“ Das Mädchen eilte voran, und Dschemil lief gleichfalls schnell vorwärts, und der Menschenfresser und sein Hund liefen hinter ihnen her und kamen ganz nahe an die beiden Flüchtlinge heran. Das Mädchen blickte zurück und
30 rief ihrem Vetter zu: „Er ist dicht bei uns! Wirf die Nadel hin!“ Dschemil warf die Nadel aus seinem Mantelbausche heraus. Jetzt umgab die ganze Gegend ein Dorngestrüpp, und der Menschenfresser und sein Hund konnten nicht weiter. Da rief der Menschenfresser aus: „Ich durchbreche, und mein Hund durchbricht!“ Und bald hatten sich die Beiden einen Durchweg gebahnt. Wieder nahmen sie die Verfolgung der Flüchtlinge auf.

Dschemila blickte nach hinten und rief: „Lieber Vetter, der Menschenfresser und sein Hund sind dicht bei uns!“ Dschemil antwortete: „Lauf nur vor mir her und hab keine Angst weiter!“
35 Dschemila lief wieder ein Weilchen vor ihrem Vetter her; dann wandte sie sich um und sprach: „Vetter, der Menschenfresser ist
39 jetzt ganz nahe!“ Da warf Dschemil die Hacke auf den Boden, und sogleich entstand zwischen Beiden und dem Menschenfresser ein Meer. Der Letztere rief aus: „Ich trinke, und mein Hund trinkt, und so kommen wir Beide durch das Meer!“ Dem Hunde füllte sich sein Leib allzusehr mit Wasser, darum barst dieser, und der Hund starb. Nun nahm der Menschenfresser dessen Stelle ein (und trank das ganze Wasser). Er rief Dschemila zu: „Dschemila, Gott mache dir einen Eselskopf und verwandle dein Haar
5 in Bast!“ Da bekam Dschemila einen Eselskopf, und ihr Haar verwandelte sich in Bast. Dschemil rief aus: „Grosser Gott! Habe ich denn ein menschliches Wesen bei mir oder eine Eselin?“ Hiermit verliess er seine Base und trat den Heimweg an.

Sie, die Ärmste, blieb allein und zog ihres Weges dahin und weinte: einen, zwei Tage lang. Als ihr Vetter in die Nähe seiner Heimatsstadt gelangte, überlegte er sich die Sache und sprach

bei sich: „Es ist doch eigentlich eine Schande, wenn ich erst 10
ausziehe, um meine Base zu holen, und sie dann im Stiche lasse!
Vielleicht hat sie Gott jetzt wieder in ihre frühere Gestalt verwandelt. Ich will doch lieber umkehren und zunächst nicht in die Stadt hinein." Hiermit kehrte er wieder um und ging zurück. Er fand seine Base, die Ärmste, am Wege daliegen, während die Wölfe sie auffressen wollten. Er scheuchte die Wölfe von ihr weg und weckte sie auf. „Steh auf, liebe Base!" redete er sie an; „beinahe hätten dich die Wölfe aufgefressen." Die Ärmste erhob sich und weinte und sprach zu ihm: „Bravo, Vetter! Du 15
nimmst mich mit auf die Flucht und lässt mich schliesslich im Stiche!" Er versetzte: „Soll ich dir die Wahrheit sagen?" „Thu es nur, mein Herr!" „Ich dachte bei mir, du seiest eine Hexe und kein menschliches Wesen." „Hast du mich denn nicht auch vor der Verwandlung gesehen? Geschah sie nicht einfach deshalb, weil der Menschenfresser mich verwünschte?" Dschemil versetzte hierauf: „Was soll ich nun thun? Wenn ich dich mit in die Stadt nehme, so lachen mich die Leute aus. Sie werden sprechen: „„Das ist eine Puppe oder etwas Ähnliches! Füsse hat sie wie 20
ein Mensch, Hände wie ein Mensch, einen Rumpf wie ein Mensch, auch Ohren wie ein Mensch; aber ihr Kopf ist der einer Eselin, und ihr Haar ist Palmbast!"" „Was willst du also mit mir beginnen?" begann Dschemila hierauf; „schaff mich bei Nacht zu meiner Mutter und sag Niemandem Etwas von der ganzen Geschichte!" „Gut!" antwortete Dschemil.

Sie blieben dort, wo sie diese Unterhaltung hatten; denn der Ort war nicht weit von der Stadt; sie wollten sie aber nicht bei Tage betreten. Drum warteten sie, bis die Nacht anbrach. In 25
der Nacht brachte dann Dschemil seine Base heim. Ihre Mutter kam herbei und fragte: „Ist das Dschemil?" „Ich bin es!" versetzte er. „Hast du deine Base gefunden?" fragte die Mutter Dschemilas wieder. Er versetzte: „Ich habe sie gefunden und bringe sie mit mir; sag aber Niemanden Etwas davon!"

Die Mutter, die Ärmste, kam jetzt in frohester Stimmung herbei und fragte: „Wo ist denn mein Töchterchen? Ich muss sie sehen!" Dschemil antwortete: „Hier hinter mir steht deine Tochter!" Als die Mutter das Mädchen erblickte, rief sie aus: „Im Namen Gottes! Willst du mich zum Besten haben? Habe 30

ich denn eine Eselin zum Kinde?“ Dschemil erwiderte: „Sei nur still und verrat Nichts, damit nicht etwa die Leute hiervon Kunde bekommen und uns auslachen! Jetzt will ich zunächst von deiner Tochter sprechen! Dschemila hatte ja zwei Merkmale im Fleische ihres Körpers.“ Jetzt begann auch das Mädchen: „Mutter, kennst du denn deine Tochter nicht?“ Die Mutter sprach hierauf: „Ich kenne sie schon.“ „Was hat sie denn für Merkmale im Fleische ihres Körpers?“ „Sie hat eine Wunde
35 vom Bisse eines Hundes an einem ihrer Oberschenkel und eine Brandwunde auf ihrer Brust; als sie klein war und einst ein-
40 geschlafen war, fiel eine brennende Lampe auf sie.“ „Dann komm her, Mutter, und sieh, ob ich deine Tochter bin oder nicht!“ Hiermit entblösste Dschemila den einen Oberschenkel, und ihre Mutter fand auch richtig die Narbe vom Bisse des Hundes. Dann sprach Dschemila: „Jetzt kannst du dir meine Brust ansehen!“ Sie entblösste ihre Brust, und die Mutter entdeckte richtig die Brandwunde. Nun umarmte sie ihre Tochter und
5 brach in Thränen aus. „Liebe Tochter,“ rief sie, — „was hat dich in diese Gestalt verwandelt?“ Dschemila antwortete: „Das Alles kam von dem Menschenfresser, bei dem ich gelebt habe. Er verwünschte mich und rief: „„Hoffentlich wird dein Kopf zu einem Eselskopfe und dein Haar zu Palmbast!““ Da wurde ich denn in diese Gestalt verwandelt.“

Die Mutter sprach hierauf: „Was werde ich nun mit dir beginnen? Wenn die Leute kommen und dich sehen wollen, — was werde ich ihnen da sagen?“ Das Mädchen antwortete: „Versteck mich doch in einem Schranke und sag Niemandem Etwas von mir! Und auch du, lieber Vetter, red nicht zu den Leuten über diesen Vorfall! Wenn man dich nach mir fragt,
10 so sag, du habest mich nicht gefunden, und Gott werde dir auch so seinen Frieden geben!“ „Gut!“ versetzte Dschemil. Nun nahmen sie, der Vetter und die Mutter, das Mädchen mit ins Zimmer und schlossen sie in einem Schranke ein. In diesem Schranke blieb das Mädchen einen Monat lang, wie in einem Gefängnisse. Bloss zur Nachtzeit ging sie heraus, wenn alle Leute schliefen, verrichtete ihre Notdurft und kehrte zu ihrem Orte in dem Schranke zurück.

Ihr Vetter hatte sich unterdessen nach dem Hause seiner

Familie begeben. Seine Brüder, seine Mutter, sein Vater und die Nachbarn, die gerade auch im Hause waren, liefen herbei, 15 als er kam, und begrüssten ihn. „Wann bist du angekommen?“ „Jetzt; ich mache noch die letzten Wanderschritte.“ „Wo ist Dschemila?“ „Die habe ich nicht finden können, obwohl ich die ganze Welt durchforscht habe; ich habe sie nicht erblickt und auch Niemanden sonst, der mir hätte von ihr berichten können.“ „Hattest du nicht den Mann mitgenommen, der dich zu ihr führen wollte?“ „Der begleitete mich drei Tage lang; dann kehrte er um.“ „Wie konntest du ihn entlassen, bevor er dich zu Dschemila geführt hatte?“ „Der Mann war ganz matt und schlapp geworden, 20 er konnte nicht weiter wandern. Einen Monat schon war er ununterbrochen gewandert, und nun hätte es einen Monat gedauert, bis er wieder mit mir zurückgekommen wäre, und wieder einen Monat, bis er in seine Heimat gelangt wäre. Das hätte drei Monate für seine Landreise ergeben, und soviel konnte der arme Kerl nicht ermöglichen. Er sagte mir deshalb: „„Geh nur immer den Weg dort gerade fort, bis du an das Schloss kommst!““ Einen Monat lang wanderte ich jene Strasse, gelangte aber nicht zum Schlosse. Dann kehrte ich um. Was hätte ich auch thun können?“ Die Brüder und die übrigen Leute sprachen jetzt zu Dschemil: „Du warst überhaupt nicht recht bei Sinnen (‚als du fortgingst)! Eine Menschenfresserin oder ein Menschenfresser 25 hat Dschemila fortgeschleppt: wer will sie unter diesen Umständen wiederauffinden? Wir sagten dir ja von vorn herein, du solltest nicht aufbrechen!“ Dschemil versetzte: „Die Sehnsucht brannte allzustark in meinem Herzen. Wäre Dschemilas Tod sicher festgestellt gewesen, so hätte ich mich schliesslich mit dem Gedanken an ihren Verlust vertraut gemacht!“

Die Freunde Dschemils sprachen ferner: „Jetzt werden wir für dich ein anderes Mädchen aussuchen, das noch besser ist als Dschemila.“ Dschemil erwiderte: „Ich will nicht wieder freien.“ „Was willst du denn mit den Ausstattungsgegenständen anfangen, die du damals mitgebracht hast?“ „Die können in dem Kasten bleiben, in dem sie liegen. Was soll den Sachen da zu- 30 stossen?“ „Die Würmer werden sie fressen! Wäre es bloss ein Monat oder zwei (‚dass die Sachen im Kasten liegen sollten), so hätte es weiter Nichts auf sich; aber du brauchst ja ein Jahr,

oder zwei (zum Vernünftigwerden)!" „Und sollten die Sachen zehn Jahre lang im Kasten liegen müssen, — ich will eben bloss meine Dschemila zur Frau gehabt haben! Jetzt habe ich vor, einen Monat oder zwei Monate hier auszuruhen; dann aber breche ich wieder auf und suche umher." „Du bist nicht bei Sinnen! Ist sie denn das einzige Mädchen auf der Welt? Es giebt
35 massenhaft Mädchen, die mehr wert sind als sie!" „Ich habe euch nicht geheissen, ihr solltet mir einen Rat geben, auch habe ich
41 Niemandem gesagt, er solle mit mir auf die Reise gehen. Warum kümmert ihr euch überhaupt um mich? Ein Jeder weiss schliesslich selber, was er zu thun hat!" „Na, dann handle nach Belieben! Aber du machst dir selber solche Schwierigkeiten. Unter Umständen schlägt man dich (auf der Reise) tot, — Alles wegen
5 eines Frauenzimmers!" Jetzt lief Dschemil aus dem Hause und liess die Leute allein; er hatte keine Lust, sie jemals wieder anzureden; er sprach: „Fangt ihr wieder an, so sehe ich euch nicht wieder!" Er begab sich zu seiner Tante und ass und schlief in ihrem Hause.

Drei Monate verflossen, — da fand ein Jude, der durch die Wüste wanderte, jenes Menschenfresserschloss. Er begab sich unten an die Mauer und legte sich nieder. Der Menschenfresser kam herbei und sprach: „Jude, was machst du hier? Was hast du zu verkaufen?" „Herr, ich habe Kleider zu verkaufen," antwortete der Jude. Der Jude hatte aber nicht schlecht Angst vor dem Menschenfresser. Als der Letztere sah, dass sich der Jude fürchtete, lachte er ihn aus und sprach zu ihm: „Hab keine
10 Angst! Ich fresse dich nicht, denn ich will dir Etwas mit auf den Weg geben." Der Jude erwiderte: „Ich bin bereit, mein Herr!" Der Menschenfresser begann nun: „Geh den Weg hier immerfort geradeaus bis du in eine Stadt gelangst, in der du ein Mädchen findest, das Dschemila heisst, und einen jungen Mann, der sich Dschemil nennt! Nimm also diesen Spiegel hier und diesen Kamm ebenfalls mit und sag zur Dschemila: „„Dein Vater, der Menschenfresser, grüsst dich und lässt dir sagen: „„„Nimm diesen Spiegel und betrachte darin dein Gesicht, —
15 dann erhält es sein früheres Aussehen! Nimm ferner diesen Kamm und kämme dein Haar mit ihm, — dann wird es wieder so, wie es vordem war!""" Wenn du diese Gegenstände aber nicht hinbeförderst und sie ihr nicht giebst, so fresse ich dich

beim nächsten Zusammentreffen auf!" „Gut, mein Herr!" versetzte hierauf der Jude. Der Menschenfresser rief ihm noch nach: „Also immer den Weg dort gerade fort!"

Der Jude wanderte des Weges dahin und gelangte alsbald nach der Heimat Dschemils. Er ging in eine Gasse hinein und setzte sich hin, müde, hungrig und durstig. Dschemil kam gerade durch die Strasse, und als er den Juden so in der Sonnenglut 20 dahocken sah, sprach er zu ihm: „Steh doch auf, Jude! Du sitzt hier in der Sonnenglut; das kann dir schaden!" Der Jude antwortete: „Ach, mein Herr, ich bin sehr matt und müde! Seit einem Monat wandere ich ununterbrochen." „Wo bist du denn gewesen?" „Weit über Land." „Wo bist du hergekommen? Aus welcher Richtung?" „Dorther!" „Jetzt bist du genau einen Monat auf der Wanderung?" „Ja." „Hast du irgend etwas Bemerkenswertes unterwegs gesehen?" „Ja, mein Herr!" „Was 25 denn?" „Ein Schloss in der Wüste. Ich legte mich unten an seiner Mauer zum Ausruhen hin; da kam ein Menschenfresser und vertraute mir einige Gegenstände an, mit den Worten: „„Gieb diese Sachen in derjenigen Stadt ab, in welcher du einen jungen Mann namens Dschemil und ein junges Mädchen namens Dschemila findest."" „Wie war das?" sprach Dschemil. Der Jude wiederholte seine Erzählung. Da rief Dschemil aus: „Ich bin jener Dschemil! Was sind das für Gegenstände, die dir der Menschenfresser anvertraut hat?" Der Jude antwortete: „Der Menschenfresser sagte mir eigentlich, ich sollte die Dinge der Dschemila geben. Wo ist nun Dschemila? Führ mich zu ihr, denn ich 30 habe sonst Angst wegen der Drohung des Menschenfressers: er hat mir ausdrücklich befohlen, die Dinge der Dschemila zu überliefern!" Dschemil sprach hierauf: „Gut! Komm mit mir, Jude!"

Beide begaben sich nun sofort zum Hause des Onkels Dschemils. Sie begaben sich ins Zimmer zur Tante Dschemils, zu der Letzterer sprach: „Tante!" „Ich höre!" versetzte sie. Dschemil begann wieder: „Den Juden hier hat der Menschenfresser hergesandt. Er hat ihm einen Spiegel und einen Kamm gegeben und ihm befohlen, die Dinge der Dschemila einzuhändigen." Die Tante Dschemils antwortete: „Der Menschenfresser hat vielleicht 35 weiter Böses Dschemila gegenüber im Sinne." Dschemil aber

befahl: „Ich glaube es nicht. Gieb ihr nur die Dinge!“ Man
42 rief das Mädchen, und sie kam aus dem Schranke; sie ging auf den Juden zu und redete ihn an: „Woher kommst du, Jude?“ Letzterer versetzte: „Ich komme von deinem Vater, dem Menschenfresser.“ „Was hat er dir aufgetragen?“ fragte Dschemila. Der Jude sprach: „Er gab mir einen Spiegel und einen Kamm und sprach zu mir: „„Sag ihr, ihr Vater, der Menschenfresser lasse sie grüssen und ihr die folgenden Worte sagen: „„„Nimm diesen Spiegel und diesen Kamm vom Juden; (benutze sie,) — dann wird dein Gesicht und dein Haar wieder so wie vordem!“““
5 Dschemila liess sich den Spiegel und den Kamm vom Juden geben; sie betrachtete ihr Gesicht im Spiegel, — und es wurde wieder so, wie es früher gewesen war. Dann nahm sie den Kamm her und kämmte sich mit ihm ihr Haar, — da wurde das Haar ebenfalls wieder so, wie es vordem gewesen war.

Ihr Vetter freute sich hierüber ausserordentlich, und ihre Mutter gleichfalls; Letztere stiess Freudentriller aus. Als nun die Leute herbeieilten und die Dschemila neben ihrem Dschemil dasitzen sahen, hiessen sie sie herzlich willkommen und begrüssten sie freudigst. „Wann bist du angekommen?“ „Mein Vetter hat
10 mich hergeholt.“ — Man wandte sich an Dschemil: „Du sagtest aber doch, du hättest sie nicht mitgebracht?“ Dschemil erwiderte: „Und mit Absicht! Ich wollte es nicht bekannt werden lassen.“ Dann sprach Dschemil zu seinem Vater und seiner Mutter, zu seinen Brüdern und zu seinen Schwiegereltern: „Ans Werk! Heute wollen wir die Hochzeit feiern!“ Man bereitete Alles vor, und es fand auch richtig die Brautnacht statt.

Als man die Sänfte holte und die Braut einzusteigen bat, sprach Letztere: „Ich steige nicht in die Sänfte. Ich habe Angst, der Menschenfresser holt mich.“ Die Leute sprachen: „Wie
15 sollte dich der Menschenfresser aus unserer Mitte entführen? Wir sind zweitausend Mann und haben Pulver und Waffen mit!“ Dschemila aber beharrte dabei: „Er will mich fortschleppen! Er ist ein grosser König!“ Da erhob sich ein alter Mann und erklärte: „Das Mädchen hat Recht! Bringt keine Sänfte für sie! Geleitet sie so, wie sie dasteht, nach dem Hause ihres jungen Gemahles! Das Mädchen hat zu grosse Angst!“ Die andern Leute begannen wieder: „Ach, — der Menschenfresser kann sie

doch wirklich nicht aus unserer Mitte fortschleppen!" Dschemila aber blieb dabei und sprach: „Ich weigere mich, weil ich den Unhold kenne!" Jetzt kam auch ihr Vetter herbei und sprach: 20 „Dschemila hat vollkommen Recht! Sie soll denn ruhig im Hause ihres Vaters bleiben. Ich habe auch keine grosse Lust, im Hause meines Vaters zu wohnen, — drum will ich meine Brautnacht in ihrem Vaterhause feiern." So feierte er denn in ihrem Vaterhause mit ihr die Brautnacht, und Beide blieben fortan im besten Einvernehmen, bis sie sterben mussten.

VII. Die Geschichte von der Selbsterniedrigerin.

Es waren einmal zwei Brüder. Die Frauen Beider waren guter Hoffnung geworden. Die Brüder sassen in dieser Zeit einst 25 beieinander; der erste redete den zweiten an: „Bruder!" „Ich höre!" versetzte der zweite. Der erste begann wieder: „Lieber Bruder, unsre Frauen sind guter Hoffnung; da wollen wir doch die Kinder an einander verheiraten, falls die eine einen Sohn und die andere ein Mädchen zur Welt bringen sollte." Der zweite erklärte sich mit dem Vorschlage einverstanden. Als vier Monate verflossen waren, brachten die beiden Frauen zwei Kinder zur Welt, und zwar die eine ein Mädchen und die andre einen Knaben. „Bruder!" sprach der eine der beiden Männer. „Ich höre!" versetzte der andere. Der erste begann wieder: „Wir wollen es nun so machen, 30 wie wir es besprochen haben: wir lesen eine Fâtiha und verloben die Kinder." „Gut!" erwiderte der zweite Bruder. Beide begaben sich dann zu den Schriftgelehrten und bewirkten bei diesen die Eheschliessung der Kinder; dann steckte Jeder das betreffende Papier in seinen Kasten, — also zunächst: den Ehekontrakt für das Mädchen, worin die Bedingungen, namentlich betreffs des Heiratsgutes namhaft gemacht waren. Und für den Knaben war natürlich auch ein entsprechendes Papier zur Hand, — das 43 hinterlegte man bei seinem Vater.

Nach Gottes Ratschluss starben die beiden Väter, und die beiden Mütter gleichfalls; so blieben denn die Kinder allein noch am Leben. Diese glaubten aber von einander, dass sie Geschwister wären; das Mädchen redete den Knaben „Bruder" an, und er sprach zu ihr „Schwester." Sie besuchte den Unterricht einer

5 Lehrerin, und er ging in die Schule; zu Mittag gingen sie nach Hause und nahmen ihre Mahlzeit ein. Nachmittags ging's wieder in die Schule; dann am Abend kamen sie nach Hause, assen ihr Abendbrot, schlossen das Haus zu und gingen schlafen, — so lebten sie einträchtig zusammen und glaubten also von einander, sie wären Geschwister. Sie wurden immer grösser und erreichten schliesslich das siebzehnte Lebensjahr.

Der Knabe, der unterdessen sehr schöne Studien gemacht hatte, öffnete einst jenen Kasten seines Vaters und fand in ihm 10 das erwähnte Papier, auf dem geschrieben stand: „Das Mädchen ist deine Base, — nicht deine Schwester.“ Der Knabe konnte sich einer freudigen Erregung nicht erwehren und rief aus: „Gott sei Dank! Ich hatte vor, mir eine Frau zu suchen, — das Mädchen hier hielt ich für meine Schwester; jetzt, wo ich weiss, dass sie es nicht ist und dass wir bereits verlobt sind — denn unsre Väter haben uns ja verlobt —, will ich hingehen und ihre Ausstattung besorgen, ohne ihr zunächst die Wahrheit zu sagen.“

„Schwester!“ rief der junge Mensch. Sie versetzte: „Ich höre!“ Er begann wieder: „Schwester, ich habe mir eine Frau 15 gewählt.“ „Hoffentlich wird es eine glückliche Ehe! Aber, bester Bruder, willst du denn Eine zur Frau nehmen, ohne dass ich sie vorher zu sehen bekomme, und ohne dass du sie mir vorher zuführst?“ „Das ist ja jetzt nicht nötig. Sobald ich die Ausstattung ins Haus bringe, sage ich dir (‚wann du sie einmal sehen kannst).“ „Gut!“ „Und jetzt, bleib hier im Hause und verlass es nicht, bis ich zurückkomme!“ „Gut, lieber Bruder! Ich wüsste ja auch nicht, wohin ich gehen sollte.“

Der junge Mensch verliess das Haus und besorgte die Aus- 20 stattung für das Mädchen; er liess ihre und seine Hochzeitsgewänder nach seiner Wohnung schaffen und klopfte an die Hausthür. Das Mädchen rief heraus: „Wer klopft an der Thür?“ Er erwiderte: „Öffne die Thür! Ich bin's, dein Bruder!“ In der Hausflur trat sie ihm entgegen, hielt ihn fest und fing an zu weinen. „Lieber Bruder,“ begann sie, „du hast jetzt die Ausstattung für die Braut ins Haus gebracht, — nun zeig uns doch auch die Braut selber und lass sie mich sehen! Wenn mich jetzt die Nachbarsfrauen besuchen, — was soll ich ihnen da nur sagen?“ Der junge Mensch versetzte: 25 „Bis morgen! Gott geb dir Geduld!“ „Gut denn!“ erwiderte

das Mädchen, brach aber bald in neue Thränen aus und sprach bei sich: „Das Frauenzimmer hat meinen Bruder bethört, und über mich will sie sich gewiss auch lustig machen!"

Am nächsten Morgen erhob sich das Mädchen, brachte ihrem Bruder das Waschwasser, er wusch sich Gesicht und Hände, sie gab ihm ein Handtuch, und er trocknete sich damit; dann brachte sie ihm den Kaffee, und er trank ihn und wollte fortgehen. Da begann das Mädchen: „Bruder, sag mir doch nur, wer die Frau ist, die du dir auserkoren hast! Ich möchte hingehen und sie kennen lernen!" Der Bruder begann zu lachen und sprach zu 30 ihr: „Soll ich dir die Wahrheit berichten?" „Thu das!" versetzte das Mädchen. Da begann der junge Mensch: „Du bist nämlich gar nicht meine Schwester! Du bist meine Base, und die Sachen hier habe ich für dich besorgt, denn ich will dich heiraten!" Das Mädchen versetzte: „Sehr schön! Aber alle Welt hält mich doch für deine Schwester und dich für meinen Bruder?" Er erwiderte: „Den Beweis fürs Gegenteil habe ich hier: ich will das Schriftstück bringen, das mein Vater und der deinige aufgesetzt haben, bevor sie gestorben sind." „Schön! Hol das Schriftstück und lies es in Gegenwart der Leute vor, damit sie 35 erfahren, dass ich nicht deine Schwester bin!" „Gut!" erwiderte der junge Mann und nahm das Schriftstück mit zur Moschee, wo sich, wie immer, zahlreiche Leute versammelt hatten. Sie verrichteten ihr Gebet, und er bat sie hierauf: „Lest dieses Schriftstück vor!" Ein Schriftkundiger sah hinein und fand darin 44 geschrieben: „Das Mädchen ist seine Base! Ihr Vater hat sie vor seinem Tode mit ihm verlobt. Die Ehe ist abgeschlossen worden." Der Schriftkundige wandte sich an den jungen Mann, mit den Worten: „Das Mädchen ist also deine Base! Wir dachten stets, es sei deine Schwester. Sollen nun diese Ausstattungsgegenstände und die gesamten Sachen hier für sie sein?" „Gewiss, mein Herr!" „Hoffentlich wird dann eure Ehe eine glückliche!"

Die beiden Leutchen feierten nun ihre Hochzeit; der junge 5 Mensch begab sich zum Mädchen ins Brautgemach, und einträchtig blieben sie zusammen. Sie blieb den Tag über zu Hause, und er nahm täglich seine Schlüssel und begab sich nach seinem Laden auf dem Bazar der Wollwaren und widmete sich daselbst

seinem Geschäfte. Allmorgentlich ging er aus und gegen Mittag kam er allemal wieder nach Hause, wo er das Essen fertig dastehen fand, das seine Base ihm bereitet hatte. Nun ass er zu Mittag, um dann wieder nach seinem Laden zu gehen und mit Sonnenuntergang wieder nach Hause zu kommen, wo er die Speisen fertig auf dem Tische zu erblicken pflegte. Dann ass er sein
10 Abendbrot und legte sich schlafen, und am nächsten Morgen ging's wieder nach dem Laden.

Eines Tages sprach zu ihm seine Base: „Vetter, ich bitte dich, mich ausgehen zu lassen! Ich möchte an einer Hochzeit teilnehmen.“ „Geh ruhig hin!“ versetzte ihr Vetter. Seine Base besuchte denn auch diese Hochzeit und erblickte dabei ein ganz wunderbar schönes Mädchen. Als sie wieder heimkam, sprach sie zu ihrem Vetter: „Heute habe ich ein Mädchen auf der Hochzeit gesehen, so schön, wie ich niemals eines gesehen habe.“ „Wessen
15 Tochter ist sie denn?“ „Die Tochter des Fischers Achmed.“ Der junge Mensch sagte weiter Nichts, — am nächsten Morgen aber nahm er seine Schlüssel und begab sich stracks zum Vater jenes Mädchens, von dem ihm seine Base berichtet hatte, dass sie so sehr schön sei. „Herr Achmed,“ begann er, — „ich bitte dich, mir deine Tochter zur Frau zu geben. Aber eine Bedingung ist dabei: ich brauche sie nicht in der Nacht zu besuchen, sondern bloss am Tage! Und sie muss bei dir im Hause wohnen bleiben können!“ „Gut!“ versetzte der Vater des Mädchens und gab sie dem jungen Manne zur Frau. Er liess eine Fâtiha über die Beiden lesen und stattete seine Tochter aus mit allen Sachen,
20 die eine Frau braucht. Der junge Mann nahte sich seiner Angetrauten dann bei Tageslicht.

Seine Base hatte an diesem Tage das Mittagsbrot zur richtigen Zeit fertigbereitet und hoffte nun, er würde pünktlich nach Hause kommen, wie sonst immer. Aber er kam nicht nach Hause. Die Ärmste begann zu weinen und rief aus: „Ach Gott, was ist meinem Vetter geschehen? Kommt er nicht zum Mittagessen?“ Als der junge Ehemann dann endlich in der Nacht heimkehrte, fand er seine Frau in grosser Betrübnis und in Thränen. „Was ist dir?“ fragte er. Sie versetzte: „Mein Herz hatte Sorge um dich, weil du heute nicht zum Mittagsessen gekommen bist, wie
25 sonst immer.“ Er sprach hierauf: „Liebe Base, ich hatte sehr

viel mit meinem Geschäfte im Laden zu thun und konnte nicht nach Hause kommen." Da sprach sie: „Gott sei gedankt, dass du tüchtig Geschäfte hast!"

Nachdem man diese Nacht verbracht, und es Morgen geworden war, nahm er seine Schlüssel und begab sich nach dem Laden. Sie dachte natürlich, er ginge wirklich nach dem Laden; er aber ging stracks zu seiner anderen Frau. Bei ihr verweilte er bis zum Nachtanbruche; seine Base aber hatte das Mittagsbrot bereitet und erwartet, dass er zur gewöhnlichen Zeit kommen würde: und er kam nicht. „Gott sei gedankt!" rief sie aus; „mein 30 Vetter hat ordentlich zu thun mit seinem kaufmännischen Berufe! Von nun an will ich ihm doch immer gleich morgens ein ordentliches Frühstück kochen, damit er essen kann, bevor er nach seinem Laden geht. Es ist das doch besser, als wenn er tagsüber ohne Speise dasitzen und hungern muss." — Als die Nacht anbrach, kam ihr Vetter nach Hause. Sie redete ihn an: „Warum bist du denn auch heute nicht nach Hause gekommen, lieber Vetter? Hattest du viel Geschäfte mit deinem Verkaufe?" Er versetzte: „Jawohl! Heute wurde noch mehr verkauft als gestern." Sie 35 sprach hierauf: „Gott sei gedankt! Er hat uns dieses Glück gesandt!" Dann gingen die Beiden schlafen. 45

Am folgenden Morgen stand sie ganz in der Frühe auf, die gute Thörin, und liess ihn ruhig weiterschlafen; sie bereitete ihm eine gute Mahlzeit und sprach dann zu ihm: „Steh auf, lieber Vetter! Nimm dein Frühstück ein! Du musst ja sonst täglich hungern." Der junge Ehemann erhob sich; sie brachte ihm das Waschwasser, er wusch sich Gesicht und Hände; dann gab sie ihm ein Handtuch; er trocknete sich Gesicht und Hände und setzte sich ein Weilchen hin. „Warum kochst du denn schon so 5 früh?" fragte er sie. Sie erwiderte: „Es that mir so leid, dass du den ganzen Tag ohne eine ordentliche Mahlzeit zubringen solltest." Er sagte kurz: „Das hat weiter Nichts auf sich! Wenn ich viel mit meinem Geschäfte zu thun habe, frage ich nicht nach dem Essen!" Er nahm seine Schlüssel und verliess das Haus.

Seine Base aber dachte nach und sprach bei sich: „Mein Vetter muss irgend Etwas haben! Ist diese ganze Aufregung bloss des Geschäftes halber? Morgen, — na, wir erleben hoffent-

10 lich den Tag, — will ich ihm nachgehen, wenn er fortgeht!“ Sie wartete bis zur Nacht; da kam er nach Hause. Sie redete ihn an: „Was war los? Heute bist du auch nicht nach Hause gekommen!“ „Ich hatte furchtbar viel Geschäfte; ich kann überhaupt nicht mehr tagsüber nach Hause kommen.“ „Gott sei Dank! Übrigens, — hast du bloss soviel Geschäfte, oder geht das bei Allen so?“ „Was meinst du damit? Alle Leute haben natürlich Geschäfte,
15 aber was mich betrifft, so habe ich ganz speziell eine grosse Anzahl Kunden und mithin umsomehr Geschäfte.“ „Nun weiss ich's!“ Sie assen hierauf zu Abend und legten sich schlafen.

Am folgenden Morgen liess sie ihn ruhig weiterschlafen, bereitete ein gewöhnliches Frühstück für ihn, wie sonst immer, und weckte ihn auf mit den Worten: „Steh auf, lieber Vetter, und mach, wenn du willst, deinen Laden auf!“ Er erhob sich; sie brachte ihm Waschwasser, und er wusch sich Gesicht und Hände wie vordem; sie gab ihm dann ein Handtuch, und er trocknete sich ab. Dann gab sie ihm etwas Frühstück und sprach zu ihm:
20 „Iss etwas und geh nach deinem Laden!“ Der junge Mann ass ein wenig; dann nahm er seine Schlüssel in die Hand und ging fort. Als er aus der Hausthür trat, schloss sie schnell ihr Zimmer zu, zog alte zerrissene Sachen an und ging hinter ihrem Ehemanne her. Sie sah auch richtig, wo er abbog. Der Mann also ging ohne Umwege vorwärts, und sie ging hinter ihm her, und endlich trat er in das Haus der Tochter des Fischers Achmed, von der sie ihm seinerzeit selbst berichtet hatte. Die junge Frau sah,
25 wie ihr Mann dort eintrat; sie blieb etwa eine Stunde vor der Hausthür, — dann klopfte sie an. Die Frau (die Tochter Achmeds) kam herbei und fragte: „Wer ist an der Thür?“ „Ich; ein fremdes Mädchen!“ lautete die Antwort. „Was willst du?“ „Wollt ihr eine Dienerin?“ „Ja; tritt ein!“ Das Mädchen trat ein, und die Tochter Achmeds sprach zu ihr: „Schnell, bereit uns unser Mittagsessen, wenn du das verstehst!“ „Das wird geschehen!“ versetzte das Mädchen. Nun legte die Base des jungen Mannes ihr Umschlagetuch ab und begab sich nach der Küche. Sie rieb ihr Gesicht mit Russ ein, damit ihr Gemahl sie nicht erkännte;
30 dann fing sie an, das Mittagsbrot zu bereiten. Als sie es fertighatte, richtete sie es auf einem Tafelbrette an und rief: „Herrin, komm und hol das Essen! Es ist fertig!“ Die Hausherrin ver-

setzte: „Bring es fix her! Vor wem genierst du dich?“ Das Mädchen nahm das Essbrett und ging ins Zimmer. Daselbst sah sie ihren Gemahl auf dem Bette liegen, und die Andre ebenfalls. Sie küsste ihm und ihr die Hand und brachte ihnen das Essen; sie brachte ihnen auch einen flachen Napf mit Wasser. Die Beiden wuschen sich dann die Hände und begannen zu essen. 35 Das Mädchen aber begab sich hinaus auf den Hof und begann **46** zu weinen. Als die Beiden mit dem Essen fertig waren, rief die Frau des Hauses: „Komm her, Magd! Schaff das Essbrett hinaus und giess deinem Herrn Wasser über die Hände, damit er sich wäscht! Bring auch die Seife und das Handtuch!“ „Sofort, Herrin!“ versetzte das Mädchen und sputete sich und schaffte das Essbrett hinaus, das sie in die Küche stellte; dann brachte sie den Wassernapf herbei, Seife, Wasser und das Handtuch, 5 das sie über die Schulter geworfen hatte. Sie goss ihrem Gebieter Wasser über die Hände und gab ihm Seife; er wusch sich die Hände; dann gab sie ihm das Handtuch, und er trocknete sich daran ab. Dann machte sie es ebenso mit der Hausherrin. Hierauf nahm das Mädchen die Wasserschüssel wieder weg, nebst Handtuch und Seife, und schaffte Alles aus dem Zimmer.

Jetzt wandte sich der junge Mann an seine zweite Frau mit den Worten: „Heute schmeckte das Essen gerade so vorzüglich, als hätte es meine Base gekocht.“ Die Frau versetzte: „Deine 10 Base soll so gut kochen können? Wo sollte sie das herwissen?“ „Meine Base kocht sehr gut!“ versicherte er. Sie versetzte hierauf: „Nun, — sag ihr doch einmal, dass sie uns Etwas kochen soll; wir wollten probieren, wie sie koche.“ Er: „Wie ginge das wohl an? Das kann ich ihr doch nicht sagen!“ Sie: „Sag zu deiner Base: „„Bereit mir ein Mittagsessen für eine Anzahl Leute! Ich will es mit nach meinem Laden nehmen.““ Er erwiderte: 15 „Schön! Wenn ich heute Nacht nach Hause komme, so will ich ihr auftragen, morgen ein Essen zu bereiten, weil ich Gäste von auswärts hätte.“

Als die junge Frau, die jetzt also die Magd spielte, sah, dass die Nacht nicht mehr fern war, rief sie ihre jetzige Herrin herbei. „Was willst du?“ fragte diese. „Es wird Nacht,“ versetzte sie; „meine Wohnung ist weit von hier; erlaub es mir und lass mich jetzt gehen, und morgen will ich ganz früh wiederkommen!“ „Geh

ruhig nach Hause!" antwortete die Hausherrin. Jetzt rief aber der junge Mann: „Magd!" „Ich höre!" „Komm her!" Sie kam herbei und fragte: „Was willst du, Herr?" „Wessen Tochter bist du?" „Meinen Vater habe ich nicht gekannt; er starb sehr früh und liess mich ganz klein hier zurück." „Wie heisst du denn?" „Ich heisse ‚Selbsterniedrigerin'." „Selbsterniedrigerin!" „Ich höre!" „Damit (ich weiss, dass) du morgen auch kommst, so zeig mir euer Haus!" „Herr, unser Haus ist sehr weit. Du brauchst es schliesslich nicht zu kennen. Ich habe übrigens gar
25 Niemanden mit im Hause; ich verdinge mich stets ausserhalb des Hauses bei den Herrschaften." „Wo schläfst du denn eigentlich? Zu wem gehst du Abends?" „Nach Hause; bei mir wohnt eine alte Frau, die mich grossgezogen hat; sie fand mich ganz verlassen auf der Gasse, — ich hatte ja Vater und Mutter verloren!" „Bleib doch hier im Hause! Ich weise dir eine Stelle
30 an, wo du schlafen kannst!" „Mein Herr, da würde die arme alte Frau, die mich grossgezogen hat, alle Häuser nach mir absuchen und weinen; denn sie hält mich wie ihre eigne Tochter." „Na, dann fort nach Hause! Aber morgen kommst du wieder!"

Das Mädchen begab sich nun ohne Aufenthalt nach ihrem Hause; sie schloss ihr Zimmer auf und wechselte ihre Kleider, sie reinigte natürlich auch ihr Gesicht vom Russe, mit dem sie sich die Wangen eingerieben hatte. Dann begann sie ihr Abendbrot zu kochen. — Als ihr Vetter nach Hause kam, sah er das Abendbrot fertig dastehen. Während er mit ihr ass, sprach er
35 zu ihr: „Liebe Base, ich muss dir Etwas sagen!" „Hoffentlich
47 etwas Gutes!" „Liebe Base, ich bekomme morgen Besuch (im Laden), und zwar haben die betreffenden Herren zu mir gesagt: „„Wir nähmen es dankbar an, wenn du uns ein Mittagsbrot im Laden vorsetzen wolltest."" Ich habe ihnen nun mein Versprechen gegeben und zu ihnen gesagt: „„Schön! Das ist ja weiter nicht schwierig!"" Die Base sprach hierauf: „Es wird geschehen! Bevor du morgen nach deinem Laden gehst, koche ich dir die verlangte Mahlzeit, und du nimmst das Essen mit!" „Bravo!
5 Aber ich verlange, dass du auch etwas Gutes kochst!" „Sei nur unbesorgt, lieber Vetter!" — Am nächsten Morgen stand die junge Frau beizeiten auf, liess ihren Gemahl im Bette weiterschlafen und machte sich ans Werk und kochte ihm die Mahlzeit.

die er gewünscht hatte; hieranf that sie das fertige Essen in eine grosse Schüssel, legte eine Serviette darum und rief alsdann: „Steh auf, lieber Vetter, — wenn du nach deinem Laden gehen willst!“ Der junge Ehemann erhob sich und setzte sich aufrecht hin; sie brachte ihm dann Waschwasser, Seife und das Handtuch. Er wusch sich Gesicht und Hände und verliess sein Lager. „Hast 10 du das Essen, das ich gestern verlangte, nun auch gekocht?“ war seine erste Frage. „Mein Herr, das Essen steht bereit! Wer wird es dir aber hintragen?“ „Ich werde es selber auf die Strasse tragen; wenn ich dann einen Jungen finde, so gebe ich ihm zwanzig Para, und er trägt mir das Essen.“ „Dann geh also!“ Nun zog sich ihr Vetter vollends an, nahm die Schüssel auf den Arm, öffnete das Haus und trat auf die Strasse.

Sie aber vertauschte sogleich ihre Kleider und zog zerrissene Sachen an, sie rieb sich das Gesicht mit Russ ein und ging ihrem 15 Vetter nach. Er ging den Weg dort herum, und sie nahm den Weg hier herum und lief sehr schnell, sodass sie eher als er an jenes Haus gelangte, woselbst sie anklopfte. „Wer ist da?“ fragte die Hausherrin. „Ich; die Magd!“ lautete die Antwort. Die Herrin öffnete ihr jetzt das Haus, und sie trat ein und ruhte sich ein wenig aus; bald kam der Mann (ihr Vetter) gleichfalls herbei, mit der Schüssel in der Hand, und klopfte an die Thür. Das Mädchen trat an die Thür und öffnete; dann sprach sie zu ihrer 20 Gebieterin: „Herrin, der Herr ist gekommen und hat das Essen mitgebracht, das du gewünscht hattest.“ Hierauf nahm die Dienerin ihrem Vetter die Schüssel ab und brachte sie zu ihrer Gebieterin ins Zimmer. Die Frau band die Serviette auf, die um die Schüssel gebunden war, nahm den Deckel von der Schüssel und fragte: „Das hat deine Base gekocht?“ Er versetzte: „Jawohl! Koste nur, wie schön es schmeckt, und sieh, wie fein sie kochen kann!“ Die Frau ass von dieser Mahlzeit und erklärte: „Ja, — das Essen, das die Magd kocht, schmeckt aber doch besser!“

Nachdem die Beiden dieses Mittagsessen eingenommen, riefen sie die Magd herbei: „Komm her! Nimm das Geschirr hier weg!“ 25 „Sofort, mein Herr!“ antwortete die Magd und nahm die Schüssel und das Essbrett fort, das noch vor den Beiden stand. Man forderte auch sie auf: „Iss nur von den guten Sachen und sieh,

was das für ein feines, schönes Essen ist!" Die Magd erwiderte: „Mein Herr, wie ich sehe, ist dies meine Kochmethode!" Die Herrin aber sprach: „Ach, sei still! Dein Kochen ist besser als das hier!" — Dann brachte die Magd den Beiden Waschwasser, und Jene wuschen sich die Hände mit Seife. Die Magd aber ging auf den Hof hinaus und setzte sich nieder. Ihr Vetter aber
30 setzte sich mit seiner jüngsten Frau auf den Bettrand, und nachher legten sie sich auf das Bett. Das Mädchen aber blieb draussen auf dem Hofe.

Als es Abend wurde, sprach das Mädchen: „Herrin, erlaube mir und lass mich gehen! Unser Haus ist so weit!" „Geh ruhig fort und nach Hause!" antwortete die Herrin. Das Mädchen ging denn auch sofort weg und begab sich nach Hause, woselbst sie ihre zerrissenen Sachen mit anständigen Kleidern vertauschte sich ihr Gesicht mit Wasser und Seife reinwusch und sich dann daran machte, das Abendbrot zu bereiten. Mit Sonnenuntergang
35 kam ihr Vetter heim und brachte die Schüssel und die Serviette, worin er das Essen getragen hatte. Als er sah, dass seine Base
48 das Abendbrot bereitete, setzte er sich zu ihr und begann sich mit ihr zu unterhalten. „Lieber Vetter," redete sie ihn an. — „es scheint, du hast jetzt furchtbar viel Geschäfte." „Ja, sehr viel!" „Wieviel Geld hast du nun mit diesen Geschäften verdient?" „Das kann ich noch nicht übersehen. (Bis jetzt mache ich es so:) was ich verkaufe, das verkaufe ich eben, und den Erlös werfe ich in die Kasse." Seine Base sagte hierauf weiter Nichts; dann legten sie sich schlafen und ruhten bis zum nächsten Morgen.

5 Mit Morgengrauen sprang sie auf, bereitete ihm das gewöhnliche Frühstück und sprach zu ihm: „Steh auf, Vetter, wenn du nach deinem Geschäfte willst!" Er erhob sich; sie brachte ihm das Waschwasser; er wusch sich die Hände und verliess sein Lager. Den Morgenimbiss fand er angerichtet, so frühstückte er denn, nahm seine Schlüssel und ging fort. Seine Base aber schloss sich sogleich in ihrem Zimmer ein, zog die zerrissenen Sachen an und ging ihrem Manne nach, zum Hause seiner zweiten Frau. Sie
10 kam eher an als er und klopfte an. Die Herrin öffnete ihr, und sie trat ein; sie begab sich nach der Küche, woselbst die Herrin sie anredete: „Warum kommst du so spät? Heute bist du nicht rechtzeitig gekommen!" „Herrin, unser Haus ist so weit! Und

was wünschest du, dass ich jetzt thue?" „Dein Herr wird gleich eintreffen, drum koch ihm Kaffee!" „Sofort!" Die Magd zündete das Feuer im Gluttopfe an und setzte den Kaffeekessel hinein, und alsbald berichtete sie, dass der Kaffee fertig sei. Jetzt wurde an die Thür geklopft. Die Herrin rief: „Mach schnell! Dein Herr ist gekommen! Öffne ihm die Hausthür!" Das Mäd- 15
chen sputete sich und öffnete seinem Herrn die Thür; sie küsste ihm die rechte Hand und redete ihn an: „Guten Morgen, mein Herr!" „Guten Morgen! Es scheint, du kommst immer recht früh, Mädchen." „Unser Haus ist freilich weit, aber ich komme stets vor Sonnenaufgang."

Der junge Mann begab sich ins Haus hinein; seine Base aber begab sich zu seiner zweiten Frau und begann: „Herrin, darf ich dir Etwas sagen?" „Hoffentlich ist's etwas Gutes! Sag, was du gehört hast!" „Ach nein, es handelt sich nicht um Etwas, was ich gehört habe, sondern ich hätte nur die Bitte, dass 20
du mit mir nach einem Bade gingest; ich will den Herrn fragen, ob er dich gehen lässt." „Ich bin in meinem Leben noch nie aus dem Hause gekommen und wüsste infolgedessen gar nicht, wohin ich baden gehen sollte." „Ich nehme dich mit und bringe dich wieder nach Hause. Das betreffende Bad besuchen übrigens nur die Frauen der Grosskaufleute und höheren Gerichtspersonen." „Sag also dem Herrn, er soll mir erlauben zu gehen!" Das Mädchen begab sich hierauf zum Herrn ins Zimmer, den sie zwischen dem Bettvorhange auf dem Bette dasitzend vorfand, und sprach zu ihm: „Herr, erlaub doch der Herrin, dass sie heute 25
ins Bad geht!" „Wer soll sie denn begleiten?" „Ich, mein Herr! Ich bringe sie hin und bringe sie auch wieder her." „Gut, — sie darf gehen!" — Das Mädchen sprach nun zur Herrin: „Schnell! Steh auf! Zieh dich an! Wir wollen gehen, der Herr hat es dir erlaubt!" „Was soll ich denn mitnehmen?" „Nimm nur deinen ganzen Goldschmuck mit, und lass Nichts davon zu Hause! Zieh auch ja deine besten Kleider an, denn 30
im Bade treffen immer sehr zahlreiche Damen zusammen, und da heisst es gleich: das ist eine junge Frau, — woher hat sie nur die feinen Sachen?" „Wirklich?" fragte die Herrin und öffnete ihre Truhe und holte ihre besten Kleider heraus, die sie in ein Handtuch einwickelte; ferner nahm sie ihren ganzen Gold-

schmuck her, that ihn ebenfalls zu den Kleidungsstücken in das Handtuch und übergab das Bündel dem Mädchen, und Letzteres nahm das Bündel auf ihren Kopf. Der junge Mann verliess jetzt das Haus und begab sich nach seinem Laden; und sie, die Herrin,
35 schloss das Haus ab und gab den Hausschlüssel dem Mädchen
49 in die Hand und hob ihr das Bündel auf den Kopf; und dann sprach sie zu ihrer Dienerin: „Also, schnell nach dem Bade! Ich kenne es aber noch nicht von früher: ich bin seit meiner frühesten Kindheit niemals aus dem Hause meines Vaters gekommen." Das Mädchen erwiderte: „Geh nur hinter mir her! Wohin ich gehe, dahin folge mir!" Die Herrin versetzte: „Geh also vor mir her!"

5 Das Mädchen schritt nun zu, und ihre Herrin folgte ihr, und bald gelangten sie nach der Wohnung des Mädchens. Letzteres nahm den Schlüssel aus dem Bausche ihres Umschlagetuchs, öffnete das Haus und sprach zu der Dame: „Tritt ein! Das ist das Bad." Die Dame trat ein, und das Mädchen ebenfalls; Letzteres schloss die Hausthür wieder zu und sprach zur Andern: „Nimm Platz!" „Was soll denn das? Wollten wir nicht in ein Bad gehen?" „Das ist hier das sogenannte ‚kleine Bad', — das ‚grosse
10 Bad' kommt erst später an die Reihe. Dein Körper ist nämlich zu dreckig und schmierig, weil du dich noch niemals ordentlich gewaschen hast. Wenn ich dich nun gleich ins ‚grosse' Bad bringen wollte, würde man uns auslachen und sagen: das ist aber eine schmierige Frau! Aus diesem Grunde werde ich dir jetzt Wasser warm machen, und du kannst deinen Körper zunächst hier einmal ordentlich waschen; nachher kannst du ins ‚grosse' Bad gehen!" „Schön!" versetzte die Dame. — Das Mädchen stellte also einen Topf aufs Feuer und goss Wasser in ihn, liess es
15 ordentlich zum Sieden kommen und sprach zu Jener: „Zieh deine Kleider aus!" Jene zog sich aus: da übergoss das Mädchen sie mit dem siedenden Wasser. Die Dame fing natürlich an zu schreien und zu jammern, und die Haare fielen ihr nur so vom Kopfe! Jetzt gab ihr das Mädchen ein paar alte Kleidungsstücke und beförderte sie aus dem Hause hinaus, schloss hinter ihr die Hausthür zu und ging wieder ins Haus hinein. Nun nahm sie die Kleider und den Goldschmuck der Dame her und verwahrte Alles in ihrer Truhe.

Die Dame aber lief auf den Strassen umher und fragte: „Wo ist das Haus des Fischers Achmed?“ Denn sie war ganz 20 dumm; sie wusste nicht, wohin sie gehen sollte. Endlich fand sie Jemanden, der ihr das Haus ihres Vaters zeigte, sodass sie wenigstens heim konnte. Sie öffnete die Hausthür und eilte zu ihrer Mutter und jammerte. „Was ist dir?“ fragte die Mutter. „Ach, sieh nur, Mutter, was das fremde Mädchen mir angethan hat! Um meinen Goldschmuck und meine schönen Sachen hat sie mich gebracht und mich auch noch mit siedendem Wasser übergossen, dass mein Fleisch lauter Brandwunden bekam und mir das Kopfhaar ausfiel!“ Die Mutter sprach hierauf: „Weisst 25 du, wo ihr Haus ist?“ „Ich fand mich auf der Strasse ganz und gar nicht zurecht; wäre mir nicht ein Mann behülflich gewesen, so hätte ich den Weg nicht gefunden,“ versetzte die Tochter. Dann stieg sie in ihr Himmelbett hinein und legte sich hin, krank, wie sie war.

Nach einiger Zeit kam ihr Mann herbei und klopfte an die Hausthür; die Mutter der Dame kam in die Hausflur, und öffnete ihm. „Ist deine Tochter aus dem Bade zurück?“ Die Mutter antwortete: „Sie ist aber unwohl nach Hause gekommen.“ Er versetzte: „Das kommt daher, dass sie nicht ans Baden gewöhnt ist.“ Die alte Frau sagte weiter Nichts, und der junge Mann 30 kam ins Zimmer und wollte die Kranke sehen. Er sah, dass sie im Himmelbette lag und fragte sie: „Was fehlt dir?“ „Herr, ich bin krank.“ „Das kommt sicher daher, dass das Bad dir Schaden gethan hat, weil du nicht daran gewöhnt bist, ins Bad zu gehen.“ Der junge Mann blieb bei der Kranken bis Sonnenuntergang; dann brach er auf und begab sich nach Hause, woselbst er seine Base beim Kochen des Abendbrotes vorfand. Er trat zu ihr hin, ärgerlich und betrübt; da sprach sie zu ihm: „Warum 35 siehst du denn heute so geärgert aus?“ Er versetzte: „Ich habe 50 mich mit Jemandem gezankt.“ „Warum das?“ „Wegen Geschäftsangelegenheiten.“ Hierauf assen die Eheleute zusammen; dann setzten sie sich auf ihr Lager und wollten sich zur Ruhe legen. Auf einmal rief das Mädchen: „Vetter!“ „Ich höre!“ „Soll ich dir Etwas sagen?“ „Sag's!“ „Denke, — heute hat man die Tochter des Fischers Achmed, von deren Schönheit ich dir be- 5 richtet hatte, in unerlaubtem Verkehr mit einem Juden erwischt

und ihr das Haupthaar abgeschoren, ihr ihre Kleider und ihren Goldschmuck abgenommen und sie auf die Strasse geworfen!“ „Wahrhaftig?“ „Nun, — geh nur morgen hin und frag die Leute! Die werden es dir schon erzählen!“

Der Mann konnte die ganze Nacht über kein Auge zuthun. Als ihm am nächsten Morgen seine Base das gewöhnliche Frühstück vorsetzen wollte, sprach er zu ihr: „Ich will Nichts!“ Er zog vielmehr sogleich seine Kleider an und eilte fort. Er begab 10 sich nach dem Hause des Fischers Achmed und klopfte an die Thür. Die alte Mutter der Dame kam an die Thür und öffnete ihm. Er begann: „Wie befindet sich deine Tochter?“ Die Antwort war: „Sie ist immer noch krank.“ Dann trat der junge Mann ans Himmelbett heran und fragte die Kranke: „Wie geht dir's heute?“ Sie antwortete: „Noch ebenso wie vorher.“ Jetzt nahm er ihr das Umschlagtuch weg, das ihren Kopf bedeckte, und fand ihn ganz haarlos. Das Haupthaar war weg. Da sprach er bei sich: „Meine Base hat wahr geredet. Ich ver- 15 diene das Unglück mit ihrer Wahl zur Gemahlin neben meiner Base!“ Dann verliess er das Zimmer und begab sich nach seinem Hause, wo seine Base geblieben war. „Warum kommst du schon wieder, Vetter?“ „Ich will dir's gestehen!“ „Thu es! Willst du Heimlichkeiten vor mir haben?“ „Als du mir einst sagtest, es gäbe hier ein wunderschönes Mädchen, — da ging ich hin und nahm sie zur Frau; für sie habe ich eine Menge Geld ausgegeben: und jetzt hat man sie in unerlaubtem Verkehr mit einem Juden erwischt!“ „Mein Herr, reg dich weiter nicht auf! Gieb ihr den Scheidebrief und komm dann zu mir: dein Geld ist erhalten geblieben!“

Da begab sich der junge Mann eilends nach dem Hause 20 der kranken Dame, rief ihren Vater und die Nachbarn herbei und erklärte: „Ich habe vor, auf die Pilgerschaft zu ziehen; ich will aber nicht, dass euer Mädchen hier ihren Ehemann missen solle, — darum will ich ihr den Scheidebrief geben!“ „Gut!“ versetzte man. So vollzog der junge Mann denn diese Scheidung und begab sich wieder nach Hause, zu seiner Base. Diese nahm die erbeuteten Kleider und Goldgegenstände her und sprach zu ihrem Vetter: „Jetzt sieh einmal, lieber Vetter, wie die Frauen klug sein können! Ich war jene Person, die

hinging und sich bei dir als Magd verdingte, — ich kochte dir das Essen (bei deiner Dame) und brachte es dir ins Zimmer 25 und bat dich, sie mit mir ins Bad gehen zu lassen; wie du mir das gestattet hattest, brachte ich die Schöne hierher nach unserm Hause, mit ihrem Goldschmucke und ihren schönen Sachen, und hier machte ich einen Topf siedenden Wassers zurecht und goss es über sie.“ Da rief der Vetter: „Bravo! Und du hast recht gehandelt!“

VIII. Die Geschichte vom Kaufmannssohne Muhammed.

Es war einmal ein Kaufmann, der hatte zwei Söhne. Er starb und liess ihnen sein Geld zurück, das sie teilten, indem sie 30 es mit Zentnergewichten abwogen. Der eine von den Söhnen machte später Bankrott; der andre blieb ein wohlhabender Kaufmann. Die Frau dessen, der Bankrott gemacht hatte, war unterdessen guter Hoffnung geworden, und ihre Niederkunft stand bevor. Sie sprach zu ihrem Manne: „Geh doch hin und hol mir eine Hebamme und bring mir auch etwas Öl mit!“ Der Mann nahm die Flasche in die Hand, in der er das Öl holen wollte, — als er aber in die Hausflur kam, sprach er bei sich: „Lieber Gott, wozu mache ich den Gang, wenn ich kein Geld habe! Wer wird mir das Öl umsonst geben wollen?“ Darum stellte er die Ölflasche in der Hausflur in einen Winkel und 51 begab sich auf die Strasse, um die Hebamme herbeizuholen. Auf der Strasse angelangt fiel ihm wieder ein: „Komme ich jetzt zur Hebamme, so wird sie nicht mit mir gehen wollen, wenn ich ihr kein Geld gebe.“ So begab er sich denn wieder heim, woselbst er sah, dass seine Frau allein, ohne Hebamme niedergekommen war. Er redete sie an: „Du hast mir ein Kind geschenkt?“ „Wo war die Hebamme?“ fragte sie. Er versetzte: „Ich ging 5 zu ihr, fand sie aber nicht daheim; sie war ausgegangen, weil eine andere Frau auch in den Wochen lag, und zu dieser hatte sie sich begeben.“ „Wo ist das Öl, das du mir bringen wolltest?“ „Ich hatte die Ölflasche mitgenommen und sie beim Ölverkäufer eingestellt, und war dann zur Hebamme gegangen, um diese herzuholen; hernach fand ich den Laden des Ölverkäufers zugeschlossen.“ „Ach Gott! Soll ich denn gar kein Öl bekommen?

10 Geh doch zu meinem Vater und sag ihm, seine Tochter sei niedergekommen! Dann bringt er mir vielleicht etwas Öl und etwas Fleisch.“ „Gut!“ versetzte der Mann und verliess das Haus.

Als er auf die Strasse kam, dachte er bei sich nach: „Soll ich zu meinem Schwiegervater gehen und ihm sagen, seine Tochter sei niedergekommen, und ihr von ihm Öl und Fleisch holen? Das ist zu beschämend für mich. Ich will zu meinem Bruder gehen, — das ist besser, als wenn ich zu meinem Schwiegervater gehe.“ So begab sich Muhammed denn zu seinem Bruder, den er auch richtig in seinem Laden antraf, während eine Menge Menschen bei ihm anwesend waren. Sein Bruder kassierte gerade Geld 15 ein und rechnete mit den Leuten ab, die von ihm Waare entnommen hatten. Muhammed blieb geduldig dastehen; er vermochte es nicht über sich, an seinen Bruder heranzutreten und ihn in Gegenwart der übrigen Leute um Geld anzugehen. Er wünschte nur, dass sich die Leute entfernen möchten und er seinen Bruder anreden könnte. So blieb er denn stehen vom frühen Morgen bis zur Mittagszeit, immer geduldig wartend, dass sein Bruder endlich allein sein würde, damit er ihn anreden könne. Als schliesslich die Leute sämtlich fortgegangen waren, trat er zu seinem Bruder heran und sprach zu ihm: „Lieber Bruder!“ „Was willst du?“ „Lieber, thu mir doch einen Gefallen! Meine Frau hat 20 ein Kind geboren: gieb mir vier bis fünf Medjidié, damit ich Etwas dafür kaufen kann! Hoffentlich lässt mich Gott wieder einmal zu Gelde kommen, und ich kann sie dir zurückerstatten.“ „Wer bist du eigentlich?“ „Nun, dein Bruder!“ „Hast du dein Vermögen seit dem Tode unsres Vaters vergrössert?“ „Nein!“ „Dann mach, dass du fortkommst! Arbeite selber für dich! Nicht zehn Para gebe ich dir!“ — Da zog der arme Teufel wieder ab und begann zu weinen.

25 Ein alter Mann, der in seinem Laden sass, sah den armen Mann vorbeikommen und weinen. Er rief ihn an: „Muhammed!“ „Ja!“ „Komm her!“ „Ach Gott, — lass mich lieber, guter alter Vater!“ „Komm nur her! Hör auf mich! Ich habe dir Etwas zu sagen.“ Da folgte Muhammed und setzte sich zum Alten hin. Der Letztere begann: „Warum weinst du denn?“ „Ach lass mich in Ruhe, Vater Hadsch!“ „Was hast du zu berichten? Was ist dir geschehen?“ „Mein Herr, meine Frau ist niedergekommen und wünscht etwas Öl und etwas Fleisch. —

ich habe aber gar keine Mittel. Nun ging ich also zu meinem 30 Bruder und bat ihn, mir vier bis fünf Medjidié zu geben; er aber jagte mich fort und sagte mir, ich solle selber für mich sorgen!" „Ich will dir einen Vorschlag machen; wirst du ihn ausführen?" „Ja, mein Herr, ich werde ihn ausführen!" „Sprich: „„Bei Gott! Ich werde ihn ausführen!"" Der junge Mann sprach jetzt: „Bei Gott! Ich werde ihn ausführen! Wenn du zu mir sagen solltest, ich solle ins Meer springen, so werde ich es thun." Da sprach der Alte zu Muhammed: „Nimm diese vierzig Para hier!" Muhammed nahm sie in Empfang.

Der Alte befahl ihm hierauf: „Geh mit diesem Geld nach 35 einem Bade!" „Ach, du willst mich zum Besten haben, Vater **52** Hadsch!" „Hast du mir nicht beim Namen Gottes geschworen, dass du thun wollest, was ich dich zu thun heissen würde?" „Ja!" „Dann geh also nach dem Bade und folge meinen Worten!" „Gut!" — Muhammed begab sich nun nach dem Bade, barfuss und beinahe unbekleidet, wie er war. Er hatte bloss ein paar Lumpen auf dem Leibe. Er eilte ohne Aufenthalt ins Innere des Bades, er schämte sich vor den Leuten (und hatte Angst), 5 sie möchten sehen, wie er mit seinen zerrissenen Sachen in ein feines Bad gehe.

Der Alte hatte also Muhammed nach dem Bade gehen lassen; er nahm alsdann die Ladenschlüssel her und schickte sich an, den Laden zuzuschliessen. Als er zufällig auf den Boden blickte, — da sah er ein beschriebenes Stück Papier daliegen. Er hob es auf und las es. Er fand, dass Harun Arraschid es geschrieben hatte. Der Inhalt lautete: „Die Welt ist ein schlechter Witz. Dschafar der Barmekide ist ein schlechter Witz. Harun Ar- 10 raschid ist ein schlechter Witz." Der alte Mann las, wie gesagt, dies Papier und steckte es in seine Tasche; dann begab er sich nach seiner Wohnung. Er fand seine alte Gemahlin daselbst vor und sprach zu ihr: „Sag einmal, — kennst du das Haus des Kaufmannssohnes Muhammed?" „Ja, das kenne ich." „Dann mach dich ans Werk und bring ihm etwas Schmalz, Fleisch, Ol, Kohlen, Kaffee und Zucker! Geh schnell zu seinem Hause hin, denn seine Frau ist niedergekommen, und sie ist ganz mittellos!" Die Frau des Greises sputete sich und holte ein paar 15 Lastträger herbei, denen sie die verschiedenen Sachen auflud

und mit zur Wöchnerin nahm, — zur Frau des Kaufmannssohnes Muhammed. Der Alte aber schloss seine Truhe auf und nahm einen guten Anzug heraus, einen fertigen Anzug aus Tuch, — ferner einen Burnus, eine Seidenschärpe und eine goldene Uhr; kurz und gut, eine fertige Ausrüstung. Auch ein Maultier besorgte der Alte, sowie eine Satteldecke auf das Maultier, und
20 einen feinen Spazierstock. Er nahm das Tier und führte es nach dem Thor des Bades. Dort, am Thore, liess er das Tier stehen und begab sich ins Innere des Bades hinein, woselbst er den Badewirt fragte: „Ist der Kaufmannssohn Muhammed hierhergekommen?" „Werter Freund, ich habe ihn nicht gesehen. Aber Einer ist hereingekommen, ohne Schuhe und ohne ordentliche Kleider; sieh ihn dir an: vielleicht ist er's!" Der Alte trat näher und sah den armen Teufel auf dem Polster des Bades daliegen. Er redete ihn an: „Mein Herr, steh auf und zieh deine Kleider an!" Mit
25 diesen Worten warf er ihm die mitgebrachten Kleider zu. Muhammed rief: „Was soll das heissen, Vater Hadsch?" „Zieh dich an und schweig!" „Willst du dich über mich lustig machen?" „So Etwas darfst du nicht sagen! Du hast mir ja beim Namen Gottes geschworen, dass du thun würdest, was ich dir auftrüge." „Gut, mein Herr!" sprach der junge Mann und zog die neuen Kleider an, hing sich die goldene Uhr um den Hals, nahm den
30 Spazierstock in seine Hand und zog die mitgebrachten Stiefeletten an. Als er dann das Bad verliess, fand er das Maultier draussen an der Thür stehen. „Steig auf!" befahl ihm der Alte. Muhammed wandte ein: „Das geht nicht an, Vater Hadsch! Ich, der Jüngere, soll reiten, und du, der Ältere, sollst zu Fuss gehen? Das geht nicht an!" „Steig auf und sei still! Habe ich nicht mit dir ausgemacht, dass du zu thun hast, was ich von dir verlange?" Da stieg der junge Mann ohne weitere Widerrede auf, und der Alte ging neben ihm her. Jeder, der den Beiden begegnete,
35 sprach zum Alten: „Was bedeutet denn das, Vater Hadsch?" Der Hadsch erwiderte dann: „Dieser Herr hier ist Gouverneur
53 von Alexandria geworden."

Die Kunde hiervon gelangte auch nach dem Laden des Bruders Muhammeds. Man sprach zu seinem Bruder: „Es sei auch dir zum Glücke!" „Was denn?" fragte er. Man erwiderte: „Dein Bruder ist ja Gouverneur von Alexandria geworden." Da

schloss der Bruder Muhammeds sogleich seinen Laden zu und eilte fort. Der Alte aber sprach zu Muhammed, als Beide nach des Ersteren Hausthür gelangt waren: „Steig jetzt ab! Wir sind 5 zu Hause.“ Nun stieg Muhammed ab, der Alte aber breitete für ihn einen Teppich und Ruhepolster hin und sprach zu ihm: „Nimm hier im Portal des Hauses Platz!“ Der Bruder Muhammeds kam herbeigeeilt: er, der ihm keine fünf Medjidié hatte geben wollen und der zu ihm gesagt hatte, dass er für sich selber arbeiten solle. Der Alte aber ging dem Kommenden entgegen und trat ihm in den Weg, bevor er an das Haus gelangte. „Wohin willst du?“ fragte der Alte den Bruder Muhammeds. „Ich will zu meinem Bruder, ich will ihn sehen. Man hat mir gesagt, er sei Pascha geworden.“ „Dann kehr lieber wieder um! 10 Dein Bruder ist sehr bös auf dich! Wenn du zu ihm kommst, wird er dich töten! Er kam nämlich kürzlich zu dir, — fünf Medjidié wollte er; du wolltest sie nicht hergeben, du dachtest natürlich gleich, er sei ein armer Teufel.“ „Was soll ich jetzt thun, Vater Hadsch?“ „Nun, ich will dir raten! Geh schnell heim und bring tausend Duro her, — bring sie in einem Geldbeutel und komm her! Dann will ich zwischen euch Beiden Frieden stiften!“

„Gut!“ versetzte der Bruder Muhammeds und eilte nach seinem Laden zurück. Er brachte zwölfhundert Duro mit, — 15 tausend für seinen Bruder und zweihundert für den Alten, damit dieser ordentlich Frieden stifte zwischen ihm und seinem Bruder; denn er hatte Angst, sein Bruder möchte ihn töten lassen, da dieser ja nun Pascha geworden sei. Darum begab er sich zum Alten. Als Letzterer ihn sah, ging er ihm ein ganzes Stück entgegen und fragte ihn: „Wo ist das Friedensgeld?“ Muhammeds Bruder antwortete: „Da, — Vater Hadsch! Nimm diese zweihundert Duro für dich! Trink Kaffee für das Geld! Und dieser Beutel hier, in dem sich tausend Duro befinden, soll meinem Bruder gehören!“ Der Alte sprach hierauf: „Auf! Komm mit 20 mir! Er wird dich nicht weiter anfahren und dir nichts Schlimmes anhaben. Ich stifte schon zwischen euch Frieden.“

Als die Beiden nun zu Muhammed hingelangten, stand Dieser, der bisjetzt auf dem Teppich dagesessen und sich auf die Polster gelehnt hatte, auf und schrie seinen Bruder an: „Geh fort von hier! Bei Gott, kämst du nicht in Begleitung eines ehrbaren

Greises, so liesse ich dich heute vor dem Stadtthore aufhängen!"
25 „Gott lohne dir deine Güte, mein Herr!" begann jetzt der Greis; „aber der Mann hier ist dein Bruder und kein Fremder!" Dann sprach der Bruder selber: „Nimm, lieber Bruder, diesen Beutel an und kauf dir Kaffee für den Inhalt!" Muhammed erwiderte: „Ich will weder Geldbeutel noch Geld von dir haben! Vor einiger Zeit kam ich zu dir mit der Bitte um fünf Medjidié; du wolltest sie mir nicht geben, und ich wollte dich doch nur auf die Probe stellen, — du (glaubtest natürlich daran und) dachtest, ich hätte kein Geld! Ich habe mehr Geld daheim liegen als du!" Sein Bruder antwortete: „Jawohl, mein Herr, — ich weiss, dass
30 du viel Geld hast. Aber wenn du borgen wolltest, würdest du wohl fünf Medjidié borgen? Aus diesem Grunde wagte ich sie dir gar nicht zu geben. Hättest du mich um tausend Pfund ersucht, so hätte ich dir das Geld gegeben. Aber da du mich um fünf Medjidié angingst, dachte ich, du wolltest mit mir Spass machen." Hierauf begann der Greis, zum Bruder Muhammeds gewandt: „Geh jetzt nach deinem Laden! Friede sei zwischen dir und deinem Bruder! Er ist dein Bruder! Es wäre (Unfriede) zwischen euch eine Schande! Küss deinem Bruder die Hand und geh heim!"

Der Bruder Muhammeds that, wie ihm der Alte geheissen
35 hatte, und begab sich nach seinem Laden. — Der Alte aber sprach zu Muhammed: „Auf, Herr Muhammed, verlass diesen
54 Platz, damit nicht etwa Harun Arraschid von unserem Treiben Kunde bekommt und uns den Kopf abschneiden lässt!" Muhammed begab sich hierauf nach seiner Wohnung und gab seiner Frau jene tausend Piaster, die er von seinem Bruder bekommen hatte, mit den Worten: „Ich muss verreisen; bleib du hier, wo du bist!" Dann brach er mit dem Alten auf, und sie stiegen auf ihre Tiere, — der Eine auf ein Maultier, der Andere auf ein Pferd, — und so
5 zogen sie durch die Landschaft und reisten dahin, bis sie nach der Provinz Alexandria gelangten. Als sie in die Stadt einritten, fragte man sie: „Was bedeutet eure Ankunft?" Der Alte erwiderte: „Der Herr hier ist der neue Pascha; Harun Arraschid sendet ihn euch." Die Leute empfingen nun Muhammed, den Kaufmannssohn, mit sichtlichem Jubel und geleiteten ihn hinauf nach dem Gouverneurspalaste, in dem diesen hohen Beamten zu

residieren pflegten; daselbst liess sich Muhammed auf seinem Paschasitze nieder, und bald hatte er ein Jahr Amtszeit hinter sich, während Harun Arraschid von Alledem ohne Kenntnis war. Eines Tages kamen ein paar Männer in einer Klage vor Mu- 10 hammed. Er schlichtete ihren Streit mit gerechtem Spruch und fällte ein Urteil, das man als gut anerkannte. Die beiden Leute aber begaben sich später zufällig nach der Residenz Harun Arraschids.

Harun Arraschid erhob sich einst von seinem Thronsessel, auf dem er im Sitzungssaale beim Rechtsprechen sass, und sprach zu seiner Umgebung: „Richtig! Jetzt fällt mir Alexandria ein! Das hat ja keinen Gouverneur! Der frühere ist ja tot! Und nun ist die Stadt schon seit einem Jahre ohne Gouverneur. Das hatte 15 ich ganz vergessen, — warum habt ihr mich denn nicht daran erinnert?“ Ein Mann, der neben den andern Anwesenden mit dagesessen hatte im Sitzungssaale, erhob sich und sprach zum Fürsten: „Herr, Alexandria hat aber einen Gouverneur!“ Harun versetzte: „Wer ausser mir soll ihm denn einen Gouverneur geben?“ Der Mann erwiderte: „Mein Herr, zwei Kaufleute hatten daselbst neulich, wie ich weiss, einen Prozess und begaben sich nach dem Palaste des Gouverneurs von Alexandria, der ein sehr gerechtes Urteil abgab.“

Da befahl Harun einigen Polizeisoldaten: „Geht hin und holt die beiden Kaufleute her, welche in Alexandria gewesen sind! 20 Ich will von ihnen selber hören, ob diese Angaben auf Wahrheit oder auf Lüge beruhen.“ Die Polzeisoldaten brachen eilends auf und sagten den beiden Männern ihren Auftrag: „Steht auf! Harun Arraschid verlangt nach euch.“ Die Beorderten sprachen: „Sofort! Aber was haben wir verbrochen?“ Die Polizisten versetzten: „Habt keine Angst! Der Fürst will nur eine Frage an euch inbetreff Alexandrias thun, ob dort jetzt ein Gouverneur ist oder nicht.“ Die beiden Kaufleute folgten den Polizisten und betraten den Palast Harun Arraschids, woselbst die Polizisten 25 meldeten: „Mein Herr, hier bringen wir die Kaufleute.“ „Tretet ein!“ Die Kaufleute traten ein und blieben vor dem Fürsten stehen. Letzterer begann: „Ist es wahr, dass Alexandria einen Gouverneur hat?“ „Jawohl, mein Herr! Und dieser Gouverneur schlichtete einen Prozess zwischen uns zu unserer Zufriedenheit.“ — Harun rief hierauf, zu seiner Umgebung gewandt: „Habe

ich denn Niemand bei mir?“ Man rief zur Antwort: „Befiehl. Herr!“ Jetzt befahl der Fürst: „Geht hin und bringt mir jenen
30 Gouverneur in Fesseln her!“ „Sofort!“

Tausend Reiter sattelten sogleich, stiegen auf und ritten ab. Bald gelangten sie nach Alexandria. Der alte Beschützer Muhammeds traf sie noch unterwegs und sprach zu ihnen: „Seid willkommen! Hat euch unser Fürst gesandt?“ „Jawohl!“ „Was wollt ihr denn hier?“ „Der Fürst hat uns aufgetragen, den Gouverneur von Alexandria, der ohne seine Erlaubnis sich in dieses Amt eingesetzt habe, gefesselt vor ihn zu bringen.“ „Nun,
35 steigt jetzt nur einmal ab von euern Pferden! Ich habe euch
55 Etwas zu sagen.“ „Gut, — wir wollen absteigen und sehen, was du uns zu sagen hast.“ „Ihr kommt also des Gouverneurs wegen, — um ihn abzuholen?“ „Jawohl!“ „Wieviel Geld wollt ihr euch entgehen lassen?“ „Gar keines.“ „Gut, — dann soll ein jeder von euch fünf Pfund erhalten; jedoch ihr müsst den Einwohnern von Alexandria nicht verraten, dass ihr Gouverneur
5 nicht von Harun Arraschid hergeschickt sei!“ „Schön!“ „Sagt den Leuten hier lieber, Harun Arraschid sende, weil er die Beschneidung seines Sohnes feiern wolle und ein grosses Fest plane, an alle Gouverneure die Aufforderung, zu dieser Beschneidungsfestlichkeit zu kommen!“ „Schön!“

Hierauf ritten die Reiter nach Alexandria hinein. Die Leute kamen herbei und fragten: „Was giebt es?“ „Nichts Schlimmes weiter! Harun Arraschid will die Beschneidung seines Sohnes festlich begehen und wünscht, dass der Gouverneur mit an dem Feste
10 teilnehme.“ „Schön!“ — Der Alte sprach hierauf: „Hört mir zu, ihr Bürger! Und was ihr hören werdet, wird nur angenehm für euch sein.“ „Sprich!“ „Euer Herr Gouverneur wird also abreisen, um an jener Festlichkeit teilzunehmen; da macht ihm doch ein Geldgeschenk, — der Eine mit zehn Pfund, der Andre mit fünf Pfund, der Dritte mit soviel, als er geben kann!“ „Schön! Wann will er denn aufbrechen?“ „Wahrscheinlich morgen früh.
15 Ihr müsst das Geld also heute Nacht noch abliefern.“ „Schön!“

Die Bürger brachten denn auch das Geld noch in jener Nacht; ein jeder von ihnen steuerte bei. Der Alte belud mehrere Kamele mit diesem Schatze und sprach zu den Reitern: „Steigt auf! Lasst uns zu unserm Fürsten Harun Arraschid zurück-

kehren!“ Die Reiter stiegen auf, und der falsche Gouverneur mit ihnen, und dann traten sie die Reise an.

Als sie in die Nähe der Residenz Harun Arraschids gelangten, wandte sich der Kaufmannssohn Muhammed an den Alten mit den Worten: „Was wollen wir nun beginnen, guter Alter?“ „Was schlägst du vor?“ „Wertester, — jetzt ist aus dem Spiel eine 20 Gefahr für den eigenen Kopf geworden! Wenn wir jetzt nach Bagdad kommen, wird uns der Fürst den Kopf abschneiden lassen.“ „Rede nicht! Du musstest ehemals betteln gehen und hattest nicht zwanzig Para; heute bist du Gouverneur, und deine Diener folgen dir nach!“ Man ritt weiter. Als man in die Stadt einzureiten im Begriff war, fesselten die Reiter Muhammed. So brachten sie ihn nach dem Palaste Harun Arraschids.

Der Fürst redete die Reiter an: „Habt ihr Jenen herbeigeschafft?“ „Jawohl!“ „Wo ist er? Bringt ihn vor mich!“ 25 Man stellte Muhammed gefesselt vor den Fürsten hin; Letzterer befahl, ihm die Fesseln zu lösen. Dies geschah, und der Fürst redete Muhammed an: „Bist du wirklich als Gouverneur von Alexandria aufgetreten?“ „Ja, mein Herr!“ „Wer hat dich zum Gouverneur gemacht, ohne dass mein Beschluss vorlag?“ „Der alte Mann hier, mein Herr!“ „Tritt du jetzt ab! Bringt den Alten her!“ Man brachte Letzteren, und Harun redete ihn 30 an: „Alter Mann!“ „Ich höre, mein Herr!“ „Hast du diesen Mann wirklich zum Gouverneur von Alexandria befördert?“ „Jawohl, mein Herr!“ „Wie konntest du dies bewirken, ohne dass meine Erlaubnis vorlag?“ „Da, mein Herr! Lies dieses beschriebene Papier und teil mir den Inhalt mit!“ „Fix her damit! Ich will es ansehen!“

Der Alte gab dem Fürsten das Papier, und Letzterer las 35 es. Er sah, dass es der Brief war, den er einmal geschrieben hatte, und der ihm nachher weggekommen war. Der Inhalt lautete: „Die Welt ist ein schlechter Witz. Dschafar der Barme- 56 kide ist ein schlechter Witz. Harun Arraschid ist ein schlechter Witz.“ Der Alte sprach jetzt: „Nicht wahr, mein Herr?“ „Jawohl!“ antwortete Harun. Der Alte begann wieder: „Lies mir doch den Inhalt des Schriftstückes vor, damit die Anwesenden und ich ihn zu hören bekommen!“ Harun las vor: „Die Welt ist ein schlechter Witz. Dschafar der Barmekide

5 ist ein schlechter Witz. Harun Arraschid ist ein schlechter Witz."

Jetzt rief der Alte: „Mein Herr, der Gouverneur, der hier bei euch steht, ist auch nur ein schlechter Witz!" Da begannen die Anwesenden zu lachen, und auch Harun Arraschid lachte und sprach zum Kaufmannssohne Muhammed: „Geh auf deinen Posten zurück und bleib Gouverneur wie bisher!" Dem Alten aber schenkte der Fürst tausend Denar.

IX. Die Geschichte vom Hunde.

Es war einmal ein Fürst, der sprach zu den Leuten, die bei 10 ihm im Schlosse waren: „Ich wünsche, dass ihr mir bis morgen Mittag saget, was das grösste Weltwunder ist! Wenn ihr mir das nicht mitteilen könnt, so lasse ich euch Allen den Kopf abschneiden!"

Die Leute begaben sich heim. und ein Jeder dachte nach. Zu einem von ihnen sprach seine Tochter: „Worüber denkst du nach, Vater?" „Lass mich in Ruhe!" „Was hast du nur? Sag mir's doch!" „Der Fürst hat uns mitgeteilt, dass er uns, wenn wir ihm morgen nicht Antwort auf eine heute an uns gestellte 15 Frage geben könnten, den Kopf abschneiden werde." „Was war das für eine Frage?" „Er hat gesagt, wir sollten ihm mitteilen, worin das grösste Weltwunder bestände." „Dann hab keine Angst, Vater! Nimm heute Nacht einen Teller in die Hand und geh in die Häuser betteln! Da wirst du schon das grösste Wunder zu sehen bekommen." „Gut!" versetzte der Vater, nahm (bei Anbruch der Nacht) einen Teller in die Hand und brach auf und ging betteln.

Er kam an ein Haus: die Thüren bestanden aus Silber und die Klopfer aus Gold. „Barmherziger, gieb mir um Gottes Willen!" rief er (wie es die Bettler thun). Eine schwarze 20 Dienerin kam zu ihm an die Hausthür und sprach: „Tritt ein!" Der Mann trat ein. Er sah einen Herrn auf einem Kanapee dasitzen. „Nimm Platz! Sei willkommen!" redete ihn Dieser an. Und seinen Leuten befahl er: „Bringt das Abendessen!" Man brachte die Tafel mit dem Abendessen und trug auf; da nahm der Hausherr einen Hund her, breitete für ihn seidene Decken

hin und gab ihm Milch zu trinken, — nahm ihn her und liess ihn ebenfalls an der Esstafel Platz nehmen. „Iss!" sprach er zum Hunde. Dieser begann zu fressen, und zwar von demselben 25 Teller, wo sein Herr ass. Dann liess er den Hund wieder aus dem Zimmer; er liess ihn dahin laufen, wo er vorher gewesen war, und versorgte ihn mit Milch. Dann wandte er sich an die Negerin mit den Worten: „Bringt mir jene Sau her!" Man brachte — und zwar war das auf einmal ein Mädchen! „Gebt ihr zu essen!" befahl der Hausherr. Man gab ihr ein Gerstenbrot und ein wenig Wasser; dann nahm der Herr des Hauses eine Peitsche und begann sie zu schlagen. Nach dieser Züchtigung befahl er: „Nehmt sie weg! Bringt sie wieder dorthin, wo ihr sie hergeholt habt!"

Nach einer Weile sprach der Hausherr zu jenem Manne, zum Bettler: „Was denkst du über meine Bewirtung?" Der 30 Gefragte versetzte: „Mein Herr, an der Bewirtung habe ich Nichts auszusetzen, sie ist vortrefflich; aber hier giebt's doch manche Sonderbarkeiten." „Wie? Was für eine Sonderbarkeit hast du denn hier erblickt?" „Nun, — wie kannst du dem Hunde Fleisch und Milch vorsetzen, und dem Weibe bloss ein Gerstenbrot und etwas Wasser geben und sie durchpeitschen?" Da rief der Hausherr: „Habe ich denn Niemanden hier?" „Hier!" wurde geantwortet, und sogleich kamen mehrere Diener herbei und 57 fragten: „Was wünschst du, Herr?" Er befahl: „Ergreift den Mann hier, peitscht ihn gehörig aus und werft ihn auf die Strasse!" Die Diener vollzogen den Befehl ihres Herrn; sie peitschten den Mann aus und warfen ihn aus dem Hause. Dieser zog ab und sprach bei sich: „Das war allerdings ein Wunder, von dem ich unserm Fürsten werde berichten können!"

Hierauf begab sich der Mann zu einem seiner Kollegen aus dem Staatsrate und sprach zu ihm: „Freund, ich habe ein richtiges 5 Wunder ausfindig gemacht. Komm doch mit mir hin!" Die Beiden brachen auf, und bald sprach der Erste: „Hier ist das betreffende Haus! Mach es jetzt wie ein Bettler und ruf: „„Barmherziger! Gieb mir um Gottes Willen!""" Der Zweite that dies. Die Magd kam an die Thür und hiess die Beiden eintreten, was sie auch thaten. Der Hausherr redete sie an: „Seid willkommen! Tretet gefälligst näher!" Dann wurde das Abend-

essen aufgetragen. — Alles geschah hernach so, wie wir es oben erzählt haben. Hernach redete er seine Gäste an: „Was sagt ihr über die Bewirtung?“ Der erste der beiden Besucher wusste,
10 was passieren konnte, und wagte keine Antwort, denn er hatte Angst, er könnte die Peitsche bekommen, wie es das erste Mal geschehen war. Der zweite Besucher aber that den Mund auf und antwortete: „Mein Herr, die Bewirtung war vortrefflich, — gegen sie hatte ich Nichts einzuwenden; aber eine Sonderbarkeit gab's dabei!“ „Worin besteht diese?“ fragte der Hausherr. Der Fremde antwortete: „Darin, dass du der Frau hier ein einfaches Gerstenbrot und etwas Wasser vorsetzt, während der Hund Fleisch zu fressen und Milch zu saufen bekommt.“ Da rief der Hausherr: „Habe ich denn Niemanden hier?“ Ein paar Diener kamen und fragten: „Was verlangst du?“ Er erwiderte: „Peitscht
15 Diesen und werft ihn auf die Strasse!“ Die Diener befolgten den Befehl ihres Herrn. Als der andre Mann, den der Hausherr diesmal nicht hatte peitschen lassen, auf die Strasse kam, fand er seinen Freund in Thränen. „So machst du's also mit mir!“ sprach der Geprügelte zu ihm. Der Andere antwortete: „Das war eben das Wunder, — nun wollen wir zu unserm Fürsten gehen und ihm sagen, dass wir das grösste Weltwunder gefunden hätten; er solle mit uns gehen, und wir wollten es ihm zeigen, da könne er ja mit eignen Augen schauen, wie das grösste Weltwunder aussehe.“

Die Beiden begaben sich nun zum Fürsten, der sie fragte:
20 „Habt ihr das gefunden, von dem ich euch sprach?“ „Jawohl! Komm mit uns! Wir wollen es dir zeigen, und du kannst es mit eigenen Augen sehen.“ „Auf denn!“ „Herr, geh erst bei Nachtzeit mit uns, um das Wunder zu besichtigen!“ „Schön! Heute Nacht müsst ihr also zu mir kommen, und ich gehe dann mit euch.“ „Vortrefflich, mein Herr! Indessen — geh nicht in diesen Kleidern, sondern in zerrissenen Sachen, damit dich die Leute für einen Bettler halten und denken, wir seien arme Schelme!“
25 „Schön!“

Am Abend kamen sie und sprachen zum Fürsten: „Wohlan, Herr, komm mit uns!“ Der Fürst ging mit den Beiden fort, die zu ihm gesagt hatten: „Zieh einen alten zerrissenen Burnus an, wie ihn die Marokkaner zu tragen pflegen, damit man dich nicht

erkennt! Denn wenn man dich in diesen deinen fürstlichen Gewändern erblickt, wird man sich vor dir genieren und dir die Sache nicht vorführen wollen.“ Der Fürst hatte also ihren Rat befolgt und einen alten Burnus angezogen und war mit ihnen aufgebrochen. Bald kam man an das betreffende Haus. Da sprachen die Beiden zum Fürsten: „Das ist das Haus, welches das Weltwunder birgt.“ „Wie kommen wir wohl hinein?“ fragte 30 der Fürst. Die Beiden erklärten: „Wir werden es jetzt wie die Bettler machen.“ So riefen sie denn: „Barmherziger, gieb uns um Gottes Willen!“ Eine Negerin kam an die Thür, erblickte die Drei und ging wieder ins Haus zurück zu ihrem Herrn, zu dem sie sprach: „Herr, soll ich die drei Marokkaner draussen hereinlassen oder soll ich ihnen das Essen an die Thür schaffen?“ Der Hausherr erwiderte: „Nein! Bring sie herein!“ Das geschah, und der Hausherr redete die Drei an: „Seid gegrüsst! Willkommen! Nehmt Platz!“ Die Drei setzten sich auf das Kanapee. Der Hausherr befahl dann das Essen aufzutragen. Es geschah. 35 Hierauf brachte man den Hund ins Zimmer und liess ihn an der Tafel teilnehmen. Der Hausherr setzte ihm Milch vor, und der Hund trank sie; dann liess ihn der Hausherr auf sein seidenes Lager zurückbringen. Nach einer Weile liess er die Frau hereinschaffen, gab ihr zuerst ein Gerstenbrot und ein wenig Wasser 58 und nahm dann die Peitsche her und prügelte sie durch. Hernach befahl er, sie wieder fortzuschaffen.

Jetzt sprach er zu den drei Leuten, die als Gäste zu ihm gekommen waren: „Was sagt ihr über die Bewirtung hier?“ Der Fürst begann: „Die Bewirtung ist vortrefflich, man kann an ihr Nichts aussetzen, aber was hat es mit diesem Weibe für ein Bewandtnis?“ Da rief der Herr des Hauses: „Ist denn Niemand bei mir? Sputet euch! Peitscht den Mann hier aus und schafft 5 ihn hinaus und mir vom Halse!“ Die Diener kamen und wollten den Fürsten auspeitschen, — da rief dieser: „Halt! Ich bin der Sultan!“ Sogleich rief auch der Hausherr: „Lasst ab von ihm! Lasst ihn seines Weges ziehen!“

Der Sultan verliess das Haus. Am nächsten Morgen sandte er einige Polizeisoldaten hin mit dem Auftrage, den Mann herbeizuholen. Die Polizisten vollzogen den Befehl des Herrschers. Der Fürst begann: „Was sind das für wunderbare Vorgänge,

die sich in deinem Hause abspielen? Das Weib lässt du peitschen
10 und giebst ihr bloss ein Gerstenbrot und etwas Wasser, während der Hund mit dir von einem Teller speisen darf?“ Der Mann antwortete: „Gieb mir vollständige Redefreiheit, und dann will ich dir Alles berichten!“ „Du hast die Redefreiheit, — es soll dir Nichts geschehen!“ Der Mann begann hierauf folgendermassen:

„Herr, dieses Weib habe ich schon als kleines Mädchen zu mir genommen, als sie noch ein Säugling war. Ich habe sie mit ihrer Mutter in meinem Hause aufgenommen und sie dann aufgezogen, bis sie erwachsen wurde. Dann habe ich sie geheiratet.
15 Eines Tages kam ich (etwas unerwartet) nach Hause: da hatte sie sich einen Liebhaber kommen lassen und sandte ihn nun sofort mir auf den Leib; er wollte mich töten. Der Mann packte mich, mit einem Messer in seiner Hand, und wollte mich erstechen. Da sprang jener Hund auf ihn los und zerfleischte ihm das Gesicht. Ich konnte mich nun wieder erheben und frei machen. Seitdem handle ich mit dieser Frau und mit diesem Hunde in der Weise, wie du gesehen hast. Urteile du nun zwischen mir und meiner Frau!“

Der Fürst sprach hierauf: „Dieser Frau gebührt die Steinigung, damit keine andre Frau so handele, wie sie gehandelt hat!“

20

X. Geschichten von Dschuha.

a. Die Geschichte von Dschuha und dem Juden.

Als Dschuha eines Tages auf seinem Hofe sass, rief er aus: „Gott, schenke mir doch tausend Denar! Wenn du mir aber 999 anbietest, so nehme ich sie nicht an!“ Ein Jude, der auf der Hofmauer sass, hörte dies von ihm, — wie er sagte: „Gott,
25 schenke mir doch tausend Denar! Wenn du mir aber 999 anbietest, so nehme ich sie nicht an!“ Der Jude zählte 999 Denar ab, that sie in ein weisses Taschentuch und warf sie dem Dschuha in den Hof. Dschuha nahm das Geldbündel, band das Taschentuch auf und begann die Geldstücke zu zählen. Er fand, dass es 999 Denar waren. Er rief aus: „Gott sei gelobt! Gott hat mir den grösseren Teil der Summe gegeben, — jetzt fehlt nur

noch ein ganz klein wenig. Ich will deshalb das Geld jetzt ruhig annehmen; Gott wird auch schon noch weiter barmherzig sein." 30

Als der Jude sah, dass Dschuha das Geld nicht verschmähte, wurde es ihm übel zu Mute. Er sprach bei sich: „Wie kann Dschuha zuerst behaupten, er werde, wenn es 999 Denare wären, das Geld nicht annehmen, — und jetzt nimmt er es? Ich werde von der Mauer steigen und an seine Hausthür klopfen und ihm sagen: „„Das ist dein Geld noch lange nicht! Nicht Gott hat es dir geschenkt, sondern ich habe es dir geschenkt. Ich hörte 59 nämlich, wie du sagtest: „„„999 Denare nehme ich nicht an!"""; da habe ich dir denn das Geld hingeworfen, um dich zu prüfen, ob du es wohl annehmen würdest oder nicht."" Dschuha antwortete: „Mach, dass du fortkommst, Jude! Ich gehe Gott um Gaben an, nicht dich. Gott hat mir das Geld geschenkt, und wenn du Klage führen willst, so ist das Gericht ja nicht weit entfernt!" Der Jude versetzte hierauf: „Komm mit mir zum Kadi!" „Ich 5 bin krank, ich kann nicht gehen." „Nun, ich habe eine Eselin, — steig auf diese und folge mir!" „Mich friert heute so, mir ist frostig. Wenn du mir ein paar warme Sachen giebst, gehe ich mit." „Gut! Zieh meinen Anzug hier an, — den Tuchanzug hier, den Tuchburnus hier und nimm auch meine Schuhe und mein Fez, und auf mit mir!" „Sofort! Gieb mir die Sachen! Ich will sie anziehen und mit dir aufbrechen." Der Jude gab 10 Dschuha die Sachen und die Eselin, liess ihn aufsteigen und brach mit ihm auf.

Die Beiden gelangten alsbald ins Haus des Kadi. Der Kadi fragte: „Was willst du, Jude?" Der Jude versetzte: „Mein Herr, ich sass oben auf der Mauer, und Dschuha sass in seinem Hofe und sprach: „„Gott, schenke mir 1000 Denar! Wenn du mir aber 999 anbietst, so nehme ich sie nicht!"" Hierauf warf ich ihm 999 hin, denn ich wollte ihn prüfen, ob er sie wohl nehmen 15 würde oder nicht. Er nahm sie aber gleich und will sie mir nun nicht wiedergeben. Er behauptet: „„Gott hat mir den grösseren Teil der erbetenen Summe geschenkt; es fehlt bloss noch ein Denar, — den werde ich schon noch von ihm erhalten.""

Jetzt begann Dschuha zu reden und sprach: „Herr Kadi, der Jude wird nun gleich behaupten, die Sachen hier gehörten ihm ebenfalls, und die Eselin gehöre ihm gleichfalls." „Gewiss,

mein Herr," begann hierauf der Jude, — „die Eselin ist die
20 meinige, und die Sachen da gehören mir!" Da rief der Kadi:
„Schafft mir den Juden vom Halse! Er ist verrückt!"

Hierauf kehrte Dschuha mit den erbeuteten Sachen, der Eselin und dem Gelde nach Hause zurück.

b. Die Geschichte Dschuha's mit der Kuh und mit seiner Tochter.

Einmal kam ein Mann zu Dschuha und sprach zu ihm: „Ich habe eine Kuh und möchte sie verkaufen, aber Niemand will sie
25 mir abkaufen." Dschuha versetzte: „Ich werde den Verkauf besorgen. Bring die Kuh morgen auf den Markt, — da will ich sie an den Mann bringen!" Dschuha ging hin und erzählte dies seiner Mutter. Diese sprach zu ihm: „Weisst du auch, mein Sohn, wie du die Kuh teuer verkaufen kannst?" „Sag mir's!" „Sprich: „„Das ist eine sehr schöne Kuh! Sie ist noch jung, ist aber schon im sechsten Monate trächtig."" „Schön!" versetzte Dschuha.

Am nächsten Morgen brachte ihm jener Mann die Kuh. Dschuha trieb sie nach dem Markte und begann sie auszurufen.
30 Man fragte ihn: „Dschuha, ist dies eine gute Kuh?" Er erwiderte: „Eine sehr gute! Ich weiss, dass sie sehr gut ist!" „Wieso weisst du das?" „Sie ist noch jung und schon trächtig im sechsten Monate." „Ja, dann ist sie gut!" — Dschuha verkaufte sie in der That sehr teuer. Dann ging er nach Hause, er kam in seine Behausung.

Er hatte daheim eine junge Tochter. Er fand Leute bei sich zu Hause, die um das Mädchen warben. Die Mutter des Mädchens sprach zu den Leuten: „Da kommt der Vater des
60 Mädchens! Bittet ihn um das Mädchen! Er wird es euch schon geben!" „Was wollt ihr?" fragte Dschuha die Leute. „Wir wollen deine Tochter haben." „Ja, die ist gut! Ihr Verstand ist gut entwickelt, ihre Augen sind hübsch, ihre Augenbrauen sind nett, ihr Haar ist schön genug, und ausserdem ist sie im sechsten Monat schwanger." Die Leute begannen zu lachen, wandten sich nach der Thür und verliessen das Haus.

Die Frau Dschuhas sprach hierauf zu ihm: „Schämst du

dich nicht?“ „Warum denn?“ „Wie kannst du, wenn Leute 5
kommen, die um deine jungfräuliche Tochter werben wollen, zu
ihnen sagen, sie sei im sechsten Monat schwanger?“ „Nun, —
weil ich es heute so bei einer geringen Kuh gut erfand, die gar
Nichts wert war. Die Leute wollten sie mir nicht abnehmen,
bis ich ihnen sagte, sie sei im sechsten Monate trächtig; — da
nahmen sie sie gleich! Na, — und wenn ein Mensch irgend
Etwas kaufen will, ist's da besser, er erhält ein Ding oder gleich
zwei?“

Dschuha ging dann von seiner Frau weg und begab sich 10
auf die Strasse. Da kam er wieder mit den Leuten zusammen,
die bei ihm schon vorher um seine Tochter geworben hatten.
Diese Leute sprachen zu ihm: „Wie konntest du zu uns sagen,
deine Tochter sei Jungfrau, und nachher behaupten, sie sei im
sechsten Monate schwanger?“ Dschuha versetzte: „Schön! Das
will ich euch jetzt erklären! Wenn du z. B. eine Wanderung
machst und nach einem Orte gelangen willst, — ist es da besser,
wenn du in neun Stunden hinkommen kannst, oder wenn du es in
drei Stunden thun kannst?“ „Geh! Wenn du es in drei Stunden
bewirken kannst, ist es natürlich besser.“ „Nun, das trifft eben
auch mit meiner Tochter zu! Ist es besser, wenn sie ihrem 15
Gemahl in drei Monaten ein Kind schenken kann, oder wenn es
erst in neun Monaten geschehen kann?“ Da lachten die Leute
und gingen fort von ihm.

B. Poetische Texte.

1.

Hargugsch![1]
Margugsch!
Der Wolf kam zu dir
Und grub und wühlte.
Er hatte keinen Stock
Und bracht's nicht fertig
Sie zu verjagen,
Die Hündin.
Wo ist mein Teil?
In der Umzäunung.
Wo ist die Umzäunung?
Feuer verzehrte sie.

Wo ist das Feuer?
Das Wasser verschluckte es.
Wo ist das Wasser?
Ein Stier soff es.
Wo ist der Stier?
Im Zugringe.
Wo ist der Zugring?
Beim Schmied.
Wo ist der Schmied?
Einmal wohin gegangen;
's that ihm not. —
Baba Sssunnn![2]

2.

Mond, du droben wandernder,[3]
Reis hin und komm wieder!

Mond, du droben wandernder,
Schaff mich zu meinen Onkeln!

---

[1] Die Ausdrücke „Hargugsch“ und „Margugsch“ scheinen nicht viel Bedeutung zu haben. Breñgâli meinte zwar, ḥargûgš sei = ḥargûš und bedeute einen kleinen Sandhaufen, wie ihn die Kinder zu irgendwelchem kindlichen Festungs- oder Schlossbau auf der Strasse benutzen. Unter dieser Annahme kann man das „zu dir“ des 3. Verses und „grub und wühlte“ von Vers 4 auf den Sandhaufen beziehen.

[2] „Baba Sssunnn“ ist der Kinderausdruck für die Bremse; wir würden etwa „Papa Summ“ als deutsches Äquivalent ansetzen können.

[3] Die Melodie, nach der dieses Liedchen gesungen wurde, war:

jâ gu-mär xal - lâ - lî xal - lâ - lî, ṣâ - fĕ - rî wut-
xâ - lî wut - xâ - lî, jâ gŭ-mär xal - lâ - lî xal - lâ - lî,
gél - lī - nî lâḥ - wâ - lî lâḥ - wâ - lî (und analog weiter!)

Sie wohnen in Tärhôna[1]
Und schlachteten mir eine Schild-
Eine räudige Schildkröte [kröte,
Von einer Holzfällerin.
Muhammed begegnete mir
Mit seinen Freunden,
Nahm mich mit in den Garten
Und gab mir einen Granatapfel,
Aber einen verdorbenen
Von einer Christensklavin. —
Mond, du Jonas,
Schaff mich nach Tunis!

3.

Fliess, Regen, fliess,
Zerstör das Haus des Gubbi![2]
Regen, du feinrieselnder,
Zerstör das Haus des Pascha!
Regen, lieber Schatz,
Fliess auf meinen Zopf!
Mein Zopf ist eingerieben
Mit Olivenöl.
Regen, fliess in die Rinne,
Damit die Freunde trinken!
Regen, fliess auf uns herab,
Damit unsre Zisterne voll wird!
Regen, fliess auf die Wand,
Damit die Oliven Öl ergeben!
(Gott,) lass ihn immerfort fliessen,
Bis wir ihm ein Fest feiern!
Regen, ström gewaltig,
Tagsüber und die halbe Nacht!
Regen fliess auf uns herab,
Damit das Getreide gut gedeiht!
Regen, fliess tagelang,
Damit wir Weizen haben!
Regen, fliess tüchtig,
Damit wir Gerste haben!
Regen, fliess in Bächen,
Damit die Lämmer fett werden!
Regen, fliess aufs Land,
Damit sich die Bäume kräftigen!

4.

Ihr Seemöven, — wann wird der Regen fliessen?

Ihr Seemöven, ihr Fremdlinge, — wann werden Wolken bei uns erscheinen, damit man sagen kann, das Getreide sei nun schnittreif? Es ist doch besser so, als wenn es unreif bleibt!

Ihr Seemöven, die ihr dahinzieht, — sagt uns, woher ihr kommt! Der Herr der Wesen lässt hoffentlich auf uns Regen fliessen!

---

[1] Tärhôna liegt 70 Kilometer fast genau südlich von Tripolis.
[2] „Gubbi“ soll der Eigenname eines sehr reichen Bürgers von Tripolis sein.

Ihr Seemöven, ihr Flieger, — bringt uns eine frohe Bot-
64 schaft! Die Bäume des Landes sind dürr, nichts Grünes ist mehr an ihnen.

Ihr Seemöven mit euren Fittigen, — fragt den allbarmherzigen Herrn, wann das Wasser auf uns herabrieseln werde und die Bäche beständig fliessen wollen!

Ihr Seemöven, die ihr euch dort zusammengeschaart habt, — Männer und Weiber sind unter euch und Kleine, die noch grossgezogen werden müssen, — sagt uns, wie es steht!

Sagt, was man denkt! Fragt auch unsern Herrn Salomo, der mit den Tieren sprechen und einem jeden Bescheid geben kann!

Jedem Tiere giebt er eine Antwort, — dem Falken und dem Raben, der Weihe und dem Adler, — kurz allen Tieren im Lande.

Ihr Tiere da, wie ihr nun alle heisst, als Natter, Löwe oder Ghul,[1] — fragt Herrn Salomo, was er meint: — wann kommt der Regen?

Wann kommt der Guss, der das tiefere Land und das höher gelegene netzen will, dass die Johannisbrotbäume dadurch kräftiger werden und die blumigen Wiesen immer in Frische prangen?

Dass die blumigen Wiesen immer zum Mähen einladen und die Pferde lustig auf ihnen weiden. Wann kommt uns solch ein Guss, — wann gebietet Gott dem Regen?

Gott gebietet doch über jede Erscheinung, wie er über
65 Alles auf der Welt befiehlt, — über die Weiber und über die Männer, über die Kamele und über die Rinder.

Über die Kamele und über die Ziegen, — kurz über all die lieben Tiere. — Wir aber wollen aus dieser Not befreit werden, — sie soll aufhören!

---

[1] Merkwürdig ist, dass der ɣûl, ein sonst doch menschenähnlich gedachtes Wesen, hier einfach unter die wilden Tiere gezählt wird. Es ist als hierzu im direkten Gegensatze stehend mitzuteilen, dass in Nordafrika der Löwe von sehr vielen Leuten eben als ein menschenähnliches Wesen gedacht wird, und nicht als einfach unverständige stumme Bestie. Der Glaube ist in Nordafrika fast allgemein (ausser bei den wenigen Leuten wohl, die einen Löwen zu Gesicht bekommen haben), dass der Löwe sprechen könne (vgl. meinetwegen auch die erste Erzählung dieser Sammlung), dass er auf die Jagd gehe, während seine „Frau“ daheim koche u. s. w. Auch von den Affen glauben nur wenige Maghrebiner, dass sie nicht reden könnten.

Keine Sorgen soll es mehr geben! Ruhig schlummern will ich, und der Schlaf soll in meine Augen kommen! Die Rinder und die Schafe sollen endlich im grünen Grase weiden!

In den Thälern soll es grünen und Blumen aller Arten sollen sprossen, dass die Schafe dort Junge werfen und es reichlich Butter und Milch gebe!

Butter und Milch soll es reichlich geben, und das trächtige Schaf soll Junge haben! Hoffentlich giebt Gott in Bälde Erleichterung von der jetzigen schweren Not!

5.

Bei Gott! Hätte ich einen Garten mitten auf einer Insel im Meere, so wollte ich Wildjasmin darin pflanzen, — doch Gartenjasmin vor Allem. Und der Vogel mit den Glöckchen[1] soll auf seinem Stäbchen sitzen.

Mandelbäume wollte ich darin pflanzen und eine alte Frau darin wohnen lassen: Haddudsch heisst sie, — ich gebe ihr ein paar Erdhöhlen zur Wohnung.

Feldlilien wollte ich darin pflanzen, und Jasmin soll haufen- 66 weis darin sein; aber auch die Flasche und der Becher sei vertreten, und Tassen dazwischen!

In der Mitte des Gartens stecke ich eine Weinrebe und mache überhaupt das unbebaute Land zu einem wohnlichen Aufenthaltsorte. Und die teure Herzliebste soll in diesem Garten spazieren gehen.

Bäume pflanze ich natürlich auch im Garten, — doch meistenteils Blumen. Und sie, die meine Augenweide ist, soll mit den Vögeln spielen und tändeln können.

Maulbeersträucher pflanze ich ferner im Garten, in dem ich auch mehrere Häuschen bauen lasse. Und sie, die im Gehen sich wiegt, soll im Garten herumwandeln.

[1] Unter dem „Vogel mit dem Glöckchen“ versteht man gewöhnlich den Jagdfalken (vgl. z. B. Beduinenlieder V. 661). Hier ist aber wohl, wie ich mit meinem Gewährsmanne glaube, der Papagei gemeint, den man gern in Gärten oder auf dem Balkon hält, da dieser sprechende Vogel den kindlichen Gemütern der Haremsdamen einen interessanten Zeitvertreib gewährt.

Dann pflanze ich auch Krapp an und rufe: „Eva, — du mit dem wallenden langen Haare, das bis auf die Fersen reicht!"

Endlich pflanze ich auch Kaktus an und rufe: „Bürschchen! Komm her! Setz dich zu mir, damit wir uns die Zeit nett vertreiben!"

6.[1]

„Mädchen, liebes Mädchen! Was hat dich zu mir hergeführt?"

„Lass mich! Woher soll mir noch Freude kommen? Mein Vater will mich vergessen und kümmert sich nicht um mich.

67 Sorgen quälen mich, und ich möchte fast den Verstand verlieren. Meine Mutter ist zu einer bösen Hexe geworden: sie schlägt mich ohne Aufhören.

Geprügelt bin ich worden und flüchte mich nun zu dir. Man will mich mit Gewalt zu Etwas zwingen und fesselt mir die Hände.

Sie wollen, ich soll einen alten Mann heiraten, — Vater und Mutter wollen das, soviel ich mich auch sträube. Der Kummer hat mein Gesicht schon hässlich gemacht.

So bin ich denn zu dir gekommen und zu deiner Frau und deinen Töchtern. Dein Haus habe ich betreten. Ach, lass mich nicht im Stiche!"

„Nein, — das will ich nicht! Ich bin gerüstet. Ich frage nicht nach hundert Feinden; sie kommen mir doch nicht gleich."

„Dank sei dir! Nun wende ich mich an Niemand anders. Mach mich zu deinem Kinde! Ich bin zu dir gekommen: verteidige mich!"

„Hier ist meine Wohnung. Setz dich hin und ruh dich aus! Ich verteidige dich mit meinen Waffen, mit dem Säbel und der Pistole.

Mit dem Säbel verteidige ich dich; ich lasse den Gast nicht im

68 Stiche. So will ich es haben, da du nun einmal zu mir gekommen bist!"

[1] Wechselrede zwischen einem Familienvater und einem fremden Mädchen, das von daheim fortgeflohen ist, weil es einen alten Mann heiraten soll.

„Ich bin hergeflohen, grausam misshandelt. Sieh, was ich für Schläge empfangen habe, auf meinen Kopf und auf die Hände!"

„Du bist bei mir angelangt, zu meinem Hause bist du gekommen. Bleib hier in meiner Gegenwart! Ich bin nicht im Bangen, wie ich dich zu schützen habe."

„Gequält werde ich von meinen Angehörigen und von der Obrigkeit.[1] Ich habe fast den Verstand verloren bei meiner Wanderung durch die Wüste.

Mein Vater wird die Schuld an meinem Tode sein: um einer erbärmlichen kleinen Summe willen hat er mich verkauft. Meine Mutter denkt, die Sache gehe sie ja weiter Nichts an, und will mir mit Gewalt zureden."

7.[2]

Ja halla halla halla! Es giebt keinen Gott ausser Allah! Einer der lahm ist, da Gott es so gewollt, fleht Gottes Güte an.
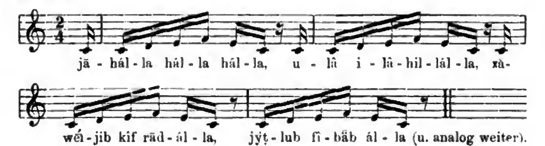
Der Herr schuf mir einen Mund mit allen seinen Zähnen. Der Herr schuf mir die Augen mit den beiden Brauen darüber.

Der Herr schuf mir zwei Ohren, die sein Wort hören können. Der Herr schuf mir zwei Hände mit allen ihren Fingern.

Mensch, kehr in dich und bete und gedenke deines himmlischen Gebieters! Lass deine Ehre rein bleiben und lass keinen schlechten Ruf hinter dir zurück! 69

[1] Der Vater hat die Obrigkeit seiner halsstarrigen Tochter gegenüber angerufen.

[2] Mit diesem Liede flehte ein armer etwa 11 jähriger an den Füssen gelähmter Junge, der nicht weit von meinem Hôtel tagsüber immer an derselben Stelle der Strasse sass, das Mitleid der Vorübergehenden an. Der kleine Dichter sang sein Lied nach der folgenden einfachen selbsterfundenen Melodie:



Ihr Herrn, ihr Herrn, die ihr so herzensgut seid wie Propheten: wir wollen uns an Muhammed wenden! Morgen möge er für uns sprechen! Im Paradiese wollen wir ihn antreffen!

8.[1]

Der Signore hier, — besten Dank ihm! — liess mich richtig auf einem Bilde photographieren.

Mich liess er photographieren und den Ḥmäd; er selber aber sitzt auf dem Stuhle. Wir hatten noch einen jungen Neger bei uns: der ist auch mit auf der Photographie.

Uns drei Leute liess also der Signore photographieren, und zwar auf der Veranda unter den Bogen. Wir bezahlten Nichts, sondern er zahlte die zwanzig Frank.

Er bezahlte mit dem schönen Zwanzigfrankstücke. Gott sei seiner Mutter, die ihn gebar, gnädig! Dem Signore Stumme danke ich bestens: er will mein Bild zum Andenken an mich mitnehmen.

Er nimmt es mit, um sich meiner zu erinnern. Dann zieht er mich aus seiner Tasche hervor und betrachtet mich. Gott möge mir alsdann Geduld senden: ich finde doch nie wieder so einen (wie den Signore).

Nie treffe ich wieder so einen wie er; solche Leute giebt's
70 in der hiesigen Gesellschaft gar nicht. Er bezahlte ohne Weiteres das goldene Zwanzigfrankstück. Ein Millionär muss er sein; seine Angehörigen müssen eine hochangesehene Familie bilden.

9. Die Extrasteuer.

[Das Ergebnis der Extrasteuer (el-ʿâna genannt) ist für den Sultan bestimmt, damit er davon die Kriegskosten bestreiten

[1] Ich liess mich bei meinem Aufenthalte in Tripolis mit Brâhim et-Tekbâli, Ḥmäd es-Sûsi und Mḥámmed Brengâli (s. d. Einleitung inbetreff dieser Persönlichkeiten) einmal photographieren. Diesem Geschehnisse gilt vorstehendes Lied.

kann beim Kampfe mit den Griechen.[1] Was die Extrasteuer betrifft, so hat sie ein Jeder zu entrichten, der unter der Herrschaft (wörtl. der Fahne) des Sultans steht, — d. h. Jeder, der über 20 Jahre alt ist. Ein Grosskaufmann zahlt etwa 1000 Piaster, oder 50 Machbub, oder 10 Pinto. Ein Mann in mittleren Verhältnissen giebt etwa 500, oder 400 Piaster. Der ärmere Mann entrichtet dagegen 200 Piaster, oder auch bloss 100 Piaster, — ja wohl auch nur einen Frank: man schätzt nämlich ab, wieviel er imstande ist zu zahlen. Das ganze Geld wird nun auf einmal (an einem bestimmten Tage) im Jahre erhoben und nach dem Staatsschatze abgeführt. Auch die Juden, welche osmanische Unterthanen sind, haben diese Extrasteuer zu entrichten. — Mit der Ertragssteuer (el-mîri genannt) ist's aber so: wer eine Dattelpalme hat, muss für diese eine Abgabe zahlen; wer einen Olivenbaum oder ein Kamel hat, muss dafür Steuer entrichten. Kurz und gut: für Alles, was Tier der Herde oder Baum ist, muss der Steuerzahler $1^1/_2$ Machbub im Jahre einzeln entrichten.]

Wir sind in die Fremde gewandert! Das Schlimme hat uns fortgebracht: die Sorge wegen der Ertragssteuer und der Extrasteuer.

Wie ist's mit der Extrasteuer?

Wenn du das genau wissen willst (,so höre! Es ist so): dem, der zehn Häuser besitzt und Gärten hier auf dem Lande hat, der einen festen Monatsgehalt erhält und Rationen bekommt, oder der ein aus Bornu oder dem Sudan stammender Gross- 71 kaufmann ist, — dem macht es keine Sorge, wenn er diese Steuer bezahlt; er denkt gar nicht weiter darüber nach und bittet auch nicht um eine Frist. Aber ein Mann, der Nichts sein Eigen nennt, mag er Familienvater oder unverheiratet sein, ein Lastträger oder ein Backofenheizer, oder wohl auch ein Arbeiter auf einem Baue,

der sich nicht einmal ein Hemd anschaffen kann und mit seinen armen nackten Füssen (zur Arbeit) eilen muss, der sich Nacht für Nacht ohne Abendbrot hinlegt, — woher will der die Extrasteuer bezahlen?

Die Extrasteuer kann nur Segen bringen, wenn sie von dem

[1] Dies wurde am 10. April 1897 in Tripolis niedergeschrieben. Der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland brach einige Wochen später aus.

kommt, der sie entrichten kann. Wenn so ein reichbegüterter Kaufmann, der seine Kasten mit Goldstücken anfüllt und von seinen Waaren aus Smyrna zwei Drittel verdient, sie zahlen muss, so ist's ihm eine Kleinigkeit; er verzichtet einmal auf soviel, als ihm eine Geschäftsreise einbringt. Der Arme und Notleidende aber, der sich genügenden Lebensunterhalt nicht verschaffen kann, der sich nicht einmal eine achtel Metze Gerste verdienen kann, und in dessen Hause die Mäuse (vor Hunger) Luftsprünge machen, der mit dem ersten Morgengrauen zur Arbeit eilt und mit jeder zufrieden ist, die er findet, sei es beim Wasserheraufziehen oder bei einem Kalkofen, wo er für seine Arbeit eine Okka Mehl erhält, —

dem stellt man Gefängnisstrafe und Quälerei in Aussicht; im Kerker muss er bleiben, wo es abscheulich schmutzig und ganz finster ist. Sieh, wie der Herr uns zürnt!

72 Wer die Extrasteuer zahlt, der thut freilich besser. Es giebt Leute, die sie zahlen können: wer Tausende sein Eigen nennt und Niederlagen und grosse Häuserbauten erstehen lassen kann, wer Läden, die sich durch drei Stockwerke ziehen, mit Privilegien vonseiten der Regierung eröffnen kann, wer jeden Abend ein ganzes Lamm schlachten kann und nie daran denkt, das Fleisch per Pfund einzukaufen, wer sein Geld für Thee[1] verschwenden kann und Goldstücke für seine Passionen verausgaben kann, — der giebt eben (bei der Zahlung der Extrasteuer) einen kleinen Prozentsatz seiner (jährlichen) Verbrauchssumme hin, — sagen wir hundert Promille, und damit gut. Aber dem, der in beschränkten Verhältnissen lebt, der sich nicht einmal seinen Lebensunterhalt verdienen kann, der immer erschreckt aus dem Schlaf emporfährt, (in Sorgen,) woher er wohl eine Okka (Mehl) herzaubern könne, —

dem stellt man Einsperren und Schrecknisse in Aussicht; im Kerker muss er bleiben! Habt ihr denn keinen wackern Mann unter euch, der dem Pascha Alles auseinandersetzen

---

[1] Es klingt zunächst naiv, dass Theetrinken hier für Verschwendung erklärt wird. Theetrinken ist im Allgemeinen in Tripolis aber wenig üblich, auch kostet das Glas Thee mehr als die Tasse Kaffee (ersteres 10 Centimes, letztere 5). Wer regelmässig Thee trinkt, huldigt also einer für die dortigen Verhältnisse immerhin kostspieligen Passion!

könnte? Wenn der Pascha mitleidig ist und Mitgefühl empfinden kann („so muss er einsehen): ein Land (ist unseres wie andre Länder), aber man hat es ausgesogen. Getreide und Wolle giebt's hier nicht; selbst im Dezember floss kein Regen herab.

Du Oberherr des Islam, du Stellvertreter dessen, der auf uns sieht, — wer deine Gnade erfleht, dem wendet sich dein Mitleid zu, — er erreicht seinen Zweck und kann seine Schulden bezahlen. Sieh! Wir sind arme Tagelöhner; nur Gott kümmert sich um uns! Du aber weisst (von all der Not hier) Nichts, dich trifft kein Tadel. Zwischen dir und uns liegt das Meer. Du wohnst **73** weit von uns. Mit schönen Reden hat man dir unsre Heimat gepriesen und gesagt, sie sei ein ertragreiches und herrliches Land. Vor einem Jahre haben wir eine Ernte gehabt; deren Ertrag ist aber zu Mehl geworden![1] Ebenso war es mit dem Lein: er ging uns aus, weil er insgesamt zu Leinwand werden musste. Ein einziger syrischer Kaufmann ist mit seinem Gelde soviel wert wie das Land hier, — Küste und Hauptstadt.

Aber du, oberster Richter[2], — Gott, dem Lob sei, hat dir reichlich gegeben, — wisse: die Extrasteuer ist nicht für Alle gut! Sie passt nur für den, dessen Kasten voll sind!

10. Die Wasserleitung von Bû Miliânä.

[In der Hauptstadt Tripolis war früher keine Wasserleitung. Der frühere Pascha aber, Achmed Râsem Pascha, leitete der Stadt das Wasser der hier besungenen Quelle zu. Die Quelle fördert (draussen) ihr Wasser in einem „Bû Miliânä" genannten Brunnen zu Tage. Man hat nun einen immerfliessenden Brunnen mit diesem Wasser vor dem Stadtthore geschaffen. Ein Jeder holt sein Wasser von diesem Stadtbrunnen.]

Die Stadt hat ihr Wasser! Bû Miliânä ist nähergerückt. Die Wasserbeförderung auf Eseln und das Kaufen des Wassers hat deshalb aufgehört.

---

[1] Originalglosse: wir mussten Alles verzehren, um unsern Hunger zu stillen, und konnten keine Frucht zum Säen aufbewahren. — Beachte auch das dgig elfārînä im Texte, — also Kompositum von arabischem Worte + Fremdwort, die beide dieselbe Bedeutung haben.

[2] Natürlich der Sultan, wie auch in Z. 5.

Sie haben den Bau nun vollendet und die Röhren unterirdisch geleitet; sie haben hohe Bogen errichtet und das Hauptrohr[1] eingesetzt.[2] Es ist Alles in schönster Ordnung. Eine Dampfmaschine arbeitet dort beständig; sie soll das Wasser von Bû Miliânä immerfort in die Röhren senden. Ein Wasserschöpfrad kreist über dem Brunnenwasser und gräbt seine Eimer ins Nass
74 ein wie eine Schraube. Das Wasser soll immer dasein, damit es das ganze Land versorge. Dann kommt die Leitung nach El-Kettâni[3] und schwenkt von dort nach Minder[4] ab und zieht sich immer weiter hin. Das Gebäude, wo sich nun das Wasser im Becken sammelt[5], ist ein ganz neues, kein altes. Neben dem Stadtgraben liegt es, vor dem Thore. Der Erbauer hat es hübsch gebaut. Christen, Juden und Muhammedaner tauchen ihre Eimer ins Becken ein: „bring dein Wassergefäss her und stell es sogleich gefüllt wieder hin!" — so geht das! Das Wasser ist nicht trübe, es schmeckt nicht faulig, — frisch schiesst es aus den Mundstücken der Röhren. Jetzt brauchst du nicht mehr deine Nachbarn in Verlegenheit zu bringen;[6] du brauchst sie nicht mehr zu bitten, dass sie dir ein Schlückchen Wasser geben möchten. Du brauchst es auch nicht mehr zu bedauern, wenn kein Wasser in deiner Zisterne ist: siehst du, wie schön die Regierung für uns sorgt? Den Wasserverkäufer lass nur ruhig in seiner Sorge! Er mag seine Wassergefässe und seinen Esel verkaufen!

Du lustiges Mädchen mit den blendend weissen Zähnen, — das wohlschmeckende Wasser fliesst jetzt in deiner nächsten Nähe! Wenn das Mädchen Durst hat und es Wasser haben muss, so kann es jetzt einfach im Shawltuche[7] hin zum Brunnen gehen. — Die Stadt hat ihr Wasser! Bû Miliânä ist nähergerückt.

---

[1] elfämm.

[2] Alles (bis Zeile 8) mit Bezug auf das Brunnenhaus von Bû Miliânä. — Der Erbauer soll, nebenbei bemerkt, ein Malteser Namens Bambina sein.

[3] Ein Heiligengrab.

[4] Ein Friedhof.

[5] Also der Stadtbrunnen.

[6] Dadurch, dass sie dir deine Bitte um Wasser nicht erfüllen können (wie auch das Folgende ausdrückt).

[7] Sie braucht sich nicht erst umständlich zu verschleiern.

Die Wasserbeförderung auf Eseln und das Kaufen des Wassers hat deshalb aufgehört.

Thu nichts Böses, — trau aber der Welt nicht! Sie lässt dich Bittres kosten, nachdem sie dir Süsses gab; sie ist bald eine lustige Welt, bald stürzt sie um mit Allen auf ihr. Sie erhöht Einen um ihn hernach wieder zu erniedrigen. Ein Thor ist, wer sich über die Welt freut. Wie Mancher, der sich in ewiger Not befand und sich nicht einmal seinen Lebensunterhalt 75 verschaffen konnte, ist heute ein reicher Kaufmann geworden, der grosse dreistöckige Häuserbauten errichten lassen kann. Seine Karawanen reisen mit reichen Waaren dahin, nach dem Sudan schickt er sie. — Die Welt gleicht dem Meere! Wenn du verständig bist, so gieb sie auf! Sei nicht ungehorsam gegen Gott und sei nicht hochmütig, — und sei namentlich nicht eingebildet auf deine Goldstücke! Such das zu erforschen, was du noch nicht gelernt hast, — geh namentlich hinaus auf den Friedhof und sieh ihn dir an! Wieviele Frauen und Männer, die starben, hat man nicht dort begraben! Stell dich auf einen Hügel und blick um dich und sieh dir den Friedhof von einer der vier Seiten an! Ob du eine Stunde zu leben hast oder eine lange Zeit, — an jenes Sichlanghinstrecken musst du glauben! Bloss der, dem es am Verstande mangelt, überhebt sich über seine Mitmenschen. — Ich habe den Gegenstand meiner Dichtung verändert und bin abgeschweift: aber, wer ein Ohr hat, möge nur ruhig auf mein Wort hören! — Jetzt, wo unsere Heimat mit Wasser versorgt ist, wird sie unserm Pascha gefallen. Wasser hat er der Stadt gebracht, das lustig fliesst; von fern kommt dieses Wasser her. Eine Dampfmaschine ist da, und das Feuer brennt ganz höllisch. Und einen schönen Bau mit Obergeschoss[1] hat er errichtet.

Sieh dir das Alles an und geh hin spazieren! Wie schön ist das Gebäude geworden! Der Anblick hiervon lässt alles Bishergesehene gering erscheinen. Eine schwangere Frau könnte deshalb eine Frühgeburt haben! — Die Stadt hat ihr Wasser! 76 Bû Miliânä ist nähergerückt. Die Wasserbeförderung auf Eseln und das Kaufen des Wassers hat deshalb aufgehört.

---

[1] Das Brunnenhaus in Bû-Miliânä.

Man ist mit dem Baue [1] zu Ende! Er ist fertig. Über dem Wasser dreht sich das Schöpfrad. Man hat den Brunnenschacht tief gegraben, und er reicht weit hinab; er soll (das Wasser) sogleich fortbefördern. Es giebt keine Versäumnis und kein Aussetzen dort; der Brunnen versorgt die wohlgeschirmte Residenz. So fliesst denn das Wasser schön kühl, vor der Sonne geschützt dahin, denn die Röhren sind unterirdisch. Derjenige, der alles dies zu Wege gebracht hat, hat damit etwas Ordentliches geleistet; so wackere Leute werden nicht wieder erstehen. Jetzt haben wir es [2] also, und wir haben auch den Telegraph jetzt, der zur Vervollständigung des Bildes auch zu erwähnen ist.

Drum such nicht erst einen Esel oder ein Kamel und hol dir mühselig eine Last Wasser (von weither)! Jetzt hast du das Nass (in nächster Nähe), und du hast es zum Kochen und kannst damit waschen; darum freu dich über die Regierung hier, — mögen ihre Wohlthaten ewig währen! — Die Stadt hat ihr Wasser! Bû Miliânä ist nähergerückt. Die Wasserbeförderung auf Eseln und das Kaufen des Wassers hat deshalb aufgehört.

11. Fingerspruch.

Der hier heisst Tâtem bin-Tâtem. Der trägt den Siegelring. Der ist lang, aber ohne Obst. Der hilft beim Schüsselauslecken. Der ist der Laustöter.

[1] Dies bezieht sich wieder auf das Brunnenhaus draussen.
[2] Das Wasser.

Ende des I. Teiles

MÄRCHEN UND GEDICHTE

AUS DER

STADT TRIPOLIS IN NORDAFRIKA

EINE SAMMLUNG
TRANSKRIBIERTER PROSAISCHER UND POETISCHER STÜCKE IM ARABISCHEN DIALEKTE DER STADT TRIPOLIS NEBST ÜBERSETZUNG, SKIZZE DES DIALEKTS UND GLOSSAR

VON

HANS STUMME

II. TEIL: SKIZZE DES DIALEKTS UND GLOSSAR



LEIPZIG
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG
1898.

VORBEMERKUNG ZUM II. TEILE.

Mit [α 1], [α 2] etc. wird auf die 30 Nummern von § 12α verwiesen, — mit [β 1], [β 2] etc. auf die 5 Nummern von § 12β, — mit [γ 1], [γ 2] etc. auf die 3 Nummern von § 12γ, — mit [I] und mit [II, 1], [II, 2] etc. auf die Abteilung I und auf die 4 Nummern der Abteilung II von § 16.

Das Glossar ist genauso angelegt wie das meiner Tripolitanisch-tunisischen Beduinenlieder und meiner Grammatik des arabischen Dialektes der Stadt Tunis; es soll als Nachtrag zu Dozy's Supplément figurieren.

SKIZZE DES DIALEKTS.

I. Lautlehre.

A. Transkriptionstabelle.

§ 1. Zur Bezeichnung der Aussprache des arabischen Dialekts der Stadt Tripolis sind folgende Transkriptionszeichen nötig:

A. Für die Konsonanten:

t für ت und ث des Klassischen
ṭ emphatisches *t*; für ط
d für د und ذ
ḍ emphat. *d*; für ض und ظ
s hartes *s*; für س
ṣ emphat. hartes *s*; für ص
š deutsches *sch*; für ش
č deutsches *tsch*; engl. *ch*
z weiches *s*, franz. *z*; für ز
ž weiches *sch*, franz. *j*; für ج
ġ deutsches *dsch*, engl. *j*
k für ك
g für ق
ء Stimmansatz (Hamza)

h für ه
ḥ sehr starkes *h*; für ح
ḫ schweizerisches *ch*; für خ
x Kehlpressung; für ع
ẋ Zäpfchen-*r* (*r* grasseyé); für غ
r Zungen-*r*; für ر
l gewöhnliches *l* } für ل
ł gutturales *l* }
n gewöhnliches *n* } für ن
ñ das *n* in *krank* }
m für م
b für ب
f für ف
w engl. *w* in *wide*; für و
j engl. *y* in *yoke*; für ى

Zusatz 1. Doppeltgesetzte Konsonanten sind nachdrücklicher zu sprechen. Dieser Nachdruck ist hinsichtlich seiner Dynamik allerdings kein gleicher; er ist am geringsten bei h und x, dagegen ist er am stärksten bei Liquiden (namentlich bei r).

Zusatz 2. Ein übermässig lang angehaltener Konsonant ist drei- oder mehrfach gesetzt worden, so z. B. 35,4 bei ćsss *still!*

Zusatz 3. Die Labialen b, f und m und auch die Gutturalen k und g haben öfters (seltener, wenn einfach; häufig, wenn gedoppelt) ein kurzes u hinter sich, das hier als Exponent geschrieben worden ist (m^u, bb^u, k^u, gg^u etc.).

B. Für die Vokale und Diphthonge:

a reines *a*
ä zwischen *a* und dem nächsten Laute
ę offenes *e*
e geschlossenes *e*
ẹ zwischen *e* und *i*
i reines *i*
y leicht nach *ü* getrübtes *i*

ÿ stark nach *u* klingendes *ü*
u reines *u*
ů zwischen *u* und *o*
o geschlossenes *o*
ǫ offenes *o*
å zwischen dem vorigen Laute und *a*
ö geschlossenes deutsches *ö*
ö offenes deutsches *ö*

au = a + u
ou = o + u
ai = a + i
ei = e + i
oi = o + i

C. Betonungs- und Quantitätsverhältnisse:

â, ê etc. lang und betont
ā, ē etc. lang und unbetont
á, é etc. kurz und betont
a, e etc. kurz und unbetont

ă, ĕ etc. kürzeste unbetonte Vokale
â˜, ê˜ etc. überlange betonte Vokale
áu, éi etc. betonte Diphthonge
au, ei etc. unbetonte Diphthonge

D. Sonstiges:

1. Der Bindestrich wird zwischen zwei Wörtern angewandt, wenn bei denselben irgendwelche lautliche Beeinflussung (Konsonantenassimilation, Vokalelision, Enttonung, Umtonung u. dergl.) stattfindet.

2. Wie in Tunis. Gramm. (S. 5 Anm. 1) werden auch hier zur Schematisierung von Wortformen gewisse Zeichen benutzt, nämlich: C für Konsonant im Allgemeinen und V für Vokal im Allgemeinen; Radikalkonsonanten werden, wenn thunlich, mit c^1, c^2, c^3, c^4 etc. gegeben, und die Quantitäts- und Tonverhältnisse der Vokale werden nötigenfalls mit v̂ = langer betonter Vokal, v̄ = langer unbetonter Vokal, v́ = kurzer betonter Vokal, v = kurzer unbetonter Vokal, v̆ = kürzester unbetonter Vokal, v̂˜ = überlanger betonter Vokal bezeichnet. — Das Zeichen √ bedeutet *Wurzel.*

3. Folgende Transkriptionszeichen kommen in Zitaten aus anderen Dialekten häufig vor:

q emphatisches k (in Tunis, Algier etc.); für ق
ṯ englisches hartes th (namentlich in Tunis); für ث
ḏ englisches weiches th (namentlich in Tunis); für ذ
ʒ deutsches *z* (namentlich im Algierischen); für ت und ث
ḏ̣ emphatisches weiches englisches th (in Tunis); für ض und ظ.
Bei Zitaten aus meinen tunisischen Publikationen ist stets ḏ̣ für ḍ (jener Publikationen) eingesetzt worden. Denn wenn auch dort klargestellt ist, was unter ḍ gemeint sein soll, könnten trotzdem Missverständnisse entstehen, wenn jener tunisische Laut in unveränderter Schreibart zitiert würde.

B. Behandlung der Laute einzeln und unter sich.

a. Konsonanten.

§ 2. Der Dialekt der Stadt Tripolis bietet auf der einen Seite zwar zwei Konsonanten mehr als der Dialekt der Stadt

Tunis[1], — nämlich die Konsonanten ǧ und č, — auf der andern Seite ist der Dialekt von Tripolis[2] aber vereinfachend vorgegangen, indem hier t für ت und ث und d für د und ذ gesprochen wird, während man in Tunis ت und ث als t und ṯ und د und ذ als d und ḏ unterscheidet, und indem für ق nur g in Tripolis gesprochen wird, während sich in Tunis das ق in q und in g differenziert. Da ferner die Laute ǧ und č in Tripolis nur sozusagen fakultativ sind, d. h. in den zahlreichen türkischen oder italienischen Fremdwörtern nur dann individuell angewandt werden, wenn der betr. Tripolitaner das betr. Fremdwort möglichst sorgfältig als Fremdwort reproduzieren will (andernfalls spricht der Tripolitaner š für č und ž für ǧ), so ist der Dialekt von Tripolis ein ganz entschieden konsonantenärmerer als der tunisische. Im Nichtunterscheiden von ض und ظ geht Tripolis mit fast allen arabischen Dialekten Hand in Hand. Doch ist der gemeinsame Laut für beide Konsonanten in Tripolis ein emphatisches d (vgl. oben § 1 sub A) gerade wie in Ägypten, Syrien oder auch Algier, während in Tunis also (s. schon § 1 sub D, 3) ein emphatisches englisches weiches th als gemeinsamer Laut für ض und ظ figuriert.

§ 3. Die Substituierung eines g für q verleiht dem Dialekte von Tripolis ganz besonders den Charakter eines beduinischen Dialekts. Doch noch andre Erscheinungen tragen hierzu bei, — auf dem Gebiete der Lautlehre sowohl, wie auf dem der Formenlehre und des Wortschatzes. Z. B.: in den nördlichen maghrebinischen Städten lautet altes āū und āī wie ū und ī; in den maghrebinischen Beduinendialekten und im Dialekte der Stadt Tripolis sagt man ō (ọ) u. ē (ẹ). In den nördlichen maghrebinischen Städten geht bei den Verb. tert. semivoc. die 3. pers. plur. perf. auf âu und impf. auf îu aus; in den maghrebinischen Beduinendialekten und im Dialekte der Stadt Tripolis ist der Ausgang in beiden Fällen û. Echt beduinisch-maghrebinisch sind ferner

[1] Man wird es dem Verfasser nicht verübeln, wenn er im Folgenden den Dialekt der Stadt Tripolis in erster Hinsicht mit dem der Stadt Tunis vergleicht.

[2] Unter „Dialekt von Tripolis“, „Dialekt von Tunis“ und „Dialekt von Algier“ sind im Folgenden die Dialekte der betr. Hauptstädte gemeint. Die betr. Länder dagegen werden genannt als „Tripolitanien“, „Tunisien“ und „Algerien“; „in Tripolis“ heisst also „in der Stadt Tripolis“, und weiterhin analog: „in Tunis“ = „i. d. St. T.“, „in Algier“ = „i. d. St. A.“

die u-Haltigkeit verschiedener Laute; das -äh als Suffix der 3. pers. masc. sing. (nicht -u!); endlich Wörter und Ausdrücke wie taxâla *komm!* = تَعَالَ, mā-bâš *er wollte nicht* = ما أبى شى, éljä, liä o. ä. *zu, nach* = إلى, sâgza *Kälte* = صقعة, bẹt *Zelt* (sonst maurisch = *Zimmer*) = بيت, dâḥjä *Ei*, bûi *mein Vater* (sonst maurisch bâba = *mein Vater*) etc.

Zusatz. Die Juden in Tripolis sprechen das ق wie q aus.

§ 4. Im Türkischen kann man drei verschiedene k ansetzen: erstlich ein palatalisiertes (in köi), zweitens ein dem romanischen k (c vor a, o, u) entsprechendes (in beklemek) und drittens ein tieferes (in kyrk), welches, obwohl ق geschrieben und dem arabischen ق ähnlicher als dem arab. ك, dem arab. ق aber noch lange nicht gleich ist. In Tripolis wird nun, während die beiden ersten k wohl ausnahmelos mit k wiedergegeben werden, das dritte (das im Türkischen mit ق geschriebene) bisweilen als g, häufiger aber gleichfalls als k wiedergegeben. Beispiele: gärägôz *Hanswurst, ein Fisch* (قره كوز), barmâgli *enges Fenstergitter* (پرمقلو), bardâg *Wasserkrug* (برداق); kābâk *Deckel* (قاپاق), käšik *Löffel* (قاشق), bâška-bâška *verschieden* (بشقه بشقه). Auch ḥókka *Schachtel, Dose* z. B. 28, 20 hat sein k (klass.-arab. ist ḥúqqa = حُقَّة) vielleicht durch türkische Vermittelung; es ist aber im Auge zu behalten, dass auch im Spanisch-Arabischen statt ق ein ك vorkommt, wenn ein ح benachbart ist (vgl. Dozy, Supplément II, 548 b لكح für لقح Voc.).

§ 5. Die Tabelle in § 1 führte zwar den Laut ء (Hamza) auf, es ist aber hier zu sagen, dass er im Tripolitanischen für klassisches Hamza gerade nicht vorkommt. Es wird ursprüngliches Hamza im Anfange der Silbe oder am Ende der Silbe nach langem Vokale einfach übergangen, oder es wird zu w oder j und verbindet sich wiederum am Ende der Silbe mit dem vorangehenden kurzen Vokal zu einem langen (Beispiele: bûḥtna *mit unserer Schwester* = بأختنا, rôṣ *Köpfe* = رؤوس, râṣ *Kopf* = رأس, wâḥed oder jâḥed *nehmend* = آخِذ). Hier stimmt also der Dialekt von Tripolis mit dem von Tunis und mit anderen maghrebinischen Dialekten überein. Hamza wird dagegen wirklich angewandt — ebenso wie in Tunis (s. Einleit. Tunis. Märch. S. XVII. Anm. 4) — bei gestossenem Tone, und zwar dann meist in ärgerlicher oder energischer Sprechweise, und dann stets

nach á oder den unbedeutenden Varianten ắ, ắ, ẹ́ dieses Vokals. So z. B. ufắ• *aus ist's!* Dies ufắ• steht also für ufắ (وَفَى); ắ• also für â, wie jedes ắ•. á• und é• denn für â steht. Wo sich etwa einmal findet grá• *er hat gelesen* (قَرَأ), da ist im Auge zu behalten, dass hier nicht anzusetzen ist: á• = أـَ, sondern dass das Hamza hier sekundär ist, und dass á• hier für dialektisches â steht. — Übrigens ist bei gestossenem Tone nicht notwendig, dass â zu á• wird; es kann statt á• auch á (ohne Hamza) stehen, so klắ 23, 6.

§ 5a. Bisweilen hat auch im Dialekte von Tripolis • sich zu ɤ potenziert; z. B. terɤâmtä = *wann wohl, doch einmal, hoffentlich,* z. B. terɤâmta nešbâḥḥa *ich werde sie hoffentlich sehen* (شبع *sehen*); dies terɤâmta ist = تَرَى أَىّ مَتَى *du siehst, wann.* Die Ausrufer in Tripolis ferner sprechen den Artikel al beim Ausrufen stets als ɤal; so ɤáddaḥẹ, ɤaddáḥẹ! = *Eier! Eiér!,* wo ɤaddaḥẹ also nicht = على الدَّحى ist (was sein könnte!), sondern = الدَّحى.

§ 5b. Es findet sich auch h für •: hăžžâlä *Witwe* (wie auch in andern maghrebinischen Dialekten für أَجّالة), trâh *lass sehen!* = تَرَى und nicht = تَرَاءَ, sodass S. 46 Anm. 1 zu korrigieren ist). In trâh steht also ắh für sekundäres ắ•, und dies für â.

§ 6. Das ɤ ist im Dialekte von Tripolis übrigens noch sanfter als in dem von Tunis. Aus dieser Thatsache ist die Aussprache von gáɤmzi 49,7; ắnẹ náɤrfäh 42,19; táɤrf mâṭrâḥna 7,30 u. ä. nicht so hart, wie sie aussieht.

§ 7. Das h ist im Silbenschlusse geschwunden bei fgi *Schriftgelehrter* (elfĕgî 44,1; aber Plural fúgha) und ferner beim Suffix der 3. pers. sing. masc. -a oder -ä. Doch ist diese Fassung des Suffixes selten, und häufiger ist die Fassung -ah oder -äh. In der ersten Fassung (a, ä) ist das h also wirklich geschwunden; denn ah, äh hat sein vollberechtigtes h (kắlbäh *sein Hund* für kắlbäh[u]), während in der beliebten Schreibart kélboh für das Ägyptisch-Arabische das h, nebenbei bemerkt, keine Berechtigung hat, da o als eine Kontraktion von a + u nach bereits erfolgtem Wegfalle von h anzusehen ist.

§ 8. Dass romanisches und anderssprachliches w (v) ins Tripolitanische bald als w bald als b herübergenommen wird, ist auch in andern arabischen Dialekten eine gewöhnliche Erscheinung. Vgl. läbânda *Abtritt* (aus ital. lavanda), aber wúrwur *Revolver.*

§ 9. Eine merkwürdige Erscheinung ist das gelegentliche u-Haltigsein der in § 1 sub A, Zusatz 3 aufgeführten Konsonanten. Diese Erscheinung beruht aber auf zwei verschiedenen Massnahmen. Das eine Mal ist nämlich das ᵘ der letzte Rest eines sich nach den Labialen verflüchtigenden, etymologisch also wirklich vorhandenen w (über diese Art u-Haltigkeit s. § 16). In dem zweiten Falle, nämlich da, wo ein Schwund eines w nicht vorliegt, ist die u-Haltigkeit aber sehr schwer zu erklären, — also in Fällen wie lukᵘân *wenn* = لوكان, jā-rábbᵘy 3,11 = يا رَبِّ. Wie schon in § 3 gesagt, ist diese letzte Art u-Haltigkeit ganz besonders als beduinisch für den Maghreb anzusehen. Socin und ich haben sie auch für das Hōuwâri konstatiert (s. Hōuwâra S. 11).

§ 10. Einige Fälle von Konsonantenwechsel, die sich aus den in den folgenden §§ auszuführenden Massnahmen nicht erklären lassen, sondern die z. t. als rein willkürlich erscheinen: žärbôăx يربوع *Springmaus*; ğälâk *Jacket*, türk. jelek; dnâ *Kinder*, Nachkommen = ضَنْءٌ; zárṭâ *Furz* = ضرطة; xosmân *Ossman* = عثمان; zâbṭy *Polizist* = ضابطى; ḥardâl *Senf* = خَرْدَل; šâhi *Thee* (auf šâi, čâi zurückgehend) u. a. Zum ج für j in žärbôăx, ğälâk s. Vollers in ZDMG 50,332; in dnâ mag das n das ḍ zu d umgestimmt haben; in zárṭâ liegt vielleicht volksetymologisierende Anlehnung an zárrr!, die Onomatopoeie des betr. Geräusches, vor; bei šâhi ist vielleicht √ شهو, gleichfalls auf der Basis einer Volksetymologie, anzusetzen; ḥardâl statt ḫárdal beruht vielleicht auf türkischer Aussprache, desgleichen beruht auf türkischer Ausprache die Wiedergabe des ض mit z in zâbṭy und des ث mit s in xosmân.

§ 11. Wie es ganz entschieden eine Vokalharmonie im Arabischen giebt und wie bei dieser sich die Vokale in zwei Gruppen teilen (in dunkle und in helle), so giebt es entschieden auch Harmonisierungen zwischen Vokalen und Konsonanten im Arabischen. Die bekannteste Harmonisierung dieser Art ist: nach emphatischen Konsonanten ist der Vokal dunkler; nach nichtemphatischen ist er heller. Schon der Anfänger im klassischen Arabisch wird darin belehrt, dass ein Wort wie طال nicht ṭâla, sondern ṭåla anszusprechen sei. Über das Wesen der Imâle wird der Anfänger auf unsern Hochschulen im Allgemeinen aber seltener belehrt und im Allgemeinen seltener angehalten, sie in

der Aussprache zu markieren. Nur wenige deutsche Arabisten lesen mit der Imâle; eigentlich aber verlangt die Konsequenz, dass derjenige, der gelegentliche Verdumpfung der Vokale markiert, auch gelegentliche Hellerstimmung der Vokale (eine solche ist die Imâle) anwende. Für die maghrebinischen Dialekte, insbesondere aber für den von Tripolis, ist nun folgender Satz aufzustellen: wenn auch kein Grund zur Imâle und kein Grund zum Išmâm vorliegt, so zeigt das â trotzdem wenig Neigung, seine Reinheit zu wahren, sondern es schattiert sich lieber, und zwar bald zu ä̂, bald zu å̂. Diese Schattierung affiziert aber oft genug die benachbarten Konsonanten in der Weise, dass bei vorliegendem å̂ nichtemphatische Konsonanten in die betr. emphatischen verwandelt werden, während bei vorliegendem ä̂ das Entgegengesetzte eintritt. Unserer Ansicht nach ist also bei rå̂ṣ *Kopf*, wie es in Tripolis lautet, das å̂ das vorhergehende Moment, und ṣ für s ist die Konsequenz. Auch bei û und ô finden sich häufig Emphatisierungen benachbarter Konsonanten, z. B. ṭôr *Stier* = ثَوْر xaṭṭûga *Bruthenne* = عتّوقة. Bei ṣêr *Riemen* = klass. سَيْر und ṣêf *Schwert* = klass. سَيْف könnte man das merkwürdige ṣ wohl am besten aus dem tiefen Vokal û der Pluralformen (سُيُور und سُيُوف) erklären. Sehr oft ist aber der Wechsel der emphatischen Konsonanten ṣ und ṭ mit den nichtemphatischen s und t ein augenscheinlich willkürlicher; vgl. gleichmässig vorkommendes karmûs und karmûṣ *Feige*, bårnûs und bårnûṣ *Burnus*, šätâl (čätâl) und šäṭå̂l (čäṭå̂l) *Gabel*, furkêta und furkêṭä *dasselbe*, burtêla und burṭêla *Hut* etc.

§ 12. Die in Tunis. Gramm. § 2 sub α aufgeführten 28 speziell charakteristischen Veränderungen gewisser Konsonantenverbindungen (regelmässige Veränderungen im Gegensatze zu den in jener Grammatik in jenem § sub β und γ notierten einschränkenden Verhältnissen) treten zum grössten Teilè auch im Dialekte von Tripolis auf. Natürlich kommen die Fälle, bei denen es sich im Dialekte von Tunis um Mitwirkung eines ṭ, ḍ oder q handelt, nicht in Betracht. Ferner geht der für ض und ظ gemeinsame Laut ḍ des Dialekts von Tripolis (eine Muta!) mit danebentretendem t natürlich andre Verbindungen ein als der für ض und ظ gemeinsame Laut ḏ̣ des Dialekts von Tunis (eine Spirans!). Während nämlich in Tunis im Allgemeinen (s. Tunis. Gramm.

§ 2, α, 5) نض oder نظ zu dḏ wird und im Speziellen (zwischen zwei Vokalen innerhalb des Wortes; s. Tunis. Gramm. § 2, β, 2) zu ḏḏ übergeht, und während ضت oder ظت unverändert bleibt, verändert sich im Gegensatze hierzu in Tripolis ein تض oder تظ im Allgemeinen sowohl als zwischen zwei Vokalen im Innern des Wortes zu ḍḍ; ein ضت oder ظت aber ergiebt in Tripolis ṭṭ.

§ 12a. Es würden für Tripolis zunächst folgende 30 Veränderungserscheinungen zu notieren sein, die — zunächst — also allgemein Geltung haben (fürs Spezielle vgl. die folg. §§):

1. dt zu tt		13. tz zu dz		24. ḫh zu	
2. td zu dd		14. sd zu zd		25. hḫ zu	
3. tṭ zu		15. šd zu žd		26. ḫẋ zu	ḫḫ
4. ṭt zu	ṭṭ	16. kg zu	gg	27. ẋḫ zu	
5. ḍt zu		17. gk zu		28. ẋh zu	
6. tḍ zu ḍḍ		18. ḥh zu		29. n vor b und f zu m	
7. nl zu ll		19. hḥ zu		30. n vor g, k, ḫ, ẋ und auch vor ṣ zu ñ	
8. nr zu		20. xh zu	ḥḥ		
9. lr zu	rr	21. hx zu			
10. ln zu nn		22. xḥ zu			
11. tṣ zu ṭṣ		23. ḥx zu			
12. tž zu dž					

Wichtig! Auf diese Nummern wird im Folgenden öfter verwiesen; s. die Vorbemerkung auf Seite 194.

Diese Angaben sollen nicht sämtlich mit Beispielen belegt werden, — einige Beispiele mögen hier aber gegeben werden, und zwar solche, die zeigen, dass Assimilationen dieser Art auch zwischen dem letzten Konsonanten eines vorangehenden und dem ersten Konsonanten eines darauffolgenden Wortes vorkommen. Zu 1: baxt-tilt ēijâm 36,13 *nach 3 Tagen*; zu 6: håḍ-ḍăhrëk 21,28 *biet mir deinen Rücken dar!* (هات ظهرك); zu 8: hārûr-rašîd 52,10 *Harun Arraschid*; zu 9: náxmyr-rûḥy rāgĕdä 28,4 *ich stelle mich schlafend* (نعمل روحى راقدة); zu 12: ṭórd-žĕri *ich lief davon* (طِرْتُ جَرْيًا); zu 16: måg-gúlt 42,10 *du sagest ja doch* (ماك قلتَ) etc. — Merkwürdig ist (was hier erwähnt werden möge), dass das ن im Worte حصان *Pferd* oft mit gutturalem Anklange gesprochen wird (s. xalállḥṣâñ 54,4 *auf das Pferd*); hier scheint das ṣ im Sinne von Nr. 30 der obigen Veränderungen über das â hinweg gewirkt zu haben.

Bemerkungen. Ausser solchen mehr oder minder regelmässigen allgemeinen Veränderungen benachbarter Konsonanten kommen aber (auch speziell bei manchen Wortverbindungen;

dann aber auch meist regelmässig) gewisse Veränderungserscheinungen auf dem Gebiete des Konsonantismus vor. Es sei in dieser Hinsicht Folgendes angeführt:

1. Das Verbum بغى *wünschen, wollen* assimiliert sein bẋ zu bb, wie aus § 56 zu ersehen ist.

2. Das Verbum mlâ *füllen* verändert in der VIII. Form sein m vor dem formativen t zu n; so ĕntlit bắṭnah 39,2 *sein Leib ward angefüllt,* klass. امتلأت بطنه (vgl. § 63; vgl. auch Glossar sub قمط).

3. Das r des häufigen Wortes ẋêr (ẋệr, ẋâr) = غَيْر *bloss, eben, also, ja* (flickend) assimiliert sich gern einem folgenden l oder n; so ẋâl-lĕbâb mtâẋ-âlḥădîd 9, 23 *bloss das eiserne Thor* oder ẋân-nóṭṭ fillêl 37, 26 *ich stand also in der Nacht auf* غير نضت فى الليل.

4. Das r des häufiggebrauchten Verbs dâr *machen, thun* assimiliert sich gern dem l eines vokallos antretenden dativischen Suffixes; so ndîllăh ẋăšâh 29, 34 *ich werde ihm sein Abendbrot bereiten* ندير له عشآءه.

5. Das n von kân *wenn, bloss, eben* und von wên (wến, wện) *wo, als, nachdem* wird einem folgenden m gern assimiliert; so kắm-me-lgîtš 29, 19 *wenn du nicht findst* كان ما لقيت شى; wếm-mšû 18, 28 *wohin sind sie?* وين مشوا.

6. Das š von âš *was?* oder míš (múš) *nicht* assimiliert sich gern einem folgenden ž; so äž-žâbek 35,11 *was hat dich gebracht?* und úmmi míž-žâbet ĕdkár 6, 31 *hat meine Mutter nicht ein männliches Kind geboren?*

7. Rückläufig verwandelt sich das š von mäẋâdš *nicht mehr* häufig zu ž: 6,6 mäẋâdž tsmáḥḥa *sie hört sie nicht mehr* ما عاد شى تسمعها. Mit einer erklärlichen Bestrebung (s. § 2) wird dann dž oft noch zu ž vereinfacht; so mäẋâž džibli zrāzîr 23, 35 *bring mir keine Singvögel mehr!*

8. Das n von lin (lẹ́n) *bis dass* assimiliert sich gern vor š oder ž; so liž-žâbûh *bis sie brachten* oder klắ leš-šbáẋ 23,6 *er ass, bis er satt wurde.* Vgl. eine ähnliche Assimilation bei من اين *woher* in Ged. 4, 8.

9. Eine merkwürdige, aber sehr häufig erscheinende Assimilation ist die von hn zu nn in der Verbindung مَا هُنَا *nicht dort, es giebt nicht.* So heisst es 36,1 wulbínt männâš والبنت ما هنا شى *das Mädchen aber war nicht da* (wegen des mä für mâ s. § 32; solche Erscheinungen der Kürzung des langen Vokals, weil er in

geschlossene Silbe tritt, zeigten sich auch schon in früheren Nummern dieser Bemerkungen). Einfacher Schwund des h desselben Wortes (هٌنا) liegt vor in dem häufigen minnä *von hier an* = من هنا, minnä lin *bis dass* = من هنا إلى أن (z. B. minnä lin iži 30, 23 *bis er kommt*). Solcher Schwünde auf der Basis assimilierender Vorgänge sind noch mehrere zu verzeichnen: mbáχăd 3, 13 *hernach* = من بعد; gäχt-elχûlä gätläh 14,13 *die Hexe begann hierauf (und) sprach* = قعدت الغولة قالت له, meinethalben auch nätnâshä 14,8 *sie rief ihre Leute herbei* نادت ناسها. Assimilationen unter Mitwirkung weiterliegender Momente, wie z. B. auf Grund der Homöophobie, s. § 13 (das Beispiel mit nät-nâshä ist vielleicht mehr ein Beispiel für Homöophobie: hier ist nicht immer ganz zu trennen).

10. Über ellâmĕnä und ellâsĕrä s. § 14a, Bemerkung.

Zusatz. Natürlich wird das l des Artikels, wie vor den Sonnenbuchstaben so auch vor dem ž assimiliert; also ežžâbiä *die Zisterne* für elzâbiä.

§ 12β. Die Tunis. Gramm. sagt in § 2 sub β, dass „zwischen zwei Vokalen innerhalb des Wortes speziell td zu ḏḏ, tḏ zu ḏḏ, tt zu ṯṯ, tz zu zz und tž zu žž werde.“ Für Tripolis hat, wie § 12α gezeigt wurde, die Verwandlung von تض oder تظ zu ḍḍ überhaupt Gültigkeit, und nicht bloss für den Fall, dass تض oder تظ zwischen zwei Vokalen stünde. Auch die Gruppen des Tunisischen mit ṯ und ḏ fallen hier natürlich fort. Aber das tunisische Gesetz „tz zu zz“ und „tž zu žž“ (zwischen zwei Vokalen innerhalb desselben Wortes also!) hat auch für Tripolis Gültigkeit. So heisst es hier 43, 31 nezzăŭnzĕk *ich heirate dich* = نتزوّجك oder ježžâru *sie laufen um die Wette* = يتجاروا. Es können in Tripolis aber auch noch andre Zischlaute als z und ž unter den gegebenen Bedingungen ein vorangehendes t sich assimilieren, — nämlich auch s, ṣ und š. So heisst es 53,30 tissállef *du borgst dir* = تتسلّف; jyṣṣóuwur *er verwandelt sich* = يتصوّر; ješšârbu *sie trinken sich zu* = يتشاربوا. Aber alle diese Assimilationsvorgänge sind fakultativ; es finden sich also häufig genug Fälle wie tetsállef, jyṭṣóuwur [α 11], jetšârbu; vgl. ferner idžâru 10,34; nedzŏŭwuz 40,28 u. a. Für den Dialekt von Tripolis ist also aufzustellen:

1. tz zu zz	oder zu	dz
2. tž zu žž	oder zu	dž
3. ts zu ss	oder bleibt	ts
4. tṣ zu ṣṣ	oder zu	ṭṣ
5. tš zu šš	oder bleibt	tš

} bei speziellem Vorkommen zwischen zwei Vokalen innerhalb eines Wortes. — S. Vorbemerkung auf S. 194! Wichtig!

Bemerkung. Wenn vor die Wortanfänge tz und tž ein sekundärer ganz kurzer Vokal tritt, so kann hier gleichfalls tz zu zz und tž zu žž werden; so z. B. 42,7 gáxădet ĕzzáxret *sie begann Freudentriller auszustossen* = قعدتْ تزغرتْ.

§ 12γ. In der Einleit. Tunis. Märch. wird auf S. XXI und XXII erörtert, wie sich der dort behandelte Dialekt verhält, sobald in einem Worte š und ž zusammen vorkommen oder wenn einer dieser Laute zusammen mit s, ṣ, z (weiterhin auch mit ṯ und ḏ) in einem Worte vorkommt. Es werden dort zunächst drei Gesetze aufgestellt, die auch für Tripolis Geltung haben. Diese drei Gesetze, die aber in Tripolis Ausnahmen zulassen, sind:

1. š als erster in einem Worte mit zwei Zischlauten verwandelt sich stets zu s, ausser wenn der zweite Zischlaut ebenfalls š ist denn gleiche Zischlaute stören sich nie.

2. ž als erster in einem Worte mit zwei Zischlauten verwandelt sich stets zu z, ausser wenn der zweite Zischlaut š oder ebenfalls ž ist (s. den Schluss von 1 für den letzten Fall).

3. ž und z vertragen sich überhaupt nicht in einem Worte; es tritt für ž auch z ein, wenn ein ž im Worte an zweiter Stelle steht.

Wichtig! S. auch hier die Vorbemerkung auf S. 194!

So sagt man also in Tripolis:

1 betreffend: sžiăx *mutig* شجيع, sẹ̆žrä *Baum* شجرة, säms *Sonne* شمس. Vgl. sinsmäk und ásmäk *was ist dein Name* = [اىّ] شى اسمك.

2 betreffend: zins *Art* جنس, mézlẹs *Gerichtshof* مجلس, zébs *Gyps* جبس, zămûs *Büffel* جاموس, zisĕm *Körper* جسم.

3 betreffend: zôza *Nuss* = جُوْزة, in d. Bed. *Gemahlin* = زَوْجة.

Bemerkung 1. a) wie oben im § gesagt, sind Ausnahmen von diesen Gesetzen möglich; so hört man neben sẹ̆žrä wohl auch šẹ̆žrä, neben zămûs auch žămûs; beinahe regelrecht ist šykmâžä, *Kommode* (und selten sykmâžä). Es findet sich aber in Tripolis auch eine Neigung, ein ursprüngliches oder aus ž verwandeltes z

bei Vorkommen von s oder ṣ im Worte zu s umzuwandeln; so heisst es neben sízmä (für u. neben šizmä od. čizmä; türkisch, Bed. *Schaftstiefeln*) auch sismä, neben anzâṣ (für anžâṣ *Birnen* = إنجاص) auch ansâṣ und anṣâs. — b) Ebensowenig wie in Tunis stören sich in Tripolis also gleiche Zischlaute oder die Folgen z-s, s-z, z-š, s-ž und ž-š im Worte. Trotzdem kommt es nicht selten vor, dass bei der Folge s-ž das ž zu z verwandelt wird; so sárz *Sattel* für und neben sárž سرج, sezzâdä *Decke, Teppich* für und neben sežžâdä سجادة, sinzig *Fahne* 70,6 für und neben sínžig سنجق. Das Wort جزيرة *Insel* wird gerade wie in Tunis dzîrä oder auch zîrä ausgesprochen.

Bemerkung 2. Wie in Einleit. Tunis. Märch. S. XXII, Z. 18 ff gesagt ist, findet oft auch dann eine Störung statt, wenn in einem Worte Zischlaute zusammen mit den Spiranten ṯ, ḏ und ḏ̣ vorkommen. Da aber in Tripolis die Laute ث, ذ und ض (ظ) nicht Spiranten sind, sondern Muten, so bewirkt das Vorkommen dieser tripolitanischen Muten mit Zischlauten in demselben Worte natürlich keine Störungen. So lautet denn ضرس *Backzahn*, das in Tunis zárs lautet, in Tripolis ḍârs, und جثّة *Rumpf* (in Tunis žiššä oder žišä) lautet in Tripolis žittä.

§ 13. Schon in § 12*a* (am Schlusse von Nr. 9 der Bemerkungen) wurde der Ausdruck „Homöophobie“ gewisser Laute angewendet. Während auf dem Gebiete der Zischlaute (s. d. vor. §) ganz entschieden eine Homöophilie bemerkbar ist — indem sich gleiche Zischlaute nicht ausweichen und ungleiche gern angleichen —, ist auf dem Gebiete der Liquiden eine Homöophobie unverkennbar, die in der Weise auftritt, dass das eine (l oder n) in einem ursprünglich zwei l (oder n) aufweisenden Worte entweder durch Dissimilation oder durch Assimilation (in einen andern Konsonanten) ganz beseitigt oder ohne Weiteres unterdrückt wird. Drum sind in § 12*a* (in den Bemerkungen, sub 9) denn auch Fälle wie die folgenden drei nicht aufgeführt, sondern für diesen § aufgespart werden: okkúll oder ókkull *Alles* (mit vielen Varianten, wie äkkull, ọkkull; vgl. búkkul mit Negation in der Bed. *absolut nicht* [z. B. 5,2] = بالكلّ); gúttläk und dann gútläk *ich sagte dir* (vgl. gúttẹlhä قلت لها 35,10, lukâ̂n guttûli لوكان قلتم لى 7,33 u. a.); xamḗttläk âṭṭáūjib *ich erwies dir Gutes* 9,4, — also Beispiele für einen auf Homöophobie beruhenden Assi-

milationsvorgang. Die folgenden aber sind Fälle für einfache Beseitigung einer Liquide l oder n aus demselben Grunde: ellâi *meine Herrin* für lellâi (vgl. jällâi 32,3 und 47,19); ánxal dînek *ich verfluche deine Religion* für nánxal dînek (urspr. نلعن دينك); wohl auch ãnę ḥĕssni mrŷḍâ 18,7 *ich fühle mich krank* für ã. nḥĕssni m. (in Tunis sagt man z. B. auch äffísni minnek *lass mich in Ruhe!* für näffísni m. نفّسني منك). Dissimilationsfall: filžân *Tasse* für früheres فنجان.

Bemerkung. Auf Homöophobie beruhen auch folgende Fälle, bei denen es sich aber nicht um Liquiden handelt, sondern um Beseitigung eines t: mâ tkellĕmiš 26,11 *red nicht!* ما تتكلّمي شي, mâ tkellimš 37,1 ما تتكلّم شي. Auch die Formen gáxt für قعدتْ und nät für نادتْ (am Schlusse von § 12α, sub 9) kann man hierher rechnen.

§ 14. Die Doppelung der Konsonanten ist, wie in andern Dialekten, auch in Tripolis erstlich nach langen Vokalen häufig geschwunden: ḥâṭŷnäh 43,1 *indem sie es legten* حاطّين + ة; ḥâšîn 55,23 *Hineingehende* خاشّين; essâtä 27,6 *die Sechste* السادّة (dagegen kiswå tâmmä 52,18 *ein vollständiger Anzug* كسوة تامّة; ṭâjibînnä 45,27 *koch, du Frau, uns!* طيّبي لنا). Ferner vor direktem Anschlusse des gedoppelten Konsonanten an einen andern: irúdhä 39,10 *er macht sie zu Etwas* يردّها, ḥadfûh xälijä 58,5 *jagt ihn mir hinaus!* حذّفوه على (dagegen wâṣṣläh 9,7 *er liess ihn hingelangen* وَصَّلَه; mbeddlęlha 7,34 *ich werde ihr wechseln* نبدّل لها). Ferner am Anfange der Wörter: dîr *du thust* für ddîr, ursprünglich tdîr تدير; názzel *ich lasse absteigen* ursprünglich nnäzzel ننزّل; dieses Aufgeben der Doppelung am Wortanfange ist aber durchaus nicht notwendig, vielmehr ist sie sehr häufig gewahrt (und sogar häufiger gewahrt als unterdrückt), so bei ḍḍâll elgúṣbå 36,19 *es zeigt sich das Schloss* تظلّ القصبة, nnäzzelhûläk 36,31 *ich werde es dir hinunterbefördern* ننزّله لك (in Tunis ist Wortbeginn mit CC ausserordentlich selten. Vertreter des Wortbeginnes mit CC ist in beiden Dialekten neben der Aussprache mit aufgegebener Doppelung die Aussprache mit Vokalvorschlag vor den CC).

§ 14a. Die Konsonantendoppelung wird manchmal vorgenommen, damit ein in offener Silbe stehender Vokal gewahrt werde: muxxâra *Höhle*, ḫurrâfa *Erzählung*, duḫḫân *Rauch*,

hûmmå *sie* (diese Formen dieser Wörter finden sich auch in manchen andern Dialekten). Es könnte diese Erscheinung mit noch einer ganzen Anzahl von Beispielen belegt werden, jedoch sei jetzt ein spezieller Fall, — nämlich dass sich ganz speziell das l des Artikels el vor einem vokalisch beginnenden Worte ausserordentlich gern doppelt, — hier erwähnt. Beispiele: ellușŷjä 35,2 *der Auftrag* الوصيّة, ellușŷf 6,13 *der Neger* الوصيف, ellîbra 38,7 *die Nadel* الإبرة (doch hierfür auch einfach lușŷjä, librä, lușŷf). Es findet sich ell- aber auch vor ursprünglich konsonantisch — und sekundär mit epenthetischem Vokale — anlautendem Nomen, so wullebnĕïjä 28,8 *und das Mädchen* والبنيّة, ellegșŷr *der Kurze* القصير etc. — Über die sonderbare Doppelung des r der Form II von روح s. § 42.

Bemerkung. In ellâmĕnä *die rechte Seite* und ellâsĕrä *die linke Seite* (scil. يَد) ist das ll eine Assimilation aus lj (vgl. maltesisch illûm *heute* اليوم, z. B. S. 102 oben bei Letard, Parte II).

§ 14 b. Die gedoppelten Labiale und die gedoppelten Gutturale k und g sind vor Vokalen gern u-haltig, wie schon in § 1, sub A, Zusatz 3 erwähnt wurde, und worüber auch § 17 verglichen werden möge.

b. *Halbvokale und Diphthonge.*

§ 15. Was die Aussprache der Halbvokale betrifft, so geht die Sprache von Tripolis im Allgemeinen mit der von Tunis Hand in Hand (vgl. deshalb Einleit. Tunis. Märch. S. XXV,23–XXVII,6). Es finden sich also auch in Tripolis folgende Erscheinungen:

1. Auflösen der Verbindungen wv (w + kurzer Vokal) und jv (j + kurz. V.) zu u bezw. i in offener Silbe. Beispiele: ugĕ̂f *er blieb stehen* وَقَف, ihûdi *Jude*, mlăûuḥå *eine Hingeworfene* 46,27 ملوّحة, nḍăiifäh *ich bewirte ihn* 29,34 نضيّفه (jedoch ist Festbleiben von wv und jv in offener Silbe nicht selten: wulúhra *und die andre* 42,27 oder iṭăijibu *sie kochen* 27,8). — Durch solche Auflösungen können eventuell Krasen oder Diphthongisierungen entstehen: dûtäk 51,28 *deine Rede* دُوّتك (dagegen 11,13 dûûti *meine Rede*), nîtäh *seine Absicht* نيّته, guṭṭâti Ged. 3,6 *mein Zopf* قطّايتي.

2. Die obige Regel des Auflösens von wv und jv in offener

Silbe involviert die Regel des Festbleibens von wv und jv in geschlossener Silbe: wurdămha 28,7 *und er verscharrte sie* وَرَدَمْهَا, wunseījibhä 39,10 *und ich lasse sie los* وَنْسَيِّبْهَا (doch ist Auflösen in geschlossener Silbe nicht selten: udbăḥ elkăbš 25, 31 *und er schlachtete den Hammel* وَذْبَحْ الكبش oder ibby *er will* يبغى.

Bemerkung zu 1 und 2. Auffällig sind Diphthongisierungen von äwēC und äwvCC einfach zu ōuC und āuCC, — nämlich in hōūnäh *da ist er!* (= ها وَيْنه; auch hônäh [s. auch § 19, Schluss] und auch hôunäh. Femin. hōūnhä neben hōúnhä und hōwúnhä, Plur. hōūnhum neben hōúnhum und hōwúnhum) und in jāūld für jāwuld (so jāūldĕ-χámmi 39,15 *o Sohn meines Oheims!*).

3. Liegt der spezielle Fall vor, dass vor dem Komplexe von einem Halbvokale nebst folgendem langen Vokale, kurzen Vokale im Silbenschlusse oder Diphthonge (also z. B.: wv̄C, wvCC, wāuC; und analog mit j und au) ein Komplex von einem Konsonanten nebst folgendem kurzen Vokale oder einfach ein Konsonant steht (der ganze Komplex ist dann z. B. $Cv{}^{w}_{j}\bar{v}C$ oder — $C{}^{w}_{j}\bar{v}C$), so wird — nach Elision des kurzen Vokals für den Fall $Cv{}^{w}_{j}\bar{v}C$ — der Halbvokal häufiger flüssig, als dass er fest bleibt; namentlich auch häufiger als in Tunis. — Beispiele: siruâl *Hosen* سِرْوال, ĕdui sprich 55.11 (Imper. von دوى), liâsẹr *das Genügende* 58,29 اليْاسر, dâliä *Weinrebe*, χĕriân *nackt* 52,3 عُرْيَان.

§ 16. Wenn einem Labial (m, b oder f) der Halbvokal w direkt folgt (d. h. entweder von Anfang an direkt oder sekundär direkt nach Elision des zwischen dem Labial und dem w befindlichen Vokals), so ist

I. die Aussprache mwV, bwV, fwV oder muV, buV, fuV (mit u für w nach Nr. 3 des vor. §) ganz selten (also ganz selten ist mwâli oder muâli, Plural von môlä *Herr*). Vielmehr

II. tritt hier Folgendes ein:

1. Das w (u) wird sehr stark reduziert: bᵘăgŷl *Wasserkrüge* بَوَاقِيل, mᵘōījä *Wasser* مُوَيْتَة, fᵘăsṭâh *in seiner Mitte* (für f-wăsṭâh = فى وَسطه), fᵘêbä *in einer Wêba* (Mass) فى وَيْبَة, fᵘûṭ *Servietten* فُوط.

2. Der Labial wird mit Nachdruck, d. h. gedoppelt ausgesprochen: bbăgŷl, mmōījä, ffăsṭâh (vgl. §. 14), ffêbä, ffûṭ.

3. Der Labial wird gedoppelt gesprochen, hat aber trotzdem ein ᵘ hinter sich: bbᵘăgŷl, mmᵘōījä, ffᵘăsṭâh etc. — Es scheint bbᵘ, mmᵘ, ffᵘ aber die Vorstufe bb, mm, ff zu haben (s. d. folg. §).

4. Der Halbvokal schwindet einfach: bắgȳl, mőijä, fắṣṭåh etc. Man kann aber auch — und vielleicht besser — sagen, dass die sekundäre Doppelung (s. Nr. 2) wieder aufgegeben werde. In der stets vorhandenen Verdumpfung des a-Vokals ist hier noch Andeutung an ein geschwundenes w vorhanden.

S. Vorbemerkung auf S. 194!

Bemerkung. Diese vier Ausspracheweisen dürften gleichhäufig vorkommen. Oft hat bei Anlaut mit Doppelkonsonanz (II, 2 und 3) der Doppelkonsonant noch einen u-Vorschlag. So heisst *Wasser* meist ummőijä oder ummᵘōijä, *das Wasser* lummőijä oder lummᵘőijä (so z. B. 49,14). — Vgl. zu Alledem übrigens Tunis. Gramm. S. 6 sub ρ (korrigiere dort die Schlussworte „schwinden sie bisweilen" zu „schwindet w bisweilen"). S. ferner den Zusatz zu diesem und dem folg. § im folg. § am Ende.

§ 17. Die Komplexe bbᵘ, mmᵘ, ffᵘ, bᵘ, mᵘ, fᵘ finden sich aber auch für Verhältnisse, wo es sich nicht um Reduktion eines w handelt: auch nach k und g (und kk und gg) findet sich dieses nichtetymologische ᵘ (wie schon in § 14 b erwähnt wurde): jâ rắbbᵘy 3,11 *o mein Herr!* يا رَبّ; mᵘâlä ngúlläk 7,7 *ich will dir aber sagen* اماالا نقول لك; lukᵘån 5,3 *wenn* لوكان. Diese Art u-Haltigkeit ist (s. § 3) im Maghreb speziell beduinisch.

Zusatz. Die u-Haltigkeit im Äthiopischen ist der u-Haltigkeit dieses § analog; dass im Äthiopischen u-Haltigkeit von der Reduktion eines w herrührt, ist ganz selten (Praetorius z. B. führt in ZDMG 47,395 ሐቌ ḥaqᵘē an, das für ሐቅዌ ḥaqwē = arab. حَقْوَى steht). — S. endlich S. 223 Z. 2 hier.

§ 18. Diphthonge finden sich (wie die Lauttabelle sub B in § 1 angiebt) fünf in Tripolis. Und zwar kommen āū (ou) und āī (ēī, ōī) vor 1) für aw¹ bezw. aj¹ der Komplexe aww bezw. ajj; Beispiele: ṣāūwúrni Ged. 8,2 *er photographierte mich* صوّرني, nedzőūwuz 40,28 *ich heirate* نَتْزَوَّج, bnéijä *Mädchen*, nḍắīfäh *ich bewirte ihn* etc. 2) aus Anlass gewisser Verschleifungen, so jāūldĕ xámmi (s. § 15, Bemerk. zu 1 u. 2) oder ḫāīfinhä lå-ṭṭȳḥ 26,17 *da sie fürchteten, sie möchte fallen* خايفينها لا تطيح 3) für ū bezw. ī nach ɤ, so in ɤắūd *Stab* (klass. عُود) und ɤắīd *Fest* (klass. عِيد), — doch sagt man auch ɤôd und ɤûd bezw. ɤêd und ɤîd 4) in einsilbigen Wörtern mit Diphthong und ء als letztem Konsonanten, so nắū (nőū) *Hitze*, sắū *Böses*, šéi *Sache* (auch šê, šệ).

Bemerkung 1. Es findet sich einmal ēij sogar für i., nämlich in rēijä *Lunge* (= رِئَة), und ōuw für uww in nōuwār *Blumen*.

Bemerkung 2. Manchmal werden die Diphthonge zerdehnt; so steht 58,12 šēĭ = *Sache* شَيْء.

§ 19. Sonst ist es aber die Regel, dass die alten Diphthonge zu ō bezw. ē werden. Man sagt also nôm *Schlaf* = نَوْم, lôz *Mandeln* = لَوْز, bêt *Zelt* = بَيْت, mäššētäh *ich habe ihn gehen lassen* مَشَّيْتُهُ. Diese ō und ē sind, wie schon in § 3 gesagt, speziell beduinisch im Maghreb; die echten Städter sprechen für die alten Diphthonge vielmehr û und î (ausgenommen bei den in **§ 18** sub 1 erwähnten Verhältnissen). In § 15 ist ein hônäh = hâ + unäh (sekundär!) erwähnt; vgl. das múš oder míš in § 19c.

§ 19a. Viel häufiger (fast regelmässig!) als ō, ē wird aber ǫ, ę für die alten Diphthonge gesprochen; bei altem **ai** ist sogar noch weiteres Offenwerden des dialektischen langen Vokals möglich, nämlich die Aussprache ǟ. So sagt man neben nôm und bêt des vor. § also lieber nǫ̂m und bę̂t; s. ferner: ḫaššęt *ich trat ein* 3,12; ẋęr *ausser* und sogar ẋǟr (so 39,18) = غَيْر, ᵹalęhä *über sie* und sogar ᵹalǟhä (so 44,19) = عَلَيْهَا; endlich fǟš *worin,* bǟš *womit,* ᵹălǟš *weswegen* (فِى أَىّ شَى etc.), wie man übrigens im ganzen Maghreb sagt! — Das ę des Dialektes von Trípolis fällt sehr ins Gehör und klingt sehr unschön; dabei ist es ausserordentlich häufig, da ę auch als Ergebnis der in Tripolis sehr starken Imâle des ā vorkommt (s. § 21). — S. zu diesem § auch die Einleitung!

§ 19b. Ein für Tripolis sehr charakteristischer Laut ist ferner das für ē nach emphatischen Konsonanten und nach w eintretende ẽ, so in ṣẽdä 6,25 *Jagd* صَيْدَة, ḍẽf *Gast,* wẽn *wo?* etc.

§ 19c. Man spricht für die alten Diphthonge statt ō oder ǫ bezw. ē oder ę (was die Regel ist; s. § 19 u. Einleit.) aber auch zuweil enū bezw. ī. So sagt man zwar kęf = *Wohlbefinden,* aber stets kîf = *wie, als* (Beides = كَيْف); zwar wên, wę̂n, wẽn = *wo, als,* aber mnîn = *woher, sobald als* (beidemal liegt أَيْن zu Grunde); zwar zęt = *Öl,* aber stets zĭtûn = *Oliven*; ferner sûdä *eine Schwarze* = سَوْدَاء und meist lû und lŭkân *wenn* = لَوْ und لَوْكَان. Man spricht den Ausgang der 3. pers. plur. pf. der im Klass. im Sing. auf ā endigenden Verba tert. semivoc. (der im Klass. also **au** ist) û und nicht ô aus, also mšû = مَشَوْا; doch dürfte hier Analogiebildung zum Ausgange ū des Klass. (z. B. رَضُوا) vorliegen.

Es liegt ferner wohl Analogiebildung vor bei der Aussprache ᵹălik, ᵹălih etc., die häufiger ist als ᵹălẹk, ᵹălẹh etc. (عَلَيْكَ, عَلَيْهِ etc.), nämlich Analogiebildung zu fīk, fih (فِيكَ, فِيهِ), bik, bih (بِكَ, بِهِ). — Es steht múš *nicht* für mā-[h]ū-š[ē]; ū also hier für āu wie ō für āu in hônăh (§ 15, Bemerk. zu 1 u. 2 und § 19, Schluss). Es muss dann míš für mā-[h]ī-š[ē] stehen; in der Bedeutung unterscheiden sich muš und miš aber nicht. — In der Poesie reimt ô mit û und ê mit î; s. z. B. S. 67, V. 27, 28 und 29 die Reime ḫêrek — ĕlᵹệrek — zĕṣᵹăwîrek.

c. *Vokale.*

§ 20. Die langen Vokale ō und ē finden sich statt ursprünglicher Diphthonge oder statt ū und ī nach ᵹ, wie aus den vorigen §§ hervorgeht; doch auch sonst noch ist ô und ê häufig für alt û und î: môna *Vorrat* مُونَة, grôn *Hörner* قرون, ḍhôr esséms 48,17 *Sonnenaufgang* ظهور الشمس, mēḍât *Wasserbassin in einer Moschee* ميضاة, ᵹărôṣ *Braut* عروس, rôṣ *Köpfe* (daneben auch ᵹarûṣ, rûṣ, selten aber mit ganz reinem Vokale ᵹarûs, rûs). Es scheint ū und ī speziell in der Nachbarschaft emphatischer Konsonanten gern zu ō und ē zu werden; nun ist س aber kein emphatischer Konsonant: es scheint hier (bei rôṣ aus رؤوس u. ä. Fällen) das ū als dumpfer Vokal im Sinne von § 11 das s zu ṣ harmonisiert zu haben, und das ṣ das ū wiederum zu ō im Sinne der Worte dieses § (Z. 8 dieses §).

Es findet sich ō und ē auch natürlich für romanisches oder türkisches ō und ē (senjôr Signore, gărăgôz s. § 4, šmendĕfêr *Eisenbahn*, kānābêl *Kanapee*); aber häufiger wird — uns zunächst nicht recht erklärbar — für solches ursprüngliches ō und ē hier ū und ī eingesetzt (senjûr, šmendefîr etc.).

§ 21. Die Imâle ist im Dialekte von Tripolis noch häufiger als in dem von Tunis, insofern sie in Tripolis ja auch nach ق = g im Dialekte vorkommt, sowie nach ḥ und ᵹ (in Tunis ist eine Aussprache wie ᵹâmẹl *thuend* oder ḥâlẹf *schwörend* ausgeschlossen). Die Imâle wird in Tripolis aber häufig so stark, dass sie bis zu einem offenen ē (also ẹ) vorrückt: ᵹăšệ *Abendessen* عشاء (neben ᵹăšâ), žệ *er kam* neben žâ. Der unschöne Laut ẹ ist, wie in § 19a gesagt wurde, aber auch Substitut für urspr. āī. — Sogar geschlossenes langes e (also ē) findet sich für ā in

Imâle, — d. h. speziell in der Nachbarschaft eines i oder j: žēi *kommend*, pl. žējîn; jē-ihûdi *o Jude!*

Bemerkung. Es ist möglich, dass in der merkwürdigen Form eljâ, ljâ, liâ = إِلَى *zu, nach* eine Imâle des ā in iā im maltesischen Sinne vorliegt, und keine Mouillierung des l (s. S. 135a und S. 17 Anm. 32 meiner „Beduinenlieder").

§ 22. Auf die Variante ā̊ für ā soll hier nicht eingegangen werden; es sei nur nochmals auf § 11 verwiesen.

§ 23. Sich über das Wesen der kurzen Vokale zu verbreiten, ist wie in allen maghrebinischen Dialekten, so auch in dem von Tripolis ausserordentlich schwierig; denn in diesen Dialekten wirkt eine Unmasse von Stimmungsmomenten für die Nüancierung der kurzen Vokale. Das verbreitetste Stimmungsmoment — das der Vokalharmonie — hier übergehend, bemerken wir etwa folgende Tendenzen bei der Wahl der kurzen Vokale:

1. Die Vorliebe für i als v̇ in der Gruppierung $c^1c^2\dot{v}c^3$ des Stammes der Grundform des ges. Verbs und in der Gruppierung $c^1\dot{v}c^2c^3$ des Nomens gesunden Stammes ist in Tripolis lange nicht so gross wie in Tunis und im weiteren Westen. Der Dialekt von Tripolis zieht e vor (und wird hierdurch, da er schon so viele ę hat [s. § 19a und 21], noch monotoner). So heisst es in Tripolis: ktéb *er schrieb*, nšéd *er fragte*, nzél *er stieg ab* (Tunis: ktíb, nšíd, nzíl); télž *Schnee*, léft *Rübe*, zébb *Penis* (Tunis. ṭilž, lýft, zýbb; klass. ṭalǧ, lift, zubb). Die e des Dialektes von Tripolis sind doch wirklich sehr auffällig.

Bemerkung. Wo in Tunis die faɛl(a)-Form des Nomens e hat, hat Tripolis oft ä: kä́lb *Hund*, ä́lf *tausend*, žä́nnä *Paradies* (tunis. kélb, élf, žénna). — Auch der Vokal der Konjugationspräfixe (in geschlossener Silbe) ist in Tripolis sehr gern e (während in Tunis i bevorzugt wird): jéšfaɛ *er vermittelt*, tetfárraž *du siehst dir an* (Tunis: jišfaɛ, titfárraž), ja, sogar der des präformativen mu ist (in geschlossener Silbe) gern e: metmáɛšeš *ärgerlich*.

2. In der Gruppierung $c^1\dot{v}c^2c^3$- des Stammes der Grundform des ges. Verbs kommt aber eine — bei Verben, die nicht med. voc. u oder i sind, schwer erklärbare — Vorliebe für i und namentlich auch für u zum Durchbruche: kitbet *sie schrieb* (aber Maskulinform ktéb) = كَتَبَتْ, nḥúrgu *sie wurden verbrannt* (aber 3. s. m. nḥrég) = إِنْحَرَقُوا. Die Wahl dieses i

und u mag von Verbis mediae vocalis i und u hergekommen sein.

3. Wie in Tunis ursprüngliches a nach der ursprünglichen Tonsilbe, sobald es betont wird. gern zu i oder einem dem i ähnlichen Laute verwandelt wird, so geschieht dies auch in Tripolis. Diese Vorliebe für i übertönt oft alle sonstigen infragekommenden Momente (als Vokalharmonie u. a.). Beispiele: mâžinnä *unsere Zisterne* (ohne Suffix: mâžen), mäklithä *ihre Speise* (o. S.: mâklä), daḫḫlýthum *sie brachte sie hinein* (o. S.: dáḫḫlet). — Nach ӿ und ḥ ist das Substitut für jenes sekundäre i ein ĕ (ö) rëfӿḗthum *sie hob sie empor,* šibḥḗthä *sie sah sie*; nach w ist's ein ú, welches auch in der Nachbarschaft von Labialen häufig auftritt: kiswútha *ihr Anzug*, râbbútni *sie zog mich auf.*

§ 24. Das sub 3 des vor. § Gesagte gab schon Umstimmungsgesetze der kurzen Vokale an auf Grund einer Einwirkung benachbarter Konsonanten. Der ganz allgemeinen verdumpfenden Einwirkung emphatischer Konsonanten ganz zu geschweigen, handelt es sich hier namentlich um drei Gesetze (d. h. es müssen die betreffenden Vokale im Silbenschlusse stehen):

1. Rekapitulierend (s. vor. § sub 3) ist zu sagen, dass i und u nach ḥ und ӿ fast immer ĕ (ö) wird: ӿĕšrîn *zwanzig*, ӿḗndi *bei mir*, ӿḗrg *Ader* (i im Klass.); ӿḗrs *Hochzeit*, ḥḗblä *eine Schwangere*, ḥḗmmä *Fieber* (u im Klass.). — Alles auch mit ö.

2. Altes i wird vor h, ḥ und ӿ zu a oder auch zu ä (ä ist in Tunis unmöglich): kârah *Ekel habend* كارِه, sâraḥ *Hirt* سارِح, šâraӿ *Strasse* شارِع, ṣwâbáḥḥa *ihre Finger* صَوَابِعْهَا, máӿwul *Schmiedehammer* مِعوَل, — auch kârä̈h, sâräḥ, šâräӿ.

3. Altes u wird vor ӿ, h und ḥ zu o oder ọ: žóӿt (oder žóӿŏt) *ich hungerte* جُعْتْ, móhra *junge Stute* مُهْرَة, róḥna *wir kamen abhanden* رُحْنَا. Dies ist im Allgemeinen nicht merkwürdig; Hinweisung verdient aber wohl, dass auch in Tripolis (wie in Tunis) zwischen kurzem u (ů, o = u) und folgendem ӿ oder ḥ eine Art Patach furtivum anzutreffen ist: ṣgóăӿ *er erkältete sich* (also urspr. ṣgúӿ = ṣaguӿa), ṣmóăӿ *Minarets* (ṣmûӿ ist umgesprungenes fúӿul).

§ 25. Das Patach furtivum ist nach den langen betonten Vokalen (nach sämtlichen ausser â; aber nach å̂ u. â findet es sich!) am Wort-

ende häufig: irûẽḥ *er kommt abhanden,* žôăx *Hunger,* ibiăx *er verkauft,* žăăx *er hungerte,* ẹṣṣbăăx *die Finger.*

§ 26. Das weitaus wichtigste Moment aber bei der Nüancierung der kurzen (und auch der langen) Vokale ist die Vokalharmonie. Dieselbe erstreckt sich in ihren Wirkungen sogar über die Grenze des Wortes hinweg in das benachbarte Wort hinein. Dieser letztere Umstand ist namentlich dann besonders im Auge zu behalten, wenn Wörter zitiert werden sollen: es ist ihre Umgebung nicht nur wegen konsonantischen, sondern auch wegen vokalischen Sandhis zu betrachten. Betreffs Veraugenscheinlichung von Vokalharmonie sei angeführt: mă-ṭâbš *er wurde nicht gar,* mā-žâš *er kam nicht,* gidd mē-litt eddúnjä 40,16 *soviel ich auch die Welt durchstreifte* (ما in den mannichfachsten Schattierungen!); lin-žâb *bis er brachte,* leš-šbáx 23,6 *bis er satt wurde,* luñ-kúbrẹ̈t 58,13 *bis sie gross wurde* (lin *bis* [= الى أن, oder besser wohl لأن, s. § 29] in den mannichfachsten Schattierungen!); miñxidwikithä *von morgen an,* mårrăbbi *von Gott,* meñxêri ănẹ *ich ausgenommen,* mumbûk *von deinem Vater* (من); filklâm *in der Rede,* fuḍḍúll *im Schatten* (في); larrâžel *dem Manne,* lellệl *für die Nachtzeit* (ل); bilkălb *mit dem Hunde,* bårráxšä 9,29 *durch den Schreck* (ب), — zu merken mit diesem ب ist namentlich búkkull بالكلّ = *absolut nicht* (in negativem Satze), vgl. ăkkull oder ókkull und ọkkull *Alles* schon in § 13. Ferner innerhalb des Wortes (doch bilden Nomen + Praeposition bezw. Nomen + Artikel ja auch beinahe ein Wort zusammen), — erstlich mit Umstimmung des Vokals der Nebensilben durch den der Hauptsilbe: náḥḥät *sie zog aus,* libsit *sie bekleidete sich mit,* náḍut *sie stand auf,* wúllët *sie kehrte um* (ë wird hier nach u sehr häufig gewählt!), hámmäk 36,27 *dein Kummer,* kăbšek 25,21 *dein Hammel,* rûḥọk *dein Geist (du selbst),* úḥtëk *deine Schwester,* metmáxšeš *ärgerlich,* måtxăṭṭy *bedeckt,* mutwúlly *geworden;* und zweitens mit Umstimmung des Vokals der Hauptsilbe durch den der Nebensilbe: ḥállä *er liess,* aber lieber iḥélli; ăntä *du (Mann),* énti *du (Frau),* ántum *ihr;* xárra *er entblösste,* aber ixérri im Impf.; xărôṣ *Braut,* aber xărîs *Bräutigam;* minnek *von dir,* aber múñkum *von euch.* Vgl. namentlich auch bei Imperativformen den Vokal des Vorschlags: ăržăni *erwart mich!,* úskut *schweig!,* ăṭlåx *komm heraus!,* óḍrob *schlag!,* éselti *kämm (Frau)!,* ĕšrub *trink!*

§ 27. Auf dem Gebiete der Quantitätsverhältnisse der Vokale ist zunächst zu sagen, dass bei Wiedergabe der Vokale in Fremdwörtern ein inkonsequentes Schwanken zu bemerken ist, indem ein augenscheinlich langer Vokal eines Fremdwortes oft kurz und ein augenscheinlich kurzer Vokal eines Fremdwortes oft lang wiedergegeben wird. Es beruht die zweite Massnahme sowohl auf dem Prinzipe, dass fremde Vokale auch da, wo sie gern ausspringen möchten, gewahrt werden sollen (s. § 40, und natürlich auch § 28) — und die hieraus entstehende Bedächtigkeit des Sprechens macht die Vokale lang —, als auch auf dem Prinzipe, dass die Vokalschattierung des Fremdwortes möglichst genau reproduziert werden soll. Beispiele in diesen Hinsichten: šîrku *Reifen* = circo (ital.), kümbānîjä *Gesellschaft* = compagnia (ital.), kāšik *Löffel* = qašyq (türk.), kābâk *Deckel* = qapaq (türk.). — Hierher gehört auch elḥāṣȳlu *schliesslich* (z. B. 70,21), das zwar nicht fremdes, aber fremdartiges (klassisches) Zitat ist (الحَاصِل). Auf manche sonderbare Pausalformen, wie tāījâʿb 50,27 (für طَيِّب) sei hier gleichfalls aufmerksam gemacht, da auch hier eines der obenerwähnten Prinzipien vorliegt: nämlich Länge durch Bedächtigkeit. Vgl. über dies Alles übrigens schon Einleit. Tunis. Märch. S. XXX f. und hier noch § 33.

§ 28. Will der Araber von Tripolis einen in offener Silbe zum Ausspringen neigenden kurzen Vokal halten, so verlängert er ihn also: žāmîl užāmîlä 32,10 جميل وجميلة; āmārtên 39,32 *zwei Merkmale* أَمَارَتَيْن, ānę *ich* (für anâ, s. auch § 31), lārâneb 27,32 *die Hasen* الأَرانب; lāmân 27,27 *die Sicherheit* الأَمان; mâ tūlâm Ged. 9,69 *du wirst nicht getadelt* مَا تُلَامْ etc. Dergleichen ist nach Einleit. Tunis. Märch. (s. vor. §.) nicht auffällig und in Tunis ja gleichfalls häufig; speziell für den Dialekt von Tripolis ist aber charakteristisch das Verlängern der Vokale i der Präpositionen بِ und لِ zu ī und des a der Präposition على zu ā: bīžīrâni 30,4 *mit meinen Nachbarn*, bībārūdna 42,15 *mit unserm Pulver*, lixērs wúldäh 55,6 *zur Hochzeit seines Sohnes*, lībûha 51,11 *ihrem Vater*, xālúmmy *über meine Mutter*.

Bemerkung 1. Zur Wahrung eines Vokals in offener Silbe wird auch Doppelung des ihm folgenden Konsonanten vorgenommen. S. § 14a.

Bemerkung 2. Aber auch die umgekehrten Vorgänge zu

dem Obengesagten, nämlich Kürzung langer Vokale, denen Konsonant + Vokal folgt, kommen vor: mäžmuxîn Ged. 4,19 *Versammelte* مجموعين, ížik-éntä 22,4 *er kommt zu dir* يجيك انت; — sogar Kürzung von ī anstelle alten Diphthonges (kifâš *wie* 57,19).

§ 29. Häufig ist auch in Tripolis Verlängerung des Vokals durch den Ton; so žîhä *Seite* جيهة, ṣîfa *Eigenschaft* صفة, nûḍ *steh auf!* نُض (jedoch bíll und bil *Kamele* = إبل; nicht, wie in Tunis, bîl). Auch der Gegenton verlängert zuweilen: ûiddêh 43,27 *und seine Hände* (bei bîžîrâni, bîbärûdna des vor. § kann man dieses Moment auch mit ins Auge fassen). Auf Verlängerung des Vokals durch den Ton beruht weiterhin: erstlich das â der Endung der 3. s. f. pf. des Verbs vor vokalisch anlautendem Suffixe: žäbâtäh *sie brachte ihn* (ohne Suffix žäbet), mäššâtäk *sie hiess dich gehen* (ohne Suffix mäššet; nicht, wie in Tunis, mäššât), — zweitens das â für kurzes Auslaut-a vor dem negierenden oder fragenden š(i): mâ mäššâš arrâžel *er hiess den Mann nicht fortgehen,* mâ fihâš šê *in ihr war Nichts.* Eine für den Dialekt auffällige Accentualverlängerung verbunden mit einer für den Dialekt auffälligen Betonungsweise liegt in sûa sûa *gleich, identisch* vor (vgl. § 33). — Die Konjunktion lîn *bis, bis dass,* die häufiger aber lin (s. § 26) lautet, scheint = li-an angesetzt werden zu müssen; entweder ist dann lîn einfach ein len mit Verlängerung durch den Accent, oder es ist eine Zusammenziehung von lien (Vorstufe allerdings lien) mit ī im Sinne von § 28; lin ist dann wiederum Verkürzung aus lîn.

§ 30. Die aus langen (ja sogar aus kurzen!) Vokalen gesteigerten übermässig langen Vokale sind rein rhetorische Resultate und brauchen als Charakteristika für den Dialekt kaum angeführt zu werden. Es handelt sich um Fälle wie: âhu wênäh 38,22 *dort ist er!* ها هو وينه, gâlt-jâ-mmâ 6,2 *sie rief: „Mutter!“,* xalêkum essĕlâm 8,29 *über euch sei der Friede!,* — s. endlich wieder das ṭäjâb in § 27.

§ 31. Im striktesten Gegensatze zu jener Verlängerung kurzer Vokale durch den Ton steht die Verkürzung langer Vokale durch den Ton. Doch auch die letztere Erscheinung ist oft ein rhetorisches Resultat, indem sie durch energische oder auch durch ärgerliche Sprechweise bewirkt wird; aber dies ist nicht immer der Fall, — die Sprache von Tripolis liebt den gestossenen Ton

überhaupt sehr. Bei Kürzung des auslautenden â zu á tritt dann gewöhnlich noch ein ة hinter dem á auf, oder vereinzelt wohl auch ein h (s. § 5 u. 5a). — Beispiele für Accentualkürzung: bắhi 13,23 *schön!* باهى, láḫar 27,34 *der Andre* الاخر, wên tibby telgắhä 24,12 *wo willst du sie finden?*, mâ nibby illä hădík 8,19 *ich will nur diese*, filḫlắ 14,32 *in der Wüste*, ănẹ hĕnắ 14,3 *ich bin hier* انا هُنَا (zu ănẹ s. schon § 28); Fälle mit ắة und ắh für â s. eben schon § 5 und 5a.

§ 32. Am Konsequentesten (doch nicht immer) kommen natürlich Kürzungen langer Vokale dann vor, wenn diese vor zwei Konsonanten treten; dies bezieht sich auch auf Vokale, die aus Diphthongen entstanden sind, und es findet diese Erscheinung überhaupt sowohl innerhalb des Wortes statt, als auch reicht sie über zwei Worte hin: wắḥda 42,28 *Eine* واحدة, gắllăh 33,27 *er sagte ihm* قال له, mbiḫḫâlkum[20] 18,9 *ich verkaufe sie euch* نبيعها لكم, ža-rrâžel 13,18 *der Mann kam* جآء الرجل, wĕm-mšû 18,28 *wohin sind sie?* وين مشوا (s. auch schon die Beispiele in § 12α, Bemerk. sub 3, 5 und 6, — mit ẋär für ẋâr غير, kän für kân etc.). — Es kommen lange Vokale in geschlossener Silbe aber eben auch vor: wắgfŷn *Stehende* 54,26, ûmŷnna 5,23 *wink uns!* اومى لنا etc.

§ 33. Auffallende Abweichungen von den Betonungsregeln des Klassischen giebt es in Tripolis im Allgemeinen gerade soviel oder gerade sowenig wie in Tunis, — vielleicht aber doch ein wenig mehr. Natürlich finden sich auch in Tripolis die den klassischen Betonungsregeln widersprechenden Erscheinungen des „Aufsprengens“ und des „Umspringens“ gewisser Komplexe, — doch über diese Erscheinungen später! Auffällig war mir bei meinem Gewährsmanne das häufige Wählen von Pausalformen, in denen die klassischen Accentgesetze allerdings in toller Weise über den Haufen geworfen sind: elḥámdu lillệh fisslămắ̂ˉ 16,8 الحمد لله فى السلامة *Gott sei gelobt, dass Alles so gut ging!* oder hădák huwắ̂ˉ 21,19 *Das ist es!* (vgl. hierüber schon § 27 und § 30); hier wird durch rhetorische Massnahmen die letzte Silbe nicht nur betont, sondern sogar überlang (doch ist das nicht absolut nötig, — vgl. ḫệr mē-imût häkkắ 18,12 *besser als dass er so stirbt;* hắkkä). Auffällig war mir ferner das häufige Betonen der ersten Silbe des Wortes, die nach klass. Betonungsregel nicht

hätte betont werden dürfen, bei hâdikä klêthä 8,20 *die hab' ich gegessen*; vgl. auch das in § 29 erwähnte sûa sûa.

§ 34. Der Dialekt von Tripolis hat eine grosse Vorliebe für den rückweichenden Accent, sowie für dessen Gegenteil, den vorwärtsstrebenden. Über solche Erscheinungen liegt ja jetzt eine interessante Schrift von Praetorius[1] vor, aus der übrigens hervorgeht, dass diese Erscheinungen in zahlreichen Sprachen vorkommen, und nicht nur auf hebräischem oder semitischen Gebiete. Beispiele für den rückweichenden Accent (d. h. Veränderung der Betonungsweise × ⏑́ ⏑́ × zu ⏑́ × ⏑́ ×) im Dialekte von Tripolis seien etwas reichlich gegeben: idír hákkä *er macht es so* 33,34 (für idîr hákkä), fákkēt rûḥy *ich befreite mich* 58,17 (f. fäkkêt r.), âmān állāh *Gottes Schutz* 27,30 (f. āmân a.), ḫâli ížik-éntä *mein Mutterbruder kommt zu dir* 22,4 (خالى يجيك انت; hier fallen ausserdem die Quantitätsverhältnisse in ížik gegenüber urspr. ižík auf), wânę ḥóṣṣå *und ich einen Teil* 26,23 (*ich* absolut stets ānę́); vgl. auch mýmblăd úḫra *aus einer andern Stadt* 32,12, múmfōg ḍắhrah *von seinem Rücken herunter* 23,4, úbde-jímši *und er begann zu weinen,* úrăsk-énti *bei deinem Haupte!* 36,28.

Zusatz. Doch finden sich auch starke Accentzusammenpralle in den vorliegenden Texten, — etwa in âš gâllek *was sagte er dir?* 16,26, lę́n iží wúldi *bis mein Sohn kommt* 18,13, elxắzûz tížri *die Alte rennt* 22,19 oder báxd xâm *nach einem Jahre* 17,9. Hier mag aber Manches noch spezieller und feiner nüanciert gesprochen worden sein, als von mir geschrieben wurde. Nach báxd (letzt. Beisp.) kann etwa eine kurze Pause gewesen sein, — der Gewährsmann hat sich vielleicht einen Augenblick lang überlegt, was er sagen wollte; bei den übrigen drei Beispielen sind, wenn nicht auch hier Gedanken- und Sprechpausen vorgelegen haben, die als â, î und û (in âš, iží und elxắzûz) geschriebenen langen Vokale vielleicht diphthongisch gesprochen worden, — im Sinne von S. 16 und 17 sub c der Praetorius'schen Schrift, die wohl unbestreitbar richtig annimmt, dass man ein לָצוּד צַיִד Gen. 27,5 oder ein אָשִׁיב לָךְ Zach. 9,12 wie lāṣûᵘd ṣájid

[1] Über den rückweichenden Accent im Hebräischen. Von Franz Praetorius. Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses, 1897. 69 S.

oder ăšiʾb lâk gesprochen habe. In den obigen drei Beispielen wäre also gewiss besser geschrieben worden: ââš gâllek, lẹn ižiĭ wúldi, elxăzûŭz tiži. Man kann Dialekte nie genau genug transkribieren! Verwiesen sei hier übrigens auf Anm. 2 von S. XXIX der Einleit. Tunis. Märch., wo ich für Tunis genau dasselbe konstatiert habe, was Praetorius l. c. fürs Hebräische als Vermutung ausspricht. — In Fällen wie žit lḫûi *ich kam zu meinem Bruder* 51,30 oder kîf ndîru *wie machen wir's?* 55,19 ist eine diphthongisierende Aussprache natürlich nicht anzusetzen; diese Komplexe sind vielmehr, bei dem hier silbenbildenden Werte des l und n, viersilbig: žit l̥-ḫûi, kîf n̥-diru.

§ 35. Der vorwärtsstrebende Accent (d. h. Veränderung der Betonungsweise ⏤́ × × ⏤́ zu × ⏤́ × ⏤́) dagegen findet sich nicht so häufig in den vorliegenden Texten; als Beispiele seien angeführt: nibbŷ naxṭŷk *ich will dir geben* 41,10 (für níbby naxṭŷk; und so öfter beim Impf. von بغى, vgl. 14,17; 25,21; 50,20 etc.), hummắ-ttĕnîn *sie zwei* 38,15 (für húmmå t.), zĕmâ gălîlhum *wie er ihnen gesagt hatte* 57,2 (für zêmă g.).

§ 36. Beide Tendenzen treten besonders auch in der Betonungsweise der Präposition على zutage. Vgl.: xalắ rukbútha *auf ihr Knie* 7,3 und xála šê 7,27. Die dialektisch normale Betonungsweise von على wäre ja doch xălâ (wie klass. máša *er ging* im Dialekte zu mšệ wird). Interessanter als die Notierung von xălâ ist deshalb die von xála, und speziell auch noch deshalb, weil sich hier zeigt, dass auch auf reduzierte Vokale, gerade wie auf epenthetische Vokale (das Wesen der v̆ ist nicht immer in der einen oder in der andern Hinsicht deutbar) der Ton fallen kann; dabei wird ein v̆ zu v́, also zu einem vollen Vokale. In dieser Hinsicht betrachte man ferner bnâdem hárab bihä 33,18 *ein Mensch ist mit ihr geflohen.* Ein oberflächlicher Beobachter könnte meinen, dass hier die alte Betonungsweise (هَرَبَ háraba) vorläge, und doch ist das hárab des vorigen Beispieles eben nur ein aus dialektischem hăráb durch rückweichenden Accent entstandenes hărâb. Bei ḥárž-elxûl 10,14 *der Menschenfresser wurde wild* حَرَجَ الغول ist es ähnlich; hier ist der Dialekt noch weiter gegangen und hat das zweite a eines (aus ḥăráž verwandelten) ḥáraž wegen des vokalischen Anlautes des folgenden Wortes beseitigt. Auch im Innern des Wortes kann der Ton — hier der

Gegenton — einen v̆ zu einem vollen V umgestalten: tăgūlūli 35,24 *ihr sagt mir* (ă für ĕ); — ja, bei kuluhâš 33,4 *ob sie sie wohl aufgegessen haben* ist die jetzt volle Silbe ku aus weiter Nichts entstanden als aus einem k mit einem kurzen u-Nachschlage (d. h. aus einem u-haltigen k). Der rückweichende Accent trifft natürlich auch wortanlautende epenthetische Vokale: árma-llibra 38,30 *er warf die Nadel hin* رمى الإبرة, árfaxt fîdi elfarḫijä 51,6 *ich nahm in meine Hand die Ölflasche* رفعت فى يدى الفرخيّة. Es braucht aber Betonung eines wortanlautenden epenthetischen Vokals nicht jedesmal durch rückweichenden Accent veranlasst worden zu sein. — S. zu Alledem auch Socin, Schêch Matlûf 359 f.

§ 37. Endlich fällt auf dem Gebiete der Accentverhältnisse namentlich auch das häufige Enttonen einsilbiger Schlusswörter von Perioden oder von Komplexen im Satze auf. Beispiele: hûå mâ-mătš 23,34 *er ist nicht gestorben,* ógxọd blă-bū 20,26 *bleib vaterlos!,* wĕ́m-mšū 5,32 *wohin sie gegangen sind,* ḫamsîn-snă *fünfzig Jahr.*

§ 38. In Tripolis findet sich umgesprungene Gruppierung (d. h. Cv̆CC zu CCv̆C via Cv̆Cv̆C verändert) und aufgesprengte Gruppierung (d. h. v̆CCvCV zu v̆CvCCV verändert) geradeso wie sonstens; es sind ferner beim Antritte von Suffixen oder bei Antritt des š (= شى) die eventuell eintretenden Accentveränderungen oder Lautgruppenveränderungen genau dieselben wie in Tunis. Ins Einzelne soll deshalb hier nicht eingegangen werden, weil ich mich in Tunis. Gramm. § 2 sub ξ, ο und π und namentlich in Einleit. Tunis. Märch. S. XXXVI f. ja eingehend über umgesprungene[1] und aufgesprengte Gruppierung verbreitet habe, und weil ferner die „Formenlehre" dieser Skizze des Dialekts von Tripolis die Accentveränderungen und deren Gesetze ja jedesmal in Erwähnung bringt. Bloss das sei gesagt — inbetreff der umgesprungenen Formen —, dass bei der fv̆xl-Form des Nomens das Umspringen im Dialekte von Tripolis nicht ganz

[1] Auch im Klassischen — dies möge hier hinzubemerkt sein! — giebt es wohl Beispiele für aufgesprengte Formen, bei denen also die Betonungsgesetze gleichfalls verletzt werden. Wenigstens vermute ich, dass ein für nixma mā stehendes niximmā (s. Caspari - Wright, Grammar of the Arabic Language, 3. edit., vol. I, S. 97) gelesen werden muss: nixímmā (und nicht níximmā, wie der Buchstabe des Gesetzes verlangt).

so häufig ist wie in dem von Tunis (vgl. aber auch hierüber noch speziell § 72 dieser Skizze). — Über aufgesprengte Formen s. auch § 41 hier.

Zusatz 1. Es kommen einige Fälle in den vorliegenden Texten vor, wo aufgesprengte Formen mit ihrer veränderten Lautgruppierung auch veränderte Betonung erhalten (also wie in Malta, Algier und Marokko), — z. B. bei ixúslu fÿṣṣâbûn 26,32 *sie waschen mit Seife* يغسلوا في الصابون oder bei mâ ixámlu guddâmek šê 57,28 *sie stellen in deiner Gegenwart Nichts an.* Solche Fälle sind aber doch recht selten; die dialektisch-regelrechte Betonung ist auch hier jÿxuslu und jâxamlu. In der Form máḥarma *Taschentuch* (= مِحْرَمَة) zeigt sich der Dialekt von Tripolis konsequenter als der von Tunis, wo es mḥárma heisst (s. Tunis. Gramm. § 72); inkonsequent ist aber wiederum mxárga *Schweissmütze* (مِعْرَقَة s. vorl. Skizze § 108a).

Zusatz 2. Einige Beispiele von unregelmässiger Betonung bei Formen, die mit Suffixen versehen sind, s. § 160.

§ 39. Elision von Vokal neben Vokal oder Krase beider Vokale (welche Erscheinung vorliegt, ist oft schwer zu sagen) ist in Tripolis sehr beliebt, — beliebter als in Tunis. Fälle wie wâḥed-uḥra 31,22 *eine Andre* für wâḥeda úḥra oder xašr-ijâm 21,15 *zehn Tage* für xášra ijâm (Elision des a der Femininendung) wären auch gut tunisisch; aber nicht tunisisch wären Elisionen wie uḥáll-úmmâh 18,6 *und er liess seine Mutter* oder lā-bû l-úmm 46,27 *nicht Vater noch Mutter* (Elision des auslautenden a in Verbalformen oder bei Partikeln). Auch Formen — bei denen mehr die Krase als die Elision ins Spiel kommt — wie ếšebḥ-ûḥtkum 10,23 *seht eure Schwester!* für ếšebḥu úḥtkum oder émš-ếḥdim 51,31 *geh und arbeite!* für émši éḥdim wären nicht tunisisch. Diphthongisierende Verschmelzungen wie die überaus häufigen māī, mēī und sogar mē aus mā + i — und lāī, lēī und sogar lē aus lā + i — sind in ihrer Häufigkeit speziell tripolitanisch: mếibby iźî *er will nicht kommen* ما يبغى يجى, mēbbÿš itkéllem 57,9 *er will nicht sprechen* ما يبغى يتكلّم, lêrẹgg ḥâṭrëk 34,19 *dein Herz verzage nicht* لا يرقّ خاطرك. Der Vokal des Artikels verwahrt sich dagegen in Tripolis wiederum häufiger gegen Elidiertwerden: uḥĕdû âṭṭrÿg 21,15 *und sie machten sich auf den Weg* وأخذوا الطريق. — In den folgenden Texten hätte der Bindestrich

vielleicht etwas weniger häufig angewendet werden sollen, und statt ḫûhâ-ṣṣꭓîr 6,20 *ihr jüngster Bruder*, ibby-ṭăhhar 55,5 *er will beschneiden lassen* etc. wäre wohl besser in einem Worte ḫûhâṣṣꭓîr, ibbyṭăhhar etc. geschrieben worden. — Die merkwürdige Krase für وينه ها s. schon § 15 u. 19.

§ 40. Kurze unbetonte Vokale haben in offener Silbe wie im ganzen Maghreb so auch in Tripolis die Neigung auszuspringen: rmâ *er warf* für sekundäres ramâ, klass. rámā; žmâl *Kamele* für klass. ǧimâl; júgtlu *sie töten* für klass. jaqtulû[na]; dârt-elꭓdä 44,29 *sie bereitete das Frühstück* دَارَتِ ٱلغَدَآءَ; ḫallûlk-elkébdä 18,30 *sie liessen dir die Leber da* خَلَّوْا لك الكبدة; sogar fḥôš bûh 15,13 *im Hause seines Vaters* فى حَوْش أبيه. Dass durch derartige Elisionen gelegentliche Veränderungen am Konsonantenbestande des Wortes (oder, allgemeiner gesagt, des Komplexes) vorkommen (im Sinne von § 12α, 12β und 12γ) ist selbstverständlich.

§ 41. Kurze Vokale springen aber auch manchmal aus, wenn sie im Silbenschlusse stehen, und zwar sehr häufig in dem Falle, dass der dem Vokale folgende Konsonant ein Gleitelaut und der nächstfolgende Konsonant eine Muta ist: mskînä 39,8 *eine Arme* für miskînä, fırgbúthä 25,19 *an ihren Hals* für fırugbúthä; bâlk žıꭓân 19,29 *vielleicht hungrig*, — ja sogar ein élli tšbḥih-énti 28,3 *welche du* (f.) *siehst* findet sich in den Texten. — Aufgesprengte Lautgruppierung (s. § 38) beruht ja gleichfalls meist auf dem Prinzipe, das eine Liquida sich an eine folgende Muta anschmiegt und sich von dem ihr vorangehenden Konsonanten losreisst. So erscheint es denn nicht wunderbar, wenn die Lautgruppierung $vC^1C^2vC^3$ mit einer Liquida als C^2 und einer Muta als C^3 auch vor konsonantischen Komplexen aufgesprengt werden kann: tâžert ṣăfra Ged. 9,26 *der Gewinn einer Reise* تجرة سفرة oder daḫḫelthûli 58,15 *sie sandte ihn mir auf den Leib* دَخَّلَتْه لى. — Über starke Konsonantenhäufungen nach ꭓ s. § 6.

Bemerkungen. Es giebt natürlich auch zahlreiche Beispiele dafür, dass unbetonte kurze Vokale in offener Silbe nicht elidiert werden. Besonders nach ꭓ, h und ḥ springt der Vokal nicht gern aus, auch bleibt er gern zwischen einem Präformativkonsonanten und folgendem ꭓ, h und ḥ (Beispiele: ꭓărăf عَرَف, hărăb هَرَبَ, ḥărîr حَرِير, tĕꭓăžžäb تَعَجَّبَ, tĕhăbbel تَهَبَّلَ etc.); er wird aber stets zu einem kürzesten Vokale, wie die Klammerbeispiele

zeigen. — Über Massnahmen, einen auszuspringen drohenden Vokal zu halten, s. die §§ 28 und 14a.

§ 42. Mit dem Ausspringen kurzer Vokale an einer Stelle des Lautkomplexes geht oft genug ein Einsetzen epenthetischer Vokale an anderer Stelle des Komplexes Hand in Hand. Beim Aufsprengen ist dies der Fall; hiervon abgesehen zeigt sich dieser Vorgang namentlich im Wortanfange: nzél (für (nazal) *er stieg ab* wird zu ĕnzél, lgît (für laqit) *er fand* wird zu ĭlgît. Besonders oft findet sich der epenthetische Anlaut vor dem sekundär mit zwei Konsonanten beginnenden Nomen bei vortretendem Artikel: blâd *eine Stadt* (selten ĕblâd), aber leblâd *die Stadt.* Während leblâd nicht weiter auffällig ist, fällt aber eine zweite Form, nämlich lĕbĕlâd sehr auf; hier wuchern geradezu die epenthetischen Vokale — und dies ist mit ein spezielles Charakteristikum des Dialektes von Tripolis (bei Verbalformen z. B.: hâdä ĕbĕdê-jibki 26,25 *Dieser begann zu weinen,* ahărábt 3.12 *ich floh* etc.). Beim Artikel ist es sogar möglich, dass dem l desselben ein epenthetischer Vokal folgt, auch wenn das betreffende Nomen mit CV-beginnt: lĕbint 8,18 *das Mädchen,* xâl-lĕbâb 9,23 *bloss das Thor* غير الباب. — Sonderbar ist das Vorschlagen eines â in ărăbbi *Gott* ربّ und ărôuwaḥ *heimgehen* (z. B. 45,10, cf. 16,28); bei روّح bekommt man dann auch sehr häufig eine Schärfung des r zu hören: arrôuwaḥu *sie gingen heim* (z. B. 54,11, cf. 32,21).

§ 43. Fernerhin wuchern epenthetische Vokale auch gern nach der geschlossenen Tonsilbe des Wortes. Vgl. für Veränderung des Wortschlusses v̂CC zu v̂CvC: kidĭb *Lüge,* ṣúdĕg *Wahrheit,* gâsĕr *Schloss* und andere Nomina in § 72, oder Verbalformen wie fígĕt *ich erwachte* 37,26, ṭúbĕt *ich bin gar* 37,19, ĕsmáxăt *ich hörte* 12,16 etc.; für Veränderung von v̂CCv im Worte zu v̂Cv̂Cv vgl. dagegen: éḫĕdim *arbeite* 53,7, tidĕxi *du wünschest* 9,4, ígĕdir *er kann* 55,13, xaddébĕni *er hat mich gequält* 22,21, gâsĕri *mein Schloss* 7,24 etc. In Fällen wie difĕnu *sie begruben* 23,22, kitĕbu 21,25 *sie schrieben,* kimĕlu *sie wurden fertig* 9,23. fôṭĕru *sie frühstückten* 8,9 u. a. ist das v̂ ganz gewiss sekundär.

Zusatz 1. Um Konsonantendoppelung zu wahren, findet sich zwischen dem Doppelkonsonanten und einem folgenden Konsonanten oft genug ein epenthetischer Vokal (s. schon § 14): fákkĕnä *er befreite uns* 16,8, nâggĕzu *sie sprangen* 6,35, úmmĕna *unsre Mutter* ib.

Zusatz 2. Der ausserordentlich häufige ĕ zwischen dem Suffixe š (altes شىء) und dem letzten C einer konsonantisch auslautenden Form, z. B. in mâ bêteš *du wolltest nicht* 53,11, mâ -nnûḍĕš *ich stehe nicht auf* 29,14, xĕ́ndäh kúllĕš *er besass Alles* 19,16, ist doch wohl weiter Nichts als ein epenthetischer Vokal.

§ 44. Das häufige Betontsein epenthetischer Vokale wurde schon § 36 erwähnt; s. auch § 38, Zusatz 1.

II. Formenlehre.

A. Verbum.

a. Dreiradikaliges Verbum.

Grundform des dreiradikaligen Verbs.

§ 45. Abwandlung des gesunden dreiradikaligen Verbs **ktéb** *er schrieb* in der Grundform:

Perfekt:

Sing. 3. m.	ktéb	Plur. 3.	kítbu
3. f.	kítbẹt	2.	ktébtu
2. m.	ktébt	1.	ktébnä
2. f.	ktébti		
1.	ktébt		

Imperfekt:

	1. Gruppierung	2. Gruppierung	3. Gruppierung	4. Gruppierung
Sing. 3. m.	jẹ́ktib			
3. f.	tẹ́ktib			
2. m.	tẹ́ktib			
2. f.	tẹ́ktĭbi	tẹ́kĭtĭbi	tẹ́kitbi	tẹ́ktbi
1.	nẹ́ktib			
Plur. 3.	jẹ́ktĭbu	jẹ́kĭtĭbu	jẹ́kitbu	jẹ́ktbu
2.	tẹ́ktĭbu	tẹ́kĭtĭbu	tẹ́kitbu	tẹ́ktbu
1.	nẹ́ktĭbu	nẹ́kĭtĭbu	nẹ́kitbu	nẹ́ktbu

Imperativ:

Sing. 2. m.	éktib			
2. f.	éktĭbi	ékĭtĭbi	ékitbi	éktbi
Plur.	éktĭbu	ékĭtĭbu	ékitbu	éktbu

Partizip:

Act. sing. m. kâteb	f. kâtbä	Pass. sing. m. mäktûb	f. mäktûba
plur. m. kâtbîn	f. kâtbât	plur. m. mäktûbîn	f. mäktûbât

Bemerkungen: Über die seltene Gruppierung der 3. s. m. pf. als $\acute{v}c^1c^2vc^3$ statt $c^1c^2\acute{v}c^3$ (und ähnlich in den übrigen Personen) s. § 36; über die seltene Gruppierung $tc^1\acute{v}c^2c^3i$ (tkitbi) der 2. s. f. impf. (und ähnlich im Plural des Impf.) s. § 38, Zus. 1. Der Vokal des Imperfektpräfixes ist aber auch gern i, besonders in der Nachbarschaft eines andern i (also auch jiktib, tiktib etc.). Über den Wechsel der Vokale im Perfekt in ktéb und kitbẹt s. § 23 sub 2.

§ 46. Genau wie das Paradigma des vor. § (d. h. mit gelegentlicher Spezialwahl einer der 4 Gruppierungen im Impf. und Imper.) gehen die folgenden Verba:

gdér	*können*	drés	*dreschen*	nšér	*ausbreiten*
ḥdém	*arbeiten*	gféz	*springen*	dfél'	*spucken*
rzég	*versorgen*	xrés	*pflanzen*	lzém	*nötig sein*
nzél	*absteigen*	kléb	*toll werden*	ftél	*drehen (Faden)*
žbéd	*ziehen*	kdés	*aufhäufen*	kdéb	*lügen*
gsém	*teilen*	gdéf	*speien*	šnég	*erwürgen*
smén	*fett werden*	kmél	*fertig werden*	skén	*wohnen*
lbés	*anziehen*	dfén	*begraben*	ržém	*steinigen*
slét	*kämmen*	kméš	*fassen*	rdés	*auftreten*
flés	*bankrottieren*	gléb	*umwenden*	lbéd	*sich verstecken*
nšéd	*fragen*	fséd	*verderben*	gbél	*empfangen*
rdém	*verscharren*	ršég	*hineinstecken*	xsél	*waschen*

§ 47. C. A. Nallino wirft mir bezüglich meiner tunisischen Grammatik in seiner Monographie „Osservazioni sul dialetto di Tunisi secondo la grammatica dello Stumme (Estratto dall' Oriente, Vol. II, Roma, Casa editrice italiana 1897) vor (s. S. 6 d. Schrift), dass ich keine Regeln über die Wahl des Vokals des Imperfektpräfixes gebe. Ich habe das allerdings unterlassen, — habe aber noch weit mehr unterlassen: ich habe überhaupt keine Regeln über den Vokalismus des Verbs gegeben; denn es schien mir zu schwierig, feste Regeln da geben zu wollen, wo die verschiedensten Momente (als Vokalharmonie, Stimmung durch benachbarte Konsonanten, Festhalten am alten Vokalismus) nebeneinander und zusammen ihre Wirkung ausüben. Aber einige Regeln werden sich trotzdem fixieren lassen — fürs Tunisische wie fürs Tripolitanische. So: betreffs der Wahl des Vokals der Präfixsilbe dürfte die Vokalharmonie am Meisten das stimmende Moment sein; inbezug auf die Wahl des Vokals der Stammsilbe im Imperfekt dürfte eine Hauptregel die folgende sein: weist ein Verbum sanum im Imperfekt als den Vokal der Stammsilbe nur u auf (jafxulu), so wird dies u im Dialekte fast stets zum Vorscheine gebracht. — Beispiele für die letzte Angabe (über das u der Präfixsilbe s. Z. 14 f. dieses §):

Pf. rgéd	*schlafen*	Impf. júrgud	Imper. úrgud
skét	*schweigen*	júskut	úskut
gtél	*töten*	júgtul	úgtul
knés	*ausfegen*	júknus	úknus

§ 48. Folgende Punkte dürften bei der Wahl der Vokale

des Imperfekts in Frage kommen. 1) Auch bei den Verben, die nicht ein e als Stammvokal im Perfekt aufweisen, ist die Vokalharmonie das schwerwiegendste Moment: möglichste Identität oder möglichst grosse Ähnlichkeit zwischen Präfixvokal und Stammvokal! Im Allgemeinen scheint nun der Stammvokal den Präfixvokal zu stimmen; aber auch das Umgekehrte geschieht, — wenn z. B. ein ɤ, ḥ oder h als c^1 ein ja- oder jä- verlangt. 2) Auch zwischen dem Stammvokal des Perfekts und dem des Imperfekts wird Identität angestrebt. Hierbei scheint meist der Perfektstammvokal auf den Imperfektstammvokal zurückgeführt werden zu müssen. 3) Endlich ist auch die Vorliebe für i und u in der $c^1\acute{v}c^2c^3$-Gruppierung im Perfekt hier nochmals zu erwähnen (s. schon § 45, Paradigma und Schluss der Bemerkungen!).

Man möge die nachstehenden Beispiele von Verb. san. der I. Form nach diesen Gesichtspunkten betrachten. Auf ein ganz minutiöses Rubrizieren und auf das Deuten jedes einzelnen Vokales lassen wir uns hier nicht ein. Bemerkt sei auch, dass die folgenden als Normen aufgestellten Verbalformen oft sehr kategorisch als solche „normale" gegeben werden, — oft genug wurden noch drei bis vier Varianten neben der hier gegebenen Form gehört.

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	Stammvok. des Perf. im Klassischen	3. s. m. impf.	3. pl. impf.	imper. sing.	Stammvok. des Impf. im Klassischen
eintreten	dḫál	dúḫlët	a	júdḫul	júduḫlu	údḫul	u
frühstücken	fṭăr	fúṭrët	a	júfṭur	júfṭru	úfṭur	u
anbinden	rbăṭ	rúbṭët	a	júrbuṭ	júrbṭu	úrbuṭ	u, i
hinwerfen	blăṭ	búlṭët	a	júbluṭ	júbulṭu	úbluṭ	u
vorausgehen	sbăg	súbgët	a	júsbug	júsubgu	úsbug	u, i
tanzen	rgăṣ	rúgṣët	a	júrguṣ	júrgṣu	úrguṣ	u
zuknöpfen [ren	bṭăm	búṭmët		júbṭum	júbuṭmu	úbṭum	
straffziehen, schnü-	gnăṭ	gúnṭët	a	júgnuṭ	júgunṭu	úgnuṭ	u, i
faulig werden	ḫmăr	ḫúmrët		júḫmur	júḫumru	úḫmur	
wegwerfen	ṭlăg	ṭúlgët		júṭlug, jăṭleg	júṭulgu, jăṭălgu	úṭlug, ăṭleg	
ausbedingen	šrăṭ	šúrṭët	a	júšruṭ	júšurṭu	úšruṭ	i, u
erwähnen	dkăr	dúkrët	a	júdkur	júdkru	údkur	u
sich ducken, wühlen	ñgăš	ñúgšët		júñguš	júñgšu	úñguš	
vorbeigehen	ḫṭăm	ḫúṭmët	a	júḫṭum	júḫṭmu	úḫṭum	i

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	Stammvok. des Perf. im Klassischen	3. s. m. impf.	3. pl. impf.	imper. sing.	Stammvok. des Impf. im Klassischen
hinknieen	brā̆k	búrkët	a	júbruk	júburku	úbruk	u
trinken	šrā̆b	šúrbët	i	jóšrob, jā̆šrab	jóšorbu, jā̆šarbu	óšrob, ā̆šrab	a
aufsteigen	rkā̆b	rúkbët	i	jā̆rkåb	jā̆rkbu	ā̆rkåb	a
erhalten, empfangen	gbā̆ḍ	gúbḍët	a	júgbuḍ, jā̆gbåḍ	júgubḍu, jā̆gā̆bḍu	úgbuḍ, ā̆gbåḍ	i
bitten	ṭlā̆b	ṭúlbët	a	júṭlub, jā̆ṭlåb	júṭulbu, jā̆ṭålbu	úṭlub, ā̆ṭlåb	u
wechseln	ṣrā̆f	ṣúrfët	a	júṣruf	júṣurfu	úṣruf	i
werben	ẖṭā̆b	ẖúṭbët	a	júẖṭub	júẖṭbu	úẖṭub	u
umdrehen	brā̆m	búrmët	a	júbrum	júburmu	úbrum	u
loben	škā̆r	šúkrët	a	júškur	júškru	úškur	u
zwicken	ñẖúṣ	núẖṣët	a	júñẖuṣ	júñẖṣu	úñẖuṣ	u, a
kämmen	mšā̆ṭ	múšṭët	a	júmšuṭ	júmšṭu	úmšuṭ	u, i
sich irren	xlúṭ	xúlṭët	i	júxluṭ, jā̆xlåṭ	júxulṭu, jā̆xålṭu	úxluṭ, ā̆xlåṭ	a
flechten	ḍfā̆r	ḍúfrët	a	júḍfur	júḍfru	úḍfur	i
abreisen	ṣfā̆r	ṣúfrët	a	jā̆ṣfår	jā̆ṣfru	ā̆ṣfår	i
untertauchen	xṭā̆ṣ	xúṭṣët	a	júxṭuṣ	júxṭṣu	úxṭuṣ	i
zwicken	grā̆ṣ	gúrṣët	a	júgruṣ	júgurṣu	úgruṣ	u
färben	ṣbā̆x	ṣúbxët	a	júṣbux	júṣbū̆xu	úṣbux	u, i, a
schütteln	mfā̆ḍ	nýfḍët	a	júmfuḍ	júmfḍu	úmfuḍ	u
eifersüchtig wdn.	ñxā̆r	núxrët	a, i	júñxur	júñxru	úñxur	i, a
verlieren, verausgaben	ẖṣā̆r	ẖúṣrët, ẖā̆ṣrët	i	júẖṣur, jā̆ẖṣår	júẖuṣru jā̆ẖåṣru	úẖṣur, ā̆ẖṣår	a
schlagen	ḍrā̆b	ḍúrbët, ḍā̆rbët	a	jóḍrob, jā̆ḍråb	jóḍorbu, jā̆ḍårbu	óḍrob, ā̆ḍråb	i
fertig werden	ẖlā̆ṣ	ẖúlṣët, ẖā̆lṣët	a	jū̆ẖlůṣ	jū̆ẖůlṣu	ū̆ẖlůṣ	u
gross werden	kbā̆r, kbúr	kúbrët	i, u	júkbur, jā̆kbår	júkubru, jā̆kåbru	úkbur, ā̆kbar	a, u
näher kommen	grā̆b, grúb	gúrbët	i, u	júgrub, jā̆gråb	júgurbu, jā̆gårbu	úgrub, ā̆gråb	a, u
aufgehen (Stern)	zrā̆g, zrúg	zúrgët	a	júzrug	júzurgu	úzrug	u, i
krank werden	mrúḍ	múrḍët	i	júmruḍ	júmurḍu	úmruḍ	a
warm werden	sẖún	súẖnët	u, i, a	júsẖun	júsẖnu	úsẖun	u, a
anblicken	ẖzår	ẖázret	a	júẖzur	júẖzru	úẖzur	u
kauen	mḍā̆x	mā̆ḍxet	a	júmḍux	júmḍxu	úmḍux	a, u
ausgehen	ḍhā̆r	ḍā̆hret	a	jā̆ḍhår	jā̆ḍhåru	ā̆ḍhår	a
bleiben, warten, beginnen	gxād	gáxdet	a	jógxod	jógoxdu	ógxod	u
zittern	rxáš	ráxšet, róxšet	a, i	járxaš, jórxoš	járxā̆šu, jórxošu	árxaš, órxoš	a

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	Stammvok. des Perf. im Klassischen	3. s. m. impf.	3. pl. impf.	imper. sing.	Stammvok. des Impf. im Klassischen
fliehen	hăráb	hárbet, hórbet	a	jóhrob	jóhorbu	óhrob	u
untersinken	xrég	xúrgët	i	júxrug	júxurgu	úxrug	a
sich trennen	frĕ́g	fúrgët	a	júfrug	júfurgu	úfrug	u
erdrosseln	ḫnég	ḫúñgët	a	júḫnug	júḫuñgu	úḫnug	u
schaffen	ḫlég	ḫálget	a	júḫlug, jăḫlåg	júḫulgu, jăḫålgu	úḫlug, ăḫlåg	u
zugegen sein	ḥḍăr	ḥáḍrët	a	jáḥḍur, jáḥḍår	jáḥḍru	áḥḍur, áḥḍår	u
saugen	rḍăx	răḍxät	a, i	jărḍåx	jărḍåxu	ărḍåx	i, a
verbrennen (tr.)	ḥrắg	hárgët, ḥŭ́rgët	a	jáḥrag	jàḥargu	áḥrag	u
abbrechen	gṭăx	gäṭxöt	a	jăgṭåx	jăgṭåxu	ăgṭåx	a
hinausgehen	ṭlăx	ṭúlxöt	a	jăṭlax	jăṭålxu	ăṭlåx	u
lachen	ḍḥăk	ḍăḥkët	i	jăḍḥåk	jăḍåḥku	ăḍḥåk	a
begegnen	xărăḍ	xúrḍët	a	jáxrëḍ	jáxarḍu	ăxrëḍ	i
säen	zráx	zárxät	a	jézrax	jézrăxu	ắzrax	a
sehen	šbáḥ	šibḥet		jéšbaḥ	jéšbăḥu	ĕ́šbaḥ	
tragen	rfáx	rĕ́fxat	a	jérfax	jérfăxu	ĕ́rfax	a
schlachten	dbáḥ	dibḥët	a	jédbaḥ	jédbăḥu	ắdbaḥ	a
sich freuen	fráḥ	fúrḥët	i	jéfraḥ	jéfarḥu	ĕ́fraḥ	a
spielen	lxáb	láxbet	i	jélxab	jélaxbu	ắlxab	a
entreissen	gláx	gilxät	a	jéglax	jéglăxu	ắglax	a
öffnen	ftáḥ	fitḥet	a	jéftaḥ	jéftḥu	ĕ́ftaḥ	a
erschrecken (tr.)	ḫláx	ḫálxät		jáḫlax	jáḫlăxu	áḫlax	
Erbarmen haben	rḥám	rĕ́ḥmet	i	jérḥam	jérḥmu	ĕ́rḥam	a
losstürzen	dxás	dáxset	a	jédxas	jédxăsu	ắdxas	a
bellen	mbắḥ	nébḥet	a	jémbaḥ	jémbăḥu	ắmbaḥ	i, a
brennen	šxál	šắxlet	a	jéšxal	jéšxălu	ắšxal	a
sich ekeln	kráh	kúrhët	i	jákrah	jákarhu	ákrah	a
schicken	bxát	báxtet	a	jébxat	jébxătu	ĕ́bxat	a
vermitteln	šfáx	šáxfet	a	jéšfax	jéšfăxu	ĕ́šfax	a
bezahlen	dfáx	difxät	a	jédfax	jédfăxu	ắdfax	a
gewinnen	rbáḥ	ríbḥät	i	jérbaḥ	jérbḥu	ắrbaḥ	a
satt werden	šbáx	šibxät	i	jéšbax	jéšbăxu	ắšbax	a
häuten	sláḫ	silḫät	a	jéslaḫ	jéselḫu	ắslaḫ	u, a
verwunden	žráḥ	žérḥät	a	jéžraḥ	jéžerḥu	ắžraḥ	a
stechen (Skorp.)	ldáx	lédxät	a	jéldax	jéldăxu	ắldax	a
werden zu	ržáx	rižxät	a	jéržax	jéržăxu	ắržax	i
verschlingen	bláx	bilxät	a	jéblax	jébelxu	ĕ́blax	a
weiden	sráḥ	sérḥät	a	jésraḥ	jéserḥu	ắsraḥ	a
schläfrig werden	nxás	náxset	a	jénxas	jénxăsu	ắnxas	a, u
abwischen	msáḥ	misḥät		jémsaḥ	jémsḥu	ắmsaḥ	
einhalten, schonen	rkáḥ	rókḥåt	a	jérkaḥ	jérkḥu	ắrkaḥ	a
zwicken (Floh)	ltáx	létxat	a	jéltax	jéltăxu	ắltax	a

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	Stammvok. des Perf. im Klassischen	3. s. m. impf.	3. pl. impf.	imper. sing.	Stammvok. des Impf. im Klassischen
färben (m. Farbe)	dhắn	dắhnet	a	jėdhän	jėdähnu	ắdhän	u
verstehen	fhém	fắhmet	i	jėfhäm	jėfhằmu	ḗfhäm	a
entreissen	nhắb	nähbet	a, i	jénhäb	jénhằbu	ắnhäb	a, u
ohnmächtig w.	dhắš	dắhšet	i	jėdhäš	jédähšu	ắdhäš	a
keuchen	lhắt	lắhtet	a	jélhät	jélähtu	ắlhät	a
verheimlichen	žḥéd	žắḥdet	a	jėžḥäd	jėžäḥdu	ắžḥäd	a
stehlen	ḫnéb	ḫémbet		jėḫnẹb	jėḫembu	ắḫnẹb	
schröpfen	ḥžắm	ḥắžmet	a	jắḥžem	jắḥežmu	ắḥžem	u
anfallen	hĕžắm	hẹ́žmet	a	jắhžem	jắhäžmu	ắhžem	u
wissen	xărắf	xórfët	a	jȧxref	jȧxarfu	ȧxref	i
gefallen	xăžắb	xḗžbet	(IV)	jȧxžeb	jȧxažbu	ȧxžeb	
kneten	xăžắn	xắžnet	a	jȧxžen	jȧxažnu	ȧxžen	u, i
wild werden	ḥrắž	ḥắržet		jȧḥrež	jắḥeržu	ắḥrež	
melken	ḥlắb	ḥélbet	a	jắḥleb	jắḥelbu	ắḥleb	u, i
thun	xămél	xḗmlet	i	jȧxmel	jȧxamlu	ȧxmel	a
berechnen	ḥséb	ḥắsbet	a	jắḥseb	jắḥesbu	ắḥseb	u
unachtsam sein	xfél	xắflet	a	jằxfel	jằxâflu	ằxfel	u
schwören	ḥlắf	ḥắlfet	a	jắḥlef	jắḥelfu	ắḥlef	i
stinken, schlecht werden	xăfắn	xḗfnet	i	jȧxfen	jȧxafnu	ȧxfen	a
ertragen	ḥmél	ḥắmlet	a	jắḥmel	jắḥemlu	ắḥmel	i
stolpern	xătắr	xȧtret	a, i, u	jȧxtär	jȧxatru	ȧxtär	a, i, u
erreichen	lḥắg	lắḥget	i	jắlḥäg	jắlḥgu	ắlḥäg	a
pflügen	ḥrắt	ḥắrtet	a	jắḥret	jắḥertu	ắḥret	u, i
verrückt werden	hĕbýl	hắblet	i	jắhằbyl	jắhäblu	ắhằbyl	a
richten	ḥkằm	ḥŭkmët	a	jȧḥkum	jȧḥkŭmu	ȧḥkum	u
graben	ḥfằr	ḥŭfrët	a	jȧḥfur	jȧḥfŭru	ȧḥfur	i

§ 49. Als Paradigma eines Verbum med. gemin. möge ḫáṡṡ *eintreten* dienen.

	Pf.	Impf.		
3. s. m.	ḫȧšš	iḫúšš	Imper. s. m. ḫúšš	f. ḫúššy
3. s. f.	ḫȧššet	tḫúšš	pl. ḫúššu	
2. s. m.	ḫaššẹt	tḫúšš		
2. s. f.	ḫaššêti (236 ult.)	tḫúššy	Part. act. s. ḫâš	f. ḫâšä (ḫâššä)
1. s.	ḫaššẹt	n̄ḫúšš	pl. ḫāšîn (ḫāššîn)	f. ḫāšât (ḫāššât)
3. pl.	ḫȧššu	iḫúššu		
2. pl.	ḫaššẹtu	tḫúššu	pass. s. maḫšûš	f. maḫšûša
1. pl.	ḫaššẹnä	n̄ḫúššu	pl. maḫšūšîn	f. maḫšūšât

Beispiele von Verb. med. gemin. (mit Vokalwechsel a-u des Paradigmas und mit anderem Wechsel; e-e ist sonderbar!):

Bedeutung	Perfekt	Imperf.	Bedeutung	Perfekt	Imperfekt
urinieren	šâhh	išúhh	*reiben*	hákk	ihŭkk
anklopfen	ṭăgg	yṭúgg	*hinlegen*	hăṭṭ	yhŭṭṭ
befreien	făkk	ifúkk	*sammeln*	lămm	ilўmm (ilémm)
stechen (Skorpion)	ṣăkk	yṣŭkk	*ausstrecken, zielen*	mădd	imídd (imédd)
summen	zănn	izúnn	*verstecken*	dăss	idíss (idéss)
eintreiben (Pflock)	dăkk	idúkk	*fortscheuchen*	lăzz	ilízz (ilézz)
galoppieren	házz	ihúzz	*als Pulver schluck.*	séff	isíff (iséff)
anstreichen (Zündholz)	hăṭṭ	ihŭṭṭ	*fortstossen*	déff	idíff (idéff)
verfolgen	zárr	izúrr	*beleidigen*	săbb	isíbb (isébb)
stechen (Dorn)	dăgg	idúgg	*überdrüssig werd.*	méll	imíll (iméll)
fliessen	ṣăbb	iṣŭbb	*festhalten*	šédd	išídd (išédd)
abschneiden	găṣṣ	igúṣṣ	*genügen*	ṣădd	iṣўdd
nachschleppen (tr.)	kárr	ikúrr	*sich zeigen, sein*	dăll	idăll
auftrennen	gárr	igúrr	*beissen*	xáḍḍ	ixáḍḍ
zurückgeben	rádd	irúdd	*gnädig sein*	hánn	ihĕnn
fauchen	kăšš	ikúšš	*empfinden*	háss	ihĕss
mangeln	hăṣṣ	ihŭṣṣ	*öffnen, lösen*	háll	ihĕll.

§ 50. Als Paradigmen von Verbis prim. semivoc. mögen ugúf *stehen bleiben* und ibis *trocken werden* dienen.

	Pf.	Impf.		Imper.
3. s. m.	ugúf, ibis	jûguf[1], jîbis[1]	s. m.	ûguf[1], ibis[1]
3. s. f.	wúgfĕt, jibsẹt	tûguf, tîbis	s. f.	ûgfy, ibsi
2. s. m.	ugúft, ibist	tûguf, tibis	pl.	ûgfu, ibsu
2. s. f.	ugúfty, ibisti	tûgfy, tibsi	Part. act.	wâgĕf, wâgfä etc.
1. s.	ugúft, ibist	nûguf, nibis		jâbẹs, jâbsä etc.
3. pl.	wúgfu, jibsu	jûgfu, jîbsu	pass.	mūgûf[2] etc.
2. pl.	ugúftu, ibistu	tûgfu, tîbsu		mibûs etc.
1. pl.	ugúfna, ibisnä	nûgfu, nîbsu		

[1] auch jûgĕf, jibẹs; ûgĕf, ibẹs etc.
[2] vereinzelt auch mīgûf. — mibûn *pathicus* von أُبن, s. § 53.

Beispiele:

Bedeutung	3. s. m. Pf.	3. s. f. Pf.	3. s. m. Impf.	Partic. pass.
ankommen	uṣúl	wúṣlĕt	jûṣĕl	mūṣûl (mўṣûl)
wägen	uzĕn	wúznĕt	jûzĕn	mūzûn (mīzûn)
gebären	ulўd	wúldĕt	jûlyd	mūlûd (mīlûd)
erben	urĕt	wúrtĕt	jûryt	mūrût (mīrût)
schmerzen	užăx	wúžxat	jûžax	mūžûăx (mīžûăx)

§ 51. Von den Verbis med. semivoc. sei als Paradigma ein Verb. med. w gegeben, nämlich sâg, isûg (*ein Stück Vieh*) *treiben*:

3. s. m.	Pf. sâg	Impf. isûg	Imper. s. m. sûg f. sûgy	
3. s. f.	sâget	tsûg	pl. sûgu	
2. s. m.	súgt	tsûg	Part. act. sâig, sâigä, sâigin etc.	
2. s. f.	súgty	tsûgy	pass. mesiûg etc.	
1. s.	súgt	nsûg		
3. pl.	sâgu	isûgu		
2. pl.	súgtu	tsûgu		
1. pl.	súgnä	nsûgu		

Als Beispiele von Verbis med. semivoc. — auch solchen med. j — seien gegeben:

Bedeutung	3. s. m. pf.	1. s. pf.	3. s. m. impf.
fasten	ṣâm	ṣúmt	yṣûm
kosten (Speise)	dâg	dúgt	idûg
schmelzen (intr.)	dâb	dúbt	idûb
aufstehen	nâḍ	nóṭṭ, năṭṭ, núṭṭ	inûḍ
hungern	žâăx	žóxŏt	ižûĕx
gucken	tâg	túgt	itûg
bereuen	tâb	túbt	itûb
sein	kân	kúnt	ikûn
sterben	mât	mýtt	imût
küssen	bâs	búst	ibûs
sagen	gâl	gúlt (s. § 13)	igûl
tadeln	lâm	lúmt	ilûm
durchschweifen, absuchen	lâd	litt	ilûd
sich umdrehen	dâr	dúrt	idûr
seine Notdurft verrichten	bâl	búlt	ibûl
(am Stricke) führen	gâd	gútt	igûd
passieren, weitergehen	fât	fútt, fýtt	ifût
schwindlig werden	dâḥ	dúḥt	idûḥ
verraten, treulos behandeln	ḥûn	ḥúnt	iḥûn
aufheben	gâm	gúmt	igîm
gar werden	ṭâb	ṭúbt	iṭŷb
machen, thun	dâr	dért, dirt	idîr
fliegen	ṭâr	ṭórt, ṭŭrt (s. § 54, Anm.)	iṭŷr
bringen, holen	žâb	žibt	ižîb
aufwachen	fâg	figt, fúgt	ifîg
fallen, untergehen (Sonne)	ṭâḥ	ṭăḥt, ṭóḥt	iṭŷăḥ
verkaufen	bâăx	báxt, bẹxt	ibîăx
jammern	mâăḥ	mẹḥt	imîăḥ
abhanden kommen	râḥ	răḥt	iriăḥ
fortfahren zu thun	zâd	zitt	izîd
geschehen, Etwas werden	ṣâr	ṣúrt	iṣŷr
schwanken, sich neigen	mâl	mélt, milt	imîl
wild werden	hâž	héžt	ihîž
plündern	xâr	xért	ixîr

Bedeutung	3. s. m. pf.	1. s. pf.	3. s. m. impf.
beiwohnen (coïre)	nâk	nikt	inîk
abwesend sein	ẋâb	ẋŷbt	iẋŷb
messen	gâs	gist	igîs
verzweifeln	ḥâr	ḥệrt	iḥệr
leben	ẋâš	ẋếšt	iẋệš
erscheinen	bân	bént, bint	ibân
fürchten	ẖâf	ẖúft, ẖóft	iẖâf
nächtigen	bât	býtt	ibât

§ 52. Die Abwandlung der Grundform der Verb. tert. semivoc., in die der Dialekt auch die tert. hamz. einreiht, mögen drei Paradigmen charakterisieren, nämlich 1) šrâ (šrệ) *kaufen*, 2) lgâ (lgệ) *finden* und 3) bdâ (bdệ) *anfangen*.

	1.		2.		3.	
3. s. m.	Pf. šrâ	Impf. jệšri	Pf. lgâ	Impf. jélgä	Pf. bdâ	Impf. jébdä
3. s. f.	šrét	tệšri	lgét	télgä	bdét	tébdä
2. s. m.	šrệt	tệšri	lgît	télgä	bdệt	tébdä
2. s. f.	šrêti	tệšri	lgîti	télgi	bdêti	tébdi
1. s.	šrệt	nệšri	lgit	nélgä	bdệt	nébdä
3. pl.	šrû	jệšru	lgû	jélgu	bdû	jébdu
2. pl.	šrệtu	tệšru	lgîtu	télgu	bdệtu	tébdu
1. pl.	šrệnä	nệšru	lgînä	nélgu	bdệnä	nébdu
Imper.	s. m. u. f. éšri, pl. éšru		s. m. élgä, f. élgi, pl. élgu		s. m. ébdä, f. ébdi, pl. ébdu	
Part. act.	s. šâri, f. šâriä, pl. šârijîn, f. šârijât		s. lâgi, f. lâgiä, pl. lâgijîn, f. lâgijât		s. bâdi, f. bâdiä, pl. bâdijîn, f. bâdijât	
pass.	s. mệšri, f. mệšrijä, pl. mệšrijîn, f. mệšrijât		s. mélgi, f. melgijä, pl. mệlgijîn, f. mệlgijât		s. mébdi, f. mebdijä, pl. mebdijîn, f. mebdijât	

Die Abwandlung der (tert. w und j und tert. hamz.) Verben geschieht auf folgende Weise: das Pf. wird wie das von šrâ konjugiert, wenn im Klassischen der Vokal nach dem 2. Radikal a oder u ist; das Pf. wird aber wie das von lgâ konjugiert, wenn im Klass. der Vokal nach dem 2. Radikal i ist. Wenn der Vokal nach dem 2. Radikal im Impf. des Klass. ein a ist, so wird das Impf. im Dialekte wie das von lgâ oder bdâ konjugiert; andernfalls tritt die Konjugationsweise von šrâ ein. — Für î im Pf. von lgâ kommt aber auch nicht selten ệ vor; es scheint dann Analogiebildung zu 1 und 3 einzutreten, — auch sonst sind hier und da Abweichungen von den vorher gegebenen Regeln bemerkbar (s. die folg. Beisp.). — Für šrét, lgét, bdét sagt man auch šrít, lgit, bdit. Durchaus nicht wunderbar erscheint einem šrệt, bdệt

gegenüber ein šrêti, bdêti (Vokalharmonie liegt vor). Für šrâ, lgâ, bdâ ist fast noch häufiger šrệ, lgệ, bdệ (s. § 19a).

Beispiele:

kleiden	ksâ, ksėt, ksệt, jẹ̊ksi (كسا u)
tränken	sgâ, sgét, sgệt, jẹ́sgi (سقى i)
lausen	flâ, flét, flệt, jéfli (فلى i)
kochen (intr.)	ꭓlâ, ꭓlét, ꭓlệt, jéꭓli (غلى i)
werfen	rmâ, rmét, rmệt, jẹ́rmi (رمى i)
braten	glâ, glėt, glệt, jẹ́gli (قلا u, قلى i)
bedecken	kfâ, kfét, kfệt, jékfi
bestreichen	ṭlâ, ṭlút, ṭlệt, jẹ̆ṭly (طلى i)
überfallen	ꭓzâ, ꭓzėt, ꭓzệt, jéꭓzi (غزا u)
sich beklagen	škâ, škét, škệt, jẹ́ški (شكا u)
laufen	žrâ, žrét, žrệt, jẹ̆žri [1] (جرى i)
gehen	mšâ, mšėt, mšệt, jẹ́mši (مشى i)
erzählen	ḥkâ, ḥkét, ḥkệt, jăḥki (حكى i)
wünschen	dxâ, dxẽt, dxệt, jédxẹ (دعا u)
füllen	ḥšâ, ḥšét, ḥšệt, jăḥši (حشا u)
weinen	bkâ, bkét, bkệt, jébki (بكى i)
plaudern	dwâ, dwẽt, dwệt, jédwy
geben	ꭓăṭâ [2], ꭓăṭẽt, ꭓăṭẽt, jăꭓṭy
beleben	ḥĭjâ [2], ḥĭjét, ḥĭjệt, jăḥji
rechtleiten	hĕdâ, hĕdét, hĕdệt, jăhĕdi (هدى i)
emporsteigen	rgâ, rgét, rgît, jérgä (رقي a)
vergessen	nsâ, nsét, nsît, jénsä (نسي a)
bleiben	bgâ, bgét, bgit, jébgä (بقي a)
zufrieden sein	rḍâ, rḍẽt, rḍŷt, jărḍâ (رضي a)
weiden	rxâ, rxẽt, rxệt, jărxa [3] (رعي a)
schlapp werden	rḫâ, rḫét, rḫît [4], jărḫa [4] (رخي a)
wert sein	swâ, swẽt, swît, jéswä (سوي a)
warm werden	ḥmâ, ḥmét, ḥmît, jăḥmä (حمي a)
hoffen	ržâ, ržét, ržệt [5], jăržä [5] (رجا u)
herkommen	lfâ, lfét, lfệt [5], jélfä [5] (لفي i)
langsam sein	bṭâ, bṭẽt, bṭŷt, jăbṭâ (بَطُؤَ u)
scheissen	ḫrâ, ḫrét, ḫrệt, jăḫra (خري a)
lesen	grâ, grét, grệt, jégra (قرأ a)
anfüllen	mlâ, mlét, mlệt, jémlä (ملأ a)
sich ereignen	ṭrâ, ṭrút, —, jăṭrâ (طرأ a)
winken	umâ, umẽt, umệt, jûmy (ومأ a)
fertig sein	ufâ, ufẽt, ufŷt, jûfa (وَفَى a)

Bemerkungen:

[1] Hat žrâ aber die Bedeutung *zustossen, geschehen*, so lautet das Imperf. jẹ̆žrä. — S. ferner § 54, Anmerkung. [2] ꭓăṭâ und ḥĭjâ gehen auf IV. Formen des Klassischen zurück. [3] auch jărxẹ. [4] aber rḫệt und jérḫi i. d. Bed. *schlapp machen, locker lassen.* [5] auch ržît und jéržï bezw. lfît und jệlfi.

§ 53. Von den Verbis prim. und sec. hamz. sind im Dialekte eigentlich nur drei vorhanden, deren Konjugationsweise von der der klass. hamz. nicht allzusehr verschieden ist, — nämlich die Verba prim. hamz. ămén *vertrauen* und ămár *befehlen* und das Verb. sec. hamz. sâl *fragen* (doch ist letzteres Verb selten). Die Verba tert. hamz. sind ja unter den Verb. tert. semivoc. schon erwähnt. — Konjugation der obengenannten drei Verba:

3. s. m. Pf.	ămén, ămár, sâl	Impf. jâmen, jâmar, isâl
3. s. f.	ắmnet, ámret, sâlet	tâmen, tâmar, tsâl
1. s.	ăment, ămárt, sélt	nâmen, nâmar, nsâl
3. pl.	ắmnu, ámru, sâlu	jâmnu, jâmru, isâlu
Imper. s. m.	âmen, âmar, sâl	
s. f.	âmni, âmri, sâli	

Part. act. âmen, âmar, sâil pass. mămûn, mămûr, msûl

Bemerkung. Doch ist mămûn selten, man sagt lieber mīmûn (vgl. mībûn in § 50); msûl ist ganz selten (ein mšûm = مشؤوم s. S. 42 Überschrift).

§ 53a. Die Verba prim. hamz. des Klassischen أكل *essen* (im Dialekte klâ) und أخذ *nehmen* (im Dial. ḫdâ) haben eine sehr metaplastische, aber untereinander vollständig uniforme, Konjugationsweise:

	Pf.	Impf.	
3. s. m.	klâ	jâkul	Imper. s. kûl f. kûly
3. s. f.	klét	tâkul	pl. kûlu
2. s. m.	klẹt	tâkul	Part. act. âkel, wâkel, jâkel
2. s. f.	klẹti[1]	tâkŭli (tâkli)	oder mâkel
1. s.	klẹt	nâkul	pass. mŭkûl oder mûkûl
3. pl.	klû	jâkŭlu (jâklu)	
2. pl.	klẹtu	tâkŭlu (tâklu)	
1. pl.	klẹnä	nâkŭlu (nâklu)	

[1] S. 236 ult., f. S.

§ 54. Das Verbum جاء (med. j und tert. hamz. des Klass.) *kommen*:

	Pf.	Impf.		Pf.	Impf.
3. s. m.	žâ	iži	1. s.	žit	nži
3. s. f.	žét	dži [α 12]	3. pl.	žû	ižû
2. s. m.	žit	dži [α 12]	2. pl.	žitu	džû [α 12]
2. s. f.	žiti	dži [α 12]	1. pl.	žinä	nžû

Part. žêi, f. žějä, pl. žějin, f. žějât

Anmerkung. Als Imper. zu žâ dient tăxâla (s. § 61), f. tăxâli; pl. tăxâlu. — Das nom. verb. von žâ ist žě; dies wird oft an die Imperative tăxâla, tăxâli, taxâlu enklitisch angefügt, oder auch an den Imper. von žâb *bringen*, — also tăxâla-žě *komm!*, žîbih-žě *bring's (Frau)!*. Ähnlich wird žěri, das Nom. verb. zu žrâ laufen (§ 52) an Formen von ṭâr oder žrâ selbst angefügt: ṭórd-žěri *ich lief davon* طرت جريا. — S. ferner minḥẹšt in § 199 Anm. 4.

§ 55. Das Verbum رأى (med. hamz. und tert. j des Klass.) *sehen* ist in Tripolis nicht so beliebt wie in Tunis (man sagt in

Tripolis für *sehen* meist šbáḥ). Von den im Folgenden verzeichneten Formen sind die mit * versehenen selten:

3. s. m. Pf.	râ*	Impf. irâ*	1. s. Pf.	rệt*	Impf. rrâ* [α 8]
3. s. f.	rét*	trâ*	3. pl.	rû*	irû*
2. s. m.	rệt	trâ	2. pl.	rệtu	trû*
2. s. f.	rêti	—	1. pl.	rệnä*	rrû* [α 8]

Imper. s. m. râ (oder auch arâ; so S. 72 V. 67), f. —, pl. —.

So sind denn eigentlich nur die zweiten Personen dieses Verbs häufiger im Gebrauche, und auch diese meist in spezialisiertem Sinne. Und zwar entspricht rệt (2. s. m.), rêti und rệtu — fragend angewandt — unserm *nichtwahr?* oder *gelt?*; trâ bedeutet *denn, also, da hast du's!* und wird dann auch bei Anrede an ein Femininum gebraucht (man sagt auch trå̆ und trå̆h, was Alles = trâ ist, s. § 31 und § 5b); râ (arâ) wird in der Bedeutung *da bin ich, da bist du* etc. — nur mit Pronominalsuffixen zusammengesetzt — gebraucht, es dient ferner zur Hervorhebung des persönl. Pronomens oder des Verbs oder zur Einleitung des Nachsatzes oder einer Warnung (râ wird auch bei Anrede an ein Femininum gebraucht); vgl. übrigens § 207; § 199 und Glossar.

§ 56. Das Verbum prim. hamz. und tert. j أَبَى impf. يَأْبِى oder يَأْبَى des Klassischen schliesst mit dem Verbum tert. j بَغَى impf. يَبْغِى des Klassischen einen interessanten Kompromiss zur Wiedergabe des Begriffes *wollen, im Begriffe sein* im Dialekte (im Klass. heisst أَبَى aber *nicht wollen!*). Die Konjugationsformen von ابى und بغى sind die folgenden:

	ابى		بغى	
3. s. m.	Pf. bå̂	Impf. jåbä	Pf. bbå̂	Impf. jibby
3. s. f.	bệt	tåbä	bbệt	tibby
2. s. m.	bệt	tåbä	bbệt	tibby
2. s. f.	bêti	tâbi	bbêti	tibby
1. s.	bệt	nåbä	bbệt	nibby
3. pl.	bû	jåbu	bbû	jýbbu
2. pl.	bệtu	tâbu	bbệtu	týbbu
1. pl.	bệnä	nâbu	bbệnä	nýbbu

Nun ist aber das Pf. bbå̂ recht selten und viel weniger im Gebrauche als das Pf. bå̂; auf der andern Seite ist das Impf. jåbä selten und viel weniger im Gebrauche als das Impf. jibby. Man hat also als durchschnittlich häufigste Konjugationsformulierung zu bezeichnen: zum Pf. bå̂ gehört das Impf. jibby. Nun ist aber bå̂ wiederum selten, wenn es positiv (nicht negiert) ge-

braucht wird, und man wendet für das positive bâ lieber das Impf. jíbby an (s. 4,12; 27,9; 29,11).

Es können aber all die obengegebenen Konjugationsformen arg verstümmelt werden, sodass bisweilen bloss ein by, bu oder be, oder gar ein blosses b vorliegt; z. B. bŷjâkul *er will essen*, buñgūlhâlek 15,24 *ich will sie dir sagen*, élli bĕtáxmĕli 8,1 *welches du* (f.) *thun willst*, essâms btúzrug *die Sonne ist im Begriffe aufzugehen* etc. Hier ist natürlich nur sehr schwer oder meist überhaupt nicht nachzuweisen, welche Form von ابى oder von بغى vorliegt. In Formen wie buyšebḥûk 40,7 ist das u ursprünglich (es ist eben das alte ابو). Dagegen ist das u in bun- vor den 1. Personen des Verbs — denn in diesen findet sich nn (also bunnáxmel 23,21 *ich will thun* und bunnáxamlu *wir wollen thun*) — die Verdumpfung eines ę, das aus ệ verkürzt ist; bunnáxmel = bęnnáxmel = bęnnáxmel = bệt náxmel und bunnáxamlu = bęnnáxamlu = bęnnáxamlu = bệnä náxamlu. — Für نبغى sagt man aber auch mbŷ (und für نبغوا auch mbû), cf. 22,14 ḥélli-mby-nýrgud *lass mich schlafen!* Für jýbbu sagt man auch bloss jybb-, jibb- oder ibb-; Letzteres 25,14 ibb-ýrgŭdu *sie wollten schlafen*.

Abgeleitete Formen des dreiradikaligen Verbs.

§ 57. Die II. Form ist unter den abgeleiteten auch in diesem Dialekte die häufigste. Sie vertritt auch die IV. Form (jedoch auch die I. vertritt die IV. Form). Man merkt im Dialekte von Tripolis von einem Wechsel des Vokals nach dem zweiten gedoppelten Radikale (qatt*a*la-juqatt*i*lu) ebensowenig als im Dialekte von Tunis. Wo an der betr. Stelle einmal ein i-ähnlicher Vokal auftritt, da wird man ihn bei dem betr. Verbum im Pf. und im Impf. finden (séijib, iséijib). Vokalharmonie zwischen dem ersten und dem zweiten Vokale der II. Formen ist stets vorhanden; meist sind beide Vokale identisch. — Als Paradigma eines gesunden Verbs in II. Form diene kéddeb *Lügen strafen:*

	Pf.	Impf.
3. s. m.	kéddeb	ikéddeb
3. s. f.	kéddĕbet[1]	tkéddeb
2. s. m.	keddébt	tkéddeb
2. s. f.	keddébti	tkéddĕbi[1]
1. s.	keddébt	ñkéddeb
3. pl.	kéddĕbu[1]	ikéddĕbu[1]
2. pl.	keddébtu	tkéddĕbu[1]
1. pl.	keddébnä	ñkéddĕbu[1]

Imper. s. m. kéddeb, f. kéddĕbi
pl. kéddĕbu
Part. act. u. pass. mkéddeb etc.

[1] Dafür auch kéddbet und mit Aufgabe der Doppelung auch kédbet.

Beispiele:

kėtter *vermehren*
séllem *grüssen*
kėmmel *beendigen*
félleg *klein spalten*
kėllem *anreden*
béddel *vertauschen*
šérreš *stören*
férrez *sortieren*
kéttef *fesseln*
sémmen *mästen*
ségged *abreisen (lassen)*
néššef *stören*
régged *schlafen lassen*
néggez *springen*
nézzel *absteigen lassen*
lébbes *bekleiden*
géššer *abschuppen*
néttef *rupfen*
fétteš *suchen*
néffes *aufatmen lassen*
sérreg *sägen*
néžžem *können*

băṣṣår *verspotten*
ḥällåṣ *quitt machen*
mărråḍ *krank machen*
fănnåṣ *anstarren*
gărråṭ *auftrennen*
ṭăhhår *beschneiden*
ṣăkkår *verschliessen*
ṭăbbåṣ *sich bücken*
răbbåṭ *anbinden*
ḍăbbåṭ *umarmen*
făkkår *erinnern*
băkkår *früh aufstehen*
ṭällåg *verstossen*
ḥăṣṣål *einfangen*
ḥăṣṣår *Kosten machen*
năṭṭår *herausspringen l.*
ḥăbbåṭ *d. Schenkel schlagen*
lăggåṭ *auflesen*
kăṣṣår *zerbrechen*
ṭăkkåm *ordnen*
ṣăggåm *können*
răkkåb *aufsitzen lassen*

šäxxaf *sehen lassen*
ḥäkkar *anglotzen*
gäxxad *sitzen lassen*
xälläg *aufhängen*
xäggäb *verdienen*
ḥässän *rasieren*
ḥäbbäl *baumeln lassen*
ḥäddär *hinablassen*
xäddäb *quälen*
xännäž *russig machen*
xäzzär *schmähen*
ḥäddäf *hinausjagen*
băhhät *gucken*
sărraḥ *fortlassen*
šännax *bei Schändlichem ertappen*
dähhar *an die Öffentlichkeit bringen*
găṭṭax *zerstückeln*
băggax *beschmutzen*
fărråx *leeren*
hårråb *fliehen lassen*
ḥårråb *zerstören*
ḥåbbår *benachrichtigen*

Bemerkungen. Die Verba der ersten Kolumne haben auch ä statt des ersten e, die der zweiten Kolumne — die drei letzten ausgenommen — häufig ë statt des zweiten å, die letzten drei der zweiten und die letzten drei der dritten Kolumne fast öfter u statt des zweiten å (Einwirkung des Labials).

§ 58. Die II. Form der unregelmässigen Verba:

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	1. s. pf.	3. pl. pf.
hinbefördern	wăṣṣål	wăṣṣlët	wăṣṣålt	wăṣṣlu
trocknen	jăbbes	jăbbëset	jăbbést	jăbbĕsu
nachdenken	ḥámmum	ḥámmët	ḥammúmt	ḥámmu
vertrauen	ămmen	ămmĕnet	ămmént	ămmĕnu
weiterziehen	zóŭwud	zóŭŭdët	zouwútt	zóŭŭdu
loslassen	séijib	séĭibet	seijibt	séĭibu
nennen	sămmä	sămmet	sämmẹt	sămmu

3. m. s. impf.	2. s. f. impf.	3. pl. impf.	Particip
ywăṣṣål	twăṣṣly	ywăṣṣlu	m^{u}ăṣṣål
ijăbbes	tjăbbĕsi	ijăbbĕsu	mjăbbes
iḥámmum	tḥámmy	iḥámmu	mḥámmum
jămmen	tămmĕni	jămmĕnu	mămmen
izóŭwud	dzóŭŭdy	izóŭŭdu	mzóŭwud
iséĭjib	tséĭibi	iséĭibu	mséĭjib
isémmi[1]	tsémmi	isămmu	msémmi[2]

[1] s. Zusätze. [2] fem. msémmiä, pl. msemmijîn, -ijåt.

Beispiele:

Wie wäṣṣâl (prim. semivoc. w) gehen wällax *in Glut setzen*, wäggâf *zum Stehen bringen*. — Zu jäbbes (prim. semivoc. j) und ämmen (primae hamzatae) giebt es keine sonstigen Beispiele. — Wie ḥämmum (med. gemin.) gehen déllel *ausbieten*, ḥäššäš *hereinbringen*. — Wie zóuwud (med. semivoc. w) gehen sóuwur *verdienen*, nóuwuḍ *aufstehen machen*, šóuwuṭ *braten*, dóuwur *suchen*, zóuwuz *verheiraten*, ḥáuwuš *fortscheuchen*, ḥáuwul *anderswohin schaffen*, ḥáuwum *absuchen*, róuwaḥ (róuwäḥet oder róuḥet u. analog weiter) *heimkommen*, lóuwaḥ *hinwerfen*. — Wie séijib (med. semivoc. j) gehen séijir *Riemen schneiden*, ṭáijib *gar kochen*, ṣáijaḥ (ṣáijäḥet oder ṣáiḥet und analog weiter) *schreien*, ṭáijaḥ *hinwerfen*. — Wie sämmä (tert. semivoc.) gehen mässä *in Gang bringen*, žällä *in die Fremde befördern*, näggä *reinigen*, täkkä *stützen*, läggä *hinhalten, um Etw. aufzunehmen*, rábbä *grossziehen*, xállä *kochen machen*, ḥállä *lassen*, xárrä *entblössen*, rággä *hinaufbefördern*, xáddä *vorübergehen*, xábbä füllen. — Ausserdem: wällâ *zurückkehren*, wäṣṣâ *bestimmen*, wäṭṭâ *fertigmachen* (Verba prim. w und tert. semivoc. des Dialekts); wärra *zeigen* (von رأى).

Zusätze: Es ist mit Absicht hier isémmi mit é gegeben worden. Das helle i hinten wirkt vokalharmonisch. — Bei Verb. prim. w und tert. j tritt im Impf. gern u als erster Vokal ein: ywúlly, ywúṣṣy etc. — Das a wird bei Verb. tert. j, deren erster Radikal x oder ḥ ist, im Impf. gern ë: ixërri *er entblösst*.

§ 59. Die III. Verbalform sei durch folgende Verba belegt:

ṣâfär *reisen*	sâmaḥ *verzeihen*	sâsä *betteln*
xâräḍ *entgegengehen*	râdax *ins Gleichgewicht [bringen*	râža *erhoffen*
lâḥag *nachgehen*	žâwub *antworten*	lâgä *entgegenkommen*
ḥâḍär *anwesend sein bei*	xâjëṭ *schreien*	ḥâda *nebenhergehen*
ḥâseb *abrechnen mit*	nâdä *rufen*	

§ 60. Bei der V. Form ist es nötig, neben einem Paradigma eines ges. Verbs ein Paradigma eines Verb. tert. semivoc. zu geben. Es seien gegeben tnäffes *aufatmen* und txárra *sich entblössen*:

	Pf.	Impf.	Pf.	Impf.
3. s. m.	tnéffes	jetnéffes	txárra	jetxárra
3. s. f.	tnéffëset	tetnéffes	txárret	tetxárra
2. s. m.	tneffést	tetnéffes	txarrêt	tetxárra
2. s. f.	tneffësti	tetnéffësi	txarrêti	tetxërri
1. s.	tneffëst	netnéffes	txarrêt	netxárra
3. pl.	tnéffësu	jetnéffësu	txárru	jetxárru
2. pl.	tnefféstu	tetnéffësu	txarrêtu	tetxárru
1. pl.	tneffësnä	netnéffësu	txarrênä	netxárru

Imper. s. etnéffes, f. etnéffësi
pl. etnéffësu
Part. s. metnéffes, f. metnéffësä
pl. metneffësin, f. metneffësât

Imper. s. etxárra, f. etxërri
pl. etxárru
Part. s. metxërri, f. metxërriä
pl. metxërrijîn, f. metxërrijât

Beispiele der V. Form sind zahlreich; sie figuriert ja auch als Passiv zur II. Gegeben seien folgende Beispiele:

tfârräž *betrachten*
tsâgged[1] *sich aufmachen*
tḥâššäm *sich schämen*
tsâllef[1] *borgen*
tkéllem *sprechen*
tnäṭṭâr *wegspringen*
tléffet *sich umwenden*
tɤâlläm *lernen*
tfäkkâr *sich erinnern*
ddéllel[2] *ausgeboten werden*
tṣṓûwur[1] *sich gestalten*
tbṓûwuz *sich ärgern*
dzṓûwuz[1] *heiraten*
ttṓûwub *gähnen*
ḍḍáijig[2] *sich beengt fühlen*
tméijil *sich neigen*
tméijaḥ *schwanken*
tnéijik *coïtum pati*
tɤâšša *zu Abend essen*
tɤádda *zu Mittag essen*
tlăggä *auffangen*
tḥännä *zufrieden sein*
tɤádda *vorübergehen*
ddénnä[2] *hinrücken*
ttékkä[2] *sich stützen*
twäṭṭâ *sich fertig machen*

[1] Impf. gewöhnlich jeṣsâgged, jeṣsâllef, jëṣṣṓûwur, jezzṓûwuz (s. § 12β).
[2] Auch déllel, ḍáijig, dénnä, tékkä (s. § 14).

§ 61. Die VI. Form sei durch folgende Verba belegt:

tɤârak *sich streiten*
tsâmaḥ (impf. jeṣsâmaḥ) *sich versöhnen*
tbâɤad *sich entfernen*
tḥâṣâm *sich streiten*
tbâwus *sich abküssen*
džârä (impf. jeẑžârä) *um die Wette laufen*
tlâgä *sich treffen*
taɤâla kommt nur im Imperativ vor und vertritt dann den von žâ *kommen*, s. § 54.

§ 62. Während es in Tunis keine VII. Formen giebt und das Passiv der Grundform daselbst durch eine besondere Form, die T-Form ausgedrückt wird, ist in Tripolis die VII. Form sehr häufig; sie ist die passivische zur Grundform, oder sie hat mediale Bedeutung. Als Paradigmen der VII. Formen seien gegeben: mit gesunden Radikalen ñktéb *geschrieben werden* und mit tert. semivoc. j nḥmâ *heiss werden.*

	Pf.	Impf.	
3. s. m.	ñktéb	jeñktéb	Imper. s. m. éñkteb
3. s. f.	ñkitbet	teñktéb	f. éñktbi (eñkitbi)
2. s. m.	ñktébt	teñktéb	pl. éñktbu (eñkitbu)
2. s. f.	ñktébti	téñktbi (teñkitbi)	
1. s.	ñktébt	neñktéb	Partic.: Als Partic. dient das
3. pl.	ñkitbu	jéñktbu (jeñkitbu)	der I. Form im Passiv.
2. pl.	ñktébtu	téñktbu (teñkitbu)	
1. pl.	ñktébnä	néñktbu (neñkitbu)	

	Pf.	Impf.	
3. s. m.	nḥmâ	jenḥmâ (jénḥmi)	Imper. s. m. énḥmä (énḥmi)
3. s. f.	nḥmét	tenḥmâ (ténḥmi)	f. énḥmi
2. s. m.	nḥmẹt	tenḥmâ (tênḥmi)	pl. énḥmu
2. s. f.	nḥmêti	tenḥmî (tênḥmi)	
1. s.	nḥmẹt	nenḥmâ (nênḥmi)	Partic.: cf. ob. Parad.
3. pl.	nḥmû	jenḥmû (jénḥmu)	
2. pl.	nḥmẹtu	tenḥmû (ténḥmu)	
1. pl.	nḥmẹnä	nenḥmû (nénḥmu)	

Die Vokalisierung jeñktéb geht (vgl. jenḥmâ) natürlich auf ein janfaɤalu zurück (das Impf. der VII. Form des Klass. heisst

aber janfaxilu); so kommt es denn, dass der Vokal nach dem 2. Radikale derselbe ist für Pf. und Impf. (dagegen in Form I Wechsel: ktéb-jẹ́ktib). Doch der Vokal nach dem 1. Radikale ist häufig gern i oder i-ähnlich (vgl. § 45 u. § 23 sub 3). Es ist Vokalharmonie zwischen Präfixvokal und Stammvokal im Impf. allenthalben bemerkbar.

Beispiele:

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	1. s. pf.	3. s. impf.
abgebrochen werden	ñgṭäx	ñgăṭxöt	ñgṭăxt	jåñgṭăx
verbrannt werden	nḥrắg	nḥürgët	nḥrắgt	jenḥrắg
geknetet werden	nxăžắn	nxážnet	nxăžắnt	jenxăžắn
zerbrochen werden	ñksắr	ñkísret	ñksắrt	jẹñksắr
geöffnet werden	mftáḥ	mfitḥät	mftáḥt	jemftáḥ
erschreckt werden	ñẖláx	nẖålxät	ñẖláxt	jeñẖláx
erdrosselt werden	ñẖnég	nẖúñgët	ñẖnégt	jeñẖnég
beschäftigt werden	nšxăl	nšüxlët	nšxălt	jånšxăl
auseinandergesprengt w.	mflég	mfilgẹt	mflégt	jẹmflẹ́g
ein Loch in d. Kopf erhalten	ndmăx	ndúmxët	ndmăxt	jendmăx
geschaffen werden	ñẖlég	ñẖálget	ñẖlégt	jeñẖlég
geschlagen werden	nḍrăb	nḍúrbët	nḍrăbt	jånḍrăb
umgedreht werden	ñgléb	ñgilbet	ñglébt	jẹñgléb
gestohlen werden	ñẖnéb	ñẖémbet	ñẖnébt	jeñẖnéb
erkannt werden	nxărắf	nxórfët	nxărắft	jenxărắf
eingetrieben werd. (Pflock)	ndäkk	ndǘkket	ndäkkệt	jẹndäkk
ausgegossen werden	ñṣäbb	ñṣäbbët	ñṣåbbệt	jåñṣäbb
gebissen werden	nxăḍḍ	nxăḍḍët	nxaḍḍệt	janxăḍḍ
geboren werden	nzâd	nzâdet	nzitt	jẹnzâd
im Tiegel gebraten werden	ñglâ	ñglẹ́t	ñglẹt	jẹñglâ (jẹ́ñgli)
bestrichen werden	nṭlâ	nṭlút	nṭlẹt	jånṭlâ (jénṭly)

Zusatz: Merkwürdig ist das Impf. jẹ́ndri *er weiss*, und jẹ́ndru *sie wissen*; mehr kommt von dieser Bildung nicht vor deren n jedenfalls gar keines einer VII. Form ist, sondern aus dem مَنْ des stereotypen مَنْ يَدْرِى eingedrungen sein wird (s. übrigens auch die Phrase يا لندرا in Beduinenlieder S. 150b und Tunis. Gramm. S. 149).

§ 63. Auch die VIII. Form, mit passiver oder medialer Bedeutung, ist in Tripolis häufig (in Tunis kommt sie nur von Verb. med. oder tert. semivoc. vor). Ihre Abwandlung zeigt genau dieselbe Vokalisation wie die VII.; bloss die konsonantische Charakteristik ist verschieden: VII mit n c¹ c²- beginnend. VIII mit c¹ t c²- beginnend.

Bedeutung	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	1. s. pf.	3. s. impf.	Partic.
durchlöchert w.	ntgăb	ntúgbut	ntgăbt	jåntgăb	Part. pass. v. I
sich umwenden	ltfét	ltiftẹt	ltfétt	jẹltfét	méltfet
befreit werden	ftåkk	ftåkket	ftäkkẹt	jeftåkk	P. p. v. I
sich sammeln	ltämm	ltåmmet	ltämmẹt	jẹltåmm	meltämm
ausruhen	rtâḥ	rtâḥet	rtäḥt	jẹrtâḥ	mertâḥ
jagen	ṣṭâd	ṣṭâdët	ṣṭŭtt	jëṣṭâd	mûṣṭâd
sich füllen	ntlâ [1]	ntlét	ntlẹt	jẹntlâ (jẹ́ntli)	P. p. v. I
sich packen	ltgâ	ltgét	ltgẹt	jẹltgâ (jẹ́ltgi)	méltgi [2]
wünschen	šthâ	šthét	šthẹt	jẹšthâ (jẹ́šthi)	méšthi [2]
schlapp werden	rtḫâ	rtḫét	rtḫẹt	jerthâ (jérthi)	mérthi [2]

[1] √ملأ

[2] f. méltgiä, méšthiä etc., aber auch meltgîjä etc.; pl. meltgijîn etc.

§ 64. Die X. Form ist nicht selten; Beispiele von Verben in dieser Form:

Bedeutung	Radikale	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	3. s. impf.
aufwachen	عقد	stáɤgad	stáɤgdet [1]	jestáɤgad
begabt sein mit	ملك	stämlek	stâmelket [1]	jẹstämlek
sich erkundigen	خبر	stáḫbar	stáḫbret [1]	jestáḫbar
sich wundern	عجب	stáɤžäb	stáɤžbet [1]	jestáɤžäb
sich gewöhnen	أنس	stânes	stânset	jẹstânes
verdienen	أهل	stâhel	stâhëlet	jẹstâhel
geboren werden	ولد	stâled [2]	stâldet	jẹstâled
ansässig werden	وطن	stâṭân [2]	stâṭnët	jestâṭân
reich werden	غنى	stáɤnä	stáɤnet	jestáɤnä (jestáɤni)
sich schämen	حىّ	sthâ	sthét	jẹsthâ (jésthẹ)

[1] Doch auch stɤágdet, stmilkẹt, śtḫábret, stɤőžbet und analog in den übrigen Fällen, wo dem letzten Radikal ein Vokal folgt.

[2] Merkwürdig genug!

Participia: mestáɤgad, mẹstâmlek etc.; mestáɤni, f. mestáɤniä, pl. mestaɤnijîn, — mésthẹ, f. mésthẹjä oder mesthệjä, pl. mesthẹjîn.

§ 65. Die in Tunis so beliebten fɤâl-Formen (s. § 32 der Tunis. Gramm.) existieren in Tripolis nicht. Bloss in einem Falle sieht es so aus, als ob sich auch im Tripolitanischen fɤâl-Formen fänden, nämlich inbezug auf das Verbum ḥsâb *meinen, glauben.* Jedoch ist dieses ḥsâb keine alte XI. Form, sondern wohl ein verballhorntes استحسب, bei dem sich die beiden س gestört haben, wodurch die merkwürdige Form ḥsâb zustandegekommen ist (vgl. übrigens tsḥâb, jitsḥâb in Hōuwâra S. 44, Anm. da). Man könnte bei ḥsâb allenfalls noch an eine Pausalbildung denken (nach neḥsâb, teḥsâb etc. *ich meine, du meinst etc.* ist eine kurze Sprechpause allerdings sehr häufig), — vgl.

dann mâ iksâbeš im Gedicht S. 71 V. 29 = ما يكسب شى; wir halten jedoch lieber an ḥsâb = استحسب fest. — Von ḥsâb lauten die vorkommenden Formen (vollständiges Pf. und Impf.):

Pf. ḥsâb, ḥsâbet, ḥsébt, ḥsébti etc.
Impf. jeḥsâb, teḥsâb, teḥsâb, teḥsâbi etc.

§ 66. Von Mischformen ist bloss stánna *warten*, impf. jẹstánnä (selten jestánni) zu verzeichnen, — X + II; in poetischem Texte (S. 61, Ged. 1 V. 7) kommt ein merkwürdiges inṭâred *er jagt fort* (طرد VII + III) vor.

b. Vierradikaliges Verbum und sonstige Verbalbildungen.

§ 67. Von vierradikaligen Verben seien die folgenden aufgeführt:

	3. s. m. pf.	3. s. f. pf.	1. s. pf.	3. s. impf.	Bedeutung
I. Form:	ṭăgṭâg	ṭăgṭgĕt	ṭâgṭăgt	yṭăgṭâg	*klopfen*
	hâbhäb	hâbhĕbet	häbhébt	ihâbheb	*wehen*
	bărgâṭ	bărgṭĕt	bârgăṭṭ	ibărgâṭ	*scheckig machen*
	zălbaḥ	zălbḥät	zälbáḥt	izälbaḥ	*verspotten*
	gáxmez	gáxamzet	gaxmézt	igâxmez	*sitzen*
	šéltet	šéltĕtet	šeltétt	išéltet	*zerreissen*
	râhwân	râhwŭnĕt	rahwănt	irâhwân	*Pass gehen*
	dáhwâr	dáhwŭrĕt	dahwărt	idâhwâr	*spazieren gehen*
	ḥátwân	ḥátwŭnĕt	ḥatwănt	iḥátwân	*erschrecken (tr.)*
	máršä	máršet	maršẹ́t	imárši	*marschieren*
II. Form:	tḥátwân	tḥátwŭnĕt	tḥatwănt	jetḥátwân	*erschreck (intr.)*
	tmáxšeš	tmáxšĕšet	tmaxšéšt	jetmáxšeš	*sich ärgern*
	dzălbaḥ	dzălbḥät	dzälbáḥt	jẹzzălbaḥ	*verspottet werd.*
	tšéltet	tšéltĕtet	tšeltétt	jẹššéltet	*zerrissen w.* etc.

§ 68. Auch in Tripolis wird vom Adverb bárra *hinaus (Mann)!* mit Verbalendungen weiter gebildet bárri *hinaus (Frau)!* und bárru *hinaus (ihr)!*; nicht belegt in andern Dialekten ist dûnëk, dûñki, dûñku = *wohlan (Mann, Frau, Leute)!*, — dûnëk ist aber entschieden = دُونَكَ, d. h. die Präposition دُونَ mit dem Suffix der 2. s. (in dûñki ist deshalb das i die feminine Imperativendung des Singulars).

B. Nomen.

a. Nomen im Singular.

§ 69. Form $c^1 \bar{v} c^2 c^3$ (mit Notierung: 1 = faxl des Klass., 2 = fixl d. Kl., 3 = fuxl d. Kl., 4 = andrer Ableitung oder doppelte Formen im Klass. vorliegend):

1. kắlb *Hund*, sắms *Sonne*, šắrg *Osten*, nắfs *Seele*, ḥắbs *Gefängnis*, žắmb *Seite*, sắrž (sắrz) *Sattel*, kắbš *Hammel*, ắlf *Tausend*, ắrḍ *Erde*, kénz *Schatz*, télž *Schnee*, *Eis*, wắgt *Zeit*, wắrd *Rose*, ẋárb *Westen*, ẋábd *Schwarzer*, ẋánz *Ziege*, ẋórḍ *Breite*.

2. bínt *Tochter*, zíns *Art*, gérš *Piaster*, žéld *Haut*, léft *Rübe*, sélk *Faden*, gérd *Affe*, zébs *Gyps*, ḍắrs *Backzahn*, ẋárḍ *Ehre*, wúns *Mensch* (إِنس).

3. fúrn *Backofen*, ẋúnž *Russ*, búrž *Burg*, ḥúbz *Brot*, ḥúrṣ *Ohrring*, ṣúrm *After* (سرم), úḥt *Schwester*, ẋérs *Hochzeit*, ḥárž *Reisesack*.

4. ṭắrf *Seite*, ẋắṭš *Durst*, ḥáñk *Kinnbacken*, fáḥd *Oberschenkel*, kétf *Schulter*, wắṣṭ *Mitte*, mắrḍ *Krankheit*, núṣf oder núfṣ *Hälfte*, búšṭ *pathicus*. — Über ḥámr z. B. in ḥámr-essbîb 21, 20 *rothaarig*, zắrg in zắrg-elẋăjûn *blauäugig*, ibid. (auch über ḥámĕr kxẹkîsäh) und tilt z. B. in tilt šhûr 60, 15 s. § 107 und namentlich § 151.

Anmerkung. Manche der obigen $c^1\acute{v}c^2c^3$-Formen erscheinen auch als gefüllte Formen, s. § 72.

§ 70. Form $c^1\acute{v}c^2c^2$ (mit denselben Notierungen wie im vorigen §):

1. hámm, ḥắmm *Sorge*, ẋámm *Onkel*, bárr *Festland*, ḥáll *Essig*, rắff *Tragbrett*, kéff *Handteller*, ḥágg *Recht*, símm *Gift*, šắṭṭ *Ufer*.

2. ḍúll *Schatten*, ḍúdd *Gegenmittel*, sẹ́nn *Zahn*, sẹ́rr *Geheimnis*, ḥéss *Laut*.

3. zébb *penis*, kúmm *Ärmel*, múrr *bitter*, úmm *Mutter*, ẋéšš *Nest*.

4. jídd *Hand* (doch auch jíd und íd), ḥádd *Niemand* (für ḥad = ˌáḥad), bíll *Kamele* (doch auch bíl, für ˌibil), bénn *Sohn* (doch auch bén [kommt übrigens nur im stat. constr. vor; s. § 151] für íbn), fắmm *Mund* (فَمٌ), dắmm *Blut* (دَمٌ).

§ 71. Form $c^1\acute{v}c^3$:

1. $\acute{v}$ = altes áū: ḥôš *Haus*, lôz *Mandeln*, nôm *Schlaf*, šôk *Dornen*, jôm *Tag*, tôr (ṭôr) *Stier*, bôl *Unrat*, môt *Tod*, hôl *Schrecken*, ṣôṭ *Peitsche* (سَوْط) und *Stimme* (صَوْت), hôš *Getier*, ẋôn *drückende Hitze* (أَوْن).

2. $\acute{v}$ = altes ū: ẋûl *Menschenfresser*, ẋûd *Stab* (auch ẋôd, ẋáūd s. § 71a), ṣûf *Wolle*, sûg *Bazar*, sûs *Gewürm*, fûl *Bohnen*, mûs *Messer* (spät für مُوسَى), rûḥ (rûĕḥ) *Geist*.

3. ṽ = altes ăi: zệt (od. zêt u. ebenso mit ệ oder ê die übrigen fünf) *Olivenöl,* bệt *Zelt,* ḥệl *Pferde,* žệb *Tasche,* gệṣ *Betrag,* ⲭện *Auge,* ⲭệb *Schande,* ṣêf *Sommer,* ḍêf *Gast,* ṣêr *Riemen* (سَيْر), ḥêṭ *Schnur,* bệăⲭ (bêăⲭ, bâⲭ, bâăⲭ) *Verkauf,* šê (auch šêi s. § 71a) *Sache.*

4. ṽ = altes î: rîš *Gefieder,* ṣêd (صيد) *Löwe,* rîḥ (rîăḥ) *Wind.*

5. ṽ = altes â: ḥâl *Zustand,* ḫâl *Mutterbruder,* fâr *Maus,* bâb *Thür,* ⲭâm *Jahr,* nâr *Feuer,* dâr *Zimmer,* mâ (mệ) *Wasser.*

6. c¹ṽc³-Form mit noch andrer Ableitung: kâṭ *Anzug* ist türkisch قات; fâs *Axt,* râṣ *Kopf,* kâs *Glas* sind فأس, رأس, كأس; bîr *Brunnen* = بِئْر; ḫâš *eintretend,* tâm *vollständig,* kâf *Berg* sind fâⲭil von خشّ, تمّ, كفّ; sâs *Grundlage* = أساس, bâṭ *Achselhöhle* und nâs *Menschen* = اباط u. اناس (schon klassisch ohne ا); ḥệṭ *Mauer* = حايط, rûṣ (rûs) *Köpfe* = رؤوس; ḫût *Brüder* = إِخْوَة; ḫû *Bruder,* bû *Vater* = اخ, اب; bâḫ (auch bᵘâḫ, bbâḫ) *Dampf* und fâd (auch fᵘâd, ffâd) *die edleren Eingeweide* = بَوَاخ, فؤاد; sîd *Herr* = سيّد, سيد.

§ 71a. Form c¹ăūc³, c¹ăic³: ḍôū *Lichtschein,* nôū *Hitze,* sâū *Ungemach,* ⲭâūn *Hülfe,* šêi (auch šê) *Sache,* lêi *Wasserpfeifenschlauch*; neben ⲭîd auch ⲭêid *Fest* (also auch altes ⲭî zu ⲭêi; geradeso: ⲭâūd *Stab* für und neben ⲭûd; s. § 18).

§ 72. Form c¹ṽc²ṽc³ (incl. der Form c¹ṽc²u, c¹ṽc²i von Stämmen tert. semivoc.), eine Form, die sich in Tripolis für viele Nomina findet, welche in Tunis und im weiteren Maghreb umgesprungene Gruppierung aufweisen (mit denselben Notierungen wie in § 69 und 70):

1. gâsĕr *Schloss,* bâṭăn *Leib,* ḍâhăr *Rücken,* gâbĕr *Grab,* šâhăr *Monat,* ḥâbĕl *Strick,* támăr *Datteln,* žámĕr *Kohlen,* ⲭágĕl *Verstand,* ṣádĕr *Brust,* ⲭáḍŏm *Knochen,* báḥăr *Meer,* ráⲭăd *Donner,* áhĕl *Leute, Familie, Gemahlin,* wûžăh *Gesicht,* sáⲭọ *Kleinvieh,* žîdi *Böckchen.*

2. ṭíbĕn *Stroh, Seegras,* rížĕl *Fuss,* gidĕr *grosser Kessel,* zísĕm *Körper,* ⲭížĕl *Kalb,* ḥéžĕr *Schooss,* ṣúdĕg *Wahrheitsliebe,* ḫášĕm *Nase* (ḫášĕm essâg, ḫăšm-essâg *Schienbein*), édĕn *Erlaubnis,* félu *Füllen.*

3. ḥúkĕm *Regierung,* ḍúhŭr *Mittag,* ⲭómĕr *Leben,* ṣúbăḥ *Morgen,* wúdĕn *Ohr,* ḥélu *süss.*

4. rúbăⲭ *Viertel,* gidĕm *Schritt,* ḍúfŏr *Fingernagel,* fáḥăm

Holzkohlen, dắhăb *Gold*, ḍăbăx *Hyäne*, žéru *junger Hund*, ṣóbăx *Finger*, dắhẹ *Eier*.

Anmerkung 1. Manche $c^1\acute{v}c^2c^3$-Formen erscheinen auch zu $c^1\acute{v}c^2\breve{v}c^3$ gefüllt, — so (vgl. § 69): nắfĕs, xábĕd, ḥúbĕz, xáṭĕš etc. — Einige $c^1\acute{v}c^2\breve{v}c^3$-Formen, z. B. šáhăr und báḥăr und noch manche andere, erscheinen aber auch umgesprungen; s. § 73.

Anmerkung 2. Während klass. ibn im Dialekt bén oder bénn ergiebt (s. § 70 sub 4), ergiebt das klass. ism *Name* im Dialekt isĕm; auch dieses kommt nur im Stat. constr. (oder mit Suffixen versehen vor (s. § 159, sub c); neben isĕm giebt es eine sonderbare Form smijä (s. § 81).

§ 73. $c^1c^2\acute{v}c^3$-Formen (umgesprungene Formen) des Dialekts gehen teils auf fv́xl, teils auf fv́xvl des Klass. zurück. Manchmal giebt es umgesprungene Formen neben gefüllten, so bḥár neben báḥăr, šhár neben šáhăr (s. vor. §, Anm. 1). — Als $c^1c^2\acute{v}c^3$-Formen seien gegeben:

1. Altes fáxl: fḥál *Hengst*, ñḥál *Palmen*, nḥál *Bienen*, smén *Schmalz*.

2. Altes fáxal: dkár *Männchen*, frắṣ *Stute*, ṭbắg *Deckel, Essbrett*, ḥṭắb *Brennholz*, mṭắr *Regen*, bgắr *Kühe*, gmắr (gŭmắr) *Mond*, xărắb *Beduinen*, xnắm *Schafe*, ḥnắš *Schlange*, žmắl *Kamel*, žbắl *Berg*, glắm *Schreibrohr*, urắl *grosse gelbe Eidechse*.

3. Altes fáxil: mlék *König*.

4. Altes fixal: xănéb *Weintrauben*.

5. Altes fúxl: gfúl *Schloss*, kḥúl *Augenschwärze*.

6. Zweideutiger Ableitung: lḥám *Fleisch*, fḥám *Holzkohlen*, šxár *Haare*, fžél *Radischen*, ktắb *Sattelhöcker*, zhắr *Orangerie*, kléš *Schwert*.

Hier sind auch aufzuzählen: xăṣâ *Stock*, rḍâ *Wohlgefallen*, hŭdâ *Rechtleitung*, gfâ *Hinterkopf*, dnâ *Kind;* denn sie sind umgesprungene Formen von klass. xáṣan, riḍan, húdan, qáfan, ḍán-un (c^1c^2â-Formen des Dialekts andrer Ableitung s. § 74 sub 6 u. § 76). Die schon in § 70 sub 4 notierten Formen ḥádd, bill, bénn u. die in § 71 sub 6 verzeichneten ḥû und bû sind gleichfalls durch „Umspringen“ zustande gekommen. — In einem Falle ist $c^1c^2\acute{v}c^3$ des Dialekts ein altes -afxal, — nämlich ḥmắd = *Achmed;* in zwei Fällen liegt der Dialekt-Gruppierung $c^1c^2\acute{v}c^3$ ein altes mv́xal zu Grunde, — nämlich bei mgắṣ *Scheere* und mḥál *Ort* (doch findet sich auch

mgăṣṣ und mḥáll). — Über die Form ḫrå = اخرى s. § 164 sub 7.

§ 74. Die feminine Korrespondente zu den vorigen Maskulinformen:

1. In der Form c¹v́c²c³a — und zwar ist diese Form die feminine Korrespondente zu c¹v́c²c³ (§ 69), c¹v́c²v̆c³ (§ 72) und c¹c²v́c³ (§ 73) erscheinen z. B. folgende Nomina:

a. Altes fá*la: tážrä *Handel*, bá*lä *Mauleselin*, ká*ba *Knöchel*, ḥáfna *Handvoll*, dămxa *Thräne*, ḥárba *Säbel*, dámxa *Beule*, rámlä *Streusand*, ṣăfra *Reise* (سفرة), săgxa *Kälte* (صقعة), găsxa oder găṣxa *Napf* (قصعة), zărṭå *Furz*, žébhä *Stirn*, nătšä *Bissmal*, zăkmä *Schnupfen*.

b. Altes fi*la: ḥẹdmä *Arbeit*, gẹšrä *Schuppe*, gẹrfä *Zimmet*, gẹblä *Süden*, wúzra *Lappen*, ẹbrä *Nadel*. — šismä (sismä) *Schaftstiefeln* ist türkisch چزمه.

c. Altes fu*la: ḥúbza *Boot*, ḫúḍrå *Grünzeug*, búrmå *grosser Topf*, rúkbå *Knie*, búgxa *Fleck*, ṣŭfra (ṣófrå) *Tisch*, ḥĕzmä *Bündel*, žýmxa *Woche*. — fúrša *Bürste* ist türkisch فرچه.

d. Altes fá*ala: ḥážlä *Rebhuhn*, šébkä *Netz*, xáṣbå *penis*, xážlä *Rad*, wărga *Blatt*, wăzxa *grosse Eidechse*, gúṣbå *Zitadelle*, búgrå *Kuh*, rúgbå *Hals*.

e. Altes fá*ila: xámla *That*, kélmä *Wort*.

f. Zweideutiger Ableitung oder unklaren Ursprungs: kéršä *Magen*, kébdä *Leber*, xúbra *Staub*, ṣúḫra *Fels*, šélbä *ein Fisch*, žinḥä *Flügel*, bélḥa *Adamsapfel*, búṭmå *Knopf* etc.

2. In der Form c¹v́c²c²a (Stämme med. gemin.) finden sich z. B.:

a. Altes c¹ác²c²a: márra *Mal*, xáḍḍå *Biss*, žănnä *Paradies*, kénnä *Schwiegertochter*, băṭṭå *Ente*, xéllä *Obst*.

b. Altes c¹ic²c²a: gẹllä *Wenigkeit*, kẹllä *Vorhang*, ḥóṣṣå *Anteil*, ṣănnå *Bocksgeruch*.

c. Altes c¹úc²c²a: gúffå *Korb*, gúllå *Wasserflasche*, ḥókka *Schachtel* (حقّة), žíttä *Rumpf* (جثّة), síddä *Himmelbett*, xéddä *Zuggeschirr*.

d. Etymon nicht genau definierbar: xúffä *Schopf*, găzzä *Sand*, žúrra *Spur*.

3. In der Form c¹v́c³a (Stämme med. semivoc.) finden sich:

a. Altes c¹ăuc³a: môža *Woge*, dôra *Spaziergang*.

b. Altes $c^1\hat{u}c^3$a: fûla *Bohne,* dûda *Wurm,* mûna (môna) *Vorrat,* fûṭå *Handtuch,* ḥûta *Fisch,* kûša *Brennofen.*

c. Altes $c^1\acute{a}\ddot{i}c^3$a: lêlä *Nacht,* ϰêlä *Gemahlin,* ṣêdä *Jagd,* ṭêrä *Drachen.*

d. Altes $c^1\hat{i}c^3$a: rîšä *Schuppe, Feder,* kîsä *Börse.*

e. Altes $c^1\hat{a}c^3$a: ḥâžä *Sache,* ϰâbä *Wald,* sâϰa *Stunde,* fârä *Wade.*

f. Andern Ursprungs: ḥûṣå *Fingerring,* bôgå *ein Fisch,* ṭåṣå *Glas,* šîšä *Flasche,* lîrä *Lira* etc.

4. In der Form $c^1\acute{v}c^2$wa bezw. $c^1\acute{v}c^2$ja (Stämme tert. semiv.) finden sich: gáhwå *Kaffee,* ráϰwå *Schaum,* dárwå *Kamelhöcker,* zézwä *Kaffeekännchen,* késwä *Anzug,* ḥélwa *eine Süsse,* félwa *eine Stute;* måšjä *Gang,* låḥjä *Bart,* dåḥjä *Ei* etc., — allesamt auch mit u bezw. i für w bezw. j.

5. fvϰla von Stämmen mit schwachen c^2 und c^3: fûwå *Krapp,* dûwå *Rede,* ḥäijä *eine Lebendige,* nîjä *Absicht.* — ṭåwå *flacher Tiegel,* båjä *Fürstin.*

6. fáϰala von Stämmen tert. semivoc.: ṣlåt und ṣlå *Gebet,* ḥiåt und ḥiå *Leben* (ϰăbåt und ϰăbå *Beduinenmantel* s. aber § 76 sub 1 und 77 sub 1).

§ 75. Die $c^1\acute{v}c^2c^3$a-Form haben im Dialekte aber auch viele ächt arabische Nomina, die im Klassischen nicht فعلة-Formen sind. Hier sind zu nennen:

1. von solchen, deren -a den Wert der Femininendung erhält oder von vornherein das -a der Femininendung ist: ḥéblä *eine Schwangere* حُبْلَى, ḥémmä *Fieber* حُمَّى, úḥra *eine Andere* أُخْرَى, dúnjä oder dínjä *Welt* دُنْيَا, léfϰa *Natter* الأفعى (mit sterilisiertem Artikel), ḥánnä *Henna* حِنَّاء, ḥálbä *Chamäleon* حِرْبَاء, fúgrå *arme Leute* und andre $c^1\acute{v}c^2c^3$a-Pluralformen s. § 130, káḥla *eine Schwarze* und andre فَعْلَاء-Formen, wáḥda *Eine* und andre فَاعِلَة-Formen, ϰánä *Extrasteuer* und ṣåba *Wachstum* = إِعانة und إِصابة, ṣómϰa *Minaret* صَوْمَعَة, wázza *Gans* إِوَزَّة, mîtä *eine Tote* und žîdä *eine Nobele* = مَيِّتَة und جَيِّدَة, šéffä *Unterlippe* شَفَة, ṣýfa *Eigenschaft* صِفَة, žíhä *Seite* جِهَة, ríjä *Lunge* رِئَة, míjä *Hundert* مِئَة, zêzä *Zitze* زِيزَة für بِزِّيزَة (s. ganz speziell das Glossar); endlich die mvfϰal- und mvfϰala-Formen von Stämmen tert. semivoc. máϰna, márṣå, méšḥä, méšfä, múϰṭå aus § 108 und 108a.

2. von solchen deren -a nicht den Wert der Femininendung

hat: môla *Herr, Besitzer* (s. § 108), bâšä *Pascha*, bâra *Para*, léllä (éllä) *Herrin*, ḥännä *Grossmama*.

§ 76. Die Form c¹c²âc³:

1. Altes faʀâl: žrâd *Heuschrecken*, rmâd *Asche*, rṣâṣ *Blei*, šrâb *Wein*, ʀzâl (ʀŭzâl) *Gazelle*, ʀădâb *Qual*, ṭăʀâm *Weizen*, šḫâḫ *Urin*, žwâb (žuâb) *Brief*, bjâḍ (biâḍ) *Kohlen*, ḫjâr (ḫiâr) *Gurken*, ṭjâb (ṭiâb) *schönes Wetter*, ḫlâ *Einöde*, ʀdâ *Mittagsbrot*, ʀăšâ *Abendessen*, ḫrâ *Scheisse*, hwâ (huâ) *Luft*, uṭâ *Ebene*, ʀăbâ *Beduinenmantel* (aber hierfür auch ʀăbât, ohne dass ʀăbât geradezu = عَبَاءة sein müsste).

2. Altes fiʀâl: drâʀ *Arm*, lsân *Zunge*, dmâʀ *Gehirn*, rkâb *Steigbügel*, ʀṭâ *Deckel*, rdâ *Mantel*, krâ *Miete*.

3. Altes fuʀâl: trâb *Erde*, nḥâṣ *Kupfer* (نُحاس), dfâl *Spucke* (تُفال), ḫnân *Rotz* (خُنان, — vgl. ḫnân ludân *Ohrenschmalz*), ʀŭrâb *Rabe*.

4. Zweideutiger Ableitung: ṣdâg *Mitgift*, kšâš *Fauchen*, džâž *Hühner*, šʀâl *Dorngestrüpp*, mḥâḥ *Eigelb* etc.

Es gehen auf altes fvʀâl: das in § 28 erwähnte āmân Sicherheit = أمان und auch sāmâḥ *Verzeihung* = سَمَاح), dann duḫḫân, summân, ḫurrâf in § 85, — ferner die in § 71 sub 6 erwähnten Wörter sâs, bâṭ, bâḥ und fâd. — Dagegen sind **nicht** altes fvʀâl: mrâ *Frau* = إمرأة; ʀăṣâ, rḍâ, hŭdâ, gfâ, dnâ aus § 73 letzter Abschnitt; ṣlâ und ḥiâ aus § 74 sub 6; endlich wohl auch nicht ʀăbâr *Wassereimer* (s. Glossar).

§ 77. Form c¹c²âc³a:

1. Altes faʀâla: sḫânä *Hitze*, slâmä *Wohlergehen*, sḥâbä *Wolke*, ḍŭbâba *Nebel*, dŭwâjä *Tabakspfeife, Tintenfass*, amârä (doch lieber āmârä, — vgl. § 28) *Kennzeichen*, ämânä (āmânä) *Pfand*. — ʀăbât *Beduinenmantel* ist zunächst nicht = عَبَاءة, s. vielmehr § 76 sub 1.

2. Altes fiʀâla: ḥmâra *Eselin*, bḍâʀa *Waare*, ʀămâra *Kultur, Bewässerung*, ḥkâjä *Geschichte*, ḥdâjä *Weih*, grâjä *Lesung*.

3. Altes fuʀâla: knâsä *Kehricht*, nžârä *Hobelspäne*.

4. Zweideutiger Ableitung: žrânä *Frosch*, ṣlâṭä *Salat*, ṣgâla *Rhede*, srâjä *Schloss*, šlâmä *Mantelbausch*, žbâdä *Arbeit am Ziehbrunnen, Ziehbrunnen*. — ḥbâra *Trappe* = حُبَارَى.

§ 78. Form c¹c²ûc³: ḫrûf *Lamm*, gʀûd *junges Kamel*, ʀărôṣ (doch auch ʀărôṣâ) *Braut*, ʀăzûz *altes Weib*, ʀădû *Feind* — alle

faxûl; ftûr *Frühstück,* dhûl *Brautnacht,* zrûg *Aufgang (des Gestirns),* hŏrûb *Fliehen,* — fuxûl; nicht definierbar: zbûn *Weiberweste.*

§ 79. Form c[1]c[2]ûc[3]a: xărôṣâ = xărôṣ; ždûla *ummauertes Blumenbeet* = جَدْوَلَة; mbûla *Harnblase* = مَبْوَلَة; mbûba *Schnauze des Kruges* kommt neben näbbûba vor.

§ 80. c[1]c[2]îc[3]: nsib *Schwager,* ṭrŷg *Weg,* bṣŷr *blind,* hzîn *(Vorrat)* in dâr lahzîn *Vorratskammer,* ṣxîr *klein, Kind,* sbîb *Mähne, Pferde, Kopfhaar des Menschen,* xšîm *dumm,* xdîr *Pfütze,* xărîs *Bräutigam,* uṣŷf *Schwarzer,* itîm *Waise,* fgî (فقيه) *Schriftkundiger,* — allesamt = faxîl. — brîg *Wasserkrug* = إبريق.

§ 81. Form c[1]c[2]îc[3]a: hdîmä *Dienerin,* hṣŷra *Strohmatte,* ṣgŷfa *Hausflur* (سَقيفَة), dzîrä *Insel* (جزيرة), ṣrŷma *Pferdegebiss,* xărîfä *Mädchenlehrerin,* xăṣŷda *Mehlbrei,* ugîdä *Streichholz,* ṣbŷjä *Jungfrau,* xĕšijä *Abend,* hwŷjä *Kamelsattel,* — allesamt faxîla.

Ferner: smijä *Namen;* zu rgîlä *Wasserpfeife* und sxêfä *Spinnwolle* s. Glossar.

§ 82. Ursprüngliches faxîl und faxila sind auch die fajjil-Formen mĕíjit f. mĕítä und sogar mítä *tot,* séjid *Herr,* ṭájib *gut.* — Wirkliches c[1]vc[2]c[2]vc[3] ist súkkur *Zucker.* — Was mag ṣŷjîdä *Wildpret* 30, 8 sein?

§ 83. Form c[1]âc[2]vc[3]:

Altes fâxil: kâšef *steif vor Frost,* šâräx *Strasse,* šâreb *Lippe,* gâręṣ *Zitrone,* xâfen *schlecht, stinkend,* hâneb *Dieb,* bâred *kalt, leicht (Tabak),* kâsäh *hart, schwer (Tabak),* wâhed *Einer,* tâlet *Dritter,* hâdęš *Elfter,* ṭânëš *Zwölfter,* hâdem (fem.) *Negerdienerin;* — diese von ges. Stämmen; zâid *übertreffend,* xâib *lahm,* — diese von Stämmen med. semivoc.; bâhi *schön,* tâni *Zweiter,* kâzi *penis,* râxę *Hirt,* wâṭy *fertig,* wâdy *Fluss, Thal,* sâsi *Bettler* (merkwürdig, weil *betteln* = sâsä, also III. Form), žêi *kommend,* — Stämme mit tert. oder med. und tert. semivoc.; lâser *Linker,* lâmen *Rechter,* — prim. hamz., s. § 14 a, Bemerkung (s. auch die Partizipien von اكل und اخذ in § 53 a und überhaupt die Partizipien der I. Form in § 45—54; die Partizipien der I. Form der Verba med. gemin. haben im Dialekte aber die Form c[1]âc[2]: hâš *eintretend,* sât *Sechster* etc., cf. § 49 und § 71 sub 6).

Andrer Etymologie: râžel *Mann* = رَجُل, hâtem *Fingerring* und kâxëd *Papier* urspr. fâxal; zu šâhi *Thee,* kâsem *Gesicht,* bâi *Fürst,* dâit in der Phrase jôm mindâit elleĭjâm s. d. Glossar.

§ 83a. Form c^{1}âc^{2}c^{3}a: gâblä *Hebamme,* gâflä *Karawane,* žâbiä *Zisterne,* ḫâbiä *Tonne,* — allesamt fâxila (s. also auch die femin. Partizipien der I. Form in § 45—54). — Andrer Etymologie: bâlṭâ *Fleischeraxt,* bâmiä *Bamie,* kâtfä *Sammet,* bâṣma *Art Hemde* (s. Glossar).

§ 84. Form c^{1}ṽc^{2}vc^3: rôšen *Fenster,* dôrëg *Wasserkrug,* ziber *Wollfaser* (= زِئْبَر), s. Glossar.

§ 85. Form c^{1}vc^{2}c^{2}âc^3: ḫaddâm *Arbeiter* (ḫaddâm elmôgëf *Maurer*), tärrâs *Mensch,* ḥassân *Barbier,* ṭâffâr *Päderast,* zaḥḥâf *Gelähmter,* serrâg *Säge,* ḥammâṣ *Kichererbsenkochkessel,* ḥaddâd *Schmied,* ḥūwwât *Fischer,* xännâi *Sänger,* — insgesamt faxxâl.

Sonst: dukkân *Laden,* šebbâk *Gitter,* teffâḥ *Äpfel,* kullâb *Kneipzange,* kuttâb *Schule* sind fuxxâl (kuttâb eigentlich Pluralform); duḫḫân *Tabak, Rauch,* summân *Wachteln,* ḫurrâf *Geschichten, Geschichtenerzählerei* (kollektiv zu ḫurrâfa *Geschichte*) sind urspr. fuxâl (s. § 14a); ṭuggâš *Funken* (kollekt.).

§ 86. Form c^{1}vc^{2}c^{2}âc^{3}a: häžžâlä *Witwe* (أَجّالة), berrâdä *Milchnapf,* šaxxâlä *Brennscheit,* fettâlä *Schwanz,* neššâfä *Schwamm,* sezzâdä *Decke* (سَجّادة), kaḥḥâḥa *Husten,* xūwwânä *Quell, Pflaume,* xännâjä *Sängerin,* — allesamt faxxâla.

Sonst: kurrâza *Ölflasche* (urspr. wohl كُرازة) ṣunnâra *Köder* (صِنّارة), nūwwâra *Feztroddel, Blume* (faxxâla für urspr. fuxxâla), debbânä *Fliege* (vom Plur. ذِبّان gebildet) muxxâra *Höhle* (مَغارة), guṭṭâjä *Zopf,* ṣukkâra *Riegel* (Stamm سكر), luggâḥa *Hirtenstab.*

§ 87. Form c^{1}vc^{2}c^{2}ûc^3: kämmûn *Kümmel,* farrûž *Hahn,* ḫârrûb *Johannisbrot,* fällûs *Hühnchen,* fâggûṣ *Gurke,* bâkkûš *stumm.*

§ 88. Form c^{1}vc^{2}c^{2}ûc^{3}a: ṣânnûrâ *Palmenstamm; Name eines Fisches,* xaṭṭûga (عَتّوقة) *Bruthenne,* bäzzûla *Zitze,* däbbûza *Thonflasche,* karrûṣâ *Karrosse,* gâṭṭûṣâ *Katze,* näbbûba (neben mbûba) *Schnauze des Kruges.*

§ 89. Form c^{1}vc^{2}c^{2}îc^3: gẹllîl *Armer,* bâṭṭŷḫ *Melone.*

§ 90. Form c^{1}vc^{2}c^{2}îc^{3}a: šẹkkînä *Gebiss,* sẹkkînä *Schlachtmesser.*

§ 90a. Form c^{1}vc^{2}c^{2}ệc^{3}a = alt fuxxâlā: ḫummệḍâ *Sauerampfer,* zummệzä *Sykomore* (جُمَّيزى), — wohl auch ḫuṭṭệfä *Schwalbe.*

§ 91. Form c^{1}ṽc^{2}âc^3: käbâk *Deckel,* čäṭâl oder šäṭâl *Gabel,* gäläk *Jackett,* xäbâr (doch auch xäbâr) *Wassereimer;* bügâl *Wasser-*

krug, dūmân *Steuerruder*, dūlâb *Kommodenkasten*, būχâz *Meerenge;* dīnâr *Denar*, gīṭân *Borde*, mīzâb *Dachrinne*.

Doch gīfâr *Wüste* = قِفَار pl. v. قَفْر; šēṭân (und auch šīṭân) = شَيْطان.

§ 92. Form c¹v̄c²ûc³a: bāṭâṭâ *Kartoffel*.

§ 93. Form c¹v̄c²ûc³: kānûn *Gluttopf*, nāmûs *Mücken*, ḫāzûg *Pflock*, zāmûs *Büffel* (جاموس), bārûg *Puder*, ṣâbûn *Seife*, šāgûr *Beil*. Auch māχôn *Gefäss* sei erwähnt.

gīzûz *Knoblauchart*, kīṭûṭ *ein bittres Kraut*, zītûn und zētûn (زَيْتُون) *Oliven*.

§ 94. Form c¹v̄c²ûc³a: nāχôra *Wasserschöpfrad*.

§ 95. Form c¹v̄c²îc³: ṭâžin *Tiegel*, kāšik *Löffel*, bāzîn *ein Gericht;* būtîn *Stiefeletten*.

§ 96. Form c¹v̄c²îc³a: fārînā *Mehl*, būnîjä *Fausthieb*, *Faustkampf*, uṣŷjä *Auftrag*.

§ 97. Form c¹v́c²c³vc⁴: χágräb *Skorpion*, ḫúršuf *essbare Distel*, árneb *Hase*, žílžil *Glöckchen*, kúṣbur *ein Futtergras*, défter *Heft*, gérdel *Eimer*, bénǧer oder bénžer *Runkelrübe*, bắkrẹž *Kaffeekanne*, žúmbår *Dezember*, wúrwur *Revolver*. — Als dialektische c¹v́c²c³vc⁴ mit c¹ = Halbvokal seien hier namhaft gemacht: ṭébsi *Esstragbrett*, sébsi *Zigarrette*, kúrsi *Stuhl*.

§ 98. Form c¹v́c²c³c⁴a: gúmbrâ *Lerche*, zélzlä *Erdbeben*, χámfga *Nacken*, ṭắnžra *Topf*, gúntša *Ratte*, kúndra *Frauenschuh*, fắrmla *Weste*, bíndgä *Flinte*.

§ 99. Form c¹vc²c³âc⁴: harwâk *pathicus*, wugwâg *ein Fisch*, furṭâṣ *Grindkopf*, gubgâb *Stelzschuhe* sind faχlâl; gunṭâr *Zentner*, kiskâs *Kuskuskessel*, sirwâl *Hosen*, anzâṣ (إنجاص) *Birnen* sind fiχlâl; ṣulṭân *Sultan* und guṭrân *Theer* mögen hier auch erwähnt werden, und ferner mišmâš *Aprikosen*, ḫardâl *Senf*, šešḫân *Karabiner*, bardâg *Krug*, mintân *kurze Jacke*, bunjâr *Dolch*.

§ 100. Form c¹vc²c³âc⁴a: bišbâšä *Rieslerin* (faχlâla von béšbeš *rieseln;* Epitheton zu mṭâr *Regen*). Ferner sei genannt: zendânä *Kerker*, dẹrbâlä *alter Mantel*, guṣbâjä (gâṣbâja; √قصب) *Angelrute*, *Flöte;* zurgâjä *ein Fisch*, čykmâgä oder (häufiger) šykmâžä *Kommode*.

§ 101. Form c¹vc²c³ûc⁴: ṣândûg *Kasten*, zârzûr *Singvogel*, bârχûṭ *Floh* (برغوث), χaṣfûr *Kanarienvogel* sind alt fuχlûl. Ferner: žärbôäχ *Springmaus* (urspr. يَرْبُوع), dann ḫamfûṣ *Käfer* (kollekt.), χargûb *Hügel*, kaχkûṣ *Schwanz*, ḫargûṣ *Schwarzschminke*, karmûṣ

Feigen, bårnûṣ *Burnus* (die letzten vier auch auf -ûs endigend), senjûr *Signore*, mårkûš *Nargilehschlauch*, måñkûš *ein Fisch*.

§ 102. Form $c^{1}vc^{2}c^{3}$ûc^{4}a: fåkrûna *Schildkröte*, gälmûza *Kapuze*, dändûna *goldener Ohrring*, gäržûma *Kehle*, šältûta *Lappen*.

§ 103. Form $c^{1}vc^{2}c^{3}$îc^{4}: ḫanzîr *Schwein*, zuntît *penis*, terlik *Pantoffel*, čaḫšîr oder šaḫšîr *Strumpf*.

§ 104. Form $c^{1}vc^{2}c^{3}$îc^{4}a: däržîḥä *Schaukel*, zumrînä *ein Fisch*, furkŷṭå *Gabel*, burṭŷlä *Hut*, gurnŷṭå *Art Tintenfisch* (letztere drei auch mit ê statt ŷ).

§ 105. Ohne Formativelemente sind auch die folgenden Nomina (meist Fremdwörter), deren Formen jedoch als unqualifizierbare bezeichnet werden müssen:

1. Maskulinische unqualifizierbare Nominalformen:

xañkĕbût *Spinnwebe*	äñgînâr *Artischocke*	sbānâk *Spinat*
zaxfrân *Safran*	gărăgôz *Hanswurst; ein Fisch*	klāmâri *Art Tintenfisch*
maxdĕnûs *Petersilie*	kānābèl *Kanapee*	băbăgállu *Papagei*
šibûbûk *Wiedehopf*	kărāṭûn *Karre*	kunṭrâṭ *Kontrakt*
šemxādân *Leuchter*	gärgĕṭûn *Geländer*	šîrku *Reifen*
tistmâl *Gesichtsschleier*	šmendefêr *Eisenbahn*	bînṭû *20-Francsstück*

2. Femininische unqualifizierbare Nominalformen:

gmiẑžä *Hemd*	ḫĕzrânä *Spazierstock*	ṣukŭlâwå *Fahrzeug der Schwammfischer*
sîbiä *Sepia*	lābânda *Abtritt*	garidélla *Bratrost*
tlîliä *ein Fisch*	bāzâliä *Erbse*	garabílla *Karabiner*

§ 106. Die Form $c^{1}vc^{2}c^{3}$ân sei als die erste der mit formativen Elementen gebildeten namhaft gemacht: ḫaržân *Ausgang*, ḥēwân *Tier* (حَيَوَان), ṣugxân *erkältet*, furḥân *froh*, ḫaržân *aufgebracht*, šerfân *gefrässig*, gurmân *gierig*, xoṭšân *durstig*, šẹbxân *satt*, šûfân *gierig*, žîxân *hungrig*, ḥĕfiân *barfuss*, xĕriân *nackt*, xaijân *müde*. — Feminin $c^{1}vc^{2}c^{3}$âna natürlich von jedem adjektivischen $c^{1}vc^{2}c^{3}$ân bildbar.

§ 107. Die komparativische oder nichtkomparativische Form ʾáfxal (des Klass.) erscheint im Dialekte stets wenig verändert, — accentuell bloss in einem Falle (ḥmäd = أحمد *Achmed*) durchgängig, indessen weist der status constr. des nichtelativischen ʾáfxal Gruppierungsveränderungen auf (s. § 151 sub a).

Beispiele der Form $\acute{v}c^{1}c^{2}vc^{3}$ = ʾáfxal: áḥmar *rot*, ázräg *blau*, ákḥal *schwarz*, ăḫḍur *grün*, ăṣfăr *gelb*, ăṭryš *taub*, ábḫar *stinkmäulig*, ákbår *grösser*, ăṣxăr *kleiner*, áxwur *einäugig*, áswad *schwarz*, ăbjăḍ *weiss*, áxma *blind*, ōūwul *Erster*, âḫar *Anderer*.

Als Feminin zum elativischen v́c¹c²vc³ figuriert c¹úc²c³a (fúxlā) úḫra *eine Andere,* ûla *Erste* (doch hier lieber ŏúñla, also direkte Femininbildung zu ŏúwul), — beide durchgängig im Gebrauche, während man bei allen anderen elativischen v́c¹c²vc³-Formen Feminina zu bilden vermeidet (man sagt lĕmrâ-lkbîrä *die ältere Frau* und — dem Klass. analog — hällĕmrâ ákbar *diese Frau ist älter*). Nichtelativisches v́c¹c²vc³ hat als Feminin c¹ác²c³a (faxlâ₄): ṭắrša, báḫra, xôrä, sôdä, bêḍâ, xámjä.

§ 108. Form mv́c¹c²vc³ (Partiz. der IV. Form zunächst ausgeschlossen):

a) Altes máfxal oder máfxil: máḫṭår *Reise*, mắṭbuḫ *Küche*, múñgax *Niederung*, mắgṭâx *Ballen*, mázreg *Aufgang*, múxrub *Untergang*, mézlęs *Gerichtshof*, mébsem *Zigarrettenspitze*, mắḫbes *Asch*, mḥáll *Ort* (doch auch mḥál s. § 73 und § 131), mâžen *Zisterne*, môgëf *Neubau*, môlÿd *Geburtsfest*, mkân *Ort*, mnâm *Träumen*, mbât *Nachtlager*, môlä *Herr*, máxnä *Bedeutung*, márṣâ *Hafen*.

b) Altes mifxal: minžil *Sichel*, múxzyl *Rocken*, médfax *Kanone*, mgắṣṣ *Scheere* (aber auch mgắṣ, cf. mḥál sub a), mêbår مِئْبَر *Stopfnadel*, máxwul *Schmiedehammer*, mắṣjâd *Falle*.

Bemerkung. Das -a von máxnä und márṣâ wird als das der Femininendung aufgefasst.

§ 108a. Die feminine Korrespondente zur vorigen Form:

a) Altes máfxala oder máfxila: médersa *höhere Schule*, máxarfa *Kenntnis, Bekanntschaft*, mắṭâhra *Badezimmer*, mḥắṭṭâ *Depot*, mâkĕlä *Speise, Biss*, mnâmä *Traum*, mōlât *Herrin*; merkwürdig: مغارة als muxxâra *Höhle* (s. § 86).

b) Altes mifxala: máxžnä *Waschbecken*, mắṭërga *Hammer*, máḥarma *Taschentuch*, máḫårṭâ *Hobel*, mádaḫna *Schornstein*, aber mxárga *Schweissmütze*; mḫádda *Kopfkissen*, mlắffä *Windel*, mẹ́šfä *Feile* = مِشْفَاة, múxṭâ *Deckel* = مِغْطَاة, mrâ *Fernrohr* = مِرْآة; aber مِيضَأَة *Bassin in der Moschee* wird mēḍât.

§ 109. mvc¹c²âc³ (doch kein partizipielles) = mifxâl: meftâḫ *Schlüssel*, mehrâz *Mörser*, mumfâḫ *Blasebalg*, muṣmâr مسمار *Nagel*, muśrân *Darm*, muṭrâḫ und mâṭrâḫ *Ort*, mušwâr *Weilchen*.

§ 109a. mrâjä *Spiegel* = مِرَايَة.

§ 110. Aus der Reihe der mit m praeform. gebildeten Partizipien seien die folgenden, substantivisch gebrauchten, hervorgehoben:

Form I: mägdûr *Schicksal*, mågrûn *Doppelflinte*, maxrûf *Gefälligkeit*, maxfûn *schlecht*, mähĕbûl *verrückt*, måbḥûḥ *heiser*, maxlûl *dürr*, mäšmûm *Blumenstrauss*, mîbûn مأبون *pathicus*, mĕbli *id.* Feminina: maḥsûsa *Hure*, mågrûna = mågrûn.

Form II: mbáḥḥar *nördlich*, mgébbel *südlich.*[1]

Form III: mṣåfĕr *Reisender*, mråbĕṭ *Marabout;* msåwy *flach;* Feminin msåwyä.

Form IV: múshel *Abführmittel*, mẹslim *Muslim*, méfti *Mufti*.

Form XI: myžrâb *räudig*, muḫnân *rotzig*, *schmierig* (doch kommen die افعال-Formen im Verb. finit. nicht vor, s. § 65).

Form I des Quadrilit.: mkămbår *Buckliger*, mkärmeš *knusperig*.

§ 111. Nomina mit t praeformat.: talḥẹg *Zündpulver*, taṭjŷb *Kochart;* tåṣwŷra *Bild*, tẹskrä *Billet*, túñgiä *Klystier;* tsaḥsîḥ *Schwindel im Kopfe*, ṭṭågṭŷg *Zerklopfen*, ddåhwŷr *Spaziergang*.

§ 112. Die folgenden §§ (bis § 115) handeln über die Nisben. — Nisben der einfachsten Art, d. h. solche mit Ansetzung von -i (femin. îjä) an einen Singularstamm, sind (Nisben von Nomin. propr. mit inbegriffen):

1. Maskulinische: šélfi *verfault*, bẹrri *wild*, gẹbli *südlich*, báḥri *nördlich*, šărgi *östlich*, ẋárbi oder múẋărbi *westlich*, ḥôli *Hammel*, xázri *Jüngling*, gôhĕdi *pathicus*, žîdri *Pocken*, slûgi *Windhund*, målṭy *Malteser*, ṭrăbẹlsi *Tripolitaner*.

2. Femininische: ẋadrîjä *Pistole*, šäxrijä *Art Weste*, farḫîjä *Thonflasche für Öl*, sämsîjä *Sonnenschirm*, šahărîjä *Monatsgehalt*, nămûsîjä *Moskitonetz*, kaššăbîjä *Joppe*, ṭāgîjä *Fez*, ṣûrîjä *Hemd*, zälmûmîjä *Eidechse*, sfẹnnărîjä *Möhre*, ṣûnîjä *Teller*, kurdîjä *Art Weste*, hẹndîja *Indierin*, *Kaktusfeige*. — Bemerkung. Keine Nisbenbildung, aber eine merkwürdige Form, ist smîjä *Namen* = isĕm.

§ 113. Mit türkischer Nisbenendung (-ži oder -li): ḥammâmži *Badewirt*, gahwâži *Kaffeewirt*, ṭôbži *Artillerist;* ṭôbli *Stecknadel*.

§ 114. Nisben mit -i vom Pluralnomen: dḫâḫni *Tabakhändler*, krårṣy *Kutscher*, flâĭki *Bootführer*, brâdĕxẹ *Packsattelmacher*, bṣâiri *Spassmacher*.

§ 115. Nisben auf -âni: taḥtâni *Oberer*, fôgâni *Unterer*, šẹbâni *Alter*, *Greis*. — rahwâni *Passgänger* ist eine faxlâli-Bildung von √ رهون.

[1] Die femininen Korrespondenten solcher Nomina sind im Abschnitte über das Verb (§ 57—67) schon namhaft gemacht.

§ 116. In den folgenden §§ (bis § 124) sollen die Deminutiva betrachtet werden.

1. Das Deminutiv zur Gruppierung Cv̆CC, Cv̆Cv̆C, CCv̆C (mit gesunden C) ist CCêC: klệb von kắlb, kbệš von kắbš, xăṇệz von xánz aus § 69; rfệf von rắff, xăšệš von xéšš aus § 70; ḥbệl von ḥábĕl, ḍbệăx von ḍắbăx aus § 72; fḥệl von fḥál, žmệl von žmél aus § 73; mgệṣ von mgắṣ, mḥệl von mḥál aus § 108 (und § 73).

2. Deminutiv zu Cv̆CCa (mit ges. C) ist CCệCa: kxệbä von káxba, ḫbệzä von ḫúbza § 74 sub 1; bṭệṭå von bắṭṭå, ḥkệkä von ḥókka § 74 sub 2; lfệxä von léfxa, šfệfä von šéffä, kḥệla von káḫla § 75; mrệṣå von márṣå und mšệfä von mệšfä § 108 bezw. 108a (und § 75).

Bei Vorkommen von schwachen Konsonanten in obigen Grundformen werden die Nisben folgendermassen gebildet: uṇệs von wúns aus § 69, urệl von urắl aus § 73, uzệrä von wúzra aus § 74 sub 1b, flệu von félu und ždệi von ždi aus § 72, ksệwä von kệswä und lḥệjä von lắḥjä aus § 74 sub 4.

Zusatz. S. auch noch § 120, Zusatz.

§ 117. Deminutiv 1. zu Cv̆CCvC mit ges. C ist CCệCvC: dfệter von défter und xăgệreb von xágräb aus § 97, mbệsem von mébsem und mdệfax von médfax aus § 108; 2. zu Cv̆CCCa mit ges. C ist es CCệCCa: ṭṇệžrä und gṇệtšä von ṭắnžra und gúntša aus § 98, mdệrsä und mxệžnä von médersä und máxžnä aus § 108a, tsệkrä von tệskrä aus § 111.

Bei Vorkommen von schwachen Konsonanten: urệneb von ắrneb aus § 97, mxệwul von máxwul und mṣệjid von mắṣjắd aus § 108, krệsi von kúrsi aus § 97, mbệli von mḗbli aus § 110, brệri von bệrri aus § 112.

§ 118. Deminutiv 1. zu CvCCv̆C mit ges. C ist CCệCîC: šbệbîk von šebbâk aus § 85, frệrîž von farrûž aus § 87, glệlîl von gẹllîl aus § 89, gbệgîb und ksệkîs aus § 99, ṣṇệdig aus § 101, šḥệšîr aus § 103, frệḥện aus § 106, mfệtiăḥ aus § 109, mgệrîn (von mâgrûn) aus § 110; 2. zu CvCCv̆Ca mit ges. C ist es CCệCîCa: brệrîdä von berrâdä aus § 86, dbệbîzä von däbbûza aus § 88, škệkîmä von šệkkîmä aus § 90, drệbîlä von dệrbâlä aus § 100, fkệrînä von fákrûna aus § 102, brệṭŷlä von burṭŷlä aus § 104, grệmînä von gurmána s. § 106, mḥệsîsä von maḥsûsa aus § 110,

Bei Vorkommen von schwachen Konsonanten: 1. ḥwęwẙt von ḥāūwât aus § 85, ugęwẙg von wugwâg, hĕręwẙk von harwâk und bnęjîr von bunjâr aus § 99, snęjîr von senjûr aus § 101, ḥfęjîn von ḥĕfiân aus § 106; 2. nwęwẙrä von nōūwåra und ẋnęnijä von ẋännâjä aus § 86, gṣēbijä von guṣbâjä aus § 100, ṭṣēwẙrä [α 11] von tâṣwẙrä aus § 111, krędijä von kurdîjä aus § 112.

§ 119. Deminutiv 1. zu C$\hat{v}$C (oder Diphthong für $\hat{v}$) ist CwęC: ḥwęš von ḥôš, swęg von sûg, žwęb von žęb, f^{u}ĕr (fĕr etc.) von fâr, rwęs von râs (rås), ḥwęṭ von ḥęṭ aus § 71, ẋăwęd von ẋāūd aus § 71a; 2. zu C$\hat{v}$Ca ist es CwęCa: dwęrä von dôra, m^{u}ęžä von môža, dwędä von dûda, ẋăwęlä von ẋęlä, ṭwęṣå von ṭåṣå § 74 sub 3.

Wenn c^{2} ein schwacher Konsonant ist: lwēī von lēī aus § 71a; ṭwęwå von ṭåwå aus § 74 sub 5.

§ 120. Deminutiv 1. zu CC$\hat{v}$C ist CCăījvC (v meist i): ẋzēījil von ẋzâl aus § 76, ḥrēījif von ḥrûf aus § 78, brēījig von brîg aus § 80; 2. zu CC$\hat{v}$Ca ist es CCăīīCa: ḥmēīīmä von ḥmâmä (zu § 77), flēīīkä von flûka aus § 79, ḥṣăīīrä von ḥṣẙrä aus § 81, mnēīīmä von mnâmä aus § 108a.

Wenn ausserdem schwache Konsonanten in Frage kommen: 1. žwēījib von žwâb, ḥwēījir von ḥiâr, ẋṭăīī von ẋṭå aus § 76, uṣăījif von uṣẙf, itēījim von itîm aus § 80; 2. dwęwiä von dŭwâjä aus § 77, ḥwęwiä von ḥwẙja aus § 81.

Zusatz. c^{1}c^{2}ăījic^{3} und c^{1}c^{2}ăīīc^{3}a sind aber auch, und zwar nicht selten, die Deminutiva zu den in § 116 gegebenen Grundformen. Man sagt also für klęb auch klēījib, für kélbä auch klēīībä. Dies sind in Wahrheit Deminutiva von Deminutiven.

§ 121. Deminutiv 1. zu C$\hat{v}$CvC ist CwęCvC: šwęreb von šâreb aus § 83, rwęšen von rôšen und zwęber von zîber aus § 84, m^{u}ęžen von mâžen aus § 108; 2. zu C$\hat{v}$CCa ist es CwęCCa: gwęflä von gâfla aus § 83a, m^{u}ękĕlä von mâkĕla aus § 108a.

Wenn ausserdem schwache Kons. in Frage kommen: 1. ẋăwēījib von ẋâib und kwęzi von kâzi aus § 83; 2. zwębiä von žâbiä aus § 83a.

§ 122. Deminutiv 1. zu CvC$\hat{v}$C ist CwęCîC: kwębîk von kābâk aus § 91, kwęnîn von kānûn aus § 93, ṭwęžîn von ṭāžîn aus § 95, m^{u}ēbîn von mibûn aus § 110; 2. von CvC$\hat{v}$Ca ist es CwęCîCa: b^{u}ēṭẙṭå von bāṭåṭå aus § 92, nwęẋērä von năẋôra aus § 94.

Wenn ausserdem schwache Kons. in Frage kommen: ṣwęnîjä von ṣūnîjä aus § 112.

§ 123. Von Femininen, die keine Femininendung haben, werden die Deminutiva so gebildet, als hätten die Grundwörter die Femininendung: xănẹzä von xánz aus § 69, umẹmä von úmm aus § 70, dwẹrä von dâr, bᵘẹtä von bẹt, xăwẹna von xẹn aus § 71, xăṣẹjä von xăṣå aus § 73, xăréĭtsä und xăzéĭtzä von xărôṣ und xăzûz aus § 78. Jedoch: frẹs von frăṣ aus § 73, ḥwẹdem von ḥâdem aus § 83.

§ 124. Ganz besonders sind noch folgende Deminutivbildungen zu merken: bᵘōĭ (bbōĭ etc.) von bû *Vater*, uḥéĭ von ḥû *Bruder*, uḥéĭjä von úḥt *Schwester*, bnéĭjä von bint *Mädchen, Tochter*, idéĭjä von îd (jîd, jidd) *Hand*, fᵘōĭjim von fămm *Mund*, ṣwẹbäx von ṣbăx *Finger*, mᵘōĭjä (mmōĭjä etc.) von und bedeutungsgleich mâ *Wasser*.

b. Nomen im Dual.

§ 125. Der Dual (Endungen -ẹn fürs Masc., -[ĭ]tẹn fürs Femin.) wird in Tripolis etwas öfter angewandt als in Tunis oder sonst im Westen. Ausdrucksweisen wie ṭrȳgên 21,16 *zwei Wege*, gahutên *zwei (Tassen) Kaffee*, āmärtên 39,32 *zwei Merkmale* wären nicht gut tunisisch; denn dort kann man den Dual nur bei Begriffen anwenden, die schon im Singular ein Mass oder das einzelne Individuum eines Paares ausdrücken. In diesem Sinne sei tripolitanisch gegeben: (masculinisch:) jōmẹn *zwei Tage*, šahrẹn *zwei Monate*, xāmẹn *zwei Jahre*, ṣåxẹn *zwei Metzen*; (femininisch:) sāxătẹn *zwei Stunden*, marrtẹn *zwei Mal*, wäldẹn *Vater und Mutter*, wudnẹn *beide Ohren*, īdẹn (iddẹn, jīdẹn) *beide Hände*, rižlẹn *beide Füsse*, ḥaddẹn *beide Wangen*, xāinẹn *beide Augen*; von rúkbå bildet man rukbẹn *beide Kniee*, von krâx *Fuss, Bein* ein merkwürdiges kirxẹn oder kurxẹn. — Man wendet diese durch Dualformen gegebenen Paarbegriffe aber auch nötigenfalls pluralisch an (auch wie in Tunis), also: sẹttä rižlẹn *6 Füsse*. — Für wudnẹn, ḥaddẹn und xāinẹn sagt man übrigens (und beinahe häufiger) auch udân, ḥdûd und xăjûn (auch für den Paarbegriff).

c. Nomen im Plural.

Ausserer Plural.

§ 126. Hinsichtlich der Bildung des äusseren Plurals ist wenig zu bemerken; Veränderungen am singularischen Komplex bei Antritt des -în (masc.) oder -ât (femin.) beruhen auf Mass-

nahmen, wie sie im lautlichen Teile hier ja schon zur Genüge behandelt worden sein dürften. Bloss darauf sei speziell noch aufmerksam gemacht, dass der maskulin. Plural der fâxil-Formen mit c³ = schwacher Konsonant auf -ijîn ausgeht, also râmi *Werfender*, pl. rāmijîn (femin. Korrespondenten: râmiä, rāmijât), — gerade wie der Plural bei Nisben: bẹrri, berrijîn (bẹrrijä, bẹrrijât), — ferner, dass aus dem Singularausgang -v̂i im Plural natürlich -v̄jîn wird: žệi *Kommender*, pl. žẹjîn, xännâi *Sänger* pl. xännājîn, — endlich dass der Singularausgang -â (= alt â) im Plural zu -āwât wird: rdệ *Mantel* pl. rdāwât, smâ *Himmel* pl. smāwât; auf -āwât gehen ferner im Plural aus: bâšä *Pascha*, âxa *Agha* (pl. also bāšāwât, āxāwât). — snîn ist der Plural von und zu snệ (welches letztere nach den Zahlen von 11 an steht), zu xâm (im eigentlichen Singular) und zum Dual xāmẹn. — Von âhar *Andrer*, úhra (fem.) *Andre* sagt man im Plural statt einfach uhrîn, uhrât fast immer wahduhrîn, wahduhrât. — Besonders merke man bᵘât *Väter* von bû, ummât *Mütter* von úmm, hwât *Schwestern* von úht, bnât *Töchter* von bint.

Weitere Beispiele äusserer Plurale auf -în und -ât:

haddāmîn von haddâm *Diener*
xāibîn (xābîn) von xâib *lahm*
forhānîn von forhân *froh*
lājât von lệ *Nargilehschlauch*
rkābât von rkâb *Steigbügel*
hnāgât von hnâg *Münzenschmuck*
lsānât von lsân *Zunge*
ğālākât von ğâlâk *Jackett*
šešhānât von šešhân *Karabiner*
tōblijât von tôbli *Stecknadel*
širkuât von širku *Reifen* etc.

xažlât von xážlä *Rad*
foršât von fórša *Bürste*
feluât von fẹ́luâ *junge Stute*
bāltât von bâltâ *Fleischeraxt*
tāwât von tâwâ *flacher Tiegel*
mleffât von mlâffä *Windel*
garabillât von garabilla *Karabiner*
garidellât von garidélla *Bratrost*
mlāikât von mlâikä *Engel* (das selbst schon ein Plural ist) etc.

§ 127. Die Pluralbildung mit der singularen Femininendung -a sei hier erwähnt:

hassānä von hassân *Barbier*
haddâdä von haddâd *Schmied*
haddāmä von haddâm *Diener*
hammâla von hammâl *Lastträger*
zäzzārä von zäzzâr *Fleischer*

tāffāra von tâffâr *Päderast*
krārsŷja von krârsy *Kutscher*
dhāhnijä von dhâhni *Tabakshändler*
zābtŷjä von zâbty *Polizist*
tārzijä von târzi *Schneider*.

Innerer und gemischter Plural.

§ 128. Einsilbige innere Plurale der Gruppierung c¹v̂c²c³ kommen in Tripolis vor (in Tunis nicht). So: tọ́rš oder tóröš von ātryš *taub*, búhĕr von ábhar *stinkmäulig*, xôr von áxwâr *ein-*

äugig, ḥôl von áḥwâl *schielend*, xĕmi von áxma *blind* (also allesamt vom افعل körperlicher Mängel; dagegen افعل von Farben s. im nächsten §).

Zusatz. Selbstverständlich gehört hierher nicht rôṣ oder rûṣ *Köpfe* = رووس, ḥût *Brüder* = إخوة, hôš *Tiere* = هَوْش (nicht = هوُوش, wofür ich es in meinen tunisischen Schriften bisjetzt erklärte).

§ 129. Sonst ist klass. fuxl, fuxul, fuxal und fixal aber stets umgesprungen zu c¹c²v́c³. — Beispiele von solchen c¹c²v́c³-Formen:

trím von térmä *podex*
ḥlég von ḥálga *Thürklopfring*
brúm von búrmå *grosser Topf*
xrúf von xurfå *Oberhaus*,
bṭúm von bŭṭmå *Knopf*
ḥzím von ḥĕzmä *Bündel*
šgif von šėgfä *Scherbe*
ṣmóäx von ṣómxa *Minaret*
znig von zäňgä *Gasse*
klil von kėllä *Vorhang*
zdid [α 14] von siddä *Himmelbett*
kjis (kiis) von kisä *Börse*
šjiš (šiiš) von šišä *Flasche*
ffúṭ von fûṭå *Handtuch*
ḥwúṣ von ḥûṣå *Ring*
ḥdăm von ḥâdem *Negerdienerin*
ṭrúg von ṭrŷg *Weg*
bšýṭ von búšṭ *pathicus*
ṣrúm von ṣúrm *After*
xĕbî von xăbå (xăbåt) *Beduinenmantel*
xôṣŷ von xăṣå (xăṣåt) *Stock* } sind klass.
lḥé von lăḥjä *Bart* } fuxûl.

§ 130. Es möge die Pluralform c¹v́c²c³a folgen, deren -a im Dialekte den Wert der Femininendung hat: múrḍå = مَرْضَى von mrŷḍ *krank*, wúzrå = وُزَرَاء von uzîr *Wesir*, fŭghå = فُقَهَاء von fgî (§ 80) *Schriftkundiger*, xĕlma = عُلَمَاء von xâlem *Gelehrter*, ṭúbbå = أَطِبَّاء von ṭbŷb *Arzt*. — Klass. قُضَاة (fuxala) lautet im Dialekt gŭḍåt (sing. gåḍy).

§ 131. Die Dialektpluralformen c¹c²âc³, c¹v́c²âc³ und vc¹c²âc³ gehen auf klass. fixâl und ˑafxâl zurück, ohne dass aber vc¹c²âc³ stets auf ˑafxâl wiese, — der v kann vielmehr auch epenthetisch sein. Beispiele:

Altes fixâl: ḥfåf von ḥóff *Gamasche*, xăḍåm von xáḍŏm *Knochen*, rfâf von råff *Tragbrett*, diâr von dâr *Zimmer*, žrâu von žéru *junger Hund*, šbåk von šébkä *Netz*, ḥkåk von ḥókka *Schachtel*, gfåf von gúffa *Korb*, gṣăäx von găṣxa (găsxa) *Napf*, kŭbâr von kbîr *gross*, ṣḥâḥ von ṣḥêḥ *gesund*, džâr von tåžer *Kaufmann*.

Altes ˑafxâl: ḥnâk von ḥăňk *Kinnbacken*, ṭrâf von ṭărf *Stück*, žnâb von žămb *Seite*, fḥâd von fáḥd *Oberschenkel*, zĕsâm von zisĕm *Körper*, gdâm von gidĕm *Ferse*, ḍfâr von ḍŭfŏr *Fingernagel*, ktâf von kitĕf *Schulter*, kmâm von kúmm *Ärmel*, ulâd von wúld *Sohn*, flâŭ von félu *Füllen*, xămâm von xámm *Onkel*, ṭbâg von ṭbăg

Deckel, Essbrett, gfâl von gfûl *Schloss*, urâl von urâl *grosse gelbe Eidechse*, ḥwâl von ḥâl *Zustand*, ḥwâl von ḥâl *Mutterbruder*, ṣwâṭ von ṣôṭ *Peitsche, Stimme*, rwâḥ von rûḥ *Geist*, ĕjâm von jôm *Tag*, ālâf von ălf *Tausend*, abiâr von bîr *Brunnen*.

Alt Beides: glâm von glâm *Schreibrohr*, žbâl von žbâl *Berg*, ariâḥ von riâḥ *Wind*.

Ferner: mᵘâs von mûs *Messer*, mḥâl von mḥál (mḥáll) *Ort*, mgâṣ von mgâṣ (mgâṣṣ) *Scheere*, mḥâd von mḥádda *Kopfkissen*, ṣbâăx von ṣbóăx *Finger*, fᵘâm von fămm *Mund*, lfâăx von léfxa *Natter*, ḥiâš von ḥôš *Haus*.

§ 132. Pluralform c¹c²âc³a: diâbä (ذِئَابَة) von dib *Wolf*, hĕdâjä (هَدَايَا) von hĕdîjä *Geschenk*, ṣbâjä (صَبَايَا) von ṣbĕjä *Jungfrau*, nṣâra (نَصَارَى) zum Sing. rûmi *Christ*; merkwürdig: swâsä zum Sing. sâsi *Bettler*.

§ 133. Pluralform c¹c²ûc³ (fuxûl): srûž von sărž *Sattel*, glûb von gălb *Herz*, grûš von gérš *Piaster*, ḍrûs von ḍărs *Backzahn*, snûn von sénn *Zahn*, šṭûṭ von šăṭṭ *Ufer*, zbûb von zébb *penis*, ḥdûd von ḥádd *Wange*, biût von bẹt *Zelt*, siûf von sẹf *Säbel*, žiûb von žẹb *Tasche*, ṣiûr von ṣẹr *Riemen*, xăjûn von xẹn *Auge*, ḥiûṭ von ḥẹṭ *Mauer*, bṭûn von băṭĕn *Leib*, gdûr von gidĕr *grosser Kessel*, xăžûl von xăžĕl *Kalb*, ḍlûăx von ḍălxa *Rippe*, nžûm von néžmä *Stern*, dmûăx von dămxa *Thräne*. — rôṣ = رووس (s. schon § 128) von râṣ *Kopf*; ălûf Ged. 9,41 = اُلوف von ălf *Tausend* (doch nur Reimform).

§ 134. Pluralform c¹c²ûc³a: ḥrûža von ḥărž *Reisesack*, grûda von gérd *Affe*, fḥûla von fḥâl *Hengst*, ḍbûxa von ḍăbăx *Hyäne*, frûṣâ von frăṣ *Stute*, ṣiûda von ṣẹd *Löwe*.

§ 135. Pluralform c¹c²îc³: ḥmîr von ḥmâr *Esel*, xăbîd von xâbd *Negersklave*, mxẹz von măxzä *Ziege*.

§ 136. Pluralform c¹vc²c²âc³: ḥukkâm von ḥâkem *Richter*, ḥuṭṭâr von ḥâṭĕr *Wandrer, Gast*. Auch kuttâb *Schreibschule* gehört hierher.

§ 137. Die Pluralform c¹vc²c²âc³a ist mit ة- aus der Vorstufe فعّال gebildet: răžžâlä zu râžel *Mann*, xarrâsä zu xărîs *Bräutigam*.

§ 138. Merkwürdig ist die Pluralform c¹c²vc³c³a des Dialektes. Sie geht wohl auf ᵃáfxila und ᵃáfxula zurück: der Accent sprang auf das i, bezw. u über und bewirkte Doppelung (wie bei húmmâ

s. § 153). Beispiele: frăṣṣå von frăṣ *Stute*, ḥṣúnnå von ḥṣâñ *Pferd*, ẋribbä von ẋŭrâb *Rabe*, xăgibbä von xăgâb *Adler*, ẋzíllä von ẋzâl *Gazelle*, lsinnä von lsân *Zunge*, xăzirrä von xázri *Jüngling*, ghŭddå von góhĕdi *pathicus*.

§ 139. Pluralform $c^1vc^2c^3$ân: derxân von drâx *Arm*, ḫerfân von ḫrûf *Lamm*, ẋedrân von ẋdir *Pfütze*, bergân von brîg *Krug*, fersân von fârẹs *Ritter, Reiter*, xoṣjân von xăṣâ *Stock*, wudjân von wâdi *Flussthal*, bîbân von bâb *Thür*, fîrân von fâr *Maus*, kîfân von kâf *Berg*, byṭân von bâṭ *Achselhöhle*, kîṭân von kâṭ *Anzug*, fîsân von fâs *Axt*, tîrân von tôr (ṭôr) *Stier*, ḍyfân von ḍêf *Gast*, xōdân von xûd (xôd, xăûd) *Stab*.

§ 140. Pluralform c^1c^2âic^3 (c^1c^2âjvc^3): xărâis von xărôṣ *Braut*, xăzâiz von xăzûz *Alte*, zbâin von zbûn *Frauenweste*, ṣgâil von ṣgâla *Rhede*, rgâil von rgîlä *Nargileh*, dzâir von dzîrä *Insel*, ṣrâjym von ṣrŷma *Gebiss*, flâik von flûka *Boot*, mbâib von mbûba *Schnauze des Kruges*, mbâil von mbûla *Harnblase*. — Merkwürdig ist gmâiž von gmižžä *Hemd*. Der Plural žnâwaḥ von žnâḥ *Flügel* sei hier erwähnt.

§ 141. Pluralform c^1wâc^2vc^3 (oder überhaupt: CwâCvC): šwâreb von šâreb *Lippe*, ḥwâžeb von ḥâžeb *Braue*, šwârax von šârax *Strasse*, ḫwâneb von ḫâneb *Dieb* (ein andrer Plural — mḫâneb — muss auf * مُخَيِّب zurückgehen), rwâšen von rôšen *Fenster*, dwâreg von dôrëg *Wasserkrug*, kwâsem von kâsem *Gesicht*, ṣwâbax von ṣbóăx *Finger*, mᵘâžen von mâžen *Zisterne*, mᵘâbër von mêbâr *Stopfnadel*, ḥwâiž von ḥâžä *Sache*, hŭwâiš von hâišä *Tier*.

§ 141a. Pluralform CwâCi (= CwâCvC bei Schwachsein des letzten C): kwâzi von kâzi *penis*, ṣwâry von ṣâry *Mast*, žwâbi von žâbiä *Zisterne*, swâni von sâniä *Garten*, ṭwâgy von ṭâgîjä *Fez*, ṣwâny von ṣûnîjä *Teller*, ṣwâry (ein andres s. oben) von ṣûrîjä *Hemd*, mᵘâli von môla *Herr* (von mōlât *Herrin* bildet man aber den Plural úmm-mōlât = أُمّ مولات!).

§ 142. Pluralform CCâCi: krâši von kéršä *Magen*, mšâṭy von múšṭå *Kamm*, kxâbi von káxba *Knöchel*, sfâri von ṣúfra *Tisch*, xăṣâbi von xáṣbå *penis*, sĕžâri von séžrä *Baum*, kbâdi von kébdä *Leber*, zbâri von zúbrå *Amboss*, ibâri von íbrä *Nadel*, ksâwy von késwä *Kleid*, mrâṣy von márṣå *Hafen*, mxâni von máxnä *Bedeutung*, mẋâṭy von múẋṭå *Deckel*, mšâfi von méšfä *Feile*, krâdi von kurdîjä *Art Weste*, frâḥi von farḥîjä *irdene Flasche*, ẋdâri von ẋadrîjä

Pistole, kmâmi von kemmîjä *Dolch*, krâsi von kúrsi *Stuhl*, sbâsi von sèbsi *Zigarrette*, liâli von lẹlä *Nacht*.

§ 143. Pluralform CwāCīC: dwālib von dūlâb *Kommodenkasten*, kwābîk von kābâk *Deckel*, ṭwāžîn von ṭāžîn *Tiegel*, mᵘāzîb von mīzâb *Dachrinne*. — Es kommt statt CwāCīC aber auch CwâCvC als Nebenform vor, also dwâleb, kwâbĕk, ṭwâžen, mᵘâzĕb.

§ 144. Die Plurale ṣxāwŷr *Söhne oder Kinder*, bnāwŷt *Mädchen oder Töchter*, nsāwŷn *Frauen* seien hier erwähnt; sie figurieren als Plurale zu ṣxîr, bezw. bint und mrā. Formell sind aber ṣxāwŷr und bnāwŷt die Plurale zu den Deminutiven صُغَيِّر und بُنَيِّت, während nsāwŷn der Plur. plur. zu einem (in diesem Dialekte allerdings nicht vorkommenden) niswân ist. Sicherlich darf man das -ŷn von nsāwŷn nicht auffassen als eine Pluralendung, denn dann wäre die Nebenform nsâwyn nicht möglich, die sich häufig findet, — gerade wie man für ṣxāwŷr und bnāwŷt auch ṣxâwyr und bnâwyt sagt.

§ 145. Pluralform CCâCvC: žlâžel von žilžil *Glöckchen*, dfâter von défter *Heft*, bnâdeg von bindgä *Flinte*, ārâneb (s. § 28) von árnäb *Hase*, mbâsem von mébsem *Zigarrettenspitze*, mxâref von máxarfa *Bekanntschaft*, mxâreg von mxárga *Schweissmütze*. — S. auch die Bemerkung des folgenden §.

§ 146. Pluralform CCāCīC: ksākîs von kiskâs *Kuskuskessel*, zrāzîr von zárzûr *Singvogel*, trālîk von terlîk *Pantoffel*, drābîl von dẹrbâlä *alter Mantel*, brāṭŷl von burṭŷlä *Hut*, dkākîn von dukkân *Laden*, frārîž von farrûž *Hahn*, ftātîl von fettâlä *Schwanz*, nwāwŷr von nōūwâra *Feztroddel*, šiāṭŷn von šēṭân *Teufel*, mfātiāḥ von meftâḥ *Schlüssel*, mšāmîm von mäšmûm *Blumenstrauss*, ṭṣāwŷr von tâṣwŷrä *Bild*, šiābîn von šẹbâni *Greis*, kšāšîb von käššābîjä *Joppe*.

Bemerkung. Wie neben CwāCīC auch CwâCvC als Nebenform vorkommt, so hört man statt CCāCīC nicht selten CCâCvC. Also auch ksâkẹs, zrâzer etc.

§ 147. Die Pluralform CCáCCa steht für CCâCCa und ist = فَعَالِلَة: mxárba von múxārbi *Marokkaner*, mᵘábna von mībûn *pathicus*, mbâljä (mbâliä) von mébli *dss.*

§ 148. Kühne dialektische Pluralbildungen von unqualifizierbaren Nominalformen: xānākĕbit von xankĕbût *Spinnweb*, grāgĕṭŷn von gärgĕṭûn *Geländer*, tsātmîl von tistmâl *Schleier*, kwārāṭŷn

von kārāṭûn *Karre*, kwānābîl von kānābêl *Kanapee.* — Manche unqualifizierbaren Nominalformen (s. § 105) werden ebensogut im pluralischen Sinne gebraucht wie im singularischen, — so sagt man etwa: síttä bābāgállu *6 Papageien.*

§ 149. Anhängung eines äusseren Pluralzeichens an innere Pluralbildungen ist in diesem Dialekte selten. Abgesehen von kuttābât, pl. von kuttâb *Schreibschule* (s. § 85) wurden notiert: bergānât (neben bergân) pl. von brîg *Krug* und ṣgūfât (neben ṣgûf) pl. von ṣgāf *Decke des Zimmers;* auch kimfāwât pl. von knîf *Abtritt* sei hier aufgeführt.

d. Rektionsverhältnis des Nomens.

§ 150. Der Artikel assimiliert sein l vor Sonnenbuchstaben und vor ž; sein Vokal ist meist e (elbínt *das Mädchen*), doch giebt es auch zahlreiche Fälle mit anderem Artikelvokale (mtâx-azzêt 31,8, úmm-ŭlbínt 59,34 etc.). Der Artikel lautet vor vokalisch beginnendem Komplexe l- oder noch häufiger ell- (luṣŷf oder elluṣŷf *der Neger*). Über dies ll ist schon gesprochen worden (§ 14 a). desgl. über andre Lauterscheinungen beim Antritte des Artikels an das Nomen, hinsichtlich welcher namentlich auf § 42 verwiesen werde.

§ 151. Hinsichtlich der Veränderungen, die das Nomen beim Treten in den stat. constr. eventuell betreffen können, geht der Dialekt von Tripolis so vollkommen konform mit dem von Tunis vor, dass man sich hier mit einem Verweise auf Tunis. Grammat. § 118—129 begnügen kann (bloss die hauptsächlichsten Schemata der Gruppierungsveränderungen seien hier kurz notiert: $c^1c^2\acute{v}c^3$ zu $c^1\acute{v}c^2c^3$, -a zu [v]t, CvCCCa zu CCvCCt, CvCCa zu CvCvCt etc.). In folgenden Fällen weicht aber der Dialekt von Tripolis von dem von Tunis ab, oder es erscheint eine Erwähnung des betr. Einzelfalles aus inneren Gründen angebracht:

a) Die Form $\acute{v}c^1c^2vc^3$ = ʼafʼalu, die in Tunis im stat. constr. unverändert bleibt, verändert sich in Tripolis im st. c. zu $c^1\acute{v}c^2c^3$: ḥámr-essbîb, ḥámĕr-kxẹkisäh, zārg-elxājûn s. schon in § 69 sub 4.

b) Zu tlâtä *drei* lautet der st. c. tilt: tilt šhûr s. ebenfalls schon § 69 sub 4.

c) Klass. ابن *Sohn*, lautet im Dialekte (wo es nur im Konstruktionsverhältnisse vorkommt, cf. § 70 sub 4) bén vor konso-

nantischem Anlaut, — doch speziell bér vor r-, bél vor l-; bénn vor vokalisch beginnenden Eigennamen, bn- vor vokalisch beginnendem Artikel. Beispiele: bén χăli, bér-rĕšid, bél-luṣŷf bénn-ijâs, bnettâžer.

d) Von den in § 75 sub 2 namhaft gemachten Nominibus, deren -ä nicht als das der Femininendung aufgefasst wird, lautet der st. c.: môl- oder mōlâ, bäšâ, bärâ, lellâ oder häufiger lellât, ḥämmâ oder häufiger ḥämmât.

e) Der st. c. zu isĕm *Name* lautet lieber smijit (vor vokal. Beginne smiit-) als isĕm (v. vok. B. ism-); isĕm mit Suffixen s. § 159 sub c.

f) Das merkwürdige dâit sei hier erwähnt, das sich in der Phrase jôm min-dâit lĕijâm (z. B. 33, 34) Bed. *eines schönen Tages* findet. Dies dâit sieht aus wie ein st. c. zu einem Femininnomen dâjä; es ist aber ein verballhorntes ذات.

§ 152. Als Genetivexponent figuriert im Dialekte von Tripolis wie in vielen anderen Dialekten mtâχ (mit Suffixen s. § 155), jedoch kommt (im Gegensatz z. B. zu Tunis, wo mtâχ die alleinige Form ist) bei Bezug auf ein vorhergehendes Nom. sing. fem. gen. ein mtâχat und bei Bezug auf ein vorhergehendes Nomen mit der femininen Pluralendung oder auf einen Plur. fractus ein mtāχât vor (während bei Bezug auf ein Nomen mit maskul. Pluralendung keine andre Form als mtâχ in Frage kommt). Beispiele: elkålb mtâχ-arrâžel *der Hund des Mannes*; leklâb mtâχ -arrâžel *die Hunde des Mannes*; šigfä mtâχ ḥâbiä måksûra oder šigfä mtâχat ḥâbiä måksûra (so 27, 10) *ein Stück von einem zerbrochenen Thonkruge;* elχăḍâm mtâχ-alḥnę̂š oder elχăḍâm mtāχât elḥnę̂š (so 20, 35) *die Knochen der Schlange.*

C. Pronomen.

§ 153. Die Personalpronomina lauten im Dialekte von Tripolis:

ânę̂ *ich*	ḥnę̂ *wir*
åntä *du* (m.), énti *du* (f.)	åntum *ihr*
hûwå *er*, hîjä *sie*	húmmå *sie*

Zusatz. Statt ânę̂ sagt man wohl auch ânę, — bes. bei rückweichendem Accente. — Mit و *und* verbunden lauten die obigen Pronomina: wânę̂, wúnta, wúnty, uhûwå, uhîjä, wåḥnę̂, wúntum, uhúmmå. — Über die obliquen Kasus der deutschen Personalpronomina s. § 155 ff. u.

§ 154. Possessivsuffixe am Nomen (zunächst sind zwei Nomina gewählt — ein konsonantisch und ein vokalisch endigendes —, die durch den Antritt der Suffixe in ihrem Lautbestande nicht verändert werden):

dâri *mein Zimmer*	xăšâi oder xăšâjä *mein Abendbrot*
dâräk *dein Zimmer*	xăšâk *dein Abendbrot*
dâräh (seltener dârä) *sein Zimmer*	xăšâh *sein Abendbrot*
dârhä *ihr Zimmer*	xăšâhä *ihr Abendbrot*
dârnä *unser Zimmer*	xăšânä *unser Abendbrot*
dârkum *euer Zimmer*	xăšâkum *euer Abendbrot*
dârhum *ihr Zimmer*	xăšâhum *ihr Abendbrot.*

Zusatz 1. Es ist das Suffix der 2. s. m. also nicht von dem der 2. s. f. unterschieden. — Das Suffix der 1. Pers. Sing. ist ausschliesslich -jä bei Ausgang der Nominalform auf î, i: fgîjä *mein Schriftgelehrter* (fgî = فقيه), kursîjä *mein Stuhl* (kúrsi Stuhl); bei Ausgang des Nomens auf â oder auf verlängerbares ä ist es häufiger -i als -jä: xăšâi häufiger als xăšâjä, băšâi *mein Pascha* häufiger als băšâjä; bei Ausgang des Nomens auf û, ô, ăū, ēi ist es stets -i: bûi *mein Vater*, uḫéiji *mein Brüderchen* (uḫéi *Brüderchen;* vor vokalisch beginnendem Konstruktionskomplex also uḫēij), ḍóuwy *mein Licht* (ḍoû *Licht;* vor vok. beg. Konstr. ḍóuw).

Zusatz 2. Von úmm *Mutter* lautet exklamatives *meine Mutter* júmmy (= يا أمّى) oder júmmâ (auch jámmâ, — und Alles auch mit mmᵘ statt mit einfachen mm); das Suffix der 1. Pers. Sing. ist hier also -a. Dagegen figuriert das Objektssuffix -ni merkwürdigerweise als Possessivsuffix in smâni *mein Name* (s. § 159 sub c); bei wirklichen Partizipien dagegen ist -ni (s. § 159, Zusatz zu a) nicht Possessivsuffix, sondern Objektssuffix auch syntaktisch.

§ 155. Der Vertreter des Possessivsuffixes ist der Genetivexponent mtâx; mit Suffixen: mtâxẹ, mtâxäk, mtâxäh, mtâḥḥa, mtâxnä oder mtáxnä, mtâxkum oder mtáxkum, mtâḥḥum.

§ 156. Objektssuffixe beim Verbum (zunächst sind zwei unveränderbare Verbalformen gewählt, — die eine konsonantisch, die andre vokalisch auslautend):

žẹbni *er brachte mich*	šrẹni *er kaufte mich*
žẹbäk *er brachte dich*	šrẹk *er kaufte dich*
žẹbäh (seltener žẹbä) *er br. ihn*	šrẹh *er kaufte ihn*
žẹbhä *er brachte sie*	šrẹhä *er kaufte sie*
žẹbnä *er brachte uns*	šrẹnä *er kaufte uns*
žẹbkum *er brachte euch*	šrẹkum *er kaufte euch*
žẹbhum *er brachte sie*	šrẹhum *er kaufte sie.*

§ 157. Dativische Suffixe am Verbum:

šrệli (*er kaufte mir*)	žệbli (*er brachte mir*)
šrệläk	žệbläk
šrệläh oder šrệlä	žệbläh
šrệlhä	žẹbẙlhä oder žẹbélhä; oder žẹbelhä
šrệlnä oder šrệnnä	žẹbẙnnä oder žẹbénnä; oder žẹbelnä oder žẹbennä
šrệlkum	žẹbẙlkum oder žẹbélkum; oder žệbelkum
šrệlhum	žẹbẙlhum oder žẹbélhum; oder žẹ̀belhum.

§ 158. Antritt dativischer Suffixe an bereits mit Objektssuffixen der 3. Personen versehene Verbalformen:

		mir	*dir*	*ihm*	*ihr*	*uns*
šrẹ̄h *er kaufte ihn*		šrẹ̄hûli	šrẹ̄hûläk	šrẹ̄hûlä[h]	šrẹ̄hûlha	šrẹ̄hûlna etc.[1]
Varianten:						šrẹ̄hûnna
žẹ̄bä[h] *er brachte ihn*		žẹ̄bhûli	žẹ̄bhûläk	žẹ̄bhûlä[h]	žẹ̄bhûlba	žẹ̄bhûlna etc.[1]
Varianten:						žẹ̄bhûnna
	selten	žẹ̄bä́hli	žẹ̄bä́hläk	žẹ̄bä́hlä[h]	žẹ̄bä́helha	žẹ̄bä́helnä etc.[1]
						žẹ̄bä́hennä
		žẹ̄bâ̈li	žẹ̄bâ̈läk	žẹ̄bâ̈läh	žẹ̄bä́lhä	žẹ̄bä̊nnä etc.[1]

[1] also šrẹ̄hûlkum, šrẹ̄hûlhum; žẹ̄bhûlkum, žẹ̄bhûlhum; žẹ̄bä́helkum, žẹ̄bä́helhum; žẹ̄bä́lkum, žẹ̄bä̊lhum.

§ 159. Das in Tunis. Grammat. § 135 ausgesprochene Grundgesetz für Unverletzlichkeit der Lautgruppierung der mit Nominal- oder Verbalsuffixen versehenen Themen gilt auch fürs Tripolitanische. Hinsichtlich der Modifikationsmöglichkeit der Themen gehen beide Dialekte so vollkommen Hand in Hand, dass ein Verweis auf Tunis. Grammat. § 135—146 genügen dürfte. Nur auf Abweichendes werde hier näher eingegangen, und auf einige Fälle, in denen besondere Erwähnung angebracht erscheint.

a) Die Endung der 3. Pers. Sing. fem. Pf. des Verbs ist in Tripolis -ẙt, z. B. gitlẹt *sie tötete,* šrẹt *sie kaufte,* žärret *sie machte laufen* (in Tunis qåtlėt, šrât, žärrât); die entsprechenden Maskulinformen sind قَتَلَ, شَرَى, جَرَّى. Ein ât (åt, ẹt o. ä.) weist nun im Dialekte von Tripolis die 3. Pers. fem. Sing. Pf. des Verbs beim Antritt der akkusativischen Suffixe dann auf, wenn die Suffixe vokalisch beginnen. Ist aber ein vokalisch (d. h. mit epenthetischem Vokale) beginnendes dativisches Suffix einer 3. Pers. fem. Sing. Pf. des Verbs angefügt, so tritt diese Verlängerung des -ẙt zu -ât (-åt, ẹt o. ä.) nicht sehr häufig ein. — Beispiele:

gitlitni	šritni	žärritni	šritli (*sie kaufte mir*)
gitlâtäk	šrâtäk	žärrâtäk	šritläk
gitlâtäh	šrâtäh	žärrâtäh	šritläh
gitlithä	šrithä	žärrithä	šrẹtilhä, šrâtilhä, šritelhä, šrâtelhä
gitlitnä	šritnä	žärritnä	šrẹtinna, šrâtinnä etc.
gitlýtkum	šrýtkum	žärrýtkum	šrẹtýlkum, šrâtýlkum etc.
gitlýthum	šrýthum	žärrýthum	šrẹtýlhum, šrâtýlhum etc.

Zusatz. S. § 23 sub 3 wegen des i in gitlitni gegenüber gitlẹt, in šritni gegenüber šrẹt, in žärritni gegenüber žärret etc. — Ganz vereinzelt kommt wohl auch einmal gitlâtni vor (und gitlâthä, gitlâtnä, gitlâtkum, gitlâthum und analog ein šrâtni etc., žärrâtni etc., šrâtli etc.); aber, wie gesagt, ganz vereinzelt! — Genau denselben eventuellen Modifikationen des Ausganges -yt ist das feminine Partizip ausgesetzt, wenn es mit akkusativischen oder dativischen Suffixen versehen ist, — also gäblitni, gäblâtäk, gäblâtäh, gäblithä etc. *während sie mich, dich, ihn, sie empfing* (dagegen gäbilti, gäbiltäk, gäbiltäh, gäblithä *meine, deine, seine, ihre Hebamme*); s. hierüber auch Tunis. Grammat. § 146.

b. ḥánnä *Grossmutter* lautet mit Suffixen: ḥännâti (selten ḥännâi, doch ist auch ḥánnä allein = *meine Gr.*), ḥännâtäk oder ḥännâk, ḥännâtäh oder ḥännâh etc.; léllä (auch lillä und éllä) *Herrin* lautet mit Suffixen: lellâti und ebenso häufig lellâi, lellâtäk und lellâk etc. Vgl. § 151 sub d.

c. ísĕm *Name* lautet mit Suffixen entweder ísmi, ísmek, ísmäh, ísĕmhä, ísĕmnä etc. oder smâni (merkwürdig!; s. § 151 sub e), smâk, smâh, smâhä, smânä etc.

d. Dual mit Suffixen: īdéijä, īdẹ́k, īdẹ́h, īdẹ́hä *meine, deine, seine, ihre Hände,* — selbstverständlich nicht īdik, īdíh etc. (wie man tunisisch sagt; s. Tunis. Gramm. § 144).

§ 160. Der Dialekt von Tripolis verfährt bei Antreten von Suffixen ans Verb bisweilen etwas freier mit seiner Betonung als der von Tunis; vgl. in dieser Hinsicht úḍûrbuh mliăḥ 57, 1 *prügelt ihn ordentlich durch* (Tunis ausschliesslich âḍârbûh); vgl. namentlich auch gâtläh (z. B. 9, 35) für gälitläh. Dies Verbum (قال) zeigt ja sehr häufig verstümmelte Formen, wenn dativische Suffixe an dasselbe antreten, deren l das l des Verbs homöophob werden lässt (vgl. § 13); Beispiel: gúttĕlhä 35, 10 قلتْ لها, ugútläk 22, 7 وقلتْ لك, ugättélhä 49, 15 etc.

§ 161. Demonstrativpronomina:

Absolut:
dieser (s. m.) hâda[1], hädâjä
diese (s. f.) hâdi, hâdijä
diese (pl.) hâdu; hädûl[2], hädûla, hädûlâjä[3]; hädûn, hädûna, hädûnâjä; hädúmmå
jener (s. m.) hädâk, hädâka, hädâkâjä
jene (s. f.) hädîk (hâdik), hädîkä (hâdikä), hädikâjä
jene (pl.) hädûk, hädûka, hädukâjä; dûk, dûka, dukâjä; hädukúmmå

[1] natürlich auch hâdä und sonst überall ä neben a
[2] auch hädôl und sonst überall ō neben ū (auch û neben ō und ū)
[3] auch hädūlâi und sonst überall -âi neben -âjä.

Vor Nomen mit Artikel:
dieser Sänger hâdalχännâi, hälχännâi
diese Sängerin hâdilχännâjä, hälχännâjä
diese Sänger hâdulχännājin[1]; hädûlelχännājin, hädûlälχännäjin; hädûnelχännäjin, hädûnälχännäjin
jener Sänger hädâkelχännâi, hädâkälχännâi; dâkelχännâi, dâkälχännâi; hâkelχännâi, hâkälχännâi
jene Sängerin hädikelχännâjä, hâdikälχännâjä (auch hâdikelχ. etc.); dikelχännâjä, dikälχännâjä
jene Sänger hädûkelχännājin[1], hädûkälχännājin; dûkelχännājin, dûkälχännājin.

[1] *Diese Sängerinnen* = hâdulχännājât etc.; *jene Sängerinnen* = hädûkelχännājât etc.

Zusätze. Es kommt auch vor, dass das Demonstrativ ganz frei vor das Nomen (mit Artikel) gestellt wird: hâdä elluṣŷf nüzzénni 7, 8 *hier, der Schwarze befahl mir abzusteigen.*

§ 162. Die Interrogativpronomina:

äškûn, äškûn, aškûn, auch âškün etc. *wer?* (mnäškûn *von wem?*, lâškûn *wem?*, fâškûn *in wem?* etc.); auch durch angehängtes هو und هى verstärkt: äškûnhu (mit Bezug auf ein Masc.), äškûnhi (mit Bezug auf ein Fem.).

mín, mýn *wer?* (z. B. 19,10; 44,14; 6,23); auch mýnhu bezw. mínhi.

mâ *was?* (selten, doch z. B. in der Phrase mâläk umâläh, cf. 34, 34, häufig. Häufiger als mâ sind die folg. Formen für *was?*:)

âš oder âš (mnâš *wovon?*, lâš *wozu?*, χäläš *weshalb?*, fâš *worin?* giddâš, gęddâš *wieviel?* etc.). Vor Konsonanten wird das â oder â gern verkürzt: áš-bik *was ist mit dir?* 49, 30; äž-žâbek *was hat dich gebracht?* 35, 11. — Dieses âš, âš ist, wie allgemein bekannt, entstanden aus اى شىء; so kann es nicht Wunder nehmen, dass neben âš auch zuweilen âši vorkommt (âši gûlt *was sagtest du?*). Ferner kommt vor: âšen oder âšin (âšen smáχti *was hörtest du, Frau?* 48, 19); dann mit angesetztem هو bezw. هى (dem neuen Kompositum oft den Begriff *was für ein, eine* etc. gebend) âšinhûa und âšinhijä, doch häufiger âšinhu und

ãšinhi: ašínhu šbáḥt *was sahst du?* 35, 6, ašínhi hîjä lâmânä *was ist sie, die anvertraute Sache?* 41, 28, ašinhi-lkélmä *was ist es für ein Ausspruch?* 56, 15; hierauf mit Schwund des h und Elision des i: ašnûa, äšnîä (ašnûa kommt aber auch merkwürdigerweise mit Bezug auf ein Nom. fem. vor; so 7, 5). — Es kann das anlautende â aber auch überall fehlen; z. B. š-bík 6, 3 *was fehlt dir?*, gúlli šín dûtäk 51, 28 *sag mir, was deine Rede ist!*, wúnty sín-smäk [γ 1] *und wie heisst du (Mädchen)?*, šinhîjä 17, 19 *was ist sie?*. — Das أَىّ von âš = أَىّ شَى kommt aber auch ohne das شَى vor, — allerdings nur mit der Präposition ل verbunden, — nämlich in lâ oder lẹ *warum?*; ferner kommt für *warum?* lwâh (z. B. 34, 14) oder lwâh vor, dessen w (als Vertreter eines ursprünglichen ء) und dessen h (als ursprüngliches ة-) nicht schwer zu deuten sind. — Ziemlich wenig verändert tritt altes أَىّ auf in Fällen wie mnéjin žîhä und mnéîhum žîhä (34, 15) *von welcher Seite?*; das Nunations-n beim ersten und das -hum beim zweiten Ausdrucke ist allerdings auffällig. Ferner findet sich أَىّ in

âmä oder âma *welcher, e, es?* (= أَيُّمَا); z. B. âma ṭrŷg 41, 23 *welcher Weg?*

§ 163. Relativpronomina:

élli und lî: arrâžel élli žẹ *der Mann, welcher kam*; ennâs lijŷbbu júgtlu-rrâžel 3, 8 *die Leute, die den Mann töten wollten*; ḥkâlhum élli ṭrâläh 5, 9 *er erzählte ihnen, was ihm geschehen war.* — Auch mín, mýn ist hier zu nennen, und mâ, mâ, das so (relativisch oder auch indirekt fragend) häufiger angewandt wird als direkt fragend; Bsp. ma-χéndi mä-ngûl 57, 11 *ich wüsste Nichts, was ich zu sagen hätte.*

§ 164. Sonstige pronominelle Ausdrücke:

1. *Einander* wird, wenn nicht durch gewisse Formae verbi, wie in anderen Dialekten durch báχḍ báχḍ ausgedrückt.

2. *Selbst*: durch χẹn, nâfs, rûḥ ausgedrückt; z. B. tišbaḥ bχẹnek *du kannst's selbst sehen* 29, 18. — Auch das *sich* der Reflexivität geben jene Nomina natürlich wieder.

3. *Jemand* = ḥádd; *Niemand* = ḥádd im negativen Satze.

4. *Etwas* = ḥâžä oder šẹ (šê); *Nichts* = ḥâžä oder šẹ im negativen Satze.

5. *Einige* = wahdîn, wahdât; z. B. žû wahdîn iško 54, 10 *einige (Leute) kamen und beklagten sich.*

6. *Alles, jeder, ganz* etc.: ókkull (§ 13), ọkkull, ắkkull (Alles auch mit Betonung der 2. Silbe) und kúll; ennâs ọkkull *alle Menschen*; hassáxi kúllâh 21, 12 *das ganze Vieh hier*; kull-wâḥed *ein Jeder* (vgl. 42,32). — Ferner: élli hâdä الّذى هذا ebenfalls = *ein Jeder* (s. 23, 27).

7. *Anderer*: Sing. m. âḫar, fem. úḫra (bisweilen enklitisch -ḫra), Plur. m. uḫrîn fem. uḫrât und ḫŭrât, u. ḫŭrîn, z. B. ṣēd âḫar *ein andrer Löwe* 3, 14; žę-lxărób-ḫra *er kam zu andern Beduinen* 25,20. — Sehr häufig ist aber der Zusatz von wâḥed vor die Formen von آخر, — so ṣxâr waḥduḫrîn *andre Knaben*, xĕšrîn lĭrât waḥduḫrât *andre (noch) zwanzig Pfund* (doch auch x. l. waḥduḫrîn; denn man kann so auch mit Bezug auf ein Femininum sagen).

D. Zahlwort.

§ 165. Kardinalzahlen:

1 wâḥed f. wáḥdä (auch wâḥdä)	*11* ḥdâš	*21* waḥdůxĕšrîn
2 tnện (u. tnîn), f. tintện; zôz	*12* ṭnâš	*22* tnẹnůxĕšrin
3 tlâtä (absolut), tilt (vorm Nom.)	*13* tluṭṭâš	*23* tlâtůxĕšrîn
4 árbxa	*14* arbaxṭâš	*24* arbxůxĕšrîn
5 ḫámsä (vorm Nom. auch ḫáms)	*15* ḫamsṭâš	*25* ḫamsůxĕšrîn
6 sẹ́ttä (vorm Nom. auch sẹ́t)	*16* suṭṭâš	*26* sẹttůxĕšrîn
7 säbxa	*17* säbaxṭâš	*27* säbxůxĕšrîn
8 tmắnjä u. tẹ́mnä (vorm Nom. auch tmẹ́n)	*18* tmunṭâš	*28* tẹmnůxĕšrîn
9 tẹ́sxa	*19* tsâxṭâš	*29* tẹsxůxĕšrîn
10 xášra	*20* xĕšrîn	*30* tlâtîn

40 arbxện	*100* miä, mîjä	*1000* álf
50 ḫamsîn	*200* mītện	*2000* älfện
60 sittîn	*300* tiltmiä	*3000* tilt-ālâf
70 säbxên	*400* arbxamiä	*4000* árbx-ālâf
80 tmânîn	*500* ḫamsmiä	*11000* ḥdâš ellálf
90 tẹsxện	*600* sẹtmiä	*20000* xĕšrîn álf

1 Million = melliûn.

Zur Anwendung: Die Zahlen auf -a von 4—10 elidieren ihr End-a vor vokalisch beginnendem Nomen; z. B. xášr-ēijâm *10 Tage.* Verbindet sich tnện (tnîn) mit dem Artikel, so sagt man lieber letnện alse ttnện, ja man sagt sogar ltnện (cf. 21,11). — Nach wâḥed, wáḥda kann das folgende Nomen den Artikel haben, — also wâḥed ärrâžel *ein Mann*, wáḥdä-lĕmrâ *eine Frau*; doch gewöhnlicher ist wâḥed râžel, wáḥda mrâ. Das Nomen, das nach den Zahlen von *11* an

im Singular steht, hat den Artikel, wenn es nach den Zahlen von *11* bis *19* steht, — also z. B. aṭnâš lbint 12, 13 *zwölf Mädchen*, ḫamsṭâš elxâm 5, 33 *fünfzehn Jahr*, sitt-uxĕšrîn jôm 36, 17 *sechsundzwanzig Tage*, mîet gẹrš und mitên gẹrš 70, 12 *hundert* und *zweihundert Piaster*. Die Zahl aber hat den Artikel, wenn im Deutschen das Nomen bei der Zahl noch determiniert ist; z. B. mfātîḥ essittä diâr 27, 34 *die Schlüssel zu den 6 Zimmern*, hădôka lâlf dinâr 54, 2 *diese 1000 Denar*; dann kann aber auch das Nomen noch den Artikel erhalten, z. B. essittä-lkŭbâr 6, 20 *die 6 Ältesten*. — Statt direkten Anschlusses des Nomens an die Zahl wendet man auch die Präposition min an, z. B. sâbxa minnâs 6, 14 = *sieben Leute*.

§ 166. Ordinalzahlen der fâxil-Form sind (die übrigen werden gerade wie im Klass. durch Vorsetzen des Artikels gebildet):

óūwul f. óūla u. ûla *Erster, e*	tâmen f. tâmnä *Achter, e*
tâni f. tâniä *Zweiter, e*	tâsax f. tâsxa *Neunter, e*
tâlẹt f. tâltä *Dritter, e*	xâšer f. xâšra *Zehnter, e*
râbax f. râbxa *Vierter, e*	ḫâdeš f. ḫâdšä *Elfter, e*
ḫâmes f. ḫâmsä *Fünfter, e*	ṭânĕš f. ṭânša *Zwölfter, e*
sât f. sâtä *Sechster, e*	âḫer f. âḫrä *Letzter, e*
sâbax f. sâbxa *Siebenter, e*	

§ 167. *Hälfte, halb* = núfṣ od. núṣf pl. âñṣâf [α 30]; 1/3 = tẹ́lt, 1/4 = rûbăx, 1/5 = ḫúms, 1/6 = sútt, 1/7 = súbăx, 1/8 = túmĕn, 1/9 = túsăx, 1/10 = xŭšĕr; 3/4 = xárrŭbax (غير ربع). — *Einmal* = márra, ḍărba, *2 Mal* = marrtện, ḍârbtện, *3 Mal* = tilt marrât, tilḍ-ḍârbât [α 6].

§ 168. Allgemeine Zahlenausdrücke: S. schon § 164. — Ferner šwêĭ oder šwéjä *wenig, ein wenig, zu wenig*; jâser *viel*, pl. jăsrîn (xăndäh ăsâmi jăsrîn *er hat viele Namen*), — jâser heisst auch *genug*; čôk (šôk) *viel, viele* (čôk ĕbnăwît 40, 34 *viele Mädchen*).

E. Praepositionen.

§ 169. b- (dies die häufigste Fassung; andere Fassungen vgl. in den Gebrauchsbeispielen!) *mit, durch etc.*

Mit Suffixen: bijä, bîk, bih, bihä, bînä, bîkum, bihum.

Beisp.: náḥarguh binnâr 13, 20 *wir verbrennen ihn mit Feuer*; bĕtilt ĕṣfûf Ged. 9, 43 *dreistöckig*; bâš gtéltäh *womit tötetest du ihn?*; baḥwaižhä 50, 26 *mit ihren Kleidern* (بحوايجها); mât barráxša *er starb vor Schreck*; mā-šbáḥtäh búkkull *ich habe ihn*

durchaus (بالكل) *nicht gesehen*; ẍíslu buṣṣâbûn 47, 23 *sie wuschen mit Seife*; ẍabbḙthum bĭkúll-šē 52, 15 *sie belud die Kamele mit allem diesen Zeuge* (über bī s. § 28); ḍúrbâh bbardâg oder ĕbbardâg *er schlug ihn mit einem Kruge* (cf. ebbĕnāwît 15, 29 u. § 14); mâ rḍåš bᵘăggtäh (oder bbăggtäh oder bbᵘăggtäh oder băggtäh, auch wohl ŭbbăggtäh und ŭbbᵘăggtäh [s. insgesamt § 16]) *er war mit seiner Okka nicht zufrieden.* — Vgl. ferner (hinsichtlich Zusammensetzungen mit b-) die §§ 186 u. 194.

§ 170. l- (dies die häufigste Fassung) *zu* (und zum Ausdruck des deutschen Dativs), *für*, *nahe hin etc.*

Mit Suffixen (vgl. § 171):
- selbständig: léjä, lìk, lìh, lìhä, linä, lìkum, lìhum
  - lìjä, lḙk, lḙh, lḙhä, lḙnä, lḙkum, lḙhum / léh, lâhä, lânä } Varianten
- selbst als Suffix (dativisches) beim Verb figurierend: s. § 157 u. 158.

Beisp.: mâ gâleš lbûh *er sagte es seinem Vater nicht*; blăṭhum ližḥḙ 58, 27 *er warf sie dem Dschuha zu*; mšḙ lärrâžel *er begab sich zu dem Manne*; ẍăṭåtäh lelbnéijä 48, 33 *sie gab es dem Mädchen*; wýrgud luṣṣúbăḥ *und er schläft bis zum Morgen*; mšḙt ellḙllâhä *sie ging zu ihrer Herrin* (47, 20: daḫḫlithä-llillâhä) لِلّلاها; wúṣlu ellĕblâd *sie gelangten nach der Stadt* (oder lelbâd oder lilblâd, — Letzteres 5, 7) للبلاد; ellḥôš *nach (dem) Hause* (z. B. 49, 5 in dieser Fassung; sonst auch lelḥôš); ĕllâẖar 13, 3 *dem Andern* لِلْآخَر (hier, bei vokal. Beginne des Nomens, kaum anders); ḫâššu lĭbêt *sie gingen ins Innere eines Zeltes* (cf. § 28). — Vgl. auch die §§ 171, 176, 177, 178 u. 181).

§ 171. Die alte Präposition إِلَى *zu*, *hin — zu*, *hin — nach* ist in manchen Fällen deutlich erhalten als ìlä oder ılâ (auch lā und lā), ferner als éljä oder eḹjâ (auch liâ). Oft aber auch ist es nicht leicht zu sagen, ob in einer Dialektform klass. إِلَى oder klass. لِ zu suchen ist; die ḙ und ì aufweisenden mit Suffixen versehenen Formen der Tabelle im vor. § gehen eventuell — doch nicht absolut sicher — auf الَى, اليك, اليه etc. zurück, auch bei lärrâžel des vor. § kann man eventuell الى الرجل ansetzen. Das lḙn der folg. Beispiele ist aber wohl eher li + ◦an (s. schon § 26 u. 29).

Beisp.: igûd fîhä ılâ fămm elḥämmâm 52, 20 *er führte sie* (die Mauleselin) *nach dem Thore des Bades*; núgẍọd lā-núfṣ-ĕllêl 32, 23 *ich bleibe bis Mitternacht*; bât éljä-ṣṣúbăḥ 36, 20 *er näch-*

tigte dort bis zum Morgen; gɤád eliâ-lmúɤrub 49, 33 *er blieb bis Sonnenuntergang*; ljä-bêti žitîni 68, Ged. 6, 44 *nach meinem Zelte bist du, Mädchen, gekommen*; liâ fămm elḥôš 30, 20 *nach der Hausthür*; istânnu lẹn ileijil ellêl *sie warteten, bis die Nacht einbrach.*

§ 172. fi (dies die häufigste Fassung) *in, an* (auch zur Wiedergabe des deutschen Akkusativs) *etc.*

Mit Suffixen: fijä, fik, fih, fihä, finä, fikum, fihum.

Beisp.: tămma fih râžel *es war einmal ein Mann*; wuššôk idúgg firižlêhä 22, 20 *und die Dornen stachen sie in die Füsse*; fyllōuwul *zuerst*; fâš *wodurch*; igäṭṭĕɤu fúmmuk 18, 32 *sie zerschneiden deine Mutter*; mâ timšiš foḥwâižek hâdû 57, 23 *geh nicht in deinen Kleidern da!*; hiä ḥäbla fsit šhûr 60, 3 *sie ist 6 Monate (im 6. M.) schwanger.*

§ 173. min (dies die häufigste Fassung) *von, aus, vor etc.*

Mit Suffixen: minni, minnäk, minnäh, minnä, múnkum, múnhum.

Beisp.: ḫallîk minnäh 47, 27 *lass ab davon (sei still!)!*; lūkân minhä kúnt nmût 34, 22 *wenn von ihr ausgehend (hätte sie's gewollt), so wäre ich gestorben* (bedeutet dann aber mehr: *wäre sie nicht gewesen, so w. i. g.*; vgl. 5, 3 u. 6, 34); aɤṭŷni menzébsäk *gieb mir von deinem Gypse*; mârrăbbi [α 8] 19, 13 *von Gott (kommt es)*; wâḥed muñḫûthä 10, 23 *einer von ihren Brüdern*; mnâš ĕñḫâf 7, 24 *wovor sollte ich mich fürchten?*. — Die folgenden Beispiele zeigen min vorm Artikel: mynlōuwul *von Anfang an* (z. B. 7, 32), also من الأوّل, doch dieses Nichtassimilieren ist selten, häufiger ist myllōuwul; ṭâllɤĕthä myllĕḥôš 49, 17 *sie brachte sie aus dem Hause heraus* (من الحوش, vgl. § 42); häufig ist aber auch die Gruppierung mnvl- von من + ال: kähhĕbet mnârrôšen 30, 18 *sie guckte aus dem Fenster*; arfɤîläh mnillḥám, mnizzêt, mnyṣṣúkkur 52, 13 *schaff ihm Fleisch* (min = franz. de des article partitif), *Öl, Zucker hin!*; ñḫâf mnulluṣŷf 7, 6 *ich habe Angst vor dem Schwarzen*; mbáɤd *hernach* (z. B. 3, 4) = من بعد. — S. ferner die §§ 175 ff.

§ 174. mɤä (dies die häufigste Fassung) *mit* (Begleitung).

Mit Suffixen: mɤâi, mɤâk, mɤâh, mɤâhä, mɤânä, mɤâkum, mɤâhum (oder überall auch mit â und ẹ statt mit â; auch oft á, â und ẹ statt â und ẹ).

Beisp.: râk ĕtkéllĕmi mɤẹh 30, 31 *hüte dich, mit ihm zu sprechen!*; žit mɤärâžel 53, 23 *du kamst mit einem Manne*; bâtu

mχǫḫthum 8, 3 *sie schliefen mit ihrer Schwester*; tilχab mχẹlbnāwît 5, 26 *sie spielte mit den Mädchen*; mχā-âš *in Begleitung wovon?*

§ 175. χălâ, χála (dies die häufigste Fassung) *auf, über, wegen etc.*

Mit Suffixen: χălîjä, χălik, χălîh, χălîhä, χălînä, χălikum, χălîhum (statt des î auch ê und ẹ, ja sogar â; statt χă- häufig χa-, wenn der Vokal nach l nicht î ist; statt ä auch ŏ, wenn der Vokal nach l ein i ist.

Beisp.: gältílhä χalâš 8, 18 *sie sprach zu ihr: „Warum?"*; dfél χaloḫéïïti 27, 15 *er spuckte auf mein Schwesterchen*; usellîmli χālúmmy 17, 31 *und grüss mir meine Mutter!* (zu χāl s. § 28); χâla kúll lôn 27, 1 *jeder Art*; ṣăbbët χalälmrâ 46, 7 *sie goss (das Wasser) über die Frau,* — doch gewöhnlich schliesst sich على mit dem Artikel zu χall eng zusammen: χalliṣâr *links* (على اليسار), oder (mit Konsonantenassimilation) ḫallâh χaṭṭrŷg 20, 1 *er liess ihn auf dem Wege,* — vgl. auch ḥaṭṭûha χallĕfrâṣ *sie setzten sie auf die Stute.* — Die Präposition على wird auch mit min verbunden; das ergiebt dann meist mnáχla: mnaχläžžmâl *vom Kamele herunter* (doch auch minχálažžmâl, so 6, 27). على + خاطر ergiebt χalaḫâṭër (selten χăḫâṭër) und entspricht unsrer Präpos. *wegen*; mit Suffixen also χalaḫâṭry, χalaḫâṭräk, χalaḫâṭräh, χalaḫâṭýrha etc.

§ 176. χand (dies die häufigste Fassung) *bei, im Bes. von* (zur Wiedergabe des deutschen *haben* verwandt) *etc.*

Mit Suffixen { χándi, χándäk, χándäh, χándnä, χándkum, χándhum (oder mit ä; oder:) χĕndi, χŏndkum, χŏndhum

Beisp.: χandĕ-bâb leblâd *am Stadtthore*; fîh tâžẹr χándäh zôz ulâd 50, 29 *es war ein Kaufmann, der hatte zwei Kinder.* — Mit l- verbunden: mšẹ lχŏndhum *er begab sich zu ihnen.* Auch mit min.

§ 177. fôg *auf, über* (auch mit min u. l- verb.; mit Suffixen fôgi, fôgäk etc.): χándha grûn fôg râṣha *auf ihrem Kopfe hat sie Hörner*; därâtäh fôg mârrâsha 48, 34 *sie nahm es auf den Kopf*, ṭâḥ múmfôg râsha *es fiel ihr vom Kopfe.* — Auch Adverb s. § 196.

§ 178. táḥt *unter* (Ort und Betrag); mit Suffixen in gewöhnlicher Weise verbunden; auch in Verbindung mit l- oder min zur Bezeichnung der Hin- oder der Wegbewegung; nicht Adverb.

§ 179. dûn *unter* (Betrag); mit Suffixen in gewöhnlicher Weise verbunden (s. auch § 68!); auch Adverb (s. § 198).

§ 180. bẹ̄n *zwischen* auch mit min verbunden (Wegbewegung);

auch Adverb (s. § 198); mit Suffixen: bệni, bệnäk, bệnäh, bệnnä oder bẹnâtnä, bệñkum oder bẹnâtkum, bệnhum oder bẹnâthum.

§ 181. guddâm *vor* (Ort); mit Suffixen in gewöhnlicher Weise verbunden; auch mit l- oder min; auch Adverb (s. § 196).

§ 182. urâ *hinter, nach* (Ort); auch mit min; auch Adverb (s. § 196); mit Suffixen: urâi, urâk, urâh, urânä etc.).

§ 183. gábĕl (gébĕl) *vor* (Zeit); auch Adverb und zur Bildung von Konjunktionen verwandt (s. § 197); selten mit Suffixen.

§ 184. gbâlt (قبالة) *direkt vor* (Ort) z. B. S. 68 Ged. 6, 45.

§ 185. báxd (báxăd) *nach* (Zeit); auch Adverb und zur Bildung von Adverbien und Konjunktionen verwandt (s. § 197); selten mit Suffixen.

§ 186. ḥdâ (حذآء) *neben*; doch fast immer mit b- zu baḥdâ (báḥdâ, báḥdä) verbunden (und dieses Kompositum wird dann eventuell wieder mit من verbunden); mit Suffixen analog urâi § 182. — Beisp.: ĕlgû žâmîlä mgáxmza báḥdä žâmîl 42, 8 *sie sahen Dschemila neben Dschemil sitzen*; náḥḥi-lḥwâiž mbâḥĕdânä 47, 24 *nimm die Gegenstände hier neben uns weg!*

§ 187. Das klass. إيّا kommt im Dialekte nur mit Suffixen vor: 1. ohne einen Zusatz vorn in dem zu einem Adverb erstarrten ịâk إيّاك (s. § 200); 2. mit der Konjunktion و *und* vorn verbunden in den Formen wuĭjâk, wuĭjâh, wuĭjâhä, wuĭjâkum, wuĭjâhum (oder wâi-) zur Wiedergabe des deutschen *und du, und er etc.* nach andern Pronominibus. — Beisp.: bâš ĕnmûtu ânệ wuĭjâk *damit ich und du sterben.* — Vgl. § 199.

§ 188. Das klass. و des Schwures lautet mit dem Vokale des Artikels oder vor ḥCv-, hCv- und xCv-: wå, — sonst u, wu oder w bezw. je nachdem die Gruppierung CV-, CCV- oder VC folgt. — Beisp.: úrâsk-énti 36, 28 *bei deinem Haupte, Mädchen!*; wållâhi ibid. *bei Gott!* (in urâṣah = *im Einzelnen*, s. § 198, ist u die Konjunktion وَ).

Auch die folgenden Wörter mögen hier aufgezählt werden:

§ 189. zệ (vor CC- meist ze) oder zéi = زَيّ, *gleich wie gleichwie*; mit Suffixen zệji oder zéiji, zệk oder zéijik, zệh oder zéijäh etc. — Beisp.: jĕžxĕl râṣĕk zelḥmâra, ušáxräk zê ellîf *er mache, dass du einen Kopf wie eine Eselin und Haar wie Palmbast habest!* (39, 4).

§ 190. gidd oder gẹdd = قَدّ für قَدْر *gleich, wie, sovielwie, sogrosswie*; auch Adverb (s. § 198); mit Suffixen in gewöhnlicher Weise. — Beisp.: hûâ giddi ânẹ *er ist mir gleich in der Grösse.*

§ 191. ẋệr (dies die häufigste Fassung), *ohne, weniger als*, doch meist mit vorhergehendem من verbunden; nimmt natürlich Suffixe. — Beisp.: sâẋa ẋärrübaẋ = 3/4 *Stunde*; jélgä râsha meñẋệr šẋár *er sah, dass ihr Kopf ohne Haare war* 50, 13.

§ 192. bárra + folg. min = *ausserhalb*, z. B. 15, 9.

§ 193. fᵘä̂sṭ (ffä̂sṭ, fä̂sṭ etc.) = في وسط *in der Mitte von, im Innern von, innerhalb*; nimmt natürlich Suffixe. — Beisp.: ndeffûh fä̂sṭha 10, 8 *wir stossen ihn mitten in die (Feuersglut) hinein.* — Für *hinein in* findet sich auch lwä̂sṭ, lïwä̂sṭ (§ 28); *heraus aus* = mynwä̂sṭ.

§ 194. blâ (dies die häufigste Fassung) = بِلَا *ohne*. Wenn im Deutschen mit Personalpronomen: blä̂-bîjä, blä̂-bîk etc.; adverbielles blâš s. § 198. — Beisp.: ulä̂ḥıtäh gâẋädä blä-ḥsânä *und sein Bart blieb ohne Rasiertwerden*, mâhûš bílä̂ (cf. § 36) ḥâža 45, 8 *das ist nicht ohne Ursache.*

F. Adverbien und Partikeln.

a. Allgemeines.

§ 195. Auch im Dialekte von Tripolis dient (nach Abfall der alten Akkusativendung) das Adjektiv in Maskulinform zugleich als Adverb; doch gleichfalls finden sich hier einige Belege für Erhaltung der alten Endung: ebĕdén *niemals* (in negativem Satze) أَبَدًا; ḥággä̂ *richtig!* (wenn dem Sprechenden Etwas einfällt; z. B. 54, 13) حَقًّا; márḥăbä̂ (57, 8) oder márḥbä̂ (30, 4) *willkommen!* مَرْحَبًا, záẋmä̂ *d. h., also* زعمًا u. a.

b. Lokale Adverbien.*

§ 196. Aufzählung:

wĕ̂n, wê̆n, wện[1] *wo? wohin?*
lwĕ̂n[1] *wohin?*
mnîn[1] *woher?*
hĕnâ[2], hĕnẹ, hĕnâjä *hier, hierher*
minhĕnâ od. minnä *von hier, hier*[3]

minnä — minnä *hier — dort*
tämmä[2] *dort*
ẋâdi *dort* (weit)
fᵘä̂sṭâh[4] *in der Mitte, drinnen, in die Mitte, hinein*

* Für die folgenden §§ bis zum Ende dieser Skizze wird ganz speziell auf das Glossar verwiesen, — sowohl in etymologischer Hinsicht als hinsichtlich des Sprachgebrauches.

fiżżihä, ɛażżihä *an der Seite*
lọtâ[3], táḥt *unten, hinunter*
myllọṭâ, mentáḥt *unten, von unten*
fôg, lfôg *oben, hinauf*
mumfôg *oben, von oben*
dâḫel, ldâḫel *drinnen*
bárra, lbárra *draussen*
fikúll muṭrâḥ *überall*
kúll jôm *täglich*
bắkkúll (mit Negat.) *nirgends*

ɛallimîn, ɛallâmĕnä *rechts*
ɛalliṣâr, ɛallâsĕrä *links*
guddâm, muñguddâm *vorn*
mnurâ *hinten, von hinten*
lurâ *nach hinten*
tâli, mintâli *hinten*
gubâla *gradaus, aufrecht*
dúɛri *gradaus*
gubâla dúɛri *gradaus* etc.

[1] s. § 19c. — wên mit Suffixen: wêni, wênäk, wênäh (وينه) oder wênhu (وين هو), wênhä (وينها) oder wênhi (وين هى), wênnä, wêñkum, wênhum; vgl. Tunis. Gramm. § 131 a und hier noch § 201, 206, 207.

[2] Mit Negation zur Wiedergabe von *es ist ... nicht da, es giebt nicht*; s. § 12 *a*, Bem. 9. Positiv *es giebt* wird ausgedrückt mittels fih, mittels támmä (ثَمّ) oder endlich mittels támmä fih; also fih ṣulṭân oder támmä ṣulṭân oder endlich támmä fih ṣulṭân *es war einmal ein König*. Dieses wiederum negiert: mâ fihš s. und mâ tämmâš s.

[3] min und l bezeichnen eben nicht nur die Herwärts- oder die Hinwärtsbewegung, sondern häufig die Ruhe an einem Orte.

[4] oder mit anderen Suffixen; denn fᵘâṣṭâh ist = فى وسطه; für *hinein* auch l(ï)wâṣṭâh = لوسطه.

c. Temporale Adverbien.

§ 197. Aufzählung:

âmtä, âmtä *wann?*
mnâmtä *seit wann?*
gẹddâš / gẹddâš minmárra } *wie oft?*
tṓûwâ, myntṓûwâ *jetzt*
gâbĕl *früher*
békri *früher, früh*
báɛd, mbáɛd / baɛtâli } *später, hernach, nachher, beinahe*
báɛd šwéi(jä) *binnen Kurzem, beinahe*
ɛála šwéi(jä) *beinahe*
grib *beinahe*
šwéi, šwéijä *ein Weilchen*
mÿšwâr *ein Weilchen, bald darauf*
tâni *wiederum*
bâgi / gâɛad } *noch*
ɛâd *nunmehr, fernerhin*
mâɛâd(š) *nicht mehr*
mâzâl *noch*
mâzâl — mâ *nicht mehr*
jâsẹr *oft, häufig*

tâmâli / dîmä } *immer*
kúll márra *jedesmal*
glîl *selten*
ebĕdên / bŭkkull } (mit Negation) *niemals*
sâɛât *bisweilen*
sâɛĕthä / nhârhä } *damals, seinerzeit*
fyllṓûwul *zuerst, von Anfang an*
minnä uhâkkä *von nun an*
kúll jôm *täglich*
eljôm *heute*
elbâraḥ / âmes, mnâmes } *gestern*
ōûlâmes / elbârḥat-lûla } *vorgestern*
ɛúdwa, ɛúduâ, ɛidwâ / ɛudwîkä, ɛidwîkä / (miñ)ɛidwîkithä } *morgen*
baɛdɛúdwâ (etc.) *übermorgen*
etc.

d. *Quantitätsadverbien und Modalitätsadverbien.*

§ 198. Aufzählung:

geddâš *wieviel? wie sehr?*
jâser *sehr, viel*
áktar *mehr*
čôk, šôk *viel*
šwĕ(jä) *wenig, zu wenig, ein wenig*
bizzâid *zu viel, zu sehr*
giddĕ gidd / miš dûn miš fôg } *gerade recht*
jâser / béss (selten) } *genug*
ḫlâṣ *quitt*
urâṣ-[1] *einzeln, allein*
kîf[2] / kîfâš } *wie?*

hâkkä, häkkâjä häkkâkä *so*
bilxâni *absichtlich*
byṣṣêf *mit Gewalt*
bîd-[1] *eigenhändig, selbst*
brûḥ-[1] *allein, selbst*
bxên-[1] *mit eignem Auge, selbst*
fissa *schnell*
žmîâx *zusammen*
blâš *umsonst*
bâška *verschieden*
sûâ sûâ *ebenso*
bên bên *halb und halb*
etc.

[1] Mit Suffixen. — [2] Mit Suffixen kîfi, kifäk, kîfäh oder kîfhu, kîfhä oder kîfhi, kîfnä, kîfkum kîfhum; oder (besonders, wenn direkt fragend) kīfénni, kīfénnäk, kīfénnäh oder kīfénhu, kīfénhä oder kīfénhi, kīfénnä, kīfénkum, kīfénhum. — Das en, enn ist natürlich = إن; vgl. Nöldeke, in WZKM. Bd. VIII, S. 265 f.

e. *Allgemeine adverbielle Ausdrücke, konjunktionelle Adverbien, wirkliche Konjunktionen.*

§ 199. Aufzählung:

xälâš / ḥêräk / lâš, lâh, lêḥ, lê / lwâh, lwâh } *warum?*
fâš *wodurch? womit? worin?*
bâš *womit?*
mnâš *wovon?*
ókkull, bükkull *ganz und gar*; (mit Neg.) *absolut (nicht)*
xêr, xâr *einfach, bloss, nur, doch*
ḥátta *sogar, auch*
mâlä *aber, denn nur, na*
ámma *aber, jedoch*
illä *ausser, nur*
wúlla / wâillä } *oder, sonst*
ámma — wúlla / âma — wúlla } *entweder — oder*
wúlla lâ *oder nicht*
lâ — lâ *weder — noch*
kân *bloss, ausser, nur*

mâkânĕš *sonst*
lâken *aber*
terxâmtä *hoffentlich, doch einmal*
bâlek[2] *vielleicht*
júmkun *möglicherweise*
šôr-[1 u. 3] *augenscheinlich, vermutlich, jedenfalls*
bḥâṭĕr-[1] *gleichgültig für ...*
mâši (Temporalexponent zum Ausdrucke von *im Begriffe sein*)
arâk, râk / wâijâk } *ja nicht* (der Warnung)
lâun-[1] *plötzlich*
élli / lî / billi } *dass*
bâš / ḥélli, ḥâlli } *damit*
lâ *dass nicht, damit nicht*
bâš mâ *damit nicht*
š(i) *ob* (u. Fragepartikel)

lūkân, iñkân, kân, lû (lô), kîf, ilâ, îlä, éljä, liâ *wenn, als*
dûbma *kaum dass*
fimä *sonst geschieht es, dass*
zệmä *ebenso, wie*
giddmä *so oft auch, so sehr auch*
gébelmä, lā-gébĕl *bevor*

báxădma *nachdem*
ḥînmä *sobald als*
milli, minḥện[4] *seitdem*
wĕ̂n, mnîn *sobald als, nachdem, da*
lin, lîn, ḥâtta *bis dass*
jālendra *wenn doch, o dass doch*
u, wu, wâ, û etc. *und*
etc.

[1] Mit Suffixen. — [2] Auch mit š(i): bâlek žệ oder bâlékši žệ oder endlich auch bâlek žệši *vielleicht ist er gekommen.* — [3] z. B. 11, 4 (dort mit dem ضمير الشان); 48, 16 u. ö. — [4] Für minḥện *seitdem* sagt man vor der 1. Pers. Sing. auch minḥệšt (z. B. 21, 29; 49, 2); dieses minḥệšt ist = مِنْ حِينِ جِئْتُ (žît in § 54). Oder sollte es ein verballborntes من حيث sein?

f. Interjektionelle Wendungen und wirkliche Interjektionen.

§ 200. Aufzählung:

bárra *hinaus! los!*
hât *her damit!*
hâk *da!*
lâ, lā̂ *nein!*
ê, êi, éi *ja!*
ê-năxám, năxám *jawohl!*
jâhi *gut!, also —*
ṭáijib *gut!*
bâhi, bâhi[1] *schön!*
ṣḥīāḥ *recht!*
ḥágga[2] *richtig!, also —*
záxma[2], jébdä[3] *d. h., also —*
bâlek *halt ein!*
bâlkum *haltet ein!*
bḥâṭrâh *gut denn!* (cf. § 199)

ĕnšálla *hoffentlich!*
billa *bei Gott!*
háijä, hĕ́ijä *wohlan!*
trā̂, tráh, trā̂h *sieh da!*
jâk, mâhu, rệt *nicht wahr?, gelt?, etwa, doch wohl*
ḥállīk minnäh *lass das!*
ệ *he!*
éh *pfui!*
âh, ā̆âh *o weh!*
éss *schweig!*
háss, hóss, ḥáss, ḥóss *halt!*
jâ, jā̂ etc.[4] (Vokativpartikel)
etc.

[1] s. § 31. — [2] s. § 195. — [3] von بدأ. — [4] s. § 21, auch § 18.

g. Untrennbare Negations-, Frage- oder Hervorhebungspartikeln.

§ 201. Die Negation mâ *nicht* verbindet sich mit den Personalsuffixen in folgender Weise: mâni, mâk, mâhu, mâhi (dies ist ما + هو, bezw. ما + هى), mânä, mâkum, mâhum; also z. B. mâni mrýḍ *ich bin nicht krank.* Dieses mâni etc. wird auch gern in der Frage angewandt: mâhu žệ *ist er nicht gekommen?* (d. h. *er*

ist ja doch gekommen), måg-gúlt *sagtest du nicht?* (d. h. *du sagtest ja doch* ...). mâhu heisst deshalb alleinstehend *nicht wahr?, gelt?* (s. § 200). S. auch den folg. §.

§ 202. Die Negation ist aber selten mâ allein, sondern meist folgt, während mâ vor dem zu negierenden Worte steht, letzterem š (oder šê, šē, šı, čš [§ 43, Zusatz 2] u. ä.), das alte شَىْءٌ. š verlangt den Ton auf der Silbe, die ihm vorangeht (geht dann ein kurzer Vokal dem š voran, so wird dieser durch den Ton lang); das mâni etc. des vor. § lautet mit š also: mānîš, mâkš, māhûš, māhîš, mānâš, mākúmš, māhúmš (indessen sind māhûš und māhîš selten; hierfür treten zusammengezogene Formen ein; s. § 205). Tritt š an Formen, die auf ein h des Suffixes endigen, so wird dieses h häufig unterdrückt (ein diesem h vorangehender kurzer Vokal wird dann lang): žābûh *sie brachten ihn*, džıbîh *du, Frau, bringst ihn!*, žâbäh *er brachte ihn*, žâbläh *er brachte ihm* lauten mit mâ — š: mâ žābûhš oder mâ žābûš, mâ džıbîhš oder mâ džıbîš, mâ žābáhš oder mâ žābâš, mâ žābláhš oder mâ žāblâš. Doch ist ja -ä für -äh schon an und für sich möglich (s. § 156). — Im Allgemeinen dürften die Betonungsregeln für Komplexe aus Thema + š in Tripolis etwas freier sein als in Tunis.

§ 203. Letzteres trifft auch zu für die Betonung der Komplexe von Thema + fragendem š: bĕxîdä-ši (dann oft geradezu šî; vgl. 13, 16; 5, 32) oder bĕxıdäši *ist sie weit entfernt?*; hier ist sogar die erste Sprechweise häufiger als die letzte.

§ 204. In Tunis wird bei Zutritt des fragenden oder verneinenden š zum Komplex von Verbum + akkusativ. Suffix + dativ. Suffix das š stets hinter dem gesamten Komplex suffigiert; in Tripolis ist dies auch die Regel (also mâ bxathülkúmš oder mâ baxtähĕlkúmš oder mâ baxtälkúmš [s. § 158] *er sandte ihn euch nicht* ما بعثه لكم شي); jedoch ist ein Einstellen des š vor das dativische Suffix hier gar nicht selten (z. B. 55, 4 mâ baxtáhšelkum).

§ 205. Aus ما هو شي (sonst māhûš, § 202) entsteht aber auch die Form múš, welche als eine noch nachdrücklichere Negation als mâ — š figuriert und besonders zum Negieren von Formen dient, die nicht Verbalformen sind: hâdä múš xámmkum 15, 30 *Dieser ist euer Onkel nicht* (cf. 58, 34; 43, 35 u. ö.). Für múš wird aber sehr oft miš gesagt, das seinerseits ursprünglich = ما هي سي

ist, dem aber die Bedeutung im femininen Sinne verloren gegangen ist: hâdä miš ẋâmmnä 12, 21 *Dieser ist unser Onkel nicht* (cf. 43, 10; 39, 17; 39, 9; 22, 26 u. ö.); Beispiele für miš als nachdrücklicher Negation auch bei Verbalformen: énti bíntek miš taẋrfîhä 39, 33 *kennst du denn deine Tochter nicht?*; úmmi miž -žäbet ĕdkár 6, 31 *hat meine Mutter nicht ein männliches Kind geboren?* (d. h. *m. M. hat doch e. m. K. g.!*). — Als Beispiel dafür, dass auch mâ — š Nominalformen verneint, s. mâ ḫêrš 7, 36; und als Beispiel dafür, dass auch múš vor Femininen angewandt wird, s. ânę múš ûḫtëk 43, 35.

§ 206. ها + Suffix dient zur Hervorhebung des pronominalen Begriffes; ها + Suffix der 3. s. masc. (in neutrischem Sinne) zur Hervorhebung irgend eines, auch eines verbalen Ausdrucks, oder auch zur Hervorhebung des ganzen Satzes (*denn, nun, also, wohlverstanden*); aber auch bei ها in Zusammensetzung mit anderen Suffixen als هو ist oft mehr der ganze Satz als der pronominale Begriff allein betont. ها lautet mit Suffixen hâni, hâk, âhu, âhi, hânä, hâkum, âhum: die Suffixe in den 3. Personen sind also die selbständigeren (cf. § 196, Anm. 1), die Aussprache mit â- statt hâ- im Beginne ist aus Homöophobie (§ 13) zu erklären. — Anwendung: hâni lgîthä *ich hier habe sie gefunden* 39, 27; âhum eddžâr žibnâhum *da haben wir sie, die Kaufleute!* 54, 25; âhu ndillek ḫûṣâ fîṣóbẋak *also: ich will dir einen Ring an den Finger stecken* 16, 27. hâk dagegen heisst auch *da!* oder *nimm hin!*; so z. B. 55, 33.

§ 207. râ mit Suffixen (râni, râk, râhu oder — selten — râh, râhi, râna, râkum, râhum; râ natürlich ursprünglich = Imper. sing. v. رأى *sehen*) wird fast genau so wie hâ mit Suffixen angewandt. Es giebt namentlich häufig unser *denn* wieder.

Beigabe.

Tripolitanisch (s. S. 45, Z. 25 ff.):

ṭǫlxët elmrâ, gắlt aškûn filbắh? gắltílhä ânę, bnéijä! gắltílhä âš tibby? gắltílhä-lbnéijä, tëbbûš ḫdîmä? gắltílhä-lmrâ, ḫúšši! ḫáššt. gắltílhä bárri, ṭắijibînnä ẋëdânä, kắn-táẋắrfi. gắltílhä-lbnéijä, ḥâḍër! ërmýt elbnéijä ežžrẹ̊d mtáḥḥa uḫáššt lilmắṭbâḫ, ẋánnžet wúžhëhä, bâš mắ-jaxrfhâš wuld-ẋámmha, uṭắbbsẹt åṭṭắijib filẋdắ. ṭắijibẹt elẋdắ uḥåṭṭắtäh ẋala-ṣófra unắdet: jắ-lęllä, tăẋâli ḫûdy, elẋdắ ṭåb! gắltílhä elmrâ, žîbih-žéi, mnäškûn ṭháššëmi? dắret elbnéijä ëṣṣófrå uḫáššet. lgit wuld-ẋámmhä fôg elfrâš, hûwâ wuijåhä. bâst ẋaläjíddäh ubâst ẋaläjídhä uḥåṭṭëtýlhum elmâkëlä, užắbtýlhum elmắḥbẹs mtâẋ lumm^{u}ōijä. ẋíslu iddêhum ugắẋădu jåkŭlu, hījä wurråžel. wulbínt ṭólxët ëlbárra fiắṣṭ-ëlḥóš ugåẋdet tíbki. kåmmëlu elmâkëlä, nâdẹt elmrâ, tăẋâli, ja-ḫdîmä, ṭållẋi-ṣṣófrå lbárra uṣúbby ẋálä sîdek ellumm^{u}ōijä, júẋsyl iddêh; žiby-ṣṣắbûn ulfûṭå! gắlt elbnéijä, ḥâḍër, jắ-lillä! žit elbnéijä tížri, ṭållẋët eṣṣófrå, ḥaṭṭétha fylmắṭbâḫ užâbẹt elmắḥbis wuṣṣắbûn ulumm^{u}ōijä wulfûṭå ẋála kitfhä. ṣắbbët ẋála sîdhä lumm^{u}ōijä uẋaṭåtäh ëṣṣắbûn, ẋsél iddêh, uẋaṭåtäh elfûṭä, msáḥ iddêh.

Dasselbe auf Tunisisch:

ḫáržet elmrâ, qålt aškûn filbâb? qåltýlha âna, bnéijä! qåltýlha âš tḥább? qåltýlha-lbnéijä, tḥäbbûš ḫdîmä? qåltýlha-lmrâ, zûz! zâzet. qåltýlha, bárra, ṭắijibinnä fṭûrna, kắn-táẋref. qåltýlha-lbnéijä, ḥắḍrubâš! naḥḥât elbnéijä ettâqrẹṭå mtáḥḥa uzâzet lilkŭžînä, ẋánužet wúžëhha, bâš mắ-jaxref hâš wuld-ẋámmha, ubdât ëṭṭắijib fylfṭûr. ṭắijibet elfṭûr uḥaṭṭëttu ẋalaṣúfrå unắdât: jắ-lélla, iža ḫûḏ, elfṭûr ṭåb! qåltýlha elmrâ, žîbu, minaškûn titḥáššem? ḥáṭṭët elbnéijä ëṣṣúfrå uzâzet. lqåt wuld-ẋámmha fûq elfrâš, hûwå wijåha. bâset ẋalaîdu ubâset ẋalaîdha uḥaṭṭëtýlhum elmâkla, užắbtýlhum elmáḥbis mtâẋ elmắ. ẋáslu idîhum ubdâu jâklu, hījä wurrâžel. wulbnéijä ḫáržet ëlbárra fiwúṣṭ eddâr ubdât tibki. ufâu millmâkla, nắdât elmrâ, iža, ja-ḫdîmä, ḫárrež ëṣṣúfrå lbárra uṣúbb ẋala-sîdek elmắ, jáḫsel idih; žib ëṣṣắbûn ulfûṭå! qålt elbnéijä, ḥắḍrubâš, jắ-lélla! žât elbnéijä tížri, ḫárrëžet ëṣṣúfrå, ḥaṭṭétha filkŭžînä užâbet elmáḥbis wuṣṣâbûn wulmâ wulfûṭå ẋalaktéfha. ṣắbbët ẋalasîdha elmâ uẋăṭåtu ëṣṣåbûn, ḫsél idih, uẋăṭåtu elfûṭå, msáḥ idih.

GLOSSAR.

ا

آمتى âmtä, âmtä u. ä. *wann?* = اىّ مَتَى. — S. S. 64 V. 34 u. 35; § 197. — Hierher gehört auch terχâmtä (s. § 5 a; § 199).

ابى *wollen* s. § 56.

اراك arâk s. sub رأى.

اسّ éss § 200; ésss (S. 35, 5; 197) *still!* — Als Grundform gilt اسكت *schweig!*; vgl. meine Tunisische Grammatik § 188 u. hier noch حسّ, حصّ, هسّ, هصّ in § 200 (u. Glossar sub حسّ).

مأكلة mâkĕlä in der Bed. *Bissmal* s. 40, 2.

ألّا éllä, ellâi etc. cf. sub للّا.

انتلى ĕntlâ, ntlâ für امتلأ s. § 12α sub 2; § 63.

انقينار äñgînâr § 105 *Artischocke* = türkisch انكنار enginar aus pers. كنكر genger; cf. Barbier de Meynard, Dictionnaire turc-français I, 128 a.

أهل âhĕl in d. Bed. *Gemahlin* s. 5, 32; 11, 31.

إيّاك liegt vor in jâk (z. B. 7, 24; 22, 28; 30, 4; § 200). — Vgl. Socin in d. Göttingischen gelehrten Anzeigen 1895, Nr. 2, S. 128 zu Dr. Carl Reinhardt, Ein arabischer Dialekt gesprochen in ʿOmān und Zanzibar, Berlin und Stuttgart 1894 (auch: Nr. XIII der Lehrbücher des Seminars für oriental. Sprachen zu Berlin) S. 20.

ب

با u. بّا (bâ, bbâ, jâbä, jibby etc.) *wollen* s. § 56.

بَابَاقَلّو bābägállu *Papagei* S. 256 = ital. pappagallo. In Tunis sagt man bābāχâju (d. i. span. papagayo).

باروق *Puder* S. 255. — Man kann zunächst denken, es läge hier italien. parrucca *Perrücke* vor; es würde parrucca dann aus

weitläufigerem „polvere di parrucca“ herausgenommen sein. Prof. Socin's Handexemplar von Dozy, Supplément verweist mich aber noch auf Berggren, Guide français-arabe vulgaire S. 157 a: *céruse* (*Bleiweiss*) باروق baroûq.

بازالية bāzâliä *Schotenerbse* S. 256. — bāzâliä ist Unitätsnomen zu bāzâli, dies ist ital. piselli u. neugriech. πιζέλια; im Türkischen sagt man bizéllia. Vgl. auch Vollers in ZDMG 51, 319 u. Almkvist, Kleine Beiträge zur Lexikographie des Vulgärarabischen 110 (368).

بازين bāzîn *ein Gericht* S. 255. — Barbier de Meynard, Dictionnaire turc-français I, 261 b: بازينه baziné *espèce de pâte faite avec du froment pilé ou du gruau*; Beaussier, Dictionnaire arabe-français (Alger 1887) 35 b: بازينة *sorte de bouillie faite avec de la farine et du jus de viande cuite avec des gombos.*

باشكة *anders, verschieden* S. 200 = türk. بشقه bašqa; cf. Vollers in ZDMG 51, 305.

باصمة bâṣmâ *Art Hemde.* — Im Türk. ist باصمه baṣma: *bedruckter Kattun.*

بالطة bâlṭâ *Fleischeraxt* § 83 a = türk. بالطه, بالته balta *Axt* etc.

باى bâi *Fürst* § 83 natürlich = türk. بك beg, bej.

برطيلة, برتيلة burṭêlä, burtêlä *Hut* (s. § 11 u. § 104) wird das Deminutiv berrettella zu berretta (ital.) *Barrett, Mütze* sein; cf. auch Vollers in ZDMG 51, 312.

بارد bâred (allg. Bed. *kalt*) beachte in der spez. Bed. *leicht* (*Tabak*).

بردى be̊rdi ist in Tripolis der Name einer *Schilfart.* — Vgl. Lane, Arabic-english Lexicon sub v. بَرْدِيّ und Dozy I, 67; auch Vollers in ZDMG 50, 653 (sub burdi).

برتيلة s. برطيلة.

برقط bārgâṭ *scheckig machen* S. 246. — Socin's Dozy verweist mich auf Reinhardt, Dialekt von ʿOmān S. 253 pu.: barqaṭ = *vielfarbig sein.*

برماقلى barmâgli *enges Fenstergitter* s. S. 200, woselbst es etymologisiert ist.

برنقالى brẹñgâli *Angelschnur.*

برنوس, برنوص bārnûs, bârnûṣ *Burnus* S. 203. — Vollers etymolo-

gisiert es in ZDMG 51, 312 als burrus (birrus), βίῤῥος; cf. Almkvist, Kleine Beiträge S. 63 (321).

بُزَيْزَة liegt vor in زيزة zêzä q. v.

بزّيم bezzîm pl. bzăzîm (so Ged. 10 V. 22) *Brunnenröhre.* — Sollte hier an pers. آبزن (Bed.: *kleiner Wasserbehälter* u. ä.) zu denken sein?

بشباش bišbâš (faɣlâl) *feinrieselnd*, s. Ged. 3, V. 3. — Beaussier 36 b u. f. S. giebt: بشبش *suinter* (eau); مبشبش *imprégné d'humidité* (mur, chambre).

بشط búšṭ *pathicus* § 69 u. 129 = türk. (urspr. pers.) پشتی pušti. Auch ins Neugriechische übergegangen (πούστης).

بصّر (c. على) bằṣṣår *sich (über Jem.) lustig machen* 12, 31 ö.

بصير bṣŷr *blind* (S. 253). — Es liegt Euphemie vor; vgl. Marokkanische Sprichwörter von A. Fischer (Mitteil. aus dem Semin. f. Orient. Sprachen, Berlin 1898) S. 18 Anm. 1.

بصايرى bṣåiri *Spassmacher* § 114. S. بصّر.

بطم bṭằm *zuknöpfen* S. 230. — S. بطمة.

بطمة bŭ́ṭmå *Knopf* pl. bṭûm und auch bṭûm, s. § 129. — Die ursprünglichste Form, in der ital. bottone nach Tripolis kam, war wohl bṭûm, das also Plural ist (bṭûm ist dann wahrscheinlich auch bottoni); erst von bṭûm wurde dann bŭ́ṭmå und das Verbum bṭằm gebildet.

بعتالى baxtåli = بعد تالى *hernach* 6, 27; § 197 ö.

بقى bgå̂ bed. oft *beginnen* (z. B. 13, 15).

بكرج bằkręž *Kaffeekochkessel* (48, 13; 255) = türk. بقراج baqrağ (tunis.: bâqrâž); cf. auch Vollers ZDMG 51, 306 Z. 2.

بلحة bèlḥa *Adamsapfel* § 74.

بلو mĕbli pl. mbằljä § 147, S. 266 *pathicus.* — Auch tunisisch (cf. Beaussier 49 b). — Dass die Annahme von بلو als √ richtig ist, sprechen wir allerdings nicht bedenkenlos aus.

بنجر bénžer od. bénğer *Runkelrübe* (§ 97) ist türk. پنجر penğer, پنجار panğar.

بهت I (bhằt) oder — das Häufigere — II (bằhhet) *angucken.* — Vgl. das bei Dozy I, 120 f. sub بهت Gegebene; diese Verba haben in Tripolis also nicht die Bedeutung von *erstaunt ansehen* oder *mit offenem Munde ansehen* (auch خزر

ḫzár bed. bloss *angucken* und nicht *von der Seite ansehen* oder *böse ansehen* in Tripolis, — wie in Tunis; vgl. Tunis. Gramm. 164 a).

بهم bắhĕm *Esel.* — Bloss in poet. Texte (Ged. 10 V. 87), wie sich auch bhîm als *Esel* bloss in poet. Texte findet (z. B. Ged. 10 V. 28); in gewöhnlicher Sprache ist *Esel* ḥmâr.

بوتين būtîn *Stiefeletten* (§ 95) ist urspr. französisch (bottines); nach Tripolis ist es aber aus dem Türkischen gekommen (bottîn z. B. bei Wilhelm Heintze, Türkischer Sprachführer, 2. Auflage, Leipzig und Wien, Bibliograph. Institut, s. d. 1898 erschienen).

تبوّز tbōūwuz *sich ärgern* § 60; S. 44, 23 ö. — Vgl. im Ägypto-Arabischen bei Vollers in ZDMG 50 S. 637 f. S.: bāūwiz *maulen, schmollen,* das von bôz *Mund, Maul* = pers. پوز abgeleitet wird. Vgl. übrigens auch Dozy sub باز u II.

بوقة bôgâ *ein Fisch* (§ 74 sub 3). — S. Dozy I, 129 a sub بُوقَة, d. i. span. boga. Lerchundi, Vocabulario español-arábigo, Tánger 1892 (140 a) giebt bôqa als Übersetzung von besugo.

بو كشاش būkšâš *Art Chamäleon.* — Wörtl. *Faucher* (cf. kšâš u. kắšš).

بال u bâl, ibûl *die Notdurft verrichten* S. 235. — Beachte d. spez. Bed.; bâl ist also *urinare et cacare,* dagegen *cacare* = ḫrâ, *urinare* = šâḫḫ.

بُونيّة būnijâ *Faustschlag* oder besser *Faustschläge, Faustkampf* § 96. — būnîjä gehört (wie tunis. bûnîjä; s. Tunis. Gramm. S. 161 b) zu ital. pugna.

بيت bệt *Zelt.* — Beachte d. spez. Bed.! Vgl. S. 200, Z. 4. In poetischem Texte kommt بيت zwar auch als *Haus* vor (so Ged. 5 V. 24).

بينطو binṭo 70, 10 *Zwanzigfrankstück.* — Die Levantiner haben die Mode, für manche Wörter, die sie dem Arabischen entnehmen, eine feste Form und feste Orthographie zu sanktionieren (so formulierten die französ. Levantiner مكارى als moucre, ترجمان als drogman etc.). Ich weiss nicht, wer es gewesen ist, der بينطو od. بينتو zuerst als „pinto“ für das

Levantinische fixiert hat, und kann nicht sagen, welche Gedankenassoziationen ihn geleitet haben; gutgethan hat der Betreffende mit dieser Schreibart nicht, denn sie erschwert das Erkennen des Etymons, — dieses ist aber ital. venti *zwanzig* (vgl. Vollers in ZDMG 51, 319). Man möge denn „Pinto" hier in der Übers. (S. 187 o. u. ö.) lieber in „Zwanzigfrankstück" umändern!

ت und ث

تامالى tămâli *immerwährend* § 197 ö. — S. Vollers in ZDMG 51, 296 (durch türk. temelli aus griech. θεμέλιον).

تانى tâni *wiederum, auch* (§ 197 ö.) = ثانى (d. h. ثَانِيًا).

تبن tibĕn i. d. Bed. *Seegras* (24, 21 ö.) zu beachten.

تتوّب ttoŭwub *gähnen* (§ 60 ö.). — Die klass. √ ist ثأب; s. Tunis. Gramm. S. 162 a.

ترعامتى terxâmtä s. o. آمتى.

ترليك terlik pl. trălik *Pantoffel* (§ 103) = pers.-türk. terlik; cf. Vollers ZDMG 51, 306 (ägypto-arab. ist es tallig); s. auch Dozy I, 145 b u. Almkvist, Kleine Beiträge S. 80 (338).

تَرَى (von رأى) als tră, trăh, tráh s. § 5 b, § 31, § 55 u. § 200; es liegt auch in terxâmtä = ترى اىّ متّى (s. sub آمتى) vor.

تستمال tistmâl *Gesichtsschleier* (§ 105 u. § 148). — Ursprüngliches (pers.) دستمال ergab im Türkischen testmal (dort: *Handtuch, Taschentuch*).

تكّم tákkum s. طكّم.

تليلية tliliä *rote Seebarbe* § 105 sub 2 = ital. triglia.

ج

جالاك ğălâk, žălâk = türk. يلك s. § 10.

جبادة žbâdä Ged. 9 V. 33 *Arbeit am Ziehbrunnen, Ziehbrunnen* (selber). — √ جبد des Dialekts = √ جذب des Klassischen.

جتّة žittä (§ 74 sub 2 c) *Rumpf* = klass. جُثَّة.

جدولة ždûla *ummauertes Blumenbeet* s. § 79. — Wohl sicher urspr. جَدْوَلَة.

جربوع žärbôäx *Springmaus* = klass. يربوع s. § 10.

جرد žắrd (oder im Demin. žrệd) *Umschlagetuch*; s. übrigens Dozy I, 184 a s. v.

جغيمة žžîmä *ein Trunk* Ged. 10 V. 24. — Vgl. Dozy I, 199 a: جغمة; Lerchundi, Vocabulario 151 a sub *buchada* ebenso, — so ist mein žžîmä vielleicht = جُغَيْمَة und î vielleicht verhört für ệ.

جوفان. — S. das zu شوفان Gesagte!

ح

محبس (§ 108 sub a) mắḥbes *Topf, Asch*; m. mtâx lummᵘōījä 45, 34 *Wassertopf*, m. ennōūwâr *Blumentopf*, m. eššḫâḫ *Nachttopf*.

حجم *schröpfen*; als einfach *verwunden, ins Fleisch schneiden* findet es sich 26, 12.

حرج *wild, bös werden* (z. B. 10, 14). Davon

حرجان ḥaržân *böse, aufgebracht* (على *über*) z. B. 53, 10; cf. meine Beduinenlieder, V. 347. — S. übrigens zu حرج und zu حرجان Dozy sub حرج.

حردال ḥardâl *Senf* s. § 10.

حرقوص, حرقوص ḥargûs, ḥargûṣ *Schwarzschminke* § 101. Vgl. Dozy I, 274 b sub حرقوص u. 317 b sub حلقوص; ist حلقوص wirklich = χαλκός, so beruht das ر in حرقوص auf Anlehnung an حرق *verbrennen*.

حرقوش ḥargûš *Sandhaufen der spielenden Kinder* s. S. 180, Anm. 1.

حسّ ḥáss *halt ein!* 22, 33 (auch ḥóss, s. § 200) dürfte mit Steigerung des h zu ḥ aus háss (auch hóss, Beides ebenfalls § 200) zu erklären sein; und háss und hóss ist doch vielleicht nichts Anderes als éss(s) = أُسْكُتْ, — vgl. z. B. Lehrbuch zur praktischen Erlernung der arabischen Sprache (Schrift- und Vulgärarabisch) von Leonhard Bauer. Jerusalem, Verlag des Syrischen Waisenhauses und H. G. Wallmann in Leipzig, 1897 S. 60: huss = *stille!*; s. auch Dozy II, 757 b: هُسْ *chut!* M..

حسّ *empfinden* (ḥáss, iḥéss § 49). — Zu ǟnẹ ḥéssni mrệḍâ 18, 7 s. § 13.

محسوسة maḥsûsä *Hure* § 110.

حساب ḥsâb, jeḥsâb *meinen, erachten* s. § 65.

حصرة: ضربته حصرة ḍorbâtaḥ-ḥáṣra *es that ihm Not* (cacare). — In Tunis sagt man âna maḥṣûr bilḫrâ *ich muss sch. . .*

حكّة ḥókka *Schachtel, Dose* s. § 4 hier; s. auch meine Tunis. Gramm. S. 163 b. — ḥókt-errúkbâ *Kniescheibe.*

حكّر (mit ل) ḥákkär *angucken* (z. B. 31, 13 u. 14). In Tunis bedeutet حكّر *meinen, denken* (s. meine Tunis. Gramm. 163 b). Auch hier möchte ich auf die hebr. √ חקר verweisen.

حلبة ḥälbä *Chamäleon* s. § 75 sub 1.

حمّاص ḥammâṣ *Kichererbsenkochkessel*, s. § 85.

حنّا ḥánnä *Grossmutter* (oder besser *Grossmama*) 23, 16; § 75 sub 2. — Vgl. Meakin (An Introduction to the Arabic of Morocco. English-arabic Vocabulary etc. by Jas. Ed. Budgett Meakin, London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co., 1891) S. 104: *grandmother* = ḥannah; Lerchundi, Vocabulario 10 a sub *abuela*: حنّة hánna.

حَوْش ḥôš ist das gew. Wort für *Haus* in Tripolis.

حيشت in minḥêšt s. § 199, Anm. 4.

خ

ختون ḫátwân (ḫátwun) *erschrecken tr.*, tḫátwân (tḫátwun) *erschrecken intr.* (z. B. § 67; S. 37, 27; 41, 9) geht wohl auf √ خون zurück.

خدّام: ḫaddâm ḫĕzâm *Tagelöhner* (eigentl. *Arbeiter im blossen Schurz* [حِزام]) Ged. 9 V. 67. In Tunis sagt man in dieser Bed. ḫazzâm, s. meine Tunis. Gramm. 163 a.

خرخوط ḫarḫûṭ Ged. 5 V. 25 *schlank* (zur Übers. siehe das Druckfehlerverzeichnis); cf. خرط *drechseln.*

خزّ ḫázz, iḫúzz, (§ 49) *galoppieren.* — Beaussier u. Dozy geben hier die Bed. *trotter*, doch Ben Sedira (Dictionnaire français-arabe, 4. édition, Alger, Jourdan 1886) giebt S. 908: *galoper* = خزّ für Tunisien.

خزين: dâr laḫzîn (دار الخزين) *Vorratskammer, Speisekammer* § 80.

خسر u. خسّر ḫsár u. ḫássar (doch häufiger ausgespr. ḫṣâr u.

ḫäṣṣâr) hat neben den Bedeutungen *verlieren* bezw. *Verlust bewirken* sehr häufig die Bedeutung *verausgaben* (z. B. II in Ged. 9 V. 48).

خشم: ḫäšm-essâg (خشم الساق) *Schienbein*.

خاطر: 1. zu dem in § 199 u. § 200 erw. bḫâṭrâh, bḫâṭărha etc. s. 40, 27; 45, 6; Ged. 9 V. 50 etc. — 2. ḫâṭër pl. ḫuṭṭâr (z. B. 58, 2) *Gast* vgl. bei Reinhardt, 'Omān S. 72 § 118; Socin's Dozy verweist mich auch auf Journal of the Royal Asiatic Society 21, 542. خاطر von ḫṭăr *vorbeikommen*, *passieren*, *reisen*; hiervon auch

مخطر mâḫṭâr *Reise* (z. B. 5, 4).

خطم (ḫṭăm, júḫṭum s. § 48, S. 230 u.) mit على ist das gew. Wort für *vorübergehen an* (in den Texten z. B. 12, 2; 14, 2; 34, 16; 38, 32 ö.); s. auch Landberg, Arabica, No. III (Leyden, 1895) S. 34, sowie auch meine Beduinenlieder S. 138 b.

خلع ḫlâx *erschrecken* (tr.) z. B. 28, 11, s. Beaussier 179 a; cf. auch bei Dozy I, 395 a sub Form VII.

خَلِّ ḫálli, ḫắlli, ḫélli (d. h. Impr. v. خلّى *lassen*) in konjunktionellem Gebrauche (cf. § 199) s. 5, 1; 10, 6; 11, 23; 13, 30; 13, 32; 13, 33; 20, 17 ö. — ḫállik minnäh (s. § 200 u. S. 44, 27) vgl. bei Spitta, Grammatik des arab. Vulgärdialektes von Ägypten S. 303 sub c.

خمر *verderben*, *ungeniessbar werden* (intr.; vom Wasser gesagt) 7, 35.

خنان ḫnân *Rotz* (auch anderswo); خنان الأوذان ḫnân lūdân *Ohrenschmalz* (cf. § 76 sub 3).

خنب ḫnéb *stehlen* (S. 233), vgl. Beaussier 185 b, — vgl. auch נדב; خانب ḫâneb *Dieb*, *Räuber*, wozu der Plural aber merkwürdigerweise mḫâneb lautet (z. B. 3, 4), s. § 141.

خناق ḫnâg *Münzenschmuck* (*Halskette von Geldstücken*); cf. Dozy I, 409 b sub خنّاقة.

خوصة ḫûṣâ pl. ḫwúṣ *Fingerring* § 129; S. 16, 27 ö. — Auch in Tunis kennt man dieses Wort in dieser Form u. Bedeutung; Ben Sedira, dictionnaire fr.-ar. giebt für Tunisien: *bague* (sans chaton) خُصة khoça (S. 895).

خَيْر: ḫêrăk (§ 199; cf. S. 16, 12; 28, 20; 49, 35 ö.) und ḫêrkum (bei der Anrede an mehrere Personen; z. B. 15, 27) ist für *warum?* aus denselben Motiven (d. h. aus euphemistischen) gewählt wie خير für *nein* in anderen Dialekten (vgl. das Türkische).

د, ذ

دبّوزة däbbûza bed. in Tripolis spez. eine *irdene Flasche* (in Tunis: überhaupt *Flasche*).

دايت: das dâit in der Redensart jôm mindâit elleïjâm (54, 10; 58, 14 ö.) ist natürlich = ذات.

دحية dâḥjä, coll. däḥe *Ei*. — Socin's Dozy verweist mich auf دُحْوَة, coll. daḥû, *Straussenei*, Wetzstein zu Delitzsch's Job[2] (514).

درجيحة däržiḥä *Schaukel* § 104. — In Tunis duržiḥa (Tunis. Gramm. 165 a; dazu Vollers in ZDMG 50, 328).

دروة dâruâ (dârwâ) *Kamelhöcker* = ذُرْوَة.

دعس dxás c. على *angreifen* (z. B. 3, 8); vgl. auch meine Beduinenlieder, S. 140 a.

دفّ déff, impf. idiff od. idéff (§ 49; S. 27, 5) *von sich wegstossen*. — Vgl. دفر u. دفع des Klass.

دفل dfél, jédfil (§ 46) *spucken* = klass. تفل; vgl. Hōūwâra (= Der arab. Dialekt der Hōūwâra des Wâd Sûs in Marokko von Albert Socin u. Hans Stumme. Des XV. Bandes der Abhandl. der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. No. I, Leipzig, S. Hirzel, 1894) Anm. ew. — دفال dfâl *Spucke* = تُفَال.

دقّ dägg, impf. idúgg *stechen* (z. B. 22, 20) und

دكّ däkk, impf. idúkk *eintreiben, einschlagen* (z. B. 31, 25) vermischen sich hinsichtlich der Bed. in diesem Dialekte nicht (wie im Algierischen; s. Beaussier).

دنا dnâ *Kind* für ضنا s. § 10.

دندونة dändûna *goldner Ohrring* z. B. § 102. — Vgl. etwa دندنش bei Dozy I, 463 b; auch Almkvist, Kleine Beiträge zur Lexikographie des Vulgärarabischen S. 353 (95) f.

دهور dáhwâr *spazieren gehen* (تدهوير ddahwŷr *Spaziergang*) cf. § 67 (bezw. § 111) geht auf √ دور zurück; es findet sich für *Spaziergang* auch dôra.

دوبما dûbma *kaum dass* (§ 199; S. 8, 26). — Socin's Dozy verweist mich auf Wallin in ZDMG 6, 217 (und dazu Wetzstein in ZDMG 22, 114!), sowie auf Ṭanṭâwi 84. Es ist dûb = دَوْب also = دَأْب (vgl. auch Dozy I, 419 a sub دَأْب).

دوّر dōūwur *suchen* mit acc. (19, 1; 28, 10), في (14, 1) oder على (9, 19); in diesen drei Konstruktionen führt es nach Socin's Dozy auch Van den Berg, Ḥaḍramaut 266 an.

دار dâr, pl. diâr in Tripolis stets = *Zimmer* (nur in der Poesie = *Haus*). Socin's Dozy verweist mich auf Huber, Journal de voyage 123, wo دار ebenfalls *Zimmer* bedeutet.

دورق dôrëg *Wasserkrug* § 84 steht bei Belot, Vocabulaire arabe-français, 4. édit. ١٩٦[a] oben; es ist = pers. دوره dôrah, wie Vollers ZDMG 50, 641 Nr. 136 sagt. Vollers übersetzt es l. c. (also für Kairo) aber mit *Schale, Kumme*; Landberg, Proverbes (et Dictons de la province de Syrie, section de Saydâ, 1883) S. 94 sagt: „دَوْرَق, qu'on suspend en voyage à la selle ou au bât, et qu'on descend en été dans le puits pour tenir l'eau fraîche.“

دالة: eddâlä (z. B. Ged. 10 V. 63) = *jetzt*; eigentlich *das Mal* (دالة v. √ دول; vgl. Dozy I, 476 b).

دولاب dúlâb *Kommodenkasten* § 91 bedeutet sonst meist die (ganze) *Kommode*; vgl. Vollers ZDMG 50, 641 Nr. 137.

دومان dūmân *Steuerruder* lautet in den Dialekten sonst meist دُمّان: Dozy I, 462 b, Vollers ZDMG 51, 319 Nr. 38; aber Berggren, Guide giebt دومان (sub *gouvernail*). Es stammt dūmân also aus dem Ital. durch türk. Vermittelung (s. Vollers l. c.).

دونك, دونكي, دونكوا dûnëk, dûñki, dûñku s. § 68.

دوى *reden, plaudern* dwâ, jédwy (§ 52) ist in Tripolis wie in Marokko sehr häufig (in Tunisien u. Algerien ist es seltener im Gebrauche). دوى scheint — vgl. die Bedeutungen bei Dozy I, 479 b — in familiärer Redeweise aufgekommen zu

sein (als wollten wir etwa „brummen“ für „reden“ sagen); vgl. auch S. 23 Anm. 10 bei M. A. de C. Motylinski, Dialogue et Textes en Berbère de Djerba aus Journal Asiatique 1898. — Von دوى kommt

دُوَّة dûwå *Rede* (§ 74 sub 5).

ديمى dîmä *immer* (§ 197). — Die Deutung als دايما gebe ich mit Vollers in ZDMG 50, 332 jetzt auf.

دير : dâr, idîr (in Tripolis wie in Algerien u. Marokko sehr häufig!) *machen, thun* etc. ist, was hier gesagt werden möge, natürlich ursprünglich Form IV von دور. — Vgl. ferner hier S. 205 sub 4.

ر

رأس : uråṣâh (u. mit andern Suffixen) *allein, separat* (s. § 198; S. 70, 22 ö.); hier ist و natürlich das واو المعيّة.

رأى râ *sehen* s. § 55. — S. daselbst auch die Anwendung von verschiedenen Formen von رأى als Partikeln; s. ferner namentlich § 199 (terxâmtä u. arâk oder râk), § 200 (trắ, tráh, trắh) u. § 207 (râ).

مرتّغ mráttax Ged. 10 V. 21 *trübe* (Wasser). Vgl. √ردغ des Klass.; sollte رتغ durch ارتدغ zu erklären sein?

رقيلة rgîlä *Nargileh.* — Vgl. Vollers in ZDMG 50, 650 sub Indische Entlehnungen, Nr. 15: „نارجيلة jetzt argilä.“

ركح rkáḥ, jérkaḥ *einhalten, ablassen, schonen* (s. 232 pu.). — Man wird wohl mehr an √رقع denken müssen, als an √ركح, was das Klass. betrifft; vgl. in dieser Hinsicht auch den Schluss von § 4.

رملة rámlä bed. in Tripolis *Streusand*; *Sand* allg. ist gắzzä.

روح : brûḥy, brûḥäk etc. *allein* (وحدى وحدك, etc. ist in Tripolis ungebräuchlich).

روشن rôšen *Fenster.* — Diese Bed. findet sich bei Dozy, Supplément nicht; er giebt I, 532a nur „*balcon* Hbrt 194 (wie auch Reinhardt, ʿOmân S. 44, vgl. daselbst S. 126); aber Vollers giebt ZDMG 50, S. 623 sub Nr. 8 روشن und روزن (Letzteres also dem pers. Etymon روزن gleich) fürs Ägypto

-arabische wirklich als *Fenster*. Die Form روشن bed. im Persischen allerdings nicht *Fenster*, sondern *hell*, *klar*; die Kontamination ist aber aus der Ähnlichkeit der Bedeutungen erklärbar. Euting, Reise giebt auf S. 203 (I. Teil) rôšen als „Saal".

ريشة rîšä beachte in d. Bed. *Schuppe*.

ز

زبرة zúbrâ *Amboss*. — S. Meakin, p. 89: ez-zubrah = *the anvil*; auch Beaussier hat das Wort.

زابطى zâbṭy *Polizist* s. § 10. Beachte indess, dass die türkische Schreibweise ضَبْطى ist.

زحّاف zaḥḥâf *gelähmt*. — Beaussier S. 263b giebt زحّاف als *boiteux*; Lerchundi, Vocabulario 803b giebt für *tullido*, *paralitico* ein مزحّف. S. auch den Plural زحاف bei Dozy I, 582a.

زرّ zárr, impf. izúrr *verfolgen*, *bedrängen* (§ 49; S. 4, 3 etc.). Beachte d. Bed.

زُرّ zúrrr (eine Onomatopöie) s. § 10.

زرزور zârzûr bed. meist allgemein *Singvogel* (nicht speziell *Staar*).

زرطة zárṭâ = ضرطة s. § 10.

زرقاية zurgâjä *ein Fisch* (§ 100).

زلموميّة zälmūmijä (§ 112 sub 2) *Eidechse*. — Sonst überall im Maghreb (vgl. auch Dozy I, 586a u. 589b) زرموميّة oder زرزوميّة.

زمرينة zumrinä *ein Fisch* (§ 104). — Vielleicht kann man aus dem Maltes. zum Vergleiche heranziehen Falzon (Dizionario maltese-italiano-inglese di Giov. Batt. Falzon, 2. ediz., Malta 1882) 503b : zombrel *fagiano*; *pesce*; *red gurnard*.

زنّ zä̆nn, impf. izúnn *summen* § 49 (s. übrigens Dozy, Supplément). Vgl. bâba zúnn *Bremse*, *Brummfliege* Ged. 1 V. 24 u. S. 180, Anm. 2

زنتيت zuntît *penis*. — S. زَنْطِيط bei Dozy I, 607a, wo es aus Hoest 137 mit ders. Bed. zitiert und vom berberischen اجحنيط abgeleitet wird. Ob nicht aber doch auch eine volksetymologisierende Annäherung an klass.-arab. صنديد bei diesem Übergange mitgewirkt hat?

زوّد zóuwud *weitergehen, vorwärtseilen.* — Vgl. زاد i (wozu denn auch natürlich dieses زوّد gehört) in meinen Beduinenliedern S. 142 b.

زَىّ (زىّ) gespr. zệ od. zéi *wie, gleichwie*, s. § 189.

زيد VII (انزاد) nzâd *geboren werden* (§ 62; S. 5, 29) leite ich, wie ich vielleicht schon sonstwo sagte, vom pers. زادن ab, wobei ich namentlich auch an das زاده der Eigennamen (im Türkischen) denke.

زيزة zệzä *weibl. Brust* ist wirklich بُزَيْزَة (denn daher kommt das ệ!); also hat Vollers in ZDMG 50, 620 Recht (s. zu Vollers der Vollständigkeit wegen noch Nallino in ZDMG 51, 534).

زينك : es ist merkwürdig, wie in der exklamativen Formel يا زَيْنَك *o, deine Schönheit*, dieses زينك hat erstarren können zu ungrammatischem Gebrauche wie zênek tetkimä Ged. 10 V. 6 (vgl. V. 18). Geradeso ist's mit يا شينك gegangen: s. šênek mᵘắṣṣâḥ Ged. 9 V. 37.

س

ساسى sâsä, isâsi *betteln* ist in § 59 unter den III. Formae verbi aufgeführt; denn es wird genau so konjugiert wie ein Verb in III. Das Partizip lautet (s. § 83 u. § 132) merkwürdigerweise sâsi, plur. swâsä (wiederum merkwürdig). Dass ساسى aus dem Berberischen kommt, wie Dozy I, 651 b meint, glaube ich nicht. Es ist vielleicht ein dialektisches Wanderwort und stammt aus den Gegenden Marokkos, wo ق wie Hamza gesprochen wird (diese Aussprache hörte ich z. B. in Tanger); denn auch سَقْسَى heisst *bitten, betteln* und stammt auch nicht aus dem Berberischen (so nimmt Dozy I, 661 a an), sondern ist (wie Fleischer Studien zu Dozy richtig sagt) aus استقصى entstanden. — S. nun auch A. Fischer, Marokk. Sprichwörter S. 43.

سبيب sbîb (auch ṣbŷb) beachte als *menschliches Kopfhaar* (21, 20) und als *Reiterei* (55, 7; vgl. Dozy I, 623 b).

سباناك sbānâk *Spinat* (§ 105 sub 1) kommt in dieser Form zunächst aus dem Türkischen (yspnak, yspanak; neugriech. σπανάκι, mittelgriech. σπινάκιον aus lat. spinaceum, s. Gustav Meyer, Türk. Studien I, S. 30).

سبسي sébsi pl. sbâsi *Zigarrette.* Als *pipe* giebt es Dozy I, 625b.

ستّين سنة sittîn snä! — Dieses phrasistische (55, 21), in der Übersetzung etwas frei mit „rede nicht!" gegebene „sechzig Jahre!" wurde erklärt als „nach sechzig Jahren kannst du darüber sprechen!" bezw. „sechzig Jahre hast du den Mund zu halten!"

تسخسيخ tsahsîh *Schwindel im Kopfe* (§ 111). — Vgl. سَخْسَخ Dozy I, 638a; Lerchundi, Vocabulario 29b: *afrenta* = تسخسيخ.

سخطة såhṭå wurde 22, 21 nach der Erklärung als *Unglück* übersetzt.

سدّة siddä *Himmelbett* (47, 30; § 74 sub 2,c), auch *Balkon.* — Vgl. Dozy I, 640b f. S..

سرّق sérreg *sägen* (§ 57), serrâg *Säge* (§ 85).

سعيفة sʁêfä (§ 81), sʁệfä (S. 31, 26) soll *Wolle,* spez. *Spinnwolle oben am Rocken* sein. Das Nomen scheint ein Deminutiv zu sein; es liegt ursprünglich vielleicht شعفة *das obere Ende einer Sache* vor (vgl. ganz speziell شعف *Palmen* = klass. سعف in meinen Beduinenliedern, S. 144a).

سفنّاريّة sfinnärîjä *Möhre.* — Auch im Maltes. mit der Betonung -îjä im Gegensatz zur Betonung -ijä andrer Dialekte und Sprachen (s. ausführlich meine Tunis. Gramm. S. 168b). S. aber auch Almkvist, Kleine Beiträge zur Lexikographie des Vulgärarabischen, 1891 S. 389 (131) Anm. 4.

سقّد ségged *auf den Weg bringen, fortgeleiten* (30, 19; Ged. 10 V. 46); aber auch (intr.) *abreisen, aufbrechen* (13, 6), in welchem Sinne man auch die V. Form anwendet (21, 14). — Zur Etymologie vgl. meine Tunis. Gramm. S. 168b. — Ich finde es nicht schwierig, im Tunis. د für ض zu erklären: das s hat den Sibilant ḏ gestört (der Ansicht Vollers' über „Schichten mit د für ذ und ض im Tunisischen", s. ZDMG 50, 329, stimme ich in keinem Falle bei).

سقعة sägʁa *Kälte* = صقعة (es kommt ja auch ṣägʁa hier vor). — بَرْد ist ungebräuchlich; vgl. auch § 3.

سقيفة sgîfä *Hausflur* (z. B. 27, 9) scheint also doch = سَقِيفَة (und kein Deminutiv) zu sein. — Auch sgîfä sagt man.

سقّم sággum (gew. aber ṣăggum) *können, vermögen* = algier. سقّم *ranger, accommoder* etc., welches ich in meiner Tunis. Gramm. 178b schon als auf استقام zurückgehend erklärt habe. Meine Annahme, dass auch tunis. u. tripolit. késsem hierher gehöre (wie l. c. ausgesprochen ist), erscheint mir nach der Auseinandersetzung Vollers' in ZDMG 50, 330 nicht mehr sehr wahrscheinlich; man wird in der That mit Vollers auf türk. كسيم kesim zurückgehen müssen.

سكّارة sukkåra s. صكّارة.

شُكَيْكِينَة skękinä *Halsring* (s. d. Verbesserungen zu Ged. I, V. 18, Text u. Übers.), d. h. nach der Erklärung: der eiserne Ring, mittels dessen man das zu schlachtende Tier festhält. — Sollte dieser Ring eine Schneide haben, sodass er dem Tiere zugleich die Gurgel durchschneiden könnte (wie ein Messer سكّينة)?

سلت slét (§ 46) ist das gebr. Wort für *kämmen* in Tripolis (مشط ist ungebräuchlich).

سميك smík 28, 26 getraue ich mir nicht zu deuten; erklärt wurde es als = يعمّيك ياسر *er mache dich sehr blind!*

سمّية smîjä *Namen*, s. § 72, Anm. 2.

سيبية sîbiä *Sepia* (Fisch) § 105. — S. Dozy I, 711a sub سيبا u. سيبيا u. 808a sub شيبيا.

ش

شاتال od. شاطال (u. mit چ für ش) šātâl od. šāṭâl (u. mit č für š) s. § 11.

شاهى šâhi *Thee* (z. B. Ged. 9, V. 47; s. auch § 10) ist also urspr. türk. چاى čai.

شبح šbáḥ, impf. jéšbaḥ ist das gew. Wort für *sehen, erblicken* in Tripolis. — Vgl. schon meine Beduinenlieder S. 143b; für Südarabien s. Stace (An english-arabic Vocabulary for the use of students of the colloquial by Lieut.-Colonel E. V. Stace, London, Bernard Quaritch, 1893) S. 77: *he guarded* = شبح.

شبّاك šebbâk § 85. — Beachte, dass dieses Wort in Tripolis nur

das *Gitter* und *Fenstergitter* bedeutet (nicht, wie z. B. in Tunis, auch das ganze *Fenster*; letzteres = rôšen in Tripolis).

شخشير šaḫšîr (auch čaḫšîr) § 103 *Strumpf* ist türk. چاقشير čaqšyr, das eigentlich aber nicht *Strumpf*, sondern *Pluderhose* bedeutet (so auch im ägypt. Arabisch: s. Vollers ZDMG 51, 307; vgl. Almkvist, Kleine Beiträge zur Lexikographie des Vulgärarabischen S. 71 [329] u. f. S.).

شرّش šérreš *stören* (§ 57). — Vielleicht ist am Besten an شرج II des Klass. (in der Bed. *Verwirrung anrichten*) zu denken.

شرفان šerfân *gierig, gefrässig* § 106. — Vgl. شرف X c. الى *jeter des regards avides sur* bei Dozy I, 749a.

شزمة šizmä, auch sízmä und čizmä, sowie sismä, s. § 12.

ششخان šešḫân *Karabiner* § 99. — Vgl. Stace S. 144: *turkish rifle* شيش خان. Barbier de Meynard giebt: „ششخانه šeš-hane *arme à canon rayé* (pers.)" u. ششخانه‌لو même sens, — *carabine.*" Der Begriff *sechsschüssig* liegt augenscheinlich nicht in ششخان.

شعريّة šäxrîjä *eine Art Weste* (§ 112 sub 2). — S. übr. Dozy I, 763b s. v.

شعّف šáxxaf. — äné nšáxxäfäh (24, 16) erklärt als änẹ nwurrîh *ich werd's ihm zeigen*, also mit der Bed. *disciplinare* etc. bei Dozy ziemlich übereinstimmend.

شعال šxâl *Dorngestrüpp* 23, 12.

شعّالة šaxxâlä *Brennscheit* 20, 22.

شكّيمة šẹkkîmä pl. škäkîm *Gebiss, Halfter* § 90. — Sonst findet sich dieses Wort überall ohne Tešdîd, — z. B. bei Beaussier 343b; Lerchundi, Vocabulario 155a; Meakin S. 131; Tunis. Gramm. § 58; Dozy I, 779b.

شكماجة šykmâža (auch čykmâžä, sogar sykmâžä) *Kommode* (§ 12 γ, Bemerk. 1; § 100) = türk. چكمجة. Dozy giebt I, 779b: شَكْمَجَة M.

شلتت šéltet *zerreissen* (tr.) § 67. — Vgl. meine Beduinenlieder S. 144a sub شَلْتَات; auch شَرْطَطَ ist zum Vergleiche heranzuziehen, von dem das syr.-arab. شرطوطة šarṭûṭâ *Lappen, Hader* (z. B. Landberg, Proverbes 391) kommt, welches mit dem

شَلْتُوتَة šältûta, pl. šlätit dieser Texte (§ 102; S. 6, 11) bedeutungsgleich ist.

شلفيّ šëlfi *verfault, überreif* (Frucht) Ged. 2 V. 13, neben dem auch شرفيّ šërfi vorkommt, möchte ich zu √سرف *alt werden* stellen.

شلامة šlâmä *Mantelbausch* (tunis. ebenso) dürfte für شِمَالة stehen (شَمِلَ *Jemanden in einen Mantel einhüllen*).

شَوْر etwa *Augenscheinlichkeit, Anzeichen* im phrasistischen Gebrauche, wie er 11, 4; 37, 32; 48, 2 u. 16 (vgl. § 199) zu belegen ist. — Das sich in Ged. 10 V. 78 findende فى شوره wurde als fissa *schnell, sogleich* erklärt u. demgemäss übersetzt.

شوفان šūfân *gierig* 25, 28 scheint für جوفان zu stehen (vgl. Dozy I, 235a: جَوْفَانِيّ *gourmand*).

شوك šôk (auch čôk) *viel* = türk. چوق čoq (s. schon Anm. 5 auf S. 40).

شيبوبوك šîbûbûk *Wiedehopf* § 105. — Vgl. bei Dozy I, 719a شُبُّبُو.

شيشة šîšä (aus dem Türk.) ist speziell die *Glasflasche* in Tripolis; die *thönerne* oder *irdene Fl.* heisst däbbûza.

شيشمة ist in der hier (73, 19) gegebenen Bedeutung *fliessender Brunnen*, die der des pers. Etymon چشمه am meisten entspricht, fürs Arabische eigentlich nicht belegt.

شين šện, šên *Hässlichkeit*. — Zum phrasistischen شينك s. زينك.

ص

صدّ ṣädd, impf. iṣýdd *genügen* (z. B. 7, 33; c. acc.). — Jayakar giebt (wie mich Socin's Dozy belehrt) im Journal of the R. Asiatic Society 21, 835 (für 'Omân): سدّ c. acc. *to be enough.*

صغير ṣẓîr pl. ṣẓâr oder ṣẓäwŷr *Junge, Kind* (§ 80; § 144). — Es wird wúld in dieser Bed. viel seltener gebraucht.

صَفّ ṣäff beachte als *Etage, Stockwerk* Ged. 9 V. 43.

صقّم ṣäggum s. سقّم.

صقيفة ṣgŷfä s. سقيفة.

صكّ ṣäkk, impf. yṣúkk *stechen* (Skorpion, z. B. 23, 27). — In dieser Bed. wohl noch nicht belegt.

صكّارة ṣukkâra (auch sukkâra) *Riegel.* — Vgl. meine Tunis. Gramm. S. 171 b. Das Wort stammt aus dem Syrischen (ܣܟܪ *schliessen,* ܣܘܟܪܐ *Riegel*); s. übr. auch Dozy sub √سكر.

صكلاوة ṣukŭlâwâ *Fahrzeug der Schwammfischer* § 105.

صلاطة ṣlâṭâ *Salat* (§ 77 sub 4). — Also wie im Tunis.; s. meine Neuen tunisischen Sammlungen (Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen, Band II, S. 97—144, v. Jahre 1896) S. 143 a.

صنّورة ṣânnôrâ (z. B. 29, 36) *Stange, dürrer Baumstamm* (spez. *dürrer Palmenstamm*).

صونيّة ṣünîjä *Teller* pl. ṣwâny (§ 114 a) ist sicher dasselbe wie das bekannte صِينِيَّة.

ض, ظ

ضبّط ḍăbbâṭ *umarmen* (§ 57). — In dieser Bed. scheint es Denominativ von ضابوط ḍăbôṭ *Achselhöhle* zu sein.

ظهر ḍhăr, impf. jăḍhâr ist im Dialekte von Tripolis die häufigste Bezeichnung für *ausgehen, das Haus verlassen.* — In Form II bed. es häufig (z. B. Ged. 9 V. 42) *schaffen, erstehen lassen, errichten.*

ط

طاصة ṭâṣâ pl. ṭwâṣy (Sing. s. § 74 sub 3f) ist in Tripolis das gew. Wort für *Trinkglas.* — Zur Etymologie des Wortes vgl. Vollers in ZDMG 50, S. 645 Nr. 234 (طاسة).

طاقيّة ṭâgijä pl. ṭwâgy (§ 141 a) *Fez.* — Dozy, Supplément giebt nur طاقية (ohne ّ); ṭâqîje findet sich z. B. bei Almkvist, Kleine Beiträge S. 64 (322) in versch. Bed.

طبّس ṭăbbâs (häufiger wohl طبّص ṭăbbâṣ, s. § 57) *sich bücken* (wie in Tunis) hat in Tripolis, mit folg. Impf., oft die Bed. *anfangen,* — so: 12, 27; 29. 8; 45. 30.

مطراح muṭrâḥ (z. B. 39, 23) das gew. Wort für *Ort* in Tripolis.

طرد: über das merkwürdige ينطارد in Ged. 1 V. 7 s. § 66.

طقّ ṭăgg, impf. yṭúgg mit في (z. B. 38, 23) *zu Jemand stossen, Jem. einholen.*

طقّاش ṭuggâš *Funken* (kollekt.) § 85.

طكّم ṭắkkum *ordnen, ordentlich herstellen* (doch auch تكّم tákkum, so z. B. Ged. 10 V. 6) wird am besten aus türk. طاقم taqym abzuleiten sein.

طلع ṭlắx, impf. jắṭlắx (§ 48, S. 232) ist, wie auch in manchen andern Dialekten, in Tripolis das gewöhnlichste Verb für *hinausgehen* (z. B. 3, 7; ṭắllắx *hinausbefördern* z. B. 13, 11); *hinaufgehen* dagegen ist rgâ. Fernere Bed. von ṭlắx : *sich zeigen* (7, 5), *werden zu* (32, 25) u. a. m.

طلق ṭlắg, impf. júṭlug od. jắṭlẹg (s. § 57, S. 230) bed. häufig *wegwerfen, hinwerfen.*

مطهرة mắṭâhra *Badezimmer* (§ 108a).

طوبلى ṭôbli *Stecknadel* (§ 113) ist türk. طوپلو toplu.

طيرة ṭêrä *Drachen* (der Jungen aus Papier) § 74 sub 3. — In andern Dialekten meist طيّارة; s. Dozy II, 80a.

ع

عابار xābâr *Wassereimer, Wasserlast,* — es findet sich auch xăbär (Beides § 99 erwähnt) sowie عبارة xăbâra (Ged. 10, 28).

عتّوقة xattûgâ (u. auch xaṭṭûgâ) *Bruthenne* § 88. — Ebenso in Tunis. Falzon (Dizion. maltese) 518a dagegen giebt: xattûqa *a young hen that has not yet laid eggs.*

عريس xắrîs ist in Tripolis das gew. Wort für *Bräutigam*; für *Braut* sagt man xắrôṣ oder auch wohl xắrôṣâ (vgl. auch Schluss von § 26).

عريّسة xắrḗńsä (wörtl. *Bräutchen*) ist der Name eines schmalen in allen Farben schillernden Fisches in Tripolis.

عريفة xắrîfä *Mädchenschullehrerin* 43, 4.

معرقة mxárga *Schweissmütze* (s. § 38, Zusatz 1 u. § 108a). — Vgl. ein مَعْرَقَة bei Dozy II, 121a.

عرقوب xargûb *Hügel* (Ged. 4 V. 36); fernere Bedeutung: *Ferse, Fersenkehle.* In diesen Bed. giebt es auch Beaussier.

عزّر xázzär bed. namentlich *schmähen, moralisch quälen* in Tripolis (5, 28; § 57).

عَصَبَة gespr. xáṣbâ bedeutet den *penis* (§ 74 sub 1d), — urspr. den *Nerv.*

عصيدة xăṣŷdä *Mehlbrei.* — Vgl. S. 7 bei Fr. Hornemann, Tagebuch seiner Reise von Cairo nach Murzuck in den Jahren 1797 u. 1798 hrsg. von Carl König, Weimar 1802. Hornemann nennt die عصيدة „Hasside“ und bezeichnet sie als einen „steifen Mehlbrei“. M. Hartmann will in seiner Kritik meiner Neuen tunis. Sammlungen in Zeitschr. f. Volkskunde (1897) عصيدة als *Kleister* für Tunisien annehmen, was nicht zutrifft; auch ist der Kleister doch kein essbares Gericht, und um ein solches muss es sich dort (N. t. S., p. 134) handeln.

عصفور xaṣfûr ist in Tripolis ganz speziell der *Kanarienvogel* (*Singvogel* = zârzûr).

عافن xâfen u. معفون maxfûn (das letztere häufiger) sind in Trip. die gewöhnlichen Wörter für *schlecht.*

معلول maxlûl bed. speziell *dürr* (z. B. 18, 22).

علّالى xallâli in Ged. 2 V. 1 ist wohl nur Reimform für عالى xâli *hoch.*

عمّ xámm, impf. ixĕ́mm *nach einer Seite abschwenken* (so nach d. Erkl.).

عمر xămár, impf. jáxmar *bewässert werden* (vom Lande, — so nach der Erkl.; s. Ged. 10 V. 1, 33 ö.).

عنفقة xámfga *Nacken.* — Bei Dozy II, 182a ist es als *Kinn* gegeben.

عاد xâd *nun, nunmehr* (z. B. 53, 4) ist die sterilisierte 3 s. m. pf. von عاد u ; diese Partikel wird so (nicht negiert) allerdings seltener gebraucht als negiert (măxâdš, — Bed.: *nicht mehr*).

عون xộn *stürmisches, staubiges Wetter.*

عانة xânä *Extrasteuer* s. S. 70, wo der Begriff weitläufig erklärt ist; vgl. إعانة bei Dozy II, 192a.

عوّانة xāūwânä *Pflaume* (in Tunis : xăwŷnä), *Quell.*

غ

غدريّة ẋadrijä *Pistole* Ged. 6 V. 34. — In meinen Tunis. Beduinenliedern findet sich V. 4 ẋaddâra in dieser Bed.

غرفة ẋŭ́rfa *Oberhaus, Obergeschoss.* — Belot giebt es als *salle haute*; Beaussier als *chambre de premier étage*; Machuel, Méthode (pour l'étude de l'arabe parlé [Idiome algérien], 4. édition,

Alger, Jourdan, 1887) 326 als *premier étage;* Meakin 82 als *upper room*; Lerchundi, Vocabulario 56b sub *algorfa* als *cámara ó habitación alta.*

غرنوق ꭓarnûg ist auch in Tripolis (s. Ged. 4 V. 1 ö.) die ***Möve*** (vgl. meine Tunis. Grammat. S. 174b).

غصوبة : بالغصوبة Ged. 6 V. 13 bylꭓåṣôbå ***mit Gewalt*** (gewöhnlicher ist es aber, بالغصب bylꭓṣâb zu sagen).

غفّة ꭓúffa *Haarschopf, Zotteln* 34, 28 (in Tunis: ꭓûfa) dürfte berberisch und vielleicht direkt = iꭓf od. iḫf *Kopf* sein.

ف

فتّالة fettâlä ***Schwanz*** (§ 86).

فجرة fižrä 56, 19 (auch fûžra) *Silber.* — Beaussier: فجرة adj. *de bon aloi, bon, pur; argent, métal.*

فرخيّة farḫîjä *kleine Thonflasche* (51, 7).

فرّز férrez ***sortieren*** (§ 87). — Form II ist in anderen Dialekten in dieser Bed. wohl nicht belegt.

فرشة fúrša *Bürste* = türk. فرچه fyrča (s. schon § 74, sub 1, b); syr.-ar. firšâji, äg.-ar. fürše (s. Arabischer Sprachführer von Martin Hartmann, 2. Aufl., Leipzig u. Wien, Bibliographisches Institut s. d.) s. v.

فركيطة furkêṭâ (auch furkêta) *Gabel* s. § 11; in Tunis (s. Tunis. Gramm. § 175b) sagt man fargîṭa für dieses Wort (ital. forchetta).

فقى fgî = فقيه s. § 7. — Vgl. das Ägypto-arabische (z. B. Vollers, Lehrbuch der ägypto-arabischen Umgangssprache, Kairo 1890, S. 187b).

فلجان filžân *Tasse.* — Sonst im Maghreb finžâl (cf. Beaussier; meine Tunis. Gramm. § 78), — im Osten فنجان (s. z. B. Vollers in ZDMG 50, 646, Nr. 254).

فنّص fánnâṣ c. فى ***Jem. anstarren*** (§ 57).

فيما (فى ما) fimä ***sonst, widrigenfalls*** 32, 32; § 199.

ق، ڨ

ڨارڨوز gärägôz (§ 105) = türk. قرەكوز karagöz ist als *Hanswurst*

bekannt genug; ferner ist es der Name eines Fisches (bei Barbier de Meynard = *alose*, deutsch *Alse*).

قدّ gespr. gidd; bekanntlich = قَدْر (Dozy II, 311a). — giddulfămm (*dicht am Thore*) ist — vgl. das Druckfehlerverzeichnis — in Ged. 10 V. 17 zu lesen, das also = قدّ والفم ist. — giddĕ-gidd = *identisch, genau stimmend, gerade recht* (s. § 198); so sagt man, wenn man den Kaffee weder zu süss noch zu zuckerlos wünscht: giddĕ-gidd!

قدف gdéf *speien* (§ 46) = قذف.

قرّ gárr, impf. igúrr *aufschneiden, auftrennen* (§ 49; S. 25, 23).

قَرَبِلَّة garabillä (auch gäräbillä) *Karabiner*. — Vgl. Tunis. Gramm. S. 176 b qäräbŷla.

قردل gérdel *Eimer* (§ 97) ist türkisch (wo es ebenso lautet); s. auch Vollers, ZDMG 51, 306, Nr. 32.

قَرِدَلَّة garidélla (auch gärīdélla) *Bratrost* § 105 = ital. *gratella*.

قرضة : klâm elgärḍâ *Spottreden, Unsinnrederei*.

قرّط gárrâṭ *auftrennen, auffchneiden, zerschneiden* (Beaussier giebt es so, — als *couper en tronçons*).

قرقطون gärgĕṭûn *Geländer* (§ 105). — Dozy II, 336a giebt قرقطون als *Bettgestell* (bei Dombay u. Hoest). Aus dem Spanischen?

قرمان gurmân § 106 *gierig, gefrässig*. — S. قَرِمَ I im Klass. = *heftig nach Fleisch begehren*.

مقرون mâgrûn (u. مقرونة mâgrûna, s. beides § 110) *Doppelflinte*. — Vgl. Tunis. Gramm. S. 177a.

قرنيطة gurnŷṭâ *Art Tintenfisch* (§ 104). — Die Ableitung ist nicht ganz klar (trotz Simonet bei Dozy II, 341a sub قرنيط).

قزّة gázzä *Sand* (24, 20 ö).

قصباية gâṣbâjä u. guṣbâjä *Rohrflöte* (33, 31), *Angelrute*. — Sonstens قصبة.

قعد gxád, impf. jógxod (§ 48, S. 231 u.) heisst in Tripolis nicht *sitzen* (*sitzen* = gáxmäz), dagegen *bleiben, warten* (17, 10); *noch sein* (Ged. 6 V. 8; S. 18, 30 u. 26, 1: das Partizipium gâxad ist oft erstarrt zu einer Partikel mit der Bed. *noch*), — sogar *beginnen* (4, 17; 7, 3; 13, 32).

قعمز gáxmäz ist das gew. Verb für *sitzen* in Tripolis. Es bed.

bisweilen auch *beginnen* (s. 21, 10). — قعمز in Tunis nur = *hinhocken* (Tunis. Gramm. 177 b).

قلعاويّة gilɤāwîjä *Melone.*

قلموزة gälmûza *Kapuze* (§ 102). — Vgl. Dozy II, 400 b sub قلموس In Tunis bed. gelmûza eine *Knospe.*

قمجّة gmižžä *Hemde.* — Ebenso mit ˜: in meinen Neuen Sammlungen S. 116, 10 (qumížža); G. Delphin, Recueil de Textes pour l'étude de l'arabe parlé, Paris u. Algier 1891, S. 183, 9 (dagegen Lerchundi, Vocabulario 164 b sub *camisa*: قميجة; s. auch Dozy II, 403 a) und Almkvist, Kleine Beiträge S. 93 (351) f.

قمط s. قنط

قنتشة gúntša pl. gnâteš *Ratte* (§ 98).

قنط gnâṭ *schnüren, einwickeln* steht für قمط (cf. S. 205, Z. 8).

قهدى góhĕdi *pathicus.*

قام : gâm, impf. igûm heisst in Tripolis nie *aufstehen* (dieses heisst nâḍ, inûḍ), sondern *beginnen zu* c. impf.; gâm, impf. igîm ist in Trip. das gew. Verb für *aufheben.*

قيزوز gîzûz *Art Lauch.*

ك

كاباك kābâk pl. kwābik *Deckel* s. § 4, § 27 ö.

كاتفة kâtfä *Sammet* § 83 a ist zunächst aus dem Türk. nach Tripolis gekommen, wo man bei qatîfä das urspr. arabische Wort (قطيفة) nicht mehr heraushörte.

كاراطون kärāṭûn *Karre* (§ 105), s. Tunis. Gramm. 178 b : karrāṭûn.

كاسم kâsem pl. kwâsem *Gesicht, Antlitz.* — Vielleicht ist es türk. كسيم kesim *Façon, Figur* etc.; cf. Dozy II, 468 b.

كاشيك käšik pl. kwäšik *Löffel* s. § 4 u. § 27.

كاصة : بالكاصة bilkâṣâ (Ged. 6 V. 40) *mit Härte, mit Gewalt* nach d. Erkl. — Geht wohl auf قسا zurück.

كاط kâṭ (*vollständiger*) *Anzug* pl. kiṭân s. § 71 sub 6.

كانابيل kānābêl (auch kanabêl) *Kanape* § 20 = ital. canapè. — Woher kommt das l? Zum Vergleiche lockt tunis. šerjûl = französ. *chariot* (s. meine Tunisischen Märchen I, S. XX, 11); andûl (s. ib.) *Landauer* mag ich nach dem von C. Brockelmann

in ZDMG 51, 658 Auseinandergesetzten jetzt nicht mehr unbedenklich als = franz. landau ansetzen.

كتب ktắb pl. ktûba *Sattelhöcker* (§ 73 sub 6) ist das قَتَب bei Dozy II, 308a.

كحاحه kaḥḥâḥa *Husten*. — In Tunis u. Algier káḥḥa.

كحلاء káḥla ist in Tripolis der Name eines Fisches. — Bei Lerchundi, Vocabulario 843 ist كحيلة der Name eines span. *doblada, judía* od. *negrita* genannten Fisches.

كرّ kárr impf. ikúrr *aufpacken* (einem Lasttiere), *auf dem Boden hinter sich schleppen* (tr.).

كُرْدِيَّة kurdîjä *Art Weste*. — Bei Dozy II, 454a ist كردىّ *eine Art Teppich*.

كُرازة kurrâza *Ölflasche*. — S. § 86 u. auch Belot.

مكرمش mkérmeš *runzlig*. — Vgl. bei Belot كَرْنَش = كَرِش *runzlig sein*.

كازى kâzi *penis*. — Vgl. ڨازى (u. kâzi) in meinen Beduinenliedern, S. 60 (die ganze Anm. a).

كسّم késsem (z. B. Ged. 10 V. 18) s. sub سقّم.

كشّ kắšš, impf. ikúšš *fauchen*; كشاش kšâš *Gefauche* (cf. بو كشاش).

كصبر kúṣbur *Coriander*. — Sonst meist mit ز. S. I. Löw, Aramäische Pflanzennamen, Leipzig 1881, S. 209.

كعكة káxkä *Radreifen*.

كعكوس kaxkûs und كعكوص kaxkuṣ *Schwanz*.

كفى kfắ, impf. jẹkfi (27, 10; § 52) *darüberdecken, ein Gefäss (umgekehrt) über Etw. decken*. — Vgl. Belot: كَفَأَ, أكفأ u. اكتفأ *renverser* (un vase, un plat) u. auch Delphin, Textes S. 331, Note ١٩, sowie Anm. 1 zu jener Note.

كلامارى klămâri *Art Tintenfisch*. — Gustav Meyer, Türk. Studien, S. 23 : قالمر kalamar *Tintenfisch* = griech. καλαμάρι = it. calamaro.

كلش kléš *Schwert* ist türk. قليج qylyč (tunis. qlắš).

كمّية kemmîjä *breiter Dolch*. — Vgl. Dozy II, 487a : كُمِّيَّة.

كمبور kắmbûr u. مكمبر mkắmbăr *bucklig* ist türk. qambur; s. قُنْبُور bei Dozy II, 408b. In Tunis sagt man gắmbûr (s. Tunis. Gramm. S. 178a u. S. vorher).

كنطراط kunṭrâṭ u. كنطراطة kunṭrâṭâ (auch mit t statt des zweiten ṭ) *Kontrakt.* — Aus dem Italienischen. In Tunis sagt man kunṭrâṭu.

كهّب kăhhăb *gucken, heraussehen* (z. B. 35, 4).

كيطوط kĭṭûṭ *ein bittres Kraut, dessen Genuss den Augen heilsam sein soll.*

ل

لا lâ = klass. 1.) لا *nein, nicht, dass nicht* etc. 2.) إلى cf. § 171 3.) إذا s. § 199 4.) = إذ in lâunăh, lăwúnha *da erschien er, sie plötzlich* (vgl. láunha [= lăwúnha] 56, 27), wozu auch وين zu vergleichen ist. — Merkwürdig ist lă-gébĕl *bevor* (§ 199), wozu man tunis. qbéllă vergleichen möge, dessen lă aber doch wohl nicht = إذا ist (wie Tunis. Gramm. S. 176b ausgesprochen), sondern wohl eher ein mâ ما mit rückwärts zu l assimiliertem m.

لاباندة lăbânda *Abtritt* habe ich § 8 aus ital. lavare abgeleitet; von seiten eines Kollegen werde ich auf ital. banda *Seite*, à (da) banda *beiseite* aufmerksam gemacht.

لاه : das h in den Formen lâh, lẹh (Nebenformen lê, lâš, lwâh; s. insgesamt § 199) *warum?* kann als Suffix der 3. s. m. unschwer gedeutet werden. Das lâ, lẹ vor dem h = لِأَيِّ. Auch lwâh ist dann = لِأَيِّهِ (vgl. وين u. § 162).

لبد lbéd (s. § 46) ist in Tripolis das gew. Verb für *sich verstecken*; Vgl. übrigens Dozy II, 510a.

لتع ltáx impf. jéltax *stechen* (Floh) = klass. لتأ.

لزّ lázz, impf. ilizz, ilézz *fortjagen, fortscheuchen* (§ 49; S. 51, 31; 59, 20). — Beachte die Bedeutung. — لزيز lzîz *Not, drückende Lage* (z. B. Ged. 4 V. 49) weist auf die Bed. لزّ *bedrücken* im Klass. hin. Im Berberischen heist lázz *Hunger* (u. als Verb *hungern*); vielleicht ist auch hier geradezu *Hungersnot* zu übersetzen.

ملفّة mlăffă *Windel* (z. B. 5, 22). — Beachte die spez. Bed.

لفعة léfxa s. § 75 sub 1.

لقّاحة luggᵘâḥa *Hirtenstecken* (z. B. 23, 8). — Sollte das Wort von

لقع in der Bedeutung *schleudern*, *werfen* herkommen, die Belot u. Dozy verbürgen?

لن lin lẹn etc. u. لين lin *bis dass* (§ 199). — S. hinsichtlich der Ableitung namentlich § 26 u. § 29.

لهت lhăt, impf. jélhăt (§ 48; S. 233) *keuchen* = لهث des Klass.

لواه lwâh, lwâh. — S. لاه.

لاد lâd, impf. ilûd *durchstreifen, durchforschen, suchen* (§ 51; S. 40, 16 u. 5, 32). — Vgl. Marie-Bernard, Méthode d'arabe parlé (Idiome du Sénégal), 2ᵉ partie (Étude du langage), Paris, 1893, S. 270 يلوذوا *ils cherchent* u. 227 لوّد *il a cherché* (vgl. klass. لاذ u *eine Zufluchtsstätte* suchen).

لونها láunha 56, 27 s. sub لا u. وين.

مُلَوَّى mlāūwâ im poet. Texte (Ged. 5 V. 29) *lockig*.

لّى léi, pl. leijât *Schlauch der Wasserpfeife*.

ليا liâ (s. § 171 u. 199) = إِلَى bezw. إِذا. — S. auch namentlich § 21, Bemerkung.

م

ماعاج māxâž *nicht mehr* für ما عادش (s. § 12a, Bemerk. sub 7).

ماكانش măkânẹš (z. B. 8, 17, vgl. § 199) *sonst, widrigenfalls* ist ما+كان+شى (*ist's nicht, so* . . .).

مالك ومالى mâlek umâli (20, 9), مالك وماله mâlek umâlăh (34, 34): hier liegt natürlich das fragende ما vor und die mit Suffixen versehene Präposition.

ماهو : mâhu 27, 3 ; 56, 2; § 200 *gelt, ja doch, aber doch* etc. ist ما+ Halbsuffix هو (zu هو vgl. zunächst § 196, Anm. 1); vgl. mâhu, mâu etc. Tunis. Gramm. § 183.

مبوبة mbûba s. نبوبة.

محاح mḥâḥ *Eigelb* (§ 74 sub 4). — Belot giebt in dies. Bed. مُحّ und مُحّة. In Tunis heisst das *Eigelb* fäṣṣ (Tunis. Gramm. S. 40), das *Eiweiss* dagegen múḥḥ (sic!). Das tripolit. محاح ist vielleicht Plural (cf. Dozy II. 570 a).

مدّ mădd, impf. imidd od. imédd (eine Feuerwaffe) *anlegen, anschlagen auf Jem.* c. على. — Vgl. schon meine Beduinenlieder S. 57, Anm c.

مركوش mårkûš *Nargilehschlauch* § 101. — Dieses Wort ist entschieden das türk. (urspr. pers.) marpuš ماريوش oder marpyč ماريچ, welches auch in anderen arab. Dialekten sehr verändert erscheint (cf. Dozy II, 655a sub نربيج; cf. Fleischer, Studien zu Dozy).

مسلان mislân *die Fersen* (Ged. 5 V. 30). — Bei Delphin, Textes (S. 31 sub ٣) sind مسلان die Hinterbeine des Schöpses.

مُشِ mûš und مِشِ miš *nicht* s. § 19c u. 205.

مقط măgṭ od. măgĕṭ *Bindfaden*. — Vgl. مِقَاط des Klass.

منكوش mâñkûš (der Name eines Fisches) ist vielleicht منقوش *farbig*; vgl. ähnliche Lautverhältnisse hier sub نقش.

منين mnîn *sobald als, da*, weil etc. = من أين (§ 19c ; § 199).

ميبر mêbâr ist مِئْبَر (cf. Dozy).

ميرى mîri ist weitläufig erörtert auf S. 70 (cf. Dozy II, 628a).

ميهان mîhân ist Plural zu mę̂ *Wasser* (Ged. 4 V. 17).

ن

نبوبة mbûba oder نبّوبة näbbûba *Schnauze der Kanne* (S. 32, 3 bezw. § 88). — Vgl. ánboob pl. ánábib *jet* bei Meakin S. 82 u. Dozy II, 632b sub أُنْبُوب.

نتشة nắtšä *Bissmal*. — Vgl. klass. نَتَشَ.

نشّف néššef *stören*, *Störenfried sein*. — Bei A. Moulièras, Les Fourberies de Si Djeh'a, Tome I (Texte kabyle) Oran 1891, S. 75, 11 findet sich in berberischem Texte neššef als *sich wie verrückt geberden*.

نصرىّ nắṣri wurde 37, 2; 27, 25ö. geradezu als إنسان *Mensch* erklärt und demgemäss übersetzt.

نطّر nắṭṭâr *herausspringen machen*, — *verdienen* Ged. 9 V. 54; tnắṭṭâr *herausspringen, abspringen* S. 10, 18. — Vgl. نطّ *springen* (z. B. Belot) und hier ein ähnliches Verhältnis sub دقّ.

ناعورة : xándäh nắxôra = *er ist schlau* (cf. lat. machinatio).

نغر ñxắr, impf. júñxur (§ 48, S. 231) *eifersüchtig werden*. — Dieses نغر (auch tunisisch; vgl. Tunis. Märchen 49, 29) geht wohl auf eine VII Form v. غار i zurück.

نقش ñgắš, impf. jýñguš (z. B. Ged. 1 V. 4) *graben, wühlen*. —

Vgl. Dozy II, 723a sub نكش und Belot sub نَكَّش; s. auch Almkvist, Kleine Beiträge 101 (359): منكاش identisch mit منقاش.

منقع múngaẋ wurde nach d. Erkl. im Ged. 4 V. 36 mit *tieferes Land* übersetzt.

نوء nóū od. nā́ū *Hitze* (nach d. Erkl.).

نقلة nágla Wasserlast, z. B. Ged. 10 V. 2; نقّال näggâl *Wasserträger*, *Wasserverkäufer* (sonst im Maghreb überall قَرَّاب v. قربة *Schlauch*), z. B. Ged. 10 V. 27.

ه

ها : hâni, hâk etc. s. § 206.

هاون hâun- (hôun-), sogar هون hôn- u. ä. (in hôunäh 19, 3; hôúna 8, 14; hôúnhä 12, 28; hôna 15, 12 u. 38, 21) geht auf ها وين zurück, — s. d. Anmerkungen zu den betr. Stellen u. § 15, Bemerk. zu 1 u. 2, sowie dieses Glossar sub وين.

هرواك harwâk *pathicus.*

هسّ, هصّ háss u. hóss (auch hóṣṣ, so 10, 32) s. sub حسّ.

هَوْش hôš *Tiere.* — S. § 71; so fasse ich denn auch tuns. hûš jetzt als هَوْش auf (deshalb ist die Erklärung in § 103 meiner Tunis. Gramm. zu streichen).

هَيْل : بالهيل = *gewaltig, sehr* in poet. Texte (Ged. 3 V. 17); vgl. meine Beduinenlieder S. 153a sub هيلة.

و

وَحْيْ nach d. Erkl. (38, 17 ö.) mit *dumpfes Brüten* übersetzt.

وروَر wúrwur *Revolver* s. § 8.

وطى (d. h. urspr. وطأ) : wâṭy ist das gew. Wort für *fertig* in Tripolis; wäṭṭå *fertig machen*, twäṭṭå *sich fertig machen* (auch *erwarten*, so 30, 1).

موقف : ḫaddâm elmôgëf *Arbeiter an einem Neubaue, Maurer.* — Vgl. Socin, Zum arabischen Dialekt von Marokko (des XIV. Bandes der Abhandl. der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. No. III, Leipzig, Hirzel, 1893), S. 18, Anm. 68.

wugwâg *ein Fisch* (§ 99). — Es scheint der *Knurrhahn* zu sein.

وين wên, wên, wẹn *wo, sobald als, nachdem* etc. — S. § 19 c; § 196; § 199; S. 4, 15; 23, 19 ö. — Dieses وين (natürlich klass. أَيْنَ) zeigt sich arg verstümmelt in lâunäh, láunäh etc. (cf. sub لا) und in hâunäh, hônäh etc. (cf. sub هاون).

ى

ياخى jâḫi (50, 7; § 200) *gut!, wohlan! also!* etc. — Vgl. Tunis. Gramm. § 187, wo ich es als = يا أَخِى erklärt habe. S. auch Lerchundi, Vocabulario 238 b : cuán = اخّاى aḫḫái (cuán hermoso es este jardín = اخّاى نهو هذا الرياض ظريف aḫḫâi-n-húa had er-riád derîf).

ياك jâk s. إيّاك

ياسِر jâsẹr *viel* (wie in Tunis; يَاسِر ist übrigens schon klassisch!); jâsẹr ist in Tripolis aber auch das gew. Wort für *genug*.

يلّاى : jállăi 47, 19; jällâi 32, 3 s. § 13.

SCHRIFTEN

DES

PRIVATDOZENTEN DR. HANS STUMME.

Tunisische Märchen und Gedichte. Band I: Transcribierte Texte nebst Einleitung (XL + 113 S.); Band II: Übersetzung (VIII + 157 S.). J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. Leipzig 1893. M. 6.—

Tripolitanisch-tunisische Beduinenlieder. (X + 153 S.) J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. Leipzig 1894. M. 5.—

In Übersetzung oder unter Mitarbeiterschaft.

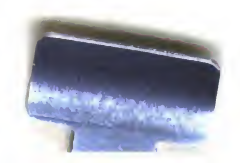
Chants des Bédouins de Tripoli et de la Tunisie. Traduits d'après le recueil du Dr. H. Stumme par Adrien Wagnon. (VI + 37 p.). Paris, E. Leroux 1894. Fr. 2.—

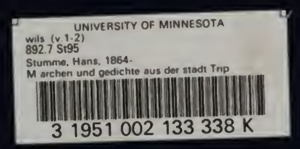
Der arabische Dialekt der Houwâra des Wâd Sûs in Marokko von Albert Socin und Hans Stumme. Des XV. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften No I. (144 S.). Leipzig, bei S. Hirzel 1894. M. 8.—

Ein arabischer Piuṭ von A. Socin und H. Stumme. Gedruckt im 48. Bande der Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Gesellschaft. (38 S.).

Elf Stücke im Šilḥa-Dialekt von Tázerwalt. Gedruckt im 48. Bande der Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Gesellschaft. (28 S.).

Märchen der Schluḥ von Tázerwalt (XII + 208 S.; Text und Übersetzung). J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. Leipzig 1895. M. 15.—


UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils (v.1-2)
892.7 St95
Stumme, Hans, 1864-
M archen und gedichte aus der stadt Trip
3 1951 002 133 338 K


WILSON
ANNEX
AISLE 60